

Mehr als nur eine Partei.
Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen
Republik 1918-1938

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.)
durch die Philosophische Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von Thomas Oellermann

aus Prag

Betreuer: Univ.-Prof. i.R. Dr. phil. Dr. h.c. Detlef Brandes

Düsseldorf, Oktober 2013

D61

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen (einschließlich des Internets) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Prag, den 6. Oktober 2013

Thomas Oellermann

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	6
Einleitung	7
1. Grundlagen – Vorgeschichte und Struktur der Arbeiterbewegung	29
1.1 Entwicklung bis 1918	29
1.2 Vier Säulen der Arbeiterbewegung	35
2. Mobilisierung und konkurrierende politische Lager	39
2.1 Anfänge in der Tschechoslowakei	39
2.1.1 Unruhige Gründungsjahre und Sozialdemokratie	39
2.1.2 Zustrom neuer Mitglieder	46
2.1.3 Die Austrittswelle und ihre Bewertung	52
2.2 Konkurrenz zu anderen politischen Lagern	60
2.2.1 Spaltung der DSAP	60
2.2.2 Spaltung der Gewerkschaften	69
2.2.3 Spaltung der Freizeit- und Kulturverbände	81
2.2.4 Kommunisten in sozialdemokratischen Verbänden	105
2.2.5 Freisoziale unter Simon Starck	110
2.2.6 Unpolitische und andere sozialdemokratische Organisationen	113
Zwischenbilanz	123
3. Mitgliedergruppen und Orte der Arbeiterbewegung	124
3.1 Integration bestimmter Gruppen	125
3.1.1 Frauen	125
3.1.2 Jugend	147
3.1.3 Ältere Generation	161
Exkurs: Religion und Tod	166
3.1.4 Sozialdemokratie und bürgerliche Schichten	175
3.1.5 Angestellte	189
3.2 Indifferentismus – das „Fehlverhalten“ von Mitgliedern	198
3.3 Orte und Formen	212
3.3.1 Ortsgruppen und Funktionäre	212

3.3.2 Ortsgruppenversammlungen	219
3.3.3 Orte der Arbeiterbewegung	220
Exkurs: Arbeiterabstinentismus	225
Zwischenbilanz	234
4. Arbeiterbewegung und Arbeitswelt	235
4.1 Arbeitskämpfe als Element der Gewerkschaftsarbeit	235
4.2 Genter System	245
4.2.1 Diskussionen um das Genter System	245
4.2.2 Folgen des Genter Systems	248
4.3 Diskussionen zur Regierungsbeteiligung ab 1929	254
Zwischenbilanz	266
5. Arbeiterbewegung und Freizeit	267
5.1 Kultur- und Freizeitverbände	267
5.1.1 URO – Versuch eines sozialdemokratischen Massentourismus	267
5.1.2 Wandern und Naturfreunde	277
5.1.3 Arbeiterturnen versus Arbeitersport	278
5.2 Bildungsbestrebungen	288
5.2.1 Formen der Bildungsarbeit	288
5.2.2 Bücher und Zeitungen	298
5.3 Feste der Arbeiterbewegung	307
5.3.1 Feiern und Gedenkfeiern	307
5.3.2 Politische und unpolitische Feiern	312
5.3.3 Musik und Theater	318
Zwischenbilanz	321
Schlusswort	321
Organisationen in Kurzvorstellungen	341
Personenverzeichnis	381
Ortsverzeichnis	414
Abkürzungen	422
Quellen und Literatur	425
Kurzvita	445

Danksagung

Die vorliegende Arbeit konnte nur entstehen, da ich von vielen Seiten große Unterstützung erhalten habe. Mein Dank gilt vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. Detlef Brandes, der mich an das Thema herangeführt hat und der mir bei Fragen und Problemen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Gedankt sei aber auch vielen weiteren Kollegen und Freunden, die mich auf dem langen Weg zur Erstellung der Arbeit unterstützt haben.

Dies gilt zunächst für Dr. Volker Zimmermann sowie Dr. Volker Mohn und Marco Zimmermann, mit denen es bei zahlreichen abendlichen Treffen in Prag zu einem kritischen und immer äußerst hilfreichen Austausch kam. Wichtige Anregungen zum Thema erhielt ich auch von Prof. Dr. Jiří Pešek.

Gedankt werden muss an dieser Stelle vor allem auch den zahlreichen Archiven und Bibliotheken, in denen ich geforscht habe. Nennen möchte ich das Außendepot der Prager Nationalbibliothek in Hostivař, das Seliger-Archiv im Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, das Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam sowie für Prag das Archiv der Tschechischen Sozialdemokratie, das Archiv der Böhmisches-Mährischen Gewerkschaftskonföderation und das Nationalarchiv. In all diesen Institutionen fand ich die vorbehaltlose Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen.

Meine Arbeit wurde in den letzten Jahren durch verschiedene Einrichtungen gefördert. Ich bin von daher dem Münchener Collegium Carolinum für das gewährte Stipendium zu großem Dank verpflichtet. Dies gilt auch für das Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem, das mir einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt ermöglichte.

Nach all den Jahren des Forschens, des Abfassens und des Überarbeitens bin ich froh, die Arbeit nun zu einem Abschluss gebracht zu haben. Dies wäre nicht möglich gewesen ohne die große Unterstützung und Geduld meiner Familie, insbesondere meiner Frau Lenka.

Thomas Oellermann

Einleitung

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie war eine politische Bewegung, der eine große Bedeutung für die tschechoslowakische Geschichte als auch für die Geschichte der Sudetendeutschen und somit für das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen zugemessen werden muss. Nicht zuletzt spielte sie eine wichtige Rolle in der Geschichte der Sozialdemokratie bzw. der Arbeiterbewegung in den deutschsprachigen Ländern insgesamt.

Diese Bedeutung traf in den letzten Jahren auch in der Tschechischen Republik auf ein gestiegenes Interesse. Im Vordergrund standen hierbei die Loyalität der sudetendeutschen Sozialdemokratie zur Tschechoslowakischen Republik und ihre deutliche Ablehnung des destruktiven Vorgehens der Sudetendeutschen Partei und des NS-Staates. Ab 2005 wurde der Gruppe der so genannten sudetendeutschen Antifaschisten, unter ihnen vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, aber auch einige Katholiken und Liberale, ein umfassendes öffentlichkeitswirksames Projekt gewidmet, in dem die großen Zusammenhänge, aber gerade auch Einzelschicksale in Ausstellungen und Publikationen aufgearbeitet und dargestellt wurden. Im Vordergrund stand hierbei verständlicherweise das Verhältnis der sudetendeutschen Sozialdemokraten zum anfangs abgelehnten tschechoslowakischen Staat.

Während vor 1989 in der Tschechoslowakei nur in wenigen Arbeiten ohne politische Färbung auf die Geschichte der deutschen Sozialdemokraten eingegangen wurde, widmete sich in der Bundesrepublik eine umfassende Verbands- und Forschungsliteratur diesem Thema. Unter Auswertung der in der Bundesrepublik zur Verfügung stehenden Quellen entstanden in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren größere zusammenfassende Darstellungen zur Geschichte dieser Sozialdemokratie. Zu den Hauptlinien der historischen Entwicklung besteht somit heute ein relativ solides Bild, das an dieser Stelle nachgezeichnet sei.

Im Zuge ähnlicher Entwicklungen in Deutschland und Österreich entstanden auch in den böhmischen Ländern seit den 1860er und 1870er Jahren örtliche Vereine von Arbeitern, wobei diese weniger einen originär politischen Charakter hatten, als vielmehr der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe dienten. Weitere Vereine bildeten sich zur gemeinsamen Ausübung von Aktivitäten wie Turnen und Gesang. Zonen gegenseitiger Inspiration waren sowohl der böhmisch-sächsische Grenzraum als auch die voranschreitende Arbeiterbewegung Wiens. In einem weiteren Schritt folgte zum einen die Politisierung solcher Vereine und somit die Herausbildung politischer Strukturen, zum anderen als Vorstufe der späteren Gewerkschaften die Bildung von Fachvereinen in verschiedenen Berufsgruppen. Diese Entwicklung in die Breite ging einher mit Verbandsgründungen auf regionaler Ebene. Die Herausbildung

überregionaler Strukturen warf im gesamtösterreichischen Kontext die Frage nach der Einheit von sozialdemokratischen Bewegungen unterschiedlicher Nationalität auf. 1893 kam es zur Abspaltung der tschechischen Sozialdemokraten von der bis dato übernationalen gesamtösterreichischen Sozialdemokratie.

In den unterschiedlichen Verbänden und Gewerkschaften vollzog sich diese nationale Trennung im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Diese Entwicklung wurde später in der Wahrnehmung der deutschen Sozialdemokraten als schicksalhaft bewertet und sollte die Beziehungen zwischen deutschen und tschechischen Sozialdemokraten bis zum Ende der 1920er Jahre belasten. Demgegenüber wurden die guten Wahlergebnisse bei den Reichsratswahlen als großer Fortschritt und Bedeutungszuwachs bewertet. Der Erste Weltkrieg brachte die Tätigkeit vieler örtlicher Gruppen von Partei, Gewerkschaften und Verbänden nahezu zum Erliegen, die eigentlichen Strukturen konnten aber aufrechterhalten werden. Vor diesem Hintergrund gelang der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern unter dem in Böhmen führenden Josef Seliger eine Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten gegen den Anschluss der deutschsprachigen Gebiete an den entstehenden tschechoslowakischen Staat. Mit Verweis auf das von Woodrow Wilson postulierte Selbstbestimmungsrecht der Völker forderte Seliger den Verbleib bei Deutsch-Österreich. Mit dieser Forderung gelang es den deutschen Sozialdemokraten, Massen auf die Straßen zu bringen. Der um Stabilisierung ringende tschechoslowakische Staat reagierte mancherorts mit Härte. Im März 1919 wurden bei Demonstrationen in Kaaden und Mährisch Sternberg mehrere Menschen erschossen.

Der Friedensschluss von Saint Germain erforderte im nunmehr in seinen Grenzen bestätigten tschechoslowakischen Staat langfristig eine neue politische Ausrichtung. Kurzfristig folgte allerdings 1920 die scharfe Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Flügel in Partei und Gewerkschaften. Ein von Seliger zunächst erreichter Ausgleich mit dem von Karl Kreibich geführten Kommunisten konnte die letztendliche Spaltung der Partei nicht verhindern. Auf den kurz darauf verstorbenen Seliger folgte der Brünner Rechtsanwalt Ludwig Czech. Dieser führte die Partei in den Aktivismus, also in die grundsätzliche Bereitschaft einer aktiven Mitwirkung an den Geschicken des Staates. Gegen die sich ebenfalls aktivistischen deutschen Parteien des Bundes der Landwirte und der Christlichsozialen Volkspartei bezogen die Sozialdemokraten deutlich Stellung, als sich diese als erste deutsche Parteien an einer bürgerlichen Regierung in Prag beteiligten. Die gemeinsame Opposition brachte deutsche und tschechische Sozialdemokraten wieder einander näher. Noch zu Beginn der 1920er Jahre hatte es zwischen beiden Parteien scharfe Auseinandersetzungen gegeben. Als Ergebnis dieser neuen Zusammenarbeit traten nach den

Wahlen von 1929 auch die deutschen Sozialdemokraten unter dem Minister Czech in die Regierung ein. Czech bekleidete zunächst das mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise undankbare Amt des Ministers für Soziale Fürsorge und bemühte sich mit der Einführung einer Notversorgung um die Linderung der größten Not.

Aufgrund des geringen politischen Spielraums und der somit als sinnlos aufgefassten Regierungsbeteiligung kam es in der Sozialdemokratie zu scharfen Auseinandersetzungen. Das Aufkommen der von Konrad Henlein gegründeten Sudetendeutschen Heimatfront und der große Wahlerfolg derselben als Sudetendeutsche Partei 1935 brachte neue Kontroversen. An der Spitze einer Gruppe jüngerer Funktionäre bemühte sich Wenzel Jaksch in Ablehnung der bisherigen Linie Czechs um eine politische Neuausrichtung der Partei. In seinem 1936 veröffentlichten Buch „Volk und Arbeiter“, das eine große Debatte nach sich zog, plädierte Jaksch für eine Abkehr von der Politik Czechs, die allein auf eine Verbesserung der sozialen Situation abziele. Mit seinem „Volkssozialismus“ vertrat er zum einen die Öffnung der Partei für breitere Bevölkerungsgruppen jenseits der Arbeiterschaft, zum anderen die Vertretung nationaler Positionen. Dieser ideologische innerparteiliche Konflikt konnte bis 1938 nicht mehr gelöst werden. Als Jaksch im März 1938 Czech zu Fall brachte und selbst Vorsitzender der Partei wurde, befand sich diese bereits in der Defensive. Zu stark war der Druck der Sudetendeutschen Partei, der im Sommer 1938 in beinahe bürgerkriegsähnliche Zustände ausartete.

Das Münchener Abkommen bedeutete de facto das Ende der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern, wenngleich sich die Partei erst im Februar 1939 in Prag selbst auflöste. Bereits vor München hatte eine nicht zu beziffernde Zahl von Sozialdemokraten die Seiten gewechselt und sich der Sudetendeutschen Partei angeschlossen oder sich aus der Politik zurückgezogen. Andere wurden durch die Nationalsozialisten verfolgt, verhaftet und verbrachten die nächsten Jahre in Gefängnissen oder Konzentrationslagern, wo einige umkamen bzw. getötet wurden. Dies galt insbesondere für Sozialdemokraten aus jüdischen Familien. Viele von ihnen wurden bis 1945 in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern ermordet. Andere Sozialdemokraten beteiligten sich am Widerstand bzw. verhielten sich widerständig gegenüber dem Regime, was in vielen Fällen bedeutete, dass anstelle der nunmehr zerstörten Organisationen gerade auf örtlicher Ebene ein Netz von Verbindungen und Kontakten bewusst aufrechterhalten wurde. Zu Kriegsende traten so an einigen Orten die alten Parteistrukturen wieder zu Tage und waren bemüht, das entstandene Machtvakuum auszufüllen..

Vielen führenden Sozialdemokraten blieb allerdings nach dem Anschluss der so genannten Sudetengebiete an das Deutsche Reich nur die Emigration. Zu Hauptzielen dieser in den

Monaten nach dem Oktober 1938 organisierten Flucht wurden Großbritannien, Schweden und Kanada. Während in der kanadischen Wildnis unter schwierigen Bedingungen eigene Siedlungen entstanden, wurde Großbritannien unter Wenzel Jaksch zum politischen Zentrum der sich nun als „Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten“ bezeichnenden Exilpartei. Jaksch wandte sich in den Kriegsjahren gegen die sich abzeichnende Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei. Letztlich mussten nach Kriegsende auch die Sozialdemokraten ihre Heimat verlassen. In so genannten Antifa-Transporten gelangte ein kleiner Teil in die Sowjetische Besatzungszone, der größere hauptsächlich nach Bayern. Sowohl diese Vertriebenen als auch die nach Deutschland zurückgekehrten Emigranten fanden eine politische Heimat in der SPD. Zahlreiche sudetendeutsche Sozialdemokraten kandidierten erfolgreich bei Bundestags- und Landtagswahlen. 1951 gründete sich die bis heute existierende Seliger-Gemeinde als „Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten“.

Gerade die Seliger-Gemeinde war durch Publikationen unterschiedlicher Art an der Historiographie zur deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern beteiligt. Das von ihr zwischen 1952 und 2003 jährlich herausgegebene Sudeten-Jahrbuch hat ebenso wie ihre drei zentralen Erinnerungswerke „Weg, Leistung, Schicksal“, „Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten“ und „Wir wollten nicht mit den Massen irren“ einen wichtigen Beitrag geleistet, um faktische Lücken zu schließen.¹ Neben diesen Gesamtdarstellungen erschienen weitere Arbeiten mit Verbands- oder Erinnerungscharakter. Zu nennen sei etwa Grete Swobodas Arbeit zur mährisch-schlesischen Arbeiterbewegung oder Albert Exlers „Das große Wagnis“.² Von Ernst Paul erschienen nicht nur Erinnerungen, sondern auch biographische Arbeiten zu Josef Seliger und Oswald Hillebrand.³ Bei dieser Verbandsliteratur ist zu berücksichtigen, dass sie oft einen klaren Bezug zu den politischen Fragen der Zeit hat, in der sie entstand. Oftmals liegt ihr ein Rechtfertigungsmotiv für politisches Handeln in Vergangenheit und Gegenwart zugrunde. Diese Literatur ist von daher immer kritisch und im Kontext der Zeit zu sehen. Wie unterschiedlich, da eben politisch aufgeladen, Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie sein können, zeigen drei Arbeiten aus der DDR zum Thema. Sowohl bei Gerhard Fuchs, als auch bei Edmund Jauernig wird die Geschichte mit einer Anklage gegen den nach dem Krieg im Bund der Vertriebenen tätigen Jaksch vermengt.⁴ Aber auch in der Bundesrepublik gab es

¹ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal; Hasenöhrl: Kampf, Widerstand, Verfolgung; Seliger-Gemeinde: Wir wollten nicht mit den Massen irren.

² Swoboda: Streiflichter aus der Geschichte; Exler: Das große Wagnis.

³ Paul: Gegen den Krieg; Paul: Josef Seliger; Paul: Oswald Hillebrand.

⁴ Fuchs: Gegen Hitler und Henlein; Fuchs: Der Verrat des Herrn Wenzel Jaksch; Jauernig: Sozialdemokratie und Revanchismus.

unterschiedliche Deutungen der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Zu nennen ist hier vor allem Emil Franzel, der als ehemaliger Sozialdemokrat in der Nachkriegszeit als konservativer Publizist tätig war.⁵ Auch Johann Wolfgang Brügel hat ein Werk vorgelegt, das auf seinen Erfahrungen als Privatsekretär von Ludwig Czech beruht.⁶ Die erste Arbeit zur sudetendeutschen Sozialdemokratie, die wissenschaftlichen Standards entspricht, stammt aus dem Jahr 1974 von Martin Bachstein. Seine Biographie Wenzel Jakschs für die Zeit bis in das Londoner Exil gilt noch heute als Standardwerk, in dem er grundsätzliche politische Auseinandersetzungen innerhalb der DSAP herausarbeitete.⁷ Ein starker Akzent lag hierbei auf Jakschs Haltung zum tschechoslowakischen Staat bzw. zur nationalen Frage. Von Bachstein stammen weitere wichtige Beiträge zu verschiedenen Aspekten der sudetendeutschen Sozialdemokratie.⁸ Zwei Jahre später, 1976, veröffentlichte Klaus Zeßner seine Arbeit über die nationale Politik der deutschböhmischen Sozialdemokratie unter Josef Seliger und bot damit eine Perspektive auf die Vorgeschichte in österreichisch-ungarischer Zeit.⁹ In den 1980er Jahren erschien Friedrich Kürbischs „Chronik der sudetendeutschen Sozialdemokratie“, die in lexikalischer Form wichtige Informationen zu Ereignissen, Personen und Verbänden umfasst.¹⁰ In ihrer unveröffentlichten organisationsgeschichtlichen Arbeit zur deutschen sozialdemokratischen Frauenbewegung in der Tschechoslowakei löste sich Jutta Beck 1985 als Erste vom bislang in der Geschichtsschreibung vorherrschenden Primat der nationalen Frage.¹¹ Olaf Meiler wählte für seine Arbeit aus dem Jahr 1989 eine andere Perspektive und beleuchtete die Position der DSAP zwischen den tschechischen Sozialdemokraten und den übernationalen Kommunisten.¹² Einen vergleichbaren Ansatz verfolgte Klaus Sator in seiner Arbeit von 1996, in der er die DSAP in ihren Abwehrbemühungen gegen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins darstellt.¹³ Zwei Jahre später legte Andreas Weiser seine Kollektivbiographie zu sozialdemokratischen und kommunistischen Parteifunktionären vor, die auch die oberste Ebene der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei umfasst.¹⁴ Aus dem Jahr 2003 stammt eine Analyse von Christof Schaffranek zu sozialdemokratischen und

⁵ Franzel: Sudetendeutsche Geschichte; Franzel: Gegen den Wind der Zeit.

⁶ Brügel: Tschechen und Deutsche.

⁷ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie.

⁸ Bachstein: Die deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (DSAP) in der Tschechoslowakischen Republik; Bachstein: Ein Kapitel aus der Geschichte der deutschsprachigen Presse; Bachstein: Der Volkssozialismus in Böhmen; Bachstein: Die Anfangsjahre der deutschen sozialdemokratischen Presse.

⁹ Zeßner: Josef Seliger und die nationale Frage in Böhmen.

¹⁰ Kürbisch: Chronik.

¹¹ Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung.

¹² Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei.

¹³ Sator: Anpassung ohne Erfolg.

¹⁴ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei.

kommunistischen Strategien zur Abwehr von Hitler und Henlein.¹⁵ Ein Jahr später erschien Dora Müllers reich bebildeter Band zu Ludwig Czech.¹⁶ In einer sehr sorgfältigen Arbeit widmete sich Andreas Reich 2004 den deutschen Konsumgenossenschaften in der Tschechoslowakei und schloss damit für diesen Bereich der Arbeiterbewegung viele faktographische Lücken.¹⁷ Aus diesem Grund werden die Konsumgenossenschaften hier nur cursorisch behandelt und nur einige ergänzende Ergebnisse geboten. Zu den jüngeren Arbeiten gehört Thomas Kellers Biographie zu Emil Franzel.¹⁸ Der Verfasser der vorliegenden Arbeit hat Beiträge zum Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS) veröffentlicht.¹⁹ Für die Vorgeschichte in Österreich-Ungarn ist vor allem Hans Mommsens „Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat“ zu nennen.²⁰ Erwähnt sei hier auch die Arbeit von John Evers zur Gewerkschaftsgeschichte.²¹ Weitere Beiträge von Jiří Kořalka, Harald Bachmann und Norbert Englisch beleuchten die politischen und Bevölkerungsverhältnisse in Nordwestböhmen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.²² Von Emil Strauss stammen zwei Bände einer organisationsgeschichtlichen Abhandlung zur böhmischen Sozialdemokratie aus den Jahren 1925 und 1926.²³ Für die Erste Tschechoslowakische Republik haben Wolf Oschlies, Norbert Linz und Ladislav Lipscher Arbeiten zum Parteienwesen vorgelegt, die auch die Sozialdemokratie betreffen.²⁴ Von Jörg Kracik stammt eine ausführliche Analyse des sudetendeutschen Aktivismus, die sich entsprechend auch der Politik der DSAP widmet.²⁵ In diesem Zusammenhang sind auch zwei von Karl Bosl herausgegebene Tagungsbände zu nennen.²⁶ Alle diese Arbeiten legen einen starken Akzent auf politische Fragen, insbesondere auf das Verhältnis der deutschen Parteien zum tschechoslowakischen Staat. Demgegenüber bietet Peter Heumos in verschiedenen Beiträgen auch eine sozialgeschichtliche Perspektive.²⁷ Als jüngere Veröffentlichung sei das Buch von Detlef Brandes zum Krisenjahr 1938 angeführt, in dem er unter anderem auf den

¹⁵ Schaffranek: Die politische Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern 1933-1938.

¹⁶ Müller: Ludwig Czech.

¹⁷ Reich: Arbeiterselbsthilfe.

¹⁸ Keller: Emil Franzel.

¹⁹ Oellermann: Der Arbeiter-Turn- und Sportverband; Oellermann: Bewusste Absage.

²⁰ Mommsen: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage.

²¹ Evers: Internationale Gewerkschaftsarbeit in der Habsburgermonarchie.

²² Kořalka: Erste Sozialisten in Nordböhmen; Bachmann: Sozialstruktur und Parteienentwicklung im nordwestböhmischen Kohlrevier; Bachmann: Das Entstehen einer tschechischen Minderheit; Englisch: Braunkohlenbergbau und Arbeiterbewegung.

²³ Strauss: Entstehung der deutsch-böhmischen Arbeiterbewegung; Strauss: Von Hainfeld bis zum Weltkriege.

²⁴ Oschlies: Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei; Linz: Die Binnenstruktur der deutschen Parteien; Lipscher: Die parteipolitische Struktur der Minderheiten.

²⁵ Kracik: Die Politik des deutschen Aktivismus.

²⁶ Bosl: Demokratisch-parlamentarische Kultur; Bosl: Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat.

²⁷ Heumos: Die Arbeiterschaft in der Ersten Tschechoslowakischen Republik; Heumos: Die Sozialistische Arbeiter-Internationale.

Widerstand der Sozialdemokraten gegen die SdP eingeht.²⁸ In der nicht-deutschsprachigen Historiographie hat das Thema bislang nur wenig Anklang gefunden. Nancy Wingfields Arbeit von 1989 gehört zu den wenigen Beiträgen, die sich dezidiert mit der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei beschäftigen. Auch sie wählte den Ansatz einer Analyse der durch die DSAP betriebenen nationalen Politik.²⁹ Aus dem Jahr 1998 stammt der Beitrag von Sergej Kretinin, der allerdings keine neuen Ergebnisse brachte, sondern vielmehr die bisherige Literatur zum Thema rekapitulierte.³⁰

Die Historiographie in der Tschechoslowakei hatte bis 1989 eine starke politische Konnotation. Dies soll den wissenschaftlichen Gehalt all dieser Arbeiten nicht von vornherein in Abrede stellen. Deutlich bemerkbar ist die Tendenz zu einer politischen Ereignisgeschichte.³¹ Ebenso gibt es eine Reihe von Arbeiten, die sich mit dem gemeinsamen Widerstand von Deutschen und Tschechen in der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen.³² Nach 1989 bestand somit ein Nachholbedarf, den Eva Broklová und Jaroslav Šebek mit ihren Beiträgen zum deutschen Parteienwesen in der Tschechoslowakischen Republik in Ansätzen schließen konnten.³³ Diese Arbeiten beschäftigen sich vorrangig mit dem Verhältnis der Sozialdemokraten zum tschechoslowakischen Staat. Hana Mejdrová legte 1997 eine Dokumentenedition zum Thema der deutschen Sozialdemokratie für die Zeit von 1937 bis 1948 vor.³⁴ Von Jiří Hoppe stammt ein kurzer Überblicksbeitrag zur Politik der DSAP.³⁵ Das Buch von Martin Chrz zum langjährigen sozialdemokratischen Bürgermeister von Aussig Leopold Pölzl stellt eine der wenigen biographischen Arbeiten zum Thema dar.³⁶ Lexikalischer Natur sind verschiedene Beiträge der letzten Jahre, die sich in der gegebenen Kürze auch den Lebensläufen deutscher Sozialdemokraten aus den böhmischen Ländern widmen.³⁷ Im Rahmen des von der tschechischen Regierung 2005 angestoßenen Projektes zur historischen Aufarbeitung der Aktivitäten der sudetendeutschen Antifaschisten entstanden neben zwei Ausstellungen und Unterrichtsmaterialien auch diverse Publikationen, die sich auf die Zeit nach 1938 fokussieren, aber natürlich immer auch einen Blick auf die Jahre davor bieten.³⁸ Einige wenige Arbeiten präsentieren eine andere Perspektive jenseits der politischen

²⁸ Brandes: Krisenjahr 1938.

²⁹ Wingfield: *Minority Politics in a Multinational State*.

³⁰ Kretinin: *Sudeto-nemeckaja social-demokratija*.

³¹ Češar: *Politika německých buržoazních stran v Československu*.

³² Faltys: *Společný boj československých a německých antifasistů proti fašismu*; Dau: *O boji německých antifasistů v oblasti Karlových Varů*.

³³ Broklová: *Politická kultura německých aktivistických stran*; Šebek: *Politické strany německé menšiny*.

³⁴ Mejdrová: *Trpký úděl*.

³⁵ Jiří Hoppe, *Německá sociálně demokratická strana dělnická*.

³⁶ Chrz: *Leopold Pölzl*.

³⁷ Musilová: *Z ženského pohledu*; Tomeš: *Průkopníci a pokračovatelé*.

³⁸ Čermáková/Weber: *Československu věni zůstali*; Kokošková: *Osudy zapomenutých hrdinů*; Okurka: *Zapomenutí hrdinové*; Wagnerová: *Helden der Hoffnung*.

Geschichte auf die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei. Von Martin Pelc stammt so zum Beispiel eine Geschichte der Wandervereine, in der er sich auch mit den Naturfreunden beschäftigt.³⁹

Dank der hier genannten und weiterer Arbeiten gibt es einen soliden Kenntnisstand zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern bzw. in der Tschechoslowakei. Bekannt sind die hauptsächlichen Ereignisse sowie die Lebensläufe der führenden Akteure. Der Widerstand gegen den reichsdeutschen Nationalsozialismus und gegen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins waren mehrfach Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten. In nahezu allen Darstellungen wurde ein starker Akzent auf die Rolle der DSAP als politische Kraft der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei gelegt. Fragestellungen bezogen sich auf den Wandel der sozialdemokratischen Strategie und hinterfragten auch, wie die sudetendeutsche Gesellschaft zu großen Teilen von Henlein gewonnen werden konnte und warum nur ein kleinerer Teil der Demokratie und der Tschechoslowakischen Republik treu blieb. Dieses Bild, das von der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern gezeichnet wurde, weist einige Lücken auf. Diese werden vor allem dann offenbar, wenn man die umfassende Historiographie zur Sozialdemokratie im Deutschen Reich und der Weimarer Republik betrachtet, die so umfangreich ist, dass es eigener Bibliographien zur Erschließung bedarf.⁴⁰

Ein Prinzip, das Franz Walter und Peter Lösche 1989 für die Forschung zur Arbeiterbewegung in Deutschland formulierten, soll auch für die vorliegende Arbeit grundlegende Bedeutung haben. Zwar habe es, so die Autoren, eine zweifellos dominierende politische Orientierung der SPD auf Wahlen und Parlamentsarbeit gegeben, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung sei zugleich aber durch sozialdemokratische Organisationen mit sozialdemokratischen Zielen auf eine außerparlamentarische Arbeit und auf die Durchdringung aller Lebensbereiche angelegt gewesen.⁴¹ Josef Seiter hat diese Überlegung 1991 erweitert indem er unterstrich, dass die Arbeiterbewegung nicht allein als ein Mittel gesehen werden dürfe, um die materielle Situation der Arbeiter zu verbessern. Sie sei vielmehr auch eine breite Kultur-, Bildungs- und Emanzipationsbewegung an sich gewesen.⁴² Langewiesche betont ebenfalls, dass die Arbeiterbewegung einen über den rein politischen hinausgehenden Anspruch gehabt habe. Arbeitervereine hätten ihren Mitgliedern ein Gefühl der Würde verliehen und somit gegen kulturelle Minderwertigkeitsgefühle angekämpft. Entstanden sei aus diesen Bemühungen eine „selbstgestaltete Heimat“ in einer von politischen

³⁹ Pelc: Umění putovat.

⁴⁰ Klotzbach: Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

⁴¹ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 521.

⁴² Seiter: „Blutigrot und silbrig hell...“, S. 16.

Gegnern dominierten Umwelt.⁴³

Ein weiteres Charakteristikum, das von Walter und Lösche beschrieben wurde und das auch für die vorliegende Arbeit Anwendung finden soll, bezieht sich auf die Heterogenität dieser sozialdemokratischen Teilkultur. In ihr habe es zwar einen Grundkonsens gegeben, zugleich aber auch eine Fragmentierung, die durch die fortschreitende Ausdifferenzierung in zusehends zahlreichere Organisationen verfestigt worden sei.⁴⁴ In ihrer Arbeit zu den verschiedenen Bemühungen um Lebensreform hat Florentine Fritzen verdeutlicht, dass sich der besagte Grundkonsens nicht auf politische Überzeugungen beziehen muss. So könnten auch die Lebensreform als Konsens und die sie vertretenden Organisationen als Einheit bezeichnet werden.⁴⁵ Dieter Langewiesche wiederum hat den für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wichtigen Aspekt formuliert, dass der moderne intervenierende Wohlfahrtsstaat, hier die Weimarer Republik, in Bereiche vordrang, die bislang ausschließlich der Arbeiterbewegung vorbehalten waren.⁴⁶ Die deutsche Sozialdemokratie habe sich, so Walter und Lösche, um eine Integration in den von ihr mitgeschaffenen Staat bemüht und dabei viele vormals autonome Formen aufgegeben.⁴⁷ Dieses Moment ist auch für die deutsche Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern von großem Interesse, da sie sich nach 1918 ebenfalls einem Staat gegenüber sah, der nun große, wenngleich durch die Minderheitenposition eingeschränkte demokratische Entfaltungsmöglichkeiten bot.

Eine zentrale Frage, die in der bundesdeutschen Historiographie zur Geschichte der Arbeiterbewegung seit den 1960er Jahren formuliert wurde, ist die Bedeutung von sozial-moralischen Milieus. Laut Mario Lepsius, der für die Zeit des Kaiserreiches und der Weimarer Republik vier Milieus definierte, sind diese durch strukturelle Dimensionen wie Religion, regionale Tradition, wirtschaftliche Lage, kulturelle Orientierung und schichtspezifische Zusammensetzung von Gruppen gebildete soziokulturelle Gebilde.⁴⁸ Dieter Rink hat die leitenden Gesichtspunkte der Milieuanalyse nach Lepsius zusammengefasst. Es gehe darum, die Geschichte der Milieus und ihre Verankerung in historischen Konfliktlinien, ihre Konfession, Ethik und Leitbilder, ihre in Parteien, Verbände und Vereine eingefasste politische Struktur, ihre innere soziale, regionale und politische Differenzierung, ihre Entwicklung und ihre Mobilisierungsfähigkeit zu bewerten.⁴⁹ Für Rink gibt es zudem einen

⁴³ Langewiesche: Arbeiterkultur, S. 18.

⁴⁴ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 515 u. 524.

⁴⁵ Fritzen: Gesünder leben, S. 17.

⁴⁶ Langewiesche: Arbeiterkultur, S. 11.

⁴⁷ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 511.

⁴⁸ Zitiert nach Adam: Wie bürgerlich war das sozialdemokratische Milieu, S. 30 f.

⁴⁹ Rink: Politisches Lager und ständische Vergesellschaftung, S. 18.

„Grad der Organisiertheit“, der sich an der Vielfalt und an der Anzahl von Vereinen sowie vor allem an deren Verflechtungen und Beziehungen untereinander messen lasse. Hieran zeichne sich die Geschlossenheit eines solchen Milieus ab.⁵⁰

In der Diskussion um die Anwendung des Milieubegriffs auf die Gesellschaften des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wurden Mängel an der Theorie von Lepsius offenbar. Rink etwa sieht zwei Probleme. Zum einen betrachte Lepsius nicht den Zeitverlauf, sondern verstehe Milieus als zeitbeständig. Zum anderen erlaube seine Theorie nicht, Heterogenitäten zu spiegeln.⁵¹ Plausibler erscheine ihm der von Karl Rohe eingebrachte Begriff des politischen Lagers, da dieser solche Ausdifferenzierungen berücksichtige, so etwa die Gegebenheit, dass ein soziales Milieu durch Anhänger unterschiedlicher politischer Ausrichtungen gebildet werden kann.⁵² Für die vorliegende Arbeit wurde gerade auch deswegen die Begrifflichkeit des politischen Lagers gewählt, um eine notwendige Begrenzung auf die Partei, auf die Verbände und Organisationen einer politischen, der sozialdemokratischen, Ausrichtung zu ermöglichen. Das deutsche Arbeitermilieu in den böhmischen Ländern wurde letztlich nicht nur durch Anhänger von Sozialdemokratie und Kommunismus gebildet, sondern auch durch Arbeiter in der Nähe zum politischen Katholizismus und zum Nationalsozialismus. Im für die böhmischen Länder typischen Industriedorf müssten eigentlich auch die in großer Mehrheit durch den Bund der Landwirte erfassten Kleinbauern betrachtet werden, da sie ebenso zu den unteren sozialen Schichten gehörten. Dies kann die vorliegende Arbeit aber nicht leisten. Sie kann es auch gerade deswegen nicht leisten, da die schwierige Quellenlage – wie noch dargestellt wird – viele Betrachtungsweisen nicht ermöglicht. Die Konzeption des politischen Lagers laut Rohe bietet hingegen die Möglichkeit, das zu behandelnde Thema klar einzugrenzen. Weichlein betont, dass es bei der Betrachtung eines solchen Lagers gerade auch darum gehe, politische Außenabgrenzungen stärker hervorzuheben.⁵³ Den ebenfalls in der Milieudebatte geprägten Begriff einer „sozialdemokratischen Solidargemeinschaft“ haben wiederum Walter und Lösche analysiert. Grundsätzlich sei dieser Begriff zutreffender als „Milieu“, „Lager“ oder „Subkultur“, da er ein auf Grundüberzeugungen basierendes Zusammengehörigkeitsgefühl betone. Einschränkend müsse aber angeführt werden, dass die Vorstellung einer auf Solidarität fußenden Gemeinschaft allzu leicht Divergenzen und Risse verdecke.⁵⁴ Für die vorliegende Arbeit, die sich gerade auch mit solchen inneren Konflikten und

⁵⁰ Ebenda, S. 20.

⁵¹ Ebenda, S. 27.

⁵² Ebenda, S. 28.

⁵³ Weichlein: Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik, S. 23.

⁵⁴ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 522 u. 528.

Auseinandersetzungen befasst, ist von daher das politische Lager, als ein Spektrum von verschiedenen Organisationen mit einem übereinstimmenden sozialdemokratischen Grundkanon aber mit unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und unterschiedlichen Wegen zur angestrebten sozialistischen Gesellschaft, der zutreffende Begriff. Dies gilt vor allem auch unter der wichtigen Grundvoraussetzung, dass sich die deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern nach 1918 innerhalb einer nationalen Minderheit im tschechoslowakischen Staat wiederfand. Der Begriff „politisches Lager“ lässt mehr gemeinsame Schnittmengen der deutschen Sozialdemokratie mit der tschechischen zu als Begriffe wie „Milieu“ oder „Solidargemeinschaft“.

Neben dieser Unterscheidung sind natürlich weitere verwendete Begriffe zu hinterfragen. Da es – wie dargestellt – auch gerade darum gehen soll, Verbände und Organisationen jenseits der politischen Partei zu beschreiben, wird bewusst der Begriff „Sozialdemokratie“ verwendet. Dieser meint nicht allein die sozialdemokratische Partei, sondern eben alle Organisationen, die sich zur Sozialdemokratie bekennen. Ebenso werden unter diesen Begriff alle Verbände gefasst, die von Seiten der Partei oder auch von anderen Verbänden als zur Sozialdemokratie zugehörig erklärt werden. Allein aus sprachlichen Gründen wird darüber hinaus der Begriff „Arbeiterbewegung“ verwendet, wenngleich dieser – wie oben erklärt – nur bedingt zutreffend ist, da die Arbeiterbewegung nicht allein sozialdemokratisch war, sondern auch kommunistische und anders orientierte Teile hatte. Wenn man Arbeiterbewegung allein als Zustand einer Organisiertheit von Arbeitern betrachtet, müssten darüber hinaus auch unpolitische Arbeitervereine angeführt werden, die sich allerdings heute quellenmäßig kaum mehr erfassen lassen.

Zwei weitere Begriffe, auf die im Vorfeld eingegangen werden muss, sind die Attribute „deutsch“ und „sudetendeutsch“. Die Zusammensetzung „sudetendeutsche Sozialdemokratie“ wird bis heute durchgängig in der wissenschaftlichen und in der nicht-wissenschaftlichen Literatur zum Thema verwendet. In zeitgenössischen Quellen findet sich diese Form allerdings nur äußerst selten. Als „sudetendeutsch“ galt vorrangig die Bewegung Konrad Henleins, die von den Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Selbst erst in den 1930er Jahren gegründete sozialdemokratische Verbände – etwa die Arbeiter- Turn- und Sportunion – trugen nicht die Bezeichnung „sudetendeutsch“. Erst im Exil nahmen die Sozialdemokraten diese Bezeichnung an, wahrscheinlich um sich vom reichsdeutschen Exil zu unterscheiden. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass sich zahlreiche Sozialdemokraten in der späteren Bundesrepublik mit dem Begriff „sudetendeutsch“ nicht anfreunden konnten, implizierte er doch in der Nachkriegszeit eine Einheit mit Gruppen anderer politischer Ausrichtung, von denen einige an die Tradition der Sudetendeutschen Partei anknüpften.

Ebenfalls problematisch ist die Benutzung des Wortes „deutsch“. Sicherlich vertrat die Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei die Interessen deutscher Bürger der Republik. Sicherlich hatte sie ihre Hochburgen in Gebieten mit einer überwiegend deutschen Bevölkerung. Josef Seliger und Wenzel Jaksch stammten aus solchen Gebieten. Dem muss aber entgegengehalten werden, dass der Begriff „deutsch“ viel mehr eine sprachliche Bedeutung hat als eine nationalpolitische. „Deutsch“ ist hier nicht mit „Deutschland“ gleichzusetzen. Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei entstammte Österreich-Ungarn. Deutsch war viel mehr die Sprache ihrer Anhänger als ein nationales Bekenntnis zu einer deutschen Nation. Dies wird auch dadurch deutlich, dass der zweite Vorsitzende der DSAP Ludwig Czech aus dem multikulturellen Brünn kam und beide Landessprachen beherrschte. Als vielleicht noch treffenderes Beispiel seien die Naturfreunde genannt, die zahlreiche ungarische und slowakische Mitglieder hatten.⁵⁵ Um der Vielschichtigkeit von Funktionären, Mitgliedern und Anhängern in ihrer Herkunft und in ihrem nationalen Bekenntnis gerecht zu werden, wäre es angezeigt, diese deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern als „deutschsprachig“ zu bezeichnen, die Interessen der deutschen Arbeiterschaft in den böhmischen Ländern vertrat. Aus stilistischen Gründen soll aber in der vorliegenden Arbeit das Begriffspaar „deutsch“ und „sudetendeutsch“ verwendet werden.

Um zu demonstrieren, in welcher Breite sich die bundesdeutsche Historiographie mit dem Phänomen der Arbeiterbewegung auseinandersetzte, sei ein kurzer Blick auf die dazugehörige Forschungsliteratur geboten. Sichtbar wird hierbei vor allem, in welchen Bereichen zur deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern größere Forschungslücken bestehen, die bei entsprechender Quellenlage geschlossen werden könnten. Ein Begriff, der in diesem Zusammenhang oft Erwähnung fand, ist die „Arbeiterkultur“, die allerdings nicht allein als eine im Gegensatz zum Bürgerlichen stehende alternative Lebensweise zu verstehen ist, sondern auch als Suche nach eigenen Kunstformen. Von Helmut Konrad stammt die auch für den Zusammenhang der vorliegenden Arbeit wichtige Ergänzung, dass es hierbei nicht immer allein um neue proletarische Formen gegangen sei, sondern auch um die Zugänglichkeit der herkömmlichen Hochkultur für proletarische Schichten.⁵⁶ Laut Seiter sei durch eigene künstlerische Formen eine Identität geschaffen worden.⁵⁷ Unter den Autoren, die sich mit diesem Thema beschäftigten, sind vor allem Dietmar Klenke, Heinrich Braulich und Peter Cardorff zu nennen.⁵⁸

⁵⁵ Pelc: Umění putovat, S. 323f.

⁵⁶ Konrad: Arbeiterbewegung und bürgerliche Öffentlichkeit, S. 516.

⁵⁷ Seiter: „Blutigrot und silbrig hell...“, S. 12.

⁵⁸ Klenke: Arbeitersänger und Volksbühnen; Braulich: Die Volksbühne; Cardorff: Was gibt's denn da zu feiern?

Spätestens seit den 1990er Jahren erfuhr ein weiterer Aspekt der Geschichte der Arbeiterbewegung einen merklichen Aufschwung. Vermehrt widmeten sich Arbeiten der Freizeit. Auf die Arbeiterbewegung bezogen ging es um die Frage, wie Freizeit durch die verschiedenen Verbände gestaltet wurde. Langewiesche verweist darauf, dass die Arbeiterbewegung zusehends wachsenden Freizeitangeboten gegenüber gestanden habe, denen sie nichts entgegenzustellen vermochte.⁵⁹ Walter und Lösche formulierten diesen Gedanken noch deutlicher. Die Kultur- und Freizeitvereine der Sozialdemokratie hätten sich gegenüber der Massenkultur der 1920er Jahre auf verlorenem Posten befunden.⁶⁰ Auch dies ist eine zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit. Zu diesem Bereich liegen in der westdeutschen und in der österreichischen Historiographie zahlreiche Arbeiten vor. Exemplarisch sind neben Langewiesche Thomas Buchsteiner, Hans-Christian Brinkschmidt und Dagmar Günther anzuführen.⁶¹

Ein eigener Zweig beschäftigte sich darüber hinaus mit der Nutzung moderner Medien durch die Arbeiterbewegung. Beiträge von Barbara Kümmel, Holger Bock und Josef Kaiser widmen sich so dem deutschen Arbeiter-Radio-Bund und dem Arbeiter-Lichtbild-Bund.⁶² Um dieses Bild der vielschichtigen Historiographie abzurunden, seien noch Ino Kolbes Arbeit zu den Arbeiteresperantisten und Werner Engelhardts zur Ideengeschichte des Genossenschaftswesens erwähnt.⁶³ Die österreichische Historiographie hat diese Entwicklung zu einer breiten Beschäftigung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung nachvollzogen. Auch hier existieren Arbeiten zu unterschiedlichen Teilbereichen. Auch hier gab es seit den 1970er Jahren eine deutliche Tendenz, die Geschichte der Arbeiterbewegung auch jenseits der politischen Geschichte zu schreiben. Als Beispiel seien Robert Grandls Arbeit zum Feuerbestattungsverein Flamme, Alfred Pfosers Beitrag zum kulturellen Verhalten der Arbeiterschaft, Reinhard Kannoniers und Manfred Permosers Darstellung zur Arbeitermusikbewegung sowie Michael Nittnaus' und Reinhard Krammers Abhandlungen zum österreichischen Arbeitersport angeführt.⁶⁴

Die Historiographie zur deutschen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern konnte bislang nicht eine solche Breite an Themen und Perspektiven bieten, wie sie etwa in

⁵⁹ Langewiesche: Arbeiterkultur, S. 22.

⁶⁰ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 512.

⁶¹ Langewiesche: Freizeit und „Massenbildung“; Langewiesche: Zur Freizeit des Arbeiters; Buchsteiner: Arbeiter und Sport; Brinkschmidt: Das Naturverständnis der Arbeiterbewegung; Günther: Wandern und Sozialismus.

⁶² Kümmel: Die Arbeiter-Radio-Bewegung in der Weimarer Republik; Bock: Der Arbeiter-Radio-Bund in der Weimarer Republik; Kaiser: Der „Arbeiter-Lichtbild-Bund“.

⁶³ Kolbe: Zur Geschichte des deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig; Engelhardt: Allgemeine Ideengeschichte des Genossenschaftswesens.

⁶⁴ Grandl: Geschichte der Arbeiter-Feuerbestattungsbewegung „Die Flamme“; Pfoser: Arbeiter lesen; Kannonier: Zwischen Beethoven und Eisler; Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund; Nittnaus: Sport ist unser Leben; Krammer: Arbeitersport in Österreich.

Deutschland oder Österreich vorliegt. Dies ist nicht allein auf die politischen Verhältnisse bis 1989 und die damit verbundenen Einschränkungen zurückzuführen, sondern vor allem auch darauf, dass es zur besagten Arbeiterbewegung einen großen Mangel an Primärquellen gibt. Dass sich einer der wenigen Bestände archivalischer Quellen in Amsterdam im Institut für Sozialgeschichte befindet, zeigt, welche Umbrüche und dramatischen Entwicklungen die sudetendeutsche Sozialdemokratie durchgemacht hat. Gelegentlich wurde in der Vergangenheit behauptet, das Parteiarchiv der DSAP hätte in Amsterdam den Krieg überstanden. Tatsächlich verbirgt sich aber hinter dem als „Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik“ bezeichneten Bestand allein das Archiv der parteinahen Beratungsstelle für proletarische Festkultur und das Zeitungsartikelarchiv des Klubs der DSAP im Abgeordnetenhaus.⁶⁵ Aus den Materialien der Beratungsstelle fanden einige Schriftstücke auch Eingang in diese Arbeit. Warum ausdrücklich dieser Bestand den Krieg in Holland überdauerte, ist genauso wenig zu klären wie die Herkunft des zweiten originären Bestandes zur sudetendeutschen Sozialdemokratie. Der mit „Kreisorganisation Bodenbach, Teplitz – Saaz der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei 1900 - 1935“ betitelte Fonds umfasst hauptsächlich ungeordnete Durchschriften des Postausgangs dieser Gliederung, wobei sicherlich kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht.⁶⁶ Eine Zuordnung zu einem Verfasser ist hier kaum möglich, da die Durchschriften nicht gezeichnet sind. Diese Schriftstücke machen aber de facto den einzigen Bestand zur deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern aus. Der dritte Bestand, der archivalische Quellen zum Thema enthält, ist die Sammlung des Seliger-Archivs im Archiv der Sozialen Demokratie in Bonn.⁶⁷ Hier ist nachzuvollziehen, dass das hinterlegte Material in der Nachkriegszeit zusammengetragen wurde. Komplette Bestände bzw. Nachlässe bestehen von daher nur für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Zusammenhängendes Schriftmaterial für die Zeit der Zwischenkriegszeit entstammt einer zumeist zufälligen Überlieferung.

Gründe für diese schlechte Quellenlage sind zum einen in der bewegten Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie zu suchen. Im September und Oktober 1938 bzw. im März 1939 wird es zur bewussten umfassenden Vernichtung von Material gekommen sein, um den Nationalsozialisten die Verfolgung zu erschweren. Weitere Verluste sind der Flucht und

⁶⁵ International Institute of Social History Amsterdam (künftig: IISH), Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

⁶⁶ Archiv Česká strana sociálně demokratická (Archiv Tschechische Sozialdemokratische Partei; künftig AČSSD), Fond 78 Krajské organizace Podmokly, Teplice – Žatec německé sociálně demokratické strany v Československu 1900 – 1935 (Kreisorganisation Bodenbach, Teplitz – Saaz der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei 1900 – 1935; künftig KOBTS).

⁶⁷ Seliger-Archiv im Archiv der sozialen Demokratie (künftig: SEL-AR).

dem Exil zuzuschreiben. Ebenso dürften Vertreibung und Aussiedlung Lücken gerissen haben. Nicht zu unterschätzen ist allerdings in diesem Zusammenhang der Umgang mit archivalischen Quellen zu den Deutschen in den böhmischen Ländern in der kommunistischen Zeit. Auch hier ist davon auszugehen, dass komplette Bestände vernichtet wurden. Tatsächlich ist es so, dass sich heute in den regionalen und lokalen Archiven der Tschechischen Republik nur wenige Fonds mit einem direkten Bezug zur Sozialdemokratie finden. Die übergroße Mehrzahl dieser Bestände umfasst ausschließlich Kassenbücher von lokalen Gewerkschafts- und Verbandsgruppen. Im Hinblick auf diese mangelhafte Quellenlage muss noch einmal betont werden, dass verschiedene Forschungsansätze, die zur reichsdeutschen und österreichischen Sozialdemokratie gewählt wurden, auch in Zukunft hinsichtlich der sudetendeutschen Arbeiterbewegung keinen Erfolg versprechen. Zuletzt hat Adina Lieske in ihrer vergleichenden Studie zu Leipzig und Pilsen gezeigt, welche wissenschaftlichen Ergebnisse möglich sind, wenn entsprechende Quellen zur lokalen Arbeiterbewegung vorliegen.⁶⁸ Archivalische Quellen anderer Provenienz können diesen Mangel leider nicht ausgleichen. Die im Prager Nationalarchiv vorhandenen Polizeiberichte sind genauso nur eine Ergänzung, wie die Bestände verschiedener Ministerien, in deren Zuständigkeit die Belange der Arbeiterbewegung gehörten.

Als ergiebigste Quelle erwiesen sich die zahlreichen Periodika der Sozialdemokratie, die nahezu komplett in der Prager Nationalbibliothek vorhanden sind. Hierbei müssen zwei Gruppen unterschieden werden. Zum einen sind dies die traditionellen regional erscheinenden Tageszeitungen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden der Prager „Sozialdemokrat“, der sich ab Mitte der 1930er Jahre zusehends zu einem Kopfblatt der übrigen Parteizeitungen entwickelte, und der Bodenbacher „Nordböhmisches Volksbote“ herangezogen. Solche sozialdemokratischen Tageszeitungen bieten neben Artikeln zum Tagesgeschehen einen Blick auf lokale Ereignisse in der Arbeiterbewegung. Im Falle von Bodenbach ging es darum, die aus dem oben genannten Archivbestand gewonnenen Erkenntnisse zu erhärten. Als Hauptquelle erwiesen sich allerdings die zahlreichen Gewerkschafts- und Verbandsblätter. Im Unterschied zu den Tageszeitungen, die auch immer der Außendarstellung dienen und deswegen nur wenig Internes preisgeben, handelt es sich bei diesen Organen um zumeist monatlich erscheinende Mitgliederzeitungen. Von geringerem Interesse für den Forschungsgegenstand waren Artikel zu gewerkschaftlichen Fragen. Als sehr aufschlussreich erwiesen sich hingegen Beiträge zu Verbandsinterna und vor allem die kurzen Berichte aus den Ortsgruppen. Robert Wheeler hat hinsichtlich der Historiographie zur Arbeiterbewegung kritisiert, dass oftmals von der Spitze her untersucht werde, dass Programme, Theorien und

⁶⁸ Lieske: Arbeiterkultur und bürgerliche Kultur.

Persönlichkeiten überbewertet würden, während die Basis vernachlässigt werde.⁶⁹ Es sind gerade diese Ortsgruppenberichte, die einen Blick auf das Denken und Wollen der einfachen Mitglieder freigeben. Der Arbeit liegen dementsprechend einige tausend solcher Berichte aus den verschiedenen Gewerkschaften und Verbänden zugrunde. Aus diesem Studium konnte des Weiteren auch ein faktographischer Nutzen gezogen werden. In den unterschiedlichen Debatten war es wichtig, nachzuvollziehen, welche Funktion der jeweilige Verfasser oder Sprecher hatte. Diese Angaben konnten auch aus den Ortsgruppenberichten abgeleitet werden. Entstanden ist so eine mehrere tausend Funktionäre zählende Datenbank, die darüber hinaus auch Aussagen zur Integration von Frauen und zu den personellen Überschneidungen zwischen den einzelnen Organisationen zulässt.

Zur Ergänzung der Verbandsorgane konnten gedruckte Berichte und Protokolle herangezogen werden. Bei diesen handelt es sich um zusammenfassende Berichte von Verbandsvorständen an die Mitgliedschaft hinsichtlich der geleisteten Arbeit und der Entwicklung der Organisation in einem bestimmten Zeitraum. In vielen Fällen wurden diese Berichte zusammen mit den Protokollen entsprechender Verbandstage herausgegeben. Die geführten Debatten und auch die gestellten Anträge spiegeln das Denken und den Willen der Mitgliederbasis und wurden deswegen in der vorliegenden Arbeit ausdrücklich berücksichtigt. Berichte und Protokolle stehen in der Prager Nationalbibliothek, im Bonner Archiv der Sozialen Demokratie und im Archiv der tschechischen Gewerkschaftsföderation (Českomoravská konfederace odborových svazů) zur Verfügung. Das Fehlen zusammenhängender Archivbestände hat dazu geführt, dass viele Bereiche, die für die reichsdeutsche und die österreichische Arbeiterbewegung durch die wissenschaftliche Literatur eingehend behandelt wurden, hinsichtlich der sudetendeutschen Sozialdemokratie nur angedeutet werden konnten. Wiederum andere Aspekte stellen auch für die Zukunft ein nur schwerlich aufzulösendes Forschungsdesiderat dar.

Für eine Analyse eines politischen Lagers erscheinen wie gezeigt einige grundlegende Bedingungen gegeben. So muss es darum gehen, eine solche Betrachtung von der ausschließlichen Tagespolitik zu lösen. Dies bringt automatisch die notwendige Erweiterung auf die Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften sowie Kultur- und Freizeitverbände mit sich, widmeten sich doch gerade diese anderen Fragestellungen und Themen. Eine weitere Grundbedingung ist es, dieses politische Lager nicht als starren Block ohne zeitlichen Hintergrund zu sehen.

Gerade in diesen kurzen zwanzig Jahren der Ersten Tschechoslowakischen Republik war das politische Lager verschiedenen zeitlich bedingten Veränderungen unterworfen. Hierzu

⁶⁹ Wheeler: Quantitative Methoden und die Geschichte der Arbeiterbewegung, S. 42.

gehören neben politischen Ereignissen wirtschaftliche Entwicklungen, aber auch Formen des Zeitgeistes, die auf die Sozialdemokratie – wenngleich zumeist ausdrücklich ungewollt – einwirkten und deswegen Berücksichtigung finden müssen. Es wird hier also darum gehen müssen, das politische Lager der Sozialdemokratie jenseits des auch wissenschaftlich bereits erschlossenen politischen Auftretens der Partei zu betrachten, zugleich aber die Veränderungen und Folgen historischer Entwicklungen nicht zu vernachlässigen.

Eine weitere Grundbedingung ergibt sich aus dem Forschungs- und Quellenstand zum Thema. Der Mangel an archivalischen Quellen macht es – wie oben beschrieben – erforderlich, entsprechende Verbandsperiodika als Quelle zu nutzen. Diese zeichnen Debatten zu unterschiedlichen Themen nach. In der vorliegenden Arbeit soll es von daher darum gehen, diese Diskurse zu bewerten. Es soll bei dieser historischen Diskursanalyse wie von Landwehr beschrieben betrachtet werden, wie sich die Debatten im historischen Prozess verändert haben und hierbei eine veränderte Wirklichkeit hervorgebracht haben.⁷⁰ Es sei des Weiteren angeführt, dass ein notwendiger Arbeitsschritt war, zahlreiche faktographische Lücken zu füllen, die in der Vergangenheit besonders durch die Beiträge der Seliger-Gemeinde und durch die wissenschaftliche Literatur trotz entsprechender Bemühungen nicht geschlossen werden konnten. Die vorliegende Arbeit führt von daher gerade auch neue Fakten zu den verschiedenen Verbänden der Arbeiterbewegung, zu den Lebensläufen ihrer Funktionäre und zu ihren Mitgliederzahlen an. Der an die inhaltlichen Kapitel anschließende Anhang mit der Kurzvorstellung der einzelnen Organisationen und mit den Kurzbiographien der Funktionäre soll weiterführenden Arbeiten eine neue Faktenbasis bieten.

Inhaltlich ist die Arbeit in fünf Teile gegliedert. Im ersten geht es zunächst um die Vorgeschichte der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern vor dem Ersten Weltkrieg. Im anschließenden Kapitel wird diesem politischen Lager dann eine Struktur gegeben, um dem Leser eine Orientierungshilfe zu bieten. Die hier erfassten Organisationen stellen die Grundlage für die unter verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführte Analyse dar. Der zweite Teil hat die Gründungsjahre der Tschechoslowakischen Republik und die sich in diesen Jahren herauskristallisierende Konkurrenz zu anderen politischen Lagern zum Thema. Bei der Betrachtung der unruhigen Anfänge soll – wie hier begründet – nicht die eigentliche Politik im Vordergrund stehen. Es soll nicht um die Haltung der Sozialdemokraten unter Seliger zum neuen tschechoslowakischen Staat gehen. Von großer Bedeutung für den Zusammenhalt und das innere Gefüge der Sozialdemokratie waren auf Jahre hinaus der große Mitgliederzuwachs der unmittelbaren Nachkriegszeit sowie das ebenso große Wegbrechen der Mitglieder ab 1920. Diese Entwicklung wurde durch die treuen Mitglieder und Funktionäre

⁷⁰ Landwehr: Historische Diskursanalyse, S. 21.

noch Jahre später immer wieder aufgegriffen und bewertet, was hier ebenfalls dargestellt wird. Als nächstes großes Ereignis in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie gilt die Abspaltung der Kommunisten. Dieses Thema wird in der vorliegenden Arbeit in zwei Richtungen erweitert. So soll die Gegnerschaft zu den Kommunisten, zu der die eigentliche Abspaltung nur den Auftakt darstellte, gerade dahingehend betrachtet werden, dass sich ein politisches Lager immer auch über das Gegenüber, den Gegner definierte. Vor diesem Hintergrund ist eine Betrachtung des sozialdemokratisch-kommunistischen Verhältnisses in den anderen Organisationen neben der Partei geboten. Dies verschiebt die Perspektive zudem auf die gesamten zwanzig Jahre der Ersten Republik und verneint somit das so oft geschaffene Bild einer zwar schmerzhaften, aber reinlichen Scheidung von Sozialdemokraten und Kommunisten im Jahre 1920, deren weiteres Verhältnis allein den Charakter einer politischen Auseinandersetzung, nicht aber einen organisationsgeschichtlichen gehabt habe, und zwar vor allem auch, da es klare Trennlinien zwischen diesen beiden Lagern so nie gegeben hat. Als weiteres Beispiel für ein konkurrierendes Lager werden die durch den abtrünnigen Sozialdemokraten Simon Starck im Gebiet um Falkenau gegründeten Freisozialen untersucht. In einem nächsten Schritt soll es um die Gegnerschaft zu formell unpolitischen Verbänden gehen. Nicht zuletzt gab es eine Konkurrenz zwischen verschiedenen Organisationen aus dem eigenen Lager, die hier dargestellt werden soll.

Diese Selbstidentifizierung anhand einer Bestimmung des Gegenübers und des Gegners ist ein wichtiger Aspekt bei der Betrachtung eines politischen Lagers. Ebenso muss es um die Frage gehen, welche Gruppen sich dem Lager zugehörig fühlen bzw. welche Gruppen für zugehörig erklärt werden. Eine solche Herangehensweise ist für die Analyse eines politischen Lagers von zentraler Bedeutung. Der dritte Teil der Arbeit widmet sich dementsprechend in einem ersten Schwerpunkt bestimmten Mitgliedergruppen.

Wenn es um die Teilhabe an den verschiedenen Verbänden und Organisationen, an ihrer Ausrichtung, ihrer Tätigkeiten und ihren Zielen geht, stellen Frauen die wichtigste Gruppe dar, die in diesem Zusammenhang betrachtet werden soll. Die Arbeiterbewegung sah sich Zeit ihres Bestehens vor die Aufgabe gestellt, für eine bessere Integration von Frauen in die Arbeit der Verbände zu sorgen. Ziel war nicht allein eine tatsächliche gesellschaftliche Emanzipation der Frau, sondern auch der Versuch, den Organisationen mit ihren vielen Funktionen auf den unterschiedlichen Ebenen eine breitere Personalbasis zu schaffen. Um die Teilhabe der Frauen entspann sich eine in den verschiedenen Organen und auf Verbandstagen ausgetragene langjährige Debatte. Hier wurden unterschiedliche Lösungen diskutiert, um Frauen besser einzubinden. In der Folge wurde versucht, diese Lösungen auch umzusetzen. Solche Bemühungen trafen auf eine ablehnende Haltung, die der Integration von Frauen im Wege

stand bzw. hinderlich wirkte. Der Verlauf der Debatte und die unterschiedlichen Argumente werden in zwei separaten Abschnitten dargestellt. Abschließend wird anhand der vorliegenden Angaben zur Zusammensetzung von Vorständen auf Verbands-, Kreis- und Ortsebene bewertet, welche Funktionen Frauen in der Arbeiterbewegung einnahmen und in welchen Organisationen Schwerpunkte lagen. Eine vergleichbare Diskussion spielte sich hinsichtlich der Jugend ab. Auch hier ging es um die Frage der Teilhabe und um die Beteiligung an Organisationen und Verbänden. Wie bei der Debatte um die Integration der Frauen werden der Verlauf der Diskussion und ihre grundlegenden Argumente nachgezeichnet. Eine Aussage hinsichtlich der tatsächlichen Vertretung der jüngeren Generation kann aufgrund des Mangels an Altersangaben in Meldungen zu Vorständen nur ansatzweise getroffen werden.

Die Debatte um die Jugend brachte die Frage nach dem Verhältnis zwischen den Generationen mit sich. Den Generationenkonflikt, der auch für Wenzel Jaksch und seine Bemühungen um eine Erneuerung der Sozialdemokratie ein Motiv war, gab es bereits in den 1920er Jahren. Ein eigenes Kapitel wird sich deshalb mit der älteren Generation in der Arbeiterbewegung beschäftigen. Da der jüngeren Generation oft gerade die Verdienste von Verstorbenen als moralischer Leitfaden vorgehalten wurden, soll in einem Exkurs auf die Rolle der Religion und des Todes in der Arbeiterbewegung eingegangen werden. Dies ist von Interesse, da sich hier mit dem Bund proletarischer Freidenker eine Organisation um die Durchsetzung neuer Formen bemühte. Mit seinen Bestrebungen und hinsichtlich seiner Größe stand der Bund sicherlich am Rande der Arbeiterbewegung. Seine Tätigkeit ist aber ein wichtiger Bestandteil des breit ausgefächerten Spektrums an Inhalten und Zielen, die die deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern ausmachten.

Neben Frauen und Jüngeren soll eine weitere Gruppe hinsichtlich ihrer Teilhabe an der Arbeiterbewegung untersucht werden. In der politischen Geschichte der Sozialdemokratie stellten die als Volkssozialismus bekannt gewordenen Versuche Jakschs um eine Erweiterung der Wähler- und Anhängerschaft auf bürgerliche Mittelschichten einen möglichen Wendepunkt dar. Es ist sicherlich nicht verkehrt, diese Überlegungen auch als Versuch zu werten, aus der Sozialdemokratie eine Volkspartei zu machen. Es handelt sich somit um eine Entwicklung, die derjenigen in der SPD bzw. in ihren Exilorganisationen ähnelt. Es wäre allerdings falsch anzunehmen, dass sich die Frage des Verhältnisses zwischen Arbeiterbewegung und bürgerlichen Schichten erst mit Jaksch stellte. Genauso ist es falsch, diese Beziehung nur darauf zu beschränken, dass alles Bürgerliche von der Sozialdemokratie in ihrem Ringen um neue und eigene proletarische Formen rigoros abgelehnt worden wäre. Tatsächlich hat es immer inhaltliche und vor allem personelle Übereinstimmungen mit bürgerlichen Schichten gegeben. Mit diesem Verhältnis beschäftigt sich ein weit vor dem

Jakschen Volkssozialismus ansetzendes Kapitel. Berücksichtigung finden wird auch die in der Sozialdemokratie entstandene Arbeiteraristokratie. Als solche wird eine Schicht von Funktionären, Verbandssekretären und Journalisten bezeichnet, denen ihre Tätigkeit für Partei, Gewerkschaften oder Verbände sozialen Aufstieg und wirtschaftliche Sicherheit bot. Die Herausbildung einer solchen Gruppe muss im Kontext der steten Verfestigung und Institutionalisierung der Arbeiterbewegung gesehen werden, also auch in der Teilhabe an den demokratischen Organen der Tschechoslowakei. Eine weitere bedeutende Gruppe, die in diesem Kontext eigens behandelt werden soll, sind Staats- und Privatangestellte. Auch diese waren aufgrund ihrer gesellschaftlichen Position kein automatischer Bestandteil der Arbeiterbewegung. Als sich verschiedene Angestelltenverbände nach dem Ersten Weltkrieg der Sozialdemokratie anschlossen, entwickelte sich ein schwieriges Verhältnis zwischen organisierten Arbeitern und organisierten Angestellten, dem ein eigenes Kapitel gewidmet wird.

Bei diesen bislang genannten Themen soll es auch um Widersprüchliches gehen. Zwischen den Ansprüchen der Arbeiterbewegung, die aus bestimmten Wertvorstellungen abgeleitet wurden, und der Wirklichkeit gab es große Unterschiede. Dies betrifft sowohl die behandelten Integrationsdebatten, als auch die Frage des so genannten Indifferentismus. Dieser Begriff wurde als Schlagwort benutzt, um Verhaltensweisen der eigenen Mitglieder, der breiteren sozialdemokratischen Anhängerschaft oder auch der Angehörigen proletarischer Schichten zu bezeichnen, die nicht den Vorstellungen eines klassenbewussten Proletariats entsprachen. Die Debatten um solche Abweichungen und ein solches „Fehlverhalten“ bieten eine weitere Perspektive auf das Verhältnis von Funktionären bzw. treuen Anhängern zur „einfachen Mitgliedschaft“. Als indifferentes Verhalten soll hier das Fernbleiben von Versammlungen, die ausbleibende Beitragsleistung, der Konsum in bürgerlichen Geschäften, der Betrug bei Verbandsleistungen und abschließend das Singen „falscher“ Lieder eingehender beleuchtet werden.

In einem weiteren Schwerpunkt des dritten Teils werden Formen und Orte der Arbeiterbewegung behandelt. Wie bereits im Abschnitt zum Indifferentismus wird es auch in diesem Fall keinen direkten Bezug zum Zeitgeschehen geben. Es handelt sich um eine Darstellung grundlegender Rahmenkonstellationen, die im Verlauf der Ersten Republik Bestand hatten. Zunächst soll es darum gehen, die Ortsgruppen als unterste Funktionseinheit der Sozialdemokratie zu betrachten und die Unterschiede in den einzelnen Organisationen darzustellen. In der Folge werden der Obmann und der Kassierer als die beiden wichtigsten Positionen in den Vorständen der Ortsgruppen charakterisiert. Das hieran anschließende Kapitel beschäftigt sich mit den Versammlungen der Ortsgruppen, da dies die ursprüngliche

und hauptsächliche Form ihrer Tätigkeit war. Als Ort für solche Veranstaltungen dienten zumeist Wirtshäuser, in zunehmenden Maße aber auch die mit eigenen Mitteln geschaffenen Volkshäuser. Die Tätigkeit der Ortsgruppen war von daher oftmals mit dem Genuss von Alkohol verbunden. Gegen den Alkohol- und Nikotinkonsum stellte sich aber der Arbeiter-Abstinenzbund, dessen Wirken an dieser Stelle in einem Exkurs untersucht wird, da sich an ihm wie am Bund proletarischer Freidenker ermeslen lässt, welche Reaktionen dieser Versuch um Lebensreform hervorrief.

Der vierte Teil der Arbeit beschäftigt sich unter verschiedenen Aspekten mit der Rolle der Sozialdemokratie in der Arbeitswelt. Für die Gewerkschaften stellten Arbeitskämpfe und Streiks ein wichtiges Element ihrer Tätigkeit dar. Streiks bieten einen Blick auf die Mobilisierungsfähigkeit der Gewerkschaften, verdeutlichen aber zugleich die Probleme, mit denen sich Gewerkschaftsfunktionäre vielfach auseinandersetzen hatten. Hinsichtlich des Erfolgs und Misserfolgs von Arbeitskämpfen und Streiks sind die Umstände der Zeit von großer Bedeutung. So konnten in den Anfangsjahren der Ersten Republik mehr Lohnforderungen durchgesetzt werden als zum Ende der 1930er Jahre. Einen großen Umbruch brachte für die Gewerkschaften 1925 die Einführung des so genannten Genter Systems, das die Auszahlung der staatlichen Arbeitslosenunterstützung an die Mitgliedschaft in einem Gewerkschaftsverband knüpfte. Diese Regelung sollte die Gewerkschaften nicht nur an den Rand des finanziellen Kollapses bringen, sondern sie zugleich in der Ausübung ihrer eigentlichen Tätigkeit hemmen. Aufgrund den Bedingungen des Genter Systems rückten die Gewerkschaften in die Nähe des von vielen Arbeitern mit Argwohn betrachteten Staates. Deren Rolle muss auch vor dem Hintergrund der Regierungsbeteiligung von 1929 gesehen werden. Die Meinungen zu diesem Schritt gingen in den verschiedenen Verbänden und Organisationen sehr weit auseinander, was im anschließenden Kapitel skizziert wird. In der Weltwirtschaftskrise wurden die Regierungsbeteiligung und der sozialdemokratische Minister Czeck sehr kritisch beurteilt. Die Folgen der Wirtschaftskrise und das Unbehagen am Genter System ermöglichen eine Einschätzung der Stimmung und des Zusammenhalts in der Arbeiterbewegung nach 1930.

Im letzten Teil der Arbeit soll es um die Tätigkeit der so genannten Kultur- und Freizeitverbände gehen. Diese spannten ein Netz, das alle Lebensbereiche der arbeitenden Schichten umfasste. Als die klassische Organisation im Bereich der Freizeit gilt der Arbeitersportverband. In der vorliegenden Betrachtung sollen dem Arbeiter- Turn- und Sportverband (ATUS) in der Tschechoslowakischen Republik aber die Bemühungen um einen Arbeiterpauschaltourismus vorangestellt werden. Die von der DSAP gegründete Urlaubsreisenorganisation (URO) hatte es sich zum Ziel gesetzt, Arbeitern günstige

Urlaubsreisen anzubieten. Sie ist ein Beispiel dafür, wie die Sozialdemokratie auf die Erscheinungen der Moderne reagierte und auf welche Weise sie versuchte, diese Erscheinungen in ihrem Sinne zu beeinflussen. Dem versuchten Arbeiterpauschaltourismus stand das klassische Wandern der Naturfreunde geradezu konträr gegenüber. Aus der eigenen Entstehungsgeschichte heraus wurde das organisierte sonntägliche Wandern zu einem identitätsstiftenden Element, worauf im anschließenden Kapitel eingegangen wird.

Im ATUS wiederum spielte sich Zeit seines Bestehens ein Konflikt zwischen Tradition und Moderne ab, der verkörpert wurde zwischen dem klassischen Turnen Jahnscher Prägung und den neuen Sportarten. Am deutlichsten zeigte sich diese Auseinandersetzung um den Fußballsport, auf dessen Aufkommen ab den 1920er Jahren der ATUS zu reagieren hatte, dessen Begleiterscheinungen er aber ablehnte. Wenn man so will, spielte sich hier eine weitere Integrationsdebatte ab, ging es doch darum, ob Arbeiterfußballer in der Arbeiterbewegung eine Heimat finden könnten.

Eine weitere zentrale Tätigkeit von Verbänden, Organisationen und ihren Ortsgruppen stellte die Bildungsarbeit dar. Diese galt als Allheilmittel, um Gesinnung und Bewusstsein der Mitglieder zu stärken und um Neuerungen einzuführen. Neben Vortragsveranstaltungen werden als weitere Mittel der Bildungsarbeit Lichtbildervorträge, Ausstellungen, Filme, Exkursionen und das Radio betrachtet. Zudem wird auf Langzeit- und Internatsschulen für ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingegangen. Als eigenständiger und bedeutender Bereich der Bildungsarbeit werden Bücher und Zeitungen behandelt.

Am Ende der Arbeit steht eine Betrachtung von Festen und Feiern in der Arbeiterbewegung. Diese waren ein fester Bestandteil der Tätigkeit von Verbänden und Ortsgruppen. Eine besondere Bedeutung kam hierbei Gedenkfeiern zu, da diese auch eine Perspektive auf die in der Arbeiterbewegung gepflegte Erinnerungskultur bieten. Dass längst nicht alle Feiern einen politischen oder ernsthaften Charakter hatten, wird im anschließenden Kapitel gezeigt. Dabei soll es auch um die umstrittenen Tanzveranstaltungen gehen. Nicht unerwähnt bleiben auch die Arbeitermusikbewegung und das Arbeitertheater, die vielen Feiern und Veranstaltungen einen Rahmen boten.

1. Grundlagen – Vorgeschichte und Struktur der Arbeiterbewegung

1.1 Entwicklung bis 1918

„Und doch! Wo in aller Welt gibt es eine Partei, die, in so bewegten Zeitläufen, unter so schwierigen Verhältnissen und auf so steinigem Boden kämpfend wie die sudetendeutsche Sozialdemokratie, ihre wesentliche Kraft so zu bewahren vermochte wie sie? Unüberwindlich war die Opferbereitschaft der Vertrauensleute und der einfachen Parteimitglieder in den schwersten Tagen.“⁷¹

Diese Worte aus dem Januar 1938 sollten die Mitglieder und Anhänger der Sozialdemokratie auf die kommenden schweren Aufgaben vorbereiten. Hoffnungsvoll war dieser Beitrag unterschrieben mit „Der Engpass hinter uns!“. Mit „schwerste Tage“ war hierbei keinesfalls allein die zweite Hälfte der 1930er Jahre gemeint. Bezug genommen wurde auch auf die Entstehungsgeschichte der Arbeiterbewegung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das angeführte Zitat zeigt, dass die Bedrohung durch den Nationalsozialismus und die Sudetendeutsche Partei erkannt wurde, dass aber zugleich die beschwerliche Aufbauzeit herangezogen wurde, um für die Herausforderungen der Gegenwart zu mobilisieren. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wurde wahrgenommen als eine Geschichte der erlittenen Unterdrückung, des Kampfes und des Streitens für eine bessere Zukunft. Ein wichtiger Faktor war hierbei, dass die eigenen Organisationen auch immer ein Zeichen der Autonomie und Autarkie darstellten. Dies sollte sich auch in der demokratischen Tschechoslowakei und während der Regierungsbeteiligung ändern. Karl Bahm hat in seiner Arbeit zu Nordwestböhmen darauf verwiesen, dass die Organisationen im 20. Jahrhundert ein „Zentrum für sich“ gewesen seien und das sehr wichtig für ihre Bewertung sei.⁷² Unter Autonomie versteht Bahm vor allem auch eine Unabhängigkeit von den sozialdemokratischen Zentren in Wien und Prag. Die Arbeiterbewegung in Nordböhmen sei nicht unter dem Einfluss von zugereisten Agitatoren, sondern aus der Initiative der Bevölkerungentstanden.⁷³ Mommsen verwies ebenfalls darauf, dass die Anfänge der Bewegung in Nordböhmen zumindest in Teilen vor denen in Wien, Niederösterreich und der Steiermark gelegen hätten.⁷⁴

Eine Betrachtung der Anfänge zeigt, dass die ersten Zusammenschlüsse von Arbeitern keinen politischen Charakter hatten. Konrad betont, dass es ihnen allenfalls um das Erlernen solidarischer Verhaltensformen gegangen sei, nicht aber um die Formulierung politischer

⁷¹ Der Engpass hinter uns! In: *Sozialdemokrat* vom 17.1.1938.

⁷² Bahm: Internationale Integration und Arbeiterbewegung, S. 310.

⁷³ Ebenda, S. 314.

⁷⁴ Mommsen: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage, S. 75.

Ziele.⁷⁵ Seiter spricht von einer ungeplanten Entwicklung „oft divergent operierender Institutionen“.⁷⁶ So verwundert es nicht, dass Sewering-Wollanek keinesfalls politische Organisationen als für die 1880er Jahre maßgebend betrachtet, sondern lokale Arbeiterbildungsvereine.⁷⁷ Für das anschließende Jahrzehnt konstatiert Seiter wiederum eine Vielfalt von subkulturellen Vereinigungen und Aktivitäten. Diese hätten „beinahe selbstwüchsig“ die mühevoll errungene Freizeit ausgefüllt abgedeckt.⁷⁸ Zoitl sieht an dieser Stelle das Ende des reinen Vereinswesens und den Beginn der Massenorganisationen.⁷⁹ Die Arbeiterbewegung wurde, so Kulemann, letztlich zu einer „Ersatzgesellschaft“, die zu einer Revolution der politischen Verhältnisse nicht mehr fähig gewesen sei.⁸⁰ Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern untermauert diese Überlegungen.

Als Entstehungspunkt der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern lassen sich gleich verschiedene Ereignisse anführen. In Darstellungen der Seliger-Gemeinde werden so zwei Maschinenstürme angeführt: 1839 in Ober-Rochlitz und 1844 in Katharinenberg.⁸¹ Erst für die 1850er Jahre nennt die Literatur aber die Gründung von Vereinen. 1852 gründete sich in Aussig ein Unterstützungsverein für Weber mit Sterbekasse und sechs Jahre später am selben Ort ein Verein der Schiffer.⁸² In Mährisch Schönberg gründeten Weber 1854 ebenfalls einen Unterstützungsverein und somit einen der ersten Zusammenschlüsse von Arbeitern in Mähren.⁸³ In der Breite gab es solche Gründungen allerdings erst in den 1860er Jahren. In Mährisch Sternberg entstanden bereits 1861 zwei weitere Vereine: Neben dem „Arbeiterverein zur Beschaffung von Lebensmitteln“ war dies vor allem der „Allgemeine Arbeiter- Spar- und Konsumverein für Sternberg und Umgebung“.⁸⁴ Einen ersten deutlich politischen Bezug hatte die Erklärung Ascher Arbeiter, die sich 1863 dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein von Ferdinand Lassalle anschlossen.⁸⁵ Von wirklichen politischen Programmen kann zu diesem Zeitpunkt genauso wenig die Rede sein wie von einer auf überörtlicher Ebene organisierten Arbeiterbewegung. Es war noch ein weiter Weg bis zur Gründung landesweiter Strukturen. Die Geschichte der frühen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern ist vor allem auch lokale Geschichte. In Asch entstand 1865 der

⁷⁵ Konrad: Deutsch-Österreich, S. 109.

⁷⁶ Seiter: „Blutigrot und silbrig hell...“, S. 43f.

⁷⁷ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 90.

⁷⁸ Seiter: „Blutigrot und silbrig hell...“, S. 51.

⁷⁹ Zoitl: Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg, S. 449.

⁸⁰ Kulemann: Am Beispiel des Austromarxismus, S. 156.

⁸¹ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 15; Hasenöhr: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 15.

⁸² Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem, S. 100.

⁸³ Swoboda: Streiflichter aus der Geschichte, S. 8.

⁸⁴ Ebenda, S. 9; Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 24.

⁸⁵ Kürbisch: Chronik, S. 10.

Unterstützungs- und Bildungsverein „Brudergruß“, der in der Tradition des Arbeitervereins von 1863 stand. 1866 formulierten Ascher Arbeiter dann eine „Botschaft der Ascher Arbeiter an die Arbeiter Österreichs“ zur Gründung einer einheitlichen Partei.⁸⁶ Für solche Zusammenschlüsse war es aber noch zu früh, obwohl mit der Konstituierung des „1. Allgemeinen Wiener Arbeiter-Bildungsvereines“ bereits eine wichtige Grundlage für die Organisierung der Arbeiter in Österreich geschaffen wurde.⁸⁷ Vorerst waren es aber zumeist einzelne Pioniere, die die Interessen der Arbeiterschaft vertraten. Eine der wenigen Frauen dieser frühen Phase war Anna Altmann, die im Alter von 15 Jahren 1866 einen Streik von Textilarbeitern im Polzental organisierte.⁸⁸ Im städtischen Brünn hatte sich 1863 ein Verein der Buchdrucker und Schriftgießer gegründet.⁸⁹ Für die Brüner Arbeiterbewegung war allerdings die Herausbildung des „Lieder- und Lesekreises für Gewerbetreibende“, der sich 1869 in „Arbeiter-Bildungsverein“ umbenannte, von größerer Bedeutung. Nach der behördlichen Auflösung des Vereins entstanden als Ersatz der „Volkverein Eintracht“ und der „Arbeiter- Bildungs- und Unterstützungsverein“, die beide 1875 wieder aufgelöst wurden. Dies zeigt, dass es aus organisationsgeschichtlicher Perspektive nie einen deutlich sichtbaren roten Faden gegeben hat.⁹⁰ Vereine lösten sich auf, wurden behördlich verboten oder ihre Anführer zogen sich aus der Politik zurück, was oftmals auch den Untergang des Vereins bedeutete.

Zu einem Zentrum der Bewegung in Böhmen wurde das Gebiet um Reichenberg. Hier konstituierte sich im Juli 1869 ein „Allgemeiner Arbeiterverein“.⁹¹ Im Jahr darauf gründeten Holzarbeiter hier einen der ersten Fachvereine.⁹² Zwei Jahre später entstand in Brünn ein Metallarbeiterfachverein, der als Vorläufer der späteren Metallarbeitergewerkschaft gilt.⁹³ Die 1870 per Gesetz zugelassene Koalitionsfreiheit beförderte die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung.⁹⁴ Auf einem gesamtösterreichischen Kongress der Arbeiter aller Nationalitäten 1874 in Neudörfel bei Wiener Neustadt wurde die Absicht zum Ausdruck gebracht, eine politische Partei zu bilden.⁹⁵ Die tatsächliche Partei konnte allerdings erst an der Jahreswende 1888/1889 gegründet werden. Viktor Adler war es gelungen, die Gruppen unterschiedlicher Nationalität und unterschiedlicher programmatischer Ausrichtung zu dieser

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Ebenda, S. 11.

⁸⁸ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 17.

⁸⁹ Ebenda, S. 197.

⁹⁰ Kürbisch: Chronik, S. 10f.

⁹¹ Mommsen: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage, S. 76.

⁹² Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 197.

⁹³ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 7.

⁹⁴ Kuhn: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, S. 18.

⁹⁵ Ebenda.

gemeinsamen Organisation zu überreden. Ein weiteres wichtiges Ereignis des Jahres 1874 war das erstmalige Erscheinen des Prager „Arbeiterfreunds“, der ersten deutschsprachigen sozialdemokratischen Zeitung Böhmens. In Brünn wurde seit 1881 der „Volksfreund“ herausgegeben.⁹⁶ Neben ihrem Informationsgehalt hatten diese ersten Zeitungen noch eine viel grundlegendere Funktion. Vielerorts habe die jeweilige Redaktion, so Sewering-Wollanek, bis in die 1890er Jahre die Funktion eines Vorstands übernommen und die noch recht schwachen Strukturen der Partei ersetzt.⁹⁷ Die Bedeutung des sozialdemokratischen Zeitungswesens wird auch dadurch deutlich, dass noch in späteren Zeiten ein Redakteur oftmals automatisch kooptiertes Mitglied der Parteivorstände war. Darüber hinaus waren die Zeitungsredaktionen die ersten Einrichtungen, an denen führende Sozialdemokraten für ihre politische Tätigkeit bezahlt wurden. Sie wurden von daher zum Ausgangspunkt vieler politischer Karrieren. Nach dem Kongress von Neudörfel gab es auch in Böhmen Bestrebungen eines politischen Zusammenschlusses. 1876 trafen Delegierte aus der Umgebung von Reichenberg in Alt-Habendorf zusammen, um über die Gründung einer politischen Organisation zu beraten.⁹⁸ Dass Reichenberg ein Zentrum der frühen Arbeiterbewegung war, zeigt auch, dass die zentrale Leitung der österreichischen Sozialdemokratie 1877 dorthin verlegt wurde.⁹⁹ Im Folgejahr gründete sich in Prag, im Wirtshaus „Zur Kastanie“ eine eigene tschechische Arbeiterpartei, die aber vorläufig in der gesamtösterreichischen Sozialdemokratie verblieb.¹⁰⁰

Parallel zu diesen Entwicklungen entstanden weitere Vereine, die keinen politischen Charakter hatten, sondern gewerkschaftliche Ziele verfolgten. So gründete sich 1881 in Warnsdorf ein erster Werkmeisterverein, der die Basis für den späteren Allgemeinen Industrieangestellten-Verband darstellte.¹⁰¹ Der Fachverein der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter, in dessen Tradition die spätere Union der Textilarbeiter stand, wurde 1882 wegen staatsgefährdender Tendenzen behördlich aufgelöst. Als Nachfolgeorganisation wurde der „Arbeiterbund“ gegründet. 1889 entstand dann in Reichenberg der Fachverein der Textilarbeiter.¹⁰² Aus diesem ging 1901 die gesamtösterreichische Union der Textilarbeiter hervor.¹⁰³ Das Jahr 1882 war auch für die Bergarbeiter von großer Bedeutung. Delegierte von 33 bestreikten Gruben formulierten auf einer Versammlung Forderungen an die Prager Statthalterei, die unter anderem den Achtstundentag, die Abschaffung der Sonntagsarbeit und

⁹⁶ Kürbisch: Chronik, S. 18.

⁹⁷ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 113.

⁹⁸ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 18.

⁹⁹ Mommsen: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage, S. 89.

¹⁰⁰ Ebenda, S. 92.

¹⁰¹ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband: Zum 30-jährigen Bestandsfeste, S. 3.

¹⁰² Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 99.

¹⁰³ Ebenda.

einen festen Tageslohn umfassten.¹⁰⁴ Auf diesen bis dato größten Streik in den böhmischen Ländern folgte 1885 der Ausstand von 8.000 Brüner Webern, die den Elfstundentag und eine Lohnerhöhung forderten.¹⁰⁵ Ein Jahr später zogen streikende Arbeiter aus Sachsen und Böhmen nach Georgswalde, um ihre Forderungen zu untermauern.¹⁰⁶ 1890 waren es wiederum Bergarbeiter, die an den Ostrauer Kohlengruben streikten. Der Einsatz der Armee verhinderte ein weiteres Ausgreifen der Bewegung.¹⁰⁷ Ende des Jahres kamen Delegierte aus ganz Österreich zusammen, um einen zentralen Verband der Bergarbeiter zu gründen. Als Fachblätter entstanden das deutschsprachige „Glück auf“ und das tschechischsprachige „Nazdar“.¹⁰⁸ 1899 wurde unter Führung von Anton Jarolim der Zentralverband der sozialdemokratischen Bergarbeiterorganisation Österreichs mit Sitz in Turn bei Teplitz gegründet und 1902 in Brüx die Union der Bergarbeiter Österreichs.¹⁰⁹

Ab den 1890er Jahren entstanden neben politischen Organisationen, Gewerkschaften und Konsumvereinen auch Verbände, die sich der Freizeit der Arbeiter und ihrer kulturellen Bildung widmeten. So gründete sich 1891 der Arbeitersängerbund für Nordböhmen, von dem sich 1896 noch ein Arbeitersängerbund für das nordwestliche Böhmen abspaltete.¹¹⁰ In den 1890er Jahren wurden im Allgemeinen Verbände für das gesamte Österreich gegründet. Im Februar 1892 entstand so etwa der Österreichische Metallarbeiterverband.¹¹¹ Im Oktober des gleichen Jahres errichteten Vertreter Wiener Gewerkschaften ein Komitee, aus dem später die „Provisorische Kommission der Gewerkschaften Österreichs“, also ein Vorgänger der späteren Dachverbände, hervorging.¹¹² Für den Arbeitersport war das Jahr 1894 von Bedeutung, als sich in Brünn der 8. Turnkreis Österreich des reichsdeutschen Arbeiterturnerbundes gründete. Dieser war ein erster Schritt zu einer eigenen Arbeitersportorganisation in Österreich und in den böhmischen Ländern und zeigt zugleich, wie viele unterschiedliche Ausgangs- und Bezugspunkte die Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern hatte.¹¹³ Nur ein Jahr später entstanden unter Mitwirkung von Karl Renner in Wien die Naturfreunde Österreichs als Teil des internationalen Naturfreundeverbandes. Dies unterstreicht, dass es neben den zahlreichen örtlichen

¹⁰⁴ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 101.

¹⁰⁵ Kürbisch: Chronik, S. 19.

¹⁰⁶ Obermann: Aus 500 Jahren, S. 358.

¹⁰⁷ Ebenda, S. 369.

¹⁰⁸ Kürbisch: Chronik, S. 21.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 32 ff.

¹¹⁰ Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, S. 37.

¹¹¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 9.

¹¹² Konrad: Nationalismus und Internationalismus, S. 123.

¹¹³ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung* 9/1934.

Gründungen partiell auch schon eine internationale Vernetzung gab.¹¹⁴ In Prag, der späteren Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik, nahm die deutsche Arbeiterbewegung ihren Anfang 1896 durch das Entstehen des „Vereines deutscher Arbeiter“, dessen Besonderheit war, dass er von Angestellten und Studenten und nicht von Arbeitern initiiert wurde.¹¹⁵

Zu der Ersatzgesellschaft, wie sie von Kulemann beschrieben wurde, konnte die Arbeiterbewegung aber nur werden, da es ihr bis 1900 neben der Gründung von örtlichen Vereinen und der Zusammenfassung in Verbänden gelungen war, auch die materiellen Bedürfnisse ihrer Anhänger zu befriedigen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Konsumvereine mit ihren besseren Preisen und ihren Produkten aus Eigenherstellung. Für Nordböhmen war gerade die 1899 in Aussig entstandene Arbeiter-Bäckerei ein wichtiger Pfeiler in der Eigenproduktion.¹¹⁶ Zu nennen sind aber auch die Gewerkschaften und Fachverbände mit ihren Unterstützungsleistungen.

Das erste Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende lässt sich als Zeit des politischen und sozialen Protests beschreiben. Der Sozialdemokratie gelang es, Massen für die Durchsetzung politischer Ziele auf die Straßen zu bringen. Im Jahre 1900 streikten etwa 70.000 Bergarbeiter in Nordwestböhmen zwei Monate lang für mehr Lohn und die Neunstundenschicht.¹¹⁷ Letztere konnte 1902 durchgesetzt werden.¹¹⁸ Die größte politische Forderung dieser Zeit war das allgemeine Wahlrecht. Am 27. und 28. November 1905 demonstrierten über 200.000 Menschen in Karlsbad, Saaz, Brüx, Teplitz, Aussig, Leitmeritz, Tetschen, Reichenberg und Gablonz.¹¹⁹ Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Männer wurde schließlich zu Beginn des Jahres 1907 eingeführt.¹²⁰ Die Arbeiterbewegung durchlief in den Jahren 1907 bis 1910 große Veränderungen. Es entstanden selbständige tschechische Gewerkschaften und zum Beispiel auch ein eigener tschechischer Arbeitersportverband. Dies war gleichbedeutend mit dem Ende der bis dato formell übernationalen Verbände.¹²¹ Diese Zäsur belastete das Verhältnis zwischen deutscher und tschechischer Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Zunächst entstanden aber in der Folge weitere Organisationen und Gewerkschaften. Der Freidenkerbund für Böhmen konstituierte sich 1906 in Gablonz, somit ein Jahr vor dem Freidenker-Weltkongress in Prag.¹²² Während die

¹¹⁴ Kürbisch: Chronik, S. 28.

¹¹⁵ Ebenda, S. 37.

¹¹⁶ Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem. S. 102.

¹¹⁷ Kürbisch: Chronik, S. 33.

¹¹⁸ Ebenda, S. 34.

¹¹⁹ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 49.

¹²⁰ Kürbisch: Chronik, S. 37.

¹²¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 10; Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung* 9/1934.

¹²² Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 445 f.

Freidenker immer eine kleine Organisation am Rande der Arbeiterbewegung blieben, stellte der 1909 in Kosolup von Dominik Leibl gegründete Kleinbauernverband eine Massenorganisation dar.¹²³ Ebenfalls 1909 entstand in Prag ein eigener Arbeitersportverband für Böhmen, der sich zusehends vom reichsdeutschen Arbeitersport löste.¹²⁴ Diese ausdifferenzierte Arbeiterbewegung konsolidierte sich und verfolgte nun weitere Ziele. Im Vordergrund standen ab 1910 gezielte Bildungsmaßnahmen. 1904 war es in Wien zu einer ersten Arbeiterschule gekommen, auf die eine erste vergleichbare Unternehmung in den böhmischen Ländern 1912 in Reindlitz folgte.¹²⁵

Das Jahr 1914 sollte später nicht nur wegen des Weltkriegs eine wichtige Rolle spielen, sondern auch wegen der Ermordung des Buchdruckers Johann Solinger. Solinger, dessen Tochter später den führenden Bodenbacher Sozialdemokraten Richard Reitzner heiratete, wurde im Februar 1914 durch den Streikbrecher Keiling erschossen. In den Folgejahren wurde er zu einem Märtyrer der Bewegung, an den oft erinnert wurde.¹²⁶ In den Kriegsjahren blieb das Netz an Organisationen zwar de facto bestehen, eine Tätigkeit wurde aber kaum noch ausgeübt. Es waren Frauen, die zusehends die Verbandsgeschäfte übernahmen. In den Kriegsjahren erlangte die Sozialdemokratie einen großen Bedeutungszuwachs. Dies lag nicht nur daran, dass Josef Seliger auf dem Brünner Arbeitertag am 16. September 1917 das nationale Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien einforderte, sondern auch daran, dass sich sozialdemokratische Funktionäre und Verbände in den Kriegsjahren um die Versorgung der Arbeiterschaft verdient machten.¹²⁷ Dass der Sozialdemokratie nach 1918 eine große politische und gesellschaftliche Bedeutung zukam, hat gerade auch damit zu tun, dass sich die verschiedenen Verbände in den vier schweren Kriegsjahren bewährt hatten.

1.2 Vier Säulen der Arbeiterbewegung

Nach 1918 entstand in der Tschechoslowakei ein breites Spektrum von Verbänden, die der Sozialdemokratischen Partei in unterschiedlichem Maße nahestanden. Dieses Netz an Organisationen fächerte sich in der Folge durch Neugründungen weiter aus. Aufgrund wirtschaftlicher Zwänge schlossen sich Verbände zusammen. Oftmals lag auch die

¹²³ Leibl, Dominik: Unsere geschichtliche Aufgabe. In: *Der kleine Landwirt* vom 7.3.1930.

¹²⁴ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter- Turn- und Sportzeitung* 9/1934.

¹²⁵ Zoitl: Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg, S. 462. Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 355.

¹²⁶ Kürbisch: Chronik, S. 43.

¹²⁷ Ebenda, S. 44f.

Überzeugung zugrunde, geeint stärker zu sein. Trotzdem kam es aber immer wieder zur Gründung neuer Organisationen. Das sozialdemokratische Verbandsspektrum lässt sich in vier große Gruppen gliedern. Die erste Gruppe umfasst die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei, der als politischer Organisation die führende Rolle zukam. Ihr waren verschiedene Organisationen mehr oder weniger direkt untergeordnet. Die Sozialistische Jugend etwa war zwar formell eine selbständige Organisation, lehnte sich aufgrund ihrer Geschichte nach 1918 aber stark an die Partei an. Dies gilt auch für die Republikanische Wehr, die auf Initiative der Partei entstanden war, wenngleich sie als Selbstschutzorganisation keine politische Organisation im eigentlichen Sinne war. Der Zentralverband der Kleinbauern und Häusler hätte aufgrund seiner Elemente der Selbsthilfe auch in den Bereich der Konsumgenossenschaften gepasst. Der Zentralverband kann aber als politische Organisation betrachtet werden, da er in vielen ländlichen Gebieten mangels eigener Ortsgruppen der DSAP die einzige sozialdemokratische Organisation darstellte und mancherorts auch selbständig bei Kommunalwahlen antrat. Im Bereich dieser ersten Gruppe sind noch die Kinderfreunde zu nennen, die zwar eine äußerst rege Tätigkeit entwickelten, aber keine breite Mitgliederbasis besaßen. Sie entstanden auf Initiative der DSAP, im Gegensatz zu den Kultur- und Freizeitverbänden, die eine eigene Organisationsgeschichte hatten. Rein administrativ gehörten zu den Kinderfreunden die Gruppen der Falken, die aber zugleich als Kinderorganisation der Sozialistischen Jugend betrachtet werden können. Eine den Kinderfreunden in Entstehungsgeschichte und Aufbau ähnelnde Organisation war die Arbeiterfürsorge. Auch sie ist bei den politischen Verbänden einzuordnen.

Zu dieser ersten Säule können noch diverse kleinere Verbände gezählt werden, die in sich die Angehörigen einer bestimmten Berufsgruppe vereinten. Der mitgliederstärkste, dementsprechend auch aktivste und bedeutsamste, war der Zentralverband sozialdemokratischer Lehrer. Er konnte auf eine eigene Entstehungsgeschichte zurückblicken. Dies gilt mit Abstrichen auch für den deutlich kleineren Verband sozialdemokratischer Ärzte. Bei der Gründung des Verbandes sozialdemokratischer Juristen stand der Rechtsanwalt Ludwig Czech Pate, was die enge Anlehnung an die DSAP verdeutlicht. Laut der zur Verfügung stehenden Quellen war der sozialdemokratische Gewerbeverband hingegen nur ein loses Netzwerk von Selbständigen. Unter den politischen Verbänden ist zuletzt die Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker zu nennen, eine Organisation mit klarer politischer Ausrichtung, die an Traditionen aus der Zeit Österreichs anknüpfte.

Die zweite Gruppe umfasst die unter dem Dach des Deutschen Gewerkschaftsbundes bzw. der Zentralgewerkschaftskommission vereinigten Gewerkschaften. Hier können zwei große Bereiche unterschieden werden. Den ersten Bereich bildeten die klassischen

Arbeitergewerkschaften. Zu diesen gehörte die Union der Bergarbeiter, der Verband der Bekleidungsarbeiter, die Graphische Union, der Internationale Metallarbeiterverband, die Union der Textilarbeiter sowie die Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und -arbeiter. Aus dem Verband der chemischen Arbeiter ging später der Fabrikarbeiterverband hervor. Der Verband der Glasarbeiter schloss sich 1930 mit dem Verband der Keramarbeiter zusammen. Der Verband der Handels- und Transportarbeiter vereinigte sich 1933 mit dem Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter. Zu dieser neuen Gewerkschaft gehörte auch der bis dato selbständige Gärtnerverband. Der Verband der Holzarbeiter, Drechsler und verwandter Berufe fusionierte 1935 mit dem Verband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zum Verband der Holz- und Landarbeiter.

Zum zweiten Bereich innerhalb des Deutschen Gewerkschaftsbundes gehörten die unterschiedlichen Angestelltenverbände. So organisierten sich Staatsangestellte im Verband der öffentlichen Angestellten, in der Gewerkschaft der Postler und im Verband der Eisenbahner. Im privatwirtschaftlichen Bereich ist vor allem der Allgemeine Angestelltenverband zu nennen, der aus einer Fusion von Allgemeinem Industrieangestelltenverband und Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr hervorging. Eigene Verbände bildeten die Bank- und Sparkassenbeamten, die Musiker sowie die Bühnenangestellten. Der Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten sagte sich zu Beginn der 1930er Jahre vom Deutschen Gewerkschaftsbund los. Auch der Deutsche Bauarbeiterverband verließ 1928 den DGB und gründete mit dem Zentralverband der Bauarbeiter sowie dem Svaz stavebního a keramického dělnictva [Verband der Bau- und Keramikerarbeiterschaft] den übernationalen Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie, stand politisch aber weiterhin der Sozialdemokratie nahe, so dass 1935 einigen Berichten zufolge deutsche Ortsgruppen wieder in den DGB zurückkehrten.

Als dritte Gruppe sind die Konsumgenossenschaften zu nennen, die organisatorisch vor allem in den lokalen Konsumvereinen ihre Grundlage hatten und gesamtstaatlich im Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften zusammengeschlossen waren. Dieser wiederum war eng verflochten mit der Großeinkaufsgesellschaft für Consumvereine.

Die vierte Gruppe bildeten die breit gefächerten Kultur- und Freizeitverbände. Hier sind vor allem die beiden Sportorganisationen Arbeiter-Turn- und Sportverband sowie Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund zu nennen, die 1937 zur so genannten Union fusionierten. Als Freizeitverband sind auch die Naturfreunde und der Arbeitersängerbund einzuordnen. Der Bund proletarischer Freidenker und der Arbeiterabstinentenbund bilden in dieser Gruppe mit ihrem explizit erzieherischen und kulturellen Anspruch einen eigenen Bereich. Zu diesem

können auch der Freie Radiobund und die Arbeiteresperantisten gezählt werden. Die Urlaubsreisenorganisation war nur dem Namen nach ein Verband, hatte de facto aber keine Mitglieder.

Diese breite Struktur an Verbänden, die alle Lebensbereiche umfassten, ließen die sudetendeutsche Sozialdemokratie hinsichtlich der Zahl ihrer Anhänger und ihrer gesellschaftlichen Rolle zur stärksten Arbeiterbewegung einer nationalen Minderheit im Europa der Zwischenkriegszeit werden. Dies gilt insbesondere für den deutschsprachigen Raum. Weder die deutsche Sozialdemokratie in Polen, noch die in anderen mittel- und osteuropäischen Staaten konnte eine solche starke organisatorische Ausprägung hervorbringen.¹²⁸ Die Ausbildung von Organisationen für unterschiedlichste Bereiche erhöhte letztlich ihre politische Relevanz.

Im Vergleich zu den anderen politischen Parteien der Zwischenkriegs tschechoslowakei kann gesagt werden, dass die Kommunisten und die tschechoslowakischen Sozialdemokraten über ein ähnlich breites Spektrum an Vorfeldorganisationen verfügten. Mit Abstrichen lässt sich das noch für die deutschen und tschechischen Nationalsozialisten und Christlichsozialen sagen. Die Sudetendeutsche Partei bildete Ständeorganisationen, zehrte aber gerade zu Beginn aus den personellen Kapazitäten des Deutschen Turnverbandes.¹²⁹ Später entstand eine „Sudetendeutsche Volkshilfe“ und ein Freiwilliger Arbeitsdienst.¹³⁰ 1936 wurde schließlich in Leitmeritz ein „Sudetendeutscher Bauernrat“ gegründet.¹³¹

Hinsichtlich der Gesamtzahl der in den sozialdemokratischen Verbänden organisierten Menschen ist vor allem zu berücksichtigen, dass es oft Mehrfachmitgliedschaften gab. Diese lassen sich statistisch nur schwer ermitteln, da es hierzu keine Quellen gibt. Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Menschen in den verschiedenen Verbänden organisiert waren. Die Konsumgenossenschaften werden hier nicht berücksichtigt, da sie zwar über viele Mitglieder verfügten, sich der Charakter der Mitgliedschaft aber stark von der in anderen Verbänden unterschied.¹³² Der Zeitraum von vier Jahren wurde gewählt, da nicht zu jedem Verband zu jedem Jahr Mitgliederzahlen vorliegen.¹³³

Jahr	Partei und angegliederte Organisationen	Gewerkschaften	Kultur- und Freizeitverbände	insgesamt
1924-1928	105 500	211 568	84 775	401 843

¹²⁸ Otto Heike: Die deutsche Sozialdemokratie in Polen.

¹²⁹ Vierling, Kommunikation als Mittel, S. 62.

¹³⁰ Ebenda, S. 67.

¹³¹ Ebenda, S. 78.

¹³² Reich gibt für das Jahr 1926 insgesamt 248 640 Mitglieder im Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften an. Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 593.

¹³³ Zu den Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände siehe die Kurzvorstellungen der Organisationen.

2. Mobilisierung und konkurrierende politische Lager

In den unruhigen Gründungsjahren der Tschechoslowakischen Republik sah sich die deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern vor große Aufgaben gestellt. Im ersten Kapitel dieses Teils der Arbeit geht es darum, welche Rolle deutsche Sozialdemokraten auf unterschiedlichen Ebenen in dieser Phase des Wandels spielten und wie aus den böhmischen, mährischen und schlesischen Gliederungen der vormals gesamtösterreichischen Sozialdemokratie eine eigene deutsche Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei entstand. Es folgt eine Beschreibung des enormen Mitgliederzuwachses und was dieser für die Verbände bedeutete. Anschließend wird die ab 1920 einsetzende Austrittswelle untersucht. Die 1920 beginnende Abspaltung der Kommunisten in Partei, Gewerkschaften sowie Kultur- und Freizeitverbänden ist Gegenstand des zweiten Kapitels. Einen Abschluss findet diese Betrachtung konkurrierender Lager mit Darstellungen der Freisozialen sowie unpolitischer Organisationen.

2.1 Anfänge in der Tschechoslowakei

2.1.1 Unruhige Gründungsjahre und Sozialdemokratie

Für die Ausgestaltung und das innere Gefüge der sudetendeutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei waren die Entstehungsjahre der Republik zwischen 1918 und 1920 von großer Bedeutung. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte eine Vielfalt an Organisationen bestanden. Die Anfangsjahre der Tschechoslowakei stellten einen bislang nicht gekannten Zuspruch, eine große Mobilisierungsfähigkeit und nicht zuletzt faktisch einen gewaltigen Zuwachs an Mitgliedern dar.

Dieser fulminante Start hatte sicherlich politische Gründe. Die Sozialdemokratie stellte sich gegen eine Eingliederung der deutschsprachigen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens in den neuen tschechoslowakischen Staat. Sie war führend an der Gründung der Provinzen „Deutschböhmen“ und „Sudetenland“ beteiligt, die den Anschluss an Deutsch-Österreich anstrebten. Als jeweils stellvertretende Landeshauptmänner dieser Provinzen wirkten mit dem Troppauer Reichsratsabgeordneten Hans Jokl und dem böhmischen Landesobmann der Partei Josef Seliger zwei Sozialdemokraten. Diese klare Positionierung führte zu einem starken Rückhalt in der Bevölkerung. Die Sozialdemokratie verstand es, für diese nationale Forderung zu mobilisieren. Den tschechoslowakischen Behörden erschien sie schnell als radikalste politische Kraft unter den deutschen Bewohnern der Republik:

„In Deutschböhmen keine besondere Agitation für die Selbständigkeit. Die im Verhältnis Radikalsten sind die Sozialdemokraten, vermutlich auf Diktat der Wiener Führung, die eine Verbindung der Sozialdemokratie aus Deutschböhmen als Gegengewicht gegen das immer stärker werdende Übergewicht der Sozialen und der bürgerlichen Parteien benötigt.“¹³⁴

In ihren Bemühungen um eine Mobilisierung der Bevölkerung konnten die Sozialdemokraten vor allem auf ihr eigenes Pressewesen zurückgreifen. Auch dieses wurde von staatlicher Seite beobachtet und bewertet: „Es ist dies in erster Linie die sozialdemokratische Presse, die zum deutlichen Widerstand gegen den tschechoslowakischen Staat anregt.“¹³⁵ Neben dem bis zum Vertrag von St. Germain eingeforderten Selbstbestimmungsrecht gab es weitere politische Forderungen der Sozialdemokraten. Der deutliche Sieg bei den ersten Kommunalwahlen in den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei vom 15. Juni 1919, bei denen die deutschen Sozialdemokraten in Böhmen 50,5 Prozent sowie in Mähren und in Schlesien jeweils 39 Prozent erzielten,¹³⁶ muss auch darauf zurückgeführt werden, dass die Sozialdemokraten auch in wirtschaftlichen Fragen, also bei der Versorgung mit Lebensmitteln zum Beispiel, in der Bevölkerung einen größeren Vertrauensvorschluss besaßen als die bürgerlichen Parteien. Für das politische Selbstverständnis der sudetendeutschen Arbeiterbewegung war das nationale Selbstbestimmungsrecht von großer Bedeutung. Es sollte ihr politisches Handeln bis zum Regierungseintritt 1929, aber auch darüber hinaus prägen. Für ihre Verankerung in der sudetendeutschen Gesellschaft sowie für ihr Selbstbild als klassenkämpferische Bewegung scheint aber die Rolle, die Verbände und einzelne Vertreter in den Anfangsjahren bei Unruhen, Streiks und Plünderungen spielten, wichtiger gewesen zu sein. Auf diesen Umstand wies bereits 1931 Ernst Czuczka in einer Bewertung der Jahre 1911 bis 1931 hin:

„In dieser ernsten Zeit schützten die Führer der deutschen Sozialdemokraten die nationalen und materiellen Interessen der gesamten deutschen Bevölkerung. Sie legten Protest ein gegen die Unterdrückung der Deutschen, veranstalteten große

¹³⁴ Bericht Nr. 2404 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung des Nationalausschusses an das Präsidium des Innenministeriums vom 23.1.1919. Národní Archiv (Nationalarchiv, Prag; künftig: NA), Presidium Ministerstva vnitra (Präsidium des Innenministeriums; künftig PMV), Fond 1919-1924, Karton 174, Mappe 1, S. 1 f. Mit „Soziale“ sind hier die Christlichsozialen gemeint.

¹³⁵ Bericht Nr. 4701 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung des Nationalausschusses an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.2.1919. NA, PMV 1919-1924, 174-1, S. 12.

¹³⁶ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 87.

*Versammlungen und hielten die erregten Massen vor Verzweiflungstaten zurück.*¹³⁷

Solche Verzweiflungstaten waren Ausdruck der Not, die durch kriegsbedingte Versorgungsengpässe sowie durch Preistreibereien und Warenschiebereien entstanden war und die nicht erst zum Kriegsende und nicht allein in den böhmischen Ländern zu einer Mobilisierung und vor allem Radikalisierung der Arbeiterschaft führte.¹³⁸ Noch während des Krieges war es in verschiedenen Rüstungsbetrieben zu spontanen Streiks gekommen.¹³⁹ Das Potenzial zu Aufruhr und Unruhen war also bereits gegeben, als die nationale Frage zum Kernthema wurde und für eine zusätzliche Mobilisierung sorgte.

Zu ersten Plünderungen kam es bereits Anfang November 1918, als zum Beispiel in Aussig das Gerücht verbreitet wurde, ein Lebensmittellager werde von einflussreichen Personen leer geräumt. Das Lager wurde daraufhin von einer Menschenmenge geplündert und angezündet. Ebenso wurde im nahe gelegenen Türmitz am 2. und 3. November ein Lagerhaus geplündert.¹⁴⁰ In dieser Zeit der Unruhen und Ausschreitungen, die den jungen Staat und seine Regierung in große Schwierigkeiten brachten, erwiesen sich die Funktionäre von Partei und Gewerkschaften sehr oft als beruhigendes Element. Dies unterstreicht ihre starke und einflussreiche Stellung in dieser Zeit. Durch seinen persönlichen Einsatz konnte zum Beispiel der Funktionär der Textilarbeitergewerkschaft Josef Wenderlich Ende Mai 1919 in Rumburg den Sturm einer erbosten Menge auf ein Geschäft verhindern, dessen Besitzer Preistreiberei vorgeworfen worden war.¹⁴¹ Dem Obmann des Internationalen Metallarbeiterverbandes Franz Kaufmann gelang es Ende Juni 1920, eine aufgebrachte Menge von 5.000 Arbeitern in Komotau mit einer längeren Rede zu beruhigen.¹⁴² Dass Funktionäre der Arbeiterbewegung nicht nur mäßigend wirkten, sondern sich vielmehr an Tumulten beteiligten, stellte sicherlich eine Ausnahme dar. So etwa Klemens Zimmer, der Sekretär der Textilarbeitergewerkschaft in Trautenau, der sich im Juni 1920 laut amtlichem Bericht an einer Streikaktion beteiligt haben soll, in deren Verlauf verschiedene örtliche Fabrikanten mittels Verschleppung zu Lohnerhöhungen gezwungen worden seien.¹⁴³

Oftmals konnten die Arbeiter von Gewalttätigkeiten abgebracht werden, wenn zugleich in

¹³⁷ Czuczka: Geschichte der Arbeiterbewegung, S. 15.

¹³⁸ Geary: Arbeiterprotest, S. 125.

¹³⁹ Wirkner, Roman: Die freien Gewerkschaften des Sudetenlandes. In: Sudeten-Jahrbuch 1991, S. 82-85.

¹⁴⁰ Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem, S. 158 f.

¹⁴¹ Brief des čechoslowakischen Landesgendarmierkommandos in Prag, Abt. Böhmisches Leipa, Bezirkskommando Rumburg an die Bezirkshauptmannschaft in Rumburg vom 31.5.1919. NA, Ministerstvo sociální péče (Ministerium für Soziale Fürsorge; künftig: MSP), Karton 9, III/5 (ohne Seitenangabe).

¹⁴² Situationsbericht der politischen Bezirksverwaltung in Komotau an das Präsidium der politischen Landesverwaltung in Prag vom 30.6.1920. NA, PMV, 225-258-3-3/7, S. 3.

¹⁴³ Bericht der politischen Bezirksverwaltung Trautenau über Ausschreitungen der streikenden Arbeiterschaft in Trautenau an das Präsidium der politischen Landesverwaltung in Prag vom 12.6.1920. NA, PMV, 225-258-4, S. 47.

Verhandlungen mit Unternehmern und Behörden Verbesserungen und Zusagen erreicht wurden. Den Gewerkschaften gelang es auch, Schwarzmarkt und Unterschlagung zumindest in einigen Bereichen einzudämmen. So verwies der Deutsche Gewerkschaftsbund 1929 mit einem gewissen Stolz auf seine Vertrauensmänner in den Betrieben, die in den Anfangsjahren der Republik für eine gerechte und ausgeglichene Verteilung von Lebensmitteln im Betrieb gesorgt hätten.¹⁴⁴

Neben erfolgreich durchgeführten Streiks und Lohnkämpfen konnten anstelle der vormaligen individuellen Lohnverträge zusehends Kollektivverträge abgeschlossen werden, die nun von den Gewerkschaften ausgehandelt wurden. Mitte März 1919 etwa wurde der Sekretär des Verbandes der Arbeiter in der chemischen Industrie, des späteren Fabrikarbeiterverbands, Julius John zusammen mit Vertretern tschechischer Verbände beim Direktor der Aussiger Zuckerraffinerie vorstellig, um über Lohnerhöhungen zu verhandeln. Jener zeigte sich aber nicht gewillt, zu verhandeln. Erst die Versicherung der herbeigerufenen Betriebsvertrauensmänner, dass es sich um tatsächliche Vertreter der Arbeiterschaft handele und vor allem ein angedrohter Streik brachten den Direktor letztendlich dazu, einen entsprechenden Kollektivvertrag zu unterzeichnen.¹⁴⁵ In vielen Bereichen brachte die Zeit des Umsturzes positive Dinge. So konnten sich etwa die Bergarbeiter des Revierbergamtsbezirkes Komotau-Brüx-Teplitz einen fünftägigen Erholungsurlaub und Arbeitszeiten in Acht-Stunden-Schichten erkämpfen.¹⁴⁶ In diesen Verbesserungen sah die Arbeiterbewegung viele ihrer langjährigen Forderungen umgesetzt und betonte die wichtige Arbeit ihrer Funktionäre und der mobilisierten Arbeiter:

„Hier wird so mancher einwenden wollen, ja, diese Errungenschaften hat doch der Umsturz von 1918 gebracht. Gewiß, der Umsturz war der Vollstrecker dieser Forderungen, aber sie konnten auch damals nur durchgesetzt werden, weil hinter den Forderungen die große Masse der Arbeiter stand, welche eine jahrzehntelange gewerkschaftliche Schulung hinter sich hatte.“¹⁴⁷

Umso größer war die Enttäuschung, als vom Schwung der Anfangsjahre nicht mehr viel übrig blieb und die Mitgliederzahlen zurückgingen. Die enorme Mobilisierung der Arbeiter hing eng damit zusammen, dass das Netz der sozialdemokratischen Organisationen den Krieg

¹⁴⁴ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 11.

¹⁴⁵ Bericht der Bezirkshauptmannschaft Aussig über eine Bewegung unter der Arbeiterschaft in den Aussiger Zuckerraffinerien an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.4.1919. NA, PMV 1919-1923, 165-11-2784, S. 20 f.

¹⁴⁶ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 70.

¹⁴⁷ Nicht abseits stehen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 12.3.1925.

überdauert hatte und sich nun im neuen Staat problemlos erneuerte. Dies war vor allem auch notwendig, da der tschechoslowakische Staat einen Fortbestand der alten Verbände, die formell Dependancen der jeweiligen Verbände aus nunmehr Deutsch-Österreich waren, nicht duldete. Es waren von daher eher Umbenennungen als Neugründungen, die sich innerhalb weniger Monate vollzogen.

Vom 31. August bis zum 3. September 1919 tagte in Turn der Gründungsparteitag der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und vollzog – dies dann tatsächlich eine Neuerung – die Vereinigung des böhmischen, mährischen und schlesischen Landesverbandes.¹⁴⁸ Unmittelbar nach diesem Parteitag fand eine Frauenreichskonferenz statt, die auch der Frauenorganisation in der Partei einen neuen gesamtstaatlichen Rahmen gab.¹⁴⁹ Bereits im Februar 1919 hatte sich in Westböhmen ein Verein „Arbeiterjugend Westböhmen“ gebildet, der als ein Vorgänger der am 27. und 28. September in Aussig gegründeten Sozialdemokratischen Arbeiterjugend gelten kann.¹⁵⁰ Im Juli und August des gleichen Jahres gründeten sich mit der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker und dem Reichsverband sozialdemokratischer Lehrer zwei nach ihrem Mitgliederstand sehr kleine Organisationen, die aber in der Folgezeit zur Wirkungsstätte einiger führender Sozialdemokraten wurden.¹⁵¹

Bei den Gewerkschaften machten die Metallarbeiter den Anfang. Am 22. März 1919 genehmigte das Innenministerium die Gründung des Internationalen Metallarbeiterverbandes.¹⁵² Diesem administrativen Akt folgten weitere Konferenzen, etwa am 16. April für Westböhmen, auf denen die verschiedenen Ortsgruppen ins Leben gerufen wurden.¹⁵³ Als zweiter Verband folgte am 22. Juni 1919 der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit Sitz in Aussig.¹⁵⁴ Auch bei der Gründung des Internationalen Verbandes der Arbeiterschaft der chemischen Industrie mit Sitz in Aussig eine Woche später, am 29. Juni, handelte es sich eher um eine Umbenennung als um eine Neugründung, hatte doch das im Krieg aufgelassene Landessekretariat bereits am 1. Februar seine Arbeit wieder aufgenommen.¹⁵⁵ Am gleichen Tag entstand in Dux der Verband der land- und

¹⁴⁸ Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁴⁹ Ebenda.

¹⁵⁰ Steidl: Vor 60 Jahren, S. 69; Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁵¹ Bericht über eine Versammlung der Freien Vereinigung sozialdemokratischer Akademiker im Hörsaal 1 des Karolinums am 11.12.1919. NA, PMV, 225-166-19, S. 1; Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁵² Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 41.

¹⁵³ Internationaler Metallarbeiterbund: Gedenkschrift 1893 – 1920 – 1930, S. 114.

¹⁵⁴ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 12.

¹⁵⁵ Ebenda; Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 8.

forstwirtschaftlichen Arbeiter.¹⁵⁶ Wiederum nur eine Woche später, am 6. Juli, wurde der Verband der Holz-, Drechsler- und verwandten Berufe mit Sitz in Reichenberg ins Leben gerufen.¹⁵⁷ Bereits am Vortag hatte sich der Deutsche Musikverband mit Sitz in Teplitz-Schönau konstituiert.¹⁵⁸ Mitte August vollzog der zukünftig aufgrund seiner Mitgliederstärke bedeutende Verband der Glasarbeiter auf seinem Verbandstag die Gründung.¹⁵⁹ Am 8. September wiederum wurde in Bodenbach die nach Mitgliedern relativ kleine Graphische Union ins Leben gerufen.¹⁶⁰ Anfang Oktober gaben sich die böhmischen, mährischen und schlesischen Ortsgruppen des großen und traditionellen Textilarbeiterverbandes Österreichs eine neue Bezeichnung für das tschechoslowakische Staatsgebiet.¹⁶¹ Ende desselben Monats konstituierte sich auch der Deutsche Bauarbeiterverband, der später allerdings den Deutschen Gewerkschaftsbund wieder verlassen sollte.¹⁶² Am 9. November des Jahres schließlich wurde der Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie und damit der faktisch mitgliederstärkste Gewerkschaftsverband dieser Zeit geschaffen.¹⁶³ Unmittelbar nach Jahreswechsel, am 4. und 5. Januar 1920 fanden Delegierte des alten Porzellanarbeiterverbandes zusammen und gründeten mit dem Keramarbeiterverband die letzte der reinen Arbeitergewerkschaften in den deutschen Gebieten der jungen Republik.¹⁶⁴ Es waren aber nicht alleine Arbeitergewerkschaften, die diese Säule der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ausmachten. Auch die Gewerkschaften und Verbände der Angestellten erklärten nunmehr ihren Anschluss an den Deutschen Gewerkschaftsbund. Als Vorläufer des späteren Allgemeinen Angestelltenverbandes gründete sich Anfang Februar 1920 der Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr mit Sitz in Teplitz-Schönau, ein Zusammenschluss des Zentralvereines kaufmännischer Angestellter und des Industrieangestelltenbundes.¹⁶⁵ Bereits im September 1919 hatte sich der Reichsverband der Bergbau-Hüttenangestellten mit Sitz in Reichenberg gebildet, der aber in der Folgezeit in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung stets ein Schattendasein führen sollte. Dies gilt ebenso für den im Dezember 1919 ins Leben gerufenen Verband der Bank- und Sparkassenbeamten.¹⁶⁶ Bei den Staatsangestellten hatten zuerst die Tabakarbeiter, am 5. Juli 1919, einen neuen Verband gegründet, der die Interessen der Mitglieder gegenüber der

¹⁵⁶ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 12.

¹⁵⁷ Ebenda.

¹⁵⁸ Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁵⁹ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 12.

¹⁶⁰ Ebenda.

¹⁶¹ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionsvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 200.

¹⁶² Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 12.

¹⁶³ Ebenda.

¹⁶⁴ In: *Keram-Arbeiter* 1/1920.

¹⁶⁵ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund, S. 59.

¹⁶⁶ Kürbisch: Chronik, S. 49 f.

staatlichen Tabakregie vertreten sollte.¹⁶⁷ Ihnen folgten acht Tage später die Postangestellten mit ihrer Gewerkschaft der Postler.¹⁶⁸ In Bodenbach gründete sich dann im September 1919 der Verband der Eisenbahner mit Sitz in Aussig.¹⁶⁹ Mit einiger Verspätung, im Mai 1920 schließlich, entstand mit dem Verband der öffentlichen Angestellten auch eine Gewerkschaft der Bediensteten in staatlichen Ämtern und Verwaltungen.¹⁷⁰

Die Wiederentstehung des Konsumvereinswesens vollzog sich in mehreren organisatorischen Schritten. So präsentierte sich die ehemalige Hauptniederlassung der Großeinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine in Prag am 1. Mai 1919 erstmalig als eigenständige Warenzentrale.¹⁷¹ Am 6. Juli konstituierte sich dort der Verband der Deutschen Wirtschaftsgenossenschaften.¹⁷²

Ähnlich wie bei den bislang skizzierten Bereichen verlief die Entwicklung bei den Kultur- und Freizeitverbänden. Dass es sich keinesfalls um wirkliche Neugründungen handelte, zeigt das Beispiel des im März 1919 gegründeten Arbeiter- Turn- und Sportverbandes. Dieser nahm zwar im Anschluss seine Tätigkeit auf, eröffnete etwa ein eigenes Sportgeschäft, musste aber auch noch 18.000 Kronen Schulden aus dem Jahr 1918 abtragen.¹⁷³ Bei den Arbeiterradfahrern folgte auf ein Treffen verschiedener Vereine im Juni 1919 die Gründung des Arbeiter-Radfahrer-Bundes am 6. und 7. Dezember 1919 in Bodenbach.¹⁷⁴ Die Konstituierung eines neuen Verbandes vollzog sich bei den Arbeitersängern, die in der Arbeiterbewegung auf die längste Organisationsgeschichte zurückblicken konnten, im September 1919 auf Grundlage der bestehenden Gauorganisationen. In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, ob nicht direkt eine zentrale Kulturorganisation geschaffen werden sollte, die verschiedene Bereiche hätte vereinen können. Trotz der letztendlichen Gründung eines reinen Sängerverbandes wurde diese Idee bis 1938 immer wieder aufgeworfen.¹⁷⁵

Unter allen Verbänden, die zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung gehörten, gab es nur einen, der nach dem Krieg einen wirklichen Neuanfang wagen musste. Der Verband der Freidenker und seine Ortsvereine waren 1914 behördlich eingestellt worden. Fünf Jahre später, im Dezember 1919, entstand unter Führung des Prager Professors Ludwig Wahrmund der Freidenkerbund für die Tschechoslowakische Republik, der sich einige Zeit später in Bund proletarischer Freidenker umbenannte und nun eindeutig auf dem Boden der

¹⁶⁷ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 12.

¹⁶⁸ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund, S. 61.

¹⁶⁹ Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁷⁰ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund, S. 61.

¹⁷¹ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 137.

¹⁷² Kürbisch: Chronik, S. 49.

¹⁷³ Ebenda, S. 48; Müller, Heinrich: Etwas von unserem ATUS-Sporthaus! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1933; Die Beiträge der Arbeitslosen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1923.

¹⁷⁴ Kürbisch: Chronik, S. 50.

¹⁷⁵ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Festschrift zum II. Bundessängerfest 27.-29.6.1931, S. 40.

Arbeiterbewegung stand.¹⁷⁶ Eine kleine organisatorische Innovation stellte die Gründung des Zentralverbands der deutschen Kleinbauern und Häusler in Teplitz-Schönau am 22. Februar 1920 dar. Es hatte zwar bereits seit 1909 einen Kleinbauern-Verband gegeben, dieser war aber regional begrenzt geblieben. Die Erfassung der proletarischen Landbevölkerung gehörte noch nicht zu den erklärten Zielen von Arbeiterbewegung bzw. Partei.¹⁷⁷ Als letzte Organisation im Bereich der Kultur- und Freizeitverbände gründete sich 1921 der Touristenverein „die Naturfreunde“. Auch hier war eine Neugründung bzw. Umbenennung notwendig geworden, da die Naturfreunde in den böhmischen Ländern bis dato eine Gliederung des Zentralvereines in Wien gewesen waren, was ihnen nun nicht mehr gestattet war.¹⁷⁸ Für die Stellung der verschiedenen Verbände und Gewerkschaften der Arbeiterbewegung in den Anfangsjahren der Tschechoslowakischen Republik ist wichtig, dass es sich um keinen völligen Neuanfang handelte, sondern in den allermeisten Fällen um die Fortführung der vorherigen Tätigkeit. Die Arbeiterbewegung war also organisatorisch nie ganz von der Bildfläche verschwunden. Die Tatsache, dass sie sich innerhalb weniger Monate in all ihren Organisationen neue tragfähige Strukturen gab, erleichterte in der Folge ihre Politik gegenüber dem tschechoslowakischen Staat, der wiederum demokratische Grundlagen schuf, auf denen sich die Verbände und Gewerkschaften entfalten konnten. Die unruhigen Gründungsjahre der Republik ermöglichten zum Beispiel den Gewerkschaften rasante und große Erfolge bei Lohnkämpfen. Dauerhaft konnten solche Erfolge aber nur dadurch behauptet werden, dass die Gewerkschaften ihre Rolle im politischen System der Tschechoslowakei annahmen.

2.1.2 Zustrom neuer Mitglieder

Der enorme Zustrom zu den Organisationen der Arbeiterbewegung erfolgte nicht ausschließlich aufgrund der Haltung der Sozialdemokratie zur nationalen Frage. Ebenso ging es nicht allein um die Zugehörigkeit zum neuen tschechoslowakischen Staat, sondern auch darum, dass die Arbeiterbewegung in unsicheren Zeiten Halt und Unterstützung bot. Relativ schnell wurde den Verbandsfunktionären klar, dass die neuen Mitglieder in ihrer Mehrzahl nicht kamen, um sich in den Dienst des Klassenkampfes zu stellen. Dies zeigt etwa eine Äußerung des Mitglieds der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes Franz Macoun von 1921:

¹⁷⁶ Ebenda, S. 50.

¹⁷⁷ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 401; Leibl, Dominik: Unsere geschichtliche Aufgabe. In: *Der kleine Landwirt* vom 7.3.1930.

¹⁷⁸ Kürbisch: Chronik, S. 55.

„Die Scharen der früher Zurückgebliebenen und der aus dem Kriege Heimgekehrten kamen aber wahrlich nicht aus blankem Idealismus, sondern in der Hoffnung in die Gewerkschaften, angesichts der wirtschaftlichen Zerrüttung, dort den notwendigen Stützpunkt und sofortige Hilfe im Kampfe um die Lebensnotwendigkeiten zu finden.“¹⁷⁹

In einem Bericht der Landesgewerkschaftskommission für das erste Halbjahr 1919 wird auf darauf verwiesen, dass die Gewerkschaften an Einfluss und Popularität gewinnen konnten, da sie nun erstmalig Verträge mit den Unternehmern aushandelten. Auch dies leistete einen Beitrag zum rasanten Anstieg der Mitgliederzahl.¹⁸⁰ Der Zuspruch zur Sozialdemokratie – nicht nur von proletarischen Schichten, sondern auch seitens Angestellter, Beamter und des verarmten Mittelstands – nahm solche Ausmaße an, dass zum Beispiel Josef Seliger den Schluss zog, der Klassenkampf stehe unmittelbar vor einer Entscheidung:

„Die Macht des sozialistischen Proletariats ist in ungeheurem Maße gewachsen, und damit ist der Endkampf um die Sozialisierung des Wirtschaftslebens zur großen Frage des Tages geworden.“¹⁸¹

Der starke Mitgliederanstieg war aber nicht alleine der materiellen Not und der nationalen Frage geschuldet. So erlebten auch Organisationen der Arbeiterbewegung einen Aufschwung, die ihren Mitgliedern nur unmittelbare oder gar keine materiellen Vergünstigungen boten. Betrachtet man die Mitgliederzahlen einiger Verbände, wird die Dynamik dieses Prozesses deutlich. In der folgenden Tabelle sind fünf Gewerkschaften mit den Zahlen zu 1918 und 1919 angeführt. Dass es sich bei den Mitgliederzuwächsen keinesfalls um Mitglieder handelte, die aus dem Krieg heimgekehrt waren, zeigen die angeführten Zahlen aus dem letzten Friedensjahr.¹⁸²

¹⁷⁹ Macoun, Franz: Generalstreik und Gewerkschaften. In: *Gewerkschaftliche Zeitfragen*, 2, 1921, S. 3.

¹⁸⁰ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 25.

¹⁸¹ Kunert: Der Gründungsparteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, S. 33.

¹⁸² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 42; Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 10 f.; Tätigkeitsbericht des Vorstandes an die Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 5.2.1920; Beschlüsse der Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 23.12.1920; Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 10 ff., 38 u. 171 f.; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 100; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 5.

Name des Verbandes	1914	1918	1919
Union der Bergarbeiter	8061	10 730	27 750
Verband der Arbeiter in der chemischen Industrie	0	1200	15 720
Verband der Keramarbeiter	k. A.	2034	12 259
Internationaler Metallarbeiterverband	4280	9724	40 246
Union der Textilarbeiter	25 203	24 000	64 235

Die folgende Aufstellung zeigt anhand einzelner Reviere den Zugewinn an Mitgliedern in der Union der Bergarbeiter und zugleich den Rückgang, der 1921 einsetzte.¹⁸³

Jahr	Falkenau	Nürschan	Turn	Ostrau	Kladno	Schatzlar	Hultschin	insgesamt
1918	1050	140	3423	6117	0	0	0	10 730
1919	5323	2732	16 923	1077	0	1695	0	27 750
1920	8648	3140	22 753	0	0	2417	1470	38 428
1921	8366	2938	21 746	0	0	2382	2150	37 582

Als weiteres Beispiel sei der Internationale Metallarbeiterverband genannt, dessen Mitgliederzahl in Aussig von 834 im Jahre 1919 auf 3.485 im Folgejahr anstieg.¹⁸⁴ In Teplitz wuchs die Mitgliedschaft des IMV zwischen 1918 und 1919 von 625 auf 3.226.¹⁸⁵ In Bodenbach wurden 1919 laut einem Bericht 5710 Neubeitritte verzeichnet.¹⁸⁶ Solche Entwicklungen lassen sich auch für die anderen Gewerkschaften nachzeichnen. Die Ortsgruppe Altröhrlau des Keramarbeiterverbandes wuchs im Verlauf des Jahres 1919 von 419 auf 1.589 Mitglieder.¹⁸⁷

Die folgende Übersicht stellt die Neuaufnahmen für die Jahre 1919, 1920 und 1921 in der Union der Textilarbeiter nach Landesteilen dar.¹⁸⁸

	1919	1920	1921
Böhmen	9489	29 451	24 178
Mähren	854	3247	3261
Schlesien	669	2416	2293
insgesamt	11 012	35 114	29 732

Nicht unbedingt in solchen Größenordnungen, aber ein ebenso deutliches Bild bieten die Mitgliederzahlen anderer Verbände. So wuchs der ATUS von 3000 Mitgliedern 1918 auf

¹⁸³ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S.42.

¹⁸⁴ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 7.2.1920.

¹⁸⁵ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 13.3.1920.

¹⁸⁶ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 21.2.1920.

¹⁸⁷ Korrespondenzen. In: *Keram-Arbeiter* vom 5.2.1920.

¹⁸⁸ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 9.

18.000 ein Jahr später.¹⁸⁹ Die folgende Aufstellung zeigt den Zuwachs des ARUK an Vereinen und Mitgliedern im Bereich von Aussig, Bodenbach und Warnsdorf, der sich auch nach 1921 fortsetzte, da der Verband zu diesem Zeitpunkt nicht von einer kommunistischen Abspaltung betroffen war.¹⁹⁰

Jahr	Vereine	Mitglieder
1919	23	474
1920	46	1556
1921	85	3283
1922	129	4787
1923	169	6052
1924	234	8012
1925	275	10 033
bis 1.7.1926	292	10 650

Bei einer Betrachtung dieser Zahlen wird deutlich, welche gewaltigen Ausmaße die Mitgliederentwicklung der unmittelbaren Nachkriegsjahre annahm. Die Arbeiterbewegung war wortwörtlich in Bewegung. Dass sich viele neue Mitglieder zum Beispiel nicht einfach formlos der Gewerkschaftsgruppe im Betrieb anschlossen, sondern viele ihren Beitritt bei großen Versammlungen vollzogen, zeigt wiederum welchen Schwung die Arbeiterbewegung in diesen Jahren besaß. Beispielhaft sei hier eine Versammlung zur Gründung einer sozialdemokratischen Lokalorganisation in der im Kreis Tetschen gelegenen Gemeinde Kamnitz-Neudörfel im November 1918 genannt, bei der unmittelbar nach einem Vortrag des Bodenbacher Redakteurs Josef Schweichhart 60 Personen ihren Beitritt erklärten.¹⁹¹ In Obergraupen traten 22 Zuhörer im Anschluss an eine Versammlung der Partei bei.¹⁹² Ein Bericht des Internationalen Metallarbeiterverbandes von 1922 zeichnet ein ähnliches Bild:

„Die Arbeiter kamen selbst und verlangten, dass Versammlungen gemacht werden, damit sie sich dem Verbands anschließen können und ihre Kollegen auch für denselben gewonnen werden. In den meisten Fällen war es das Verlangen nach Lohnerhöhungen, welches die Versammlungen verursachte.“¹⁹³

¹⁸⁹ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung* 9/1934.

¹⁹⁰ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Bewegung Aussig-Bodenbach-Warnsdorf (undatiert).

¹⁹¹ Darstellung über die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Gemeinde Kamnitz-Neudörfel Kreis Tetschen. Seliger-Archiv im Archiv der sozialen Demokratie (künftig: SEL-AR), VII 1815.

¹⁹² Aus der Partei. In: *Freiheit* vom 19.12.1918.

¹⁹³ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 154.

Die deutsche Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern erfuhr wie die in anderen Ländern einen ähnlich großen Zuwachs an Mitgliedern. Die Anforderungen, die diese Mitgliederschwemme für die Verbände mit sich brachte, sollten zu einer ersten Belastungsprobe für die Arbeiterbewegung werden. Geary hat beschrieben, wie noch vor dem Ersten Weltkrieg Konflikte aufbrachen zwischen der älteren und eher aus dem Handwerk kommenden Gewerkschafts- und Parteielite und der zahlenmäßig stärker werdenden Fabrikarbeitserschaft.¹⁹⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu einer vergleichbaren Situation, die sich aber aufgrund der Kürze der Zeit drastischer darstellte. Die Protokolle der verschiedenen Verbandstage und Konferenzen dieser Zeit zeugen von den umfassenden Problemen und Herausforderungen, die bewältigt werden mussten. Der Zentralsekretär der DSAP Karl Cermak verwies auf der ersten Landeskonferenz der sozialdemokratischen Gewerkschaften auf den enormen Erwartungsdruck, den die neuen Mitglieder ausübten:

„Aber zur selben Zeit mussten unsere Gewerkschaften und tausende und tausende Vertrauensmänner die unbeschreiblich große Arbeit bewältigen, 200.000 Menschen neu aufzunehmen und mitunter dem Druck der zuströmenden indifferenten Massen folgend, die mit unklaren, zum Teil falschen Vorstellungen in die Gewerkschaftsbewegung gekommen sind, schwere wirtschaftliche Kämpfe führen.“¹⁹⁵

Als größtes Problem erschien hierbei, dass die neu gewonnenen Mitglieder nicht das entsprechende Klassenbewusstsein mitbrachten und primär materielle Interessen verfolgten. Den größten Mitgliederzuwachs in absoluten Zahlen verzeichnete die Union der Textilarbeiter, deren Obmann Anton Roscher 1919 dieses Problem wie folgt umschrieb:

„Wir haben verhältnismäßig eine große Anzahl von Mitgliedern gewonnen. Aber wir müssen sagen, es sind viele nicht jene Mitglieder, bei denen wir die Erkenntnis wie bei den klassenbewussten Arbeitern voraussetzen können.“¹⁹⁶

Gerade in den Gewerkschaften, in denen Arbeits- und Lohnkämpfe geführt wurden, wurden die neuen Mitglieder zu einem Problem, da sie mit kaum zu erfüllenden Forderungen nach Arbeitskämpfen und Verbesserungen eine Konsolidierung der Verbände behinderten. So verweist ein Bericht des Bezirkes Dux der Union der Bergarbeiter von 1920 auf Forderungen

¹⁹⁴ Geary: Arbeiterprotest, S. 128.

¹⁹⁵ Landesgewerkschaftskommission: Bericht der Landesgewerkschaftskommission 1920, S. 83.

¹⁹⁶ Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 43.

und Wünsche neuer Mitglieder, deren Erfüllung nicht sinnvoll erscheine.¹⁹⁷

Im Zuge der steigenden Mitgliederzahlen entstanden vollkommen neue Ortsgruppen. Die Funktionäre dieser Gruppen hatten zumeist nur wenige Kenntnisse von den alltäglichen Anforderungen der Verbandsarbeit. In dieser schwierigen Zeit galt die Bildung als Mittel, um Funktionäre und einfache Mitglieder zu Klassenbewusstsein und Verbandsdisziplin zu erziehen. Auf die Bildungsarbeit verwies auch die Landesgewerkschaftskommission in einem Bericht von 1924:

„In großer Anzahl wurden neue Funktionäre bestellt, der Zustrom von den Gewerkschaften bisher Fernstehenden war außerordentlich groß, die neuen Mitglieder und Funktionäre kannten von der alten Schule der Gewerkschaften nur wenig. Es war notwendig, die Neugewonnenen mit den Aufgaben der Gewerkschaften und mit ihren Zielen vertraut zu machen.“¹⁹⁸

In der Praxis gestaltete sich die Bildungsarbeit allerdings schwierig. Ebenfalls 1924 bilanzierte die Union der Bergarbeiter, dass es zu den notwendigen Bildungsmaßnahmen eigentlich nicht gekommen sei, da es zwar nicht an finanziellen Mitteln gemangelt habe, aber an fähigem Personal. Die entsprechenden Funktionäre seien mit der administrativen Arbeit sowie den Arbeits- und Lohnkämpfen derart beschäftigt gewesen, dass an eine geordnete Bildungsarbeit nicht zu denken gewesen sei.¹⁹⁹ Die Überlastung der Funktionäre war in nahezu allen Gewerkschaften ein großes Problem. Ein Bericht des Keramarbeiterverbandes aus dem Jahr 1920 verdeutlicht das Missverhältnis zwischen Mitgliedern und Funktionären:

„Das Verbandsbüro ist mit Arbeit überlastet. Auf 17.000 Mitglieder kommen bloß 9 Angestellte, die Folge davon ist, dass für die notwendige Bildungsarbeit in den Gruppen keine Zeit übrig bleibt. Die Mitglieder sehen daher in der Organisation auch nichts anderes als eine Stelle, die nur neue Forderungen zu stellen hat. Ein Vertrag jagt den anderen, eine Beschwerde die andere, so dass unsere Angestellten weder einen freien Samstagnachmittag noch einen freien Sonntag kennen, trotzdem aber sind sie Anfeindungen ausgesetzt, wenn nicht alles geschieht, was draußen verlangt wird.“²⁰⁰

¹⁹⁷ Union der Bergarbeiter: Bericht für die Jahre 1918 und 1919, S. 47.

¹⁹⁸ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress, S. 123.

¹⁹⁹ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 47.

²⁰⁰ Beschlüsse der Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 23.12.1920.

Noch im Januar des gleichen Jahres hatte es in einer Verlautbarung der Gewerkschaft geheißen, dass Funktionäre und Verbandsangestellte sich gerne den Anforderungen der Zeit stellten:

*„Die Erledigung der administrativen und organisatorischen Arbeiten erfordert oft die ganze Kraft und viele unserer Kollegen und Kolleginnen gehen in dieser Arbeitsfülle auf im Bewusstsein einer großen Sache zu dienen, die ihre Früchte tragen wird.“*²⁰¹

Wie sehr der Gewerkschaftsapparat wuchs, zeigt ein Bericht der Union der Textilarbeiter für das Jahr 1919. Die 10.500 Mitglieder in Reichenberg wurden von 120 Hauptkassierern, 300 Unterkassierern und 700 Vertrauensleuten betreut, also insgesamt von 1.120 Personen, was wiederum 10 Prozent der Mitgliedschaft ausmachte.²⁰² Während die Gewerkschaften ihren Apparat ausbauen sowie Fortschritte beim Arbeitsrecht und bei der Mitbestimmung erzielen wollten, ging es vielen neuen Mitgliedern um konkrete Forderungen, zumeist um Lohnerhöhungen. Hierunter litt das Verhältnis zwischen den alten Funktionären und Mitgliedern aus der Vorkriegszeit und den Neumitgliedern, was sich auch in den folgenden Jahren auswirken sollte.

2.1.3 Die Austrittswelle und ihre Bewertung

Auf den Mitgliederzuwachs, der die sudetendeutsche Arbeiterbewegung in seiner Wucht administrativ und ideologisch vor eine Bewährungsprobe stellte, folgte nach wenigen Monaten ein starker Mitgliederrückgang. Der Anschluss der deutschsprachigen Gebiete an den tschechoslowakischen Staat konnte durch die deutsche Sozialdemokratie nicht verhindert werden. Dadurch wurde ihr der Wind aus den Segeln genommen, was sich auch bei den Gemeindewahlen 1923 niederschlagen sollte. Ein großer Teil ihrer Anhänger verweigerte der Sozialdemokratie die Gefolgschaft. In den Verbänden und insbesondere in den Gewerkschaften fand zudem eine Abstimmung mit den Füßen statt. Die Mitgliederzahlen sanken ähnlich stark, wie sie zuvor gestiegen waren. Dies unterstreichen die Zahlen für fünf Verbände, die bereits hinsichtlich des Mitgliederanstiegs herangezogen wurden.²⁰³

²⁰¹ Der Keram-Arbeiter. In: *Keram-Arbeiter* vom 8.1.1920.

²⁰² Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 6.

²⁰³ Zu Union der Bergarbeiter: Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 42; Zum Verband der Arbeiter in der chemischen Industrie: Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 10, 11; Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik:

Name des Verbandes	1918	1919	1920	1921	1922
Union der Bergarbeiter	10 730	27 750	38 428	37 582	31 302
Verband der Arbeiter in der chemischen Industrie	1200	16 553	22 907	22 563	14 053
Verband der Keramarbeiter	2034	12 259	17 000	16 600	9867
Internationaler Metallarbeiterverband	9724	40 246	54 000	39 209	30 080
Union der Textilarbeiter	24 000	72 803	94 392	90 878	71 213

Dass sich die Entwicklung auch nach 1922 fortsetzte und dass sie auch die kleineren Gewerkschaften betraf, zeigt die folgende Tabelle zur Graphischen Union.²⁰⁴

	Männer	Frauen	insgesamt	Beitritte	Übertritte	Austritte	Entwicklung
31.12.1922	864	942	1806	359	162	535	k. A.
31.12.1923	806	732	1538	123	k. A.	391	-268
30.6.1924	672	714	1386	94	k. A.	210	-116

Die Mitgliederentwicklung des Bezirkes Karlsbad der DSAP unterstreicht, dass sich eine solche Tendenz auch für die Partei feststellen lässt.²⁰⁵

Jahre	Mitglieder
1919-1920	6960
1920-1921	6770
1921-1922	6040
1922-1923	5317

Allein in den Kultur- und Freizeitorganisationen vollzogen sich keine Austrittsbewegungen in dieser Größenordnung, wie ein Blick auf den ARUK und auf den ASB zeigt.²⁰⁶

Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Zum Verband der Keramarbeiter: Tätigkeitsbericht des Vorstandes an die Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 5.2.1920; Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 115 ff.; Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 11; Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 38 u. 171 f.; Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 15.5.1920; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 5; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 67 f.; Alexander: Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag, S. 163; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 270.

²⁰⁴ Graphische Union: Protokoll der III. ordentlichen Hauptversammlung, S. 4.

²⁰⁵ Die Parteibewegung im Bezirke Karlsbad 1926. In: *Volkswille* vom 10.10.1926.

²⁰⁶ Mitgliederbewegung. In: *Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer* vom 1.8.1934; Verbandstag der Arbeiterradfahrervereine. In: *Sozialdemokrat* vom 7.6.1922; Das Lied im Leben des Arbeiters, S. 45; Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangsvereine: Verhandlungsschrift des Verbandstages 1922, S. 3.

Jahr	ARUK	ASB
1919	940	2279
1920	1556	2429
1921	3283	3726
1922	3360	5360

Die Politik der Sozialdemokratie wurde zu dieser Zeit von einer großen Desillusionierung begleitet. Das nationale Selbstbestimmungsrecht war nicht erreicht worden. Der Aufstieg der Kommunisten war ebenso von großer Bedeutung, was das Beispiel der sozialdemokratischen Lokalorganisation in Rettendorf im südlichen Riesengebirgsvorland unterstreicht:

„Nach diesem steilen Aufstieg kam es innerhalb der Lokalorganisationen zu ernsthaften Meinungsverschiedenheiten. Unzufriedene radikalere Genossen sonderten sich ab. Das führte schließlich dazu, dass zahlreiche ältere Genossen aus der Partei austraten und sich der Kommunistischen Partei anschlossen.“²⁰⁷

Als weiterer Grund wurde das Fehlverhalten der nicht klassenbewussten Mitglieder angeführt. Dies sollte im Selbstbild der Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle spielen. Zudem konnten die Gewerkschaften im nunmehr konsolidierten Staat längst nicht mehr so viele Arbeitskämpfe erfolgreich gestalten, so dass die Mitgliedschaft für viele Arbeiter ihren Reiz verlor. Franz Palme, Obmann des Keramarbeiterverbandes, kommentierte dies auf dem Verbandstag 1925 wie folgt:

„Gehen wir den Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung nach, so finden wir, dass es zuerst die gewerkschaftlich ungeschulten Elemente waren, die uns verließen, weil infolge der wirtschaftlichen Lage keine ‚Lohnerhöhungen‘ mehr geholt werden konnten.“²⁰⁸

Palme fuhr fort und skizzierte nochmals die verschiedenen Gründe, mit denen diese Mitglieder ihren Austritt erklärten:

„Dem einen waren die Beiträge zu hoch, dem anderen die Gewerkschaftsbewegung

²⁰⁷ Wlaschek: Die Entwicklung der Arbeiterbewegung, S. 20.

²⁰⁸ Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 11.

auf einmal nichts wert, dem dritten ging es zu langsam, weil wir nicht genug revolutionär waren, viele wollten sich an den Beiträgen für den erfolgten Lohnabbau schadlos halten. Jeder hatte eine andere Ausrede, alle zusammen haben ihre Flucht aus der Organisation bitter büßen müssen.“²⁰⁹

Die Verbitterung, die in Palmes Worten im letzten Halbsatz mitklingt, ließ sich auch bei den Funktionären anderer Gewerkschaften feststellen. Im Bericht des Internationalen Metallarbeiterverbandes von 1922 zeigte man sich besorgt, dass es im Verband trotz eines funktionierenden Apparates Zerrissenheit, Uneinigkeit und Vertrauensmangel gebe und dass es auch infolgedessen zu einer „Fahnenflucht eines Teiles jener“ gekommen sei,

*„die nach dem Weltkrieg zum klassenbewussten Proletariat gestoßen sind, ohne seelisch oder geistig in unsere Reihen einzutreten, sondern nur weil sie der Egoismus dazu leitete oder weil sich niemand in der ersten Nachkriegszeit, in der alles verzagte und vor der weiteren in Dunkelheit gehüllten Zukunft bangte, um sie kümmerte“.*²¹⁰

Für die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung, für ihren Zusammenhalt und für ihr Selbstverständnis war das Verhältnis der Organisierten zu den Nichtorganisierten von großer Bedeutung. Es ging bei dieser Frage um die tatsächliche Integrationskraft der Bewegung, also um das Bemühen, die Angehörigen der Arbeiterschaft zu erfassen. Vor diesem Hintergrund spielte die interne Aufarbeitung von Mitgliederzuwachs und Austrittswelle eine wichtige Rolle. Natürlich handelte es sich bei den Austritten um eine Verhaltensweise, die den Funktionären auch aus der Vorkriegszeit durchaus bekannt war, war doch gerade die Entstehungsgeschichte der Arbeiterbewegung geprägt von Gründungen, Auflösungen und Neugründungen nicht nur örtlicher Arbeitervereine, sondern teilweise ganzer Verbände.

Für die Funktionäre der Arbeiterbewegung waren Mitgliederschwemme und Austrittswelle aber dennoch ein einschneidendes Ereignis. Insbesondere die Gewerkschaften brauchten eine gewisse Zeit, um den Mitgliederverlust administrativ und wirtschaftlich zu bewältigen. Und auch die Partei musste an vielen Orten eingreifen. In Kamnitz-Neudörfel etwa waren nach dem Krieg zahlreiche Einwohner in die Partei eingetreten, um, so der Bericht, Schutz und Sicherheit vor den Unwägbarkeiten der Zeit zu erlangen. Einige von ihnen seien auch in die Gemeindevertretung gewählt worden, wo sie nach der Festigung von Staat und Wirtschaft begonnen hätten, eine „bürgerliche Politik“ zu betreiben, so dass es dann in der Folge zu

²⁰⁹ Ebenda.

²¹⁰ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 7.

„einem Ausscheiden dieser bürgerlichen Elemente“ gekommen sei.²¹¹ In einem Artikel des „Sozialdemokrat“ im Juni 1923 fallen vor allem die Attribute auf, mit denen die Ein- und wieder Ausgetretenen bedacht werden:

*„Es kamen auch kleinliche, wankelmütige Menschen zu uns. Die erkannten nicht, daß man, um Großes zu vollbringen, begeistert sein muß; daß man, um Gewaltiges zu schaffen, zäh, zielbewußt und unermüdlich zu arbeiten hat.“*²¹²

Sowohl in Rückblicken als auch in der Auseinandersetzung mit dem fortwährenden Indifferentismus der Mitglieder und Klassengenossen wurden Rückgriffe auf Mitgliederschwemme und Austrittswelle der Anfangsjahre gewagt. In der „Freundschaft“ vom Januar 1933 wird mit Bezug auf den Dezember 1918 entsprechend mit einer deutlichen Portion Ironie gesagt: „Wer wollte damals nicht Sozialdemokrat sein!“²¹³

Geradezu bildhaft beschreibt Ernst Paul in einer Abrechnung mit den Kommunisten im „Kulturwille“ vom November 1937 die Verhältnisse der Jahre 1918 und 1919:

*„Als die Revolutionswelle in den Jahren 1918 und 1919 so manchen Schwemmsand an die Mauern der Arbeiterbewegung trug, da sagten viele Maulrevolutionäre, man könne nicht in ‚zwölfter Stunde‘ Bildungsarbeit treiben und müsse alle Gedanken auf die Revolution konzentrieren.“*²¹⁴

In den Freizeit- und Kulturorganisationen sowie in einigen weiteren Verbänden spielte die Entwicklung der Anfangsjahre längst nicht so eine starke Rolle wie in der Partei, die als führendes Organ der Arbeiterbewegung Mitgliederzuwachs und Austrittswelle verarbeiten musste. Die Kultur-, Freizeit- und Sportverbände waren nicht von solchen Mitgliederverlusten betroffen. Sie konnten ihren Mitgliedern weder Lohnerhöhungen verschaffen, noch Versorgungsengpässe beseitigen, so dass die Befriedigung materieller Bedürfnisse nicht der ausschlaggebende Grund für eine Mitgliedschaft gewesen war. Motive, die sich hinter den Austritten aus den Gewerkschaften verbargen, wie die zunehmend sichere Versorgung oder auch die Enttäuschung hinsichtlich nicht durchgesetzter Forderungen spielten bei den Kultur-, Freizeit- und Sportverbänden keine so große Rolle. Etwas anders verhielt es sich mit dem Zentralverband der Kleinbauern und Häusler, der durch seinen Selbsthilfecharakter eine

²¹¹ Darstellung über die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Gemeinde Kamnitz-Neudörfel, Kreis Tetschen. SEL-AR, VII 1815.

²¹² Arbeiterjugend und Arbeiterbewegung. In: *Sozialdemokrat* vom 23.6.1923.

²¹³ Bekennermut! In: *Freundschaft* vom Januar 1933.

²¹⁴ Paul, Ernst: Bildungsarbeit tut not! In: *Kulturwille* vom November 1937.

starke Anziehungskraft hatte. Hinzu kamen die Hoffnungen auf eine Bodenreform, die potentielle Landbewerber zur Sozialdemokratie lockten. Enttäuschend war für den Zentralverband dann aber die Austrittswelle, wie ein Kommentar von 1930 zeigt: „Manche, die sich uns in der Zeit des Erfolges angeschlossen hatten, wurden kleinmütig und krochen vor dem Gegner zu Kreuze. Viele sanken in die alte Gleichgültigkeit zurück.“²¹⁵

In der Wahrnehmung der nichtgewerkschaftlichen Organisationen hatten Mitgliederzuwachs und Austrittswelle keine starke Bedeutung. Als Ende der 1920er Jahre vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise und der Tatsache, dass viele der nach 1920 Ausgetretenen den Weg in die Gewerkschaften nicht wieder gefunden hatten, verstärkt über die Mitgliederfluktuation debattiert wurde, standen ATUS und ARUK in aufreibenden Auseinandersetzungen mit der kommunistischen Opposition. Das gleiche gilt für die Naturfreunde. In einem Rückblick anlässlich des 35jährigen Bestehens der Ortsgruppe Teplitz wird nur kurz formuliert:

*„Das Ende des Krieges brachte den Achtstundentag und den Urlaub. Nun schwoll unsere Wanderbewegung an. Der Mitgliederstand erreichte bald die Ziffer 150. Im Jahre 1931 hatte die Ortsgruppe 385 Mitglieder.“*²¹⁶

Mitgliederschwemme und Austrittswelle wurden hier nicht thematisiert, was bei den Naturfreunden auch darin begründet lag, dass es zu einer kommunistischen Abspaltung, die neben dem faktischen Mitgliederverlust oftmals auch als Auslöser für die Austrittswelle ab 1921 gesehen wurde, nicht gekommen war. Die größte Wirkung auf den Zusammenhalt und vor allem auf das Verhältnis zu den außen stehenden Klassengenossen hatte die Erfahrung der Mitgliederschwemme und der Austrittswelle in den Gewerkschaften.

Im Bericht des Verbandes der Bekleidungsarbeiter von 1924 wird auf den Zustrom von Mitgliedern verwiesen, die die Gewerkschaft als Instrument angesehen hätten, das in jeder Situation helfen könne. Der dann erfolgte Mitgliederverlust, laut Bericht besonders in den Berufen Friseure, Haarnetzarbeiter, Modistinnen, Schneiderinnen und Heimarbeiterinnen, wird zum einen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und mit der Besonderheit dieser Berufe, zum anderen mit der Eigenart des „Menschenmaterials“ erklärt.²¹⁷ Der Bericht fährt fort mit einer Erklärung für die Austritte:

„Geringe Enttäuschungen in dieser Beziehung genügen aber einem Teil der Arbeiterschaft schon, um ohne nach der Ursache zu fragen, die erstbeste Gelegenheit

²¹⁵ Zehn Jahre Kampf und Arbeit. In: *Der kleine Landwirt* vom 7.3.1930.

²¹⁶ Rückblick auf 35 Jahre der Ortsgruppe Turn-Teplitz. In: *Berg frei* vom August 1932.

²¹⁷ Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des zweiten ordentlichen Verbandstages, S. 12.

zu benützen, der Gewerkschaft den Rücken zu kehren, um sich so von dem Bunde der übrigen Berufskollegen zu trennen.“²¹⁸

Ein Bericht der Komotauer Hutarbeiter-Sektion im Bekleidungsarbeiterverband verweist auf die Dynamik der unmittelbaren Nachkriegsjahre, in denen es darum gegangen sei, geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Trotz der einsetzenden Gleichgültigkeit hätten einige der dann ausgetretenen Mitglieder beim Einsetzen der Wirtschaftskrise von 1925 wieder den Weg in die Gewerkschaft gefunden. Solche Einlassungen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Mitgliederschwemme und Austrittswelle als große Enttäuschung wahrgenommen wurden.²¹⁹ Betont wurden immer die materiellen Vorteile, um die es den Neumitgliedern gegangen sei, wobei dies auch schon mal als „dumpfes Gefühl“ bezeichnet wurde.²²⁰ Andere Gewerkschaften kamen zu ähnlichen Bewertungen.

Für die Union der Bergarbeiter, die einen der stärksten Mitgliederrückgänge zu verzeichnen hatte, kommentierte Karl Schmidt, der langjährige Redakteur der Zeitschrift „Glück auf“, auf dem Verbandstag 1927 die Entwicklung. Er beschrieb den „geistigen Habitus dieser Mitglieder“ mit einem starken Drang nach materiellen Vorteilen und gestand zugleich ein, dass Bemühungen seitens der Union, diese Mitglieder zu erziehen, an einem Mangel an Personal und Mitteln gescheitert seien.²²¹ Man habe es nicht geschafft, den neuen Mitgliedern die Schwere des Kampfes in der Vergangenheit nahe zu bringen, so dass sich vor dem Hintergrund der Umsturzjahre und der schnell und einfach erreichten Erfolge ein Gefühl der Leichtigkeit in die Organisation eingeschlichen habe, das letztendlich daran schuld sei, dass sich viele Mitglieder mit einer ebensolchen Leichtigkeit wieder aus der Organisation verabschiedet hätten.²²² In eine ähnliche Richtung argumentierte 1925 auch in der „Glasarbeiter-Zeitung“ der ehemalige Abgeordnete der DSAP Max Hoffmann, der davon spricht, dass es nicht gelungen sei, die erhofften „paradiesischen Verhältnisse“, die neue Gesellschaft ohne Not, Elend und Mangel, zu schaffen, so dass es in der Folge zu „Verdrießlichkeit“, „Unzufriedenheit“ und „Enttäuschung“ gekommen sei.²²³

Mitgliederschwemme und Austrittswelle machten vor keiner Gewerkschaft halt. In nahezu allen Verbänden wurde dies ähnlich wahrgenommen. Auch im starken und sehr politischen Internationalen Metallarbeiterverband kam man zu ähnlichen Einschätzungen wie in den bereits behandelten Verbänden von Berg-, Glas- und Bekleidungsarbeitern. Bereits 1922 gab

²¹⁸ Ebenda.

²¹⁹ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.4.1925.

²²⁰ Der Sinn der Gewerkschaftsorganisation. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.3.1929.

²²¹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 127.

²²² Ebenda, S. 128.

²²³ Hoffmann, Max: Die Frauen und die Werbeaktion. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 12.3.1925.

es hier dieses deutliche Urteil:

„Ein großer Teil der Arbeiterschaft strömte nur deshalb der Organisation zu, weil er glaubte, dass dann mindestens alle zwei Monate eine Lohnerhöhung erreicht werden könne; als das bei Eintreten einer ungünstigen Konjunktur nicht mehr möglich war, taugte ihrer Anschauung nach der Verband nichts mehr und stellte ein Teil die Beitragsleistung ein.“²²⁴

In einem Artikel des Jahres 1925 wird dann den ausgetretenen Mitgliedern der Vorwurf gemacht, dass sich die Unternehmer, die man in den Anfangsjahren in vielen Bereichen erfolgreich in ihre Schranken habe verweisen können, wieder sammelten, um nun der Arbeiterbewegung stärksten Widerstand entgegenzubringen.²²⁵

Dass sich die Erklärungsmuster für Mitgliederschwemme und Austrittswelle zuweilen im Laufe der Zeit verschieben konnten, verrät ein Blick auf die mitgliederstärkste Gewerkschaft, die Union der Textilarbeiter, die Ende 1920 rund 95.000 Mitglieder vereinigte. In einem Bericht von 1925 wurden die Verluste mit dem Egoismus vieler Mitglieder erklärt, denen man keine fortwährenden Lohnerhöhungen habe bieten können.²²⁶ Vier Jahre später begründete der Obmann der Union Anton Roscher die Austritte hingegen mit der Wühlarbeit der Kommunisten, die die starke Position der Union in den Betrieben untergraben habe.²²⁷

Dass der Mitgliederschwund allerdings keinesfalls, wie es später gerne überspitzt dargestellt wurde, ausschließlich eine Folge der sich formierenden Kommunisten und ihrer Spaltungsbemühungen war, legt ein Blick auf die Angestelltenorganisationen nahe, somit einer Berufsgruppe, der man nicht unbedingt eine Nähe zum Kommunismus bescheinigen würde. In einem Bericht von 1927 des Allgemeinen Industrieangestellten Verbandes, dem Vorläufer des Allgemeinen Angestelltenverbandes, wird ausdrücklich betont, dass es sowohl Mitglieder gegeben habe, die aus Gleichgültigkeit wieder ausgetreten seien, als auch solche, die den Weg in „reaktionäre“ Organisationen gefunden hätten.²²⁸

Mitgliederschwemme und Austrittswelle spitzten sich in der Frage zu, über welche Integrationskraft die Arbeiterbewegung verfügt, ob sie imstande war, bestimmte Gruppe dauerhaft an sich zu binden.

²²⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 191.

²²⁵ Organisatorische Einheit ist Macht. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 8.8.1925.

²²⁶ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 69.

²²⁷ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 346.

²²⁸ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926, S. 9.

2.2 Konkurrenz zu anderen politischen Lagern

2.2.1 Spaltung der DSAP

Einer der wichtigsten Aspekte bei der Charakterisierung eines politischen Lagers ist immer das Zusammenspiel von Integration und Ausgrenzung. Die Frage zielt darauf ab, wer dazu gehört und wer nicht. Integration und Ausgrenzung sind hierbei vor allem auch eine Klassifizierung, an der sich die Angehörigen eines Lagers orientieren können. Die Abgrenzung zu anderen gesellschaftlichen Milieus verläuft nicht automatisch, sondern wird bewusst gezogen. Auch für die Sozialdemokratie war die Abgrenzung gegenüber anderen politischen Lagern identitätsstiftend. Deutlich wurde der grundsätzliche Anspruch, in Organisationsform und Organisationsleben das authentische Original der Arbeiterbewegung zu sein. Verbänden anderer politischer Couleur wurde zumeist die Daseinsberechtigung abgesprochen, was ein Auszug aus einem Bericht der Union der Textilarbeiter von 1925 unterstreicht, in dem hinsichtlich von Betriebsausschusswahlen alle übrigen Verbände, hier Kommunisten, Christlichsoziale, Deutschnationale und Tschechnationale, als „Kuddelmuddel“ bezeichnet werden.²²⁹ Die Abgrenzung gegen dieses Kuddelmuddel anderer Verbände gestaltete sich aber nie so einfach wie gewünscht. Am schwierigsten gestaltete sich das Verhältnis zu den Kommunisten, die mit ihren zahlreichen Verbänden zumindest formell über eine ebenso breit gefächerte Arbeiterbewegung verfügten wie die Sozialdemokraten.

Die Frage des Verhältnisses zwischen deutschen Sozialdemokraten und deutschen Kommunisten in der Ersten Tschechoslowakischen Republik muss vielschichtiger betrachtet werden als dies bislang in der Forschung geschehen ist. Für die Zeit nach der Spaltung der DSAP 1921 und der folgenden Gründung der KPTsch wurde eine politische Geschichte der Beziehungen der beiden Parteien zueinander nachgezeichnet. Dies berücksichtigt allerdings nicht, dass sich die Spaltung in den anderen Bereichen der Arbeiterbewegung zu einem anderen Zeitpunkt und auf eine andere Art und Weise erfolgten. Wiederum andere Verbände wurden gar nicht gespalten. Der Ursprung dieses komplizierten Verhältnisses der beiden „verwandten“ Milieus ist in der Spaltung der DSAP zu sehen, die nach Kriegsende von den Kommunisten betrieben wurde. Geary hat in seiner Arbeit zur Position der Arbeiterbewegungen in Europa den Aufschwung der Kommunisten und ihren zunehmenden Rückhalt unter den Arbeitern anhand zweier Aspekte begründet. Zum einen führt er eine frühe Desillusionierung an. Diese habe bei den Arbeitern in der Erfahrung bestanden, dass ihre Institutionen in der Kriegszeit oft aus patriotischen Gründen von Kriegsregierungen

²²⁹ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 24.

instrumentalisiert werden konnten, zu diesem Zeitpunkt also nicht mehr der Verteidigung ihrer Interessen zu dienen vermochten.²³⁰ Diese Konstellation sei von einem notwendigen Kompromiss zwischen Radikalen und Reformisten getragen worden. Nach dem Kriegsende sei diese Verständigung aber nicht mehr aufrecht zu erhalten gewesen.²³¹ Vor diesem Hintergrund sieht Geary den direkten Einfluss Moskaus als eher begrenzt an, wenngleich natürlich die Oktoberrevolution eine unterstützende Wirksamkeit gehabt habe.²³² Tatsächlich bereiteten die Revolution in Russland und die Komintern auch in der Tschechoslowakei den Boden für die Spaltung der Sozialdemokratie und den Aufbau einer kommunistischen Partei. Der Spaltung der DSAP im Jahre 1921 waren in den zwei Jahren zuvor Versammlungen und Petitionen linker Lokalgruppen vorausgegangen. Eine der Hochburgen der Linken war Bodenbach, so dass es eben jene Gliederung war, die dem Gründungsparteitag der DSAP im August 1919 den Antrag unterbreitete, der III. Internationale beizutreten.²³³ Begründet wurde dies mit dem Verhalten der Vertreter der II. Internationale in der Kriegszeit, womit diese das Recht verloren hätten, weiterhin das Proletariat zu vertreten.²³⁴ Bereits im März 1919 wurden behördlich Flugblätter eines Spartakusbundes in Leitmeritz eingezogen.²³⁵ In Bodenbach selbst brachte eine Gruppe von Linken im Herbst 1919 eine in Opposition zur DSAP stehende „Arbeiterzeitung“ heraus.²³⁶ Zudem gab es ab Mai 1919 in Bodenbach die „Rote Fahne“.²³⁷ Im Aufmacher der ersten Ausgabe hieß es an die Adresse der bürgerlichen Parteien und an die Adresse der DSAP-Führung: „Nicht um nationalen Hader und Chauvinismus zu unterstützen und zu fördern, nicht um das sogenannte ‚Selbstbestimmungsrecht‘ werden wir kämpfen, sondern um die wahre Freiheit des internationalen Proletariats gegen den internationalen Kapitalismus.“²³⁸ Beide Zeitungen sorgten für Unruhe in der Partei, so dass sich der Vollzugausschuss der DSAP mit ihnen und dem weiteren Vorgehen beschäftigte.²³⁹ Diese Bodenbacher Gruppe sollte zukünftig mit dem Führer der deutschen Kommunisten Karl Kreibich aus Reichenberg zusammenarbeiten.²⁴⁰ Auch nach der formellen Trennung von Sozialdemokraten und Kommunisten stand die Bodenbacher Ortsgruppe weiterhin auf dem linken Flügel der DSAP. So sei ein Brief des Bodenbacher Funktionärs Franz Kögler erwähnt,

²³⁰ Geary: Arbeiterprotest, S. 131.

²³¹ Ebenda, S. 135.

²³² Ebenda, S. 139.

²³³ Sator: Anpassung ohne Erfolg, S. 55.

²³⁴ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 9.

²³⁵ Kocman: Boj o směr, S. 274

²³⁶ Bachstein: Ein Kapitel aus der Geschichte der deutschsprachigen Presse, S. 6.

²³⁷ Ebenda. Ein früheres Erscheinen der „Roten Fahne“ nennt ein Situationsbericht. Bericht Nr. 18161 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 29.5.1919. NA, PMV 1919-1924, 174-1, S. 75.

²³⁸ Kocman: Boj o směr, S. 321.

²³⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 67.

²⁴⁰ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 10.

der einen Genossen, der ihn auf einer Sitzung vertreten sollte, ausdrücklich vor den Linken warnt.²⁴¹ Kommunistische Gruppen regten sich aber nicht nur in Bodenbach. Bereits für den April 1919 berichteten tschechoslowakische Behörden über ein Treffen „deutsch-böhmischer Spartakisten“ im Gebiet von Falkenau.²⁴² Im September meldete die Bezirkshauptmannschaft Warnsdorf Proteste vor ihrem Sitz und brachte diese in Verbindung mit dem mehr und mehr präsenten „Spartakismus“.²⁴³ Von weiteren Treffen sei noch eine Versammlung in Komotau am 23. November 1919 genannt, um zu verdeutlichen, dass es in vielen industriellen Zentren der deutschen Gebiete kommunistische Gruppen gab.²⁴⁴

Aus den verschiedenen Gruppen formierte sich im Laufe des Jahres 1920 ein fester linker Parteiflügel, dem die Führung der DSAP anfänglich nur mit dem Ausschluss einiger Mitglieder aus Reichenberg begegnete. Zu einem Hauptakteur der Linken wurde der Verband der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend, der zusehends unter den Einfluss der Kommunisten geriet. Im März 1920 hieß es in einem behördlich eingezogenen Flugblatt der kommunistischen Jugendinternationale, dass die Jugend nun zum letzten Stoß ansetze, um sich vom reaktionären Parteiapparat zu befreien. Im Verband der Arbeiterjugend müsse eine revolutionäre und klassenbewusste Leitung an die Macht, was nur gelingen könne, wenn sich alle bewussten Jungsozialisten zu einer Opposition im Verband zusammenschließen.²⁴⁵ Mit großer Wirkung organisierte der Jugendverband Proteste gegen das von der Nationalversammlung im März 1920 beschlossene Wehrgesetz. In einer Resolution, die in dieser Zeit auf mehreren Versammlungen verhandelt wurde, bezeichnete sich der Verband als revolutionäre Kraft:

„Die proletarische Jugend ist sich bewusst, mit dem Kampf gegen den Militarismus eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Sie ruft die gesamte Arbeiterklasse zur Unterstützung in diesem Kampfe auf, den sie als revolutionäre Stoßtruppe des Proletariats gegen die wichtigste Stütze des Kapitalismus führt.“²⁴⁶

„Es lebe die Weltrevolution“ – mit diesen Worten endet die Resolution und zeigt die Nähe zum Kommunismus, ebenso wie eine Versammlung vom 7. April 1920 in Reichenberg, auf

²⁴¹ Brief von Franz Kögler (ohne Datum). AČSSD, KOBTS, Sign. 7, S. 87.

²⁴² Bericht Nr. 3648 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 9.4.1919. NA, PMV 1919-1923, 166-14-3648, S. 3 f.

²⁴³ Bericht der Bezirkshauptmannschaft Warnsdorf an das Präsidium des Innenministeriums vom 18.9.1919. NA, PMV 1919-1923, 170-30-9006.

²⁴⁴ Bericht Nr. 42721 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 4.12.1919. NA, PMV 1919-1924, 174-1-187.

²⁴⁵ Kocman: Boj o směr, S. 235.

²⁴⁶ Resolution. NA, PMV, 225-3-1, S. 117.

der die Redner Kraus und Baumayer die kommende Diktatur des Proletariats ankündigten.²⁴⁷ Im Umfeld der Parlamentswahlen von 1920 begannen drei deutsche sozialdemokratische Abgeordnete mit den Abgeordneten der Linken in der tschechischen Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten, was einen weiteren Schritt zur Spaltung darstellte.²⁴⁸ Mit der am 9. Mai 1920 verabschiedeten Prinzipienklärung gab sich die Reichenberger Linke ein erstes eigenes Programm.²⁴⁹

Auf ihrem zweiwöchigen Kongress in Moskau und St. Petersburg im Juli und August 1920 gab die III. Internationale Richtlinien für die Arbeit der kommunistischen Gruppen in den verschiedenen Ländern heraus. In der Folge wurden die Versammlungen, auf denen Sozialdemokraten und Vertreter der Linken aufeinander trafen, hitziger. So wird für den August 1920 über eine Veranstaltung in Tachau berichtet, auf der ein gewisser Lappert die „Entwaffnung der Bourgeoisie und Bewaffnung des Proletariates“ forderte.²⁵⁰ Auf einer Versammlung in Bodenbach am 1. August 1920 wurde dem Bodenbacher Sozialdemokraten Adolf Wondrejz widersprochen, als er die österreichische Armee lobte und man jener im Gegenteil vorwarf, bei Streikeinsätzen wie jede andere Armee eines kapitalistischen Staates gehandelt zu haben.²⁵¹ Diese Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten fanden ihren Höhepunkt auf dem zweiten Parteitag der DSAP vom 3. bis 7. Oktober 1920 in Karlsbad. Der linke Kreis Reichenberg hatte verschiedene Anträge eingebracht, mit denen er den Anschluss an die III. Internationale erreichen und außerdem die Einflussmöglichkeiten des Parteivorstands beschränken wollte.²⁵² Die Auseinandersetzungen spitzten sich auf ein Rededuell des Parteivorsitzenden Josef Seliger und des Führers der Reichenberger Kommunisten Karl Kreibich zu. Zusätzlich angeheizt wurde die Atmosphäre durch Anträge, wie etwa den des Parteibezirkes Plan, demzufolge durch den Parteivorstand untersucht werden sollte, wie der Offizier Kreibich im Krieg seine Untergebenen behandelt habe.²⁵³ Dementsprechend vermerkt das Parteitagsprotokoll zahlreiche Zwischenrufe, eine ständige Unruhe und diverse Male Pfuirufe.²⁵⁴ Die sozialdemokratische Mehrheit des Parteitags stimmte schließlich für den von Oswald Hillebrand eingebrachten Antrag, in einer Kommission die strittigen Fragen zu klären.²⁵⁵ Mit diesem Beschluss schien eine

²⁴⁷ Bericht Nr. 11801 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 15.4.1920. NA, PMV 1919-1924, 174-2-279.

²⁴⁸ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 12.

²⁴⁹ Kürbisch: Chronik, S. 51.

²⁵⁰ Bericht über eine Versammlung der Arbeiterjugend mit 500 Teilnehmern am 1.8.1920 in Tachau. NA, PMV, 225-2-12, S. 62.

²⁵¹ Ebenda, S.101 ff.

²⁵² Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 118.

²⁵³ Ebenda, S. 123.

²⁵⁴ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 19.

²⁵⁵ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 380.

Verständigung möglich, zumal Kriebich erklärte, weiterhin auf dem Boden der DSAP arbeiten zu wollen. Der vermeintliche Ausgleich, der auf dem Karlsbader Parteitag erreicht worden war, geriet bereits im Dezember 1920 wieder in Gefahr, als die von der tschechischen Linken besetzten Gebäude der tschechischen Sozialdemokratie in Prag geräumt wurden und als sich dem folgenden Generalstreik auch deutsche Kommunisten anschlossen.²⁵⁶

Vor dem Generalstreik hatte ein weiteres Ereignis die Spannungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zusätzlich verschärft. Am 31. Oktober 1920 hatte eine deutliche Mehrheit auf dem Verbandstag der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend für einen Anschluss an die Kommunistische Jugendinternationale gestimmt.²⁵⁷ Damit drohte der Jugendverband der Sozialdemokratie verloren zu gehen. Eine vergleichbare Entwicklung vollzog sich in der Slowakei. Auch hier wurde auf dem Kongress des sozialdemokratischen Jugendverbands die Forderung aufgestellt, sich der kommunistischen Jugendinternationale anzuschließen.²⁵⁸ Nun war es an der sozialdemokratischen Minderheit im Verband, sich eine neue Plattform zu schaffen, um im Anschluss einen neuen Verband aus der Taufe zu heben. Entsprechende Treffen fanden statt, etwa am 7. November mit Josef Hofbauer in Bodenbach. Aus dem Einladungsschreiben geht hervor, dass die verbliebenen Sozialdemokraten im Verband eingeschüchtert agierten:

„Falls noch ein Gesinnungsfreund, der absolut verlässlich sein muss, an der Sache Interesse hat, und das Opfer, die Fahrt nach Bodenbach, auf sich nehmen will, ersuchen wir denselben mitzubringen.“²⁵⁹

Aus diesen Bemühungen um eine Sammlung der verbliebenen sozialdemokratischen Mitglieder entstand am 5. Dezember 1920 unter dem Vorsitz von Ernst Paul der Sozialistische Jugendverband.²⁶⁰ Von den ehemals 32.000 Mitgliedern traten nur 6.000 dem neuen Verband bei.²⁶¹ Damit war es zur ersten Spaltung einer Organisation der Arbeiterbewegung gekommen. Weitere Konflikte dieser Art sollten folgen. In die Aufrufe zum Generalstreik stimmte Anfang 1921 auch der Reichenberger „Vorwärts“ ein, woraufhin am 17. Januar 1921 die Reichenberger Kreisorganisation und fünf kommunistisch dominierte Bezirke aus der DSAP ausgeschlossen wurden.²⁶² Besiegelt wurde die Spaltung durch die Gründung der

²⁵⁶ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 28.

²⁵⁷ Kürbisch: Chronik, S. 52.

²⁵⁸ Rupnik: Dějiny komunistické strany Československa, S. 46.

²⁵⁹ Brief an Otto Wallek. AČSSD, KOBTS, Sign. 7, S. 53.

²⁶⁰ Kürbisch: Chronik, S. 52.

²⁶¹ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 23.

²⁶² Sator: Anpassung ohne Erfolg, S. 56.

Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei am 14. Mai 1921.²⁶³

Durch die Spaltung verlor die DSAP 17.000 Mitglieder. Der Mitgliederstand von 120.000 (1920) sank auf 103.000, wobei von einer deutlich geringeren Zahl tatsächlich Beitrag leistender Mitglieder auszugehen ist.²⁶⁴ Neben dem Kreis Reichenberg verlor die Partei auch die Bezirke Komotau, Asch, Kaaden, Brüx und Freiwaldau.²⁶⁵ Für den Wiederaufbau in diesen Gebieten, besonders in Reichenberg, gründete die DSAP zur Sammlung der verbliebenen Sozialdemokraten Komitees, die die Gründung neuer Organisationen vorbereiten sollten. Bereits am 19. Januar, zwei Tage nach dem offiziellen Ausschluss der Kommunisten, konstituierte sich in Reichenberg wieder eine sozialdemokratische Kreiskonferenz.²⁶⁶ Die DSAP konnte hier allerdings bis 1938 nicht mehr an die alten Mitgliederzahlen anknüpfen. Laut Meiler blieben nur 1.000 Mitglieder in der DSAP und konnte die Zahl bis 1937 nur auf 2.500 erhöht werden.²⁶⁷

Dass die meisten Mitglieder nunmehr zu den kommunistischen Organisationen wechselten, erklärt Meiler mit einer starken Bindung an Vereine und Verbände; eine These, die für einen Teil dieses Personenkreises sicherlich zutreffen dürfte. Darüber hinaus sei aber nochmals auf die Stimmung dieser Zeit verwiesen. Im Vergleich zur Sozialdemokratie, die trotz des großen Zuspruchs der Anfangsjahre zwar einige Verbesserungen durchgesetzt hatte, aber in der nationalen Frage nur wenig hatte erreichen können und sich auf dem Weg zu einem stillen Aktivismus befand, erschienen die sich revolutionär gebärdenden Kommunisten geeigneter, die Interessen proletarischer Schichten durchzusetzen. Von der Spaltung der Partei direkt betroffen war neben dem Jugendverband noch die sehr kleine Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker, über deren Brüner Abteilung von einer Auflösung für das Jahr 1922 berichtet wird.²⁶⁸ Keinerlei Auswirkungen hatte der Konflikt zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Zentralverband der Kleinbauern und Häusler, der 1930 mit einem gewissen Stolz auf die misslungenen Versuche der Kommunisten, eine eigene Kleinbauernorganisation zu gründen, verweisen konnte.²⁶⁹

Für das weitere Verhältnis zwischen deutschen Sozialdemokraten und deutschen Kommunisten sollte zwar auch der tatsächliche Mitgliederverlust eine wichtige Rolle spielen, ebenso gravierend war aber der Verlust von Parteihäusern, Verlagen – mit der Spaltung ging der Reichenberger „Vorwärts“ verloren – und Vereinskassen. Dies sollte die Beziehungen auf

²⁶³ Hasenöhr: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 23.

²⁶⁴ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 26.

²⁶⁵ Ebenda.

²⁶⁶ Ebenda, S. 29.

²⁶⁷ Ebenda, S. 31.

²⁶⁸ Bericht der Polizeidirektion in Brünn an das Präsidium der politischen Landesverwaltung in Brünn vom 1.5.1922. NA, PMV, 225-77-5, S. 12.

²⁶⁹ Streiflicher. In: *Der kleine Landwirt* vom 10.11.1930.

lange Sicht einschränken und belasten. Bei allen politischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich auch über die beiden Internationalen abspielten, dürfen diese Aspekte nicht unbeachtet bleiben.

Das Verhältnis zwischen der Sozialdemokratie und den Kommunisten muss unter verschiedenen Faktoren betrachtet werden. Die DSAP musste in dieser Frage immer auch Rücksicht auf die tschechischen Sozialdemokraten nehmen, die durch die Spaltung hohe Verluste an Mitgliedern erlitten hatten. Als die Aussiger DSAP eine gemeinsame Mai-Kundgebung aller linken Parteien vorschlug, wurde dies von den Tschechen rigoros abgelehnt, woraufhin dieser Plan fallengelassen wurde.²⁷⁰ Eine Zusammenarbeit auf politischer Ebene kam von daher oft ungewollt zustande. In den kommunistischen Pultdeckelprotest im Abgeordnetenhaus gegen einen Nachtragskredit für Armeezwecke stimmten die Vertreter der DSAP im Jahre 1922 aufgrund ihrer antimilitaristischen Überzeugung ein.²⁷¹ Die Frage einer tatsächlichen Kooperation stellte sich lange Zeit nicht, zumal es in den Kultur- und Freizeitverbänden Ende der 1920er Jahre ebenfalls zu Spaltungen kam wie zuvor in der Partei. Erst der Eindruck des aufkommenden Faschismus in Europa ließ die Frage einer Zusammenarbeit wieder aufkommen. So richtete die KPTsch 1933 ein Einheitsfrontangebot an alle sozialistischen Parteien.²⁷² Wiederholte Avancen 1934 und 1935 standen sowohl unter dem Eindruck der Erfolge Konrad Henleins und seiner SdP als auch einer geänderten Politik der Kommunistischen Internationale, die aufgrund der faschistischen Bedrohung in verschiedenen Ländern Europas ihre Mitgliedsparteien zur Zusammenarbeit mit den bislang als „reformistisch“ geltenden sozialdemokratischen Parteien aufrief.²⁷³

Die Reaktion der DSAP-Führung war stets zurückhaltend und von Vorsicht geprägt. So erklärte Fritz Kessler, der Bürgermeister von Bodenbach, dass es bereits eine Zusammenarbeit mit den tschechischen Sozialdemokraten auf lokaler Ebene gebe und man „auch den Ast nach links nicht abgesägt“ habe.²⁷⁴ Deutliche Aufrufe zu gemeinsamer Arbeit mit den Kommunisten sind auch für die 1930er Jahre sehr selten bzw. stammen eher von den Rändern der Sozialdemokratie, wie ein Aufruf des Prager Jugendfunktionärs Karl W. Deutsch auf einer Versammlung der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker von 1933 zeigt.²⁷⁵ Im Verhältnis zu den Kommunisten überwog, was die Führungsebene der verschiedenen

²⁷⁰ Bericht Nr. 13891 der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 20.4.1922. NA, PMV 1919-1924, 174-4. S. 761 f.

²⁷¹ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 33.

²⁷² Fuchs: Gegen Hitler und Henlein, S.106.

²⁷³ Oschlies: Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei, S. 42.

²⁷⁴ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 81.

²⁷⁵ Bericht über eine öffentliche Versammlung der Freien Vereinigung sozialistischer Akademiker im großen Saal der Urania am 22.3.1933. NA, PMV, 225-1185-7, S. 16. Karl Wolfgang Deutsch wanderte in die USA aus, wo er ein angesehener Politik- und Sozialwissenschaftler wurde.

Verbände betrifft, ein Misstrauen, das sich auf die schmerzlichen Erfahrungen bei den Spaltungen zurückführen lässt. Eine solche Skepsis erschien nicht unbegründet, Trafen Sozialdemokraten und Kommunisten in Versammlungen aufeinander, kam es im besten Falle nur zu verbalen Auseinandersetzungen. Im schlechteren Falle gab es Handgreiflichkeiten. Aus diesem Grund wurde mit der Roten Wehr ein eigener Ordnungsdienst aufgestellt, was, so Alois Ullmann, Funktionär im ATUS, oftmals auf Ablehnung stieß, da es in der Arbeiterklasse eine grundsätzliche Ablehnung des Militärischen gab.²⁷⁶ Weitere Konflikte ergaben sich, wenn Kommunisten versuchten, in den sozialdemokratischen Organisationen zu werben, etwa für Streiks. Diese Auseinandersetzungen wurden dann zumeist zwischen den jeweiligen Zeitungen ausgetragen. Wahrgenommen wurden aber vor allem die Versuche der Kommunisten, Mitglieder sozialdemokratischer Organisationen abzuwerben, im Duktus der Zeit „Spaltungsarbeit“ genannt. Ein stetes Ziel solcher Bestrebungen war der Sozialistische Jugendverband, da seine Mitglieder mehrheitlich nicht so stark an die Sozialdemokratie gebunden waren wie jene der DSAP. Ein Mittel bei diesen Abwerbungsversuchen stellte die Bildung einer verbandsinternen kommunistischen Opposition dar, sei es, dass eine solche Gruppe wirklich existierte oder dass man eine Auseinandersetzung im Verband zum Beleg für die Existenz einer solchen Gruppe aufbauschte. So ist etwa eine Mitteilung des „Vorwärts“ zu werten, dass sich 1932 parallel zum Kongress der Sozialistischen Jugendinternationale in Prag auch eine SJ-Opposition getroffen habe.²⁷⁷ Dass tatsächlich die Unterwanderung einzelner Gruppen versucht wurde, zeigt eine Reaktion des SJ-Vorstandes vom Mai 1933:

„Wir haben lange geschwiegen. Wir wollten nicht die schwebenden Verhandlungen stören. Wir müssen aber jetzt die Kommunisten zur Ordnung rufen und ihnen sagen: Wenn ihr eine euch genehme Antwort auf euer Angebot wollt, so habt ihr euch dementsprechend zu verhalten.“²⁷⁸

Im August desselben Jahres sah sich der SJ-Vorstand gezwungen, den ehemaligen Bezirksvertrauensmann und Kreissekretär Josef Weiß aus dem Verband auszuschließen. Dieser habe, so die Mitteilung in der „Sozialistischen Jugend“, Spaltungsarbeit betrieben, indem er geheime Versammlungen einberufen, Entscheidungen des SJ-Schiedsgerichtes nicht befolgt und Gruppen zum Austritt aus dem Verband aufgehetzt habe. Zudem seien Verbandsvertreter in Versammlungen bedroht worden.²⁷⁹ Abwerbungsversuche fanden auch

²⁷⁶ Hasenöhr: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 268.

²⁷⁷ Reichskonferenz der oppositionellen sozialistischen Jugend in Prag. In: *Vorwärts* vom 12.10.1932.

²⁷⁸ Meinen die Kommunisten die Einheitsfront ehrlich? In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1933.

²⁷⁹ Aus der Bewegung. In: *Sozialistische Jugend* vom August 1933.

weiterhin statt. Der Bodenbacher Kreisverband der SJ erteilte seinen Mitgliedern 1935 diese Verhaltensregeln gegenüber den Kommunisten. Verboten waren demzufolge:

1. *Versammlung mit Kommunisten*
2. *Teilnahme von Kommunisten an geschlossenen Veranstaltungen*
3. *Teilnahme an kommunistischen Versammlungen*
4. *Tragen von kommunistischen Abzeichen*
5. *Mitgliedschaft in kommunistischen oder ähnlichen Organisationen (Bund der Freunde der Sowjetunion)*
6. *jede Betätigung im Sinne der kommunistischen Einheitsfrontbewegung*²⁸⁰

Ein weiteres Thema, das die Beziehungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten belastete, war Propaganda für die Sowjetunion. Noch während des Polnisch-Russischen Krieges 1920 hatte die sudetendeutsche Sozialdemokratie zusammen mit der tschechischen ein Manifest unterzeichnet, das Polen jede Hilfe und jeglichen Truppen zur Unterstützung Polens den Durchmarsch durch die Tschechoslowakei versagte.²⁸¹ Im August 1920 kam es zu Kundgebungen deutscher und tschechischer Arbeiter gegen eine Unterstützung Polens.²⁸² Die Sympathie für die Sowjetunion, in der viele mit Begeisterung den ersten Arbeiter- und Bauernstaat sahen, kühlte seit der Abspaltung der Kommunisten deutlich ab. In der Folge sollte im Verhältnis zur Sowjetunion, auch vor dem Hintergrund, dass das Land immer autoritärere Züge annahm, ein ebensolches Misstrauen vorherrschen wie gegenüber den Kommunisten im Inland. Dennoch unterstützten Teile der Arbeiterschaft auch weiterhin die Sowjetunion, zumal die Kommunisten immer wieder Arbeiter zu Reisen in die UdSSR einluden. So sorgte die wahrscheinlich erste dieser Russlandreisen 1925 für Aufregung, als einer der Teilnehmer, Emil Dörfler, aus der DSAP ausgeschlossen und ein weiterer, Emil Wunderlich, zu dieser Zeit stellvertretender Obmann der DSAP im Bezirk Asch, nur deswegen nicht ausgeschlossen wurde, da er im „Sozialdemokrat“ öffentlich Abbitte leistete.²⁸³ An dieser strikten Haltung gegenüber den Russlandreisen änderte sich auch in den folgenden Jahren wenig. So wurde 1935 Rudolf Holek, DSAP-Mitglied aus Schönfeld bei Aussig, ausgeschlossen, da er an einer solchen Reise teilgenommen und Konferenzen mit Kommunisten veranstaltet hatte.²⁸⁴

Das komplizierte Verhältnis der Sozialdemokraten zur Sowjetunion und somit auch zu den Kommunisten wird daran deutlich, dass im selben Jahr 1935 Emil Strauß, Verfasser einer Geschichte der Sozialdemokratie in Böhmen und hauptsächlich im Bildungswesen der DSAP

²⁸⁰ Gegen die Spaltung der SJ. In: *Rote Fahne* vom 22.12.1935.

²⁸¹ Kürbisch: Chronik, S. 51.

²⁸² Ebenda.

²⁸³ Wunderlich, Emil: Das Bekenntnis eines Rußlanddelegierten. In: *Sozialdemokrat* vom 5.1.1926.

²⁸⁴ Aus der Partei. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 22.10.1935.

tätig, an einer Journalistenreise in die Sowjetunion teilnahm und auf einer späteren Versammlung in Ullgersdorf lobende Worte über den dortigen Stand der Industrialisierung und der Emanzipation fand.²⁸⁵ Hier kündigte sich bereits ein langsamer Paradigmenwechsel in der Haltung zur Sowjetunion an, der vor allem seine Ursache im aufkommenden Faschismus hatte.

Noch 1932 wurde die kommunistische Jugend in der „Sozialistischen Jugend“ verächtlich als „Gesangvereine zur Besingung Sowjetrußlands“ bezeichnet.²⁸⁶ 1935 hingegen lobte Richard Reitzner in seinen Ausführungen über den Abessinienkonflikt auf einer Versammlung in Bodenbach den Eintritt der Sowjetunion in die „Friedensfront“.²⁸⁷ Die Sowjetunion schien wieder deutlich mehr Sympathie als Ablehnung zu erhalten. Ein Jahr später führte etwa die Prager Sozialistische Jugend auf dem Bodenbacher Reichsjugendtag eine „Reise durch die Sowjetunion“ auf.²⁸⁸ Das zwiespältige Verhältnis zur Sowjetunion zeigte sich auch in einer Stellungnahme im Bericht der DSAP an den Parteitag von 1938:

„Wir zögern aber nicht, auszusprechen, dass es falsch ist, eine Haßstimmung gegen Sowjetrußland zu nähren, wie sie bei manchen seiner einst glühenden Verehrern [sic!] heute zu verzeichnen ist. Wir bewahren uns unsere kritische Einstellung und unser objektives Urteil, wir bejahen trotz alledem das Bündnis der Tschechoslowakischen Republik mit der Sowjetunion und wir würden auch einen Sieg einer faschistischen Reaktion in der UdSSR als ein schweres Unglück für die Arbeiter der übrigen Welt bewerten.“²⁸⁹

Die sich wandelnde und nicht stringente Haltung der DSAP zur Sowjetunion, ließ den weiteren Organisationen im sozialdemokratischen Lager Spielräume, die diese notgedrungen auf eine eigene Art und Weise auszufüllen hatten.

2.2.2 Spaltung der Gewerkschaften

Der aufkommende Kommunismus stellte für die sozialdemokratischen Gewerkschaften ebenso eine Herausforderung dar wie für die Partei. Wie in der DSAP versuchten Kommunisten auch in den Gewerkschaften ab 1919 Fuß zu fassen und Einfluss zu gewinnen. Mit einem Flugblatt warnt zum Beispiel die tschechischen so genannten koalitierten Verbände

²⁸⁵ In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 10.4.1935.

²⁸⁶ Achtung! Achtung! Fortsetzung folgt. In: *Sozialistische Jugend* vom Juli/August 1932.

²⁸⁷ Mitgliederversammlung der Lokale Bodenbach. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 15.9.1935.

²⁸⁸ Flusser, Heinz: Die „Prager“ über den Reichsjugendtag. In: *Junges Volk* 7/1936.

²⁸⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des Parteitages 1938, S. 83.

zusammen mit dem deutschen Bergarbeiterverband, ihre Mitglieder vor kommunistischen Arbeiterräten, die sich zu dieser Zeit an verschiedenen Orten bildeten.²⁹⁰ So hatte etwa das Exekutivkomitee der Bodenbacher Linkssozialisten am 2. September 1920 dazu aufgerufen, ein revolutionäres Rätssystem aufzubauen.²⁹¹ Die sich 1921 abzeichnende Spaltung der Partei brachte die Gewerkschaften in Zugzwang. Die Union der Bergarbeiter versuchte sich diesem Konflikt dadurch zu entziehen, indem sie beschloss: „Die Union als gewerkschaftliche Organisation der Bergarbeiter kümmert sich statutengemäß nicht um die politische Überzeugung ihrer Mitglieder.“²⁹² Im Gefühl der Stärke versuchten die Kommunisten, in nahezu allen Bereichen Einfluss zu gewinnen bzw. den sozialdemokratischen Einfluss zu bekämpfen. So berichtet die Zentralgewerkschaftskommission in ihrem Bericht von 1924, dass die Kommunisten versucht hätten, auf Versammlungen von Arbeitslosen für ihre Sache zu werben.²⁹³

Wie in der Partei ließen sich die Gegensätze auch in den Gewerkschaften nicht mehr ausgleichen, so dass es nach 1921 in nahezu allen Gewerkschaften – eine Ausnahme bildeten nur einige Angestelltenverbände – zu einem ähnlichen Spaltungsprozess kam. Im Bereich der Bauarbeiter etwa gründete sich eine Sektion des kommunistischen Allgewerkschaftlichen Verbandes als Pendant zum Deutschen Bauarbeiterverband, wobei sich die Spaltung auch entlang der Nationen vollzog, blieb doch der deutsche Verband sozialdemokratisch, während der tschechische zu den Kommunisten überging.²⁹⁴ Zu einer Abspaltung kam es auch bei der Union der Bergarbeiter, was sich aber kaum auf die Mitgliederzahl auswirkte, zählte der neue kommunistische Verband 1935 gerade einmal 3.000 Mitglieder.²⁹⁵ Nahezu unbehelligt von der Spaltung blieb der Eisenbahnerverband.²⁹⁶ Der Internationale Verband der Arbeiterschaft in der chemischen Industrie, der spätere Fabrikarbeiterverband, hingegen verlor 1.280 Mitglieder an die Kommunisten.²⁹⁷ Mit einer Verzögerung kam es auch im Glasarbeiterverband zu einer Spaltung. Der neu entstandene kommunistische Verband zählte nach einer Schätzung der „Glasarbeiter-Zeitung“ 1929 aber nur noch knapp

²⁹⁰ Flugblatt. NA, PMV, 225-1374-9, S. 39.

²⁹¹ Kocman: Boj o směr, S. 272.

²⁹² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 33.

²⁹³ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 199.

²⁹⁴ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 18 f. Nach der Gründung des kommunistischen Allgewerkschaftlichen Verbandes schlossen sich die in Gegnerschaft zu dieser Gründung stehenden Mitglieder des Zentralverbandes der Bauarbeiter und des Tonarbeiterverbandes zum Verband der Bau- und Keramikarbeiterschaft (Svaz stavebního a keramického dělnictva) zusammen, der sich der tschechischoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung (Odborové sdružení československé, OŠČ) anschloss.

²⁹⁵ Organisationsverhältnisse der Bergarbeiter. In: *Glück auf* vom 7.3.1935.

²⁹⁶ Vierzig Jahre Eisenbahnerorganisation. In: *Eisenbahner* vom 15.4.1932.

²⁹⁷ Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 11.

1.000 Mitglieder.²⁹⁸ Zu recht undurchsichtigen Abspaltungen kam es in der Graphischen Union, als sich neben der kommunistisch dominierten Ortsgruppe Warnsdorf auch die Lithografiedrucker aus Reichenberg vom Verband lösten und zugleich die organisierten deutschen Buchdrucker aus Prag versuchten, die Berufsgruppe der Hilfsarbeiter aus der Union zu lösen.²⁹⁹ Das Zentrum der Abspaltung bei den Holzarbeitern bildete Reichenberg.³⁰⁰ Bei den Metallarbeitern war es das kommunistisch dominierte Sekretariat in Bodenbach, das aber nach einiger Zeit geschlossen werden musste.³⁰¹ Der Bericht einer Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbands zeigt, welche Atmosphäre in den Verbänden herrschte, die von einer Spaltung bedroht waren:

„Hat die Wirtschaftskrise in ihren Folgewirkungen den Rückgang in der Verwaltungsstelle verursacht, so wurde dieser noch gesteigert durch die Zerwürfnisse in der Arbeiterbewegung, die Versammlungen wurden ausgefüllt mit dem ergebnislosen Streite der Meinungen, mit fruchtlosen Debatten, Resolutionsanträgen, Misstrauenskundgebungen usw. Zu sachlichen Beratungen und zur Mitarbeit waren nur wenige zu haben.“³⁰²

Wie die Spaltung im Landarbeiterverband verlief, zeigt das Beispiel der Ortsgruppe Neuofen im Böhmerwald. Hier sei – so ein Bericht im Verbandsorgan – nach dem Krieg neben einer starken Partei- auch eine beachtliche Forstarbeiterorganisation entstanden, die mit dem Aufkommen der „falschen Propheten“ bis auf wenige Mitglieder wieder zerfallen sei. Eine Wiederbelebung 1925 durch eine Versammlung mit dem DSAP-Agrarpolitiker Franz Kuplent sei daran gescheitert, dass neben einigen Kommunisten nur ein einziger auswärtiger Sozialdemokrat erschienen sei.³⁰³ Erst 1928 konnte die Neugründung in Neuofen vollzogen werden.³⁰⁴

In der mitgliederstarken Textilarbeitergewerkschaft kam es ab Herbst 1921 ebenfalls zu Spaltungsbestrebungen kommunistischer Gruppen. Ausgangspunkt war wiederum Reichenberg.³⁰⁵ Bald schon griff die Bewegung aber auf Zwickau über, wo 48 Vertrauensleute dem Verbandsvorstand die Gefolgschaft verweigerten, was ihren Ausschluss und die

²⁹⁸ Unser Verband im Jahre 1929. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 22.5.1930.

²⁹⁹ Die Zugehörigkeit der graphischen Hilfsarbeiter zum Deutschen Gewerkschaftsbunde in Reichenberg. In: *Graphische Union* vom 19.8.1925.

³⁰⁰ Einst und jetzt! In: *Holzarbeiter* vom 1.2.1929.

³⁰¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 183.

³⁰² Ebenda, S. 195.

³⁰³ Korrespondenzen. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.7.1928.

³⁰⁴ Aus der Forstarbeiterbewegung. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.9.1928.

³⁰⁵ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 51.

Auflösung der Ortsgruppe zur Folge hatte.³⁰⁶ Zwischen 1921 und 1922 mussten 86 kommunistische Mitglieder ausgeschlossen werden.³⁰⁷ Diese bildeten den Grundstock für den „Verband der aus der Union ausgeschlossenen Gruppen“, der später in die kommunistische Textilsektion beim Verband der chemischen Industrie in Prag (Textilní sekce při svazu lučebníků v Praze) überführt wurde.³⁰⁸

Die konfliktreiche Abspaltung der Kommunisten hatte für die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen positiven Nebeneffekt, schien doch eine Klärung der Verhältnisse eingetreten zu sein. Verlautbarungen der verschiedenen Gewerkschaften in den folgenden Jahren geben tatsächlich ein deutliches Bekenntnis zur Sozialdemokratie wieder. Hiervon zeugen nicht nur solche Stellungnahmen, sondern auch Anträge von Ortsgruppen. Die Gruppe Heiligenkreuz des Verbandes der Bau-, Stein- und Keramindustrie beantragte 1934, also zu einem Zeitpunkt, da der Verband schon nicht mehr Mitglied des sozialdemokratischen Deutschen Gewerkschaftsbundes war:

„Jedem Mitglied, das im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung und nicht Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, wäre wöchentlich von seiner Unterstützung 1 Kč abzuziehen und der zuständigen Parteiorganisation abzuführen.“³⁰⁹

Und 1937 betonte der Verband, dass es notwendig sei, aus jedem Mitglied einen klassenbewussten Sozialisten zu machen.³¹⁰ Ähnliche Anträge wie jenen aus Heiligenkreuz gab es auch in anderen Gewerkschaften. So lautete ein Antrag an den zehnten Unionstag der Union der Bergarbeiter: „Unionsmitglieder dürfen keiner gegnerischen politischen Partei angehören.“³¹¹ Ein Gradmesser für das Bekenntnis zur DSAP seitens der Gewerkschaften war die offene Wahlwerbung. Im Wahljahr 1935 brachte etwa das Organ „Glück auf“ der Union der Bergarbeiter einen Wahlauf Ruf des DGB zugunsten der DSAP.³¹²

Ähnliche Verbundenheit wurde der DSAP auch von den Eisenbahnern entgegen gebracht. Hiervon zeugen wiederum Kundgebungen in Ortsgruppen. In Zauchtel erklärte 1925 ein gewisser Böhm, dass es Pflicht eines jeden Mitglieds sei, auch der politischen Organisation

³⁰⁶ Ebenda, S. 52.

³⁰⁷ Ebenda, S. 57.

³⁰⁸ Bericht Nr. 22436 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 29.6.1922. NA, PMV 1919-1924, 174-4, S. 816.

³⁰⁹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 284.

³¹⁰ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 22.

³¹¹ Anträge zum X. Unionstag. In: *Glück auf* 35/1933.

³¹² Wähler und Wählerinnen. In: *Glück auf* 19/1935.

anzugehören.³¹³ Auf einer Versammlung der Eisenbahner in Bodenbach 1930 betonte Emil Arnberg, Redakteur des „Nordböhmisches Volksboten“, die Bedeutung des gemeinsamen Kampfes mit der Partei.³¹⁴ Wenzel Biegel, Mitglied des Vorstandes des Eisenbahnverbandes, rief 1932 die Mitglieder in Schlackenwerth dazu auf, sich nicht nur der Gewerkschaft anzuschließen, sondern auch die DSAP zu stärken.³¹⁵ Im Wahljahr 1935 brachte das Organ der Eisenbahner dann auch einen eindeutigen Wahlaufdruck:

*„Eisenbahner! Auch die Bedrohung eurer Existenz ist durch das gemeinsame Verständigungswerk der beiden sozialdemokratischen Parteien, der deutschen und tschechischen, gemildert worden. erinnert euch an die Wiederholungsprüfung aus der Dienstsprache.“*³¹⁶

Eine inhaltlich gleich lautende Anzeige erschien 1935 im „Glas- und Keramarbeiter“ sowie in der „Graphischen Union“ zu den Wahlen 1935.³¹⁷ Eine besondere Rolle nahm der Internationale Metallarbeiterverband ein. Die Metallarbeiter sahen sich mehr als die Mitgliedschaft anderer Gewerkschaften als Teil der Sozialdemokratie. So verweist ein Bericht der Verwaltungsstelle Komotau des IMV von 1935 darauf, dass an allen Kundgebungen der Partei die Metallarbeiter immer einen erheblichen Anteil gehabt hätten.³¹⁸ Die Ortsgruppe Oderberg fasste 1935 den Beschluss, dass alle Vorstandsfunktionäre Mitglieder der Partei sein müssten.³¹⁹ Bereits zwei Jahre zuvor hatte der Verbandstag des IMV diskutiert, seine Mitglieder zur Mitgliedschaft in der DSAP zu verpflichten, da es ein „unhaltbarer Zustand“ sei, dass organisierte Metallarbeiter anderen politischen Parteien angehörten.³²⁰ Auf die langjährige Verbindung zwischen Partei und freien Gewerkschaften wies 1935 das Organ des Verbandes der Land- und Forstarbeiter hin und schloss mit der Aufforderung: „Wählt jene Partei, mit der die freien Gewerkschaften verbunden sind.“³²¹ Unstimmigkeiten, zu denen es zum Beispiel in der Union der Textilarbeiter kam, als im Zuge der Wahlniederlage von 1935 auch kritisiert wurde, dass es nun keinen Textilarbeiter im Abgeordnetenklub der DSAP gebe, konnten das einigende Band zwischen Partei und Gewerkschaften zumindest auf der

³¹³ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 10.4.1925.

³¹⁴ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930.

³¹⁵ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 29.4.1932.

³¹⁶ Erfüllet Eure Pflicht! In: *Eisenbahner* vom 10.5.1935.

³¹⁷ In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 2.5.1935; In: *Graphische Union* vom 31.10.1925.

³¹⁸ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 16.3.1935.

³¹⁹ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 30.3.1935.

³²⁰ Anträge zum Verbandstag. In: *Internationaler Metallarbeiter* 31/1933.

³²¹ Die bevorstehenden Wahlen in das tschechoslowakische Parlament. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.4.1935.

offiziellen Ebene nicht zerschneiden.³²²

Mit der Gründung einer kommunistischen Gewerkschaftsbewegung entstand der sozialdemokratischen eine ernst zu nehmende Konkurrenz. Die Kommunisten traten hierbei nicht nur mit eigenen Betriebs- oder Ortsgruppen auf, sondern auch als Akteur bei Lohnverhandlungen oder in Betriebsausschüssen. Die Mitgliederstärke ihrer Verbände blieb in vielen Berufsgruppen deutlich hinter den Mitgliederzahlen der sozialdemokratischen Gewerkschaften zurück. Und auch ihre faktische Vertretung in Betriebsausschüssen blieb oftmals sehr schwach. So konnten die Kommunisten etwa in der Glas- und Keramindustrie Westböhmens im Jahre 1934 von 223 Betriebsausschussmandaten kein einziges erringen.³²³ Ähnliche Ergebnisse erzielten die Kommunisten bei Wahlen im Bergbau. Auf gute Ergebnisse in den 1920er Jahren, die den kommunistischen Internationalen Allgewerkschaftlichen Verband in einigen Gebieten zum stärksten Verband machten, folgten deutliche Niederlagen in den 1930er Jahren.³²⁴

Nordwestböhmen	1924	1926	1929	1931	1933	1936
Union der Bergarbeiter	204	188	180	162	123	132
Svaz hornků (Verband der Bergarbeiter)	60	58	54	59	55	62
Sdružení hornků (Vereinigung der Bergarbeiter)	50	35	12	0	0	0
Internationaler Allgewerkschaftlicher Verband	86	97	113	86	78	46
Jednota hornků (Einheit der Bergarbeiter)	30	30	31	44	39	35
Deutschsozialistischer Verband	25	24	21	38	67	0

³²² Wir fordern: entschiedene und sofortige Maßnahmen gegen Betriebsterror. In: *Textilarbeiter* vom 11.7.1935. Die Union richtete eine Protestresolution an die DSAP.

³²³ Die Kommunisten als Schädiger der Porzellanarbeiterschaft. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 4.4.1935.

³²⁴ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1933-1936 (ohne Seitenangabe).

Falkenau	1924	1926	1929	1931	1933	1936
Union der Bergarbeiter	102	94	95	89	87	66
Svaz horníků (Verband der Bergarbeiter)	4	2	0	0	0	0
Sdružení horníků (Vereinigung der Bergarbeiter)	0	0	0	0	0	0
Internationaler Allgewerkschaftlicher Verband	3	6	10	5	8	6
Jednota horníků (Einheit der Bergarbeiter)	0	0	0	0	0	0
Deutschsozialistischer Verband	0	0	3	6	7	0
Gewerkschaft Deutscher Arbeiter	0	0	0	0	0	35
Fachverein Solidarität	25	22	18	14	12	0

Trautenau	1924	1926	1929	1931	1933	1936
Union der Bergarbeiter	17	10	12	11	9	8
Svaz horníků (Verband der Bergarbeiter)	1	1	1	1	1	1
Sdružení horníků (Vereinigung der Bergarbeiter)	4	0	0	0	0	0
Internationaler Allgewerkschaftlicher Verband	8	4	3	1	2	4
Jednota horníků (Einheit der Bergarbeiter)	0	3	3	3	4	4
Deutschsozialistischer Verband	2	5	4	5	5	0
Národní sdružení (Nationale Vereinigung)	0	0	1	4	4	0
Deutsche Christlichsoziale	0	2	0	0	0	5
Unabhängige	3	3	3	0	0	3

Auch für den Fabrikarbeiterverband stellten die Kommunisten keine ernsthafte Konkurrenz dar. Hiervon zeugen die Ergebnisse der Betriebsratswahlen von 1937.³²⁵

³²⁵ Fabrikarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933-1936, S. 14.

Verband	Mandate
Svaz dělnictva lučebního (Verband der chemischen Arbeiterschaft)	1
Christlichsoziale	3
Kommunisten	3
Deutsche Arbeitergewerkschaft	5
Arbeitnehmergewerkschaft	3
Deutschfreiheitliche	5
Fabrikarbeiterverband	113
insgesamt	133

Der Fabrikarbeiterverband hielt somit nahezu 85 Prozent aller Betriebsratsmandate in diesem Berufsfeld. Dennoch gab es Nischen, in denen die Kommunisten zumindest zeitweilig dominierten. Als Beispiel sei hier die Tafelglasbranche zu Beginn der 1920er Jahre genannt. Hinsichtlich der politischen Verhältnisse in diesem Bereich musste das Organ des Glasarbeiter-Verbandes bekennen, dass der Allgewerkschaftliche Internationale Verband die Mehrheit besitze.³²⁶ Viel entscheidender für das Verhältnis zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Gewerkschaften in der Wahrnehmung der Sozialdemokraten waren die oft als aggressiv und radikal bezeichneten Methoden der Kommunisten. Solche Methoden wurden oft dafür verantwortlich gemacht, wenn der Belegschaft eines Betriebes durch fehlgeschlagene Verhandlungen ein Nachteil entstanden war, wie zum Beispiel der Bericht einer Generalversammlung der Gruppe Malhostitz der Union der Bergarbeiter aus dem Jahr 1930 zum Ausdruck bringt:

„Dies ist nur möglich, weil die Arbeiterschaft nicht geschlossen hinter ihrer Organisation steht und sich zu leicht hinreißen läßt von dem Geschrei der sogenannten Revolutionäre, die aber bisher noch nichts geleistet haben.“³²⁷

Anton Jarolim, Obmann der Union der Bergarbeiter, war bereits drei Jahre zuvor auf dieses Problem eingegangen. Er unterstellte der KPTsch, dass sie zur Umsetzung ihrer politischen Ziele den Umweg über die Gewerkschaften gehe. Er musste anerkennen, dass es einige Funktionäre der Union gebe, die auf diesen „Schwindel“ hineinfallen würden.³²⁸

³²⁶ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 23.8.1925.

³²⁷ Aus den Revieren. In: *Glück auf* vom 6.2.1930.

³²⁸ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 39.

Ein Vorwurf, der den Kommunisten oft entgegen gebracht wurde, war, dass es erst durch die Abspaltung zur Gründung von nationalen und nationalsozialistischen Gewerkschaftsverbänden gekommen sei. Laut Anton Roscher, dem Obmann der Union der Textilarbeiter, sei das „gelbe Geschmeiß“ erst wieder durch die kommunistische Gewerkschaftstätigkeit entstanden.³²⁹ Da sie für diese Entwicklungen verantwortlich seien, wurde den kommunistischen Gewerkschaften seitens der Sozialdemokraten die Existenzberechtigung abgesprochen. Dementsprechend wurden ihre Streikunternehmungen – als Beispiel sei hier ein von Kommunisten eingeleiteter Streik unter den Wildsteiner Tonarbeitern genannt – sehr oft als „Putsch“, somit als unüberlegte und keinesfalls gerechtfertigte Aktion bezeichnet.³³⁰

Die unterschiedlichen Auffassungen zur Angemessenheit eines Streiks ließ Sozialdemokraten und Kommunisten zahlreiche Male hart aufeinander treffen. Im Bericht des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter von 1930 wird etwa von einem kommunistischen Streik, einem „Putsch“, bei den Zettlitzer Kaolinwerken berichtet, der von den sozialdemokratischen Arbeitern abgebrochen worden sei, woraufhin man diese tötlich bedroht habe.³³¹ Im selben Bericht wird von einer weiteren Auseinandersetzung mit den „Putschisten“ berichtet, in deren Verlauf diese das Verbandshaus in Fischern besudelt hätten.³³² Während es sich bei den Kommunisten um Putschisten mit dem Hang zu einer aggressiven Vorgehensweise handele, betonte man in der Selbstdarstellung stets das eigene richtige Handeln und die Zuverlässigkeit gegenüber den Bedürfnissen der Mitglieder. So wird in einem Bericht aus dem Jahr 1933 explizit darauf verwiesen, dass man mit der Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung keinen „Seelenfang“ betreibe und nicht wie die Kommunisten mit leeren Versprechungen werbe.³³³ Als Konsequenz solcher Auseinandersetzungen beschlossen einige Ortsgruppen, politische Diskussionen gänzlich zu unterlassen und nur noch Gewerkschaftliches klären zu wollen, so 1929 die Ortsgruppe Brüx des Verbandes der Holzarbeiter.³³⁴ Den Konflikten mit den Kommunisten konnte mittels solcher Beschlüsse sicherlich nicht aus dem Weg gegangen werden. Der Gruppe der Holzarbeiter in Reichenberg wurde 1926 vom kommunistischen „Vorwärts“ vorgeworfen, auf ihrem Ball sei für das Reichenberger Kriegerdenkmal gesammelt worden. Tatsächlich war aber Geld für die Naturfreunde gesammelt worden, somit

³²⁹ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 260.

³³⁰ Die Massenentlassungen im Wildsteiner Tongebiet erfolgreich abgewehrt. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 18.4.1935.

³³¹ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 29.

³³² Ebenda, S. 115.

³³³ Ebenda, S. 10.

³³⁴ Berichte aus den Gruppen. In: *Holzarbeiter* vom 1.2.1929.

also für eine Organisation mit Anschluss an beide Parteien.³³⁵ In den Auseinandersetzungen mit den Kommunisten kam es oft zu solchen kleinen Sticheleien.

Andere Unternehmungen der Kommunisten zeugen von einer strukturellen organisatorischen Schwäche. 1928 und 1929 hatte es kommunistische Bemühungen gegeben, Betriebsausschüssekongresse zu veranstalten, mit denen man direkten Einfluss in den Betrieben gewinnen wollte. Für die Verwaltungsstelle Mährisch Ostrau des Internationalen Metallarbeiterverbandes wird berichtet, dass der vermeintliche Kommunist, der eine Resolution zur Beteiligung an diesen Kongressen vorgetragen hatte, im Anschluss nicht erklären konnte, wer Einberufer dieser Kongresse sei, denn „er habe nur die Resolution zum Vorlesen bekommen“.³³⁶ Die Konflikte zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hatten aber nur selten solche komischen Züge, sondern waren durchaus handfeste Auseinandersetzungen. Entsprechende Erfahrungen machte zum Beispiel die Union der Textilarbeiter, als ihre Vertreter vor Verhandlungen mit Arbeitgebern im Reichenberger Gebiet von einer Menge von 300 Kommunisten vor dem Gebäude empfangen und drangsaliert wurden.³³⁷ Weitere Darstellungen der Union der Textilarbeiter – hier aus Neustadt an der Tafelfichte von 1928 – berichten von Geschehnissen dieser Art, wobei zugleich bemängelt wird, dass es gerade die Funktionäre vor Ort seien, die den Kommunisten nur wenig entgegen zu setzen hätten:

„Gewiss könnte in dieser Beziehung mehr geschehen, wenn unsere Funktionäre nicht eine so große Furcht vor den Bolschewiken hätten und wenn sie dem von ihnen angewandten Terror zumindest das gleiche entgegensetzen würden. Solange sich unsere Vertrauensleute in einen Winkel drücken lassen, wird diese Sorte von Menschen Oberwasser behalten.“³³⁸

Der Berichtstatter für das Gebiet Rumburg der Union kommt für das Jahr 1927 zu einer ähnlichen Einschätzung:

„Unsere Mitglieder, unsere Vertrauensleute sind zu anständig und verwerfen deshalb die Methoden, welche die Gegner anwenden. Das Ziel unserer Leute ist darauf eingestellt, den Textilarbeitern in allen Fällen zu helfen, lassen sich zu oft vom Gefühl leiten und befassen sich oft gar nicht mit den verwerflichen Kampfesmitteln der

³³⁵ Kommunistische Verdrehungskunst. In: *Holzarbeiter* 5/1926.

³³⁶ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages. S. 145.

³³⁷ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 26.

³³⁸ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 232.

politischen Gegner der Arbeiterschaft.“³³⁹

Das Beispiel der Union der Textilarbeiter verweist noch auf eine wirtschaftliche Dimension. Die Empfänglichkeit vieler Belegschaften für die Aktionen der Kommunisten brachten der Union größere Mehrkosten durch die zu zahlende Streikunterstützung. Dies selbst auch dann, wenn das Ergebnis des Streiks oder des Arbeitskampfes als Niederlage betrachtet werden musste. Karl Lang, Sekretär der Union in Römerstadt, berichtet etwa 1936 von einem kommunistischen Streik, an dem auch die Unionsmitglieder teilgenommen hätten, so dass eine Streikunterstützung in Höhe von 179.820 Kronen habe ausgezahlt werden müssen.³⁴⁰

Ein weiterer Punkt, der das Verhältnis zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Gewerkschaften belastete, war die Frage des Verhältnisses zur Sowjetunion. Im Vordergrund standen hierbei wiederum die so genannten Russlanddelegationen, also Reisen von ausgewählten Arbeitern in die Sowjetunion, die nach ihrer Rückkehr dann entsprechend über die Vorzüge des realen Kommunismus berichten sollten. Wie bei den Parteien kam es ab 1925 zu ersten Versuchen, Arbeiter für solche Reisen anzuwerben. In einer Erklärung vom Februar 1926 warnte die Kreisgewerkschaftskommission für Ostböhmen vor einem kommunistischen „Gebietsarbeitsausschuß“, der entsprechende Vorbereitungen treffe.³⁴¹ Allen Warnungen und Bemühungen von Gewerkschaftsleitungen und Funktionären zum Trotz nahmen doch einige Mitglieder an Russlanddelegationen teil. Aus diesem Grund sah sich die Union der Bergarbeiter im Folgemonat genötigt, Adalbert Brettschneider, Ortsgruppenfunktionär aus Obergeorgenthal, auszuschließen.³⁴² Nicht zuletzt die Instrumentalisierung solcher Reisen durch die Kommunisten hatte die Einstellung der sozialdemokratischen Gewerkschaften zur Sowjetunion drastisch verändert. Noch zu Beginn der 1920er Jahre hatte man sich zusammen mit der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung (OSČ) sowie mit den Kommunisten an einer Hilfsaktion für Russland beteiligt, bei der bis 1924 von den deutschen Organisationen, so ein Bericht, immerhin 2.263.318 Kronen gesammelt worden seien.³⁴³ Die Aktion sei dann aber abgebrochen worden, da die Kommunisten das gesammelte Geld unmittelbar der KPdSU hätten zur Verfügung stellen wollen.³⁴⁴ Ende der 1920er Jahre musste die Zentralgewerkschaftskommission in einem Bericht anerkennen, dass von den Russlanddelegationen und den Folgeveranstaltungen doch eine gewisse Wirkung ausgehe.

³³⁹ Ebenda, S. 257.

³⁴⁰ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 311.

³⁴¹ An alle Vertrauenspersonen der freien Gewerkschaften in Ostböhmen. In: *Glück auf* 2/1926.

³⁴² Mitteilungen des Unionsvorstandes. Ausschluß aus der Union. In: *Glück auf* 3/1926.

³⁴³ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 210.

³⁴⁴ Ebenda, S. 210.

„Unter den verschiedenen kommunistischen Unternehmungen waren es lediglich die Russlanddelegationen, welche den Veranstaltern noch insofern Erfolg brachten, dass sich einige nichtkommunistische Arbeiter betören ließen, diese Reise mitzumachen, um dann als Werkzeuge der Propaganda für die KPC missbraucht zu werden. Jeweils wurden die heimgekehrten nichtkommunistischen Russlanddelegierten für Schaustellungen in kommunistischen Versammlungen verwendet.“³⁴⁵

Trotz dieser konfliktreichen Beziehungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Verbänden stellte sich vor dem Hintergrund des aufkommenden Nationalsozialismus in Deutschland und der Erfolge Konrad Henleins und seiner SdP ab den 1930er Jahren die Frage nach einer parteiübergreifenden Kooperation, wenn nicht gar nach der von den Kommunisten propagierten Einheitsfront. Relativ weit waren Verhandlungen zwischen dem Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie mit dem jeweiligen kommunistischen und tschechischen sozialdemokratischen Pendant gediehen. Die entscheidende Frage, welcher Gewerkschaftszentrale man angehören wolle, konnte allerdings nicht geklärt werden, so dass es zu keiner abschließenden Einigung kam.³⁴⁶

Solche Verhandlungen basierten oft auf persönlichen Kontakten. Gelegentlich war man sich auch über die Grenzen aller Parteien hinweg überaus einig. So berichtet die „Glasarbeiter-Zeitung“ im Dezember 1935 von großen Glasarbeiter-Demonstrationen, auf denen auch Vertreter christlicher, kommunistischer und nationaler Gewerkschaften Reden hielten.³⁴⁷

Die mögliche Einheitsfront oder zumindest eine Kooperation fand unter den sozialdemokratischen Mitgliedern durchaus Fürsprecher. In der Generalversammlung des IMV in Böhmisches Leipa am 7. April 1935 legte ein gewisser Polifka eine Resolution vor, die ein entsprechendes Angebot der „roten Gewerkschaften“ an den DGB guthieß. Erst durch eine Gegenrede von Josef Pretsch, einem Mitglied des IMV-Verbandsvorstandes, wurde die Petition letztendlich an den Ortsgruppenvorstand überwiesen.³⁴⁸ Bereits 1929 hatte sich ein Gewerkschaftskongress mit der Frage der Beziehungen zu den kommunistischen Gewerkschaften beschäftigt.³⁴⁹ Zu einer Klärung kam es aber nicht, so dass die Zentralgewerkschaftskommission 1936, als sich die Frage umso mehr stellte, dieses Thema

³⁴⁵ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 213.

³⁴⁶ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 36.

³⁴⁷ 4000 Glasarbeiter demonstrieren in Gablonz. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 12.12.1935.

³⁴⁸ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 18.5.1935.

³⁴⁹ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 29.

erneut behandelte und zu folgendem Schluss kam:

„Unsere Gewerkschaften bleiben unverändert dabei, Verhandlungen mit den Kommunisten über die Aufrichtung einer gewerkschaftlichen Einheitsfront als zwecklos abzulehnen, weil sich in den grundsätzlichen Fragen der heutige Standpunkt der Kommunisten von ihren früheren Auffassungen durchaus nicht unterscheidet.“³⁵⁰

Eine oft in diesem Zusammenhang vertretene Meinung war, dass es zu einer Einheitsfront kommen könne, wenn sich die kommunistischen Gewerkschaften in Gänze den sozialdemokratischen anschließen würden, worin die Verbitterung über die Spaltung zu Beginn der 1920er Jahre einen Nachhall findet. Konsens einer Versammlung des Verbandes der Transport- und Lebensmittel in Gablonz am 12. Mai 1936 war etwa, dass sich die Kommunisten auflösen könnten, da sie sowieso im „Schlepptau“ der freien Gewerkschaften handeln würden.³⁵¹

2.2.3 Spaltung der Freizeit- und Kulturverbände

Zu einer vergleichbaren Entwicklung wie in den Gewerkschaften kam es auch in den Freizeit- und Kulturverbänden. Wie Teile der Gewerkschaften waren viele der Freizeit- und Kulturorganisationen anfänglich um Überparteilichkeit bemüht und proklamierten deshalb eine Passivität in politischen Fragen. So heißt es in einem Bericht der DSAP im Kreis Böhmisches-Budweis von 1926 hinsichtlich der Schwächen der Bewegung:

Das Hauptübel liegt darinnen, dass ein Teil der Arbeiterorganisationen seit der Spaltung eine sogenannte ‚neutrale‘ Haltung einnahm. Mit Argusaugen wurde in diesen ‚neutralen‘ Organisationen darauf gesehen, dass ja nicht etwa die politische Organisation einen Vorteil hat.“³⁵²

Diese Bemühungen um Neutralität zwischen den konkurrierenden Parteien müssen spätestens mit den Beschlüssen des 6. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale von September 1928 als gescheitert betrachtet werden. Hier vollzogen die kommunistischen

³⁵⁰ Die Zentralgewerkschaftskommission zur Novellierung des Gesetzes über den Staatszuschuss zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. In: *Einigkeit* vom 1.2.1936.

³⁵¹ Berichte. In: *Einigkeit* vom 1.6.1936.

³⁵² Bericht DSAP Kreissekretariat B. Budweis 1.8.1925 bis 30.6.1926. International Institute of Social History Amsterdam (künftig: IISH), Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 227.

Parteien eine Wende nach links und läuteten die „Fraktionsarbeit“ in allen parteiübergreifenden Arbeiterkulturorganisationen ein.³⁵³ Eine große Rolle spielte hierbei die These des Sozialfaschismus, also der Vorwurf an die Sozialdemokratie, sie sei nur der gemäßigte Teil des Faschismus.³⁵⁴ Bereits vor 1928 war der Arbeiter- Turn- und Sportverband, der aufgrund seiner Größe und seiner Stellung in der Arbeiterbewegung als die bedeutendste Freizeitorganisation zu gelten hat, in die Wirren kommunistischer Spaltungsversuche geraten. Zuversichtlich gab man sich damals, den Streit zwischen den Parteien von der eigenen Organisation fernhalten zu können:

„Wohl glimmt und flackert es hier und dort bedrohlich auf, doch wird es möglich sein einen Brand, der die Arbeiterturnbewegung zerstören müsste, bei einigermaßen festen Willen zu vermeiden.“³⁵⁵

In einem längeren Beitrag in der „Arbeiter- Turn- und Sportzeitung“ vom Januar 1922 wurde zudem betont, dass eine Spaltung gleichbedeutend mit dem Tod der deutschen Arbeiterturnbewegung sei und dass es vielmehr darum gehe, an Stärke zu gewinnen, um dem tatsächlichen Gegner begegnen zu können.³⁵⁶

Die Neutralität zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus wurde auf dem Bundesturntag im Dezember 1922 auf eine erste ernste Probe gestellt, als zwar ein Antrag auf Beitritt zur Kommunistischen Sportinternationale abgelehnt wurde, man sich der Reaktion der kommunistischen Mitglieder aber nicht gewiss sein konnte. Der Führer der kommunistischen Arbeitersportler, der Obmann des IV. Kreises in Reichenberg Josef Seifert, erklärte, dass man dem Verband treu bleiben wolle.³⁵⁷ Der Gegensatz zwischen den beiden Richtungen im ATUS schien sich somit wieder entspannt zu haben, so dass 1923 mit einem gewissen Stolz und einer gewissen Erleichterung in der ATZ zu lesen war:

„Die Arbeiter-Turnvereine sind unpolitisch und halten viel darauf, es zu bleiben. Namentlich haben sie es verstanden, den Richtungsstreit, der das Proletariat der ganzen Welt gespalten hat, von sich fernzuhalten.“³⁵⁸

³⁵³ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 525.

³⁵⁴ Ebenda, S. 97.

³⁵⁵ 1922. Mit frischem Mut ins neue Jahr! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1922.

³⁵⁶ Wachtet auf! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1922.

³⁵⁷ Unser vierter Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1922.

³⁵⁸ Schuster, Theodor: Politik und Turnerschaft. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1923.

Wie in anderen Organisationen genoss der Kommunismus im ATUS vor der Spaltung zahlreiche Sympathien, was anscheinend nicht immer mit einer Mitgliedschaft in der KPTsch zusammenfiel. Im März 1924 gedachte zum Beispiel der Verbandstag des 2. Bezirkes im VII. Kreis stehend des verstorbenen Lenins.³⁵⁹ Spannungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten im ATUS wurden zu diesem Zeitpunkt zumindest noch nicht offen ausgetragen. Vielmehr wurde weiterhin ein Ausgleich gesucht. Als im Frühjahr 1924 aus verschiedenen Organisationen ein proletarischer Kulturrat gebildet wurde, wurde die Gleichberechtigung der beiden Parteien, die beratend teilnehmen sollten, zu einem Grundsatz.³⁶⁰ Vor dem Hintergrund des ersten großen Bundesturnfestes des ATUS im Sommer 1924 in Karlsbad zeichnete sich aber bereits die nächste große Auseinandersetzung ab. Im Herbst 1923 hatte es bereits auf einer Sitzung des ATUS-Bundesvorstands eine Diskussion um das Turnfest gegeben. Der Vertreter des IV. Kreises begründete seine Ablehnung der Veranstaltung mit der Stimmung in seinem Kreis, wurde aber von Vertretern von fünf weiteren Kreisen überstimmt.³⁶¹ Mit den weiteren umfassenden Planungen für das Fest wurde die Hoffnung verbunden, in Karlsbad einen brüderlichen Ausgleich finden zu können: „Und mögen wir auch politisch zwei Richtungen im Bunde haben – Karlsbad soll nur Brüder, kämpfende Proletarier sehen.“³⁶² Eben diese Planungen durchkreuzte dann der Beschluss eines außerordentlichen Turntages des IV. Kreises im Juni 1924, zwei Monate vor dem Fest. Beschlossen wurde, von weiteren Vorbereitungen Abstand zu nehmen, den Vereinen des IV. Kreises aber die Teilnahme freizustellen.³⁶³ Entzündet hatte sich dieser neuerliche Konflikt, da der ATUS für sein Turnfest aus Rücksicht auf die tschechischen sozialdemokratischen Arbeitersportler keine Vertreter der Roten Sportinternationale (RSI) eingeladen hatte. In einer Resolution, die vom Kreisturntag in Reichenberg mit deutlicher Mehrheit angenommen wurde, wandte sich der IV. Kreis gegen dieses Vorgehen.³⁶⁴ Mit Unverständnis reagierte die Verbandsleitung auf diese Beschlüsse: „Warum wurde die RSI überhaupt geschaffen? Kann sie in unserem Verbandsverbande etwas unproletarisches [sic!] finden? Hat uns die RSI je zu einer ihrer Veranstaltungen geladen?“³⁶⁵

Von ihrer strikten Ablehnung gegenüber dem Fest rückten die Kommunisten in der Folge ab, zumal nun zwar keine RSI-Vertreter, aber sowjetische Sportler eingeladen wurden. Diesen

³⁵⁹ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1924.

³⁶⁰ Gründung eines proletarischen Kulturrates. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1924.

³⁶¹ Zweite erweiterte Bundesvorstandssitzung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1923.

³⁶² Geben und Nehmen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1924.

³⁶³ Außerordentlicher Kreisturntag in Reichenberg am 1. Juni 1924. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1924.

³⁶⁴ Ebenda. Bei sechs Enthaltungen stimmten 93 Delegierte für die Resolution und nur 13 dagegen. Allerdings waren von 120 Vereinen nur 93 anwesend.

³⁶⁵ Wohin? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1924.

erteilten die tschechoslowakischen Behörden keine Einreisebewilligungen, was wiederum von den Kommunisten auf dem Karlsbader Fest zu scharfen Angriffen genutzt wurde. Auf mitgebrachten Spruchbändern und in Reden wurden die tschechischen Sozialdemokraten für die verweigerte Einreise verantwortlich gemacht.³⁶⁶ Nach dem ersten Schock – der ATUS-Funktionär Alois Ullmann sollte es einige Monate später so ausdrücken: „auf dem Karlsbader Bundesturnfest hatten die kommunistischen Teilnehmer plötzlich Sowjetsterne und Sowjetfahne zur Hand“ – reagierten die sozialdemokratischen Arbeitersportler mit großer Empörung.³⁶⁷ In einem Bericht von einer Bundesvorstandssitzung im November 1924 heißt es:

*„Die Genossen Reitz, Erlacher und Olbert als Vertreter ihrer Kreise kritisieren scharf das Verhalten der Kommunisten, denen allein die Schuld zufällt, dass der politische Kampf innerhalb des Bundes entbrannt ist.“*³⁶⁸

Die Auseinandersetzungen fanden ihre Fortsetzung auf dem Turntag des V. Kreises im Oktober 1924. Eduard Erlacher, der Obmann des Kreises, provozierte erzürnte Zwischenrufe der Kommunisten, als er erklärte, dass sich der Kampf der RSI gegen die Sozialdemokraten richte.³⁶⁹ Der Kaadener Kommunist Josef Baier hielt Erlacher vor, er habe bewusst keine kommunistischen Vertreter zum Kreisturntag einladen wollen.³⁷⁰ Weiterer Streitpunkt auf diesem turbulenten Turntag war der Ausschluss des Podersamer Kommunisten Hermann Krehan, der einen Roten Sporttag organisiert hatte.³⁷¹ In einem Rückblick auf das Jahr 1924 wird daher von „Tagen schwerster Krisen“ gesprochen, die ihre Ursache in der „Entwicklung der politischen Proletarierparteien“ gehabt hätten.³⁷² Die Fronten zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten schienen verhärtet. Auf die Zusendung von drei Turnkalendern antwortete der Arbeiterturnverein Liebenau mit einer Spitze gegen den ATUS-Bundesgeschäftsführer Heinrich Müller: „Bitte uns nicht mit Sendungen zu belästigen, denn wir haben nur

³⁶⁶ Steinberg: Die Arbeitersport-Internationalen 1920-1928, S. 101.

³⁶⁷ Arbeiter- Turn- und Sportverband in der ČSR 5. Kreis: Bericht über den ordentlichen Kreis-Verbandstag am 26. Oktober 1924, S. 42. Mit einem Brief vom 9.7.1924 rief Ludwig Czech alle sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren zur Teilnahme am Bundesturnfest auf: „Es ist nicht ausgeschlossen, dass es anlässlich des Karlsbader Bundesturnfestes infolge kommunistischer Propagandaversuche zu schweren Weiterungen kommt, die das Eingreifen unserer Parteifunktionäre und gemeinsame Beratungen mit den Karlsbader Parteigenossen notwendig machen.“ Brief von Czech an alle sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren vom 9.7.1924. AČSSD, KOBTS, Sign. 11, S. 285.

³⁶⁸ Erweiterte Bundesvorstandssitzung am 29. und 30. November 1924. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1924.

³⁶⁹ Arbeiter- Turn- und Sportverband in der ČSR 5. Kreis: Bericht über den ordentlichen Kreis-Verbandstag am 26. Oktober 1924, S. 15.

³⁷⁰ Ebenda, S. 8.

³⁷¹ Ebenda, S. 39.

³⁷² Frisch voran 1925! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1925.

kommunistische Gelder, die der Herr Müller nicht vertragen würde.“³⁷³ Auf solche Reaktionen wusste sich der Verbandsvorstand des ATUS immer wieder nur mit dem Verweis zu wehren, dass man die Mitglieder nie nach ihrem Parteibuch gefragt habe, dass klassenbewusste Mitglieder aller Richtungen stets willkommen gewesen seien.³⁷⁴

Wie auch in der Partei und bei den Gewerkschaften gab es im Arbeitersport Bemühungen der Kommunisten, Teilnehmer für Russlanddelegationen zu finden. Im Januar 1925 musste sich der ATUS deshalb mit der Affäre um einen gewissen Penz beschäftigen, der im Auftrag des Reichenberger Kommunisten und ATUS-Mitglieds Otto Heller, der auch für die Ereignisse auf dem Karlsbader Bundesturnfest verantwortlich gemacht wurde, an einem Kongress der RSI teilgenommen hatte. Penz wurde, da er bestritt, die Schwere seines Vergehens erkannt zu haben, eine deutliche Rüge erteilt und es wurde ihm die Ausübung sämtlicher Funktionen im ATUS untersagt.³⁷⁵ Die Suspendierung von Penz war für die nächste Zeit innerhalb des ATUS ein Dauerthema. Am 25. Januar sprach sich beispielsweise der Turntag des I. Kreises in Nordmähren für Penz aus und verurteilte zugleich das Vorgehen des Bundesvorstands.³⁷⁶

Eine Reihe von Anträgen zum Bundesturntag im April 1925 beschäftigte sich mit dieser und weiteren Maßregelungen seitens des Bundesvorstandes. In einem längeren Antrag des IV. Kreises wurde so neben der Einhaltung politischer Neutralität auch die Rücknahme aller aus „politischen Gründen“ erfolgten Ausschlüsse und Disziplinarmaßnahmen gefordert.³⁷⁷ Weitere Anträge des IV. Kreises, die zumeist wortgleich auch durch den I. Kreis gestellt worden waren, bezogen sich auf das Verhältnis des ATUS zur RSI.³⁷⁸ Dem entgegen stehende Anträge verdeutlichen auch das Kräfteverhältnis zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Dem IV. und I. Kreis standen die mitgliederstärksten Kreise V. und VI. gegenüber. Letzterer forderte in einem Antrag ein klares Bekenntnis zur Sozialdemokratie:

*„Der Bundesturntag stellt fest, dass die Schuld an den Störungen des allgemeinen Vertrauens bei der RSI, Moskau und der kommunistischen Partei liegen. Er erkennt die Notwendigkeit der Gegenwehr durch die sozialdemokratisch gesinnten Mitglieder an und billigt die getroffenen Gegenmaßnahmen.“*³⁷⁹

Anhand eines Antrages des ATUS Krochwitz, der ein Bekenntnis zur Sozialistischen

³⁷³ Nur nicht belästigen, bitte! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1925.

³⁷⁴ Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1925.

³⁷⁵ Bundesbekanntmachungen – der Fall Penz. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1925.

³⁷⁶ Kreisturntage. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1925.

³⁷⁷ Anträge zum 5. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1925.

³⁷⁸ Ebenda.

³⁷⁹ Ebenda.

Sportinternationale SASI formulierte, wird auch das Stimmenverhältnis auf diesem Bundesturntag deutlich. Bei vier Enthaltungen stimmten 104 Delegierte für diesen Antrag, 39 dagegen.³⁸⁰ Dass die Kommunisten an ihre Grenzen stießen, sie sich auch keine entsprechende Vertretung mehr im Verbandsvorstand sichern konnten, führte in der Folge zu einer Verschärfung der inneren Spannungen im ATUS.³⁸¹ Als im Frühjahr 1925 auf einem Fest des 2. Bezirks im III. Kreis für eine Teilnahme an einer Spartakiade geworben wurde, sah sich der ATUS-Verbandsvorstand genötigt, den verantwortlichen Bezirksobmann zu suspendieren.³⁸²

Das Jahr 1926 war gekennzeichnet von weiteren Auseinandersetzungen in den Kreisen. Neben diesen Vorfällen musste sich der Verbandsvorstand in seiner ersten Sitzung des Jahres auch mit einem Antrag aus Bärn zu Russlanddelegationen auseinandersetzen. Laut Beschluss mussten solche Reisen angemeldet und genehmigt werden, während über die Konsequenzen einer inoffiziellen Delegation von Fall zu Fall entschieden werden sollte.³⁸³ Neben dem IV. Kreis in Reichenberg, der auf seinem Verbandstag am 14. März mit einer beschlossenen Teilnahme am Kreisarbeitertag der KPTsch nochmals seine politischen Präferenzen zum Ausdruck brachte, gab es größere politische Differenzen im I. Kreis, auf dessen Verbandstag im Frühjahr 1926 die sozialdemokratischen Delegierten unter Protest auszogen.³⁸⁴ Eine schriftliche Erklärung von Alois Ullmann wurde nicht in das Mitteilungsblatt des I. Kreises aufgenommen.

Da der reichsdeutsche Arbeiterturnerbund eine Vereinbarung über Spiele mit russischen Sportlern getroffen hatte, stellte sich für den ATUS im Sommer des Jahres erstmalig die Frage, welche Beziehungen zur tschechischen kommunistischen Föderation der Arbeiterturnvereine (FDTJ), einem Mitglied der Roten Sport-Internationale (RSI), zu pflegen seien.³⁸⁵ In diesem Zusammenhang wurde in der „Arbeiter-Turn- und Sportzeitung“ darauf verwiesen, dass die kommunistischen Mitglieder des ATUS bereits einen regen Sportverkehr mit der FDTJ pflegten, womit sie dem Beschluss des letzten Bundesturntages, keine Agitation für die RSI betreiben zu dürfen, zuwider handeln würden.³⁸⁶ Die Frage des Verhältnisses zu den Verbänden der RSI stellte sich 1927 erneut. So erklärte der führende Vertreter der Reichenberger Josef Seifert, dass der IV. Kreis prinzipiell nichts gegen eine Teilnahme an der Prager Olympiade der tschechischen sozialdemokratischen Vereinigung der

³⁸⁰ Unser 5. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1925.

³⁸¹ Ebenda.

³⁸² Zur Beachtung! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1925.

³⁸³ Erweiterte Bundesvorstandssitzung 5. und 6. Dezember 1925. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1926.

³⁸⁴ Kreisverbandstage. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1926.

³⁸⁵ Einheitsfront. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1926.

³⁸⁶ Ebenda.

Arbeiterturnvereine (DTJ) habe, allerdings eine Einladung an die FDTJ und die RSI sehr begrüßen würde.³⁸⁷ Und auch der I. Kreis in Nordmähren forderte auf seinem Verbandstag im März eine Klärung des Verhältnisses zur RSI.³⁸⁸ Diese Konflikte wurden im Laufe des Jahres immer unsachlicher ausgetragen, so dass Heinrich Müller auf einer Sitzung des Bundesvorstands im Oktober den jeweiligen Kreisblättern vorwarf, gegen die Bundespresse und die Bundesleitung zu polemisieren. Die Feststellung, dass es im 2. Bezirk des IV. Kreises zu geheimen Treffen einer Verbandsopposition gekommen sei, dieser Bezirk also an die Kommunisten zu fallen drohte, mündete in den für die weiteren Ereignisse entscheidenden Vorschlag, den besagten Bezirk zusammen mit dem 1. aus dem IV. Kreis herauszulösen, die beiden dem V. Kreis zuzuordnen, um längerfristig aus zwei weiteren Bezirken einen kompletten neuen Kreisverband zu bilden.³⁸⁹

Im Jahr 1928 sollten sozialdemokratische und kommunistische Arbeitersportler erneut auf einem Bundesturntag aufeinander treffen. Wiederum war diese Konferenz seitens der Verbandsleitung mit der Hoffnung auf einen Ausgleich im Sinne des ATUS verbunden:

„Wir haben die Einheitsfront und werden sie mit Hilfe aller Turngenossen, auch der loyaldenkenden aus den kommunistischen Verbandsgebieten, erhalten. Dies wünschen wir von ganzem Herzen.“³⁹⁰

Den Anträgen zum Bundesturntag ist aber bereits die Unversöhnlichkeit der Positionen zu entnehmen. Zentrales Thema war wiederum das Verhältnis des ATUS zur RSI. So forderte der 3. Bezirk des IV. Kreises, dass man einzelnen Mitgliedern trotz des Verbotes durch die Luzerner Sport-Internationale (LSI) bzw. die Sozialistische Arbeitersport-Internationale (SASI) eine Teilnahme an der Prager Spartakiade ermöglichen solle. Der 5. Bezirk dieses Kreises forderte die Entsendung einer Delegation nach Russland. Ähnlich lautende Anträge gingen auch von Vereinen ein. Die Vereine Bärn und Eibenberg beantragten Teilnahmen an der Prager Spartakiade und der in Russland sowie die Entsendung einer Delegation in die UdSSR.³⁹¹

Für das Verhältnis zwischen sozialdemokratischer Leitung und kommunistischer Opposition waren vor allem Anträge von Bedeutung, die den inneren organisatorischen Ablauf des ATUS betrafen. Die Obmänner-Konferenz des 7. Bezirkes im IV. Kreis forderte etwa, dass ein vom Kreis ausgewählter Kreisleiter von der Bundesleitung akzeptiert werden müsse. Weiterhin

³⁸⁷ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1927.

³⁸⁸ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1927.

³⁸⁹ Erweiterte Bundesvorstandssitzung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1927.

³⁹⁰ Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1928.

³⁹¹ Anträge an den Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1928.

forderte sie einen Sitz für einen Vertreter des IV. Kreises in der Bundeskontrolle. Zugleich beantragte aber die Leitung des IV. Kreises, dass die Kreisleiter durch den Bund zu bezahlen seien.³⁹² Eine tatsächliche Chance auf Annahme hatte unter Berücksichtigung der Mehrheitsverhältnisse keiner dieser Anträge. Zu stark war die Überzahl sozialdemokratischer Delegierter. Dementsprechend wurde zum Beispiel ein Antrag angenommen, der jeglichen Kontakt zu ausgetretenen oder ausgeschlossenen Vereinen verbot, ein Antrag, der binnen Jahresfrist noch von Bedeutung sein sollte.³⁹³

Anlass für die faktische Abspaltung der Kommunisten, deren Ursache später im Nachblick auch schon einmal in Konflikten des Jahres 1909 gesucht wurde,³⁹⁴ war der Anschluss des 1. und 2. Bezirkes des IV. Kreises an den V. Kreis. Wiederum war es Josef Seifert, der gegen dieses Vorgehen scharf protestierte, zugleich aber vom Obmann des besagten 1. Bezirkes der Unterwanderung mittels geheimer Treffen bezichtigt wurde.³⁹⁵ Diese Verfügung der Bundesleitung brachte einen Sturm der Entrüstung in der kommunistischen Presse mit sich. Zudem wurde versucht, so die ATZ, ein Netz von Fraktionen über das Bundesgebiet zu legen.³⁹⁶ Offene Resistenz schlug der Bundesleitung in Person Heinrich Müllers auf einem Verbandstag des 10. Bezirkes im V. Kreis im Gebiet von Rumburg-Warnsdorf im Januar 1929 entgegen. Hier weigerten sich die Vereine, Beschlüssen der Bundesleitung Folge zu leisten, womit sie nach Auffassung jener Bundesleitung nicht mehr als ATUS-Vereine zu betrachten seien. Vertreter der anwesenden bundestreuen Vereine verließen daraufhin das Versammlungslokal.³⁹⁷ Der Kommentar zu diesen Ereignissen in der ATZ zeugte von großer Entschlossenheit: „Kein Zusehen mehr, kein stilles Dulden, sondern Zurückschlagen muß nun die Parole sein.“³⁹⁸ Mit ebensolcher Entschlossenheit wurde über die abtrünnigen Vereine eine Sperre jeglichen Sportverkehrs verhängt. Bei Missachtung drohte den entsprechenden Vereinen ebenfalls der Ausschluss.³⁹⁹ Einen Monat später wurde die Sperre auf sämtliche Vereine des IV. Kreises erweitert. Dieser habe sich auf seinem Kreisturntag bewusst den Beschlüssen der Bundesleitung widersetzt und beabsichtige nun zusätzlich, an alle Bundesmitglieder ein Flugblatt zu verteilen.⁴⁰⁰ Damit war der IV. Kreis nicht mehr länger eine Gliederung des ATUS. In der Folge wurden auch Einzelmitglieder ausgeschlossen, etwa der Funktionär des IV. Kreises Otto Beuer, für dessen Ausschluss noch von ihm organisierte

³⁹² Ebenda.

³⁹³ Unser 6. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1928.

³⁹⁴ Bundesbekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1928.

³⁹⁵ Bekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1929.

³⁹⁶ Wie lange noch? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1929.

³⁹⁷ Ebenda.

³⁹⁸ Ebenda.

³⁹⁹ Bundeslose Vereine. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1929.

⁴⁰⁰ Bundesbekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1929.

Spiele mit kommunistischen Mannschaften aus Berlin sprachen.⁴⁰¹ Nachsicht gegenüber kommunistischen Bemühungen wurde nun nicht mehr gewährt. Ein Antrag des Vereins Tissa, Verlautbarungen auch in der kommunistischen „Internationale“ zu veröffentlichen, wurde auf einer Sitzung der Bundesleitung durch Übergang zur Tagesordnung abgelehnt.⁴⁰²

Obwohl der Mitgliederstand im IV. Kreis 8.000 und im 1. Bezirk des V. Kreises ca. 2.600 betrug, wurde der Verlust durch die kommunistische Spaltung, wahrscheinlich bewusst heruntergespielt und auf 4.000 beziffert.⁴⁰³ Diese Zahl wurde 1932 zweimal korrigiert und stieg dabei von 5.000 auf 6.000.⁴⁰⁴ Dies dürfte dem tatsächlichen Verhältnis mehr entsprochen haben, gaben doch die Kommunisten 1934 eine Stärke von 5.500 Mitgliedern in 157 Vereinen an.⁴⁰⁵ Ein Grund für die unterschiedlichen Zahlen könnte auch gewesen sein, dass sich die kommunistischen Abspaltungen bis 1930 fortsetzten, als diverse Vereine des 3. Bezirkes im V. Kreis ausgeschlossen wurden, was mit der deutlichen Warnung verbunden wurde: „Es soll sich niemand verleiten lassen, mit den Ausgeschiedenen irgendwelchen Verkehr zu unterhalten, da man mit allerlei Täuschungsmanövern dies versuchen wird.“⁴⁰⁶ Zugleich dankte die Bundesleitung aber auch allen Vereinen und Gliederungen, die ihr die Treue gehalten hatten:

*„Der Bundesvorstand dankt allen Bezirks- und Vereinsleitungen, die durch ihre Vertrauenskundgebung bewiesen haben, dass sie mit den Beschlüssen des Bundesvorstandes einverstanden sind.“*⁴⁰⁷

Die Abspaltung machte verschiedene organisatorische Maßnahmen vonnöten, die zudem weitere Verluste verhindern sollten. So wurde der Bann gegenüber dem IV. Kreis konkretisiert mit der Anweisung, dass bei der Verteilung von Werbeschriften desselben immer erst die Bundesleitung zu befragen sei.⁴⁰⁸ Die landesweite Präsenz des Bundes sollte durch Neugründungen von Vereinen in den kommunistischen Hochburgen erfolgen. Zu diesem Zweck wurde in Reichenberg eine Zentralstelle ins Leben gerufen, die die Sammlung treuer

⁴⁰¹ Ebenda.

⁴⁰² Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1929.

⁴⁰³ Helfer der bürgerlichen Sportbewegung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1929; Zwei wichtige Bundessitzungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1929.

⁴⁰⁴ Mitarbeit aller! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1932; Ullmann, Alois: Bund und Krise. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1932.

⁴⁰⁵ Schreiben des 4. Kreisverbandes der Arbeiter- Turn- und Sportvereine Reichenberg vom 12.7.1937. NA, Ministerstvo veřejného zdravotnictví a tělesné výchovy (Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körperertüchtigung, künftig: MVZTV), 942 (ohne Seitenangabe).

⁴⁰⁶ Auch der 3. Bezirk des V. Kreises gespalten. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1930.

⁴⁰⁷ An die Bezirks- und Vereinsleitungen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1929.

⁴⁰⁸ Bundes-Bekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

sozialdemokratischer Arbeiterturner vorbereiten sollte.⁴⁰⁹ Im Juni 1929 konnte tatsächlich die Gründung des Bundesvereines Freigeist Reichenberg vermeldet werden.⁴¹⁰ Ein Jahr später traten die bundestreuen Vereine des Reichenberger Gebietes zusammen bei einem Werbeaufmarsch in Erscheinung.⁴¹¹ Auch wenn die ursprüngliche Mitgliederzahl des IV. Kreises nicht mehr erreicht werden sollte, war durch die formelle Neugründung von Vereinen in Reichenberg und anderswo die Abgrenzung zu den Kommunisten wieder hergestellt. Nicht für jeden Betrachter war aber erkenntlich, welche politische Ausrichtung die jeweiligen Arbeiterturnvereine hatten. Das für Körpererziehung und Sport zuständige Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen schrieb 1937 an den ATUS, dass es sich schwer tue bei Subventionserteilungen, zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterturnvereinen zu differenzieren.⁴¹² Wie auch bei den Gewerkschaften kann die Abspaltung der Kommunisten vom ATUS als Reinigung gelten. Das gute Verhältnis zur DSAP konnte nun ausdrücklicher betont werden. Vom Oktober 1929, also aus dem Jahr der Spaltung, stammt ein deutlicher Aufruf zur Wahlagitation für die DSAP:

„Helfet bei der Wahlagitation und bei der Wahlarbeit jener Partei, die uns stets helfend zur Seite gestanden hat, die die Geschlossenheit des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes achtet, seine Interessen immer und überall vertritt, der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.“⁴¹³

Aus dem gleichen Monat stammt eine Bewertung des Verhältnisses zur DSAP nach der Spaltung, in der es heißt, dass die Mitarbeit der ATUS-Mitglieder an Parteiveranstaltungen nun besser sei, was wiederum von dem nunmehr klaren Verhältnis zur Partei zeuge.⁴¹⁴ In einer längeren Abhandlung aus dem Juni 1930 beschäftigte sich Hans Pable, einer der führenden ATUS-Erzieher, mit dem Verhältnis zur Partei und verwies darauf, dass es die Massen in den Organisationen seien, die diesen aus ihrer Überzeugung heraus eine „sozialdemokratische Orientierung“ verleihen würden.⁴¹⁵ Im Hinblick auf den inhaltlichen Anschluss an die DSAP und Gewerkschaften fuhr er fort: „Ihre Siege sind unser Aufstieg, ihre Niederlagen unser Verderb. Weil wir den Aufstieg wollen, weil wir den Sieg wollen, darum sind wir

⁴⁰⁹ Helfer der bürgerlichen Sportbewegung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1929.

⁴¹⁰ Aus dem Reichenberger Gebiete. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1929.

⁴¹¹ Unsere Werbeaufmärsche zum Bundesturnfeste am 18. Mai gelungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1930.

⁴¹² Brief des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen und Körperertüchtigung an den Arbeiter-Turn- und Sportverband vom April 1937. NA, MVZTV, 920-76 (ohne Seitenangabe).

⁴¹³ In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1929.

⁴¹⁴ Zwei wichtige Bundessitzungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1929.

⁴¹⁵ Pable, Hans: Ist unser Verband sozialdemokratisch orientiert? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1930.

„sozialdemokratisch orientiert“!⁴¹⁶ Die Nähe zur DSAP wurde auch mit einem Antrag auf dem Bundesturntag des Jahres 1932 manifestiert. Demzufolge konnten nur Personen in die Verbandsleitung und in die Spartenleitungen gewählt werden, die ihre Mitgliedschaft in der sozialdemokratischen Partei nachweisen konnten.⁴¹⁷

Bis 1938 sollte diese Nähe nicht mehr ernsthaft in Frage gestellt werden. Nicht unerheblich war auch die personelle Verquickung zwischen ATUS und DSAP. Vor diesem Hintergrund sind auch die Aussagen Heinrich Müllers, des starken Manns des ATUS und zugleich DSAP-Senators, in ihrer Deutlichkeit zu verstehen: „Wir stehen und fallen mit den sozialistischen Parteien.“⁴¹⁸ 1935 schließlich stellte sich der ATUS unter dem Motto „Alles hat sich in den Dienst der Wahlarbeit zu stellen!“ ganz in den Dienst der DSAP und verbot seinen Vereinen für die Zeit des Wahlkampfes sämtliche Konferenzen und vor allem sämtliche Feste.⁴¹⁹ Mit der Sozialdemokratie kämpfe man „Schulter an Schulter“ um die Rechte der Arbeiterschaft, so eine Aussage in der Mai-Ausgabe der ATZ von 1935.⁴²⁰

Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus in Deutschland stellte sich auch dem ATUS die Frage nach einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten neu. Wie bei der Partei und den Gewerkschaften war diese Frage verbunden mit dem Verhältnis zur Sowjetunion bzw. zum sowjetischen Sport. 1930, unter dem Eindruck der gerade über dem ATUS hereingebrochenen Spaltung, wurde in einem Beitrag in der ATZ mit dem Titel „Das wahre Gesicht des Sportes in Russland“ eine deutliche Kritik formuliert. Aus Anlass eines Besuches des deutschen Sportfunktionärs Carl Diem in der Sowjetunion wurden die kommunistischen Arbeitersportler in Reichenberg dazu aufgefordert, das russische Sportwesen zu verbessern, was eine „segensreiche Arbeit“ sei, segensreicher als die Spaltung des Arbeitersports.⁴²¹ Die Frage der Einheitsfront stellte sich dem ATUS sowie den anderen sozialdemokratischen Kultur- und Freizeitorganisationen bereits wieder einige Jahre nach der Spaltung. Bei Partei und Gewerkschaften waren nahezu zehn Jahre ins Land gegangen, bevor die Einheitsfront vor dem Hintergrund außen- und innenpolitischer Ereignisse wieder ein Thema wurde. Diese Tatsache darf nicht unberücksichtigt bleiben, wenngleich der ATUS natürlich zumeist Kontext der Hauptlinie der Partei folgte, zumal es starke personelle Überschneidungen gab. Auf ein erstes Angebot zur Einheitsfront, eine Resolution der Reichenberger Arbeitersportler für eine „Kampfeinheit der sporttreibenden Arbeiter“ im Frühjahr 1933, reagierte der ATUS mit dem

⁴¹⁶ Ebenda.

⁴¹⁷ Roter Pfingstgeist! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1932.

⁴¹⁸ Müller, Heinrich: Seid Rufer im Kampf. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1934.

⁴¹⁹ Der ATUS im Jahre 1935. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1935.

⁴²⁰ Mitteilungen der Erzieher. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1935.

⁴²¹ Das wahre Gesicht des Sportes in Russland. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1930.

Hinweis, dass es bis 1929 bereits eine Einheit der Arbeitersportler gegeben habe.⁴²²

Der Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund führte dazu, dass nachgedacht wurde über eine Annäherung der beiden Richtungen im Arbeitersport auf internationaler Ebene.⁴²³ Die SASI, deren Mitglied der ATUS war, zeigte sich nun in dieser Frage aufgeschlossener, was auch vor dem Hintergrund des gewaltsamen Endes des reichsdeutschen und österreichischen Arbeitersports zu sehen ist. Unter gewissen Voraussetzungen gestattete sie ihren Mitgliedsverbänden den Sportverkehr mit russischen Sportverbänden.⁴²⁴ Im Herbst 1934 bemühten sich einige Kommunisten um Spiele zwischen ATUS und sowjetischen Sportlern, ohne hiervon die Führung des ATUS in Kenntnis zu setzen.⁴²⁵ Diese reagierte auf diese nicht genehmigten „Russenspiele“ mit dem Ausschluss der verantwortlichen Funktionäre und mit der Sperre einer Reihe von Fußballern des Verbandes.⁴²⁶ Einer Annäherung zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitersportlern diente auch nicht die überzogene Berichterstattung der „Pravda“, die die ATUS-Führung bezichtigte, ihren Fußballspielern die Herausgabe der Fußballschuhe verweigert zu haben.⁴²⁷

Im Sommer hatte sich die Situation auf internationaler Ebene wieder beruhigt, so dass SASI und RSI wiederum Verhandlungen über eine Kooperation führten.⁴²⁸ Ein kleinerer Schatten fiel auf diese Gespräche, als sich der bisherige technische Leiter der SASI Konrad Bühren mit diversen Unterlagen in die Sowjetunion absetzte, um dort eine Stelle bei der RSI anzunehmen.⁴²⁹ In der Folge tendierte der ATUS dazu, Kontakte mit sowjetischen Sportlern aufzunehmen, zugleich aber jegliche Verbindung mit kommunistischen Arbeitersportlern in der Tschechoslowakei abzulehnen. Im Sommer 1935 reisten Alois Ullmann und der Obmann des ATUS Josef Počapka zu diesem Zweck nach Moskau.⁴³⁰ Im Verhältnis zu den Kommunisten aus Reichenberg hatte sich dadurch aber nichts geändert. Zu tief schien der Stachel der Spaltung zu sitzen, wie auch eine Erklärung aus dem Oktober 1935 zeigt:

„Die Herstellung der Einheitsfront im Arbeitersport der CSR, deutsche Gebiete, ist also sofort möglich, denn der Eintritt in den ATUS steht allen Arbeitern, Sportlern und Organisationen frei, die gewillt sind, loyal und diszipliniert an dem Aufbau unserer

⁴²² Einheitsfront – warum so spät! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1933.

⁴²³ Wir grüßen die Arbeiter-Sport-Internationale. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1934.

⁴²⁴ Der 7. Kongreß der SASI. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1934.

⁴²⁵ So geht das nicht. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1934.

⁴²⁶ Ausschlüsse und Sperren. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1934.

⁴²⁷ Internationaler Sportpressedienst. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1935.

⁴²⁸ Sozialistische Arbeitersportinternationale. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1935.

⁴²⁹ Internationaler Sportpressedienst. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1935.

⁴³⁰ Vertreter unseres Verbandes in Russland. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1935.

*Arbeitersportorganisation mitzuwirken.*⁴³¹

Während sich eine Annäherung zwischen SASI und RSI abzeichnete, war eine solche zwischen dem ATUS und den kommunistischen Arbeitersportlern in Reichenberg unmöglich. Eine ähnliche Entwicklung wie im ATUS, wenngleich zeitlich versetzt, vollzog sich auch im Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerbund. Unter dem Eindruck der Ereignisse in der Partei und in den Gewerkschaften hatte der 4. ordentliche Verbandstag des ARUK 1926 eine Neutralität gegenüber beiden Arbeiterparteien beschlossen.⁴³² Diese Haltung traf auf die Kritik sozialdemokratisch gesinnter Mitglieder. Oskar Günter, Vorsitzender des Aussiger Arbeiterradfahrervereins und Mitglied im Vorstandsvorstand des ARUK, warf seinen Vorstandskollegen „Gefühlsduselei“ vor, da sie sich nicht uneingeschränkt zur Sozialdemokratie bekannt hatten.⁴³³ Wie auch im ATUS sind die ersten offenen Konflikte mit kommunistischen Gruppen innerhalb des Verbandes für das Jahr 1928 nachzuweisen. Auf Versammlungen des VIII. Kreises und des 4. Bezirkes im I. Kreis wurde gegen das behördliche Verbot der Spartakiade in Prag protestiert. Wegen der Veröffentlichung der entsprechenden Kundgebung wurde die betreffende Ausgabe der Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerzeitung von Amtes wegen eingezogen:

*„Wir sehen in diesem Verbote einen direkten Angriff auf die gesamte klassenbewusste arbeitende Bevölkerung. Das Bürgertum verfolgt die Arbeiterbewegung, führt den offenen weißen Terror ein, um die Kämpfe der Arbeiterschaft zu verhindern.“*⁴³⁴

Ende 1929 traten die Konflikte zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten offen zutage, als im Vorstandsvorstand des ARUK der Ort für den Verbandstag des folgenden Jahres diskutiert wurde und Josef Schweska sich gegen Tetschen aussprach, da hier die Delegierten im Sinne eines Beitritts zur SASI, den er ablehne, beeinflusst werden könnten. Gegen die Stimme Schweskas wurde Tetschen zum Austragungsort bestimmt. Schweska, der zu dieser Zeit als Redakteur der Arbeiter-Radfahrer-Zeitung fungierte, kritisierte im April 1930 in einem Artikel anhand eines Rundumschlags die Haltung des Vorstandsvorstandes. Ein neuer Zuschnitt der Kreise diene nur dazu, die politischen Verhältnisse im Verband zu beeinflussen. Dies führe ebenso zum Zwiespalt in der Mitgliedschaft wie der vorgeschlagene Beitritt zur

⁴³¹ ATUS an die Front! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1935.

⁴³² Bundestag. In: *Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer* 3/1933.

⁴³³ An die Arbeiter-Radfahrer! In: *Freiheit* vom 22.4.1925.

⁴³⁴ Spartakiade Prag. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.6.1928.

SASI.⁴³⁵

Auf dem folgenden Verbandstag in Tetschen im April 1930 kam es dementsprechend zu langen Debatten zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Hier wurden dann nicht nur der Beitritt zur SASI diskutiert, sondern auch Anträge, die den Vorstand dazu aufforderten, dezidiert mit der DSAP bei allen Fragen und Aktionen zu kooperieren.⁴³⁶ Mit einer Mehrheit von 81 zu 33 Stimmen wurde letztendlich der Beitritt zur SASI beschlossen, woraufhin die Kommunisten bekundeten, trotzdem im Verband bleiben zu wollen.⁴³⁷ Bereits einen Monat später schien dieses Bekenntnis aber nicht mehr zu gelten. In ihrer Ausgabe vom Juni 1930 fragt die ARZ unter dem Titel „das Wettrennen um den ‚ersten Märtyrer‘“ dementsprechend welcher der führenden Funktionäre im Verband, genannt werden hier Oskar Günter aus Aussig und Josef Paul aus Kaaden, den Schritt zur Spaltung gehen werde.⁴³⁸ Eingeleitet wurde die faktische Spaltung unmittelbar nach dem Tetschener Verbandstag durch die Gründung eines kommunistischen IV. Kreisverbandes in Maffersdorf. Aus dem Reichenberger Gebiet verblieben lediglich acht Vereine beim Bund.⁴³⁹ In den folgenden Wochen spitzte sich auch der Konflikt im III. Kreisverband zu, als sich die bundestreuen Delegierten unter dem Druck der Kommunisten genötigt sahen, eine außerordentliche Kreiskonferenz zu verlassen.⁴⁴⁰ Nur wenige Tage später kamen diese bundestreuen Mitglieder zu einem eigens einberufenen Treffen zusammen und wandten sich in einer Resolution gegen die Kommunisten und unterstützten den Bundesvorstand, womit die Spaltung in diesem Kreis de facto vollzogen war.⁴⁴¹ Der Vorstand reagierte – eine Parallele zu weiteren Verbänden – mit Ausschlüssen und Sperren. So wurde die Kunstfahrmannschaft des Vereines Niedergrund ausgeschlossen, da sie sich an einer Veranstaltung der kommunistischen Arbeitersportler in Reichenberg beteiligt hatte.⁴⁴² Insgesamt rechnete man mit dem Aus- bzw. Übertritt von 46 Vereinen und 2.000 Mitgliedern.⁴⁴³ In einer Aufstellung von 1932 sollte sich diese Zahl noch auf 50 Vereine erhöhen.⁴⁴⁴ Die Abspaltung der Kommunisten – und auch dies ist vergleichbar mit vielen weiteren Organisationen – verlief oftmals über einen längeren Zeitraum. Noch 1932 musste der ARUK den Verein „Bahn frei!“ Nixdorf wegen

⁴³⁵ Zur Begrüßung. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.4.1930.

⁴³⁶ Von den Arbeiter-Radfahrern. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

⁴³⁷ Ebenda.

⁴³⁸ Das Wettrennen um den „ersten Märtyrer“. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.6.1930.

⁴³⁹ Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund ČSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes, S. 5.

⁴⁴⁰ Bundestreue Mitglieder, aufgepasst! In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.7.1930.

⁴⁴¹ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1933.

⁴⁴² Bundesnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.9.1930.

⁴⁴³ Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund ČSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes, S. 5.

⁴⁴⁴ Internationale. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1932.

kommunistischer Umtriebe seiner Leitung ausschließen.⁴⁴⁵ Ebenso kam es zu Ausschlüssen im 3. Bezirk des V. Kreises, als Mitglieder ausdrücklich aufgefordert worden waren, ihren Beitrag nicht zu leisten.⁴⁴⁶ Zwischen diesen Auseinandersetzungen und einem ersten Angebot seitens der Kommunisten für eine gemeinsame Kampffront vergingen kaum anderthalb Jahre, so dass der Obmann des ARUK Josef Feistauer im Sommer 1933 auf ein solches Angebot nur dahingehend reagierte, dass er die Kommunisten zur Rückkehr in den Verband aufforderte.⁴⁴⁷ Diese langjährigen Auseinandersetzungen sollten wie in den anderen Organisationen zu einem deutlichen Bekenntnis zur Sozialdemokratie führen. In vielen Gliederungen wurden Beschlüsse gefasst, nach denen Funktionäre eine Mitgliedschaft in DSAP und Gewerkschaften nachzuweisen hatten.⁴⁴⁸ Diese Ausrichtung auf die Sozialdemokratie, eine Politisierung der Vereine, schien aber nicht allen Mitgliedern zu gefallen. Auf einer Konferenz brachte zum Beispiel ein gewisser Rudolf aus Ruppertsdorf zum Ausdruck, dass er den Eindruck habe, die Sozialdemokraten versuchten, „aus den Radfahrerversammlungen politische Exerzierplätze“ zu machen.⁴⁴⁹ In der Folge überwogen aber deutlich die Bekenntnisse zur Sozialdemokratie. Auf dem Bundestag des ARUK 1933 erklärte etwa Karl Prohaska, Funktionär des ARUK aus der Slowakei: „Deshalb muß ausgesprochen werden, dass wir uns kämpfend zur Seite der sozialdemokratischen Partei zu stellen bereit sind.“⁴⁵⁰ Ein Jahr später erklärte Josef Feistauer:

„Treu stehen wir zur Partei! Ihr Ziel ist auch das unsere. Wir kämpfen mit der Partei für Demokratie, Republik und Sozialismus, gegen Faschismus und Kapitalismus bis zum endgültigen Siege!“⁴⁵¹

Einigen Vertretern des ARUK schienen Bekenntnisse solcher Art aber noch nicht auszureichen. Kurz vor der Fusion mit dem ATUS bemerkte Ernst Otto Rambauske, ARUK-Funktionär und Mitglied im DSAP-Parteivorstand: „Da müssen wir doch endlich diese ewig neutrale Stellung aufgeben, denn sie hat uns weit mehr geschädigt, als wir zugeben wollen.“⁴⁵²

Aus einigen Kreisen und Bezirken liegen Statistiken zur Parteizugehörigkeit der Mitglieder

⁴⁴⁵ Kreis- und Bezirks- Nachrichten. II. Kreis 3. Bezirk. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1932.

⁴⁴⁶ Wie so oft verantwortungslos! In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1933.

⁴⁴⁷ Für die Einheit! In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.7.1933.

⁴⁴⁸ Kreis- und Bezirks- Nachrichten. III. Kreis 5. Bezirk. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1932.

⁴⁴⁹ Kreis- und Bezirks- Nachrichten. V. Kreis 2. Bezirk. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1932.

⁴⁵⁰ VI. Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer Bundes in Aussig. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1933.

⁴⁵¹ Die Jubiläumsfeier der roten Radler. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934.

⁴⁵² Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR: Protokoll des Aruk-Bundestages 1937, des Atus-Verbandstages 1937, des Gründungs-Verbandstages der Arbeiter-Turn- u. Sport-Union, S. 38. (Protokoll ARUK).

vor. So meldete der 1. Bezirk im III. Kreis 1931, dass von seinen 1.138 Mitgliedern 504 auch der sozialdemokratischen Partei angehörten, also 49 Prozent.⁴⁵³ Dieses Verhältnis schien sich nicht zu ändern. Nach Angaben von 1933 gehörten von den 958 Mitgliedern 487 der Partei an, somit knapp 51 Prozent.⁴⁵⁴ Im 4. Bezirk des gleichen Kreises etwa waren im gleichen Jahr 201 von 461 Mitgliedern politisch organisiert, wobei hier die Sozialdemokratie nicht ausdrücklich genannt wird.⁴⁵⁵ Für das Folgejahr wurden dann für diesen Bezirk 250 DSAP-Mitglieder in einer Gesamtmitgliedschaft von 424 angegeben.⁴⁵⁶

Eine weitere Organisation der Arbeiterbewegung, die sich ebenfalls der Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten stellen musste, war der Arbeitersängerbund. Zur Zeit der Spaltung der Partei nahm er wie ATUS und ARUK eine Haltung parteipolitischer Neutralität ein. In der Folge waren somit zugleich Sozialdemokraten und Kommunisten Mitglieder in den Arbeitergesangsvereinen. Dass die Spaltungen in Partei und Gewerkschaften trotz der proklamierten Neutralität aber auch nicht spurlos an den Arbeitersängern vorbei gingen, zeigt das Beispiel des Arbeitergesangsvereins in Hohenebel. Dieser vermerkte in einem Bericht zu seinem zehnjährigen Bestehen für 1924 Mitgliederverluste durch kommunistischen Einfluss.⁴⁵⁷ Auch aufgrund solcher Ereignisse wurde wiederholt durch Gliederungen des ASB, wie etwa 1926 durch den Gau Rumburg, auf ihre neutrale Haltung verwiesen.⁴⁵⁸ Im selben Jahr führte die Leitung des ASB eine Fragebogenaktion in den Vereinen durch, die mit einer geringen Beteiligung zu Ende ging. Die Diskussion um diese Aktion auf dem Verbandstag des Jahres 1929 zeigt das Misstrauen, das zwischen den beiden politischen Lagern im Verband herrschte. Paul Krause aus Reichenberg erklärte den geringen Rücklauf damit, dass viele Kommunisten in seinem Kreis dies als die Erstellung von „Steckbriefen“ aufgefasst hätten.⁴⁵⁹

Ein offener Konflikt trat bei den Beratungen zutage, als der Vorstand dafür kritisiert wurde, dass er die Teilnahme an Russlanddelegationen verboten, gleichzeitig aber eine Werbung für den sozialdemokratischen Reichsarbeiterkongress in Karlsbad in der Arbeiter-Sängerzeitung zugelassen habe.⁴⁶⁰ Franz Uhlik aus Graupen und auf diesem Verbandstag neu gewählter Obmann des ASB rechtfertigte dieses Vorgehen mit der mehrheitlich sozialdemokratischen Gesinnung der Mitgliedschaft. So habe man die Einladung geradezu

⁴⁵³ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1932.

⁴⁵⁴ III. Kreis 1. Bezirk. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1933.

⁴⁵⁵ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.12.1933.

⁴⁵⁶ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1935.

⁴⁵⁷ Verschiedene Nachrichten. In: *Arbeiter-Sängerzeitung* vom Januar/Februar 1933.

⁴⁵⁸ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangsvereine in der ČSR, Gau Rumburg: Festschrift anlässlich des 25jähr. Gründungsfestes des Arb.-Sängerbundes „Freiheit“ in Nixdorf, S. 13.

⁴⁵⁹ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangsvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 33.

⁴⁶⁰ Ebenda, S. 19.

annehmen müssen.⁴⁶¹ Als Gegenredner hierzu trat Bruno Svoboda aus Reichenberg auf, der sich im Namen der Reichenberger gegen die „einseitige Politik“ der Sängerzeitung wandte, zugleich aber auch erklärte, dass man gewillt sei, in Karlsbad zu singen.⁴⁶² Heinrich Wolf aus Gablonz pflichtete Svoboda bei und betonte vor allem die Notwendigkeit der Neutralität: „Ich bin vor allem beauftragt, keine Politik zu treiben. Wir sind doch da, um den Gesang zu pflegen und diese Kunst in den Dienst der Arbeiterschaft zu stellen.“⁴⁶³ Johann Meinl, Vertreter des ASB-Gaues Teplitz-Schönau, brachte diese Haltung mit noch deutlicheren Worten zum Ausdruck:

*„Wollen wir uns denn hineindrängen in die politischen Parteien? Wollen wir einen Diktator haben? Wir brauchen uns keiner Partei unterzuordnen, wir wollen unserem Verbande nur als Sangesgenossen dienen.“*⁴⁶⁴

Anton Sacher, Mitglied des erweiterten DSAP-Parteivorstandes, hielt dagegen und betonte, dass Arbeitergesang mehr sein müsse als reiner Gesang und dass sozialdemokratische Arbeitersänger nur allzu oft auf kommunistischen Versammlungen beschimpft worden seien.⁴⁶⁵ In einem Antrag, den Sacher vorstellte, wurde gefordert, dass sich die Internationale der Arbeitersänger in ihrem Aufbau an der SASI orientieren solle, dass stets ein Einvernehmen mit der DSAP zu suchen sei und dass es bei Zuwiderhandlungen gegen diese Prinzipien zu Ausschlüssen kommen müsse.⁴⁶⁶ Trotz Widerreden von Svoboda, Wolf und Josef Hofmann aus Zwickau stimmten letztendlich nur sechs Delegierte gegen diesen Antrag.⁴⁶⁷ Svoboda erklärte am Ende des Verbandstages – auch dies eine Parallele zu Entwicklungen in ATUS und ARUK – dass man gewillt sei, weiterhin im Verband mitzuwirken.⁴⁶⁸ Der Verbandstag hatte die Konflikte im Verband zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten offen zutage treten lassen. Zwei Jahre später wurden die Auseinandersetzungen wieder schärfer. 1933 spaltete sich die Leitung des ASG-Gaues Reichenberg vom Verband ab. Die kommunistischen Vereine warfen der Verbandsleitung unter anderem vor, das Gesangsrepertoire zu sehr auf Volkslieder auszurichten und dabei die politischen Freiheitslieder zu vernachlässigen.⁴⁶⁹ Der ASB schloss letztlich bis zu 1.500

⁴⁶¹ Ebenda.

⁴⁶² Ebenda, S. 33 f.

⁴⁶³ Ebenda, S. 36.

⁴⁶⁴ Ebenda, S. 38.

⁴⁶⁵ Ebenda, S. 40.

⁴⁶⁶ Ebenda, S. 41 f.

⁴⁶⁷ Ebenda, S. 50.

⁴⁶⁸ Ebenda, S. 86.

⁴⁶⁹ Die Zerreißung des Arbeitersänger-Bundes. In: *Freiheit* vom 21.2.1933.

Mitglieder aus.⁴⁷⁰ In Folge dieser Ausschlüsse wurde das Bekenntnis der Arbeitersänger zur DSAP deutlicher, so dass der Bundesobmann Adolf Wondrejz aus Bodenbach auf dem Parteitag der DSAP 1938 mit einem gewissen Stolz darauf verweisen konnte, dass 75 Prozent der Mitgliedschaft zugleich Parteimitglied seien.⁴⁷¹ Dieses starke Bekenntnis zur DSAP und der späte Zeitpunkt der kommunistischen Abspaltung führten auch dazu, dass Angebote zu einer Einheitsfront, etwa 1935 ein Aufruf des Internationalen Musikbüros Moskau an die Internationale der Arbeitersänger mit Sitz in Teplitz-Schönau, in der Folge wenig Erfolg haben sollten.⁴⁷²

Auch die kleineren Organisationen der Arbeiterbewegung wurden von dem Konflikt zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten erfasst, insbesondere gerade dann, wenn sie wie der Bund proletarischer Freidenker (BpF) ausdrücklich politische Ziele hatten. Im Gegensatz zu Arbeiterturnern, -radfahrern und -sängern konnten sich die Freidenker mit ihrem Atheismus und den hieraus abgeleiteten Forderungen nur schwerlich einem politischen Bekenntnis entziehen. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass der BpF durch die geradezu revolutionäre gesellschaftliche Zielsetzung einen bedeutenden Zuspruch durch Kommunisten genossen haben dürfte. Die Zahlen des Kreises Chodau von 1925, dass alle 800 Mitglieder bei Arbeiterparteien organisiert seien, dürften ein wenig geschönt sein.⁴⁷³ Etwas verlässlicher erscheint eine weitere Angabe aus demselben Jahr, derzufolge von den 67 Mitgliedern der Ortsgruppe Altrohlau 56 der DSAP und sieben den Kommunisten angehörten. Nur vier Mitglieder waren gar nicht politisch organisiert.⁴⁷⁴

Der Atheismus war viel mehr eine Ideologie der KPTsch als der DSAP. Bereits 1921 verpflichteten die deutschen Kommunisten in Prag ihre Mitglieder, aus der Kirche auszutreten.⁴⁷⁵ Zu diesem Zeitpunkt vereinte der BpF besonders in Prag auch zahlreiche bürgerliche Gruppen. Im Gegensatz hierzu betrieben Gliederungen wie der Kreis Karlsbad eine Proletarisierung des Bundes und somit eine Verdrängung von Mitgliedern aus bürgerlichen Schichten.⁴⁷⁶ Diese Entwicklung machte den BpF zu einer Organisation der Arbeiterbewegung. Dies ließ auch die Frage nach dem Verhältnis zu den politischen Parteien aufkommen. Wie auch schon ATUS, ARUK und ASB wählten zahlreiche Gliederungen des Bundes den Standpunkt der Neutralität. Die Gruppe Teplitz-Schönau etwa beschloss 1922, in

⁴⁷⁰ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 419.

⁴⁷¹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des Parteitages 1938, S. 198.

⁴⁷² Aus der Arbeitersängerbewegung. Konferenz der Internationale der Arbeitersänger. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 22.9.1935.

⁴⁷³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.3.1925.

⁴⁷⁴ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.2.1925.

⁴⁷⁵ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 7/1921.

⁴⁷⁶ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 12/1921.

den Versammlungen keine Parteipolitik betreiben zu wollen.⁴⁷⁷ Dass die Kommunisten einen starken Einfluss im Bund hatten, zeigt die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen“ 1923, der neben dem BpF auch die „Föderation kommunistischer Kulturvereinigungen“ angehörte.⁴⁷⁸ In der Folgezeit sollte sich dieser Einfluss vor allem auch dadurch manifestieren, dass im Gegensatz zur KPTsch an vielen Orten von der DSAP kein klares Bekenntnis zum Atheismus erfolgte. In einem Bericht vom XI. Kreisverband von 1925 erklärt ein gewisser Schwarz zur Mehrheit von kommunistischen Mitgliedern in diesem Kreis: „Die sozialdemokratische Partei ist der Freidenkerbewegung nicht zugeneigt.“⁴⁷⁹ Und tatsächlich gab es laut der Berichte im „Freien Gedanke“ nur wenige Ortsgruppen mit guten Beziehungen zur DSAP. Eine solche Ausnahme stellte der BpF in Brünn dar, der 1925 durch die DSAP ein eigenes Büro in den Räumlichkeiten des „Volksfreunds“ erhielt.⁴⁸⁰ Andere Gruppen wiederum hielten am Standpunkt der Neutralität fest. So der Kreis Neutitschein, der 1925 in einer Resolution davor warnte, die bisherige erfolgreiche Arbeit durch das „Gespenst der Spaltung“ zu gefährden.⁴⁸¹

Die Frage des Verhältnisses zwischen den Parteien sollte die Gliederungen des BpF noch das ganze Jahr 1925 beschäftigen. Örtliche Besonderheiten führten hierbei zu sehr unterschiedlichen Auffassungen. Während zum Beispiel der II. Kreis in Chodau bereits zwei Delegierte in den Kreisausschuss und in den Kreisbildungsausschuss der DSAP entsandte, berief sich der Landesverband für Mähren, Schlesien und die Slowakei auf die gemeinsamen und eben nicht parteipolitischen Grundsätze.⁴⁸² Diese Haltung wurde seitens des BpF auch bei der Gründung der Internationale proletarischer Freidenker (IPF) zu Pfingsten 1925 in Teplitz festgehalten. Der Internationale gehörten neben verschiedenen Organisationen aus Deutschland, Österreich, Polen, Elsaß-Lothringen und dem Saarland auch die Föderation kommunistischer Kulturvereinigungen und die proletarischen Freidenker Russlands an.⁴⁸³ In einem Kommentar zu dieser Gründung wird die austarierte Stellung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten deutlich:

„Unsere neue Internationale steht auf sozialistischer Grundlage. [...] Es ist darum selbstverständlich, dass von nun an jede Arbeitsgemeinschaft mit nichtsozialistischen Kulturorganisationen ausgeschlossen bleibt, da sie ja zur Verschleierung und

⁴⁷⁷ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 24/1922.

⁴⁷⁸ In: *Freier Gedanke* 11,12/1930.

⁴⁷⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1925.

⁴⁸⁰ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1925.

⁴⁸¹ Ebenda.

⁴⁸² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.3.1925; Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.5.1925.

⁴⁸³ Die Internationale proletarischer Freidenker. In: *Freier Gedanke* vom 15.6.1925.

*Verwischung der Klassengegensätze führen könnte.*⁴⁸⁴

Aufgrund des kommunistischen Einflusses im BpF, der eindeutig stärker war als in ATUS, ARUK und ASB, gab es in der Folgezeit bei den Freidenkern eine andere Entwicklung. Die Haltung zur Sowjetunion etwa sorgte für weniger Konflikte als in anderen Verbänden, zumal die russischen Freidenker nunmehr ein verbrüderter Verband waren. Am 8. Juni 1925 berichtete der Kommunist Leopold Grünwald in Schreckenstein unter dem Titel „das kulturelle Leben in Sowjet-Rußland“ von seiner Reise in die Sowjetunion. Die Mitglieder forderten im Anschluss eine Delegationsreise, „damit endgültig die unrichtigen Ansichten über diesen proletarischen Staat widerlegt werden können.“⁴⁸⁵ Im BpF sollte diese Frage der Russlanddelegationen längst nicht so eine strittige Rolle spielen wie in den anderen genannten Verbänden.

Die überparteiliche Haltung der Freidenker führte auch dazu, dass zu großen Kundgebungen Vertreter aller Parteien eingeladen werden mussten. Bei einer Kundgebung im Wallfahrtsort Mariaschein 1925 mit nach eigenen Angaben 10.000 Teilnehmern hielten somit Vertreter von sieben Verbänden und Parteien eine Rede.⁴⁸⁶ Diese Konstellation brachte es mit sich, dass die Frage einer Einheitsfront nicht erst in den 1930er Jahren gestellt wurde, sondern bereits 1925. Auf einer Konferenz in Prag bekundeten BpF, die tschechische Föderation kommunistischer Konfessionsloser und die tschechischen sozialdemokratischen sowie sozialistischen Konfessionslosen ihr Interesse an einer Vereinigung. Ein gemeinsames Komitee sollte hierzu bis Mai 1926 weitere Vorarbeit leisten.⁴⁸⁷ Tatsächlich scheint diese beabsichtigte Vereinigung aber nie über diese Absichtserklärung hinausgekommen zu sein. Zumindest lassen sich keine weiteren Schritte in diese Richtung feststellen. Auch in den folgenden Jahren blieb der kommunistische Einfluss im Bund deutlich sichtbar. So beantragten verschiedene Ortsgruppen auf dem Verbandstag 1926 Delegationen nach Russland.⁴⁸⁸ Die Ortsgruppe Zwodau schien dermaßen stark an das kommunistische Lager gebunden gewesen zu sein, dass sie sich 1929 nach einem missglückten kommunistischen Streik in zwei Kohlewerken auflösen musste.⁴⁸⁹ Gestärkt wurde der kommunistische Einfluss durch die Entwicklung des Atheismus in der Sowjetunion, die in vielen Beiträgen im „Freien Gedanken“ gelobt wurde.

⁴⁸⁴ Ebenda.

⁴⁸⁵ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.7.1925.

⁴⁸⁶ Das neueste Wunder in Mariaschein. In: *Freier Gedanke* vom 15.8.1925.

⁴⁸⁷ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.12.1925. Der tschechische Verband der sozialistischen Konfessionslosen stand der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei (Československá strana socialistická) nahe, die sich 1926 in Tschechoslowakische Nationalsozialistische Partei (Československá strana národně socialistická) umbenannte.

⁴⁸⁸ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 3/1926; Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 4/1926.

⁴⁸⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.12.1929.

So schrieb Hermann Paul zu Beginn des Jahres 1930: „Die proletarischen Freidenker müssen sich mit einreihen in die große Front aller Arbeitenden und Unterdrückten zur Verteidigung des Landes, in welchem es solche ‚Wunder‘ gibt.“⁴⁹⁰ Dem Schicksal einer Spaltung konnte der BpF trotz seiner formellen Neutralität nicht entgehen. Die Vernetzung mit dem sozialdemokratischen und dem kommunistischen Lager erschien vor dem Hintergrund der anderen Spaltungen nicht mehr glaubwürdig. Gerade diese neutrale Haltung war letztendlich von beiden Seiten angreifbar, was sich erstmalig auf einer Konferenz des VIII. Kreises in Reichenberg im Januar 1930 offen zeigen sollte. Hier erklärte Ehrenfried Vorbach, Mitglied im erweiterten Parteivorstand und Kreissekretär der DSAP in Reichenberg, dass die Sozialdemokraten gewillt seien, weiterhin mitzuarbeiten, er aber zugleich eine bessere Vertretung in der Kreisleitung fordere. Aufgrund dieses Antrages wurden dann vier Sozialdemokraten in die Kreisleitung aufgenommen.⁴⁹¹ Während es den Sozialdemokraten, hier in den Person von Vorbach, also um eine bessere Vertretung in den Gliederungen des kommunistisch geprägten BpF ging, kritisierte der Kommunist Wenzel den „kleinbürgerlichen Kulturreformismus der Bundesleitung“ und warf ihr des Weiteren vor, die angestoßene Vereinigung mit den anderen atheistischen Organisationen des Landes nicht entsprechend verfolgt zu haben. Hermann Paul kritisierte zudem die „Zensurpraxis“ der Redaktion des „Freien Gedanken“ und bezog sich dabei auf eigene Artikel und einen von Leopold Grünwald.⁴⁹² Wiederum war es Paul, der in offener Opposition zur Bundesleitung am 1. Februar 1930 die Mitglieder der Ortsgruppe Luxdorf dazu aufrief, sich den „Widerwärtigkeiten“ im Bunde entgegenzustellen. In diesem Zusammenhang gebrauchte er auch das Wort „Konkordatssozialisten“.⁴⁹³ Die Auseinandersetzungen gewannen an Schärfe, als der Redakteur des „Freien Gedanken“ Rudolf Lebenhart aus der KPTsch ausgeschlossen wurde und man ihm in der kommunistischen Presse vorwarf, er sabotiere eine Vereinigung der Freidenker, er habe Proteste anlässlich der Feierlichkeiten zum Heiligen Wenzel verhindert und zuletzt 1929 den Ausschluss von drei Kommunisten – hierunter war auch der Chefredakteur des „Vorwärts“ Dr. Viktor Stern – aus der Prager Ortsgruppe betrieben. Die Bundesexekutive des BpF stärkte Lebenhart den Rücken und drohte mit dem Abbruch der Beziehungen zur KPTsch.⁴⁹⁴

Der Bundestag im Frühling 1930 stand ganz im Zeichen dieser Auseinandersetzungen. Aus den Anträgen der verschiedenen Ortsgruppen ist ersichtlich, dass es nunmehr nicht mehr möglich schien, Sozialdemokraten und Kommunisten weiterhin in einem gemeinsamen

⁴⁹⁰ Wunder. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1930.

⁴⁹¹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1930.

⁴⁹² Ebenda.

⁴⁹³ Ebenda.

⁴⁹⁴ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1930.

Verband zu halten. Die Ortsgruppe Oberleutensdorf etwa beantragte eine Sympathiekundgebung für den Kampf gegen die Kirche in der Sowjetunion. Ein dezidiert sozialdemokratischer Antrag stammte von der Ortsgruppe Aussig, die die Umbenennung des BpF in einen „Bund sozialistischer Freidenker in der ČSR“ beantragte.⁴⁹⁵ Letztendlich wurden die kommunistischen Anträge von einer Dreiviertelmehrheit des Bundestages abgelehnt.⁴⁹⁶ Die Konflikte fanden dann eine Fortsetzung in den Kreisen. Auf der Konferenz des IX. Kreises in Trautenau hielt nach einer Einführung von Lebenhart der bereits erwähnte Kommunist Paul einen längeren Vortrag, der vom Berichterstatter wie folgt kommentiert wurde:

„Das eigentliche Referat hielt Genosse Paul, Reichenberg, der, obwohl er vom Vorsitzenden an seine Pflicht gemahnt worden war, durch parteipolitische Ausfälle den einheitlichen Charakter der Versammlung störte und dadurch jeden agitatorischen Erfolg von vornherein vereitelte. Seine Ausführungen waren vielleicht ein Befähigungsnachweis für seine Partei, der Freidenkersache hat er keinen guten Dienst erwiesen.“⁴⁹⁷

Die Entwicklung hin zu einer Trennung von sozialdemokratischen und kommunistischen Freidenkern wurde verschärft durch die Spaltung der Internationale im November 1930. Auf einem Kongress in Bodenbach, zu dem auch kommunistische Delegierte aus Russland, Polen und Belgien eingeladen worden waren, provozierten diese einen Eklat, der zur Abspaltung der Kommunisten und zur Gründung einer eigenen Internationale führte.⁴⁹⁸ Im Zuge dieser Entwicklung konnte auch der BpF als überparteiliche Organisation nicht weiter bestehen. Die Folge war wie in den anderen Kultur- und Freizeitorganisationen die Spaltung. Mitgliederverluste sollten in den Folgejahren durch Neugründungen aufgefangen werden. Berichte über solche Neugründungen an der Jahreswende 1932/1933 lassen darauf schließen, dass die Verarbeitung der Spaltung in organisatorischer Sicht einige Jahre gedauert haben dürfte.⁴⁹⁹ Wie auch in anderen Organisationen der Arbeiterbewegung führten diese Entwicklungen zu einem deutlichen Bekenntnis zur Sozialdemokratie. Zumindest diejenigen Ortsgruppen, die seit jeher sozialdemokratisch waren, konnten diese Nähe nun offen zum Ausdruck bringen. Die Ortsgruppe Tetschen richtete 1933 eine Aufforderung zur

⁴⁹⁵ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* vom 15.3.1930.

⁴⁹⁶ Verbandstag der Freidenker in Rumburg. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

⁴⁹⁷ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.8.1930.

⁴⁹⁸ Wunderer: *Freidenkertum und Arbeiterbewegung*, S. 63.

⁴⁹⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.1.1933. Neugegründet wurden die Gruppen in Meistersdorf-Ullrichsthal und Parchen.

Zusammenarbeit dezidiert an die DSAP.⁵⁰⁰ Die formelle Gleichberechtigung beider Arbeiterparteien hatte in der Praxis der Freidenker keinen Bestand mehr. Nichtsdestotrotz kam es in den 1930er Jahren unter dem Vorzeichen der inneren und äußeren Bedrohung auch bei den Freidenkern wieder zu einer Annäherung mit den Kommunisten. Als im September 1935 auf Initiative des BpF in Jungbuch ein Urnenhain eröffnet wurde, sprach neben dem sozialdemokratischen Bürgermeister Rudolf Erben auch ein kommunistischer Vertreter.⁵⁰¹

Eine große Ausnahme bei den Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten stellten die Naturfreunde dar. Sie waren neben einigen sehr kleinen Organisationen und den Angestelltenverbänden die Einzigen, bei denen es nicht zu einer Spaltung kam bzw. diese nahezu ohne Folgen und größere Mitgliederverluste blieb.⁵⁰² Die Naturfreunde blieben im Verlauf der 20 Jahre der Ersten Tschechoslowakischen Republik ein überparteilicher Verband. Dies lag aber keinesfalls daran, dass die Mitglieder in den Naturfreundegruppen unpolitisch waren. Die Naturfreunde besaßen in der Arbeiterbewegung aufgrund ihres grundsätzlich nicht in Frage gestellten Tätigkeitsfeldes, des Wanderns, eine sehr hohe Akzeptanz. So war es völlig normal, dass politisch organisierte Arbeiter auch bei den Naturfreunden mitarbeiteten. Die Tatsache, dass bei den Naturfreunden Mitglieder der beiden Parteien organisiert waren, führte allerdings zu deutlich weniger Konflikten als in anderen Organisationen.⁵⁰³ Die Naturfreunde hatten eine Anbindung an beide politischen Lager und dies wurde anscheinend auch nicht in Frage gestellt. In den 1920er Jahren finden sich im „Berg frei“ gelegentliche Einlassungen zu Vorkommnissen in anderen Verbänden. So wurde Theodor Hartwig, Vorsitzender der Internationale proletarischer Freidenker, 1926 für seine Russland-Reise und seine anschließende Berichterstattung kritisiert, da diese Darstellungen von den Kommunisten genutzt worden seien.⁵⁰⁴ Den Vorwurf seitens der Naturfreunde, hier parteilich Stellung bezogen zu haben, konnte Hartwig auch mit dem Fazit seiner Reise „Für Sowjetrußland und gegen den Bolschewismus“ entkräften.⁵⁰⁵ Für die konkrete Arbeit der Gruppen schienen solche Debatten aber keine Bedeutung gehabt zu haben. Bei der Frage, welche der Parteien der jeweiligen Gruppe näher stand oder größeren Einfluss hatte, scheinen Aspekte wie Traditionen oder die Stärke der Partei im Gebiet eine

⁵⁰⁰ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1933.

⁵⁰¹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom Oktober 1933.

⁵⁰² Pelc: *Umění putovat*, S. 317.

⁵⁰³ Als kommunistischer Funktionär der Naturfreunde sei Gustav Effenberger genannt, der 1921 verhaftet wurde, da er sich am kommunistischen „Dezemberputsch“ beteiligt hatte. Später war Effenberger Obmann der Naturfreunde in Friedland. Bericht der politischen Bezirksverwaltung in Friedland an das Präsidium des Innenministeriums vom 5.5.1921. NA, PMV, 225-108-23, S. 2.

⁵⁰⁴ Hartwig, Theodor: In eigener Sache. In: *Sozialdemokrat* vom 18.12.1926.

⁵⁰⁵ Ebenda.

wichtige Rolle zu spielen. Ein Blick in eine Festschrift anlässlich der Eröffnung der Naturfreunde-Hütte auf der Königshöhe bei Reichenberg, somit in der Nähe der kommunistischen Hochburg, verrät wie sich das Zusammenspiel mit den Parteien darstellte. Als im Sommer 1926 am Ort der späteren Hütte von den Naturfreunden ein Bergfest veranstaltet wurde und zugleich der siebzigste Geburtstag von Josef Beranek, einem Urgestein der Reichenberger Arbeiterbewegung, gefeiert wurde, hielt die Ansprache der „Wandergenosse“ Karl Kreibich, immerhin der bedeutendste deutsche Kommunist der Tschechoslowakei.⁵⁰⁶ Bei einem früheren Bergfest 1920 hatte zu Ehren des zwanzigjährigen Bestehens der Ortsgruppe der Vertreter der KPTsch-Kreisleitung Adalbert Hampel gesprochen.⁵⁰⁷ Von vergleichbaren sozialdemokratischen Auftritten wird nicht berichtet. Nach der Fertigstellung der Hütte beteiligten sich verschiedene Organisationen an der Inneneinrichtung, indem sie die Patenschaft für ein Zimmer übernahmen. Neben den Ortsgruppen des Allgemeinen Angestellten-Verbandes und des Transportarbeiterverbandes, somit zweier sozialdemokratischer Gewerkschaften, stiftete die KPTsch im Kreis Reichenberg ein „Lenin-Zimmer“.⁵⁰⁸ Die DSAP brachte sich hier nicht ein, was auf die Dominanz der Kommunisten im Reichenberger Gebiet zurückzuführen sein dürfte.

Für die beginnenden 1930er Jahre, als sich in vielen anderen Organisationen konfliktreiche Abspaltungen abspielten, lassen sich auch in der ansonsten unpolitischen „Berg frei“ kleinere Auseinandersetzungen ausmachen. In der Juli-Ausgabe von 1930 wurde zum Beispiel eine deutliche Verurteilung der Verhältnisse in der Sowjetunion aus dem „Wiener Boten“ übernommen.⁵⁰⁹ Eine Politisierung der Naturfreunde schien sich aber, wenn überhaupt, im Hintergrund abzuspielen. In der „Berg frei“ findet sich erst 1933 wieder eine entsprechende Stellungnahme, in der nicht Partei ergriffen, sondern in der vor einer solchen Politisierung ausdrücklich gewarnt wird:

„Wollen wir daher unseren Verein groß erhalten, dann muss es unsere Aufgabe sein, politische Stänkereien, die unserer Entwicklung schaden, von unserem Vereine fernzuhalten, ohne hiebei an unserer sozialistischen Überzeugung zu rütteln.“⁵¹⁰

Wenngleich es Auseinandersetzungen zwischen den politischen Lagern also anscheinend auch bei den Naturfreunden gegeben hat, kam es letztendlich nicht zu einer Spaltung. Die Naturfreunde blieben ein Verband zwischen den Parteien.

⁵⁰⁶ Touristenverein Naturfreunde: Gedenkschrift Königshöhe, S. 31.

⁵⁰⁷ Ebenda, S. 33.

⁵⁰⁸ Ebenda.

⁵⁰⁹ Die älteste proletarische Kulturgemeinschaft. In: *Berg frei* vom Juli 1930.

⁵¹⁰ Gedeihliche organisatorische Zukunftsarbeit. In: *Berg frei* vom Juli/August 1933.

2.2.4 Kommunisten in sozialdemokratischen Verbänden

Die bis hierhin skizzierte Geschichte von Partei, Gewerkschaften sowie Kultur- und Freizeitverbänden hat gezeigt, dass die konfliktreiche Trennung von den Kommunisten nicht bereits nach der Spaltung der Partei 1921 beendet war, sondern dass sie sich teilweise bis zum Beginn der 1930er Jahre hinzog. Sie war ein Thema, das die Arbeiterbewegung beschäftigte und das Verhältnis zu den Kommunisten überlagerte. Von großer Bedeutung für die Sozialdemokratie war die Tatsache, dass es, abgesehen von der Partei und den anderen dezidiert politischen Verbänden, in nahezu allen Verbänden auch nach der jeweiligen Spaltung noch kommunistische Mitglieder und ganze kommunistischen Ortsgruppen gegeben hat. Dies verdeutlicht nochmals ein Blick auf den Bereich der Mitgliedschaft.

Starke kommunistische Strömungen gab es in den Verbänden unmittelbar nach den Spaltungen. Die Union der Bergarbeiter sah sich gezwungen, zwischen 1924 und 1926 insgesamt 13 Mitglieder auszuschließen, zehn davon wegen kommunistischer „Umtriebe“.⁵¹¹ In einem Bericht zu Betriebsräteschulungen wurde darauf verwiesen, dass einige Mitglieder nicht teilgenommen hätten, da sie auf die „nahe bevorstehende Weltrevolution eingestellt“ seien.⁵¹² Betroffen seien auch Vertrauensmänner von Ortsgruppen, die sich von der „anarcho-kommunistischen Ideologie“ hätten verwirren lassen.⁵¹³ Der Obmann der Union Anton Jarolim verwies des Weiteren auf die kommunistische Ortsgruppe Grottau, die vom Verbandsvorstand einen Arbeitskampf um 20 Prozent Lohnerhöhung gefordert habe.⁵¹⁴ Im Verband der Eisenbahner war es zwar nicht zu einer Spaltung gekommen, aber zumindest im Reichenberger Gebiet bemühten sich 1925 kommunistische Mitglieder, die dortige Ortsgruppe unter den Einfluss der KPTsch zu bringen.⁵¹⁵ Ungleich größere Auseinandersetzungen gab es im Glasarbeiter-Verband. Das niedrige Lebensniveau schien hier die Mitglieder für den Kommunismus besonders empfänglich zu machen. In Winterberg etwa erinnerte der Obmann der Ortsgruppe Joachimsthaler auf der Jahresversammlung an die verstorbenen Mitglieder der Ortsgruppe, an den Zentralsekretär der DSAP Karl Cermak, an den Abgeordneten der DSAP Ernst Hirsch und an den „Genossen Lenin“.⁵¹⁶ Anlässlich der Maifeier der Ortsgruppe im selben Jahr verwies man mit einigem Stolz darauf, dass beide Arbeiterparteien teilgenommen und somit die „Einheitlichkeit der Arbeiterbewegung“ zum

⁵¹¹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 29.

⁵¹² Ebenda, S. 129.

⁵¹³ Ebenda, S. 130.

⁵¹⁴ Ebenda, S. 39.

⁵¹⁵ Einige Richtigstellungen. In: *Eisenbahner* vom 24.4.1925.

⁵¹⁶ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 12.3.1925.

Ausdruck gebracht hätten.⁵¹⁷ Die ideologische und organisatorische Anbindung an die Sozialdemokratie, aber auch an den Kommunismus, schien für eine Reihe von Ortsgruppen kein Problem darzustellen. Im November 1925 erklärte zum Beispiel die Ortsgruppe Josefthal-Maxdorf ihren Beitritt zur kommunistischen Roten Hilfe.⁵¹⁸ In der Folge wurde mit Emil Laske aus Antoniwald der vermeintliche „Fraktionsführer“ der Kommunisten aus dem Verband ausgeschlossen.⁵¹⁹ Seine Ortsgruppe musste letztendlich auch den Verband verlassen, da sie versucht habe, zusammen mit den Gruppen in Johannesburg und Morgentau Anträge am Verbandsvorstand vorbei zu verbreiten.⁵²⁰

Für den Keramarbeiterverband kann ein ähnliches Bild gezeichnet werden. Auf dem Verbandstag 1925 beantragten die Ortsgruppen Tiefenbach und Ottowitz, dass das Verbandsorgan jede „rußlandfeindliche Polemik“ zu unterlassen habe.⁵²¹ Im Juni 1928 wurde die Ortsgruppe Wildstein wegen kommunistischen Einflusses aufgelöst.⁵²² Im Verband der Holzarbeiter wurden 1925 einige Mitglieder in Bodenbach ausgeschlossen. Dem dortigen Obmann Hortensky wurde vorgeworfen, er habe beabsichtigt, Gelder der Ortsgruppe zu unterschlagen.⁵²³ Auch im Internationalen Metallarbeiterverband gab es nach der Spaltung noch kommunistische Funktionäre und Gruppen. Karl Hoffmann aus Reichenberg forderte auf dem Verbandstag von 1926, dass die Verbandsleitung zumindest eine Verbindung mit den Roten Gewerkschaften suchen solle.⁵²⁴ Des Weiteren kam es 1933 zu einem Treffen von kommunistischen Mitgliedern in Rothau, auf dem eine gegen den Verbandsvorstand gerichtete Resolution verabschiedet wurde. Die Unterzeichner dieser Resolution wurden dann ausgeschlossen. Der ausgeschlossene Anton Rudig bat um Wiederaufnahme mit dem Hinweis, er habe gar nicht gewusst, dass die Resolution gegen den Verband gerichtet sei.⁵²⁵ Auf dem V. Verbandstag des Verbandes der Transport- und Lebensmittelarbeiter im Herbst 1933, der Konferenz zur Fusion der beiden bis dato selbständigen Gewerkschaften, sprachen sich die Delegierte Brambora aus Reichenberg und Neumann aus Neustadt gegen eine Fusion und für einen rücksichtslosen Klassenkampf aus, da die Demokratie nicht der Arbeiterklasse diene.⁵²⁶ Brambora hatte sich bereits auf einer Versammlung der Reichenberger Ortsgruppe im

⁵¹⁷ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 4.6.1925.

⁵¹⁸ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 17.12.1925.

⁵¹⁹ Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit vom 1. Jänner 1928 bis 31. Dezember 1929, S. 4. (Protokoll).

⁵²⁰ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 15 (Protokoll).

⁵²¹ Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 111 f. (Protokoll).

⁵²² Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit vom 1. Jänner 1928 bis 31. Dezember 1929, S. 37.

⁵²³ Unser Verbandstag. In: *Holzarbeiter* vom 15.9.1925.

⁵²⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Protokoll des III. ordentlichen Verbandstages, S. 69.

⁵²⁵ Wie gegen den Verband gearbeitet wurde. In: *Internationaler Metallarbeiter* 11/1933.

⁵²⁶ Mit verdoppelter Kraft vorwärts! Unser V. ordentlicher Verbandstag. In: *Zeitrad* vom 15.11.1933.

Sommer desselben Jahres einen Schlagabtausch mit Hans Goldbach, einem Sozialdemokraten, geliefert.⁵²⁷

Vergleichbare Auseinandersetzungen spielten sich auch in der Großhandelseinkaufsgenossenschaft ab, die für die sozialdemokratischen Konsumvereine unterschiedlichste Produkte herstellte oder lieferte. In der Prager Zentrale der Genossenschaft kam es 1931 zu einem Konflikt, da sich die sieben kommunistischen Angestellten bei den anstehenden Betriebsratswahlen von den 140 sozialdemokratischen Beschäftigten unterdrückt fühlten.⁵²⁸ Der Gegensatz von Sozialdemokraten und Kommunisten in den Konsumvereinen war hierbei durch einen grundlegenden Konflikt gekennzeichnet. Für die Sozialdemokraten waren die Vereine primär eine wirtschaftliche Einrichtung und dann erst eine politische. Bei den Kommunisten war es umgekehrt. Bei ihnen sollten die Vereine dem politischen Kampf dienen.⁵²⁹ Zu konkreten Auseinandersetzungen kam es etwa 1927 hinsichtlich einer von den Kommunisten beworbenen Delegationsreise in die Sowjetunion, an der sozialdemokratische Funktionäre letztlich nicht teilnahmen.⁵³⁰ Oft kam es zu Konflikten in einzelnen Vereinen, wenn die Kommunisten versuchten, Einfluss auf die Vereinsgeschäfte zu erlangen. Die Situation verschärfte sich wie im Arbeitersport nach dem 6. Weltkongress der Komintern von 1928, der die Kommunisten in sozialdemokratischen Verbänden zur Offensive aufrief.⁵³¹ Zum größten Zankapfel wurde in den kommenden Jahren der Konsum- und Sparverein Vorwärts Reichenberg. Dieser Verein in der kommunistischen Hochburg Reichenberg hatte sich zeitweilig von den Kommunisten distanziert, dann aber wieder angenähert.⁵³² Letztlich wurde der Verein nach weiteren Querelen 1934 aus dem Verband ausgeschlossen. Mangels Masse entstand allerdings keine kommunistische Konsumvereinsbewegung.⁵³³

Mitgliederverluste durch kommunistische Abspaltungen waren allerdings nicht immer eine Einbahnstraße. Die neuen kommunistischen Organisationen verloren auch Mitglieder an die Sozialdemokraten. Oftmals handelte es sich um eine Rückkehr zum alten Verband, den man im Zuge der Abspaltung verlassen hatte. Als Grund wird oft Enttäuschung über die Weiterentwicklung der neu gegründeten kommunistischen Verbände genannt. So kehrte etwa die Ortsgruppe Bodenbach des kommunistischen Allgewerkschaftlichen Verbandes Ende der 1920er Jahre wieder in den Internationalen Metallarbeiterverband zurück.⁵³⁴ Dieser konnte in

⁵²⁷ Aus den Ortsgruppen. In: *Zeitrad* vom 15.8.1933.

⁵²⁸ Die Linientreuen in der „Gec“. In: *Sozialdemokrat* vom 14.1.1931.

⁵²⁹ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 405.

⁵³⁰ Ebenda, S. 409.

⁵³¹ Ebenda, S. 414.

⁵³² Ebenda, S. 421.

⁵³³ Ebenda, S. 444.

⁵³⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 185.

den Jahren 1933 bis 1935 landesweit insgesamt 419 Mitglieder von den Kommunisten übernehmen.⁵³⁵ In seinem Bericht an den Verbandstag konnte auch der Vorstand der Union der Textilarbeiter 1936 von der Zurückgewinnung von Gruppen des Internationalen Allgewerkschaftlichen Verbandes in Asch, Braunau, Christophhammer, Grottau, Kratzau und Reichenberg berichten.⁵³⁶ Ebenso habe man im als kommunistische Hochburg geltenden Odrau nach einem missglückten Streik zahlreiche Mitglieder gewinnen können.⁵³⁷ Ein Beispiel aus dem Transportarbeiterverband verdeutlicht sehr eindrücklich, wie schnell die Parteien gewechselt wurden. Bis zur Spaltung der DSAP waren die Gablonzer Stadtarbeiter sozialdemokratisch organisiert. Nach ein paar Jahren in der kommunistischen Gewerkschaft wechselten sie mehrheitlich in die nationalsozialistische Gewerkschaft, um nach dem Verbot derselben wieder in den Transportarbeiterverband zurückzukehren.⁵³⁸

Das Phänomen der Rückkehr von einzelnen oder ganzen Gruppen von Mitgliedern gab es nicht nur bei den Gewerkschaften, sondern auch bei der Partei. Zwei der Rückkehrer sind hierbei als durchaus prominent zu bezeichnen. Dr. Otto Hahn, Abgeordneter in der ersten Wahlperiode, hatte die DSAP im Februar 1921 verlassen, um sich ihr Mitte März 1922 wieder anzuschließen. Ebenso Richard Reitzner, Sohn des bekannten Bodenbacher Sozialdemokraten Adolf Reitzner, der sich auf dem Parteitag vom Oktober 1920 als sehr militant gebärdete, indem er erklärte, dass er sehr wohl wisse, wie man an den Grenzen Waffen bekommen könne.⁵³⁹ Bereits im August hatte Reitzner auf einer Versammlung in Bodenbach betont, dass es eine wichtige Frage sei, wie der Militarismus zu „bekämpfen“ sei.⁵⁴⁰ Nach der Spaltung wirkte er dann einige Zeit als Funktionär der KPTsch.⁵⁴¹ Noch 1924, inzwischen Bundeserzieher im ATUS, plädierte er als einer von wenigen für eine Einladung der kommunistischen Roten Sportinternationale zum Bundesturnfest in Karlsbad.⁵⁴² 1925 oder 1926 muss er den Weg zurück in die DSAP gefunden haben, wird er doch im „Vorwärts“ 1926 beschuldigt, er habe einen sowjetischen Unterhändler gekannt, der nach Verhandlungen mit einem mongolischen Großfürsten, durch Verrat die Gefangennahme von mehreren hundert Rotgardisten verursacht habe. Zu diesem Vorwurf erklärte Reitzner:

„Ich kenne jenen Herrn nicht, der mit dem mongolischen Großfürsten Unterhandlungen pflegte. Wo war das und wann war das? Mongolische Großfürsten

⁵³⁵ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933 bis 1935, S. 141.

⁵³⁶ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 261.

⁵³⁷ Ebenda, S. 312.

⁵³⁸ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.4.1934.

⁵³⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 251.

⁵⁴⁰ Bericht über öffentliche Volksversammlung am 1.8.1920. NA, PMV, 225-2-12, S. 101-104.

⁵⁴¹ Informationszirkular für alle Kreisvertrauensleute. NA, PMV, 225-75-3, S. 40.

⁵⁴² In: *Arbeiter- Turn- und Sportzeitung* vom Juni 1924.

*liefern ja nicht zu Dutzenden umher, dass man nicht genauere Daten angeben könnte.*⁵⁴³

Bis 1938 gehörte Reitzner durch sein Engagement in Partei und Verbänden zu den bedeutendsten Bodenbacher Sozialdemokraten. Bezüglich der Kommunisten erklärte er 1935 in einer Versammlung, dass man alte Differenzen vergessen müsse, um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.⁵⁴⁴ Neben diesen prominenten Beispielen gab es auch einfache Mitglieder, die den Weg zurück zur DSAP fanden, wenngleich dies sicherlich nicht in einer solchen Größenordnung wie bei den Gewerkschaften stattfand. Im Mai 1935 berichtet zum Beispiel der „Nordböhmische Volksbote“ mit einer gewissen Genugtuung, dass die Kommunisten aus Altendorf in die DSAP zurückgekehrt seien und bezeichnet dies im Titel als „die wahre Einheitsfront“.⁵⁴⁵

Die Rückkehr von ehemaligen Mitgliedern aus dem kommunistischen Lager spielte auch in den Kultur- und Freizeitverbänden eine wichtige Rolle. So finden sich in den Publikationen des ATUS auch stets Appelle an mögliche Rückkehrer. Alle, die „eines guten Willens“ seien, so ein Beitrag vom Januar 1930, wenige Monate nach der Spaltung, hätten einen Platz im ATUS.⁵⁴⁶ Ebenso wurde der Wunsch bekundet, dass diejenigen Mitglieder, die gezwungenermaßen nicht mehr Mitglied sein konnten, da sich ihr Verein den Kommunisten angeschlossen hatte, eines Tages wieder in den ATUS zurückfinden würden.⁵⁴⁷ Im selben Jahr kam es im „Erzieher“, einem Fachblatt für die Erzieherpartei des Verbandes, anlässlich eines Artikels von Rudolf Bayer zu einer kleinen Kontroverse. Bayer hatte geschrieben, dass der ATUS als proletarische Organisation auch eine Heimat für kommunistische Arbeitersportler sein müsse.⁵⁴⁸ Vor dem Hintergrund der noch nicht lange zurückliegenden Spaltung fiel die Replik in der nächsten Ausgabe entsprechend scharf aus. Ob Bayer denke, dass die Bundesleitung die mehrheitliche Meinung der Mitglieder ignorieren könne, um „zwischen der K.P. und der S.P. den Toleranzprediger“ zu machen.⁵⁴⁹ Noch 1930 kehrten die ehemaligen Bundesvereine aus Odrau und Görzdorf wieder in den ATUS zurück.⁵⁵⁰

⁵⁴³ Reitzner, Richard: Antwort an den Vorwärts. In: *Freiheit* vom 24.8.1926.

⁵⁴⁴ Mitgliederversammlung der Lokale Bodenbach. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 15.9.1935.

⁵⁴⁵ Die wahre Einheitsfront. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 5.5.1935.

⁵⁴⁶ Wir grüßen das Bundesfestjahr 1930! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1930.

⁵⁴⁷ Willkommen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1930.

⁵⁴⁸ Erziehung zur Toleranz. In: *Der Erzieher* 1/1930.

⁵⁴⁹ Nochmals: Erziehung zur Toleranz. In: *Der Erzieher* 2/1930.

⁵⁵⁰ Bundes-Bekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

2.2.5 Freisoziale unter Simon Starck

Neben den Kommunisten gab es weitere politische Lager, die durch Abspaltung von der Sozialdemokratie entstanden waren und fortan mit ihr konkurrierten. Zu nennen ist hier die Freisoziale Partei unter Simon Starck aus Falkenau. Dieser hatte 1902 einen „Fachverband Solidarität“ gegründet.⁵⁵¹ Im selben gründete er die Zeitung „freie Worte“ (später „der deutsche Freisoziale“).⁵⁵² Im Folgejahr wurde er aus der Sozialdemokratie ausgeschlossen, da er sich geweigert hatte, seinen Fachverband in die sozialdemokratische Union der Bergarbeiter zurückzuführen.⁵⁵³ 1907 wurde er im Wahlkreis Falkenau in den Reichsrat gewählt.⁵⁵⁴ Im selben Jahr wurde die Freisoziale Partei gegründet. Starck hatte zunächst ein Bündnis mit nordböhmisches Anarchisten gesucht, sich dann aber mit diesen zerstritten.⁵⁵⁵ Für die Sozialdemokratie war dies ein Schlag, verlor doch die Union der Bergarbeiter ihr Falkenauer Sekretariat und ihren Sekretär Friedrich Dorschner, der sich Starck anschloss.⁵⁵⁶ Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg trat Starck wieder in Erscheinung. Seiner Agitation wird der Streik in den Wismutminen in Schönfichte zugeschrieben.⁵⁵⁷ Bei den Wahlen von 1920 wurde die Freisoziale Partei mit 7629 Stimmen im Karlsbader Gebiet fünftstärkste Kraft.⁵⁵⁸ Starcks Bewegung schien vor allem unter den Bergarbeitern Rückhalt zu besitzen. In anderen Berufsgruppen konnten sich die Freisozialen nur vorübergehend organisieren. So vermeldete der Verband der Glasarbeiter für 1924 die Übernahme der freisozialen Organisation in Westböhmen.⁵⁵⁹

Im folgenden Jahr gründete Starck eine republikweite Gewerkschaft, um im Rahmen des Genter Systems die Genehmigung zu erhalten, Arbeitslosenunterstützung auszuführen.⁵⁶⁰ Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratischen und freisozialen Presse. Anton Hackl, Redakteur des „Glück auf“, ließ eine Anzeige gegen Starck erst fallen, nachdem dieser sich öffentlich entschuldigt hatte.⁵⁶¹ Auf sozialdemokratischer Seite betrachtete man die Freisozialen mit Unverständnis. In einem Beitrag über die Falkenauer Stadtvertretung wurde

⁵⁵¹ Matějček: K dějinám freisociální strany Simona Starcka, S. 63.

⁵⁵² Ebenda, S. 64.

⁵⁵³ Ebenda, S. 65.

⁵⁵⁴ Schmidt/Pallauf/Tichy: Die Schule des Vertrauensmannes, S. 110 f.

⁵⁵⁵ Matějček: K dějinám freisociální strany Simona Starcka, S. 67.

⁵⁵⁶ Genosse Josef Frank 70 Jahre alt. In: *Glück auf* 11/1929; Kürbis: Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien, S. 117.

⁵⁵⁷ Bericht der politischen Verwaltung von Marienbad an das Präsidium des Innenministeriums vom 26.4.1919. NA, PMV 1919-1924, 165-12-3341, S. 205.

⁵⁵⁸ Bericht Nr. 13319 der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 29.4.1920. NA, PMV 1919-1924, 174-2, S. 288.

⁵⁵⁹ Unser Verband im Jahre 1924. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 16.7.1925.

⁵⁶⁰ Freisoziale Verhöhnung der Arbeitslosen. Ein freisozialer „Republik“-Verband zur Sicherung des Genter Systems. In: *Glück auf* 20/1925.

⁵⁶¹ Erklärung. In: *Glück auf* 29/1925.

gefragt, was denn die Freisozialen eigentlich für die Bergarbeiter erreicht hätten.⁵⁶²

Im Falkenauer Gebiet waren die Freisozialen inzwischen zu einer festen Größe geworden. Bei den Wahlen von 1925 konnten sie ihre Stimmenzahl auf 11 367 erhöhen und schlugen somit die Sozialdemokraten.⁵⁶³ Auch gelang es ihnen gelegentlich, mit anderen Verbänden zu kooperieren. Im Dezember 1925 sprach Starck auf einer Versammlung zusammen mit dem Sekretär der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP) Fritz Köllner.⁵⁶⁴ Starck suchte in dieser Zeit verstärkt den Anschluss an die Nationalsozialisten und gliederte wohl aus finanziellen Nöten den Fachverband Solidarität dem nationalsozialistischen Gewerkschaftsdachverband „Vereinigung der deutschen Gewerkschaften“ an.⁵⁶⁵ In Opposition zur bürgerlichen Regierung von 1926 bis 1929 kamen sich aber auch Sozialdemokraten und Freisoziale wieder näher. Karl Flachs, Vorsitzender des freisozialen Fachverbandes Solidarität, sprach 1927 zusammen mit Franz Grundl, dem Vertreter der Union der Bergarbeiter, sowie einem Vertreter des tschechischen sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes und einem Kommunisten vor 5.000 Bergleuten in Falkenau.⁵⁶⁶

Als die Freisozialen 1929 aus wahrscheinlich formalen Gründen nicht an den Wahlen teilnehmen konnten, riefen sie zur Wahl der DSAP auf.⁵⁶⁷ Von der inhaltlichen Nähe, die sicherlich zwischen Sozialdemokraten und Freisozialen in vielen Fragen bestand, konnte die Union der Bergarbeiter nach eigener Aussage auch beim einsetzenden Niedergang und Mitgliederrückgang des freisozialen Bergarbeiterverbandes nicht profitieren.⁵⁶⁸ Starcks Freisoziale waren eine Falkenauer Ausprägung der Arbeiterbewegung, mit durchaus vergleichbarem Habitus wie die Sozialdemokratie. So veranstaltete die Freisoziale Partei 1931 in Falkenau eine Maifeier mit 300 Teilnehmern.⁵⁶⁹ In den folgenden Jahren hatten die Freisozialengroße Probleme, den Bestand ihrer Bewegung zu sichern. Aus einem Bericht der Ortsgruppe Marienbad der Transportarbeiter ist zu schließen, dass zum Beispiel 1934 vermehrt Mitglieder der Freisozialen in die sozialdemokratischen Gewerkschaften wechselten.⁵⁷⁰ Anstelle der Freisozialen schien sich ein großes Vakuum aufzutun und es wurde gemutmaßt, welcher Bewegung sich ihre Anhänger anschließen würden. Einmal hieß

⁵⁶² Die Stadtvertretung von Falkenau und die Bergarbeiter. In: *Glück auf* 31/1925.

⁵⁶³ Das Ergebnis der Wahlen. In: *Eisenbahner* vom 20.11.1925. Dohnal: Okres Sokolov v letech 1918-1938, S. 52.

⁵⁶⁴ Bericht der politischen Bezirksverwaltung in Falkenau an das Präsidium des Innenministeriums vom 20.12.1925. NA, PMV, 225-625-15, S. 43.

⁵⁶⁵ Matějček: K dějinám freisociální strany Simona Starcka, S. 72.

⁵⁶⁶ Bericht des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 2.4.1927. NA, PMV, 225-401-5, S. 68.

⁵⁶⁷ Die freisozialen Bergarbeiter und die Parlamentswahl. In: *Glück auf* 45/1929.

⁵⁶⁸ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927, 1928 und 1929, S. 23.

⁵⁶⁹ Bericht des Präsidiums des Landesamtes in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.6.1931. NA, PMV, 225-822-1, S. 28.

⁵⁷⁰ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.7.1934.

es, der ehemalige Angestellte des sozialdemokratischen Allgemeinen Angestelltenverbandes Rudolf Babor habe mit der Unterstützung Starcks einen neuen unpolitischen republikweiten Verband gegründet.⁵⁷¹ Dann wiederum hieß es, Starck habe seinen Verband an den Nationalsozialisten Fahrner verkauft, damit dieser nun auch die Berechtigung zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System erhalte.⁵⁷² Starck musste später eingestehen, dass seine Mitglieder mit dem Übergang in die Gewerkschaft Fahrners viele Ansprüche verloren hätten und man auch ihm den Schreibtisch aus dem Büro habe tragen wollen.⁵⁷³ Einigen Berichten zufolge wollte eine Reihe von Freisozialen diesen Schritt nicht mitgehen. Nach einer Versammlung der Union der Bergarbeiter in Josefsdorf im Januar 1935 bekundeten einige Mitglieder ihr Interesse, eine Zahlstelle der Union zu gründen, da sie von Starck keine Unterstützung mehr erhalten würden und zudem nicht in die Gewerkschaft Fahrners wollten.⁵⁷⁴ In einem Bericht aus Pichelberg vom März 1935 wird vermerkt, dass sowohl der dortige Obmann der Freisozialen als auch zwei seiner Mitglieder in die Union übergetreten seien, da sie erkannt hätten, dass nur Union und DSAP die Interessen der Grubenarbeiter wahren könnten.⁵⁷⁵ Mitgliederverluste an die SdP und an die Sozialdemokratie ließen Starcks Bewegung bis 1935 nahezu in die Bedeutungslosigkeit versinken.⁵⁷⁶ Noch zu Beginn der 1930er Jahre hatten seine Freisozialen nach den Kommunisten die größte Konkurrenz der Sozialdemokraten im linken Spektrum dargestellt.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass es regelmäßig Versuche gab, den klassischen Arbeiterparteien und ihren Organisationen neue Sammlungsbewegungen entgegen zu stellen. In die diffuse politische Zuordnung Simon Starcks ab Anfang der 1930er Jahre passt, dass Ende 1935 in seiner Zeitung „der Freisoziale“ ein gewisser Leopold Kopřiva zur Gründung einer „Unabhängigen Arbeiterpartei“ aufrief und erst Untersuchungen der Behörden ergaben, dass Starck mit diesem Aufruf nichts zu tun hatte.⁵⁷⁷ Ein weiterer Versuch in dieser Richtung eines Heinrich Žochs, eine „Bewegung“ zu gründen, für die er beim Staatspräsidenten Geld beantragte, wurde von den Behörden als Versuch gewertet, persönliche finanzielle Probleme zu überbrücken.⁵⁷⁸

⁵⁷¹ Zur Beachtung! In: *Einigkeit* vom 15.9.1934.

⁵⁷² Demagogisches Geschrei um die Hakenkreuzlerüberreste. Die Angelegenheit der Fahrner-Gewerkschaft. In: *Einigkeit* vom 1.6.1934.

⁵⁷³ Union und Freisoziale. In: *Glück auf* vom 23.5.1935.

⁵⁷⁴ Freisoziale treten zur Union über. In: *Glück auf* vom 7.2.1935.

⁵⁷⁵ Aus Revieren und Betrieben. In: *Glück auf* vom 14.4.1935.

⁵⁷⁶ Bericht der Polizeidirektion in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 31.1.1936. NA, PMV, 225-1169-1, S. 1.

⁵⁷⁷ Ebenda.

⁵⁷⁸ Mitteilung des Büros des Präsidenten der Republik an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.5.1936. NA, PMV, 225-1169-1, S. 21.

2.2.6 Unpolitische und andere sozialdemokratische Organisationen

Die Sozialdemokratie grenzte sich nicht nur ab zu anderen politischen Lagern, sondern auch zu unpolitischen Organisationen. Gerade im Bereich der Gewerkschaften entstand eine Konkurrenz durch formell unpolitische, sehr oft lokal oder regional begrenzte Berufsverbände. Heumos kommt für die 1930er Jahre auf über 700 Einzelgewerkschaften.⁵⁷⁹ Die sozialdemokratischen Verbände sahen ihre Gegner und Konkurrenten eindeutig in den kommunistischen, nationalen oder christlichen Organisationen.. Dennoch spielten auch unpolitische Verbände eine Rolle, da sie um die Mitglieder sozialdemokratischer Organisationen warben und es oft zu Übertritten kam. Die Sozialdemokraten nahmen solche Verbände als Konkurrenten wahr. Die Mitgliedschaft in einem unpolitischen Verband wurde nur dann akzeptiert, wenn es örtlich, regional oder auch gesamtstaatlich kein sozialdemokratisches Äquivalent gab.

Für die Frühzeit der Arbeiterbewegung stellt Bahm fest, dass es Auseinandersetzungen eher zwischen Berufsgruppen aber nicht zwischen den Nationen gegeben habe.⁵⁸⁰ Bis zum Ersten Weltkrieg war es in allen Bereichen der Arbeiterbewegung zu einer nationalen Spaltung gekommen. Es muss aber berücksichtigt werden, dass die von Bahm angesprochenen Konflikte zwischen Berufsgruppen ebenfalls eine bedeutende Rolle für die Arbeiterbewegung spielten. Neben der nationalen Spaltung, auf die ab 1919 die politische in Sozialdemokraten und Kommunisten folgte, war die bewusste Abgrenzung zu formell unpolitischen Verbänden wichtig für das Selbstverständnis der Arbeiterbewegung. Diese Verbände seien als unpolitisch bezeichnet, da sie keinen Anschluss an eine politische Bewegung oder Partei hatten. Sie wurden von der Arbeiterbewegung aber dennoch als Gegner wahrgenommen, da ihre pure Existenz eine Konkurrenz darstellte.

Konfliktpotenzial boten diese unpolitischen Verbände besonders im Bereich der Angestellten oder Facharbeiter, unter denen die Sozialdemokratie nur begrenzt Anhänger hatte. Das Unpolitische übte hierbei auf breitere Schichten der arbeitenden Bevölkerung einen starken Reiz aus. Dies stellte die Organisationen der Arbeiterbewegung unter einen ständigen Rechtfertigungszwang hinsichtlich ihrer Anbindung an die Sozialdemokratie. Als Reaktion auf neue Werbeaktivitäten der unpolitischen Gablonzer Gewerkschaft der Angestellten war der Allgemeine Angestelltenverband 1932 bemüht, die eigene politische Selbständigkeit zu betonen:

⁵⁷⁹ Heumos: Die Arbeiterschaft in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, S. 58.

⁵⁸⁰ Bahm: Internationale Integration und Arbeiterbewegung, S. 317.

„Was unseren Verband betrifft, so brauchen wir unsere parteipolitische Unabhängigkeit, die ganz selbstverständlich und nicht nur unseren Mitgliedern, sondern allgemein bekannt ist, nicht erst ausdrücklich zu betonen.“⁵⁸¹

Solche Gegensätze hinderten Mitglieder aber nicht daran, die Seiten zu wechseln, was eine Notiz aus derselben Ausgabe der „Allgemeinen Angestelltenzeitung“ verdeutlicht. Mitgliedern anderer Verbände sollte der Übertritt in den AAV schmackhaft gemacht werden. Die in den bisherigen Organisationen geleisteten Beiträge sollten bei möglichen Leistungsansprüchen im Unterstützungsfall berücksichtigt werden. Dass es solche verbandsadministrativen Regelungen gab, lässt darauf schließen, dass es eine Fluktuation von Mitgliedern zwischen unpolitischen und sozialdemokratischen Verbänden gegeben hat.⁵⁸²

Beispiele aus dem Bereich des Verbandes der öffentlichen Angestellten zeigen wie ausdifferenziert unpolitische Verbände sein konnten. So wird etwa vermerkt, dass es in Eger 1932 alleine zwölf Verbände für öffentliche Bedienstete gebe.⁵⁸³ Noch im August 1938 verglich sich der über 10.000 Mitglieder zählende Verband im „Neuen Weg“ mit den anderen deutschen Organisationen für Angestellte im Pflege- und Fürsorgebereich. Neben der relativ großen Gewerkschaft deutscher Angestellter der Selbstverwaltungskörper Karlsbad (1.487 Mitglieder) und dem Verein deutscher staatlich geprüfter Kindergärtnerinnen Böhmens in Reichenberg (364 Mitglieder) wird aber auch der nur 37 Mitglieder zählende Verein der deutschen Beamten und Angestellten der Arbeiterunfallversicherungsanstalt für Mähren und Schlesien in Brünn genannt.⁵⁸⁴

Auch der Verband der Eisenbahner sah sich einer vergleichbaren Konkurrenzsituation ausgesetzt. Eduard Paul, Redakteur der Eisenbahnerzeitung, machte auf einer Versammlung in Aussig 1930 das größte Problem für die Durchsetzung politischer Ziele in der Vielfalt der Verbände der Staatsangestellten aus. Für den Bereich der Eisenbahner nannte er die Kategorievereine, in denen sich Eisenbahner unterschiedlicher Berufsgruppen zusammenschlossen. Zudem verwies er auf die sich außerhalb der Gewerkschaft gründenden Pensionistenvereinigungen.⁵⁸⁵ Auch der führende Eisenbahner-Funktionär Ernst Grünzner sen. warnte im April 1930 im Hinblick auf die zu erreichenden Ziele vor der Gründung weiterer Kategorievereine.⁵⁸⁶

⁵⁸¹ Spaltungsarbeit. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.4.1932.

⁵⁸² Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Warum sollen und müssen sich die Angestellten organisieren, S. 12.

⁵⁸³ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Mai 1932.

⁵⁸⁴ An alle öffentlichen Angestellten. In: *Der neue Weg* vom August 1938.

⁵⁸⁵ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930.

⁵⁸⁶ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 11.4.1930.

Ein Bericht aus Jägerndorf aus demselben Jahr deutet an, wie schnell solche Vereine entstehen konnten. Hier hätten die Lokomotivheizer eine örtliche Gruppe mit Anschluss an den überregionalen Heizerverein ins Leben gerufen und sich dabei auf die Erfolge der Lokomotivführer bei Verhandlungen zu einem neuen Gehaltsgesetz berufen. Solche Gründungen wurden von Seiten des Eisenbahnerverbandes oft mit „Eigenbrödelei“ kommentiert.⁵⁸⁷ Noch 1933 schienen diese konkurrierenden Vereine nicht an Bedeutung verloren zu haben. Auf einer Heizerversammlung in Aussig wandten sich Mitglieder gegen einen Bericht im Verbandsorgan, in dem der Heizerverein kritisiert worden sei. Der Berichterstatter fasste den Verlauf der Versammlung wie folgt zusammen:

*„Unter dem Heizerpersonale finden sich in letzterer Zeit immer wieder einige Kollegen, welche bestrebt sind, für den Heizerverein Propaganda zu machen. Diese Kollegen stellen die Dinge gewöhnlich so dar, als wenn der Heizerverein der Bringer alles Guten wäre, die freien Gewerkschaften dagegen alles Schlechte verursacht hätten.“*⁵⁸⁸

Langjährige Auseinandersetzungen mit einem unpolitischen Konkurrenzverband musste die Graphische Union ausfechten. Bereits 1921 wurde berichtet, dass die Ortsgruppen in Leitmeritz und Karlsbad mit „Gewaltmitteln“ einem Verband in Prag angeschlossen worden seien.⁵⁸⁹ Als Gegner wurden der graphische Verband Grafická Beseda in Prag sowie die dortigen deutschen Buchdrucker mit ihrer Zeitung „Gutenberg“ ausgemacht. Dass die Ortsgruppe Eulau 1925 den Zusammenschluss mit eben jener Grafická Beseda forderte, die Ortsgruppe Saaz dem aber einen Antrag entgegen stellte, verdeutlicht den entstandenen Riss in der Graphischen Union. Dieser zeigte sich auch im Vorstand, wie ein Bericht des Verbandssekretärs Franz Merthen von 1925 zeigt, in dem er bei der Auswahl der Vorstandsmitglieder von einem Fehlgriff spricht, da einige der Gewählten in der Folge zum gegnerischen Verband gewechselt seien: „Es waren dies Leute, die zur Zersplitterungsarbeit der deutschen Arbeiterschaft des graphischen Gewerbes einen sehr großen Teil beigetragen haben.“⁵⁹⁰

Die Auseinandersetzungen mit den konkurrierenden Verbänden in Prag gingen teilweise an die Substanz der Union. So votierten 1925 auf einer von Partei und Kreisgewerkschaftskommission einberufenen Versammlung des Buchbinder- und

⁵⁸⁷ Berichte. In: *Eisenbahner* vom 22.8.1930.

⁵⁸⁸ Gewerkschaftsorganisation oder Kategorievereine. In: *Eisenbahner* vom 16.5.1933.

⁵⁸⁹ Graphische Union: Tätigkeits- und Rechnungs-Bericht für das Jahr 1919-1920, S. 6.

⁵⁹⁰ Graphische Union: Protokoll der III. ordentlichen Hauptversammlung, S. 4.

Hilfspersonals der Karlsbader „Graphia“, also einer der zentralen sozialdemokratischen Druckereibetriebe, 15 von 16 Anwesenden für einen Anschluss an Prag und gegen die Graphische Union. Dies wurde im zugehörigen Bericht folgendermaßen beurteilt: „Unsere Körperschaften wissen jetzt endgültig, wie sie daran sind.“⁵⁹¹ Besonders empfänglich für die Lockungen der Prager Verbände schien die Berufsgruppe der Lithografiedrucker zu sein. Einige Male wird von entsprechenden Verbandsübertritten berichtet. So seien zum Beispiel 1924 insgesamt 14 Drucker aus der Ortsgruppe Bodenbach ausgetreten.⁵⁹² Erst 1935 kam es zu einem Abkommen zwischen Graphischer Union und dem Verband der Buchdrucker in Prag. Buchdrucker und Schriftsetzer durften alleine durch den zuletzt genannten Verband aufgenommen werden.⁵⁹³

Bei den klassischen Arbeitergewerkschaften spielten konkurrierende unpolitische Organisationen eine deutlich geringere Rolle, was der Stärke der sozialdemokratischen Gewerkschaften geschuldet sein dürfte. Wie ein Bericht der Union der Textilarbeiter aus dem Jahr 1925 über die Verhältnisse in Aussig zeigt, kam es gelegentlich auch zu Gründungen konkurrierender Organisationen durch die jeweiligen Unternehmer. Im konkreten Fall sei durch die Firma Wolfrum eine eigene Arbeitslosenkasse im Betrieb gegründet worden, wodurch es gelungen sei, die Arbeiter von der Gewerkschaft fernzuhalten.⁵⁹⁴ Gleich mit mehreren unpolitischen Organisationen musste sich der Transport- und Lebensmittelarbeiterverband in den 1930er Jahren auseinandersetzen. So wurde etwa in der April-Ausgabe der „Einigkeit“ von 1934 vor einem neuen „Verband der Fleischer- und Selchergesellen und -gehilfen mit deutscher Verhandlungssprache in der ČSR, Sitz Aussig“ gewarnt.⁵⁹⁵ Ebenso wurde im Juli für das Marienbader Gebiet auf die so genannten „Buxbaum-Leute“ hingewiesen, die als Mitarbeiter der städtischen Betriebe versuchten, eine eigene Gewerkschaft zu gründen.⁵⁹⁶ In einem Aufruf an die Marienbader Gemeindearbeiter wurde darauf verwiesen, dass die Buxbaum-Leute keinerlei Genehmigung zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System besäßen.⁵⁹⁷ In eine ähnliche Richtung zielte auch die Union der Bergarbeiter, die 1933 konkurrierende Gewerkschaftsverbände scharf kritisierte:

⁵⁹¹ Korrespondenzen und Berichte. In: *Graphische Union* vom 7.3.1925. Hier ist wohl der Prager Hilfsarbeiterverband gemeint.

⁵⁹² Korrespondenzen und Berichte. In: *Graphische Union* vom 28.3.1925.

⁵⁹³ Abkommen. In: *Graphische Union* vom 25.8.1935.

⁵⁹⁴ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 260.

⁵⁹⁵ Aus den Berufen. In: *Einigkeit* vom 1.4.1934.

⁵⁹⁶ Buxbaum war Mitglied des Marienbader Stadtrats. Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.7.1934.

⁵⁹⁷ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.8.1934.

„Denn gesellschaftliche Arbeit zum Wohle der Bergarbeiter zu leisten, ist nicht die Aufgabe dieser Auch-Gewerkschaften: sie besteht und erschöpft sich vielmehr in der ordinären Bekämpfung und Herabwürdigung unserer freien Gewerkschaft und in Liebedienerei für die Grubenbesitzer.“⁵⁹⁸

Bei den Freizeit- und Kulturverbänden spielte die Konkurrenz zu unpolitischen Verbänden eine wichtige Rolle, da solche Organisationen oftmals ein Angebot unterbreiteten, das sich in den klassischen und traditionellen Vereinen der Arbeiterbewegung noch nicht hatte durchsetzen können. So ist unter anderem die Abwanderung einzelner Spieler oder ganzer Fußballmannschaften vom ATUS zu bürgerlichen Vereinen nicht nur mit Handgeldern zu erklären, sondern auch mit der höheren Akzeptanz des Fußballs in bürgerlichen Kreisen. Bereits 1924 wird im starken V. Kreis des ATUS von der „Fahnenflucht einiger Klubs zu den bürgerlichen Gegnern“ gesprochen.⁵⁹⁹ Und auch in den Folgejahren sollten die Fußballer einen schweren Stand in der Arbeitersportbewegung haben. Es war aber nicht allein der Fußball, der im ATUS durch solche Vorkommnisse auffiel. 1928 wurde zum Beispiel die Turnsektion Bausch aus dem Verband ausgeschlossen, da sie zusammen mit bürgerlichen Vereinen eine Jahnfeier durchgeführt hatte.⁶⁰⁰ Die Arbeiterradfahrer hatten vergleichbare Abwanderungsbewegungen zu beklagen. So kritisierte Wenzel Karl Haufe auf dem Bundestag des ARUK 1933:

„Bei den bürgerlichen Vereinen stammt der Großteil der Rennfahrer aus der Arbeiterklasse. Sie wanderten in das Lager der Bürgerlichen ab, obwohl sie ihrer Klasse nach in unsere Reihen gehören.“⁶⁰¹

Wie der ATUS reagierte auch der ARUK auf solche Vorkommnisse oftmals mit harten Maßnahmen wie Ausschlüssen. So wurde etwa Edmund Rudolf 1934 aus Wistriz aus dem Verband ausgeschlossen, da er an einem bürgerlichen Radrennen teilgenommen hatte.⁶⁰²

Die Existenz konkurrierender Organisationen brachte in die sozialdemokratischen Verbände, und hier besonders bei den Gewerkschaften, durch die häufigen Über- und Austritte eine große Unruhe, die sich wiederum auf das Verbands- und Ortsgruppenleben auswirken sollte. Verstärkt wurde diese Unruhe zusätzlich noch dadurch, dass es auch zwischen einzelnen sozialdemokratischen Organisationen immer wieder Streitigkeiten hinsichtlich der

⁵⁹⁸ Unsere Union im Jahre 1932. In: *Glück auf* 13/1933.

⁵⁹⁹ Bundesbekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1924.

⁶⁰⁰ Bundesbekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1928.

⁶⁰¹ Referat von Haufe auf dem Bundestag. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

⁶⁰² Ausschluß aus dem Bunde. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.9.1934.

Zugehörigkeit von Mitgliedern gab. Abwerbungsversuche durch verbrüdete Verbände führten dazu, dass es eine bewusste Abgrenzung auch gegenüber anderen sozialdemokratischen Organisationen gab.

Die bereits vor der Jahrhundertwende einsetzende Tendenz, aus den lokalen Vereinen überregionale Verbände zu bilden, hatte mit der Ausbildung des breit gefächerten sozialdemokratischen Organisationswesens in den Jahren 1918 bis 1920 noch keinen Abschluss gefunden. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen gab es auch danach noch Bestrebungen, das Verbandswesen weiter zu straffen. Fusionen von Verbänden standen immer wieder auf der Tagesordnung und riefen zugleich scharfe Abwehrreaktionen hervor. Als sich etwa ATUS und ARUK entschlossen, die Bildung eines gemeinsamen Verbandes anzugehen, musste auf den Protest aus einigen Ortsgruppen nicht lange gewartet werden. Karl Wolech, Funktionär des ARUK aus Schönlinde, brachte 1933 die Befürchtung zum Ausdruck, als Arbeiterradfahrer im riesigen Verband der Arbeiterturner unterzugehen. Zudem betonte er, dass er nicht das bereits Geschaffte und Aufgebaute verlieren wolle.⁶⁰³ Ein Jahr später sprach sich der 2. Bezirksverband des ARUK in Zwittau „stürmisch“ gegen einen Zusammenschluss aus. Man wolle den „Ruin der mährisch-schlesischen Arbeiter-Radfahrerbewegung“ verhindern.⁶⁰⁴ Nicht zuletzt aufgrund solcher Auseinandersetzungen sollte sich die Fusion von ATUS und ARUK noch bis 1937 hinziehen.

Mit einem gänzlich ungewollten Zusammenschluss hatte sich der Deutsche Gewerkschaftsbund ab 1928 zu beschäftigen, als die bisherige Mitgliedsorganisation Deutscher Bauarbeiterverband mit dem Zentralverband der Bauarbeiter und dem tschechischen Verband der Arbeiterschaft im Bau- und Keramikbereich (Svaz stovebního a keramického dělnictva) zum Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie mit Sitz in Prag fusionierte.⁶⁰⁵ Dies war keinesfalls eine Absage an die Sozialdemokratie, gehörten zu den führenden Funktionären des Deutschen Bauarbeiterverbandes doch Sozialdemokraten, die auch in der Folge verschiedene Ämter in der DSAP wahrnahmen. Der Obmann des Zentralverbandes, der Bodenbacher Eduard Hausmann, war zu Beginn der 1920er Jahre zugleich Abgeordneter der DSAP.⁶⁰⁶ Johann Lepschi, Sekretär des Bauarbeiterverbandes im Kreis Kaplitz, kandidierte 1935 für die DSAP zum Abgeordnetenhaus.⁶⁰⁷ Hans Wilfert, Sekretär des Bauarbeiterverbandes im Kreis

⁶⁰³ Ihr habt das Wort! Zur Vereinigung mit dem ATUS. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1933.

⁶⁰⁴ Kreis- und Bezirks-Nachrichten. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1934.

⁶⁰⁵ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 21.

⁶⁰⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 222; Kürbisch: Chronik, S. 53.

⁶⁰⁷ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 9.

Westböhmen, füllte, nachdem er sich 1921 zuerst den Kommunisten angeschlossen hatte, in den 1930er Jahren verschiedene Funktionen in der DSAP aus.⁶⁰⁸

Im Deutschen Gewerkschaftsbund fand die genannte Fusion eine deutliche Ablehnung und wurde zum Beispiel als „Schatten in unserer Organisationsgemeinschaft“ kommentiert.⁶⁰⁹

Den vom Bauarbeiterverband geäußerten Wunsch, eine einheitliche landesweite Organisation gründen zu wollen, könne man schon deswegen nicht gutheißen, da sich hinter den Kulissen ein kleinerer Finanzskandal abgespielt habe, so der Bericht der Zentralgewerkschaftskommission von 1929. Der Bauarbeiterverband habe sich bei der Beteiligung an einer Baugenossenschaft verspekuliert, so dass der Konkurs nur durch eine Hilfszahlung in Höhe von 200.000 Kronen seitens des Gewerkschaftsbundes hätte verhindert werden können. Der Forderung desselben, Einsicht in die Bücher gewährt zu bekommen, habe sich der Bauarbeiterverband dann mit dem Austritt aus dem DGB und der genannten Fusion entzogen.⁶¹⁰ In den Folgejahren kam es immer wieder zu Abwerbungsversuchen durch andere Gewerkschaften. Ein Grund hierfür war, dass die Bauarbeiter als Gewerkschaft außerhalb des DGB eine Sonderstellung in der Sozialdemokratie einnahmen. Ein weiterer Aspekt war, dass die durch die Wetterbedingungen bedingte Saisonarbeit auch zu einer saisonalen Mitgliedschaft führte, die solchen Abwerbungen Vorschub leistete. Noch in einem Bericht von 1937, zu einem Zeitpunkt, als sich die Spannungen zwischen DGB und Bauarbeitern bereits wieder gelegt hatten, heißt es hierzu in einem Bericht: „Die in der deutschen Gewerkschaftskommission vereinigten Verbände überführen noch immer Bauarbeiter, bzw. Mitglieder unseres Verbandes in ihre Reihen.“⁶¹¹

Ähnlich konfliktreich spielte sich die geplante und beabsichtigte Überführung von Mitgliedern einer Gewerkschaft in eine andere ab. Zentralisierungstendenzen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, von denen man sich eine verbesserte Schlagkraft versprach, bei denen es auch darum ging, einige kleinere Verbände vor dem Bankrott zu bewahren, führten nach 1919 immer wieder zu Vereinbarungen über die Überführung von Mitgliedern. Als ein Beispiel hierfür sei die Absprache zwischen Metallarbeitern und Bergarbeitern vom 14. August 1919 erwähnt, derzufolge alle im Bergbau beschäftigten Metallarbeiter der Union der Bergarbeiter beizutreten hätten.⁶¹² Die Zuständigkeitsbereiche zwischen diesen beiden Gewerkschaften konnten damit allerdings nicht abschließend geklärt werden. So beschwerte

⁶⁰⁸ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 11.

⁶⁰⁹ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 173.

⁶¹⁰ Ebenda, S. 174.

⁶¹¹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 219.

⁶¹² Union der Bergarbeiter: Bericht für die Jahre 1918 und 1919, S. 11.

sich die Union der Bergarbeiter in ihrem Bericht von 1927 darüber, dass der Internationale Metallarbeiterverband in den Elektrizitätswerken Neusattl und Unter Reichenau die dortigen Mitglieder der Union übernommen habe und zudem die Wahl eines Betriebsausschusses anstrebe, was den Belegschaften der beiden Betriebe aber bereits vorher gerichtlich untersagt worden sei.⁶¹³ Im selben Bericht wurde die Abwanderung von 62 Maschinisten in Nordwestböhmen zum Verband der Bergbauangestellten und somit zu einem Mitgliedsverband des Gewerkschaftsbundes vermeldet und vom Obmann der Union Anton Jarolim wie folgt kommentiert:

*„Der eingebil­dete Standesdünkel dieser Fördermaschinen hat sie zwar zu den Bergbauangestellten geführt, aber nichtsdestoweniger bringen sie es über sich, die Vorteile des Lohnvertrages, den die Union für sie abgeschlossen hat, ohne Gegenleistung weiter zu genießen.“*⁶¹⁴

Geradezu harmonisch verlief dagegen Ende 1932 die Überführung des kleinen und von Bankrott bedrohten Gärtnerverbandes in den Transportarbeiterverband. Über die Auflösungsversammlung vom 9. Dezember 1932 in Brünn heißt es:

*„Knapp vor Mitternacht schloß Obmann Wels mit Dankesworten an alle Anwesenden die Versammlung und traten wir hochbefriedigt den Heimweg an. Inzwischen hatte die ganze Stadt ein weißes Gewand angelegt und dichte Flocken fielen sachte zur Erde nieder, als wollten sie den Schlaf der friedlichen Bürger nicht stören.“*⁶¹⁵

Die ein gutes Jahr später erfolgte Fusion von Transport- und Lebensmittelarbeitern ließ einen großen Dachverband mit vielen verschiedenen Berufssektionen entstehen, zwischen denen es in der Frage der Zuständigkeit mehrfach zu Auseinandersetzungen kam. Anfang 1934 etwa diskutierte man in Altrohlau den Anschluss der Belegschaften von Arbeiterbäckerei und zugehörigem Fleischereibetrieb an die Ortsgruppe Altrohlau der Konsumbediensteten. Die betroffenen Mitglieder sprachen sich aber für einen Verbleib bei der Ortsgruppe Karlsbad der Bäckerei- und Brauereiarbeiter aus, was vom Berichterstatter mit „Berufs- und Standesdünkel“ sowie mit einem der „fortschreitenden Gewerkschaftsbewegung unangepassten Beschluss“ kommentiert wurde.⁶¹⁶

⁶¹³ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924, 1925, 1926, S. 15.

⁶¹⁴ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 43.

⁶¹⁵ Halla, Ferdinand: Aus den Berufen. In: *Zeitrad* vom 1.1.1933.

⁶¹⁶ Aus den Berufen. In: *Einigkeit* vom 1.2.1934.

Ein vergleichbarer Konflikt spielte sich 1936 in Bodenbach ab, als unter den dortigen Brauereiarbeitern, die erst vor einigen Jahren vom Prager Zentralverband der Lebensmittelberufe in den Lebensmittelverband mit Sitz in Bodenbach gewechselt waren, angeblich ein gewisser Robert Seidel mit Vorwürfen gegen den Vorstand, dem er auch angehörte, Unruhe schürte.⁶¹⁷ Als Folge kehrten die Bodenbacher Brauereiarbeiter im Juli 1935 wieder in den Prager Zentralverband zurück.⁶¹⁸ Nochmals Ende 1935 seien in der Gegend von Bodenbach Flugblätter gegen den Vorstand verteilt worden, so ein Bericht von Anfang 1936, der diese Vorfälle und die „anonymen Anrempelungen“ unkommentiert ließ und stattdessen auf ein Zitat im „Götz von Berlichingen“ verwies.⁶¹⁹

Große Auseinandersetzungen brachte dem Transport- und Lebensmittelarbeiterverband ein Beschluss des DGB von 1932, demzufolge alle Konsumbediensteten in den Allgemeinen Angestelltenverband zu überführen seien. Gegen diese Maßnahme stellte sich im Frühjahr 1934 eine Versammlung der Konsumangestellten in Teplitz.⁶²⁰ Etwas später beschloss eine Reichskonferenz der Konsumbediensteten nach längeren Diskussionen und zweimaliger Abstimmung eben jene Überführung, was in der Folge nicht nur den Protest des Kreises Mähren-Schlesien, sondern auch eine scharfe Absage auf einer Konferenz des Teplitzer-Aussiger Kreises mit sich brachte.⁶²¹ Josef Schneider aus Teplitz, selbst Konsumbediensteter, erklärte unter dem Beifall der Anwesenden, dass die Teplitzer Kollegenschaft dem Transport- und Lebensmittelarbeiterverband die Treue halten wolle.⁶²² Der Obmann der Leitmeritzer Ortsgruppe Hruschka pflichtete bei und erklärte, dass man auf keinen Fall zum AAV wolle.⁶²³ Das Beispiel der Ortsgruppe Chodau, auf deren Versammlung zu Beginn 1936 sehr sachlich über die Überführung von Konsumbediensteten in den AAV berichtet wurde, zeigt, dass diese Maßnahme nicht in allen betroffenen Ortsgruppen zu einem Politikum wurde.⁶²⁴ In Bodenbach hingegen stand dieses Thema im August 1936 wieder auf der Tagesordnung. In deutlichen Worten wurde die Forderung formuliert, dass man aufhören müsse, Mitglieder für den Allgemeinen Angestelltenverband anzufordern. Vielmehr wurde beschlossen, dass alle Angestellten des Bodenbacher Konsumvereines Mitglied im Transport- und Lebensmittelarbeiterverband zu sein hätten.⁶²⁵

Neben der Frage der Konsumbediensteten musste sich diese Gewerkschaft mehrere Jahre mit

⁶¹⁷ Berichte. In: *Einigkeit* vom 1.1.1936.

⁶¹⁸ Berichte. In: *Einigkeit* vom 1.1.1936.

⁶¹⁹ Ebenda.

⁶²⁰ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.5.1935.

⁶²¹ Ebenda; Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.5.1935.

⁶²² Kreiskonferenz Aussig-Teplitz. In: *Einigkeit* vom 1.8.1935.

⁶²³ Ebenda.

⁶²⁴ Berichte. In: *Einigkeit* vom 15.2.1936.

⁶²⁵ Berichte. In: *Einigkeit* vom 15.9.1936.

einer Abspaltung in Aussig auseinandersetzen. Die Gründe für diese Fraktionierung lassen sich nur noch in groben Zügen rekonstruieren. Um die große administrative Aufgabe der Arbeitslosenunterstützung bewältigen zu können, seien, so eine Stellungnahme des Verbandsvorstands, durch den Verbandssekretär Theodor Dietl, zugleich Obmann der Naturfreunde in der Tschechoslowakei, Hilfskräfte eingestellt worden. Bei einer Einstellung schien durch Gerüchte in Aussig der Vorwurf der Vetternwirtschaft seitens Dietl entstanden zu sein. Der Ausschluss eines Aussiger Mitglieds führte dazu, dass mehrere Mitglieder in Aussig, die kommunistische „Rote Fahne“ spricht von 100, ihren Beitrag von nun an auf ein Treuhandkonto einzahlten.⁶²⁶ Dass Informationen über diese Vorgänge an die Kommunisten gegangen seien, kommentierte ein Redakteur, wahrscheinlich Dietl, mit den Worten:

„Leider muss gesagt werden, dass es am Orte auch Leute gibt, die vorgeben, klassenbewusste Anhänger der Arbeiterbewegung zu sein, aber sich innerlich verbunden fühlen, dieser ‚Kloake‘ Material zuzuführen, wie es in der letzten Zeit durch verschiedene Erscheinungen so ziemlich klar wird.“⁶²⁷

In der Folge wurde allen Ortsgruppen verboten, mit der Opposition in Aussig zu verkehren.⁶²⁸ Zugleich bot der Verbandsvorstand aber auch einen Bereinigungsvorschlag an, der aus Aussig abgelehnt wurde. Zudem wurde mit einem Flugblatt gekontert und ein solches des Verbandsvorstands im gesamten Kreisgebiet Aussig boykottiert.⁶²⁹ Nun beschäftigten sich mit den Vorwürfen auch der Verbandsvorstand und eine eigens einberufene Reichskonferenz, zu der auch die Opposition Delegierte entsandte, und auf welcher der Verbandsvorstand die Oberhand behielt.⁶³⁰ Auf einer Vollversammlung in Aussig, auf der Wenzel Mader, Kreissekretär des Verbandes und zwischenzeitlich ab 1930 auch Mitglied des erweiterten Vorstandes der DSAP, eine längere Rede für die Opposition hielt, wurde letztendlich der Beitritt der Ortsgruppe zum bereits vorher gegründeten „Verband der Beschäftigten in kommunalen und anderen Betrieben, Sitz Aussig“ beschlossen.⁶³¹ Die Auflösung der Ortsgruppe durch den Verbandsvorstand hatte dann nur noch formellen Charakter. In den folgenden Wochen wurden die Vorfälle in Aussig in vielen anderen Orten diskutiert. Laut der

⁶²⁶ In eigener Sache. In: *Einigkeit* vom 1.10.1934.

⁶²⁷ Ebenda.

⁶²⁸ Mitteilungen des Verbandsvorstands. In: *Einigkeit* 22/1934.

⁶²⁹ Unsere Reichskonferenz. In: *Einigkeit* vom 15.1.1935; Ein Wort an unsere Verbandsmitglieder. In: *Einigkeit* vom 15.12.1934.

⁶³⁰ Bericht über die Sitzung des Gesamtvorstandes am 17. und 18. November 1934 in Teplitz. In: *Einigkeit* vom 1.12.1934; Unsere Reichskonferenz. In: *Einigkeit* vom 15.1.1935.

⁶³¹ Einige Schlussbemerkungen zu den Differenzen innerhalb unseres Verbandes (1935). In: *Einigkeit* vom 1.2.1935. Mader wurde letztlich 1938 wegen parteischädigenden Verhaltens aus der DSAP ausgeschlossen.

Berichte gab es eine Unterstützung für die Aussiger bzw. eine Kritik am Verbandsvorstand, zum Beispiel in Chodau. Es gab aber auch unter dem Hinweis, dass man die Flugblätter der Opposition „mit Ekel beiseite gelegt“ habe, eine scharfe Verurteilung.⁶³² Während sich in Schreckenstein bei Aussig nur drei Mitglieder der Opposition anschlossen, waren es in Teplitz die Gemeindearbeiter, die dann allerdings später wieder in den alten Verband zurückkehrten.⁶³³ Der neue Verband in Aussig beantragte in der Folge die Aufnahme in den Deutschen Gewerkschaftsbund, der auch zu entsprechenden Verhandlungen bereit war. Dies zeigt, dass es sich bei diesem Konflikt nicht so sehr um eine tiefe politische Auseinandersetzung handelte. Im Juni 1935 beendete der Aussiger Verband allerdings die Verhandlungen mit dem DGB und beantragte die Aufnahme in die tschechische Gewerkschaftszentrale, was wiederum der Vorstand des Transport- und Lebensmittelarbeiterverbandes zu verhindern suchte.⁶³⁴

In den Verbänden der Sozialdemokratie waren Fluktuation, Abwanderung und Rückkehr alltägliche Erscheinungen, die vor allem von einer gewissen Beliebigkeit der Klassengenossen zeugen. Die Konsumarbeiter und die Aussiger Opposition bei den Transportarbeitern dienen hierzu als Beispiel. Konkurrenz gab es auch innerhalb des eigenen politischen Lagers. In einigen Bereichen existierten Verbände mit identischen Zielrichtungen und Tätigkeitsfeldern. Beiträge und das Unterstützungswesen führten darüber hinaus dazu, dass die Verbände zusehends an wirtschaftlichen Fragen orientiert waren, was die Konkurrenz zwischen ihnen weiter befeuerte.

Zwischenbilanz

Der starke Anstieg der Mitgliederzahlen in den Verbänden der Arbeiterbewegung nach dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte drei Gründe. Die verschiedenen Organisationen hatten den Krieg nahezu unbeschadet überstanden und boten eine gewisse Stabilität in den unruhigen Nachkriegsjahren. Zudem bezog die Sozialdemokratie unter Josef Seliger klar Stellung gegen einen Anschluss der deutschsprachigen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens an die Tschechoslowakische Republik. Nicht zuletzt wurde die Mobilisierung auch dadurch bewirkt, dass die Sozialdemokratie, die im alten Österreich-Ungarn eindeutig Gegner der bestehenden Ordnung gewesen war, nun als eine Kraft des Neuen wahrgenommen wurde. Durch die große Mobilisierung kam Sozialdemokraten auf allen politischen Ebenen eine große Verantwortung

⁶³² Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.3.1935.

⁶³³ Aus den Ortsgruppen und Gemeinden. In: *Einigkeit* vom 1.4.1935; Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.3.1935.

⁶³⁴ Sitzung des Gesamtvorstandes in Bodenbach. In: *Einigkeit* vom 1.8.1935.

zu. Ihre vorrangige Aufgabe war es, Versorgungsengpässe zu beseitigen und Not zu lindern, was nur unter Beibehaltung von Ruhe und Ordnung gelingen konnte. Sozialdemokratische Funktionäre wurden somit in den Städten und Gemeinden zu einem stabilisierenden Faktor und versuchten, Unruhen oder revolutionäre Bewegungen zu verhindern. Sie trugen somit zu einer Stabilisierung der Verhältnisse in der Tschechoslowakischen Republik bei, auch wenn sie dies nicht vorrangig beabsichtigten. Die Austrittswelle ab 1920 war die Gegenbewegung zu dieser Mobilisierung und kann durch die sich stabilisierenden Verhältnisse begründet werden. Diese Abkehr von der Arbeiterbewegung führte bei den „treuen“ Sozialdemokraten zu einer großen Enttäuschung, auf die sie sich auch Jahre später noch immer wieder bezogen. Eine ebenso einschneidende Entwicklung war die Abspaltung der Kommunisten, die sich nicht nur in der DSAP abspielte, sondern auch in den Gewerkschaften sowie in den Freizeit- und Kulturverbänden. Das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten erfuhr so bis in die 1930er Jahre eine schwere Belastung. Neben dieser Konkurrenz zu den Kommunisten gab es weitere Bewegungen und Verbände, die mit den Sozialdemokraten um Mitglieder und Einfluss rangen. Dies gilt für die Freisozialen von Simon Starck, aber auch für unpolitische Organisationen. Nicht zuletzt gab es innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ein solches Konkurrenzverhältnis, etwa bei der Erfassung von Berufsgruppen.

3. Mitgliedergruppen und Orte der Arbeiterbewegung

Dieser Teil der Arbeit ist in drei Kapitel gegliedert und beschäftigt sich mit der Integration bestimmter Gruppen, dem Fehlverhalten von Mitgliedern sowie mit Orten und Formen der Arbeiterbewegung. Im ersten Kapitel geht es um die Integration von Frauen und Jugendlichen, ebenso um die Stellung der älteren Generation. Ein Exkurs beschäftigt sich mit den Bemühungen der Freidenker um die Einführung der Feuerbestattung. Zwei weitere Abschnitte haben das Verhältnis von Arbeiterbewegung und bürgerlichen Schichten zum Thema. Als Beispiele werden die so genannte Arbeiteraristokratie sowie die Industrie- und Staatsangestellten angeführt. Das zweite Kapitel ist den verschiedenen Formen des Indifferentismus der Mitglieder gewidmet. Im letzten Kapitel geht es dann um Rahmenbedingungen der Arbeiterbewegung. Betrachtet werden Ortsgruppen, ihre Funktionäre sowie die Orte, an denen Versammlungen der lokalen Gruppen stattfanden. Dies wird durch eine Darstellung der Bemühungen des Arbeiterabstinentenbundes ergänzt.

3.1 Integration bestimmter Gruppen

3.1.1 Frauen

Die Frage, wer der Sozialdemokratie angehörte, kann nicht nur durch die Konkurrenz zu anderen politischen Lagern beschrieben werden. Sie muss auch anhand von Partizipations- und Entscheidungsmöglichkeiten bestimmter sozialer Gruppen untersucht werden. Ebenso muss es darum gehen, zu hinterfragen, welche Akzeptanz diese Gruppen in der Arbeiterbewegung genossen. Eine Gruppe, für die dies ganz besonders gilt, waren die Frauen. Die diskutierten Integrationsbemühungen und die tatsächlichen Mitwirkungsmöglichkeiten, die sich zumindest annähernd erschließen lassen, geben Auskunft über die Stellung der Frau in der Arbeiterbewegung.

Als eine der klassischen Arbeiterbewegungen Mitteleuropas propagierte auch die gesamtösterreichische Sozialdemokratie bereits vor dem Ersten Weltkrieg die rechtliche Gleichstellung der Frauen. Mit einer leichten Verzögerung begannen seit den 1890er Jahren Arbeiterinnen, sich zusammenzuschließen, wobei diese ersten Gründungen nur sekundär einen bewusst politischen Anstrich hatten und primär vor allem Formen der Selbsthilfe gewesen sein dürften. Anzunehmen ist zudem, dass einige Gründungen eine Reaktion auf die vor Ort versagte Teilhabe an anderen Organisationen waren. Den Anfang aller Bemühungen in diese Richtung machte bereits 1866 die damals fünfzehnjährige Anna Altmann, als sie im Polzental einen Streik organisierte. Sie war es auch, die 1892 eine Frauenorganisation in Bensen ins Leben rief.⁶³⁵ In einer gänzlich anderen Umgebung, in Brünn, gab sich der seit 1887/1888 bestehende Frauenfortbildungsverein 1893 als „Arbeiterinnenbildungs- und Unterstützungsverein“ eine feste Form.⁶³⁶ Zwei Jahre später entstand unter Marie Sponer und Hermine Roscher in Reichenberg ein „Arbeiterinnenbildungsverein“.⁶³⁷ Wiederum mit einer Verzögerung kam es 1898 in Wien zur ersten sozialdemokratischen Frauenreichskonferenz, auf der auch ein Frauenreichskomitee gewählt wurde.⁶³⁸ Trotz dieses Sprungs auf die gesamtstaatliche Ebene konnte von einer landesweiten Erfassung der Frauen noch keine Rede sein. Von größerer Bedeutung waren hier, wie auch in anderen Organisationen, vor allem die Zusammenschlüsse auf regionaler Ebene. Als Beispiel sei hier die Frauenorganisation Westböhmens genannt, die 1899 von den dortigen sozialdemokratischen Frauenvereinen ins

⁶³⁵ Kürbisch, Chronik, S. 25.

⁶³⁶ Ebenda, S. 27.

⁶³⁷ Ebenda.

⁶³⁸ Ebenda, S. 31.

Leben gerufen wurde.⁶³⁹

Ein wichtiges Ereignis, besonders für die Frauenorganisation in der späteren Tschechoslowakei, war 1908 die erste Landeskonferenz für Böhmen in Bodenbach, auf der ein Landesfrauenkomitee gewählt wurde.⁶⁴⁰ Wie unterschiedlich die Entwicklung in der sozialdemokratischen Frauenbewegung war, zeigt das Beispiel Schlesiens, wo sich in Ermangelung einer führenden Persönlichkeit lange Zeit keine entsprechende Organisation bildete.⁶⁴¹ Erst 1908, als in Böhmen bereits einigermaßen stabile Strukturen bestanden, begannen der führende Troppauer Sozialdemokrat Hans Jokl und seine Frau Marie, die sozialdemokratischen Frauen zusammenzufassen.⁶⁴² Vielerorts war es tatsächlich so, dass die Frauenabteilungen vom Engagement der Männer abhingen. Einige lokale Frauenorganisationen wurden sogar von ihnen geführt.⁶⁴³ Leo Zahel, unter anderem Sekretär der DSAP in Troppau, war auch Leiter der dortigen Frauenabteilung.⁶⁴⁴ Wiederum an anderen Orten, an denen es zur Bildung solcher Zusammenschlüsse nicht gekommen war, hing die Erfassung der Frauen davon ab, ob sie Zugang zu den bislang männlich dominierten Vereinen erhielten. So machte sich zum Beispiel im Kreis Karlsbad Franz Steidl darum verdient, dass er 1908/1909 begann, Mädchen in die bestehenden Vereine aufzunehmen.⁶⁴⁵ Während Steidl hierbei eine Ausnahme darstellte, dürfte das Beispiel des Arbeiter-Turn- und Gesangvereines Höflitz stellvertretend für viele örtliche Vereine gewesen sein. Hier habe man, so eine Festschrift von 1936, Frauen in der Vorkriegszeit allenfalls zu Theater- und Unterhaltungsabenden hinzugezogen.⁶⁴⁶

Das Jahr 1909 war für die sozialdemokratische Frauenbewegung ein wichtiger Meilenstein. Der 3. Verbandstag des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs lehnte die Aufnahme von Frauen mit dem Hinweis ab, dass diese einen Anspruch auf eigenständige Organisationen hätten. Das im Juli eingerichtete zentrale Frauensekretariat unter Gabriele Proft war aber zusammen mit weiteren Konferenzen in Schlesien und Mähren ein wichtiger Schritt für die Etablierung der Frauen in der Arbeiterbewegung.⁶⁴⁷ Mit dem erstmals 1911 in Böhmen, Mähren und Schlesien begangenen internationalen Frauentag ergab sich auch eine originär für

⁶³⁹ Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 11; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 365. Eine erste Frauenkonferenz fand in Falkenau statt. An 25 Orten gab es Frauenorganisationen mit 1200 Mitgliedern.

⁶⁴⁰ Kürbisch: Chronik, S. 39.

⁶⁴¹ Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 9.

⁶⁴² Kürbisch: Chronik, S. 39.

⁶⁴³ Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 14.

⁶⁴⁴ Bericht der Polizeidirektion Troppau von 1936. NA, PMV, 225-1169-2, S. 158.

⁶⁴⁵ Heinz: Kampf und Aufstieg, S. 73.

⁶⁴⁶ 1903 gründeten sich in Kleinwöhlen eine Lokalorganisation und eine Liedertafel. Festschrift 10jähriges Bestands-Fest Volkshaus Höflitz, 15jähriges Bestands-Fest Arbeiter-Turn- und Gesangverein „Vorwärts“ Höflitz, S. 2.

⁶⁴⁷ Heinz: Kampf und Aufstieg, S. 68; Kürbisch: Chronik, S. 39 f.

die Frauen bestimmte Veranstaltungsform, die zur Außendarstellung genutzt werden konnte.⁶⁴⁸ Die Abwesenheit der Männer während des Ersten Weltkriegs hätte, so ließe sich vermuten, zu einer Aufwertung der Position der Frauen in der Arbeiterbewegung führen müssen. Vielerorts übernahmen Frauen die verwaisten Plätze und hielten die Organisationen aufrecht. Die Stellung der Frau und insbesondere auch die Gewinnung außen stehender Frauen für die Arbeiterbewegung hatten sich allerdings nicht verbessert. Um diese Frage entwickelte sich nach 1918 eine der zentralen Debatten in der Arbeiterbewegung. Mit gewachsenem Selbstvertrauen forderte zum Beispiel Anna Perthen auf dem Gründungsparteitag der DSAP die Einstellung von Bezirkssekretärinnen.⁶⁴⁹

In den folgenden Jahren bis 1938 sollte die Diskussion dann Züge einer Personaldebatte tragen. Die Arbeiterbewegung, die sich in der Demokratie immer weiter verzweigte, hatte einen großen Bedarf an Funktionären. Für die oftmals in allen vier Bereichen der Arbeiterbewegung und noch dazu auf örtlicher, Bezirks-, Kreis- und landesweiter Ebene tätigen Funktionäre wurde wegen der überbordenden Arbeitsbelastung Entlastung gesucht. Hierbei stieß man neben dem ausbleibenden Nachwuchs auch auf die bislang unterrepräsentierten Frauen. Es gab also sehr praktische Gründe, sich für eine bessere Vertretung von Frauen in den lokalen Gruppen und den Vorständen einzusetzen. Für keinen Verband der Sozialdemokratie galt dies mehr als für die Union der Textilarbeiter, in der die Frauen unter den Mitgliedern eine so deutliche Mehrheit stellten, dass sich die Frage ihrer Integration in die Tätigkeit des Verbandes von selbst stellte. Der Obmann der Union Anton Roscher erklärte bereits auf dem Verbandstag im Oktober 1919, dass gegenüber früheren Zeiten Frauen inzwischen die „Majorität“ stellten.⁶⁵⁰ Auf der gleichen Versammlung erklärte dann auch Marie Neumann aus Reichenberg:

*„Ich möchte betonen, dass es mich eigentümlich berührt hat, dass unser Verbandstag ausschließlich von Genossen besucht ist, da doch die Textilarbeiterschaft größtenteils aus Frauen besteht.“*⁶⁵¹

Die Debatte, die sich in der Folge und bis 1938 entwickeln sollte, beschäftigte sich oft mit den Gründen, die Frauen von einem Engagement abhielten. So heißt es etwa in einer Ausgabe des „Keramarbeiter“ von 1925, dass Arbeiterinnen durch die Arbeit in der Fabrik und im Hause

⁶⁴⁸ Ebenda.

⁶⁴⁹ Kunert: Der Gründungsparteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, S. 33.

⁶⁵⁰ Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 16.

⁶⁵¹ Ebenda, S. 52.

aufgerieben und so der Arbeiterbewegung entzogen würden.⁶⁵² Die Diskussion spielte sich nicht nur in den Blättern der Gewerkschaften ab, sondern auch in den Kultur- und Freizeitverbänden, in denen es früh flächendeckend dezidierte Angebote an Frauen gab, die aber, wie zum Beispiel ein Bericht aus dem IV. Kreis des ATUS von 1927 besagt, nicht wie erwartet angenommen wurden.⁶⁵³ Beim im folgenden Jahr stattfindenden Bundesturntag bedauerte der Kommentator mit den Worten „Aber wo sind die Frauen?“ die geringe Anzahl von weiblichen Delegierten und schob die als Aufforderung an die Frauen zu verstehende Frage nach, ob sie sich in ihren Vereinen nicht haben durchsetzen können.⁶⁵⁴

Im Jahre 1930 unterstrich der „Eisenbahner“ die Bedeutung einer Integration der Frauen in die Sozialdemokratie. Es sei nicht zu vergessen, dass Frauen die Mütter der nächsten Generation der Arbeiterklasse seien, der nächsten Generation, die das Erbe der in mühevoller Arbeit aufgebauten Organisationen zukünftig zu verwalten habe.⁶⁵⁵ Dass es auch durchaus weniger hochtrabende Argumente für eine bessere Vertretung von Frauen in den sozialdemokratischen Organisationen gab, zeigt eine in der „Sozialistischen Jugend“ veröffentlichte Zuschrift des Obmannes einer lokalen Gruppe:

„Die Jungen haben am Sonntag alle einen Wunsch gehegt und das ist, Du sollst so lieb sein und uns fünf bis sechs Adressen von Jugendgenossinnen senden zur Korrespondenz. Aber schöne und vielleicht ein bisschen schlaue sollen es sein, die es verstehen, den Jungen Lust und Liebe für die SJ beizubringen.“⁶⁵⁶

Bis 1930 hatte sich an den Gründen für die eingeschränkte Teilnahme der Frauen nichts Grundsätzliches geändert. Ebenso hatten die Argumente für eine Einbindung der Frauen Bestand. In einem bezeichnenderweise mit „Sind für den Verband noch Mitglieder zu gewinnen“ betitelten Beitrag im „Land- und Forstarbeiter“ wird darauf verwiesen, dass es zwar schon einige aktive Frauen im Verband gebe, aber im allgemeinen bei Frauen und Männern die Auffassung vorherrsche, dass die Organisation allein für den Mann gemacht sei, womit man sich, so der Verfasser, des Arguments der „Ausbeuter“ bedienen würde.⁶⁵⁷ In der Diskussion taten sich insbesondere die Kultur- und Freizeitverbände hervor, insbesondere die Arbeiterturner. Im ATUS und in den anderen Kultur- und Freizeitverbänden war die Erziehung zum Klassengenossen oder eben zur Klassengenossin etwas wie ein Selbstzweck.

⁶⁵² Die Gewerkschaft und die Arbeiterinnen. In: *Keram-Arbeiter* vom 16.7.1925.

⁶⁵³ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1927.

⁶⁵⁴ Unser 6. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1928.

⁶⁵⁵ Zu unserer Form. In: *Eisenbahner* vom 3.1.1930.

⁶⁵⁶ Briefwechsel. In: *Sozialistische Jugend* vom April 1930.

⁶⁵⁷ Sind für den Verband noch Mitglieder zu gewinnen? In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.7.1930.

Dementsprechend gab es auch in der „Arbeiter- Turn- und Sportzeitung“ deutlich mehr Beiträge zur Frauenfrage als in anderen Organen. Im November 1930 wurde etwa die Bindung der Frauen an Bewegung und an Partei zur „vornehmsten Aufgabe“ erklärt.⁶⁵⁸ Einen Monat später widmete Heinrich Müller, Geschäftsführer des ATUS, der Frauenfrage einen längeren Beitrag, in dem er den Männern vorwarf, aus „Bequemlichkeits- oder Rechthabergründen“ die Emanzipation in der Familie „auszuschalten“.⁶⁵⁹ Mit folgender Formulierung forderte er die Arbeiterturner auf, die bestehenden Verhältnisse in dieser Frage zu beseitigen: „Der Satz: ‚Mali, bring die Potschen her!‘ darf innerhalb sozialistisch denkender Menschen nicht das Signum des Verhältnisses zwischen Mann und Frau sein.“⁶⁶⁰ Zwei Jahre später appellierte er an die Frauen im ATUS, sich nun endlich politisches Denken anzueignen, so dass aus jeder Arbeitersportlerin auch eine Genossin werde.⁶⁶¹ In der Sozialistischen Jugend war 1932 auch eine der seltenen weiblichen Stimmen zu diesem Thema zu hören. Fanny Blatny, Abgeordnete, Mitglied in Frauenreichskomitee und Parteivorstand, begründete die Abwesenheit der Frauen im Organisationsleben mit der hemmenden Wirkung von Geschlechtsreife und Muttertum, verwies aber auch darauf, dass es am Sozialismus sei, die Frauen trotz der „anstürmenden Sexualerfahrung“ an sich zu „fesseln“.⁶⁶²

Die traditionelle Rolle der Frau als Mutter und als Führerin des Haushalts führte dazu, dass die Diskussion oft mit dem sozialistischen Familienbild verknüpft wurde. Wiederum 1932 hieß es in einem Beitrag im „Eisenbahner“, dass der „schaffende Mensch“, der Mann, seiner Familie niemals „diese Welt des Ringens und des Glaubens, diese Gestaltungsaufgabe an der Gerechtigkeit“ vorenthalten dürfe.⁶⁶³ Noch deutlicher wurde 1933 eine Revolutionierung der Familie gefordert.⁶⁶⁴ In der Debatte schien die zentrale Position der Frau in der Familie und somit in der Erziehung des klassenbewussten Nachwuchses unstrittig. Dies schlug sich auch in einem Programm durch, das die Frauenorganisation im Allgemeinen Angestelltenverband, der Bund weiblicher Angestellter, 1937 aufstellte:

„Im Interesse einer gesunden Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist die Frauenerwerbsarbeit so zu regeln, dass 1. die Frau durch diese so wenig als möglich Schaden an ihrer Gesundheit nimmt, 2. die Frau so wenig als möglich in ihren

⁶⁵⁸ Aus dem Bunde. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1930.

⁶⁵⁹ Müller, Heinrich: Mann und Weib, wir blicken freier! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1930.

⁶⁶⁰ Ebenda.

⁶⁶¹ Müller, Heinrich: Für unsere Turnerinnen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1932.

⁶⁶² Blatny, Fanny: Die Frauenbewegung und die Mädchen. In: *Sozialistische Jugend* vom April 1932.

⁶⁶³ Gewerkschaftskampf und Familienleben. In: *Eisenbahner* vom 23.12.1932.

⁶⁶⁴ Warum denn nicht hinein in den Verband? In: *Eisenbahner* vom 17.2.1933.

generativen Aufgaben gehindert wird und 3. sich die Frau trotzdem so viel als möglich dem Hause und der Familie widmen kann.“⁶⁶⁵

Ähnlich hieß es im Organ der Transport- und Lebensmittelarbeiter:

„Sie kann den Mann in seinem gewerkschaftlichen Streben ermutigen und stärken, das junge Geschlecht mit Liebe und Opferwilligkeit erfüllen – sofern sie selbst mit Verständnis für das Streben des Mannes erfüllt worden ist.“⁶⁶⁶

Fernab von der idealen sozialistischen Familie stellte sich die Frage der Emanzipation, besonders in den Gewerkschaften, da hier die Funktionäre unter einer hohen Arbeitsbelastung litten und die Aufgaben stetig wuchsen, da sich die Organisationsapparate weiterhin vergrößerten. In einem Bericht des Allgemeinen Angestelltenverbandes von 1933 heißt es dementsprechend ausdrücklich, dass es eine „unabweisliche Pflicht“ sei, die weiblichen Mitglieder auch als Mitarbeiterinnen, Funktionäre und Vertrauensleute zu gewinnen.⁶⁶⁷ Ein Beitrag im „Bekleidungsarbeiter“ verweist darauf, dass die Arbeit angesichts der „Überbürdung“ der Männer genauso gut von Frauen gemacht werden könne.⁶⁶⁸ Dass die Diskussion, wenngleich unter anderen Prämissen, sehr breit geführt wurde, unterstreicht ein Beitrag von 1935 aus den Reihen der proletarischen Freidenker. Für ihre Befreiung sei die Frau dem Einfluss der Kirche zu entreißen, da dieser eine Bevormundung in seelischer und sexualerzieherischer Hinsicht bedeute.⁶⁶⁹

Betrachtet man die Debatte um die Integration der Frau in das Organisationsleben in den Publikationen der verschiedenen Verbände, ist festzustellen, dass es einen deutlichen Konsens dahingehend gab, dass Frauen im Verhältnis zur Bevölkerung und im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl in den Vorständen der verschiedenen Gliederungen unterrepräsentiert waren. Ebenso war man sich einig, dass die Integration vonnöten sei, um die Männer von der Überlastung zu befreien und um den Nachwuchs im Klassenbewusstsein zu erziehen.

Die Bemühungen um eine Integration der Frau zielten vor allem darauf ab, eigene Organisationsformen für Frauen zu schaffen. Durch eigenständige Strukturen sollten Frauen am Verbandsleben und an politischen Prozessen beteiligt werden. Seit der Vorkriegszeit gab es an manchen Orten Frauenorganisationen, an die angeknüpft werden konnte. Andere Formen von Integration und Beteiligung traten zunächst in den Hintergrund. Die Gründung eigener

⁶⁶⁵ Kurs des AAV für weibliche Angestellte. In: *Freiheit* vom 30.9.1937.

⁶⁶⁶ Frauen und die Gewerkschaft. In: *Einigkeit* vom 1.6.1934.

⁶⁶⁷ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 40.

⁶⁶⁸ Die Frau in der Gewerkschaftsarbeit. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.7.1935.

⁶⁶⁹ Die Kirche als sexualpolitisches Institut. In: *Freier Gedanke* 11/1935.

Frauengruppen wurde als erfolgversprechendste Form betrachtet.

In den ersten Jahren der Tschechoslowakischen Republik konsolidierten sich auch die sozialdemokratischen Frauenorganisationen. Ende Januar 1922 gründete sich so etwa im Gebiete der Parteikreisorganisation Tetschen-Bodenbach-Leipa ein Frauen-Kreiskomitee. Auf der Ebene der Bezirke und der Lokalorganisationen wurden vergleichbare Schritte in Aussicht gestellt.⁶⁷⁰ Im Bodenbacher Gebiet sollte sich in den kommenden Jahren eine tragfähige Frauenorganisation herausbilden. Bereits 1924 wurde zum Beispiel eine ausdrückliche Mädchenkonferenz durchgeführt.⁶⁷¹ Und zehn Jahre später führten die Frauen in Bodenbach Veranstaltungen zum Frauentag, zum 1. Mai, einen Teeabend, eine Nikolausfeier, diverse Filmabende und eine „Gerümpelmesse“ durch.⁶⁷²

In den anderen Verbänden der Arbeiterbewegung, besonders in den Gewerkschaften, schien die Gründung von Frauengruppen allein nicht auszureichen, um weibliche Mitglieder einzubinden. Anton Roscher, Obmann der Union der Textilarbeiter, appellierte 1926 an seine (männlichen) Mitglieder, schwangeren Frauen in den Betrieben beizustehen und diese nicht auszugrenzen oder zu verhöhnen.⁶⁷³ Besonders in der Union mit ihren zahlreichen weiblichen Mitgliedern wurde die vom Verband ausgezahlte Entbindungsunterstützung, nachdem sie 1919 erst von 0,39 Prozent der weiblichen Mitgliedschaft genutzt worden war, 1920 (2,31 Prozent) und 1921 (3,80 Prozent) zunehmend in Anspruch genommen.⁶⁷⁴

In den meisten Gewerkschaften kam es nicht zur Gründung eigener Frauensektionen. Frauen dominierten aber aufgrund ihrer Anzahl einige Berufssektionen. In der Mehrzahl der Gewerkschaften beschränkte sich die „Frauenarbeit“ auf die Durchführung eigener Versammlungen. Im Gebiet Bodenbach-Tetschen gab es neben den Gliederungen des Reichsfrauenkomitees auch den bereits genannten Bund der weiblichen Angestellten, eine Sektion des Allgemeinen Angestelltenverbandes.⁶⁷⁵ Weitere Frauenorganisationen scheinen nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen zu sein, wie etwa der von Gertrud Frankl, einer Prager Funktionärin der Arbeiterabstinenten, betriebene abstinente Frauenverein.⁶⁷⁶

Mit der Zeit wurden in den Gewerkschaften Sonderregelungen hinsichtlich von Beiträgen und Versicherungen für Frauen eingeführt. Schon zu Beginn der 1920er Jahre hatte zum Beispiel der Glasarbeiterverband eine eigene Beitragsklasse für Frauen und Jugendliche eingerichtet.⁶⁷⁷ Ab 1935 konnten Frauen nach dem Tod des Mannes für einen geringeren

⁶⁷⁰ Statut Kreisorganisation Tetschen-Bodenbach-Leipa. AČSSD, KOBTS, Sign. 1, S. 6.

⁶⁷¹ Brief an Frau Anna Perthen vom 10.10.1924. AČSSD, KOBTS, Sign. 11, S. 158.

⁶⁷² In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 19.1.1935.

⁶⁷³ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 267 f.

⁶⁷⁴ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 26.

⁶⁷⁵ Gewerkschaftliche Organisation. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 5.2.1938.

⁶⁷⁶ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom November 1929.

⁶⁷⁷ Die Beitragsleistung. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 15.1.1925.

Beitrag als Mitglieder im Eisenbahnerverband verbleiben, ohne selbst eine eigene Beschäftigung in diesem Bereich ausgeübt zu haben.⁶⁷⁸

Im Vergleich zu den Gewerkschaften waren die Bemühungen im ATUS als der größten Freizeitorganisation der Arbeiterbewegung breiter gefächert und vielseitiger. Rudolf Rückl, ATUS-Funktionär und Erziehungstheoretiker, schlug 1925 vor, mit gezielten Vortragsveranstaltungen unter den Frauen zu werben. Als Thema nannte er die Gesundheitspflege und begründete dies mit der folgenden Frage: „Welche Frau leidet nicht an irgend einer Krankheit?“⁶⁷⁹ Mit Turnen und Sport sah man sich im ATUS in der Lage, den Frauen etwas zu bieten, wovon diese profitieren könnten, da der Sport, so ein Beitrag von 1930, das „Selbst- und Kraftbewusstsein“ hebe, die „Minderwertigkeitsgefühle“ teilweise beseitige und die Frau dadurch körperlich und geistig besser disponiert würde.⁶⁸⁰ An die Eitelkeit der Frauen richtete sich ein Hinweis von 1932, dass ein gesunder und trainierter Körper immer der schönste sei.⁶⁸¹ Neben Fragen der organisatorischen Eingliederung der Turnerinnen und Sportlerinnen mussten im ATUS aber auch ganz andere Dinge geklärt werden. Bereits in den 1920er Jahren wurde des Öfteren die Kleidung der Turnerinnen diskutiert und eine größtmögliche Schlichtheit propagiert.⁶⁸²

Viel wichtiger erschien aber die Frage, wie die Betätigung der Frauen im Turn- und Sportbetrieb auszusehen habe. Eine gemeinsame sportliche Betätigung oder gar Wettkämpfe zwischen Männern und Frauen, wurde stets unter dem Hinweis, dass dies „unnatürlich“ sei, abgelehnt.⁶⁸³ Mit Volleyball wurde dann eine der modernen Sportarten ausdrücklich als Disziplin für Frauen eingeführt.⁶⁸⁴

Ähnlich stellte sich die schwierige Einbindung von Frauen in den Konsumvereinen dar. Um den Ruin vieler Vereine zu verhindern, mussten neue Mitglieder gewonnen werden. Aus diesem Grunde führten die Konsumvereine mit Beginn der 1920er Jahre eine Werbeaktion unter Frauen durch, die insbesondere durch das erstmalig 1921 erschienene „Konsumgenossenschaftliche Familienblatt“ unterstützt wurde.⁶⁸⁵

Dass der sudetendeutschen Sozialdemokratie in der Frauenfrage ein einheitliches Konzept fehlte, zeigt die Tatsache, dass in verschiedenen Organisationen mit unterschiedlichem Erfolg eigene Gliederungen von Frauen oder für Frauen gegründet wurden. Andere Vorschläge, die

⁶⁷⁸ Die Frau des Eisenbahners. In: *Eisenbahner* vom 21.6.1935.

⁶⁷⁹ Rückl: *Organisierung des Erzieherwesens*, S. 5.

⁶⁸⁰ Die sporttreibende Frau und der Sozialismus. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1930.

⁶⁸¹ Frauenwerbung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1932.

⁶⁸² Unser Arbeitskleid! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1922.

⁶⁸³ Für unsere Turnerinnen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1934.

⁶⁸⁴ Zur Durchführung! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1933; Grasse, Franz/Mykura, Franz/Storch, Rudolf: *Beschlüsse des technischen Hauptausschusses*. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1934.

⁶⁸⁵ Reich: *Arbeiterselbsthilfe*, S. 315.

in die Diskussion eingebracht wurden, müssen als unterschwellige Angebote bezeichnet werden. Solche Bestrebungen lassen sich für alle Bereiche der Arbeiterbewegung beobachten. 1922 etwa engagierte Franz Kögler für den Kreisbildungsausschuss Anton Kirschner, den Besitzer eines Bodenbacher Konfektionsgeschäfts, um in Bünauberg einen Nähkurs für Frauen durchzuführen.⁶⁸⁶ Die Naturfreunde übertrugen das Diktum des Wanderns für einen gesunden Körper in der ausbeuterischen Welt des Kapitalismus auch auf die Frauen und riefen sie auf, sich den sonntäglichen Wanderungen anzuschließen und die freie Zeit nicht mehr in den verrauchten „Vergnügungsstätten“ zu verbringen.⁶⁸⁷ Geradezu praktisch erscheint ein spezieller Kochkurs, den der Verband der Kleinbauern und Häusler 1929 für die Frauen und Töchter der Mitglieder anbot.⁶⁸⁸ Allen diesen Bemühungen ist das Ziel gemein, den Frauen eine angenehme Tätigkeit zu bieten. So betonte auch der Funktionär der Sozialistischen Jugend Willi Wanka, dass es in den Gruppen besonders darum gehen müsse, den Mädchen eine „Stätte für fröhliche Geselligkeit“ zu schaffen.⁶⁸⁹ Solche unterschweligen Angebote, bei denen bewusst auf einen politischen Akzent verzichtet wurde, machten nahezu alle Verbände der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Die Organisation für Urlaubsreisen führte noch im August 1938 einen reinen Autobusausflug für Frauen von Kulm nach Leitmeritz durch.⁶⁹⁰ Angebote wie diese stellten allerdings für die Gesamtheit der sudetendeutschen Arbeiterbewegung eine Ausnahme dar und blieben zumeist denjenigen Organisationen überlassen, die über entsprechende zeitliche und finanzielle Kapazitäten verfügten. Für die meisten Verbände ging es nicht darum, separate Angebote zu machen, sondern die Frauen für die tagtäglichen Aktivitäten und Arbeiten zu gewinnen. Die Debatte orientierte sich somit an der Wirklichkeit der örtlichen Gruppen. Eine Grundbedingung für die Beteiligung der Frauen am Verbandsleben wurde im Versammlungsbesuch gesehen. Bereits 1924 verwies Karl Drbohlav darauf, dass eine Teilnahme von Frauen gerade davon abhängt, dass der Versammlungsraum geheizt werde und dass die anwesenden Männer weder rauchten noch tranken.⁶⁹¹ Ähnlich wurde durch den Verband der Eisenbahner argumentiert, der Rauchfreiheit als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, denn nur so könne man die Frauen der Mitglieder dazu gewinnen, einen Einblick in die Organisationsarbeit zu wagen.⁶⁹² In einem weiteren Beitrag wird nochmals unterstrichen, dass ein mit „Tabakqualm angefülltes Lokal“ und zudem eine „inhaltslose Auseinandersetzung“ dazu führten, dass Frauen nie mehr eine

⁶⁸⁶ Brief von Anton Kirschner. AČSSD, KOBTS, Sign. 9, S. 6.

⁶⁸⁷ Erziehung. In: *Berg frei* vom Juli 1928.

⁶⁸⁸ Kleinbauern- und Häuslerbewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.3.1929.

⁶⁸⁹ Wanka, Willi: Die Mädelfrage am Lande. In: *Sozialistische Jugend* vom April 1932.

⁶⁹⁰ Kalmswiese. Frauenausflug. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 19.8.1938.

⁶⁹¹ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 357.

⁶⁹² Die Wichtigkeit der Hauptversammlungen. In: *Eisenbahner* vom 16.1.1925.

Versammlung besuchen würden.⁶⁹³ Zu jener Zeit meldete sich der Erzieher Rudolf Rückl zu diesem Thema zu Wort und betonte die Bedeutung der Versammlungen für die Integration der Frauen. An die Männer appellierte er, die Frauen nicht nur als „Aufputz“ oder „Bedienerinnen“ für Feste zu sehen, sondern sie in die Versammlungen mitzunehmen, um sie zu gleichwertigen Genossinnen zu machen.⁶⁹⁴

Vielen Gewerkschaften ging es oftmals darum, die Frauen für die Durchführung von Lohn- und Arbeitskämpfen zu gewinnen. Der Verband der Glas- und Keramarbeiter und -arbeiterinnen in Altrohlau führte im Herbst 1931 eine eigene Versammlung für Porzellanarbeiterinnen durch, um diese für die Gewerkschaft zu gewinnen und um zu verhindern, dass die zumeist unorganisierten Frauen weiterhin „willige Werkzeuge“ der Unternehmer blieben.⁶⁹⁵

Die Frage der Versammlungen stellte sich für die sudetendeutsche Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit sehr unterschiedlich dar. In gewissen Bereichen – und sicherlich waren es Randbereiche – wurden nicht zuletzt durch gewählte Themen und die eingeladenen Referentinnen Erfolge erzielt. Beispielhaft sind ein Vortrag von Maria Deutsch vor der Bodenbacher Ortsgruppe der Arbeiterabstinenten mit dem Titel „die Kulturaufgaben der Arbeiterfrauen“ oder auch ein Vortrag von Steffi Endres für den Bund proletarischer Freidenker zum Thema „Moral, Erotik und Sexualität der modernen Frau“ zu nennen.⁶⁹⁶ Für die meisten anderen Verbände und gerade für die Gewerkschaftsverbände, die aufgrund ihrer Tätigkeiten ganz anders geprägt waren als zum Beispiel Abstinenten und Freidenker, schien es nur die Hoffnung zu geben, dass sich die Frauen von selbst einfinden würden:

„Es mag ihnen wohl für die erste Zeit dort nicht gut gefallen, aber sie werden sich daran gewöhnen und in kurzer Zeit den Versammlungsbesuch als eines der notwendigeren Bedürfnisse ansehen.“⁶⁹⁷

Schlussendlich kam man auch bei den Versammlungen zur Überzeugung, dass vor allem eine größere Zwanglosigkeit mehr Frauen anlocken könnte. Die Erfahrung vieler Jahrzehnte, so eine Abhandlung im „Kulturwillen“, habe gezeigt, dass Feste und Feiern in ihrer gefühlsbetonten Ausgestaltung eine viel größere Anziehungskraft auf Frauen und Jugendliche

⁶⁹³ Bedeutung der Hauptversammlungen. In: *Eisenbahner* vom 18.12.1925.

⁶⁹⁴ Rückl: *Organisierung des Erzieherwesens*, S. 5.

⁶⁹⁵ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 60 (Protokoll).

⁶⁹⁶ In: *Der Weckruf* 9/1933; Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 1/1933.

⁶⁹⁷ Die Frau muß mit zur Trägerin der Gewerkschaft werden. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.1.1935.

hätten als Darstellungen des Sozialismus, die sich nur an Kopf und Verstand wendeten.⁶⁹⁸ Und auch im Bericht an den Parteitag der DSAP im März 1938 wurde dafür plädiert, „die Frauen zu zwangloser Freude und zu festlichen Erholungen um uns zu sammeln“.⁶⁹⁹

Das Zwanglose als Mittel zur Gewinnung der Frauen findet sich auch in einigen Kommentaren hinsichtlich einer entsprechenden Ausgestaltung der jeweiligen Verbandszeitungen. Die Zeitungen der sudetendeutschen Sozialdemokratie wurden nahezu ausschließlich von Männern redigiert. Bei einigen Redakteuren und in einigen Redaktionen setzte sich dann die Idee durch, die Beteiligung von Frauen zu erhöhen. Auf dem Verbandstag des Glas- und Keramarbeiterverbandes 1933 wurde festgestellt, dass es nötig sei, öfter etwas für die durchaus zahlreichen weiblichen Mitglieder zu bringen.⁷⁰⁰ Bei den Eisenbahnern hingegen war man bereits 1932 davon überzeugt, dass das Gewerkschaftsblatt über Inhalte verfüge, die „eine Frauenseele warm machen“ können.⁷⁰¹ Wie solche Inhalte aussehen konnten, zeigt das Beispiel des Bekleidungsarbeiterverbandes, der über eine starke weibliche Mitgliedschaft verfügte. Ergebnis einer Sitzung des Bundesvorstands von Anfang 1935 war, dass man mehr praktische Berichte in das Fachblatt aufnehmen müsse.⁷⁰² Zwei Ausgaben aus dem Oktober des gleichen Jahres zeigen, wie solche praktischen Beiträge aussehen konnten. Neben „Bügeleisen gut instand zu halten“ und „Willst du nicht weinen beim Zwiebelschneiden“ gab es auch eine Anleitung für eine Ölkur bei Gallensteinleiden.⁷⁰³

Ein weiteres Mittel, um Frauen zu organisieren, um sie für die Verbandsarbeit zu gewinnen, war die auch in anderen Zusammenhängen oft herangezogene Bildungsarbeit. Bereits im Spätsommer 1920 fand in Teplitz-Schönau im Umfeld der Parteischule eine eigene Schulung für jüngere Frauen statt.⁷⁰⁴ Drei Jahre später kam es dann im Genesungsheim in Reindlitz unter der Leitung von Luitpold Stern, einem Mitarbeiter der Bildungsabteilung der DSAP, zu einer ersten ausdrücklichen Schule für Frauen, bei der den 33 Teilnehmerinnen Vorträge unter anderem des Schriftstellers Josef Hofbauer oder auch des reichsdeutschen Journalisten Georg Engelbert Graf geboten wurden.⁷⁰⁵ In der Folgezeit waren es wiederum die Freizeit- und Kulturverbände, die in der Frage der Bildungsarbeit für Frauen voranschritten. So konnte der ATUS für das Jahr 1928 bereits für fünf seiner Kreisverbände verkünden, dass in diesen

⁶⁹⁸ Sozialistische Festgestaltung. In: *Kulturwille* vom April 1937.

⁶⁹⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 110.

⁷⁰⁰ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 55 (Protokoll).

⁷⁰¹ Gewerkschaftskampf und Familienleben. In: *Eisenbahner* vom 23.12.1932.

⁷⁰² Tagung unseres erweiterten Vorstandes. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.5.1935.

⁷⁰³ Für unsere Frauen und Mädchen. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.10.1935; Frauen. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.10.1935.

⁷⁰⁴ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 357.

⁷⁰⁵ Kürbisch: Chronik, S. 58; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 373.

spezielle Frauenkurse stattgefunden hätten. Die besondere Bedeutung der Arbeitersportler in diesem Kontext wird auch ersichtlich an einem Film mit dem Titel „Frau im Arbeitersport“, der 1929 laut „Arbeiter- Turn- und Sportzeitung“ bei Vorführungen in 28 Orten auf „Massenbesuch und volle Begeisterung“ getroffen sei.⁷⁰⁶ Während der ATUS also entsprechende Anstrengungen unternahm, blieben die Gewerkschaften trotz ähnlicher Vorstellungen von Bildungsarbeit hinsichtlich entsprechender Angebote an Frauen geradezu passiv. Der Verband der Bekleidungsarbeiter musste 1935 eingestehen, dass man es versäumt habe, die Frauen gewerkschaftlich zu schulen, was nun größere Probleme, etwa bei der Gewinnung des Nachwuchses, mit sich bringe.⁷⁰⁷

Anhand der dargestellten Bemühungen zur Integration der Frauen in das Vereins- und Verbandsleben könnte der Eindruck entstehen, dass dieses Ziel von der breiten Arbeiterbewegung getragen wurde, dass sich allein Diskussionen zum „Wie“ aber nicht zum „Ob“ abspielten. Dabei war die Position der Frauen längst nicht so unumstritten, wie viele Diskussionsbeiträge in den verschiedenen Organen der Verbände und Gewerkschaften suggerieren könnten. Am 31. März 1926 kam es auf einer Versammlung der Glasarbeiter-Gewerkschaft in Hostomitz im Anschluss an einen Bericht des Betriebsausschusses zu einer „regen Debatte“, in der neben der Leistung von Überstunden ausdrücklich auch die Frauenarbeit kritisiert wurde.⁷⁰⁸ Diese und andere Berichte offenbarten eine Haltung gegenüber den Frauen, die den unterschiedlichen Bemühungen zur Integration nicht dienlich sein konnten. Laut Weiser habe die Mechanisierung der böhmischen Textil-, Tabak-, Porzellan- und Majolikaindustrie dazu geführt, dass Frauen nunmehr den Lohn ihrer männlichen Kollegen, die zumeist qualifizierter waren, drücken konnten.⁷⁰⁹ In der Teplitz-Duxer Majolikaindustrie war der Anteil der beschäftigten Frauen zwischen 1880 und 1900 von 20 auf 60 Prozent gestiegen.⁷¹⁰ Auf diesen Zusammenhang des Zuwachses der weiblichen und zumeist schlechter bezahlten Beschäftigten nahm etwa 1929 ein Antrag der Zahlstelle Haida des Internationalen Metallarbeiterverbandes an den Verbandstag Bezug, in dem gefordert wurde, dass im Parlament gegen „derartige Übergriffe des Unternehmertums“ vorzugehen sei.⁷¹¹ In der Debatte des Verbandstages erklärte ein Lorenz aus Eger, dass eine Frau bei der gleichen Arbeit auch Anspruch auf den gleichen Lohn habe. Wenn dies aber nicht erreicht werde, könne man weibliche Hilfsarbeiter nicht hinnehmen.⁷¹² Der Deutsche

⁷⁰⁶ Der Film. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1932.

⁷⁰⁷ Die Frau muß mit zur Trägerin der Gewerkschaft werden. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.1.1935.

⁷⁰⁸ Aus den einzelnen Aktionsgebieten und Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 15.4.1926.

⁷⁰⁹ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 126.

⁷¹⁰ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 56.

⁷¹¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 5 (Protokoll).

⁷¹² Ebenda, S. 110 (Protokoll).

Gewerkschaftsbund beschäftigte sich ebenfalls mit dieser Fragestellung und ließ 1932, also zur Hochzeit der Weltwirtschaftskrise, verlauten, dass es darum gehe, die vorhandenen Arbeitsplätze gerecht zu verteilen, aber auch „Auswüchse bei der Frauenbeschäftigung auszumerzen“.⁷¹³ Die Beschäftigung von verheirateten Frauen, also die Begünstigung des Doppelverdienertums, wurde zu einem zentralen Thema, wie auch ein Bericht der „Glasarbeiter-Zeitung“ zu einem Schleiferinnenstreik in einer Dallwitzer Porzellanfabrik 1935 zeigt. Nach drei Wochen Streik habe die Betriebsleitung arbeitswillige Frauen gefunden, deren Einsatz wie folgt kommentiert wird:

„Wie bereits im ‚Volkswille‘ berichtet, schlichen sich die Arbeitswilligen, darunter sechs verheiratete Frauen, ja man sagt sogar, dass einige davon Hausbesitzer sind, am Donnerstag, dem 14. Feber, halb 7 Uhr früh, in den Betrieb.“

Letztlich habe erst ein weiterer Streik der Belegschaft zur Entlassung dieser Frauen geführt, die hier auch als Anhängerinnen Henleins bezeichnet wurden.⁷¹⁴ Gerade in den dramatischen Verhältnissen der Weltwirtschaftskrise scheint die Beschäftigung von Frauen seitens der Männer als Konkurrenz wahrgenommen worden zu sein. In einem Bericht zur Hutindustrie aus dem „Bekleidungsarbeiter“ vom Februar 1935 heißt es, dass die „männliche Arbeitskraft immer mehr und mehr ausgeschaltet werde“.⁷¹⁵ In einer Bewertung der Gesamtsituation kommt man im selben Organ im Oktober des Jahres zur Schlussfolgerung, dass es die unorganisierten Frauen seien, die Schuld daran trügen, dass von den Unternehmern Löhne beliebig festgesetzt werden könnten.⁷¹⁶ Bestrebungen gegen das bezeichnete Doppelverdienertum lassen sich auch in Gewerkschaften erkennen, die de facto nur männliche Berufsangehörige umfassten. Im Bauarbeiterverband, in dessen Wirkungsbereich es nahezu keine weiblichen Beschäftigten gab, forderte so zum Beispiel die Gruppe der Betonarbeiter von Prag-Žižkov auf dem Verbandstag 1937 die Entlassung aller weiblichen Angestellten und ihre Ersetzung durch Männer aus den Reihen der Mitglieder.⁷¹⁷ In den Gewerkschaften und Verbänden der Angestelltenberufe wurden solche Debatten ebenfalls geführt, wengleich diese Berufsgruppen längst nicht so stark von der Wirtschaftskrise und

⁷¹³ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 200.

⁷¹⁴ Der Schleiferinnenstreik bei der Firma „Epiag“ Z.G., Porzellanfabrik Dallwitz, beendet. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 21.2.1935.

⁷¹⁵ Aus der Hutindustrie. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.2.1935.

⁷¹⁶ Verbandskolleginnen, beteiligt [sic!] euch an der Werbearbeit! In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.10.1935.

⁷¹⁷ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 488. Der Antrag – es bestanden noch weitere Forderungen – wurde letztlich abgelehnt. Der Gruppe Žižkov wurde in einem anderen Zusammenhang Nähe zu den Kommunisten vorgeworfen.

entsprechendem Lohndruck betroffen waren wie die Arbeiter. Auf dem 5. Verbandstag der Graphischen Union 1930 in Reichenberg kritisierte der Delegierte Cihak aus Karlsbad die Bodenbacher Druckerei Gärtner & Co. dafür, dass diese nur einen einzigen Buchbinder aber zugleich 15 Hilfsarbeiterinnen beschäftige. Für das parteieigene Unternehmen erklärte der Bodenbacher Alfred Loquenz, dass man nicht genug Geld für einen zweiten Buchbinder habe.⁷¹⁸ Von größerer Dimension war ein Antrag verschiedener Verbände staatlicher Angestellter auf Entlassung aller verheirateten Frauen aus dem Staatsdienst. Von den Verbänden der sudetendeutschen Sozialdemokratie sprach sich nur die Gewerkschaft der Postler gegen diesen Antrag aus.⁷¹⁹ Im Verband der öffentlichen Angestellten kam man 1935 zu dem Schluss, dass gerade die zunehmende Beschäftigung verheirateter Frauen eine höhere Arbeitslosigkeit der Männer und das Drücken der Lohnhöhe verursache.⁷²⁰ Zudem habe, so ein Artikel im Organ des Allgemeinen Angestelltenverbandes von 1933, die Frauenarbeit mit der verbundenen Lohndrückerei dazu geführt, dass die Arbeit von Frauen noch immer nicht die entsprechende gesellschaftliche Anerkennung gefunden habe.⁷²¹ Mit einer deutlichen Selbstkritik kam man aber zwei Jahre später im gleichen Blatt zu der Einschätzung, dass die von Vielen geübte strikte Ablehnung der Frauenarbeit weder diese beseitigt, noch die Verelendung der Angestelltenberufe verhindert habe.⁷²²

Diese Diskussion um Frauenarbeit spielte sich unter den gleichen Vorzeichen auch in den Freizeit- und Kulturverbänden ab, wenngleich diese weder einen gewerkschaftlichen Charakter hatten, noch sich der Arbeitswelt widmeten. So forderte Johann Hellmond aus Karlsbad 1931 auf der sechsten Hauptversammlung des Feuerbestattungsvereins „Flamme“, künftig keine Frauen mehr als Verbandsangestellte einzustellen, sondern stattdessen verheiratete Männer, was von der Versammlung aber abgelehnt wurde.⁷²³ Einen ähnlich lautenden Antrag formulierte die Ortsgruppe Sobrusan des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerbandes auf dem Verbandstag 1933. Gefordert wurde, zukünftig keine weiblichen Angestellten mehr aufzunehmen.⁷²⁴ Aufgrund ihres bereits genannten schwächeren Organisationsgrades waren Frauen in dieser langen Debatte außerordentlich selten zu vernehmen. Bereits 1927 und damit einige Jahre vor der Weltwirtschaftskrise war in der „Gleichheit“ in einem Artikel zu lesen:

⁷¹⁸ Graphische Union: Protokoll der Verhandlungen des V. ordentlichen Verbandstages, S. 39.

⁷¹⁹ Doppelverdiener. In: *Gewerkschaft der Postler* vom Oktober 1933.

⁷²⁰ Krise, Arbeitslosigkeit und Frauenarbeit. In: *Der neue Weg* vom Juli 1935.

⁷²¹ Zeitgemäße Forderungen der Angestellten im Handel und in verwandten Berufen. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.3.1935.

⁷²² Die weiblichen Angestellten. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.5.1935.

⁷²³ 6. ordentliche Hauptversammlung. In: *Flamme* vom März 1931.

⁷²⁴ Anträge zum Bundestag. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.4.1933.

„Zurücksetzung weiblicher Angestellter gegenüber den männlichen, Entlassung weiblicher Beamter mit der Begründung, dass damit männlichen Platz gemacht werden müsse, – das ist nur scheinbar sozial, das ist in Wahrheit sehr reaktionär.“⁷²⁵

Diese Worte bezogen sich auf die Personalpolitik der übernationalen bürgerlichen Koalition. Sie ließen sich aber auch auf eine weit verbreitete Haltung in der Sozialdemokratie übertragen. 1938 äußerte sich der Bund der weiblichen Angestellten im AAV zu diesem Thema und erklärte, dass man mit dem Ruf „Zurück mit der Frau ins Haus“ nichts löse, sondern, dass es an der Zeit sei, der Frauenerwerbsarbeit endlich gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen.⁷²⁶ Es gab aber noch weitere Einstellungen, die einer Integration von Frauen in das Verbandsleben im Wege standen. Dass das Zusammenwirken von Frauen und Männern in den Organisationen durchaus konfliktreich verlaufen konnte, zeigt eine Aufforderung aus der „Arbeiter- Turn- und Sportzeitung“ von 1934, in der es heißt: „Mitarbeitende Frauen sind gegen gehässige, mißmachende [sic!] Wühlarbeit unsauberer Elemente zu schützen.“⁷²⁷

Der häufig geäußerte Vorwurf der Lohndrückerei war dabei nicht der einzige Grund dafür, dass das Verhältnis von Frauen und Männern schwierig war. Ein weiteres Vorurteil, das unter den Anhängern der Sozialdemokratie verbreitet war, zielte darauf ab, dass Frauen keinen Sinn für die Organisationsarbeit besäßen. In einem Bericht der Union der Textilarbeiter von 1929 heißt es so etwa, dass es die Frauen seien, die Schuld an der großen Mitgliederfluktuation im Teplitzer Gaugebiet trügen, da sie unter Druck der Gewerkschaft beitreten, dann aber wieder dieselbige schnell verließen.⁷²⁸ Von einem solchen mangelnden Organisationssinn und zugleich einer Beliebigkeit berichtete 1927 auch der AAV und klagte, dass gerade die Frauen den Weg zum politischen Gegner gefunden hätten.⁷²⁹ Bereits 1924 kam der DGB zum Schluss, dass viele Frauen bei den Betriebsausschusswahlen die Christlichsozialen gewählt hätten, was sie zu „Hindernissen unseres Fortschritts“ mache.⁷³⁰

Dass Frauen durch ihre Erwerbsarbeit Löhne drücken konnten, somit die Männer schädigten und den Bestrebungen der Gewerkschaften schadeten, ist eine Dimension dieser schwierigen Beziehung zwischen den Geschlechtern. Dass sie aber zugleich nicht den Weg in die Organisation fanden, wog ebenso schwer. Belege für solche Vorhaltungen finden sich in allen

⁷²⁵ Der Staat gegen die geistige Arbeiterin. In: *Gleichheit* vom September 1927.

⁷²⁶ Die Forderungen der weiblichen Angestellten im AAV. In: *Bohemia* vom 27.1.1938.

⁷²⁷ Für unsere Turnerinnen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1934.

⁷²⁸ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 269.

⁷²⁹ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926, S. 42.

⁷³⁰ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 345.

Bereichen der Arbeiterbewegung. Im „Bekleidungsarbeiter“ wird 1930 berichtet, dass man größte Probleme habe, die Schneiderinnen und Modistinnen zu organisieren.⁷³¹ In einer Mitteilung von 1932 klagten die Eisenbahner aus Falkenau, dass die Witwen nicht den Weg in die Versammlungen fänden.⁷³² Ähnliche Beispiele lassen sich auch für die Kultur- und Freizeitverbände finden. So ergriff der Komotauer Delegierte Gustav Lorenz auf dem Verbandstag der Arbeitersänger 1929 das Wort und kritisierte die Frauen für ihr mangelndes Verständnis für Politik.⁷³³ 1934 kommt man in der „Arbeiter- Turn- und Sportzeitung“ zum Schluss, dass es bei den Frauen deutlich mehr „sportliche Nurgenießer“ als bei den Männern gebe.⁷³⁴ Ein Jahr später beschreibt Heinrich Müller die nach seiner Meinung nach oftmals in den Frauenabteilungen des ATUS vorherrschenden Verhältnisse:

„Oft sorgen gerade die Turnerinnen dafür, dass die Leiterin ganz unten abgesägt wird. Oh, was ist da alles nicht recht. Zu warm, zu kalt, zu streng, zu lau, alle Kleinigkeiten werden herbeigeholt und die Frau erschlägt die Frau, und damit die helle lustige Freude in der Abteilung.“⁷³⁵

Ein oft in diesem Kontext genannter Vorwurf ist der vermeintliche Hang der Frauen zum Trivialen, also ihr Streben nach Dingen, die in den Augen von Sozialdemokraten keinen Wert haben dürften. Dieses Moment fand auch Eingang in einige künstlerische Bearbeitungen. So spielen die folgenden Verse „Die Tippmamsell“ mit dem Bild des jungen trivialen und simplen Mädchens, ein Motiv, das auch in anderen Zusammenhängen zu finden ist:

*Die Tippmamsell (im Abendkleid):
Ich bin eine kleine Tippmamsell.
Sagen Sie selber: Bin ich nicht schön?
Ich könnte in Prag auf dem Wenzelsplatz
weiß Gott, als Filmdiva gehen.
Die Lippen bemalt, die Hand manikürt,
das Kleid nach modernstem Schnitt, –
mit meiner Figur und mit meiner Frisur
kommt selbst Greta Garbo nicht mit.*

*Ich bin eine kleine Tippmamsell,
und suche im Kino die Welt,*

⁷³¹ Berichte aus den Ortsgruppen. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.1.1930.

⁷³² Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 19.2.1932.

⁷³³ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 32.

⁷³⁴ Für unsere Turnerinnen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1934.

⁷³⁵ Müller, Heinrich: Fördert Freudigkeit in der Vereinsarbeit! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1935.

*und bin vom Kopfe bis zu Fuss
auf die vornehme Welt eingestellt.
Ja, mich locken die Bilder vom Leben der Reichen,
ihre Formen, ihre Sitten und ihr Ton.
Kommen Sie mir bloß nicht mit ernstern Filmen,
die belehren, und was hab ich schon davon!*

*Ich bin eine kleine Tippmamsell
mit der reichen Heirat als Ziel,
mit Villa, Reisen, Gesellschaft, Lakai
und dem schnittigen Automobil.
Und lädt mich der Herr Doktor nicht ein
zu dem Sprung in die höhere Welt –
nun, so darf's schliesslich auch ein Beamter sein,
nur kein Habenichts ohne Geld!⁷³⁶*

In einer weiteren künstlerischen Verarbeitung, dem wahrscheinlich von 1936 stammenden und auf den ATUS zugeschnittenen Theaterstück „Wir fahren doch nach Komotau“, geht es um eine Frau, die als Mutter die Fahrt ihrer Kinder zum Bundesturnfest des ATUS nach Komotau aus übertriebener Vorsicht ablehnt, während ihr Mann, der sich letztendlich durchsetzt, dieses Vorhaben der Kinder unterstützt.⁷³⁷ Verschiedene Beiträge beschäftigen sich auch mit den Gründen für Passivität, mangelnden Organisationssinn und Desinteresse der Frauen. In einem in der „Glück auf“ veröffentlichten Brief schreibt ein Mitglied der Union der Bergarbeiter: „Die Frauen hemmen die Organisation oft sehr und blasen den Männern wegen des Organisationsbeitrages die Ohren voll.“⁷³⁸ Ebenso argumentiert ein Bericht im Organ des Verbandes der Transportarbeiter, demzufolge vor allem der Beitragskassier seitens der Frauen nicht als Freund und Genosse behandelt werde.⁷³⁹ Und in einer Broschüre der DSAP für die Werbearbeit findet sich der Hinweis, dass die Frau stärker als ihr Mann vom Sparen reden würde, womit der Werber zu rechnen habe. Hier wird als weiteres Argument angeführt, dass die Frauen die Partei als „Religionsfeindin“ ablehnten.⁷⁴⁰

Die Position der Frau in der Arbeiterbewegung lässt sich zumindest in manchen Bereichen auch anhand einiger Zahlen erfassen. Diese zeugen vor allem davon, in welcher Stärke Frauen in den verschiedenen Organisationen vertreten waren. So war immerhin 1921 jedes vierte Mitglied der DSAP eine Frau. Während die Zahl der männlichen Mitglieder zwischen 1921 und 1937 von 74.591 auf 57.936 fiel, blieb die Zahl bei den Frauen mit 27.541 bzw. 24.489

⁷³⁶ Die Tippmamsell. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 395.

⁷³⁷ Wir fahren doch nach Komotau. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 393.

⁷³⁸ Die Werbung von Mitgliedern. In: *Glück auf* vom 24.10.1935.

⁷³⁹ Frauen und die Gewerkschaft. In: *Einigkeit* vom 1.6.1934.

⁷⁴⁰ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Der sozialdemokratische Werber, S. 10.

relativ stabil.⁷⁴¹ In der Sozialistischen Jugend gab es anfänglich ein Verhältnis von 12.000 Frauen und 28.478 Männern.⁷⁴² In dem 1938 auf 6.500 Mitglieder geschrumpften Verband machten Frauen weiterhin etwa 33 Prozent der Mitgliedschaft aus.⁷⁴³ In vielen Gewerkschaften hingegen waren weibliche Mitglieder eher ein Randphänomen, was oftmals mit dem jeweiligen Berufsbild zusammenhing. Im Bauarbeiterverband fanden sich 1933 unter den 49.334 Mitgliedern nur 931 Frauen.⁷⁴⁴ Dass der prozentuale Anteil der Frauen in der Mitgliedschaft mitunter auch deutlich anwuchs, zeigt die folgende Aufstellung einiger Gewerkschaften für die Jahre 1920 und 1925.⁷⁴⁵

	Frauen 1920	in Prozent	Frauen 1925	in Prozent
Union der Textilarbeiter	58829	63	31268	60
Verband der Keramarbeiter	7854	46	4883	48
Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie	6554	29	2615	27
Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter	4867	87	2606	81
Verband der Glasarbeiter	2140	13	2300	25
Internationaler Metallarbeiterverband	7182	16	1957	9
Allgemeiner Angestelltenverband	2306	23	1870	30
Bekleidungsarbeiterverband	1712	24	1620	39

Einen deutlichen Anstieg der weiblichen Mitgliedschaft gab es auch im Verband der Eisenbahner. Während es 1930 insgesamt 16.283 Männer und 1.023 Frauen (6,3 Prozent) gab, änderte sich dieses Verhältnis 1936 auf 14.253 und 1714 (12 Prozent).⁷⁴⁶ 1933 meldete der AAV 1704 Frauen in seiner Gesamtmitgliedschaft von 23 193.⁷⁴⁷ Für den Bereich der Kultur- und Freizeitorganisationen sei zunächst der ATUS genannt, der 1929 auf 12.297 Frauen, weibliche Jugendliche und Mädchen verwies.⁷⁴⁸ Es liegen zu diesem Jahr keine genauen Zahlen vor, aber es kann davon ausgegangen werden, dass die Frauen im Verband ungefähr ein Viertel der Mitgliedschaft ausgemacht haben dürften. Diese Zahlen, die zumindest für

⁷⁴¹ DSAP-Mitgliederstand 1920-1921, 1937. SEL-AR, VII 1891.

⁷⁴² Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitag, S. 80.

⁷⁴³ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 175.

⁷⁴⁴ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 18.

⁷⁴⁵ Die Frauen in unserem Gewerkschaftsbund. In: *Der Textilarbeiter* vom 21.12.1926.

⁷⁴⁶ Verband der Eisenbahner: Tätigkeitsbericht 1928, 1929, 1930, S.7 f.; Verband der Eisenbahner: Tätigkeits- und Verwaltungsbericht zum VI. ordentlichen Verbandstage in Komotau 1934, 1935, 1936, S. 4.

⁷⁴⁷ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 61.

⁷⁴⁸ Frauensport in der SASI. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1929.

einige Verbände von einer zahlenmäßig starken Vertretung von Frauen zeugen, werfen die Frage auf, wie die konkrete Teilhabe von Funktionärinnen und weiblichen Mitgliedern aussah. Diese Frage lässt sich vor allem daran bemessen, welche Positionen Frauen in den einzelnen Verbänden einnahmen.

Als Pionierin der Erfassung von Frauen in den Organisationen der Arbeiterbewegung gilt Anna Altmann, die, wie bereits erwähnt, als fünfzehnjährige 1866 einen Streik im Polzental angeführt hatte, sich später an der Gründung des Wiener Frauenbildungsvereins beteiligte und Mitglied des nach der Jahrhundertwende entstandenen Landesfrauenkomitees war, was ihr noch zu Lebzeiten größte Ehrerbietungen einbrachte.⁷⁴⁹ Dieses besagte Landesfrauenkomitee stellte nicht nur den Vorgänger des späteren Reichsfrauenkomitees in der Tschechoslowakischen Republik dar, sondern war zudem auch Ausgangspunkt des politischen Werdegangs einiger sozialdemokratischer Frauen. Dies gilt vor allem auch für die beiden unbestritten führenden Frauen der deutschen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei. Durch ihre langjährige Tätigkeit als Abgeordnete des tschechoslowakischen Parlaments und ihre Mitgliedschaft im engeren Parteivorstand hatten Fanny Blatny aus Karlsbad und Irene Kirpal aus Aussig den größten politischen Einfluss und zugleich die größten Gestaltungsmöglichkeiten.⁷⁵⁰ Jenseits der ausdrücklichen Frauengliederungen in Partei, ATUS und sonstigen Organisationen hatten Blatny und Kirpal somit die höchsten Positionen, die Frauen jemals in der sudetendeutschen Sozialdemokratie einnehmen konnten. Nach ihnen ist eine Reihe von Frauen zu nennen, die zwar nicht solche Funktionen ausübten, aber trotzdem in ihren Bemühungen wahrnehmbar waren. Hier wäre etwa Marie Günzl aus Karlsbad zu nennen, die lange Jahre dem erweiterten Parteivorstand angehörte, vor allem aber schriftstellerisch tätig war.⁷⁵¹ Das zuletzt genannte gilt ebenso für Erna Haberzettl aus Trautenau.⁷⁵² Die Bedeutung Anna Perthens, der führenden Frau der Bodenbacher Sozialdemokratie, lässt sich nicht nur daraus ableiten, dass sie zu Beginn der 1920er Jahre die DSAP im Senat vertrat, sondern auch als Herausgeberin der „Gleichheit“ und als langjähriges Mitglied der Parteikontrolle fungierte.⁷⁵³ Eine formell hohe Funktion übte auch die ansonsten nicht in Erscheinung tretende Lilli Dörfler aus, die laut einer Angabe aus dem Jahr 1936 den Vorsitz der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker inne hatte und somit die einzige

⁷⁴⁹ Kürbisch: Chronik, S. 10.

⁷⁵⁰ Zu Blatny siehe ebenda, S. 53, 57 u. 61 ff.; Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration, S. 68; Musilová: Z ženského pohledu, S. 97. Zu Kirpal siehe Kürbisch: Chronik, S. 70 ff. u. 80 ff.; Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration, S. 364; Musilová: Z ženského pohledu, S. 103.

⁷⁵¹ Kürbisch: Chronik, S. 67 ff.; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 372; Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 30.

⁷⁵² Kürbisch: Chronik, S. 67 ff.

⁷⁵³ Kürbisch: Chronik, S. 50 ff., 61 ff. u. 113; Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 30; Musilová: Z ženského pohledu, S. 109.

Frau war, die jemals einen Verband der sudetendeutschen Arbeiterbewegung führte.⁷⁵⁴

Ungleich bekannter und bedeutsamer war hingegen Maria Deutsch aus Prag, die als erste deutsche Sozialdemokratin ins Parlament gewählt wurde, mehrere Jahre der Parteikontrolle, dann dem Reichserziehungsbeirat der Partei angehörte und die wiederholt das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeiterabstinentenbundes ausübte.⁷⁵⁵ Als Ehefrau von Moritz Deutsch, eines der führenden Prager Sozialdemokraten, steht sie für eine Reihe von Frauen, deren Tätigkeit von den ebenso aktiven Ehemännern motiviert bzw. gefördert wurde. Zu dieser Gruppe ist auch Elisabeth Czech zu zählen, die zwar keine höheren Funktionen ausübte, Mitte der 1920er Jahre aber immerhin den Vorsitz der Brüner Kinderfreunde ausübte.⁷⁵⁶ Zu nennen wäre ebenso Marie Jokl, Ehefrau des Abgeordneten und führenden Sozialdemokraten Hans Jokl aus Troppau, die nicht nur verschiedenen Beiräten des Parteivorstands angehörte, sondern zwischenzeitlich auch Vizebürgermeisterin Troppaus war.⁷⁵⁷ Else Paul, Ehefrau des Duxer Sozialdemokraten Anton Paul, gehörte viele Jahre dem Parteivorstand an, während Gisela Paul, Ehefrau von Ernst Paul, nur 1930 Mitglied im Vorstand der DSAP war.⁷⁵⁸ Neben diesen in ihrer Zeit relativ bekannten Frauen gab es einige weitere, die in den Vorständen von Partei, Gewerkschaften sowie Kultur- und Freizeitverbänden wirkten. Für die Partei sind Julie Hackenberg und Amalie Jilg zu nennen, die wiederholt der Schiedskommission angehörten.⁷⁵⁹ Marie Kahay aus Brünn war mehrfach Ersatzmitglied des Parteivorstands.⁷⁶⁰ Zu den Ersatzleuten des höchsten Parteigremiums zählten auch Steffi Hirsch aus Turn-Teplitz, Anna Klemenz und Else Klemmer aus Bodenbach sowie Berta Klier aus Komotau, die zudem Mitglied der beigeordneten Beratungsstelle für Agrarfragen war.⁷⁶¹ Else Schäfer aus Reichenberg wiederum gehörte mehrere Jahre dem unmittelbaren Parteivorstand an.⁷⁶² Bei einem Blick auf die Organisationen, die der Partei direkt untergeordnet waren, fällt der Lehrerverband mit einem hohen Anteil an Frauen in führenden Funktionen auf. Wilhelmine Fischer aus Aussig bekleidete so etwa 1935 das Amt der dritten Vorsitzenden, Grete Wertheim 1936 und 1937 das der stellvertretenden

⁷⁵⁴ Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. In: *Sozialdemokrat* vom 7.11.1936.

⁷⁵⁵ Kürbisch: Chronik, S. 52 ff., 61f. u. 67ff.; Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration, S. 129; Musilová: *Z ženského pohledu*, S. 98.

⁷⁵⁶ Präsidium der mährischen politischen Landesverwaltung in Brünn an das Innenministerium in Prag vom 31.5.1927. NA, PMV, 225-349-1, S. 3.

⁷⁵⁷ Kürbisch: Chronik, S. 57 ff. u. 130; NA PMV, 225-1169-2, S. 158.

⁷⁵⁸ Zu Else Paul siehe Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration, S. 550; zu Gisela Paul siehe Kürbisch: Chronik, S. 67 u. 112.

⁷⁵⁹ Zu Hackenberg siehe ebenda, S. 26, 68 u. 70 f.; zu Jilg siehe ebenda, S. 67, 70 u. 83.

⁷⁶⁰ Ebenda, S. 67 ff.

⁷⁶¹ Zu Hirsch siehe ebenda, S. 70 ff. u. 81 ff.; zu Klemenz siehe ebenda, S. 70 ff.; zu Klemmer siehe ebenda, S. 81; zu Klier siehe S. 67 ff.

⁷⁶² Ebenda, S. 56 f., 61 f., 66 f. u. 70.

Vorsitzenden des Verbandes.⁷⁶³ Bei den Gewerkschaften bietet sich ein Blick auf die Union der Textilarbeiter an, da diese über 60 Prozent weibliche Mitglieder hatte. Tatsächlich finden sich zu jeder Zeit im Vorstand der Union Frauen, die allerdings zumeist nur der Verbandskontrolle bzw. dem Ersatz des Vorstandes angehörten. Im eigentlichen Vorstand saßen 1919 allein die Reichenbergerinnen Barbara Hecht und Ida Wöhl sowie 1928 und 1929 die Rumburgerin Rosa Richter.⁷⁶⁴ Nur Marie Ulver aus Reichenberg war nachweisbar für nahezu zehn Jahre Mitglied des Vorstandes der Union.⁷⁶⁵ Die formell höchste Funktion übte Anna Wrabetz, ebenfalls aus Reichenberg, Anfang der 1920er Jahre als stellvertretende Obfrau der Union aus.⁷⁶⁶ Im Tabakarbeiterverband fungierte Anna Maier 1930 als stellvertretende Vorsitzende. Im neun Personen zählenden Vorstand waren weitere vier Frauen vertreten.⁷⁶⁷

Im Bekleidungsarbeiterverband, der 1925 immerhin auch nahezu 40 Prozent weibliche Mitglieder hatte, lassen sich hingegen nur wenige Frauen in höheren Funktionen finden. Neben Berta Jäschke aus Reichenberg, die über zehn Jahre im Vorstand wirkte, war nur noch Martha Ruffer Mitglied im Vorstand des Jahres 1927.⁷⁶⁸ Im Verband der Fabrikarbeiter konnten allein Anna und Marie Stehlik die zu Beginn der 1920er Jahre rund 25 Prozent an weiblicher Mitgliedschaft im Vorstand vertreten.⁷⁶⁹ Sie stellten damit eine ebensolche Ausnahme dar wie Else Blöding aus Reichenberg 1930 in der engeren Verbandsleitung der Graphischen Union, Elsa Kohler 1933 im Schiedsgericht des Transportarbeiterverbandes, Marie Lenz 1928 als Ersatz des Vorstandes im Landarbeiterverband und Hermine Brückner 1925 ebenso als Ersatz im Keramarbeiterverband.⁷⁷⁰ Deutlich besser vertreten waren Frauen in den Vorständen der Sozialistischen Jugend, wenngleich ihre Tätigkeit dort natürlich immer auf wenige Jahre beschränkt blieb. Dem ersten Vorstand nach der notwendigen Neugründung gehörte so etwa

⁷⁶³ Zu Fischer siehe in: *Neue Erziehung* 5,6/1935; zu Wertheim siehe in: *Neue Erziehung* 4,5/1936; In: *Neue Erziehung* 4/1937.

⁷⁶⁴ Zu Hecht und Wöhl siehe Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 31; zu Richter siehe Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 471.

⁷⁶⁵ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 31; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 317; Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 499.

⁷⁶⁶ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 31.

⁷⁶⁷ Verbandstag der Tabakarbeiter. In: *Sozialdemokrat* vom 13.12.1930.

⁷⁶⁸ Zu Jäschke siehe Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des zweiten ordentlichen Verbandstages, S. 18; Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des dritten ordentlichen Verbandstages, S. 99; zu Ruffer siehe Ebenda.

⁷⁶⁹ Zu Anna Stehlik siehe Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 38; zu Maria Stehlik siehe ebenda, S. 50.

⁷⁷⁰ Zu Blöding siehe Graphische Union: Protokoll der Verhandlungen des V. ordentlichen Verbandstages, S. 80; zu Kohler siehe in: *Transportarbeiter* 23/1933; zu Lenz siehe in: *Landarbeiter* 9/1928; zu Brückner siehe Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 99.

Else Schwarzbach aus Teplitz an.⁷⁷¹ Für die späten 1930er Jahre lassen sich dann Sofie Bydzovsky, Fanny Kohlert, Trude Fenta und Marie Schatten für den Verbandsvorstand der SJ nachweisen.⁷⁷² Für den ATUS sind Anna Gautsch, die führend in der Samaritersparte des Verbandes wirkte, und Marie Grasse, die wie einige andere Frauen in den angegliederten Fachausschüssen tätig war, zu nennen.⁷⁷³ Rein formell hatten auch Maria Ertl und Franziska Richter aus Aussig im Esperanto-Verband und Anna Steinherz aus Prag in der FVSA hohe Funktionen inne. Diese Verbände blieben jedoch relativ unbedeutend.⁷⁷⁴

Bei den Konsumvereinen war ein Fünftel der Mitglieder der lokalen Vereinsausschüsse Frauen. Aus einem Bericht für 1926 geht hervor, dass es in den Aufsichtsräten von 37 Konsumvereinen zwar 915 Männer gab, aber nur 56 Frauen.⁷⁷⁵

Für die Kultur- und Freizeitverbände scheint noch ein Blick auf die Ebene der Kreise geboten, spielten diese doch eine überaus wichtige Rolle. Hier wird deutlich, dass es im AAB einige Frauen gab, die Positionen auf Kreisebene einnahmen. Mina Arzt war nicht nur Vorsitzende des AAB in Landskron, sondern auch Mitglied des Kreisvorstands Mähren-Schlesien.⁷⁷⁶ In eben jenem Vorstand waren auch Erna Janda, Fanny Leiter und Erna Kolenda Mitglied.⁷⁷⁷ Grete Scharing war 1926 stellvertretende Vorsitzende des AAB im Kreis Westböhmen und somit neben Maria Deutsch die einflussreichste Frau im Verband.⁷⁷⁸ Sogar Vorsitzende des IV. Kreises des BpF war Emilie Kaufmann aus Komotau.⁷⁷⁹ Emma Meier aus Troppau fungierte 1935 als stellvertretende Vorsitzende im Gau Mähren-Schlesien der Naturfreunde.⁷⁸⁰ Auf Ebene der Gaue in Nordwestböhmen und Westböhmen wirkten Anna Pankratz und Marie Walter als Schriftführerinnen.⁷⁸¹

Letztlich sei noch auf die wenigen Frauen eingegangen, die sich als Obfrauen bzw. Vorsitzende von Ortsgruppen der verschiedenen Gewerkschaften und Verbände ermitteln ließen. Anna Patzina war 1922 Obfrau der Freidenker in Türmitz. Johanna Zelenka führte 1930 die Textilarbeiter in Oberleutensdorf, ist allerdings die einzige Frau, bei der dieses höchste Amt auf lokaler Ebene festgehalten werden konnte. Anna Schierz fungierte 1925 als

⁷⁷¹ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 302.

⁷⁷² Zu Bydzovsky siehe in: *Sozialistische Jugend* 12/1930; zu Kohlert siehe in: *Junges Volk* 2/1936; zu Fenta siehe Sozialistischer Jugendverband Teplitz-Schönau. SEL-AR, VII 1869; zu Schatten siehe Sozialistischer Jugendverband Teplitz-Schönau. SEL-AR, VII 1868.

⁷⁷³ Zu Gautsch siehe in: *Der Helfer* 7/1932; zu Grasse siehe in: *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung* 7/1932.

⁷⁷⁴ Zu Ertl siehe in: *Freier Gedanke* 9/1935; zu Richter siehe ebenda; zu Steinherz siehe Bericht an das Präsidium des Innenministeriums 1919. NA, PMV, 225-166-19, S. 1.

⁷⁷⁵ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 320.

⁷⁷⁶ In: *Der Weckruf* 1/1934; In: *Der Weckruf* 6/1933.

⁷⁷⁷ Ebenda.

⁷⁷⁸ In: *Der Weckruf* 9/1926.

⁷⁷⁹ In: *Freier Gedanke* 6/1922.

⁷⁸⁰ In: *Berg frei* 3/1935.

⁷⁸¹ Zu Pankratz siehe in: *Berg frei, Beilage* 6/1932; zu Walter siehe in: *Berg frei* 7/1932.

Obfrau der Landarbeiter in Hainspach.⁷⁸² Die Landarbeiter in Michelup wählten 1930 Agnes Roßbach zu ihrer stellvertretenden Obfrau. Der dortige Vorstand setzte sich aus sechs Frauen und sechs Männern zusammen, ein Verhältnis, das eine große Ausnahme darstellte.⁷⁸³ Ein günstigeres und vor allem einmaliges Verhältnis herrschte 1926 bei den Bratelsbrunner Bekleidungsarbeitern vor. Hier gab es neben acht Frauen nur einen einzigen Mann, der auch nur die Funktion des stellvertretenden Schriftführers innehatte.⁷⁸⁴ Bei den Keramarbeitern in Grünlas standen 1920 den fünf Männern immerhin vier Frauen gegenüber.⁷⁸⁵ Die Ortsgruppe Bratislava der Naturfreunde wurde 1938 von Viki Wissenthoner angeführt.⁷⁸⁶ Bei den Freidenkern in Botenwald – und auch dies ist noch eines der günstigeren Verhältnisse – gab es 1925 im Vorstand sieben Männer und vier Frauen.⁷⁸⁷

Weitere Aufschlüsse über die Vertretung von Frauen in lokalen Vorständen bietet eine Statistik, die sich auf die Meldungen von 1979 Ortsgruppen zwischen 1920 und 1938 bezieht, wobei DSAP, ATUS und ARUK ausgelassen werden mussten, da zu diesen keine Ortsgruppenmeldungen vorliegen. Für diese 1979 Ortsgruppen der verschiedenen Verbände wurden 14.019 Funktionen ermittelt, von denen nur 538 von Frauen ausgefüllt wurden, was 3,8 Prozent ausmacht. Von diesen 538 Frauen wurden 195 mit der Funktion „Beisitzerin“ bzw. „Leitung der Ortsgruppe“ bezeichnet, womit sie nicht den jeweiligen engeren Vorständen angehört haben dürften. Neben den genannten wenigen Obfrauen bzw. stellvertretenden Obfrauen gab es in den engeren Vorständen nur 67 Schriftführerinnen bzw. stellvertretende Schriftführerinnen sowie 42 Kassiererinnen bzw. stellvertretende Kassiererinnen. 35 dieser 538 Frauen hatten die Funktion einer Subkassiererin inne, was bedeutete, dass sie die Mitgliedsbeiträge einzuholen hatten. Die tatsächliche Teilhabe war – zumindest was die Funktionen auf den verschiedenen Ebenen von Partei und Verbänden betrifft – außerordentlich begrenzt. Eine Besserung in späteren Jahren ist nicht zu erkennen.

3.1.2 Jugend

Eine der Frauenfrage ähnelnde Debatte wurde um die Jugend geführt. Auch hier ging es um ihre Integration in die Organisationen und Verbände. Die jüngere Generation sollte sich

⁷⁸² Zu Patzina in: *Freier Gedanke* 6/1922; zu Zelenka in: *Textilarbeiter* 7/1930; zu Schierz in: *Landarbeiter* 6/1925.

⁷⁸³ In: *Land- und Forstarbeiter* 3/1930.

⁷⁸⁴ In: *Bekleidungsarbeiter* 3/1926.

⁷⁸⁵ In: *Keram-Arbeiter* 5/1920.

⁷⁸⁶ Pelc: *Umění putovat*, S. 328.

⁷⁸⁷ In: *Freier Gedanke* 2/1925.

stärker für die Ziele und Aufgaben der Bewegung engagieren. Dieser Diskurs wurde zu einer der wichtigsten Debatten in der Arbeiterbewegung. Die teilweise einem Generationenkonflikt ähnelnde Kontroverse hatte verschiedene Gründe. Angeführt werden kann der bereits genannte Anspruch, der eigenen Klasse in allen Lebensaltern eine organisatorische Heimat bieten zu wollen. Ebenso ist die Absicht der zumeist älteren Funktionäre zu erkennen, sich für das Ende der aktiven Tätigkeit eines Nachwuchses zu vergewissern. Nicht zuletzt wurde die Debatte durch den Erfolg der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins unter den Jugendlichen forciert. Dies zeigte deutlich die Mängel der sudetendeutschen Sozialdemokratie in der Jugendarbeit auf. Dabei hatte sie in den böhmischen Ländern bereits recht früh eine organisatorische Grundlage für die Erfassung der Jugend herausgebildet. In unmittelbarer Folge der im November 1894 in Wien erfolgten Gründung des „Vereins jugendlicher Arbeiter“ entstanden auch in Böhmen, Mähren und Schlesien entsprechende Gruppen.⁷⁸⁸ Als Zusammenschluss dieser lokalen Vereine bildete sich 1903 der „Reichsverband der Vereine jugendlicher Arbeiter Österreichs“, der sich 1905 in „Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs“ umbenannte.⁷⁸⁹ Dieser Verband bzw. seine Gruppen wurden zur Wirkungsstätte einer ganzen Reihe von Funktionären, die in der Ersten Tschechoslowakischen Republik auf einflussreichen Posten saßen. Als Beispiel sei Franz Macoun, später führender Gewerkschaftsfunktionär, genannt, der 1905 federführend einen „Verein jugendlicher Arbeiter in Reichenberg“ gründete.⁷⁹⁰ Der politische Werdegang weiterer Funktionäre wie Marie Grünzl, Josef Hofbauer, Wenzel Jaksch, Franz Katz, Franz Kögler, Rudolf Kreisky, Richard Lorenz, Gustav Luft, Gustav Neumann, Ernst Paul, Franz Reilich, Rudolf Rückl, Wenzel Stuchly und Josef Zinner sowie der späteren Kommunisten Karl Kneschke, Karl Kreibich und Alois Neurath machen deutlich, dass die Debatte um die Jugendgewinnung von Vielen längst nicht so distanziert und fachfremd geführt werden konnte, wie etwa die Diskussionen um die Frauenintegration.⁷⁹¹ Der organisatorische Ausbau des Jugendverbandes – 1907 wurde eine erste Landesjugendkonferenz für Böhmen abgehalten⁷⁹² – wurde durch den Ersten Weltkrieg gebremst, erfuhr aber nach dessen Ende einen ebenso rasanten Anstieg. Laut Paul hat es etwa 1919 im Kreis Bodenbach 4.000 organisierte Jugendliche gegeben.⁷⁹³ Der im Februar 1919 gegründeten „Arbeiterjugend Westböhmens“ schlossen sich innerhalb von drei Monaten 11.000 Mitglieder an.⁷⁹⁴ Die nun wieder entstehenden Jugendorganisationen profitierten von

⁷⁸⁸ Heinz: Kampf und Aufstieg, S. 12.

⁷⁸⁹ Ebenda, S. 26.

⁷⁹⁰ Kürbisch: Chronik, S. 36.

⁷⁹¹ Günzl war Mitglied der Frauenreichskomitees und des erweiterten Parteivorstands, Katz zweimal Abgeordneter, Kreisky führender Genossenschafter, Lorenz im Parteivorstand und zugleich in der RW.

⁷⁹² Kürbisch: Chronik, S. 39.

⁷⁹³ Paul: Leben und Tod der Paula Schweichhart, S. 112.

⁷⁹⁴ Steidl: Vor 60 Jahren, S. 69.

den großen Mobilisierungskräften der Sozialdemokratie der unmittelbaren Nachkriegsjahre. Das große Problem, aus allen diesen beitretenen Mitgliedern auch treue und zuverlässige Klassenkämpfer zu machen, musste zunächst in den Hintergrund treten, als der Jugendverband 1920 in eine kommunistische Mehrheit und eine sozialdemokratische Minderheit zerfiel. Dass die Spaltung der Arbeiterbewegung ihren Ausgang im Jugendverband nahm, führte dazu, dass die Debatte um die Jugend mit größerer Sorgfalt geführt wurde, ging es doch rein organisatorisch betrachtet um den am schwersten von der Spaltung betroffenen Verband, der de facto komplett neu gegründet werden musste.

Vor diesem Hintergrund verwundert nicht, dass es schon früh eine allgemeine Diskussion über eine bessere Integration der Jugend gab. Nach den unruhigen Anfangsjahren entwickelte sich eine Debatte auf verschiedenen Ebenen. Auf dem sechsten Parteitag der DSAP von 1927 referierte der Bodenbacher Kreissekretär Franz Kögler zur „Erziehung des sozialistischen Nachwuchses“ und erklärte unter anderem, dass das Jugendproblem mit jedem Tag zu einem größeren Existenzproblem der sozialistischen Bewegung werde.⁷⁹⁵ Das Nachwuchsproblem stellte den Hauptakzent in der Jugendfrage dar, was auch der folgende Brief der DSAP im Bezirk Warnsdorf an Kögler zeigt. In diesem Schreiben von 1935 wird hinsichtlich der Kandidatenliste für die bevorstehenden Wahlen – für das Abgeordnetenhaus sollte der 61jährige Anton Augsten, für den Senat der 65jährige Josef Goth kandidieren – eine Verjüngung gefordert, so „dass Genossen aufgestellt werden sollen, welche nicht überaltert sind.“⁷⁹⁶

Mit dem Problem des Nachwuchses beschäftigte man sich auch in den Gewerkschaften. Auf dem Verbandstag der Union der Textilarbeiter von 1936 erklärte Franz Kolbe aus Jägerndorf hierzu, dass in den letzten Jahren nahezu keine jugendlichen Arbeiter in der Textilindustrie eingestellt worden seien, womit auch der Nachwuchs für die Verbandstätigkeit ausbleibe.⁷⁹⁷ „Ihr Kampffeld“ habe die Jugend in der gewerkschaftlichen Organisation zu finden, so ein Beitrag in der Jugendsparte des Organs des Allgemeinen Angestelltenverbandes.⁷⁹⁸ Aus gleicher Feder stammt auch einer der für die gesamte Bewegung typischen Aufrufe an die Jugend: „Die noch unorganisierte Angestelltenjugend darf nicht länger abseits oder hindernd unseren Kämpfen im Weg stehen, sie muss sie mit ausfechten helfen in unseren Reihen.“⁷⁹⁹ 1928 beschäftigte sich auch der Deutsche Gewerkschaftsbund auf seinem Kongress in

⁷⁹⁵ Bachstein: Einige Bemerkungen zur Bildungspolitik der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei, S. 87.

⁷⁹⁶ Brief der DSAP-Bezirksorganisation Warnsdorf. AČSSD, KOBTS, Sign. 19, S. 21.

⁷⁹⁷ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 284 .

⁷⁹⁸ Jugend-Abteilung. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.7.1932.

⁷⁹⁹ Unsere Jugend. Beiblatt der Allgemeinen Angestellten-Zeitung Reichenberg. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 3/1933.

Reichenberg eingehender mit der Jugendfrage. In einem im Vergleich mit anderen Beiträgen dieser Zeit deutlich differenzierteren Vortrag warnte Karl Kern vor allem davor, bei der Gewinnung der Jugend, bei ihrer Integration in die Verbände mit dem Maßstabe der Erwachsenen zu messen, da diese jungen Menschen, aus einer anderen Generation stammend, „nicht in Ehrfurcht von dem Schaffen der Gewerkschafts- und Parteivertrauensmänner erfüllt“ seien.⁸⁰⁰ Drei Jahre später hatte die Diskussion einen anderen Unterton gewonnen. Nun, 1932, musste sich auch der DGB mit der starken politischen Konkurrenz in der Jugendgewinnung auseinandersetzen. Ein Aufruf, die Jugend dem Gegner nicht kampflos zu überlassen, stammt aus einer Zeit, da nicht nur der Nationalsozialismus in Deutschland an Einfluss gewannen, sondern auch die Weltwirtschaftskrise destabilisierend auf das gesamte sozialdemokratische Lager wirkte.⁸⁰¹

Eine vergleichbare Entwicklung kann auch für die Kultur- und Freizeitorganisationen und insbesondere für den ATUS nachgezeichnet werden. Auch hier entfaltete sich ab Mitte der 1920er Jahre zunächst vor dem Hintergrund des ausbleibenden Nachwuchses eine intensive Debatte. So sprach Franz Mykura, Mitglied des Bundesvorstands, bereits 1925 von einer Vernachlässigung der Jugendturner.⁸⁰² Dass das Thema im ATUS sehr unterschiedlich aufgefasst werden konnte, zeigen zwei Berichte in der ATZ aus dem Jahr 1930. In der März-Ausgabe wird mit Stolz unterstrichen, dass es in den „Funktionärskreisen guten Nachwuchs“ gebe.⁸⁰³ In der November-Ausgabe hingegen wird dazu aufgerufen, der weiteren Erfassung der Jugend alle Aufmerksamkeit zu schenken.⁸⁰⁴ Seit den frühen 1930er Jahren wirkte sich auch im ATUS aus, dass mit der Sudetendeutschen Heimatfront/Sudetendeutschen Partei eine Konkurrenz entstanden war, die Jugendliche erfolgreich ansprach. Eine Stellungnahme von Franz Kratena, dem führenden Erzieher aus dem VII. Kreis, von 1934 zeigt die Schwierigkeit der Situation und ist auch als deutliche Kritik an der Regierungsbeteiligung der DSAP zu verstehen:

„Solange unsere Führerin, die Partei, nur als Trösterin auftritt und nicht als revolutionäres Sammelbecken all der jungen Stürmer, solange man der Jugend nur nimmt, sie verelendet und dann das nur aus den Klassenkräften zu erklären versucht, ohne der Jugend den einzig möglichen Ausweg zu zeigen, solange wird die Partei nicht

⁸⁰⁰ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 425.

⁸⁰¹ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 297.

⁸⁰² Mykura, Franz. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1925.

⁸⁰³ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1930.

⁸⁰⁴ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1930.

*als Sammelbecken der Jugend in Frage kommen. Die heutige Jugend hat den Willen zur bewegenden Tat.*⁸⁰⁵

Es waren Wenzel Jaksch und andere, die sich ab Mitte der 1930er Jahre in ihren Bemühungen um eine inhaltliche Erneuerung der Partei auch auf die vernachlässigte Jugendgewinnung bezogen.⁸⁰⁶ Die konfliktreichen innerparteilichen Auseinandersetzungen dieser Zeit waren nicht allein schuld daran, dass es in der Jugendfrage keine großen Erfolge zu verzeichnen gab. Die Debatte um die Jugend ist vor allem auch eine Geschichte, in der viele Vorbehalte und offene Ablehnung zum Ausdruck gebracht wurden, was eine Parallele zur Frauendebatte darstellt. Wie bei der Diskussion um die Frauen, war auch die Jugenddebatte von Vorurteilen und Missstimmungen begleitet. So meldete sich etwa auf einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ in Jägerndorf im Dezember 1919 der sozialdemokratische Stadtverordnete Viktor Beutel zu Wort und beklagte das Schwinden des Idealismus der Jugend, führte dies auf eine „entsetzliche Blasiertheit“ zurück, deren Ursache er im Kino und in der Schundliteratur sehe.⁸⁰⁷

Die Debatte um die Jugend wurde – das zeigen die unmittelbaren Jahre nach Spaltung und Neugründung des Jugendverbandes – besonders intensiv im ATUS geführt. Hier herrschte ein hohes Anspruchsdenken, da man sich erzieherischen Zielen verpflichtet sah. Dieser Anspruch ging einher mit dem Willen, Jugendliche organisatorisch zu erfassen. Hieraus ergab sich eine Konkurrenzsituation zu den bereits bestehenden örtlichen Gruppen des sozialistischen Jugendverbandes. So wurde 1922 in der ATZ beklagt, dass die Jugendorganisationen an vielen Orten noch nicht den „richtigen Konnex“ zu den Arbeiter- Turn- und Sportvereinen gefunden hätten.⁸⁰⁸ Diese rein organisatorische Frage mischte sich alsbald mit eher diffusen Vorhaltungen gegenüber den Jugendlichen. Im November 1922 war Folgendes zu lesen: „Körperkultur! Wieviel wird da noch in der Arbeiterjugend gesündigt. Reinlichkeit des Körpers, Zahnpflege, Haltung, Gang – wie lässt man sich hier oftmals gehen.“⁸⁰⁹ Dass die Vorstellung einer in vielen Bereichen nicht den Zielen der Arbeiterbewegung entsprechenden Jugend nicht allein bei den Arbeiterturnern verbreitet war, zeigt ein Beitrag aus dem Arbeiterkalender der DSAP von 1923. Auch die Söhne und Töchter eifriger Genossen, so der Wortlaut, seien verbürgerlicht, verspießert und hätten sich den Zielen des Proletariats

⁸⁰⁵ Kratena, Franz: Ein Kreiserzieher nimmt Stellung. In: *Der Erzieher* 2/1934.

⁸⁰⁶ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 46.

⁸⁰⁷ Bericht der Bezirkshauptmannschaft Jägerndorf an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.12.1919. NA, PMV, 225-75-9, S. 2.

⁸⁰⁸ Proletarische Jugenderziehung und Arbeiterturner. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1922.

⁸⁰⁹ Arbeitersport und Völkerversöhnung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1922.

entfremdet.⁸¹⁰ Ähnlich beschreibt die ATZ von 1926 „Gruppen von Burschen, die gigerlmäßig gekleidet, Sonntag für Sonntag, entweder im eigenen Orte [...] herumziehen auf Bahnhöfen und in Kinos ihr Unwesen treiben“, die gerne raufen und überdies gerne Fußballklubs gründen würden, womit sie an den planmäßig betriebenen Sportarten im Turnverein nicht interessiert seien.⁸¹¹ Bei allen Bekundungen, die Jugend in die Bewegung integrieren zu wollen, bei allen Bemühungen, sie mit passenden Angeboten anzusprechen, klang auch stets ein Unverständnis für das Verhalten dieser Altersgruppe mit. Das selbstbewusste und in den Augen der Älteren unangepasste Verhalten wurde oftmals als Provokation aufgefasst, wie eine Wortmeldung von Heinrich Nitschmann auf dem Kongress des DGB von 1924 zeigt: „Die Jugend ahnt den Weg nicht, den wir gegangen sind, nicht die Schwierigkeiten, die wir überwinden mussten, und sie nimmt sich heraus, über uns den Stab zu brechen.“⁸¹²

Vergleichbare Aussagen sind auch aus den Gewerkschaften zu hören. So stellte Hans Kittel von der Union der Textilarbeiter auf dem Reichenberger Gewerkschaftskongress von 1928 fest, dass man in den Ortsgruppen-Leitungen nur selten jugendliche Funktionäre finde, zumal es noch nicht einmal gelinge, die Kinder von Gewerkschaftern zu gewinnen.⁸¹³ Dass Teile der Arbeiterbewegung der Jugend mit Vorbehalten und mitunter ablehnend gegenüber standen, blieb denjenigen, die sich in dieser Frage engagierten, natürlich nicht verborgen. Gustav Schweitzer, der 1929 für die DSAP ein Handbuch zur Erziehungsarbeit abfasste, begründete die Distanz der Jugend zum Verband mit der Erfahrung der ersten Liebe.⁸¹⁴ Etwas griffiger erscheint die Selbsteinschätzung in einer Schrift des IMV von 1929, in der eingestanden wird, dass es oftmals zu den Jugendlichen heiße, dass diese verdorben seien und nur am Vergnügen Interesse hätten. Bezeichnend für die gesamte Diskussion ist aber der letzte Satz dieser ansonsten sehr selbstkritischen Passage, in der es heißt: „Es ist ohneweiters zuzugeben, dass die Jugend anders geartet ist als wir zu unserer Zeit waren.“⁸¹⁵ In eben jener Schrift wird an anderer Stelle ein weiterer Grund für die ablehnende Haltung so vieler genannt. Laut dem Bericht der Verwaltungsstelle Trautenau sei ein Teil der Arbeiterschaft von Lehrlingen aus dem Berufe gedrängt worden, was diese zu einer „ständigen Gefahr für die gelernten Arbeiter“ mache.⁸¹⁶ Die Ablehnung der Jugend seitens der älteren Arbeiterschaft ist von daher auch als Abwehr einer möglichen Konkurrenz in der Arbeitswelt zu sehen. Dieses Motiv, das

⁸¹⁰ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter Taschenkalender 1923, S. 128.

⁸¹¹ Jugendausschüsse. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1926.

⁸¹² Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 344.

⁸¹³ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 288.

⁸¹⁴ Schweitzer: Proletarische Erziehungsarbeit, S. 143.

⁸¹⁵ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 143 (Protokoll).

⁸¹⁶ Ebenda, S. 162.

in der Frauendebatte ungleich verbreiteter war, war auch in der Jugendfrage zu hören. Im Bereich der Arbeit war die Jugend in Augen vieler eine ungewollte Konkurrenz. Bei den Verbandsfunktionären stellte sie hingegen eine gewollte Konkurrenz dar, schien doch so der Nachwuchs an Personal gesichert. In einem Bericht der Zentralgewerkschaftskommission von 1932 wird der Jugend Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft für die Bewegung zugesprochen. Zugleich mangle es ihr aber an „gereifter Überzeugung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht“, so dass sie leicht den „demagogischen Verführungskünsten der Verfälscher der modernen Gewerkschaftsbewegung“ ver falle.⁸¹⁷ Dass der Nachwuchs in den Vereinen und Verbänden oft nicht den Ansprüchen genüge, ist ein Argument, das sich durch nahezu alle Beiträge zum Thema zieht. In der ATZ vom Juli 1932 schreibt der Erzieher Hans Pable, dass die jüngeren Genossen bei einigen Ausnahmen „nicht voll ihren Mann“ stellten.⁸¹⁸ In einem Bericht der Gewerkschaft der Bauarbeiter wird die mangelnde Bereitschaft der Jugend, sich in die Verbandsarbeit einzubringen, mit der Faszination des Sports begründet.⁸¹⁹ In dieses Horn stieß 1933 auch die Union der Bergarbeiter und erklärte die Begeisterung der Jugend für den Sport zu einem „Unglück für unsere Bewegung“.⁸²⁰ Durch die Arbeitersportbewegung selbst wurde mitunter kein besseres Bild der Jugend gezeichnet. Rudolf Storch, Erzieher aus dem V. Kreis, führte in einem Beitrag vom Januar 1934 als schlimmste Erscheinungen „Blasiertheit, krankhafte Frühreife, kaltschnäuzigen Zynismus, senile Willenlosigkeit“ an.⁸²¹

In der Folge sollte diese Debatte unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland, der Gründung und des Aufstiegs von Sudetendeutscher Heimatfront bzw. Sudetendeutscher Partei sowie der Wirkung dieser Entwicklungen auf die Jugend eine weitere Konnotation erhalten. Im Zusammenhang mit den Erdrutschwahlen von 1935 appellierte etwa die „Glasarbeiter-Zeitung“ im August 1935:

„Es ist feig, die alte Fahne der eigenen Klasse zu verlassen. Es ist schlapp, in Zeiten der Not den geringsten Widerstand aufzusuchen und denen zu folgen, die da ohne sozialen Trotz in nationalistischen Reden schwelgen.“⁸²²

Ablehnendes Verhalten gegenüber der Jugend und Desinteresse an deren Einbindung waren

⁸¹⁷ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 67.

⁸¹⁸ Pable, Hans: Um die Jugend. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

⁸¹⁹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 19.

⁸²⁰ Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages, S. 163.

⁸²¹ Storch, Rudolf: Ein Sportabzeichen für die Jugend. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1934.

⁸²² Für unsere Jugend. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 22.8.1935.

nicht allein begründet in den diffusen Einstellungen Einzelner. Vielmehr stellten sie ein Stück Verbandswirklichkeit dar. Die Jugenddebatte fand zudem nicht im luftleeren Raum statt. Auf die zum Teil sehr deutlichen Einlassungen zur Jugend folgten Versuche, sie für die Verbände zu gewinnen. Auf diese konkreten Maßnahmen soll in der Folge eingegangen werden, um ein vollständiges Bild dieses Diskurses zu zeichnen. Wie auch in der reichsdeutschen und in der österreichischen Arbeiterbewegung hatten solche Maßnahmen zur Gewinnung der Jugend vor allem eine organisatorische Dimension. So wurde primär der Sozialistischen Jugend, den Kinderfreunden bzw. den angegliederten Falken sowie dem ATUS eine Kompetenz in dieser Frage zugesprochen. Der auch dem Namen nach eigentlichen Organisation der Jugendlichen, der Sozialistischen Jugend, sollte hierbei eine zentrale Aufgabe zufallen. Trotz oder gerade wegen ihres zum Teil sehr forschen Auftretens, zum Beispiel bei Protesten gegen das tschechoslowakische Militär, das einige Anklagen nach sich ziehen sollte,⁸²³ fand die SJ in der Arbeiterbewegung eine grundsätzliche Anerkennung. Dies hing auch damit zusammen, dass sie als erstes Opfer der kommunistischen Abspaltung unter starker Hilfe durch die Partei wieder entstanden war. Formal behielt sie trotz dieses Umstandes Zeit ihres Bestehens eine organisatorische Selbständigkeit, was ihr finanziell und organisatorisch einiges abverlangt habe, so Rudolf Geissler, Verbandssekretär der SJ.⁸²⁴ Mit ihrem Angebot an Jugendliche in Form von Heimabenden, Wanderungen, Fahrten und Vorträgen, stieß die SJ bald auf das Problem, dass sich mit diesen Formen nicht alle Altersklassen ansprechen ließen. Dass es über die zu ergreifenden Maßnahmen mitunter unterschiedliche Auffassungen gab, zeigt die Ausgabe der „Sozialistischen Jugend“ vom November 1930, in der Geissler zu einer systematischeren Jüngerarbeit mahnt, während Florian Weikert, Mitglied des SJ-Vorstands, darauf verweist, dass die Verbandsmitgliedschaft bereits so jung sei, dass sich ältere Jahrgänge in der Organisation verliefen.⁸²⁵ Dies stelle, so Weikert, vor allem ein Problem dar, da diese Älteren nicht den Weg in die Parteiarbeit gefunden hätten.⁸²⁶ Trotz dieser Defizite unternahm die SJ weitere Versuche, möglichst viele Jugendliche zu erfassen. Als probates Mittel betrachtete man die Wirkungskraft von Massenaufmärschen, wie im Mai 1931, als sich nach eigenen Angaben mehr als 50.000 Teilnehmer unter dem Motto „Wir rufen dich“ republikweit an Kundgebungen beteiligten.⁸²⁷ Anspruch und Wirklichkeit dieser Bemühungen klafften allerdings auseinander. So war es wieder Geissler, der im Oktober desselben Jahres

⁸²³ 1928 hatte die SJ über die „Sozialistische Jugend“ einen Aufruf an Rekruten veröffentlicht. Es folgten Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen beim Verband und seinen Untergliederungen. Der Vorsitzende der SJ wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 304.

⁸²⁴ Geissler: Rückblick auf die sozialistische Jugendbewegung der Jahre 1921 bis 1938, S. 69.

⁸²⁵ Geissler, Rudolf: Die neuen alten Aufgaben. In: *Sozialistische Jugend* vom November 1930.

⁸²⁶ Ebenda.

⁸²⁷ Jugend wir rufen dich. In: *Der Weckruf* vom Mai 1931.

eingestehen musste, dass die reine Erfassung der Jugend in Gruppen nicht ausreiche, wenn, wie in ländlichen Gruppen, sich die Tätigkeit auf gerade einmal eine Monatsversammlung beschränkte.⁸²⁸ Die SJ schien geteilt in aktive städtische Gruppen und in eher locker organisierte und von daher auch eher passive ländliche Gruppen. Mit großen Veranstaltungen vermochte sie ihr Mobilisierungspotenzial unter Beweis zu stellen. Hinsichtlich ihrer organisatorischen Defizite entspann sich auch intern eine Debatte, zu der verschiedene Gliederungen mit eigenen Vorschlägen beitrugen. Der Verbandsvorstand der SJ hatte auf dem Parteitag der DSAP von 1932 den Antrag gestellt, aus allen Mitgliedern sozialdemokratischer Organisationen unter 30 Jahren eine Jungfrontbewegung zu bilden.⁸²⁹ Dies wurde vom Bezirk Karlsbad für den Verbandstag der SJ von 1934 nochmals aufgegriffen.⁸³⁰ Der Bezirk Eger ging noch weiter und beantragte, die SJ in eine Jugendsektion der Partei umzuformen, was aber ebenso wie der Antrag aus Karlsbad abgelehnt wurde.⁸³¹ Dabei stellte die unklare Beziehung zu den anderen Organisationen der Arbeiterbewegung, insbesondere zum ATUS, eines der größten Probleme dar. Trotz zahlreicher Beteuerungen gemeinsamen Werbens ergab sich oft eine Konkurrenz, wie ein Fall aus Nixdorf von 1937 zeigt, als ein örtlicher ATUS-Funktionär den Jugendlichen seines Vereins schlichtweg verbot, für die Gründung einer örtlichen SJ-Gruppe zu werben.⁸³² Wie auch viele andere Themen- und Problembereiche der Sozialdemokratie kennzeichnete auch die Jugendfrage ein facettenreiches Bild, in das Ablehnung und vor allem Konkurrenzdenken, aber auch der Wille zur Tat hineinspielten. Ein früher Ausdruck dieses Willens war die 1920 für Mähren und 1921 für die gesamte Republik erfolgte Gründung des Arbeitervereins Kinderfreunde.⁸³³ Dieser war neben der SJ sicherlich der ernsthafteste Versuch, die Jugend auf eigene organisatorische Füße zu stellen. Motivation war nicht allein die Gewinnung der Jugend, sondern vor allem auch die konkrete Verbesserung der Lebensumstände von Kindern, etwa die Hebung der bei vielen Arbeiterkindern eingeschränkten Gesundheit. Ein Hauptbestandteil der Tätigkeit der Kinderfreunde war die Durchführung von Zeltlagern, um Kinder und Jugendliche in die Natur zu führen. So wurde im Sommer 1926 im Anschluss an eine Fahrt nach Wien noch ein Lager in der Wachau abgehalten.⁸³⁴ Größere städtische Gruppen boten zudem noch regelmäßige Veranstaltungen an, wie etwa die Kinderfreunde Brünn, die bei schlechtem Wetter zu Spielen

⁸²⁸ Geissler, Rudolf: Es muß besser werden. In: *Sozialistische Jugend* vom Oktober 1931.

⁸²⁹ Anträge zum Parteitag. In: *Sozialdemokrat* vom 21.10.1932.

⁸³⁰ Anträge an den Verbandstag. In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1934.

⁸³¹ Ebenda.

⁸³² Brief von Karl Gube an Alois Patz vom 19.4.1937. Státní okresní archiv Děčín (Staatliches Bezirksarchiv Děčín, künftig SOkRA Děčín), Socialistický svaz mládeže – místní a okresní skupina Varnsdorf (Sozialistischer Jugendverband – Orts- und Bezirksgruppe Varnsdorf, künftig SJ Varnsdorf).

⁸³³ Kürbisch: Chronik, S. 55.

⁸³⁴ Bericht des Präsidiums der mährischen politischen Landesverwaltung in Brünn an das Innenministerium in Prag vom 31.5.1927. NA, PMV, 225-349-1, S. 4.

in den Kinderhort des sozialdemokratischen Kinderfürsorgevereins einladen.⁸³⁵ Mit solchen ungezwungenen Angeboten sollte die Jugend für die Bewegung gewonnen werden. Sie waren in politische Veranstaltungen eingepasst, so dass sich auch im Bereich der Kinder und der Jugend ein fester sozialistischer Jahresablauf ergab, der laut einer Beilage zur Jugendfrage den 1. Mai, den Kindertag, die abzuhaltende Jugendweihe, proletarische Weihnachten und eine „Ablenkungsaktion“ am Fronleichnamstag umfassen sollte.⁸³⁶ Organisatorische Grundlage dieser Bemühungen gerade hinsichtlich der älteren Kinder waren die den Kinderfreunden angegliederten Falken, die 1932 in Graupen und Teplitz, 1934 bei der Arbeiterolympiade in Prag und 1936 in Prerau große Zeltlager abhielten.⁸³⁷ Auf internationaler Ebene beteiligten sich deutsche Falken aus der Tschechoslowakei 1933 an der Falkenrepublik in Belgien und 1937 an der Kinderrepublik in Großbritannien, was – hiervon zeugen die enthusiastischen Berichte – für die unter starkem Druck stehende deutsche Sozialdemokratie von großer Bedeutung war. Sie konnte durch die Teilnahme selbstbewusst ihr Fortbestehen unterstreichen.⁸³⁸ So engagiert die Bemühungen von Falken und Kinderfreunden auch gewesen sein mögen, sie blieben im Großen und Ganzen auf die größeren Städte beschränkt. 1937 existierten lediglich 180 Falken-Gruppen. Kinderfreunde gab es 1931 gar nur in 130 Orten.⁸³⁹

Für zahlreiche andere Organisationen spielte die Erfassung der Jugend keine solch zentrale Rolle. So lassen sich zum Beispiel in der Tätigkeit des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler kaum Bemühungen um die Jugend nachverfolgen. Dass der Bezirksverband Staab 1935 Versammlungen mit Jugendlichen abhalten wollte, um somit die Grundlage für eine Jugendorganisation zu schaffen, gehört zu den großen Ausnahmen.⁸⁴⁰

Oftmals schienen nötige Voraussetzungen für eine eigene Jugendarbeit hinsichtlich des Alters der Mitgliedschaft und der Verbandsgröße nicht gegeben. Letzteres gilt für den Reichsverband sozialdemokratischer Lehrer, der nur lose in regionalen Gliederungen tätig war, was auf die relativ geringe Mitgliederzahl zurückzuführen ist. So verwundert es nicht, dass man erst 1936 darüber nachdachte, den Verband in eine Gewerkschaft umzuwandeln, um ihn somit für die junge Lehrerschaft attraktiver zu machen.⁸⁴¹

In den Gewerkschaften stellte sich die Situation wiederum anders dar. Die meisten waren in

⁸³⁵ Ebenda, S. 1.

⁸³⁶ Beilage zur Jugendfrage. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 231.

⁸³⁷ Freundschaft unserer Falkenzeit, S. 80 f.; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 350.

⁸³⁸ Freundschaft unserer Falkenzeit, S. 80.

⁸³⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 180; Unsere Kinderfreunde werben. In: *Sozialistische Jugend* vom September 1931.

⁸⁴⁰ Kleinbauern- und Häusler-Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.1.1935.

⁸⁴¹ Nach dem 18. Dezember. In: *Neue Erziehung* vom Januar 1936.

der nötigen Breite vertreten und hatten in den entsprechenden Berufen Jugendliche, die es zu erfassen galt. An der Spitze gewerkschaftlicher Bemühungen um eine Gewinnung der Jugend schritt der Internationale Metallarbeiterverband. Hier versuchte man mit verschiedenen Mitteln, die Jugend einzubinden. 1925 errichtete etwa das Bezirksgewerkschaftskartell in Braunau unter Mithilfe des dortigen IMV eine Lehrlings- und Rechtsberatungsstelle für freigewerkschaftliche Arbeitereltern, damit Lehrlinge unter gesetzlichen Bedingungen Anstellung finden konnten.⁸⁴² Darüber hinaus entstanden eigene Jugendsektionen, die vor allem Abendveranstaltungen durchführten, wie etwa die Sektion Teplitz, die 1935 in Weiskirchlitz zu zwei Lichtbildervorträgen „Rheinreise von Frankfurt bis Köln“ und „Reise durch die Sächsische Schweiz“ lud.⁸⁴³ Es gab trotz dieser Bemühungen auch kritische Stimmen im IMV. So hieß es 1935 im „Internationalen Metallarbeiter“ in Bezug auf die Jugendarbeit in Gänze:

„Bedauerlicherweise muss festgestellt werden, dass die gewerkschaftliche Jugendbewegung in einigen anderen Verbänden sehr wenig ausgebaut ist und deshalb ein Zusammenarbeiten der anderen Verbände nur in einem ganz geringen Ausmaße besteht.“⁸⁴⁴

Der IMV kam letztlich mit dem ATUS dahingehend überein, dass jugendliche Mitglieder ohne zusätzlichen Mitgliedsbeitrag an den Veranstaltungen des anderen Verbandes teilnehmen könnten.⁸⁴⁵ Mit dieser Vereinbarung versuchte man die Konkurrenzsituation zu entschärfen und die Jugend zu einer gleichzeitigen Tätigkeit in Gewerkschaft sowie Kultur- und Freizeitverband zu motivieren. In den Bereichen, in denen es nicht zu solchen Absprachen kam blieb die Konkurrenzsituation bestehen. Dies galt natürlich nur für den Fall, dass es wirklich zur Bildung gewerkschaftlicher Jugendsektionen gekommen war. So konnte der relativ mitgliederstarke Verband der Bekleidungsarbeiter erst für 1935 die Gründung einer ersten Jugendsektion in Abertham vermelden.⁸⁴⁶ Wie unterschiedlich sich die Situation darstellen konnte, zeigt ein Bericht des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und -arbeiterinnen von 1930. Auf der einen Seite war es auch hier zu Bemühungen gekommen, den Anteil jugendlicher Arbeiterinnen und Arbeiter zu erhöhen, indem man Mitgliedern der SJ die sonst übliche Beitrittsgebühr erließ.⁸⁴⁷ Auf der anderen Seite wird hier aus dem Böhmerwald

⁸⁴² Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 11.7.1925.

⁸⁴³ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 10.8.1935.

⁸⁴⁴ Jugendbewegung und Bildungsarbeit. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 31.8.1935.

⁸⁴⁵ Vereinbarung. In: *Der Erzieher* 6/1933.

⁸⁴⁶ Aus der Handschuhindustrie. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.2.1935.

⁸⁴⁷ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen

berichtet, dass die Gründung von eigenen Jugendsektionen in Orten, in denen auch ein örtlicher Arbeiterturnverein besteht, „skeptisch“ aufgenommen worden sei.⁸⁴⁸ 1929 und 1930 griffen andere Gewerkschaften zur Gründung eigener Gliederungen von Jugendlichen. So wurde 1929 eine Sektion jugendlicher Holzarbeiter gegründet und die Union der Textilarbeiter beschloss auf Antrag des Verbandsvorstandes die Bildung von Jugendsektionen, in denen den Jugendlichen „ältere Kollegen und Kolleginnen, welche noch Sonne und Freude im Herzen haben“ zur Seite stehen sollten.⁸⁴⁹ Im Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie beschäftigte man sich erst spät mit der Frage der Jugendgewinnung, was ein gewisser Polata aus Pilsen auf dem Verbandstag von 1937 mit den Worten unterstrich: „Alle Verbände widmen gerade dieser Frage die größte Aufmerksamkeit, nur unser Verband nicht.“⁸⁵⁰ Bis zu diesem Zeitpunkt galt die unverbindliche Aufforderung, in den Gruppen Jugendsektionen zu gründen.⁸⁵¹ Erst auf diesem Verbandstag setzte man einen reduzierten Mitgliedsbeitrag von 2 Kronen für Jugendliche unter 17 Jahren fest.⁸⁵²

Im Allgemeinen Angestelltenverband hatten Bemühungen um eine Gewinnung der Jugend eine ganz andere Grundlage, da man im Industrieangestelltenverband in den 1920er Jahren nicht untätig geblieben war und die Mitgliedschaft zudem im Vergleich zu den Gewerkschaften der Arbeiter über andere finanzielle Möglichkeiten verfügte. In den 1930er Jahren herrschte hier längst nicht so eine große Not wie unter den Arbeitern. Bemühungen um eine Gewinnung der Jugend wirkten von daher im AAV deutlich unkomplizierter. So wird in einem Bericht von 1933 auf die vielen Musiksektionen der Jugendgruppen des Verbandes verwiesen.⁸⁵³ Der beschriebene Unterschied zu den Arbeitergewerkschaften erlaubte auch andere Freiräume, heißt es in dem besagten Bericht weiter, dass man sich neben dem Wandern, das in Kooperation mit dem Jugendherbergsverband, den Naturfreunden und dem Bund wandernder Arbeiterjugend betrieben werde, nunmehr zusehends in regelmäßigen Turn- und Sportabenden betätige.⁸⁵⁴ Unter den gewerkschaftlichen Organisationen ähnelte diese Jugendarbeit am deutlichsten jenen Bemühungen der beiden anderen großen Verbände, die sich der Jugend widmeten, der SJ und dem ATUS. Mit seinen politischen Veranstaltungen, seinen Aufmärschen am 1. Mai, aber vor allem mit seinen umfassenden Freizeitangeboten an Wandern, Sport, Musik, Ferienfahrten hatte der AAV Jugendlichen viel zu bieten. Ab 1935

Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 34.

⁸⁴⁸ Ebenda, S. 76.

⁸⁴⁹ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 338.

⁸⁵⁰ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 459.

⁸⁵¹ Ebenda, S. 34.

⁸⁵² Ebenda, S. 477.

⁸⁵³ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 51.

⁸⁵⁴ Ebenda.

wurde eine eigene Jugendzeitung herausgegeben.⁸⁵⁵ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass viele Verbände die Gründung eigener Sektionen und Gruppen als alleiniges Allheilmittel zur Jugendgewinnung sahen. Nur wenige Verbände – zu ihnen gehörten IMV und AAV – gingen andere Wege.

Die Kultur- und Freizeitverbände hatten bei vielen Fragen einen anderen Zugang, da sie sich vor allem auch als Bildungs- und Erziehungsorganisationen verstanden. Trotz dieser einheitlichen Grundvoraussetzung gab es selbstverständlich Unterschiede bei der Jugendgewinnung. Der Arbeitersängerbund besaß hier wahrscheinlich den geringsten Spielraum. Ohnehin in seiner Tätigkeit nur bedingt attraktiv für Jugendliche, war eine auf die Jugend bezogene Änderung etwa des eigenen Repertoires nur schwer vorstellbar. Dementsprechend ist der mit Vorsicht formulierte Aufruf von 1933 zu bewerten: „Es sollen in allen Ortsgruppen Diskussionen stattfinden, ob man einen Kinder- oder Jugendchor gründen könnte; oder vielleicht dazu auch eine Instrumentalgruppe.“⁸⁵⁶

Für den Bund proletarischer Freidenker und die Naturfreunde lassen sich nur wenige dezidierte Bemühungen um die Jugend festmachen. Dies mag an ihrer im Vergleich geringeren Mitgliederstärke gelegen haben oder auch an der Überzeugung, dass die Jugendarbeit in anderen Verbänden besser aufgehoben sei. Als Beispiel für eine der wenigen zu verzeichnenden Aktionen der Naturfreunde sei das Sommer-Waldfest der Ortsgruppe Böhmisches Leipa 1934 genannt, in dessen Verlauf einer Naturfreunde-Jugendgruppe zwei Zelte übergeben wurden, von denen eines als Reminiszenz an die Kämpfe in Österreich 1934 „Zelt des 12. Feber“ genannt wurde.⁸⁵⁷ Deutlich belebter gestalteten sich die Bemühungen um die Jugend in ARUK und ATUS. Wie beweglich diese waren, zeigt ein Antrag des 1. Bezirkes im III. Kreis des ARUK, in dem gefordert wird, das Radrennen und somit eine in ihrem Gewinnstreben bis dato strikt abgelehnte Form als Sportdisziplin aufzunehmen, „um den jugendlichen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, auch in unseren Reihen dieser Sportart zu huldigen“.⁸⁵⁸

Solche Debatten um die Einführung von Wettkampf und später auch Wehrsport sind nicht allein im Zusammenhang mit der Jugendgewinnung zu sehen. Es spielte sich hier auch eine Auseinandersetzung zwischen Traditionen und modernen Formen ab, die in den 1930er Jahren ihren Höhepunkt erlebte. Der ATUS konnte zu dieser Zeit bereits auf zehn Jahre Jugendarbeit zurückblicken. Bereits 1922 hatte man zur Jugendförderung eine eigene

⁸⁵⁵ Jugend-Abteilung. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.8.1935.

⁸⁵⁶ Aufbauarbeit. In: *Arbeiter-Sängerzeitung* vom Januar/Februar 1933.

⁸⁵⁷ Erziehung. In: *Berg frei* vom September/Okttober 1934.

⁸⁵⁸ Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund ČSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes, S. 78.

Beitragsklasse für Schüler eingeführt.⁸⁵⁹ Wie sehr sich die Akzente in der Debatte verschieben konnten, zeigt ein Beitrag von Theodor Schuster von 1923, in dem der hohe Agitationswert des Turnwesens betont wird, da mancher Jugendliche bloß durch das Turnen den Reihen des ATUS zugeführt werde.⁸⁶⁰ Nur wenige Jahre später hatte der Sport dem Turnen bereits den Rang abgelaufen. Mitte der 1920er Jahre betrieb der ATUS die Gründung eigener Jugendausschüsse, was ihn, wie gezeigt, in Konkurrenz zur SJ brachte. Zu einem weiteren wichtigen Instrument der Jugendarbeit, in das viele Hoffnungen gesteckt wurden, wurde das für die Kinder und Jugendlichen des Verbandes geschaffene Organ „Ringel-Reihen“. Dieses wurde vormalig über eine freiwillige Abnahme vertrieben. 1928 beschloss der 6. Bundesturntag das Obligatorium, den verpflichtenden Bezug des „Ringel-Reihen“ durch jedes ATUS-Kind⁸⁶¹ Dieser Schritt hatte sicherlich ein finanzielles Motiv, er war aber auch der Tatsache geschuldet, dass 1928 von über 600 lokalen Vereinen nur 259 die Zeitschrift bezogen und viele von diesen jeweils nur ein einziges Exemplar.⁸⁶² Letztendlich wurde der Pflichtbetrag für das „Ringel-Reihen“ erst zum 1. Januar 1933 eingeführt, was wiederum zeigt, wie schwerfällig der ATUS in solchen Fragen sein konnte.⁸⁶³ Ähnlich verhält es sich mit Initiativen von Heinrich Müller, der zum Beispiel 1931 die Gründung von Arbeitsgemeinschaften arbeitsloser Jugendlicher in größeren Orten vorschlug. Dies passte zum sozialen und erzieherischen Anspruch des ATUS, kam aber letztlich nie über das Anfangsstadium hinaus.⁸⁶⁴ Dies soll aber nicht in Abrede stellen, dass es im ATUS insbesondere in vielen örtlichen Vereinen eine gewachsene Kinder- und Jugendarbeit gegeben hat. So verwies etwa Walter Böhm von den Arbeiterturnern in Neustadt auf Kindernachmittage, eine eigene Bibliothek und Lichtbildervorträge.⁸⁶⁵ Mit den beginnenden 1930er Jahren kam auch auf der Ebene des Verbandes wieder Bewegung in die Jugendarbeit. So veranstaltete der ATUS im Sommer 1932 in Ohlisch eine Schulungswoche für 25 jüngere Funktionäre.⁸⁶⁶ Mit dieser Maßnahme folgte man dem Vorbild von Partei und SJ. Als eigenständige Veranstaltung wurde für den Herbst des Jahres ein landesweiter Blumentag angesetzt, um Mittel für die Jugendarbeit zu gewinnen.⁸⁶⁷ Drei Tage vor dem angesetzten

⁸⁵⁹ Unser vierter Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1922.

⁸⁶⁰ Schuster, Theodor: Politik und Turnerschaft. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1923.

⁸⁶¹ Unser 6. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1928.

⁸⁶² Wie bereiten wir das Obligatorium für die Kinderzeitung „Ringel-Reihen“ vor? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1928.

⁸⁶³ Roter Pfingstgeist! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1932.

⁸⁶⁴ Müller, Heinrich: Arbeitslose Jugend, wir rufen dich! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1931.

⁸⁶⁵ Böhm, Walter: Unsere außersportliche Betätigung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1930.

⁸⁶⁶ Aus dem Organisationsleben. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

⁸⁶⁷ Müller, Heinrich: ATUS-Blumentag! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1932.

Termin kam es allerdings zum Verbot durch das tschechoslowakische Innenministerium.⁸⁶⁸ Schwierig gestaltete sich die Jugendarbeit des ATUS auch dadurch, dass es nur zu wenigen einvernehmlichen Vereinbarungen mit anderen in der Jugendarbeit engagierten Verbänden kam.

Die beginnenden 1930er Jahren brachten große Veränderungen in der Sportausübung im Verband mit sich. Man war an den Punkt gekommen, anerkennen zu müssen, dass der Sport eine ungleich größere Anziehungskraft auf die Jugend besaß als das klassische Turnen. Der Meinung, dass die Jugend allein durch den Sport gewonnen werden könne, wollten sich nicht alle Funktionäre anschließen. Es wurden aber dennoch nun konkrete Maßnahmen ergriffen.⁸⁶⁹ Ein niedrigerer Beitrag für die Jugend wurde zwar noch verworfen,⁸⁷⁰ die Einführung von Sportabzeichen nach entsprechenden Leistungsprüfungen, in den frühen 1920er Jahren gänzlich undenkbar, wurde aber 1934 beschlossen.⁸⁷¹ Die Debatte um die Jugenderfassung sollte bis 1938 andauern. Noch im Sommer dieses Jahres stellte Karl Heitzer, Kinderreferent der ATUS-UNION, fest, dass Ziele und Inhalte seiner Bewegung mit denen von SJ und Falken gleich seien, so dass die Lösung vieler Probleme, so sein Vorschlag, das Aufgehen dieser beiden Organisationen im ATUS sei. Eine solche Idee war aber von vorneherein zum Scheitern verurteilt, da die Verbände aufgrund ihrer Traditionen auf der Eigenständigkeit beharrten.⁸⁷²

3.1.3 Ältere Generation

Verschiedene Aspekte der Jugendarbeit haben gezeigt, dass diese Frage nicht zu trennen ist von der Haltung der älteren Generation. Vorbehalte, Ablehnung und nicht zuletzt Passivität zeugen von Gegensätzen zwischen Alt und Jung. Dies lässt sich auch für die Spitze der Bewegung festmachen. In seiner Kritik an Czech habe Jaksch, so Bachstein, vor allem auch auf eine Überalterung der Bewegung abgezielt.⁸⁷³ Und tatsächlich kann für die sudetendeutsche Sozialdemokratie von einem Generationenkonflikt gesprochen werden.

Ältere stellten einen Großteil der Mitgliedschaft. Über die Altersstruktur der einzelnen Verbände liegen nur wenige Angaben vor. Von den politischen Verbänden steht allein vom

⁸⁶⁸ Müller, Heinrich: Unser 1. Blumentag – das Innenministerium verbietet! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1932.

⁸⁶⁹ Fussball – Fußballsport, Politik und Publikum. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934.

⁸⁷⁰ Müller, Heinrich: Bedeutsame Tagung des ATUS. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1934.

⁸⁷¹ Storch, Rudolf: Ein Sportabzeichen für die Jugend. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1934.

⁸⁷² Heitzer, Karl: Ist die gemeinsame sozialistische Jugend- und Kinderorganisation ein Problem? In: *Union* vom 1.7.1938.

⁸⁷³ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 55.

Frauenreichskomitee eine Angabe zur Altersstruktur zur Verfügung. Von den 5606 organisierten Frauen in den Kreisen Landskron, Teplitz-Saaz, Prag und Troppau waren 877 jünger als 30 Jahre alt. Demgegenüber waren 2.787 Frauen zwischen 30 und 50 Jahre alt, was knapp 50 Prozent ausmacht.⁸⁷⁴ Zum ATUS liegen nur für die späteren 1930er Jahre Zahlen für den Gesamtverband vor. In dem mit dem ARUK zur Union fusionierten Verband habe es Anfang 1938 nach unterschiedlichen Angaben zwischen 4.156 und 5.500 Jugendliche gegeben. Übereinstimmend ist die Angabe, dass es in 332 Vereinen Jugendliche gab, während 423 bzw. 440 keine hätten.⁸⁷⁵ Für die frühere Zeit kann eine Statistik des 6. Bezirkes im mitgliederstarken nordböhmischen V. Kreis herangezogen werden. Dieser zufolge umfassten die 39 Vereine 3.327 erwachsene Mitglieder. Den Vereinen seien darüber hinaus noch 796 Knaben und 642 Mädchen angeschlossen, die somit 30 Prozent der Mitgliedschaft ausmachten, was andeutet, dass der ATUS altersmäßig ausgewogener war.⁸⁷⁶ Im ARUK hingegen schienen andere Verhältnisse vorzuherrschen. Der IV. Kreis um Grottau konnte 1930 bei einer Gesamtmitgliedschaft von 1.057 nur auf 37 Jugendliche verweisen, was bedeutet, dass nur 3,5 Prozent der Mitglieder jugendlichen Alters waren.⁸⁷⁷ Bei den Gewerkschaften gibt es auch nur bei einigen Verbänden Angaben zur Altersstruktur. Bei den Glasarbeitern hat es laut „Glasarbeiter-Zeitung“ 1929 insgesamt 1.120 Jugendliche unter 9.540 Mitgliedern gegeben. Somit war ungefähr jedes neunte Mitglied im jugendlichen Alter.⁸⁷⁸ Eine Aufstellung nach Altersklassen bot der IMV für die Jahre 1922 bis 1925. Aus der nachstehenden Tabelle wird deutlich, dass zwar nur 1.579 Mitglieder im wirklich jugendlichen Alter waren, weitere 7.521 aber immerhin noch jünger als 30, so dass 43 Prozent der Mitgliedschaft unter 30 waren.⁸⁷⁹

Alter	Mitgliederanzahl
unter 20	1579
20-29	7521
30-39	5248
40-49	3450
50-59	2259
60-69	989
70-79	150
80-86	6
insgesamt	21 202

Einen solch jugendlichen Charakter hatte die Union der Textilarbeiter nicht. Hier waren 1936

⁸⁷⁴ Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 78.

⁸⁷⁵ Die Atus-Union-Jugend nach einjähriger Tätigkeit. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 26.2.1938.

⁸⁷⁶ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1929.

⁸⁷⁷ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.4.1930.

⁸⁷⁸ Unser Verband im Jahre 1929. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 22.5.1930.

⁸⁷⁹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1922-1925, S. 294 f.

von 47.015 erfassten Mitgliedern nur 529 unter 20 Jahre alt. Selbst bei einer Erweiterung um die 11.653 Mitglieder der Altersgruppe bis 30 Jahre waren nur knapp 26 Prozent der Gesamtmitgliedschaft jünger als 30.⁸⁸⁰ Ein nahezu identisches Bild lässt sich für die verhältnismäßig kleine Graphische Union zeichnen. Die 413 erfassten Mitglieder bis 25 Jahre machten 21 Prozent der Mitgliedschaft aus.⁸⁸¹

Im AAV, dem einzigen Angestelltenverband, zu dem entsprechende Zahlen vorliegen, war das Verhältnis zugunsten der älteren Mitgliedschaft außerordentlich deutlich ausgeprägt. Die nachstehende Tabelle zeigt, dass der Anteil jugendlicher Mitglieder im AAV nahezu verschwindend gering war.⁸⁸²

Datum	Jugendliche	Gesamtmitgliedschaft	in Prozent
1.7.1930	452	19 764	2,2
1.1.1931	515	20 443	2,5
1.1.1932	587	22 088	2,7
31.12.1932	501	23 039	2,1

Die hier angeführten Zahlen belegen, dass mit wenigen Ausnahmen in den Verbänden Mitglieder in der Altergruppe über 20 Jahre bzw. über 30 Jahre zahlenmäßig überwogen.

Die Bindung älterer Mitglieder an den Verband war in vielerlei Hinsicht vergleichbar mit der Erfassung der Jugend. Ein Problem stellt dar, dass Ruheständler und Pensionisten die Bindung an die Gewerkschaften verlieren konnten. Aufrufe an die Älteren, ihrem Verband treu zu bleiben, dürften nur von geringer Wirkung gewesen sein.⁸⁸³ Die Bildung eigener Sektionen für diese Altersgruppe wurde in vielen Verbänden und lokalen Gruppen als Lösung betrachtet. Zu einer eigenen Veranstaltungsform wurden Ehrenfeiern für langjährige Mitglieder. In mit einer „sinnreichen Dekoration“ ausgestatteten Sälen wurden diese, begleitet durch Gesangsvorträge, für ihre großen Verdienste gewürdigt, berichtete die Union der Textilarbeiter 1929.⁸⁸⁴ Auch aus dem Eisenbahner- und dem Transportarbeiterverband wird von solchen Ehrungen berichtet, hier allerdings in musikalischer Begleitung von Mandolinensektionen.⁸⁸⁵ So harmonisch diese Veranstaltungen auch gewesen sein mögen, sie können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es tiefe Konflikte zwischen Jung und Alt gab, die in einigen Bereichen eine zusätzliche Schärfe dadurch erhalten konnten, dass Ruheständler einer weiteren Beschäftigung nachgingen. So bestand auf dem ohnehin in der Weltwirtschaftskrise verengten

⁸⁸⁰ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 181.

⁸⁸¹ Graphische Union: Tätigkeits-Bericht 1932-1937, S. 8.

⁸⁸² Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 13.

⁸⁸³ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 6.3.1925.

⁸⁸⁴ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 105.

⁸⁸⁵ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 11.4.1930.

Arbeitsmarkt eine Konkurrenzsituation. In einem Vortrag vor Eisenbahnern plädierte Josef Schweichhart, langjähriger Abgeordneter und Mitglied des Parteivorstands, 1935 an die Ruheständler, „einmal nüchtern darüber nachzudenken, dass die Lage jener Menschen, die ohne jeden Erwerb sind, eine verzweifelte ist“. Von daher sei es zu vermeiden, dass Menschen mit „Ruhegenüssen“ arbeiten.⁸⁸⁶

Auch hinsichtlich des Alters sei ein Blick auf den Arbeitersport geboten. Die Einführung des Sports als neuem Tätigkeitsbereich führte, so Heinrich Müller 1932, zu einem Rückzug der alten Genossen vom Turnplatz, da die „raschen Gymnastikformen Geschwindigkeit und Raschheit des Körpers“ erforderten.⁸⁸⁷ Zugleich wurde vor einem zu starken Akzent auf die Jugend gewarnt, da die Organisationsaufgaben, seien sie der Jugend überlassen, so vernachlässigt würden, dass es zu einer „Gefährdung des guten Organisationsverlaufes“ käme.⁸⁸⁸ Wie vielschichtig sich diese Frage etwa im ATUS darstellen konnte, zeigt ein Beitrag von 1923, in dem der Verfasser berichtet, dass die eigene Lebensarbeit durch die von einem „neuen Geist“ erfüllte Jugend weiter geführt werde, die wiederum „eine neue Zeit für das Proletariat erkämpfen“ werde.⁸⁸⁹ Trotz solcher Wortmeldungen gestaltete sich das Verhältnis zwischen den Generationen keinesfalls einfach. So fragte Christoph Perlet, Funktionär des ATUS aus Eger, im Februar 1933: „Wo sind unsere alten Turner und warum bleiben sie fern?“⁸⁹⁰ 1935 fühlte sich auch Heinrich Müller bemüht, die vielen Bemühungen des ATUS und der anderen Verbände in der Jugendarbeit zu bremsen, in dem er darauf verwies, dass es falsch sei, die „alte Garnitur“ abzuhalftern, ohne einen sicheren Ersatz zu haben. Das Jugendproblem sei grundsätzlich falsch angegangen worden.⁸⁹¹ Diese alte Garnitur diene in der Diskussion dazu, der jüngeren Generation zur empfohlenen Nacheiferung Vorbilder an Fleiß, Überzeugungstreue und Gewissenhaftigkeit vorzusetzen. Diese Bemühungen fanden in Nachrufen und in Jubiläumstexten eine feste Form:

„Ob die Sonne niederbrannte auf die steilen Wege des Gebirges, oder ob Schnee und Glatteis sie fast ungangbar machten, ob die Nebel sich um die Berge zogen und keine Straße mehr erkennen ließen, oder ob Schnee- und Regenschauer wehten, immer und jederzeit war er auf den Füßen, der fünfzigjährige, der sechzigjährige, der siebzigjährige Tobias.“⁸⁹²

⁸⁸⁶ Vortrag von Schweichhart. In: *Eisenbahner* vom 22.3.1935.

⁸⁸⁷ Müller, Heinrich: Altersriegen – Alterstreffen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1932.

⁸⁸⁸ Jugend, wir rufen dich! Und die Älteren? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1931.

⁸⁸⁹ Aus dem Organisationsleben. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

⁸⁹⁰ Perlet, Hans: Unserer Turnersparte zur Diskussion. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1933.

⁸⁹¹ Müller, Heinrich: Fördert Freudigkeit in der Vereinsarbeit! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1935.

⁸⁹² Tobias Heinrich. In: *Volkswille* vom 25.7.1924.

Ebenso häufig wurde die Generation der Aufbauzeit für ihre Verdienste gelobt und zugleich der jüngeren Generation vorgeworfen, für die eigene Geschichte kein Verständnis zu zeigen. In einem Bericht zur Ehrung der Gründungsmitglieder der Ortsgruppe Bilin des Eisenbahnverbandes von 1905 heißt es:

*„Mögen sich an diesen alten Kämpfern, die jedem Sturme standhielten und viele Drangsalierungen über sich ergehen lassen mussten, die jüngeren Mitglieder ein Beispiel nehmen.“*⁸⁹³

So sollten sich die angesprochenen „jüngeren Genossen“ auch ein Beispiel an Wenzel Weber, einem siebzigjährigen Mitglied der Ortsgruppe Aussig II des Eisenbahnverbandes nehmen.⁸⁹⁴ Im Nachruf auf den 1932 verstorbenen Eisenbahner Adolf Bauer ist der schon fast zur Beschwörungsformel gewordene Satz zu finden: „Viele Genossen der jüngeren Generation könnten sich an einem solchen Opfermut ein Beispiel nehmen.“⁸⁹⁵ In einer Leserzuschrift zu diesem Nachruf wurden die Verdienste Bauers nochmals betont: „Gen. Bauer war einer von jenen Kämpfern, an welchen sich die heutige Generation ein Beispiel nehmen könnte.“⁸⁹⁶ Gelegentlich konnte sich dieses moralisch so aufgeladene Bild der alten Zeit und des alten Kämpfers auch gegen die ältere Generation wenden. Auf den Beschwerdebrief eines Eisenbahner-Pensionisten von 1932 wurde entgegnet, dass dieser aufgrund seines Alters eigentlich wissen müsse, dass es der Gewerkschaft seit jeher um den Kampf für die „Gesamtheit“ sowie gegen „Willkür und Unterdrückung“ gegangen sei.⁸⁹⁷ Auch in anderen Gewerkschaften, gerade in den alten traditionellen, fand eine solche Instrumentalisierung der alten Zeit statt. Auch hier reifte diese zu einem Stilbild in Nachrufen und Jubiläumsschriften. So wird die Rede von Franz Kaufmann beim 20jährigen Gründungsfest der IMV-Gruppe Rothau wie folgt beschrieben:

*„Durch die treffende Schilderung der ehemaligen schweren Zeit wurden manchem alten Pionier der Gewerkschaftsbewegung Tränen aus den Augen gelockt, die verstohlen über die harten Wangen rannen.“*⁸⁹⁸

⁸⁹³ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 7.8.1925.

⁸⁹⁴ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 18.3.1930.

⁸⁹⁵ Adolf Bauer gestorben. In: *Eisenbahner* vom 1.4.1932.

⁸⁹⁶ Erinnerungen aus vergangener Zeit. In: *Eisenbahner* vom 8.4.1932.

⁸⁹⁷ Es war einmal...! In: *Eisenbahner* vom 25.11.1932.

⁸⁹⁸ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* 35/1926.

Gerade durch die Gewerkschaften und die Gründungsgeschichte ihrer lokalen Gruppen ziehen sich Tradierungen der alten Zeit, der Pionierzeit, in der die alten Kämpfer die Grundlagen des heutigen Daseins gelegt hätten. So ist etwa von den 29 Zwittauer Mitgliedern des Bekleidungsarbeiterverbandes als „Elitetruppe der Lederarbeiter“ zu lesen.⁸⁹⁹ Dass sich diese ruhmreichen Geschichten des Mutes und des Kampfes nicht ohne Probleme auf die Gegenwart und vor allem auf die Jugend übertragen ließen, war auch vielen Funktionären klar. Georg Mlynařík, Geschäftsführer der Union der Textilarbeiter in Reichenberg, verwies darauf, dass in den früheren Zeiten der Kampf selbst ein pädagogisches Mittel gewesen sei, das aber in den Jahren der Wirtschaftskrise aufgrund der Verhältnisse kaum noch Anwendung habe finden können.⁹⁰⁰ Die alte Zeit diente auch als Beschwörungsformel in den Kultur- und Freizeitverbänden. So rief zum Beispiel 1928 auf einer Versammlung der Naturfreunde Turn-Teplitz Nikolaus Konhäuser, Obmann der Naturfreunde in Nordwestböhmen, die Jugend dazu auf, bei Wanderungen und anderen Anlässen „der Kämpfe und Arbeit längst ins Grab gesunkener Generationen zu gedenken“, da sie, die Jugend, diesen verdanken zu habe, „dass sie sich dem Genusse des Wanderns und der Fröhlichkeit hingeben kann“.⁹⁰¹ Die Glorifizierung der alten Kämpfer zeigt, welchen Vorbildern die Jugend folgen sollte. Zugleich ist sie aber ein Zeugnis für das in der Sozialdemokratie praktizierte Totengedenken. Durch Ehrerbietung und Gedenken sollten die Verdienste des Verstorbenen um die Arbeiterbewegung, um den Verband oder die Ortsgruppe als Vermächtnis an die nächste Generation weitergegeben werden. In ihrem Anspruch, alle Bereiche des Lebens mit eigenen Formen zu gestalten, versuchte man auch den Tod und vor allem das Begräbnis proletarisch zu gestalten.

Exkurs: Religion und Tod

Schon in den Anfangszeiten der Bewegung wurden Begräbnisse zu Massenveranstaltungen, um nach außen Stärke zu demonstrieren. In der demokratischen Tschechoslowakei wurde diese Form beibehalten. Massenaufmärsche bei Begräbnissen waren weiterhin üblich. Dies gilt für die führenden Funktionäre wie Josef Seliger, für dessen Grab ein eigener öffentlicher Künstlerwettbewerb ausgeschrieben wurde,⁹⁰² aber ebenso für die weniger bekannten Angehörigen der Arbeiterbewegung. So strömten 3.000 Menschen 1926 zur Beerdigung von

⁸⁹⁹ 25 Jahre gewerkschaftliche Organisation der Lederarbeiter in Zwittau. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.11.1925.

⁹⁰⁰ Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 446.

⁹⁰¹ Aus der Bewegung. In: *Berg frei, Wanderbeilage* vom März/April 1928.

⁹⁰² Ein Grabmal für Josef Seliger. In: *Sozialdemokrat* vom 3.2.1923.

Franz Neudek in Bilin, der bei einer Turnübung verunglückt war.⁹⁰³ Auch bei diesen einfachen Mitgliedern wurde größter Wert darauf gelegt, das Verdienst des Verstorbenen um die Bewegung zu betonen. Als im Sommer 1926 der Lehrer Josef Fröhlich an einem Blutsturz starb, wurde er im „Weckruf“, dem Organ des AAB mit den bezeichnenden Worten gewürdigt: „Keiner verstand sich so gut auf alkoholfreie Geselligkeit wie er. Deshalb werden wir ihn sehr vermissen.“⁹⁰⁴ Gelegentlich konnte diese Sorgfalt aber auch über das Ziel hinausschießen. So bedauerte die „Allgemeine Angestelltenzeitung“ im Juli 1933 den Tod von Anton Hammer, was fünf Monate später als Falschinformation revidiert werden musste.⁹⁰⁵ Trotz dieser Inszenierung des Todes im Sinne der Arbeiterbewegung gab es deutliche Auseinandersetzungen um die zu wählende Form des Begräbnisses. Dies hing vor allem mit der unklaren Haltung der Sozialdemokratie zur Religion zusammen. Zum Streitpunkt wurde das Christentum, zu dem die Sozialdemokratie Zeit ihres Bestehens keine einhellige Stellung bezog.

Im Mai 1919 hatte die so genannte Reichenberger Linke, aus der später die deutsche Sektion der KPTsch erwuchs, in ihrem Programm eine Trennung von Staat und Kirche und eine Verstaatlichung des kirchlichen Besitzes gefordert.⁹⁰⁶ Solch radikale Forderungen stellte in der Sozialdemokratie allein die kleine sehr engagierte Gruppe des Bundes proletarischer Freidenker auf. Die Organisation betrieb eine generelle Abkehr von der Religion aus philosophischen Gründen. Andere Sozialdemokraten lehnten die Kirche als Institution ab, stellten aber nicht die Religion an sich in Frage. Hierbei konnten die Meinungen unterschiedlicher kaum sein. 1936 versuchte etwa Josef Hudl in seiner Eröffnungsrede zur 5. Pädagogischen Woche des sozialdemokratischen Lehrerverbandes zur Kirche eine Brücke zu bauen, indem er das Bekenntnis zur Menschlichkeit zum gemeinsamen Gut erhob.⁹⁰⁷ Noch 1925 hatte es in einem Artikel des „Bekleidungsarbeiters“ geheißen, dass die Menschen im Namen der Kirche in den Völkermord des Weltkrieges getrieben worden seien.⁹⁰⁸

In den einzelnen Verbänden stellte sich das Thema sehr unterschiedlich dar. Während die Ortsgruppe Mährisch Schönberg des Verbandes der Holzarbeiter im Anschluss an einen Vortrag zum Thema „Religion im Wandel der Zeiten“ beschloss, sich eingehender mit dem Thema beschäftigen zu wollen,⁹⁰⁹ berichtete die Ortsgruppe Görkau der öffentlichen Angestellten ausführlich und mit Stolz von ihrem Nikolaabend.⁹¹⁰ An der Beibehaltung

⁹⁰³ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom April 1926.

⁹⁰⁴ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1931.

⁹⁰⁵ Berichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.12.1933.

⁹⁰⁶ Kocman: Boj o směr, S. 339.

⁹⁰⁷ Die 5. Pädagogische Woche. In: *Neue Erziehung* vom Mai 1936.

⁹⁰⁸ Die kommenden Wahlen. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.11.1925.

⁹⁰⁹ Mitteilungen aus den Gruppen. In: *Holzarbeiter* vom 1.1.1930.

⁹¹⁰ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Januar 1931.

solcher christlichen Feiern stieß sich unter anderem 1935 ein Kommentator im „Bekleidungsarbeiter“, der kritisierte, dass der heilige Abend für das „Denken und Fühlen unserer Kinder“ eine viel größere Bedeutung habe als der 1. Mai, der allein als schulfreier Tag angesehen werde.⁹¹¹

Religiöse Bräuche aus den Gewerkschaften sowie Freizeit- und Kulturverbänden zu verbannen, zugleich den Einfluss von Kirche und Religion auf das Leben der Klassengenossen zu verhindern, war das Ziel des Bundes proletarischer Freidenker. Konkret ging es ihm darum, die Zahl der Konfessionslosen in der Tschechoslowakei zu erhöhen.⁹¹² Der Bund, der zu einem Kristallisationspunkt in der Auseinandersetzung um die Kirche werden sollte, hatte seinen Ursprung in einem 1893 in Reichenberg gegründeten Verein der Freidenker, berief sich aber auch auf den Schuhmacher Märkel aus Braunau, der 1882 gegen viele Widerstände vor Gericht durchgesetzt hatte, dass seine Tochter für konfessionslos erklärt wurde.⁹¹³ Mit den Zielen des Bundes konnten weite Teile der Sozialdemokratie anscheinend recht wenig anfangen, was auch einer Selbsteinschätzung des Jahres 1925 zu entnehmen ist:

„Es gibt natürlich auch viele Sozialdemokraten, die entgegengesetzter Anschauung sind und die in der Freidenkerorganisation eine Belastung der Arbeiter und Zersplitterung der Kräfte sehen.“⁹¹⁴

Teile der Partei waren hingegen ausdrücklich an einer Integration der Freidenker in die Bewegung interessiert. Zum einen drohte ein Wechsel des Bundes zu den Kommunisten, zum anderen wurde der Atheismus des Bundes zumindest von einigen Parteifunktionären geteilt. So erklärte Josef Schweichhart auf einer Kreiskonferenz in Bensen im Juni 1925, dass er sich für ein „innigeres Zusammenarbeiten“ von Freidenkern und Partei einsetzen werde.⁹¹⁵ Noch 1925 sorgte der Bund mit einem Aufruf, bei den anstehenden Wahlen ausschließlich Konfessionslose zu wählen, für Aufruhr und Widerspruch.⁹¹⁶ Als generelle Entgegnung auf die Bestrebungen der Freidenker kann eine 1927 im „Sozialdemokrat“ abgedruckte Schrift Otto Bauers gelten, in der dieser erklärte, dass nicht gegen den „Herrn im Himmel“, sondern gegen die Herren auf Erden zu kämpfen sei. Dem BpF erteilte er eine Absage, da die Partei keine „Propagandagesellschaft zur Verbreitung bestimmter Anschauungen über religiöse

⁹¹¹ Der 1. Mai in der Familie. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.5.1935.

⁹¹² Schulze Wessel: Konfessionelle Konflikte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, S. 175.

⁹¹³ In: *Freier Gedanke* 1/1920.

⁹¹⁴ Freidenker und Partei. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1925.

⁹¹⁵ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.7.1925.

⁹¹⁶ Freidenker, wählet nur Konfessionsfreie! zu den Parlamentswahlen. In: *Freier Gedanke* 1/1925.

Fragen“ sei.⁹¹⁷ In dasselbe Horn stieß 1930 Adolf Reitzner, der anführte, dass von den vielen Sozialdemokraten, die einst für die Konfessionslosigkeit geworben hätten, nur die wenigsten den Freidenkern angehörten.⁹¹⁸ Ebenfalls 1930 beschloss eine Bezirkskonferenz der Freidenker in Steinschönau, dass zukünftig von Josef Schweichhart – es sei an seine wohlwollende Rede von 1925 erinnert – keinerlei Artikel mehr in das Organ „Weckruf“ aufzunehmen seien.⁹¹⁹ Schweichhart hatte im Abgeordnetenhaus im Einklang mit seiner Partei für die Kongrua gestimmt. Kaum versöhnlicher klang ein Antrag der Ortsgruppe Bruch für den Verbandstag 1933. Die Hauptaufgabe des Bundes, so die Antragsteller, bestehe darin, sämtliche Abgeordnete und Funktionäre in Partei, Gewerkschaften und Verbänden zu einem Austritt aus der Kirche zu bewegen.⁹²⁰ Am 1935 groß aufgezogenen Kulturtag des BpF in Prag lässt sich noch einmal die sehr unterschiedliche Haltung in der Sozialdemokratie zu den Anliegen der Freidenker erkennen. Während etwa in der „Verbands-Zeitung“ des Fabrikarbeitsverbandes offen für diese Veranstaltung geworben wurde und die Metallarbeiter zu diesem Anlass eigens eine Vorstandssitzung nach Prag verlegten, fühlte man sich auf Seiten des BpF in einer Rückschau als unberechtigt vernachlässigt.⁹²¹ So bemängelte Heinz Ihme, Funktionär des BpF im Kreis Bodenbach, dass man von den Prager Genossen nicht gastfreundlich aufgenommen worden sei, dass sie, die „Provinzler“, anscheinend noch nicht einmal einen Freundschaftsabend von Seiten der Prager wert gewesen seien.⁹²²

Der Eindruck, beim BpF habe es sich um eine innerlich geschlossene Gruppe gehandelt, die ihre Ziele gezielt einforderte, muss bei einem Blick auf die Ortsgruppen relativiert werden. So musste der VII. Kreisverband bei Schluckenau 1925 einräumen, dass es in den Ortsgruppen immer noch Mitglieder gebe, die einer Kirche angehörten und die sogar ihre Kinder zur Firmung schickten.⁹²³ Zum Bundestag 1926 beantragte die Gruppe Gablonz, dass die Ortsgruppenleitungen dafür Sorge zu tragen hätten, dass jedes Mitglied konfessionslos sei.⁹²⁴ Die Freidenker blieben in der Folge ein Fremdkörper in der Bewegung. Zwar blickten sie auf eine mit den anderen Teilen der Arbeiterbewegung vergleichbare Verbandsgeschichte zurück – 1915 war der Freidenkerbund Böhmens behördlich verboten worden⁹²⁵ – der BpF schien aber im Gegensatz zu Partei und Gewerkschaften lange Zeit nicht in den demokratischen

⁹¹⁷ Bauer, Otto: Sozialdemokratie und Religion. In: *Sozialdemokrat* vom 7.6.1927.

⁹¹⁸ Reitzner, Adolf: Warum steht die Mitgliederzahl des Bundes prolet. Freidenker nicht im entsprechenden Verhältnis zu der Zahl der Konfessionslosen und zur Größe der politischen proletarischen Parteien? In: *Freier Gedanke* vom 15.4.1930.

⁹¹⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.8.1930.

⁹²⁰ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 6/1933.

⁹²¹ In: *Verbands-Zeitung* vom 20.5.1935.

⁹²² Ihme, Heinz: Bilder vom Kulturtag. In: *Freier Gedanke* vom August 1935.

⁹²³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1925.

⁹²⁴ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 3/1926.

⁹²⁵ In: *Freier Gedanke* 1/1920.

Verhältnissen der Tschechoslowakei anzukommen. Während bei den Krawallen anlässlich des Teplitzer Bezirkskatholikentages am 30. August 1922, bei denen es laut Behördenangaben auch zu Messerstechereien kam und neben Freidenkern gerade auch Mitglieder der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei mitmischten,⁹²⁶ blieben solche Protestaktionen in der Folge im Großen und Ganzen alleine Sache des BpF. So etwa anlässlich des 500. Gedenktages des Maria-Gnadenbildes in Mariaschein 1925. Ein weiterer Grund für die unklare Stellung des Bundes in der Arbeiterbewegung war sein zweideutiges Verhältnis zu den Kommunisten. So musste sich Schweichhart etwa 1927 bei einer großen Versammlung in Reichenberg das Rednerpult mit Karl Kreibich teilen.⁹²⁷ Noch verdächtiger wurde der BpF in den Augen der Sozialdemokraten aber dadurch, dass die Position des hauptamtlichen Verbandssekretärs mit Rudolf Lebenhart, einem Mitglied der KPTsch, besetzt war. Erst mit dessen Ausschluss aus der kommunistischen Partei 1930 schwand die Brisanz dieser Personalie.⁹²⁸

All dies waren Gründe, warum den Freidenkern aus der Sozialdemokratie heraus Widerstand entgegen gebracht wurde. Bereits 1926 wies der Senator der DSAP Johann Polach den BpF in seine Schranken. Dessen Aufklärungsarbeit würde in ihrer „wissenschaftlichen Höhe“ jene der Klerikalen noch übersteigen. Er verwahrte sich gegen eine „höhnische Darstellung“ der Aktionen des Gewerkschaftsbundes – Theodor Hartwig, Obmann des BpF, hatte den reichsdeutschen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund scharf für die Herausgabe des Neuen Testaments kritisiert – und mahnte die Freidenker, der Partei nicht durch allzu radikale Bestrebungen einen Bärenienst zu erweisen.⁹²⁹ Solche Auseinandersetzungen waren aber keinesfalls das einzige Tätigkeitsfeld des BpF. In den Jahren 1929/30 führte der Bund zum Beispiel eine Kampagne gegen die öffentliche Finanzierung von Kirchenrenovierungen durch. Im Zuge entsprechender Protestversammlungen konnten zahlreiche Kirchengaustritte verzeichnet werden.⁹³⁰ Als weitere herausragende Tätigkeit ist die Gründung eines Vereines für konfessionslose Kinder zu nennen, der, aus Spenden finanziert, konfessionslose Waisen monatlich unterstützte, um sie somit der Zuständigkeit katholischer Waisenhäuser zu entziehen.⁹³¹ Tatsächlich schien sich die Tätigkeit des BpF mit den beginnenden 1930er zusehends in den sozialen Bereich zu verschieben. Zu einem hauptsächlichen Tätigkeitsfeld wurden Krankenhäuser, in denen sowohl konfessionslose Pfleglinge besucht werden,⁹³² als

⁹²⁶ Bericht eines Vertrauensmannes vom 30.8.1922. NA, PMV, 225-266-8, S. 40.

⁹²⁷ Bericht der politischen Landesverwaltung in Prag vom 10.4.1927. NA, PMV, 225-600-1, S. 39.

⁹²⁸ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1930.

⁹²⁹ Polach, Johann: Freidenker und Sozialisten. In: *Sozialdemokrat* vom 24.1.1926.

⁹³⁰ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.12.1929.

⁹³¹ Verein für konfessionslose Kinder. In: *Freier Gedanke* vom 1.12.1929.

⁹³² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1935.

auch lokale Spitalskommissionen des Verbandes die letzte Ölung Konfessionsloser verhindern sollten.⁹³³ Haupttätigkeitsfeld der Freidenker blieb aber Zeit ihres Bestehens die Feuerbestattung. Der Einfluss der Freidenker in der Arbeiterbewegung lässt sich auch daran bemessen, inwiefern sich diese unchristliche Bestattungsform durchsetzen konnte.

Bereits 1895 hatte sich mit der „Flamme“ in Österreich-Ungarn eigens ein Verein zur Förderung der Feuerbestattung gegründet.⁹³⁴ Dieser später in Arbeiter-Feuerbestattungsverein umbenannte Verband führte 1912 einen Einäscherungsfonds ein, mit dessen Hilfe Verstorbene nach Zwittau und Reichenberg zur Einäscherung überführt werden konnten.⁹³⁵ Für die ersten Nachkriegsjahre stellt sich die Situation der Flamme äußerst undeutlich dar. Bereits 1923 ist von ihr im „Sozialdemokrat“ zu lesen, dass sie um Spenden für den Bau eines Kolumbariums in Trautenau bitte.⁹³⁶ Der Bund proletarischer Freidenker berichtet allerdings im „Freien Gedanken“ erst Anfang 1925 von der Gründung des Einäscherungsvereins Flamme in Karlsbad am 7. Dezember 1924.⁹³⁷ Flamme und BpF waren, was das Führungspersonal betrifft, keinesfalls deckungsgleich. Unter den führenden Vertretern der Flamme finden sich der Drahowitzer Sozialdemokrat Wilhelm Dutz sowie der Sekretär der Komotauer DSAP Anton Edlmann. Bei den anderen Vertretern lässt sich eine Verankerung in der Sozialdemokratie nicht belegen. Sie ist mit größter Wahrscheinlichkeit auszuschließen, war doch die Flamme nie eine Massenorganisation mit Ortsgruppen und landesweiten Aktivitäten. Von den führenden Freidenkern findet sich keiner in der Flamme. In der Wahrnehmung, wurde die Flamme mit ihren Bestrebungen zumindest dem weiteren Umfeld der Sozialdemokratie zugerechnet. Wie bereits für einige Bereiche der Sozialdemokratie gezeigt, existierten also auch im Bereich der Feuerbestattung zwei Organisationen mit zumindest teilweise überlappenden Tätigkeitsfeldern. Der BpF hatte sich zu Beginn der 1920er Jahre zusehends institutionalisiert. 1925 war eine eigene Sterbekasse entstanden, in die jedes Mitglied bei einer maximalen Einzahldauer von 15 Jahren Aufnahme finden konnte.⁹³⁸ Solche Sterbekassen entstanden in der Folge auch in Ortsgruppen des BpF, 1926 etwa in Aussig.⁹³⁹ Ein anderer Bereich, mit dem sich die Freidenker beschäftigten, war die festliche Ausgestaltung der Bestattung. Das Bundessekretariat des BpF bot eigene Einäscherungschöre an.⁹⁴⁰ Gerne wandte man sich an die Arbeitersänger, wie ein Brief der Flamme in Ostböhmen an die „Sangesbrüder“ in Jungbunzlitz mit der Bitte um Darbietung einiger Lieder im Rahmen

⁹³³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.5.1935.

⁹³⁴ Grandl: Geschichte der Arbeiter-Feuerbestattungsbewegung „Die Flamme“, S. 70.

⁹³⁵ Ebenda, S. 154.

⁹³⁶ Bau eines Kolumbariums für Ostböhmen in Trautenau. In: *Sozialdemokrat* vom 9.11.1923.

⁹³⁷ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.1.1925.

⁹³⁸ Eine Sterbekassa des Bundes proletarischer Freidenker. In: *Sozialdemokrat* vom 14.9.1923.

⁹³⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 14/1926.

⁹⁴⁰ In: *Freier Gedanke* 22/1925.

der ersten Bestattung im Urnenhain zeigt.⁹⁴¹ Die BpF-Ortsgruppe in Freudenthal wiederum verlieh gegen fünf Kronen ein Bahrtuch an andere Gruppen.⁹⁴² 1929 veranstaltete der Bezirk Bensen der Freidenker einen Funktionärs- und Grabrednerkurs.⁹⁴³ All diese Elemente waren Bestandteile einer gewünschten eigenen Bestattungskultur, einer mit festen Formen von Reden und Begleitprogramm zu umfassenden Feuerbestattung. Regelmäßig wurde dafür in Vortragsveranstaltungen geworben. So referierte etwa Josef Weigel am 28. Dezember 1929 in Obergrund zum Thema „Verbrennen oder verwesen? – Erd- oder Feuerbestattung?“⁹⁴⁴ Wie eine Bestattung nach den Vorstellungen der Freidenker auszusehen hatte, zeigt der Bericht einer „weltlichen Totenfeier“ im November 1930 im durch eine Arbeitsgemeinschaft von BpF und der tschechischen „Vereinigung proletarischer Ungläubiger“ (Sdružení proletářských bezvěrců) und dem tschechischen „Freien Gedanken“ (Volná myšlenka) betriebenen Krematorium in Brünn:

„Die Zeremonienhalle war mit Blattpflanzen geschmückt, auf der Versenkung stand eine mit roten Nelken gezierte Urne und in ernster Stimmung lauschten die zahlreichen Zuhörer der Orgel, die mit dem Liede der Arbeit die Feier einleitete. Dann sprach Fachlehrer Sirotek (tschechisch) in zu Herzen gehenden Worten, es folgte das Poem von Fibich, auf der Orgel von Kapellmeister Rubinek vorgetragen und meisterhafte Rezitationen (deutsch) des Schauspielers Koch vom Brünner Stadttheater und zum Schlusse durchbrausten die Klänge der Internationale auf der Orgel gespielt, die Einäscherungshalle.“⁹⁴⁵

Mehrheitlich und vor allem in den kleineren Städten dürften die Feuerbestattungen deutlich weniger prunkvoll abgelaufen sein. So wird über den Tod des Halbstadter Eisenbahners Anton Winter im März 1930 nur berichtet, dass seine Überreste in das Pardubitzer Krematorium überführt worden seien und jeweils ein Vertreter des Eisenbahnerverbandes, des BpF und der DSAP eine Rede gehalten hätten.⁹⁴⁶ Ebenso schlicht wurde das Begräbnis des Schreckensteiner Eisenbahners Emil Schubert gestaltet, wengleich neben wiederum drei Reden die Singgemeinde Aussig dem Verstorbenen ein letztes Geleit bot.⁹⁴⁷ Es sei noch die Bestattung des Eisenbahners Heinrich Hiesche aus Rumburg genannt, die auch von der Rede

⁹⁴¹ Brief des Vereins der Freunde für Feuerbestattung „die Flamme“ für Ostböhmen in Trautenau vom 30.7.1926. SEL-AR, VII 1871.

⁹⁴² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.1.1929.

⁹⁴³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.11.1929.

⁹⁴⁴ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.1.1930.

⁹⁴⁵ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.12.1930.

⁹⁴⁶ Totentafel. In: *Eisenbahner* vom 4.4.1930.

⁹⁴⁷ Ebenda.

eines BpF-Vertreters begleitet wurde, für die der Berichterstatter im „Eisenbahner“ die für die tatsächliche Akzeptanz der Feuerbestattung in der Arbeiterbewegung durchaus aufschlussreiche Formulierung „zu Grabe getragen“ verwendete.⁹⁴⁸ Die Feuerbestattung schien eine Form zu bleiben, die nur von wenigen Gruppen in der Arbeiterbewegung tatsächlich akzeptiert wurde. So zeigt ein Blick in den Bericht der Flamme von 1930, dass es seit ihrem Bestehen (1923) zu gerade einmal 296 Einäscherungen gekommen war. In das eigene Vereinskolumbarium in Karlsbad waren die Aschereste von 254 Mitgliedern und 32 Aschekapseln eingebracht worden.⁹⁴⁹ Die Beerdigung blieb die vorherrschende Form der Bestattung. Dies lässt sich an der Mehrzahl der veröffentlichten Berichte nachvollziehen, aber auch an den Bestattungen führender Funktionäre. So wurde Dominik Löw, Senator der DSAP, unter Teilnahme von 5.000 Trauernden sowie 14 Vereinen mit Fahnen und Musik auf dem Friedhof beerdigt.⁹⁵⁰ Von diesem Verhältnis zwischen Erd- und Feuerbestattung zeugen auch zahlreiche Werbeinserate von Bestattungsinstitutionen in verschiedenen Verbandsorganen. Die Leichenbestattung „Humanität“ eines Karl Hartelts aus Bodenbach warb so etwa in „Berg frei“ mit dem Hinweis, vor Ort das einzige Überführungsauto zu besitzen.⁹⁵¹ Die Arbeit von BpF und Flamme blieb vielerorts bis 1938 schwierige Pionierarbeit. Mit Stolz und einer gewissen Genugtuung wird zum Beispiel 1933 aus Wolfersdorf berichtet:

„Jetzt haben wohl die Einwohner von Wolfersdorf gesehen, dass auch ein Freidenker, ohne dass Glockenklang und kirchliche Zeremonien notwendig sind, ein anständiges Begräbnis erhält. Arbeiter unseres Ortes, ihr habet gesehen, dass wir nicht irgendwo verscharrt werden.“⁹⁵²

Eine feste Heimat scheint die Feuerbestattung unter den Eisenbahnern gefunden zu haben. 4.000 Personen hätten 1933 der Feuerbestattung des Ostrauer Eisenbahners und Sozialdemokraten Franz Gilg beigewohnt und seien nach Trauerzug und zahlreichen Reden Zeuge geworden, wie der Katafalk „von den Flammen verzehrt worden sei“.⁹⁵³ Neben den Eisenbahnern sei noch die Union der Bergarbeiter genannt, deren beide führenden Köpfe Anton Jarolim und Adolf Pohl 1933 kurz nacheinander starben und im Brüxer Krematorium eingäschert wurden.⁹⁵⁴ Als weitere Beispiele für die Durchführung der Feuerbestattung

⁹⁴⁸ Totentafel. In: *Eisenbahner* vom 12.9.1930.

⁹⁴⁹ Bericht über das Geschäftsjahr 1930. In: *Flamme* vom Februar 1931.

⁹⁵⁰ Bericht des Polizeikommissariats in Karlsbad an das Präsidium des Landesamtes in Prag. NA, PMV, 225-769-27, S. 148.

⁹⁵¹ (Werbeanzeige) In: *Berg frei* 1,2/1933.

⁹⁵² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.4.1933.

⁹⁵³ Genosse Franz Gilg gestorben. In: *Eisenbahner* vom 28.4.1933.

⁹⁵⁴ Aus der Bewegung. In: *Berg frei, Beilage* vom Juni 1933.

sollen der 1934 verstorbene Franz Knobloch, Pionier der Bodenbacher Arbeiterbewegung, und der im selben Jahr bestattete Ferdinand Löw, Begründer mehrerer mährischer Gruppen des BpF, angeführt werden.⁹⁵⁵

Wie unterschiedlich Bestattungen in der Arbeiterbewegung verlaufen konnten, zeigt ein Bericht aus Saaz aus dem Folgejahr. Zu Ehren Josef Liskas, eines Mitbegründers der örtlichen Gewerkschaft der Postler, sprach hier der Ortsgeistliche, dann ein Vertreter des Landesbundes der gedienten Soldaten und abschließend der Obmann des Gewerkschaftsgaues.⁹⁵⁶ Eine solche Beerdigung stand hinsichtlich ihrer Religiosität, ihres Ablaufes und ihrer Redner im krassen Gegensatz zu den von BpF und Flamme propagierten Bestattungen.

Hinsichtlich der Frage, ob die Bemühungen der Freidenker von Erfolg gekrönt waren, kann verwiesen werden auf die Aufnahme des freidenkerischen Gedankengutes in anderen Verbänden der Arbeiterbewegung. Hierzu liegen einige Angaben aus anderen Freizeit- und Kulturorganisationen vor. So führte der 4. Bezirk im III. Kreis des ARUK einen Zuwachs an Konfessionslosen in der eigenen Mitgliedschaft an. Von 461 Mitgliedern des Jahres 1933 seien 99 konfessionslos und von den 424 Mitgliedern des Jahres 1934 bereits 116.⁹⁵⁷ Der Anteil stieg somit von 21,5 auf 27,4 Prozent, womit jeder Vierte ohne Konfession war. Der 1. Bezirk desselben Kreises führte für 1931 ein deutlich schlechteres Verhältnis von 11 Prozent an, da sich unter seiner Mitgliedschaft von 1.138 Personen nur 127 Konfessionslose befanden.⁹⁵⁸ Ein besseres Verhältnis brachte 1934 die Befragung von 360 Vorturnern des ATUS. Von diesen gaben 182, also knapp 51 Prozent, an, konfessionslos zu seien.⁹⁵⁹ Bereits 1927 hatte der 5. Bezirk im IV. Kreis 321 Konfessionslose in einer Gesamtmitgliedschaft von 950, also knapp 34 Prozent.⁹⁶⁰ Unter den 23 Delegierten des 1. Bezirkes im III. Kreis gab es 1930 neun Konfessionslose.⁹⁶¹ Unter den 123 Delegierten des VII. Kreises wiederum fanden sich im selben Jahr 71 Konfessionslose.⁹⁶² Wie bereits erwähnt war auch die Mitgliedschaft des BpF nicht zu hundert Prozent konfessionslos. Der Kreis Neutitschein des Bundes hatte 1925 insgesamt 157 Mitglieder, von denen aber nur 147 konfessionslos waren.⁹⁶³ Anhand dieser Zahlen scheint es einen stabilen Anteil von Konfessionslosen in den Arbeitersportverbänden gegeben zu haben. Zu den anderen Verbänden und vor allem zu den Gewerkschaften liegen keine Angaben vor.

⁹⁵⁵ Franz Knobloch. In: *Einigkeit* vom 15.2.1934; Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom Januar 1935.

⁹⁵⁶ Aus den Gauen und Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom April 1935.

⁹⁵⁷ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.12.1933; Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1935.

⁹⁵⁸ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1932.

⁹⁵⁹ Ergebnis der Vorturnerprüfungen 1934. In: *Der Erzieher* 6/1934.

⁹⁶⁰ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1927.

⁹⁶¹ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1930.

⁹⁶² Ebenda.

⁹⁶³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1925.

Der Einfluss des Bundes proletarischer Freidenker auf die Arbeiterbewegung lässt sich zumindest in Ansätzen auch daran bemessen, in welchen Verbänden und Funktionen Mitglieder des Bundes wirkten. Der bekannteste und wohl auch einflussreichste Freidenker dürfte Adolf Reitzner, ehemaliger Reichsratsabgeordneter, Mitglied des Parteivorstands und Bürgermeister Bodenbachs gewesen sein. Fritz Kessler, Bürgermeister Bodenbachs in den 1930er Jahren, war Herausgeber des „Freien Gedanken“ und 1933 Obmann der Freidenker. Mit dem Weiperter Franz Josef Fellinghauer war ein weiterer Bürgermeister Mitglied des Bundes. Des Weiteren ist der Görkauer Sekretär der DSAP Josef Haas zu nennen, der zugleich der Ortsgruppe der Freidenker vorstand. Richard Lehm, 1938 stellvertretender Obmann der SJ aus Komotau, war zudem Mitglied der Komotauer Kreisleitung des BpF. In eben jenem Kreisverband versah auch Alois May, Mitglied des IMV-Vorstandes, verschiedene Positionen. Alois Mühlberger, stellvertretender Bürgermeister von Trautenau und Mitglied des erweiterten Parteivorstands, hielt in den 1930er Jahren Vorträge auf Freidenkerversammlungen. Anton Müller, Beamter der Aussiger Verwaltungsstelle des IMV, war Anfang der 1920er Jahre auch Obmann der Aussiger Freidenker. Mit Franz Mykura war einer der führenden Funktionäre des ATUS zu Beginn der 1920er Jahre Obmann des BpF in Eger. Franz Nehyba, stellvertretender Obmann des Verbandes der Bank- und Sparkassenangestellten, führte nach 1923 die Prager Ortsgruppe. Max Ondřejka, Mitglied des erweiterten Parteivostands und Obmann der SJ im Kreis Sternberg, fungierte zugleich als Obmann der Sternberger Freidenker. Franz Reilich, Funktionär der Union der Textilarbeiter, war Mitglied des ATUS, der Naturfreunde und auch der Freidenker. Josef Simon, Obmann der Naturfreunde in Westböhmen und Funktionär des AAB, war 1935 Schriftführer der Altrohlauer Freidenker. Zuletzt sei Emil Wunderlich genannt, der als Sekretär der Graslitzer DSAP auch den dortigen Bezirk des BpF leitete. Nimmt man diese Beispiele und die genannten Zahlen als Bewertungsgrundlage, schienen die Freidenker einen gewissen Rückhalt bei jüngeren Funktionären der mittleren regionalen Funktionärebene zu haben.

3.1.4 Sozialdemokratie und bürgerliche Schichten

In den vorangestellten Themenfeldern zur Integration von Frauen und Jugendlichen wurde deutlich, dass es an einheitlichen Vorgehensweisen mangelte. Dies betrifft auch die Einführung neuer Formen, etwa der Feuerbestattung. Diese Zustandsbeschreibung ließe sich problemlos auf die DSAP und somit auf die eigentliche Politik der Sozialdemokratie übertragen. Die Partei blieb, hierauf hat die Historiographie mehrfach hingewiesen, ohne eine

Neufassung des dringend benötigten Programms. Die durch den Parteitag von 1932 eigens berufene Programmkommission erklärte 1933, dass die Erarbeitung eines Parteiprogramms derzeit nicht möglich sei.⁹⁶⁴

Aus dieser Gemengelage heraus spitzte sich der schwelende Konflikt zwischen Ludwlg Czech und Wenzel Jaksch zu. Unter dem Eindruck des aufkommenden Nationalsozialismus und des Aufstiegs von SHF/SdP propagierte Jaksch eine politische Verbindung zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Mittelschichten. Aus heutiger Sicht war dies eine Vorstufe zu den sozialdemokratischen Volksparteien der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Jaksch wollte aber gerade die Probleme der benachteiligten Minderheit aufgreifen, um auch andere gesellschaftliche Schichten anzusprechen. In seiner Schrift „Volk und Arbeiter“ verwies er auf die sozialen Konflikte des „Spätkapitalismus“, in denen sich Arbeiter und zusehends verarmende Beamte und Angestellte gegenüber ständen.⁹⁶⁵ Als Lösung für diesen Konflikt entwarf Jaksch das System einer „nationalen Wertegemeinschaft“, die den Ausbruch der „bedeutendsten Sozialgruppen“ aus der im Spätkapitalismus entstandenen „falschen Frontstellung“ ermöglichen sollte.⁹⁶⁶ Innerhalb der DSAP entstanden parallel zum Bedeutungszugewinn Jakschs unterschiedliche Deutungsmuster seines „Volkssozialismus“. Er selbst war bemüht, seine Vorstellungen mit der Politik der angesehenen schwedischen Sozialdemokratie zu erklären.⁹⁶⁷ Josef Hofbauer etwa sah den Volkssozialismus dagegen allein als Mittel, die sozialistische Front zu verbreitern.⁹⁶⁸ Von seinen Gegnern wurden die Thesen Jakschs als Abkehr von den Lehren des Klassenkampfes auf marxistischer Grundlage betrachtet. Jakschs Volkssozialismus hinterfragte – und dies ist das Entscheidende für diese Betrachtung – die bisherige Stellung der Sozialdemokratie zu den bürgerlichen Mittelschichten. Diese Frage wurde in zahlreichen Verbänden in unterschiedlichen Zusammenhängen aufgegriffen und diskutiert. So lobte ein Kommentar der Reichsvereinigung sozialdemokratischer Lehrer Jakschs Buch als „äußerst positiven Beitrag zur Lösung der Aufgaben des deutschen Sozialismus“.⁹⁶⁹

Der Lehrerverband war eine, wenngleich kleine, Schnittstelle zwischen der Bewegung der Arbeiter und bürgerlichen Mittelschichten. In diese hineinzuwirken, also zu versuchen, die eigenen Berufskollegen zu werben, war ein Hauptziel des 1931 gerade in Ablehnung der bürgerlichen Lehrervereine gegründeten Verbandes.⁹⁷⁰ Mit Zufriedenheit konnte man so auf

⁹⁶⁴ Werner: Emil Franzel ist als Geschichtsquelle untauglich, S. 55.

⁹⁶⁵ Jaksch: Volk und Arbeiter, S. 102.

⁹⁶⁶ Ebenda, S. 103.

⁹⁶⁷ Bachstein: Der Volkssozialismus in Böhmen, S. 341 f.

⁹⁶⁸ Ebenda, S. 343.

⁹⁶⁹ Bücher. In: *Neue Erziehung* vom Mai 1936.

⁹⁷⁰ Gründende Reichstagung der sozialdemokratischen Lehrervereinigung. Eine neue Kampftruppe des sozialistischen Proletariats. In: *Sozialdemokrat* vom 6.1.1931.

die Teilnahme vieler „nichtsozialdemokratischer“ Lehrer an der durch den Verband durchgeführten Pädagogischen Woche des Jahres 1937 verweisen.⁹⁷¹ Im Folgejahr zeigte man sich desillusioniert hinsichtlich der Ereignisse. Auf der Hauptversammlung der Reichsvereinigung beklagte Ernst Paul die „trostlose geistige Lage im Sudetendeutschtum“, da sich „Universitätsprofessoren dem Kommando eines Turnlehrers“ bedingungslos unterstellten.⁹⁷²

Auch aus anderen Bereichen der Sozialdemokratie, gerade aus solchen, die an den Schnittstellen zu bürgerlichen Schichten situiert waren, lassen sich im Zuge der durch Jaksch entfachten Diskussion Ansätze zu einer entsprechenden Neuausrichtung beobachten. Heinrich Müller nannte so in einem Referat über die Hauptaufgaben der neu entstandenen Union auch die Bemühung, einen Teil der bürgerlichen Presse für den Arbeitersport zu interessieren.⁹⁷³ Die mährischen Arbeiterfußballer gingen 1938 auf einer Konferenz noch weiter und erwogen die Aufnahme von bürgerlichen Vereinen, die sich bewusst nicht dem Deutschen Turnverband und Konrad Henlein unterstellen wollten.⁹⁷⁴ Viele sozialdemokratische Organisationen, gerade der Kultur- und Freizeitverbände, hatten somit zumindest in Ansätzen eine Wendung vollzogen, von einer grundsätzlichen Verachtung des Bürgerlichen hin zur Bereitschaft, sich bürgerlichen Schichten zu öffnen. Dass dies aber nur an den Rändern der Bewegung ein Thema war, nicht aber im Kern, etwa bei den Arbeitergewerkschaften, zeigt, dass es in jenen letzten Jahren der Ersten Republik allenfalls als politisches Mittel diskutiert wurde. Von einem grundlegenden Aufbrechen des Klassengrundsatzes war nicht die Rede. Dies verdeutlicht auch die schwierige Stellung von Angehörigen bürgerlicher Mittelschichten in der Bewegung.

„Es sollen einmal Arbeiter aus Reichenberg sprechen und nicht lauter Doktoren!“⁹⁷⁵

Dieser Zwischenruf nach einer Rede von Dr. Flanz auf dem Teplitz-Schönauer Parteitag von 1920 zeigt, dass es in der Sozialdemokratie auch darum ging, wie akzeptiert die eigenen „höheren Kreise“ in der Bewegung waren, also hauptamtliche Funktionäre, Redakteure und Abgeordnete. Ein Blick in die tschechoslowakische Nationalversammlung zeigt, welche Bedeutung diesen Berufsgruppen zukam. Hier war jeder sechste Abgeordnete Sekretär bzw.

⁹⁷¹ Die 6. Pädagogische Woche. In: *Neue Erziehung* vom April 1937.

⁹⁷² Die Hauptversammlung der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer. In: *Neue Erziehung* vom Mai/Juni 1938.

⁹⁷³ Im Zeichen der Einheit. In: *Union* vom 1.7.1934.

⁹⁷⁴ Aus den Kreisen und Bezirken. In: *Union* vom 1.6.1938.

⁹⁷⁵ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 201.

Parteisekretär, jeder siebte Redakteur.⁹⁷⁶ Von den 300 Abgeordneten des Jahres 1925 waren 83 Sekretäre und Journalisten.⁹⁷⁷ Mommsen attestierte bereits den Arbeiterjournalisten Österreich-Ungarns einen „literarischen Dilettantismus“ mit Kategorien „weltbürgerlich-klassischer Bildungsideen“, die an der Lebenswirklichkeit vorbeigehen würden.⁹⁷⁸ Eine deutschnationale Broschüre von 1907 zeigt, wie gerne und erfolgversprechend, die Gegner der Sozialdemokratie dieses Bild einer der Arbeiterschaft entfremdeten Funktionärskaste aufgriffen. Laut Broschüre betreibe eine „rote Führersippschaft“ aus „persönlicher Eitelkeit oder schmutzigen gewinnsüchtigen Motiven den roten Volksbetrug“.⁹⁷⁹ Diese von den Deutschnationalen auch antisemitisch verunglimpfte Führungsschicht war aus zwei unterschiedlichen Zusammenhängen heraus entstanden. Zum einen schlossen sich ab der Jahrhundertwende zunehmend auch Facharbeiter (Typographen, Maschinenbauer) sowie Eisenbahner der Arbeiterbewegung an.⁹⁸⁰ Zum Anderen bildete sich durch den Ausbau der Bewegung, durch ihre finanzielle Konsolidierung und Professionalisierung eine eigene Schicht von Berufspolitikern, Funktionären, Sekretären, Redakteuren und Angestellten heraus, die hier wie in der Literatur als „Arbeiteraristokratie“ bezeichnet werden soll. Konrad und Beier haben dieses Bild der Arbeiteraristokratie noch um den Begriff der Arbeiterbürokratie erweitert.⁹⁸¹ Diese Gruppe ehemals außerordentlich aktiver Ehrenamtler sei, laut Beier, zu einer „Dienstklasse“ geworden, auf die die Kritik der breiten Masse der Arbeiterbewegung vorrangig abgezielt habe.⁹⁸² In der Praxis der Ersten Tschechoslowakischen Republik lässt sich die Unterscheidung in eine Arbeiteraristokratie und in eine dezidierte Arbeiterbürokratie nicht aufrechterhalten.

Auf dem Parteitag von 1920 wurde die Führung der DSAP mit Vorwürfen konfrontiert, die auf eine Arbeiteraristokratie abhoben. So wurde Karl Heller die Mitgliedschaft im Teplitzer bürgerlichen Klub „Ressource“ vorgehalten. Auf seine Entgegnung, man spiele dort doch nur Tarock und Arbeiter würden doch auch Karten spielen, erntete er den Zwischenruf: „Ja, aber nicht Tarock“.⁹⁸³ In ihrem Taschenkalender für das Jahr 1922 ging die DSAP auf solche Vorwürfe ein, indem sie in alphabetischer Abfolge dem Leser einige Begriffe wie „Arbeiter-Aristokratie“ oder „Stehkragenproletarier“ erklärte. Erwähnung findet hier auch der

⁹⁷⁶ Alexander: Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag, S. 57.

⁹⁷⁷ Ebenda, S. 439.

⁹⁷⁸ Bachstein: Die Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern bis zum Jahre 1938, S. 80 f.

⁹⁷⁹ Deutschnationaler Wahlausschuss: Der Arbeiter und die Sozialdemokratie, S. 4.

⁹⁸⁰ Konrad: Nationalismus und Internationalismus, S. 114.

⁹⁸¹ Beier: Das Problem der Arbeiteraristokratie im 19. und 20. Jahrhundert, S. 17; Konrad: Nationalismus und Internationalismus, S. 115.

⁹⁸² Ebenda.

⁹⁸³ Paul: Sudetendeutsche, S. 15.

nachgewiesen um 1890 in Wien entstandene Begriff des Bonzen.⁹⁸⁴ Das Wort Bonze wurde insbesondere von den Gegnern der Sozialdemokratie benutzt, um einen Keil zwischen einfache Mitgliedern und führende Funktionären zu treiben. Fasora verweist darauf, dass der Vorwurf, Funktionäre würden die Interessen der Arbeiterklasse verraten, letztlich die Bildung einer Parteilinken und in Folge kommunistischer Gruppen befördert habe.⁹⁸⁵ Einer der Bereiche, auf den der Bonzenvorwurf angewendet wurde, wie ihn z. B. Anton Sandner von der SHF erhob, war das Krankenkassenwesen.⁹⁸⁶ Weiser hat in seiner Arbeit darauf aufmerksam gemacht, dass der Vorstoß der Sozialdemokratie in die Bezirkskrankenkassen vor allem dazu diente, Mitglieder mit sicheren Arbeitsplätzen zu versorgen, ohne hierbei die Kassen von Partei, Gewerkschaften oder Verbänden zu belasten.⁹⁸⁷ Tatsächlich besetzten zahlreiche Funktionäre eine Stelle in einer Bezirkskrankenkasse.⁹⁸⁸ Hierbei ist zum Beispiel auch Josef Seliger anzuführen, dessen Werdegang mit der Teplitzer Krankenkasse verbunden ist. Für die Anfangszeiten der Arbeiterbewegung und somit auch der Krankenkassen sind einige Pioniere zu nennen. Wenzel Bosmüller, Reichsratsabgeordneter für Gablonz, Tannwald und Morchenstern, war ab 1897 Leiter der Bezirkskrankenkasse. Johann Patzelt, von 1919 bis 1929 Bürgermeister von Turn, war seit 1901 für verschiedene Krankenversicherungsanstalten tätig. Karl Schuster, zweifacher Abgeordneter der DSAP, war ab 1905 nicht nur im Karlsbader Gewerkschaftssekretariat beschäftigt, sondern auch in der dortigen Krankenkasse. Als einer der großen Pioniere des Krankenkassenwesens hat der bereits 1926 gestorbene Johann Frömel zu gelten, der in der Teplitzer Krankenkasse eine bislang nicht gekannte Familienversicherung einführte und darüber hinaus ein Zahnambulatorium sowie ein physikalisches Laboratorium bauen ließ. Für die Einrichtung eines solchen Zahnambulatoriums zeichnete auch der Direktor der Aussiger Bezirkskrankenversicherungsanstalt August Matzl verantwortlich. Josef Ulbrich, einer der Pioniere der nordböhmischen Arbeiterbewegung, füllte bis zu seinem Tod 1910 die Funktion des Sekretärs der Reichenberger Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse aus. Auch in der Tschechoslowakei fungierte eine ganze Reihe führender Sozialdemokraten als Direktoren der jeweiligen örtlichen Krankenkasse. Der außerordentlich viele Ämter innehabende Franz Kögler aus Bodenbach war unter anderem Obmann der Verwaltungskommission der Tetschener Bezirkskrankenkasse. Emil Kutscha, Sekretär der DSAP in Troppau, war ab 1937 auch Obmann der dortigen Bezirkskrankenkasse. Neben solchen leitenden Funktionen boten

⁹⁸⁴ Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus, S. 97; Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter Taschenkalender 1922, S. 43f., 51.

⁹⁸⁵ Fasora: Dělnický byrokrat, S. 99.

⁹⁸⁶ Herr Sandner und die Krankenkassenbonzen. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 15.5.1935.

⁹⁸⁷ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 141.

⁹⁸⁸ 1919 wurden verschiedene berufsbezogene Krankenkassen per Gesetz auf Bezirksebene zusammengefasst. Kolorosová: Zdravotní pojišťovny, S. 18.

die Kassen in der Zwischenkriegszeit viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Der Vorsitzende der Iglauer DSAP und der örtlichen Gruppe der öffentlichen Angestellten Raimund Aschmann war von Beruf Beamter der Bezirkskrankenkasse. Karl Cermak aus Hohenebel, Namensvetter des 1924 verstorbenen Zentralsekretärs der DSAP, übte die Tätigkeit eines Sekretärs der Bezirkskrankenversicherungsanstalt aus, was er auch von 1938 bis 1945 fortsetzen konnte. Theodor Dietl, Obmann der Naturfreunde von 1921 bis 1938 und Sekretär des Transportarbeiterverbandes, war zugleich Obmann der Aussiger Bezirkskrankenversicherungsanstalt. Die Bedeutung der Krankenkassen als Berufsfeld für Funktionäre verdeutlicht auch ein Blick auf den ATUS. Ernst Hiebsch, Mitglied der technischen Leitung des Verbandes und Obmann der Bodenbacher Arbeiterturner, war von Beruf Krankenkassenbeamter. Wenzel Hudeček, führender Funktionär der Wandersparte des ATUS, übte eine Tätigkeit in der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teplitz aus. Der Komotauer Krankenkasse gehörte der führende Funktionär der ATUS-Schachsparte Josef Schöpka an. Für den ARUK ist der stellvertretende Obmann des Verbandes Gustav Hart zu nennen, der für die Krankenversicherungsanstalt in Turn arbeitete. In diesem Berufsfeld gab es viele Männer, aber nur wenige Frauen. Von der höheren Funktionärebene war es allein Erna Haberzettl, Arbeiterdichterin und kurzzeitig Mitglied des Parteivorstands, die zumindest zeitweilig in der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Trautenau beschäftigt war. Die Arbeit in den Krankenkassen stellte für viele einen beruflichen Aufstieg dar. Der Hausweber Roman Richter, Vertrauensmann des DSAP-Bezirk um Mährisch Schönberg, stieg später zum Beamten der dortigen Krankenkasse auf. Anton Bruch, Funktionär der Union der Bergarbeiter in Brüx, erhielt nach einer schweren Erkrankung die Arbeit eines Kontrolleurs in der Bezirkskrankenkasse. Auch Jüngeren boten die Krankenkassen ein Tätigkeitsfeld. Karl Richard Kern, langjähriger Obmann der SJ und Mitglied des Parteivorstands, war ab 1921 Beamter der Teplitzer Kasse. In eben jener Krankenkasse war Rudolf Geissler, Sekretär der SJ, als Gehilfe beschäftigt. Für die Komotauer Bezirkskrankenversicherung arbeitete Josef Styber, in den 1930er Jahren Mitglied des Vorstandes der SJ.

Dass die Vergabe dieser Positionen oftmals über gute Beziehungen und durch gutes Zureden ablief, zeigen entsprechende Dokumente. So beschloss etwa eine am 13. November 1918 im Bodenbacher Posthotel tagende Versammlung, die Arbeiterkrankenkasse in Aussig „dringend zu ersuchen“, Ernst Paul zu beschäftigen.⁹⁸⁹ Zwei nahezu identische Briefe von Franz Kögler vom Oktober und November 1925 machen deutlich, wie in den Folgejahren die Postenbeschaffung in den Bezirkskrankenkassen ausgesehen haben dürfte. Kögler schrieb Ludwig Morgenstern, dem führenden Sozialdemokraten von Mährisch Schönberg, dass sich

⁹⁸⁹ Protokoll vom 13.11.1918. AČSSD, KOBTS, Sign. 3, S. 24.

seine Tochter auf die Stelle einer Manipulantin bewerben möge.⁹⁹⁰ Einem Gustav Lorenz schreibt er, dass er sich für die Anstellung von dessen Tochter als Krankenschwester einsetzen werde.⁹⁹¹ Kögler selbst leitete seit 1925 die Bodenbacher Sparkasse als auch die Krankenkasse, wofür er von der bürgerlichen Presse scharf angegriffen wurde, so dass er 1929 zu dem Schluss kam: „Mein Eintritt in die Krankenkasse war eine Dummheit. Wir hätten das Institut ruhig in deutschnationalen Händen lassen sollen.“⁹⁹²

Mit Vorwürfen ganz anderer Art musste sich der DSAP-Abgeordnete Eugen de Witte auseinandersetzen. Nicht allein, dass er gegenüber verschiedenen Instanzen nachweisen musste, dass das „de“ seines Namens kein Adelsprädikat, sondern flämischen Ursprungs war.⁹⁹³ 1935 musste er zudem öffentlich erklären, dass keine seiner Töchter verheiratet sei, da von einem entlassenen Konsumangestellten das Gerücht gestreut worden war, bei einer entsprechenden Hochzeit seien immerhin 22 Autos vorgefahren.⁹⁹⁴ Vorwürfe und Gerüchte gegenüber den eigenen Funktionären lassen sich für so ziemlich jede Organisation der Sozialdemokratie finden. So musste der Vorstand der SJ 1933 Gerüchten entgegentreten, dass die Übernahme zweier hauptamtlicher Funktionen durch Josef Kreiner keinesfalls bedeute, dass der Verband dadurch nun keine Rücklagen bilden könne.⁹⁹⁵ Finanzielle Fragen spielten sehr oft eine wichtige Rolle. Als 1927 die Ortsgruppe Dallwitz der Union der Bergarbeiter beantragte, die Angestelltegehälter regelmäßig zu veröffentlichen, reagierte Antin Jarolim mit scharfen Angriffen auf die Person des Ortsgruppenobmannes. Der Antrag wurde letztlich deutlich abgelehnt.⁹⁹⁶ Jarolim selbst musste auf demselben Unionstag Vorwürfen entgegentreten, er und Adolf Pohl, stellvertretender Obmann der Union, bekämen von der DSAP oder gar von der Nationalversammlung ein zusätzliches Gehalt von 5.000 Kronen.⁹⁹⁷ Als Urheber solcher Gerüchte wurden von Seiten der Organisationen oft die Kommunisten ausgemacht. So etwa 1932, als wiederum Pohl nachgesagt wurde, er sei nach Ägypten geflohen, habe zwei Millionen Kronen erhalten und besäße Aktien von Kohlengruben.⁹⁹⁸

Nur in seltenen Fällen gewann der Argwohn gegenüber den höheren Funktionären eine solche phantasievolle Ausgestaltung. Mehrheitlich äußerte er sich in schlichten Anträgen auf den Verbandstagen. 1933 forderte die Ortsgruppe Probstau der Union der Bergarbeiter, dass alle

⁹⁹⁰ Brief an Ludwig Morgenstern vom 12.11.1925. AČSSD, KOBTS, Sign. 12, S. 22.

⁹⁹¹ Brief an Gustav Lorenz vom 23.10.1925. AČSSD, KOBTS, Sign. 12, S. 23.

⁹⁹² Brief an Siegfried Taub vom 9.3.1929. AČSSD, KOBTS, Sign. 16, S. 1 ff.

⁹⁹³ Das Adelsprädikat des sozialdemokratischen Abgeordneten. In: *Sozialdemokrat* vom 12.6.1926.

⁹⁹⁴ Wie sie lügen: 22 Autos bei der Hochzeit einer Genossin. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 11.5.1935.

⁹⁹⁵ Aus der Bewegung. In: *Sozialistische Jugend* vom August 1933.

⁹⁹⁶ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 178.

⁹⁹⁷ Ebenda, S. 178.

⁹⁹⁸ In eigener Sache. In: *Sozialdemokrat* vom 19.4.1932.

Angestellten der Gewerkschaft vorher Bergarbeiter gewesen sein müssten.⁹⁹⁹ Die Ortsgruppe Bukowitz forderte zugleich, dass die Gehälter der Angestellten mit den Löhnen der Bergarbeiter in ein „erträgliches Verhältnis“ zu setzen seien.¹⁰⁰⁰ Solche Anträge von Ortsgruppen hatten nur selten eine Chance auf Annahme. Sie bringen aber das Denken an der Basis der jeweiligen Organisation zum Ausdruck. Dies gilt auch für den Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie. 1934 beantragte zum Beispiel die Ortsgruppe Plan, dass der erweiterte Vorstand zukünftig nur noch zu einem Drittel aus Verbandsangestellten zu bestehen habe.¹⁰⁰¹ Dem genannten Antrag der Bergarbeiter aus Bukowitz glich eine Forderung der Bauarbeiter aus Meseritsch, die Gehälter der Verbandsangestellten an die Löhne anzugleichen.¹⁰⁰² Schärfer formulierten es die Ortsgruppen Dux, Mariaschein, Turn und Wisterschan, indem sie forderten, dass Sekretäre und Verbandsobmänner die letzte Gehaltserhöhung zurückzuzahlen hätten.¹⁰⁰³ Mit den Gruppen Hundorf und Lickwitz forderten Mariaschein und Wisterschan zugleich Gehaltskürzungen zwischen 15 und 30 Prozent.¹⁰⁰⁴ Für den Verbandstag 1937 lassen sich ähnliche Anträge finden. Die Ortsgruppen Dirnowitz und Prag (Zimmerer) erneuerten die Forderung einer Beschränkung des Angestelltenanteils im Vorstand auf ein Drittel.¹⁰⁰⁵ Auf eine vom Vorstand beschlossene Beitragserhöhung reagierte die Gruppe Zwittau mit der Forderung, dem Vorstand solche Entscheidungen zu untersagen. Dieser Antrag wurde letztlich als „erledigt“ nicht behandelt.¹⁰⁰⁶ Eine stärkere Beteiligung der Mitglieder forderte 1933 die Ortsgruppe Steinschönau der Glas- und Keramarbeiter.¹⁰⁰⁷ Ein Blick auf weitere Anträge zu diesem Verbandstag zeigt, dass sich viele Forderungen ähneln. So forderte die Gruppe Hohenstein eine halbjährliche Veröffentlichung der Angestelltegehälter, was Gustav Neumann, Obmann dieser Gewerkschaft, veranlasste, die Gehälter zu veröffentlichen und zugleich zu kommentieren, dass es, auch wenn man unbezahlt arbeiten würde, immer Leute geben würde, die den Vorwurf der Bestechlichkeit äußerten.¹⁰⁰⁸ Argwohn gegenüber den Angestellten ist auch beim Verband der Holz- und Landarbeiter zu beobachten. 1936 forderten die Gruppen B.-Kamnitz, Haida, Teplitz, Warnsdorf und Saaz, den Verbandsangestellten eine

⁹⁹⁹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages, S. 22.

¹⁰⁰⁰ Ebenda, S. 63.

¹⁰⁰¹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 276.

¹⁰⁰² Ebenda, S. 283.

¹⁰⁰³ Ebenda.

¹⁰⁰⁴ Ebenda, S. 284.

¹⁰⁰⁵ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 291 u. 478.

¹⁰⁰⁶ Ebenda, S. 480.

¹⁰⁰⁷ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 8 (Protokoll).

¹⁰⁰⁸ Ebenda, S. 10 u. 157 (Protokoll).

ausschließlich beratende Stimme im Vorstand zuzuerkennen.¹⁰⁰⁹ Auch bei den Holz- und Landarbeitern war es zuvor aufgrund der schwierigen finanziellen Situation zu einer Beitragserhöhung gekommen, auf die wiederum Haida, Teplitz und Saaz, nun zusammen mit Haan, Katharinaburg, Ludwigsthal und Brüx mit der Forderung nach Abhaltung regelmäßiger regionaler Vertrauensmännerkonferenzen zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Vorstands reagierten.¹⁰¹⁰ Dass Funktionäre und Verbandsvorstände in nahezu allen Gewerkschaften auf Vorwürfe, Argwohn und Misstrauen stießen, zeigt eine Notiz aus dem Internationalen Metallarbeiterverband. Hier wird 1926 mit leicht empörtem Unterton darauf verwiesen, dass die Mitglieder den Abbau von Personal in der Verbandszentrale unverständlicherweise nicht gewürdigt hätten.¹⁰¹¹ Im gleichen Tonfall reagierte 1929 Ilver vom Verbandsvorstand der Union der Textilarbeiter:

„Wir sind leider in unserem Unionsvorstand nicht lauter Bonzen, wie die Kommunisten sagen, sondern es sitzen dort Vertrauensleute aus den Betrieben, die tagsüber ihre Arbeit bei der Maschine verrichten, wie jeder andere Arbeiter.“¹⁰¹²

Auch ein Blick auf den Verband der Eisenbahner zeigt, dass die Mitglieder den Funktionären Missstimmung bis Argwohn entgegenbrachten. So habe die Redaktion des „Eisenbahner“ 1932 eine anonyme Zuschrift erhalten, in der der Mitgliedsbeitrag als „Blutkreuzer“ bezeichnet worden sei.¹⁰¹³ Einem Subkassier, so der „Eisenbahner“ 1935, sei bei der Einkassierung der Mitgliedsbeiträge entgegengeschleudert worden: „Hier haben sie das Bonzenfutter!“¹⁰¹⁴

Innerhalb der DSAP gab es vergleichbare Stimmungen. Die bedeutende Bezirksorganisation Bodenbach stellte auf dem Parteitag des Jahres 1932 den Antrag, dass sich der Parteivorstand nur zur Hälfte aus Angestellten der Arbeiterbewegung und Parlamentariern zusammensetzen solle.¹⁰¹⁵ In den beiden Arbeitersportverbänden hingegen stellte sich diese Haltung gegenüber den Funktionären längst nicht in einer solchen Schärfe dar. Die auf freiwilliger Basis und größerer individueller Überzeugung fußende Mitgliedschaft in den Freizeit- und Kulturverbänden sowie die geringere Höhe der Beiträge dürften die Gründe gewesen sein. In einem Bericht über eine Konferenz des IV. Kreises des ARUK in Nixdorf wurde dem

¹⁰⁰⁹ Verband der Holz- und Landarbeiter: Sechster ordentlicher Verbandstag 17. bis 19. Oktober 1936, S. 39.

¹⁰¹⁰ Ebenda, S. 40.

¹⁰¹¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1922-1925, S. 9.

¹⁰¹² Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 290.

¹⁰¹³ Warum anonym? In: *Eisenbahner* vom 11.11.1932.

¹⁰¹⁴ Gewerkschaftliche Verpflichtungen. In: *Eisenbahner* vom 2.8.1935.

¹⁰¹⁵ Anträge zum Parteitag. In: *Sozialdemokrat* vom 21.10.1932, S. 4.

Verbandsvertreter Wenzel Karl Haufe zum Beispiel nur vorgeworfen, dass er die Veranstaltung zu früh verlassen und allzuwenig zu aktuellen Fragen gesagt habe.¹⁰¹⁶ Am ATUS der 1920er Jahre wird deutlich, wie Verbandsapparate wuchsen, was seit den 1930er Jahren und gerade in der Weltwirtschaftskrise kritisiert wurde. 1922 wurden vier Kreisturnlehrer eingestellt.¹⁰¹⁷ Während 1925 die Anstellung eines Bundesturnlehrers aus finanziellen Gründen abgelehnt wurde, stellte man 1926 eine Hilfskraft für die kurzlebige Illustrierte „Freier Sport“ ein.¹⁰¹⁸ 1927 wurde für eine Beitragserhöhung geworben, um den überlasteten Kreisangestellten mehr Lohn zahlen zu können.¹⁰¹⁹ Auf eine gewisse Maßlosigkeit hinsichtlich der Finanzen und Belastbarkeit der Mitglieder deutet hin, dass Rudolf Storch 1928 die Übernahme der Funktion des Bundes-Jugendleiters davon abhängig machte, ob er in Aussig eine Wohnung erhalte.¹⁰²⁰ Auch bei den Freidenkern, die sich ja gerade Anfang der 1920er durch eine beschlossene „Proletarisierung“ des Verbandes von allen bürgerlichen Mitgliedern getrennt hatten, spielte das Thema der höheren Funktionäre eine Rolle. Vorwurfsvoll wird 1926 von einer Protestversammlung gegen den Katholischen Volksbund in Ober-Hanichen berichtet, während derer sich im Nebenlokal einige „Arbeiterführer“ bei Alkohol und Musik vergnügt hätten.¹⁰²¹ Zu all diesen Vorwürfen, die ein gewisses Misstrauen und einen gewissen Argwohn gegenüber höheren Funktionären zum Ausdruck brachten, müssen noch all die Vorhaltungen seitens der Kommunisten hinzuaddiert werden. In Publikationen der Kommunisten wurden sozialdemokratische Funktionäre mitunter zur „gutbezahlten Bonzenklique“.¹⁰²² Die „reformistische und faschistische Bonzenklique“, so ein weiterer Beitrag, stelle sich zusammen mit den „Kohlenbaronen“ den kämpfenden Bergarbeitern entgegen.¹⁰²³ Auch beim Verbot deutscher nationaler und nationalsozialistischer Gewerkschaften 1933 wird unterstellt, dass sich die „sozialfaschistischen Bonzen und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten“ diesen Zusammenhang zugute schreiben würden.¹⁰²⁴ Letztlich wisse die tschechoslowakische Arbeiterschaft, so eine weitere kommunistische Einlassung, dass die sozialdemokratischen Führer als „Wegbereiter des Faschismus“ bekämpft werden müssten.¹⁰²⁵ Neben solchen Passagen, die ihre Grundlage in der zu dieser Zeit durch die Kommunisten vertretenen

¹⁰¹⁶ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.2.1930.

¹⁰¹⁷ Unser vierter Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1922.

¹⁰¹⁸ Erweiterte Bundesvorstandssitzung 5. und 6. Dezember 1925. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1926.

¹⁰¹⁹ Beitragserhöhung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1927.

¹⁰²⁰ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1928.

¹⁰²¹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 8/1926.

¹⁰²² Die Gehilfen der Ausbeuterklique. In: *Betriebs-Echo* vom 5.3.1932.

¹⁰²³ Die Einheitsfront marschiert! In: *Betriebs-Echo* vom 2.4.1932.

¹⁰²⁴ Zu der Einstellung der völkischen Gewerkschaften. In: *Bergarbeiter-Einheit* vom 7.12.1933.

¹⁰²⁵ Von Unterstützungsraub bis Hitlerfaschismus. In: *Der Bauarbeiter* vom 13.9.1933.

Sozialfaschismus-Theorie hatten, wurde auch mit Reimen versucht, gegen die Sozialdemokraten und in diesem Fall gegen ihre Gewerkschaften Stimmung zu machen:

*„Hoch klingt das Lied vom braven Mann –
die Menge murr, die Menge streikt,
er aber blieb doch ungebeugt,
fest hält und treu bei Tag und Nacht
zum Unternehmer er im Schacht.*

*Die Menge murr, das Lärmen schwoll,
er aber wusste man was soll:
,Fährt niemand in den Schacht hinein,
so fahr ich, spricht er, ganz allein.’*

*Und horch die Einfahrtsglocke klingt
der Wackere zur Lampe springt.
Dies Flammenzeichen in der Hand
er ganz allein im Schacht verschwand.*

*Mög er und seinesgleichen
auf Nimmerwiedersehen entweichen –
verzeih uns Gott und auch der Pohl –
erst dann wär uns vom Herzen wohl,
wenn jeder solche brave Mann
zum Teufel fuhr und nicht mehr kam.“¹⁰²⁶*

Ein Angriff auf Franz Kaufmann, für dessen IMV bei den bevorstehenden Betriebsausschusswahlen nicht zu stimmen sei, da jener „Villenbesitzer“ sei,¹⁰²⁷ greift ein Bild auf, das noch zu österreichisch-ungarischen Zeiten von deutschnationalen Kräften verwendet worden war. Dies zeigt die Beständigkeit und Bedeutung des „Bonzenvorwurfs“. Die Stellung der höheren Funktionäre, der Arbeiteraristokratie, schwankte zwischen einer letztlich in demokratischen Wahlen regelmäßig erneuerten Unterstützung, aus der ein Führungsanspruch abgeleitet wurde, dem die Mehrheit der Sozialdemokraten folgte, und den hier umrissenen Vorwürfen. Es kann von daher nicht verwundern, warum sich die Sozialdemokratie in ihrem Verhältnis zu bürgerlichen Kreisen so schwer tat.

Die Sozialdemokratie zu sehen als eine ausschließlich proletarische Bewegung, die sich bewusst gegenüber anderen politischen Lagern und gegenüber bürgerlichen Schichten abgrenzt, würde zu kurz greifen. Dies würde die bürgerlich-intellektuellen Kreise etwa in der Prager oder Brünner Sozialdemokratie übersehen. Ebenso würde man die Tatsache übersehen, dass es in gewissen Bereichen der Sozialdemokratie seit jeher organisatorische Überschneidungen mit dem bürgerlichen Verbandswesen gegeben hat.

¹⁰²⁶ Einem reformistischen Betriebsrat gewidmet. In: *Bergarbeiter-Einheit* vom 20.1.1934.

¹⁰²⁷ An die deutschen Arbeiter der Karlshütte! NA, PMV, 225-1030.

Bereits für die Anfangszeit der Arbeiterbewegung beschreibt Weiser, dass es Versuche gegeben habe, den Druck staatlicher Repression und die Unterdrückungsmaßnahmen örtlicher Unternehmer dadurch zu mildern, dass gezielt mit der Sozialdemokratie sympathisierende bürgerliche Kreise angesprochen wurden, um durch Unterstützung oder sogar durch Übernahme einer Funktion die Tätigkeit von Vereinen und Gewerkschaften zu decken.¹⁰²⁸ Für die Zeit der Ersten Republik lassen sich diese organisatorischen Überschneidungen anhand einiger Verbände nachzeichnen. So kooperierte der Arbeiter-Abstinenten-Bund mit verschiedenen eher im bürgerlichen Milieu angesiedelten Organisationen. Er veröffentlichte etwa Meldungen der Guttempler aus Prag und Aussig.¹⁰²⁹ Laut Walter ist diese Beziehung in Deutschland durchaus üblich gewesen, da es oftmals Guttempler gewesen seien, welche die nur spärlich von Proletariern frequentierten Veranstaltungen der Arbeiterabstinenten besucht hätten, um Eigenwerbung zu betreiben.¹⁰³⁰ Unter führenden Sozialdemokraten fanden sich zugleich auch Mitglieder der Guttempler. Zu nennen ist hier Arnold Holitscher, der nicht nur Obmann des AAB war, sondern zwischenzeitlich auch Senator der DSAP.¹⁰³¹ Auf einer Feier der Loge „August Forel“ zum zehnjährigen Bestehen des nach dem führenden Arbeiterabstinenten als „Lex Holitscher“ benannten Gesetzes für eine weitreichende Kontrolle des Alkoholkonsums 1932 in Aussig betonte der Vertreter des AAB die gute Zusammenarbeit mit den Guttemplern und mahnte zu ihrer Fortsetzung.¹⁰³² Besagter Arnold Holitscher war zusammen mit Theodor Gruschka, zeitweilig Stadtsyndikus von Aussig, führend im Verein abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebietes tätig. Während AAB und Guttempler aufgrund identischer Ziele und von daher aus freien Stücken zusammenarbeiteten, mussten der Arbeitersängerbund bzw. die örtlichen Arbeitergesangsvereine die Mitarbeit von Bürgerlichen billigend in Kauf nehmen. In ihren Arbeiten zur gesamtösterreichischen Arbeitermusikbewegung für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg haben Falzl und Permoser verdeutlicht, dass die Arbeitergesangsvereine den im Geiste der Zeit erwachsenden künstlerischen und musikalischen Neuerungen technisch nicht mehr gewachsen waren. So seien es oft Leiter von Liedertafeln oder Musiklehrer gewesen, die ihr vorrangiges Ziel darin gesehen hätten, das musikalische Niveau der ihnen anvertrauten Sänger zu heben.¹⁰³³ Während Permoser diesen bürgerlichen Chorleitern immerhin noch Sympathien für die Arbeiterbewegung attestiert und ihnen zugute hält, dass sie allein dem Ziel gefolgt seien, Arbeiter an die bislang verpönte aber auch verwehrte bürgerliche Kultur heranzuführen, sieht

¹⁰²⁸ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 139.

¹⁰²⁹ In: *Der Weckruf* vom März 1935.

¹⁰³⁰ Walter: Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund (DAAB), S. 131.

¹⁰³¹ Kürbisch: Chronik, S. 65.

¹⁰³² Guttemplerfeier. In: *Der Weckruf* vom Juni 1932.

¹⁰³³ Falzl: Die österreichische Arbeitermusikbewegung, S. 13.

Faltl in ihnen zumeist unpolitische und in rein musikalischen Dimensionen denkende Musiker.¹⁰³⁴ Auf dem ersten Verbandstag des Arbeitersängerbundes beschäftigte sich Franz Uhlik, Obmann des Verbandes, in seiner Rede mit dieser Frage. Der Mangel an guten Chorleitern sei ein Grund dafür, dass man den bürgerlichen Gesangsvereinen musikalisch noch hinterher hinke. Die Lösung sei keinesfalls, so Uhlik, bezahlte Chorleiter heranzuziehen, da dies oft dazu geführt habe, dass aus einem Arbeiter- ein bürgerlicher Gesangsverein geworden sei.¹⁰³⁵ Solche politischen Überlegungen traten bei Uhliks Rede auf dem Verbandstag 1929 in den Hintergrund. Hier bezeichnete er es nun als „Kinderkrankheit“, dass bei den Chorleitern bislang ausschließlich auf das Parteibuch geschaut worden sei, was nunmehr nicht mehr von so großer Bedeutung sei, da kein Chorleiter mehr ein „Kaiserlied“ aufzwingen könne.¹⁰³⁶ Uhlik ging sogar noch weiter und erklärte: „Wenn ich die Auswahl habe, zwischen einem minderwertigen Parteigenossen und einem leistungsfähigen Nichtparteiigenossen, so werde ich selbstverständlich den letzteren vorziehen.“¹⁰³⁷ Die folgende Statistik zu den Berufen der Chorleiter im Verband, ebenfalls aus dem Jahr 1929, zeigt die große Bedeutung von Chorleitern aus bürgerlichen Schichten:

46	<i>Musiker</i>
13	<i>Lehrer</i>
19	<i>Selbständige</i>
36	<i>Angestellte</i>
69	<i>gewerbliche Arbeiter</i>
19	<i>Arbeiter</i>
1	<i>Blinder</i> ¹⁰³⁸

Uhliks Haltung wurde auch kritisiert. Ein gewisser Meinel aus Komotau erklärte, dass man nicht darauf verzichten könne, auf die politische Einstellung der Chorleiter zu schauen, da sonst das Vereinsleben vernachlässigt werde. Er betonte zugleich die Macht des Chorleiters, die auf seinen musikalischen Kenntnissen beruhe und der sich die Arbeiter im Gesangsverein unterzuordnen hätten.¹⁰³⁹

Der Bund proletarischer Freidenker nahm im Verhältnis zu bürgerlichen Schichten eine Sonderstellung ein. Wie im tschechischen Verband, der sich wie der deutsche Verband 1906 gegründet hatte, überwogen zunächst bürgerliche Schichten bzw. sozialdemokratische hauptamtliche Funktionäre. Im Falle der tschechischen Organisation waren dies vor allem

¹⁰³⁴ Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, S. 32; Faltl: Die österreichische Arbeitermusikbewegung, S. 13.

¹⁰³⁵ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangsvereine: Verhandlungsschrift des Verbandstages 1922, S. 3.

¹⁰³⁶ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangsvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 21.

¹⁰³⁷ Ebenda.

¹⁰³⁸ Ebenda, S. 27.

¹⁰³⁹ Ebenda, S. 38.

Prager sozialdemokratische Journalisten.¹⁰⁴⁰ In seiner Darstellung zu den Freidenkern in Deutschland zeigt Wunderer, wie schwierig das Verhältnis zwischen proletarischen und bürgerlichen Mitgliedern allein in der Frage einer gezielten Außenarbeit anstelle einer inneren Aufbauarbeit war.¹⁰⁴¹ In der jungen Tschechoslowakei bestand zumindest für die unmittelbare Nachkriegszeit eine solche Allianz von Arbeitern und Bürgerlichen. Noch 1920 wurde dazu aufgerufen, Lehrer und Vertreter freier Berufe in die Ortsgruppenausschüsse zu wählen.¹⁰⁴² Die scharfe Wende hin zu einem rein proletarischen Verband vollzogen die Freidenker auf ihrem Karlsbader Verbandstag 1923, als einem Antrag aus Bodenbach auf Umbenennung in „Proletarischer Freidenkerbund für die Tschechoslowakische Republik“ sowie ausschließlichen Mitgliederschaftsrechten für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder zugestimmt wurde.¹⁰⁴³ Zu dieser Wandlung dürfte beigetragen haben, dass der Prager Bundesleitung bereits 1922 ein vollständiges Versagen vorgeworfen worden war, da es ihr über längere Zeit nicht gelungen sei, eine beschlussfähige Sitzung durchzuführen.¹⁰⁴⁴ Für Ortsgruppen in Kleinstädten und Industriedörfern hatte diese Neuorientierung nahezu keine Folgen, da die Mitgliedschaft bereits vorher aus Arbeitern bestanden hatte. Für die Gruppe in Prag bedeuteten die Beschlüsse von Karlsbad aber einen absoluten Neuanfang. Während dem Vorstand des Jahres 1920 unter anderem noch der Handelsakademieprofessor Dr. Josef Mrha, der Statistiker Dr. Albin Oberschall, der Universitätsprofessor Dr. Moritz Winternitz angehörten, war der Vorstand 1929 deutlich weniger prominent besetzt.¹⁰⁴⁵ Der Schriftsteller Hugo Salus, 1919 Obmann der Prager Gruppe und Mitglied der Bundesleitung des BpF, war bereits 1921 durch den Bahnoberrevidenten Ludwig Rieß abgelöst worden, auf den dann 1923 nach der Proletarisierung des Verbandes Franz Nehyba folgte, später stellvertretender Obmann des Verbandes der Bank- und Sparkassenangestellten.¹⁰⁴⁶ Ganz so einschneidend und für alle Zeiten kann die Trennung von bürgerlichen Kreisen aber nicht gewesen sein, spendeten doch die Brüner Loge „zu den wahren vereinigten Freunden“ sowie die Prager und Brüner Loge „Brücke“ Geldbeträge zum Unterhalt des durch den BpF betriebenen Heimes für konfessionslose Kinder.¹⁰⁴⁷ 1933 beschreibt Ferdinand Löw das Verhältnis des BpF zu den „Brückenlogen“:

¹⁰⁴⁰ Hennebergová, Antiklerikalismus na Brněnsku v 1. polovině 20. století, S. 20.

¹⁰⁴¹ Wunderer: Freidenkertum und Arbeiterbewegung, S. 4.

¹⁰⁴² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 8/1929.

¹⁰⁴³ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 24/1922; Ihme, Heinz: Partei und Freidenker. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 7.8.1938.

¹⁰⁴⁴ Der Komotauer Bundestag. In: *Freier Gedanke* 1,2/1922.

¹⁰⁴⁵ In: *Freier Gedanke* 1/1920.

¹⁰⁴⁶ Ebenda; In: *Freier Gedanke* 1/1921; Kürbisch: Chronik, S. 111.

¹⁰⁴⁷ Verein „Heim für konfessionslose Kinder“. In: *Freier Gedanke* vom 1.2.1929; Verein für konfessionslose Kinder. In: *Freier Gedanke* vom 1.12.1929.

„Die Mehrheit der Mitglieder der Brückenlogen ist in der deutschen oder tschechischen sozialdemokratischen Partei aktiv tätig und beeinflusst daher auch nach dieser Richtung die Tätigkeit des Groß-Orients der Tschechoslowakei.“¹⁰⁴⁸

Aufgrund der geringen Mitgliederzahl des BpF hatten Proletarisierung und Abschottung gegenüber bürgerlichen Kreisen nur bedingt Bedeutung für die gesamte Sozialdemokratie. Von ungleich größerer Bedeutung war hingegen das Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten. Obwohl diese wegen ihrer sozialen Situation sicherlich nicht vorbehaltlos zu bürgerlichen Schichten zu zählen waren, stellten sie allein dadurch, dass sie Kopf- und nicht Handarbeit verrichteten und zudem in der Hierarchie von Betrieben und Fabriken deutlich über den Arbeitern standen, eine Gruppe dar, der seitens der Arbeiterbewegung sehr unterschiedliche Haltungen entgegengebracht wurden.

3.1.5 Angestellte

„Nicht Abneigung gegen die Angestellten, sondern Verbundenheit der manuell und der geistig arbeitenden Klasse! Sie zu einer Klasse verschmelzen im Kampfe gegen den Kapitalismus, der den Jung-Angestellten genau so im Genick sitzt wie den Jung-Arbeitern!“¹⁰⁴⁹

Die hier von Herbert Huschner beschworene Einheit der manuellen und geistigen Klasse, der jungen Arbeiter und jungen Angestellten hatte es in der Praxis außerordentlich schwer. Diese hohen Ziele trafen oft auf solche Haltungen:

„Wenn man z.B. unter Jugendlichen der SJ. von Angestellten spricht, so hört man: ‚Hör‘ nur ja auf mit den Angestellten! Stehkragen und Krawattel, Lackschuhe und Hunger im Magen. Wenn man sie auf der Straße sieht, so kennen sie niemanden.“¹⁰⁵⁰

Direkt auf Huschners Beitrag bezog sich Albert Stöhr, der darauf verwies, dass es nicht die jugendlichen Arbeiter seien, die eine Zusammenarbeit mit den jungen Angestellten ablehnen würden, sondern eben diese, da „doch der Angestellte viel schöner angezogen sei als der

¹⁰⁴⁸ Löw, Ferdinand: Freimaurer und Freidenker. In: *Freier Gedanke* 12/1933.

¹⁰⁴⁹ Huschner, Herbert: Angestellter und Arbeiter. In: *Junges Volk* 2/1935.

¹⁰⁵⁰ Ebenda.

Arbeiterjugendliche“.¹⁰⁵¹ Die Überzeugung, der Angestellte halte sich für etwas Besseres, konnte auch durch den formellen Anschluss der Angestelltenorganisationen an den Deutschen Gewerkschaftsbund nicht aufgehoben werden. Das Beispiel der Union der Bergarbeiter zeigt, wie solche Gegensätze auch für die Zeit der Ersten Republik noch von großer Bedeutung waren. So wird den Bergbauangestellten, auch sie organisatorisch unter dem Dach des DGB, in einer Schrift von 1924 „feindseliges Benehmen und ein gewisser Standesdünkel“ vorgeworfen, der den Bergwerksbesitzern genehm sei.¹⁰⁵² Noch konkreter formulierte es Anton Jarolim 1927, als er den Bergbauangestellten vorwarf, bei den letzten Betriebsrätewahlen offen gegen die Listen der Union agitiert zu haben.¹⁰⁵³ Ein weiterer Bericht aus dem Antoni-Tief- und Tagebau aus Unter Reichenau spricht davon, dass Bergbauangestellte zum Beispiel bei späteren Betriebsrätewahlen im Wahlraum die Liste der Union unter den Augen der Anwesenden abgeschrieben hätten, um eine Drohkulisse aufzubauen.¹⁰⁵⁴ Versöhnliche Töne aus den Reihen der Union sind kaum zu verzeichnen. In einem Beitrag zum zehnjährigen Bestand des Reichsverbandes der Bergbauangestellten wird zwar betont, dass längst nicht alle Angestellten an der grausamen Behandlung der Bergarbeiter in der Kriegszeit schuld gewesen seien, dass aber viele die Machtmittel missbraucht hätten, um ihren Untergebenen eine Lehre zu erteilen.¹⁰⁵⁵ Die abschließenden Worte dieses Beitrages zeigen, wie zerrüttet das Verhältnis zwischen den beiden Verbänden war:

„Es ist sonst üblich, daß sich Verbände, die näher zu einander stehen, bei ähnlichen Anlässen, wie Gründungen, Erinnerungsfeiern usw., ein gutes Wort sagen. Es tut uns außerordentlich leid, daß uns die Einstellung des Verbandes und ihre zweifellos als Angriff gegen die Bergarbeiter zu geltenden einseitigen Behauptungen daran hindern.“¹⁰⁵⁶

Auch für andere Gewerkschaften lassen sich solche Konflikte feststellen. 1925 berichtet Anton Müller, Leiter des Teplitzer Sekretariats des Verbandes der Keramarbeiter, von Betrieben, in denen nationalsozialistische Gruppierungen bei den letzten Betriebsausschusswahlen Mandate unter starker Beihilfe der dortigen Angestellten gewonnen

¹⁰⁵¹ Stöhr, Albert: Kritik am „jungen Volk“. In: *Junges Volk* 3/1936.

¹⁰⁵² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 43.

¹⁰⁵³ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 43.

¹⁰⁵⁴ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1933-1936, S. 34.

¹⁰⁵⁵ Zehn Jahre Reichsverband der Bergbauangestellten. In: *Glück auf* 21/1929.

¹⁰⁵⁶ Ebenda.

hätten.¹⁰⁵⁷ Ab den 1930er Jahren wurden die Angestellten verdächtigt, Helfershelfer der Sudetendeutschen Partei zu sein. In einem Bericht des Glas- und Keramarbeiterverbandes über die Wahlen von 1935 in Polaun heißt es, dass die Vertrauensleute einer „Sekkererei des Beamtentums“ hätten standhalten müssen und dass der erfolgreich auf Mitglieder des Verbandes ausgeübte Druck durch die Beamenschaft Deckung erhalten habe.¹⁰⁵⁸

Ein Beitrag aus dem Internationalen Metallarbeiterverband zeigt, wie facettenreich die Vorwürfe gegenüber den Angestellten sein konnten. Den Besitzenden sei demzufolge nach dem Umsturz der Jahre 1918/1919 nur deswegen die Macht erhalten geblieben, da es ihnen gelungen sei, viele Arbeiter und vor allem Angestellte wieder ins bürgerliche Lager zurückzuführen.¹⁰⁵⁹ Für die 1930er Jahre wird ebenfalls beklagt, dass die Angestellten bestimmte politische Ziele verfolgen und deswegen ihnen nicht genehme Arbeiter benachteiligen würden.¹⁰⁶⁰ Zu dieser Erkenntnis war 1925 bereits der Verband der Land- und Forstarbeiter gekommen, in dem die Beamten als „Gegner der Arbeiter“ auf der „Seite des Kapitalismus“ charakterisiert wurden.¹⁰⁶¹

Auf die Rolle der Angestellten im Betrieb zielt ein Bericht aus dem Textilarbeiterverband über einen Streik in Freudenthal 1931 ab. Hier, so der Berichtersteller Franz Ullmann, hätten Angestellte und Werkmeister „viel durch ihre eigene Streikbrucharbeit und durch Anwerbung von Streikbrechern dazu beigetragen, den gerechten Kampf der Textilarbeiter zu erschweren“.¹⁰⁶² Auch aus dem Transportarbeiterverband sind vergleichbare Klagen zu vernehmen. So berichtet 1934 Hrdlicka über die Zustände in Komotau:

„Es werden ständig durch Angestellte der städtischen Meierhöfe Gerüchte gegen die Organisation ausgestreut, es werden Mitgliedern die größten Vorwürfe gemacht, wenn sie die Versammlungen besuchen, es ist sogar vorgekommen, dass vor Frauen ausgespuckt wurde und auch mit anderen Handlungen gegen organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen wurde durch ‚Vorgesetzte‘ nicht gespart.“¹⁰⁶³

Die Eisenbahner, per se ja keine Arbeiter, sondern Staatsangestellte, nahmen gegenüber den Angestellten eine im Vergleich gemäßigte Position ein. In einem mit „Warum“ betitelten

¹⁰⁵⁷ Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 22 (Protokoll).

¹⁰⁵⁸ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht über die Tätigkeit an den Verbandstag 1936, S. 307.

¹⁰⁵⁹ Organisatorische Einheit ist Macht. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 8.8.1925.

¹⁰⁶⁰ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933 bis 1935, S. 114.

¹⁰⁶¹ Die Forstarbeiter und ihr Kampf um die Organisation. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.4.1925.

¹⁰⁶² Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 280.

¹⁰⁶³ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.7.1934.

Beitrag von 1933 heißt es, dass sich viele Lehrer, Staatsangestellte und Eisenbahnbeamte fälschlicherweise immer noch zur „Klasse des Bürgertums, zur Klasse der Besitzenden“ rechnen würden, was ihren tatsächlichen Lebensumständen aber nicht mehr entspräche.¹⁰⁶⁴ Die hier dargestellte Breite der Vorwürfe gegenüber den Angestellten führte dazu, dass sich auch der DGB dieser Frage nicht mehr entziehen konnte, obwohl die Angestelltenverbände unter seinem Dach beheimatet waren. Die in einem Bericht von 1936 vermerkte Einschätzung Max Ceehs, dass die Angestellten „die heiligste Waffe der Demokratie, den Stimmzettel“, genutzt hätten, um bei den letzten Wahlen die Gegner der freien Gewerkschaften zu stärken, zeigt, dass auch hier eine zumindest grundsätzlich kritische Haltung vorhanden war.¹⁰⁶⁵ Nicht zuletzt verdeutlicht ein Beitrag von 1936 aus dem ATUS, dass das schwierige Verhältnis zu den Angestellten Tragweite für die gesamte Sozialdemokratie besaß. Es werde deutlich, so der Verfasser,

*„dass in den Kreisen der Angestellten des Handels, der Privatindustrie und soweit vorhanden, im deutschen Gebiete auch der Staatsangestellten, noch weniger Glaube an die Mission der Arbeiterbewegung vorhanden ist“.*¹⁰⁶⁶

Der Weg der Angestellten in die Sozialdemokratie war lang. In der Vorkriegszeit waren Angestelltenverbände zur Gewerkschaftsbewegung weit voneinander entfernt. Laut Kulemann waren 1913 nur acht Prozent der Angestellten sozialdemokratisch organisiert.¹⁰⁶⁷ In der Tschechoslowakei sollte die Stellung bzw. Benachteiligung der deutschsprachigen Staatsangestellten zu einem zentralen Thema werden, das von der Sozialdemokratie bis 1938 wiederholt aufgegriffen wurde. Das Zusammengehen von Arbeiterbewegung und Angestelltenverbänden ist allerdings bereits auf die unmittelbare Nachkriegszeit zu datieren. Von zentraler Bedeutung war die Mobilisierungsfähigkeit der Sozialdemokratie. Im November 1918 kam es zum Beispiel in Teplitz zu einer Versammlung von Staats- und Bankbeamten sowie Industrieangestellten, deren Ziel laut Einladung „der Zusammenschluss aller Festangestellten behufs Mitarbeit am Aufbau Deutschböhmens“ war. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, einen Ausschuss zu bilden, um die Gründung einer einheitlichen Angestelltenorganisation vorzubereiten. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Sozialdemokrat Ernst Hirsch gewählt.¹⁰⁶⁸ In einer Jubiläumsschrift des DGB heißt es zu

¹⁰⁶⁴ Warum? In: *Eisenbahner* vom 3.2.1933.

¹⁰⁶⁵ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 368.

¹⁰⁶⁶ Arbeiter- Turn- und Sportverband: Bericht an den VII. ordentlichen Verbandstag am 27. März 1937, S. 3.

¹⁰⁶⁷ Kulemann: Am Beispiel des Austromarxismus, S. 72.

¹⁰⁶⁸ Eine Versammlung der Festangestellten in Teplitz. In: *Freiheit* vom 21.11.1918.

dieser Entwicklung unter den Angestellten:

„Die außerordentlichen Verhältnisse der Kriegszeit hatten also auch die gewerkschaftliche Einstellung breiter Kreise der Angestellten beeinflusst, so dass ganze Organisationen ins freigewerkschaftliche Lager herüberschwenkten.“¹⁰⁶⁹

Als Resultat dessen galt es nun, die Einheit von Arbeitern und Angestellten zu manifestieren. Karl Heller, Senator der DSAP, versicherte 1922 vor 4.000 Menschen auf dem Marktplatz in Jägerndorf, dass die Arbeiter in den Angestellten die „gleichen Kämpfer für die Rechte der Arbeiterschaft“ finden würden.¹⁰⁷⁰ Das organisatorische Zusammengehen von Arbeitern und Angestellten verlief äußerst unterschiedlich. Bereits bestehende Angestelltenverbände schlossen sich dem DGB an, während in anderen Berufsbereichen erst Organisationen geschaffen werden mussten, wie ein Bericht des Keramarbeiterverbandes zeigt, laut dem den Angestellten in diesem Beruf ermöglicht worden sei, eigenständige Sektionen im Verband zu gründen.¹⁰⁷¹ Als zentrale Angestelltenorganisation, die nach dem Ersten Weltkrieg den Anschluss an die Arbeiterbewegung vollzog, ist der im Februar 1920 in Teplitz-Schönau gegründete Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr zu nennen, der sich später nach einem Zusammenschluss in Allgemeiner Angestelltenverband umbenennen sollte.¹⁰⁷² Zumindest für die Anfangsjahre der Tschechoslowakischen Republik lässt sich im Zuge solcher Entwicklungen von Zuversicht und Begeisterung ob der Ausdehnung der Arbeiterbewegung sprechen. Als Beispiel hierfür sei ein Beitrag Hugo Gehorsams, des langjährigen Vertrauensmanns der Partei in Prag, aus einer Jubiläumsschrift von 1923 zitiert:

„Wenn heute Zehntausende von Angestellten, die anno Tobak beleidigt waren, mit Arbeitern gleichgestellt zu werden, klassenbewusste Proletarier und Sozialisten sind, so ist diese Wandlung das Produkt einer unendlich schwierigen, zähen und opferreichen Arbeit.“¹⁰⁷³

Dass einem tatsächlichen Zusammengehen von Arbeitern und Angestellten in den Betrieben oftmals Vorurteile, Missgunst und Interessengegensätze entgegenstanden, wurde bereits

¹⁰⁶⁹ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 19.

¹⁰⁷⁰ Bericht des Präsidium des Innenministeriums vom 7.9.1922. NA, PMV, 225-75-6, S. 2.

¹⁰⁷¹ Tätigkeitsbericht des Vorstandes an die Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 5.2.1920.

¹⁰⁷² Am 2. Dezember 1928 fusionierten der Allgemeine Industrieangestelltenverband und der Zentralverband in Industrie, Handel und Verkehr zum Allgemeinen Angestelltenverband. Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 60.

¹⁰⁷³ Gehorsam: Aus vergangener Zeit, S. 31.

gezeigt. Dass jenes Zusammengehen auch politisch durchaus mehrdeutig war, zeigt ein Bericht des Reichenberger Allgemeinen Industrieangestelltenverbandes, einem Vorgänger des AAV, aus dem Jahr 1927. Zum politischen Grundton des eigenen Verbandsblattes wird darauf verwiesen, dass es „natürlich grundfalsch“ sei, die „sozialistische Stellung im wirtschaftlichen Sinne als parteipolitische“ zu betrachten. Vielmehr lehne man sich an jene Parteien an, die für die eigenen „Forderungen auf der politischen Tribüne eintreten und stimmen“.¹⁰⁷⁴ Es handelte sich in diesem Fall also nicht um ein tiefgehendes Bekenntnis zur Sozialdemokratie, sondern vielmehr um die Abwägung, mit welcher Partei die eigenen Forderungen umzusetzen waren. Eine ähnliche Entwicklung ist für die öffentlichen Angestellten zu verzeichnen. Dem 1920 in Reichenberg gegründeten Verband, der in der Folge den Weg in den DGB finden sollte, schlossen sich in den Anfangsjahren der Republik viele Bedienstete aus den unterschiedlichsten Bereichen an, etwa auch die Angestellten der Bodenbacher Krankenkasse, also einer Hochburg der örtlichen Sozialdemokratie.¹⁰⁷⁵ Im beruflichen Alltag gab es zwischen Arbeitern und Industrieangestellten tagtäglich im Betrieb Berührungspunkte. Dies gilt so nicht für die öffentlichen Angestellten. In ihren Berufsfeldern gab es weitaus weniger Kontakte zur Arbeiterschaft. Ebenso existierte im Bereich der öffentlichen Angestellten keine so offensichtliche Hierarchie wie zwischen Arbeitern und Angestellten in den Fabriken. Trotzdem zeigt sich hinsichtlich des Mitwirkens der öffentlichen Angestellten an der Arbeiterbewegung ein sehr unterschiedliches Bild. Dass lag zum Beispiel daran, dass es in den Ortsgruppen der Angestellten mitunter einen Habitus gab, der dem der Arbeiterbewegung nicht entsprach. Dies zeigt eine kurze Notiz der Sektion der Friedhofsgärtner im Bezirk Reichenberg aus dem Jahr 1931, in der unter Weglassung der Anrede „Genosse“ formuliert wird: „Es diene den Herren Mitgliedern zur Kenntnis, dass [...]“.¹⁰⁷⁶ Auf die Arbeiterbewegung in Trautenau etwa dürfte befremdlich gewirkt haben, dass die örtlichen öffentlichen Angestellten ihre Monatsversammlungen in der Deutschen Turnhalle abhielten.¹⁰⁷⁷ Ein Beispiel aus Teplitz-Schönau zeigt aber auch eine andere Seite. Dort wurde 1933 eine Versammlung der öffentlichen Angestellten durch den Glasarbeiter-Gesangverein Teplitz-Waldthor eingeleitet, was der Berichterstatter als Beweis dafür sah, „dass der Wille zu gemeinsamem Handeln bei der Arbeiterschaft vorhanden ist“.¹⁰⁷⁸ Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch eine Versammlung in Postelberg 1932, auf der im Angesicht der Wirtschaftskrise dazu aufgerufen wurde, geschlossen hinter der Fahne des Sozialismus zu

¹⁰⁷⁴ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926, S. 23.

¹⁰⁷⁵ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 61; Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Februar 1932.

¹⁰⁷⁶ Friedhofsgärtner. In: *Der neue Weg* vom März 1931.

¹⁰⁷⁷ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Februar 1932.

¹⁰⁷⁸ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Februar 1933.

stehen.¹⁰⁷⁹ Gerade in politischer Hinsicht brachte die Weltwirtschaftskrise eine gewisse Entfremdung von Angestellten und Sozialdemokratie. Auf die von der Regierung geplanten Kürzungen im Bereich der Angestellten im Staatsdienst reagierten Eisenbahner, öffentliche Angestellte, Tabakarbeiter und Postler mit der Forderung einer eigenen gewerkschaftlichen Körperschaft, um einheitlich mit der Regierung, in der mit Ludwig Czech auch die DSAP vertreten war, verhandeln zu können.¹⁰⁸⁰ Noch deutlicher wird diese Entwicklung an einer Versammlung der Ortsgruppe Buchau der Gewerkschaft der Postler vom Februar 1933, in der gefordert wurde, nunmehr alle deutschen Parteien und nicht allein die sozialdemokratische aufzufordern, sich für die Ziele des Verbandes einzusetzen.¹⁰⁸¹ Tendenzen, sich trotz der organisatorischen Zugehörigkeit von der Sozialdemokratie zu distanzieren, zeigte ab 1933 auch der relativ kleine Verband der Bank- und Sparkassenbeamten. Auf einer Versammlung in Karlsbad im März 1933 forderte ein gewisser Waschak die Mitglieder auf, dem Verband die Treue zu halten und wünschte sich zugleich, dass dieser unpolitisch bleibe.¹⁰⁸² Eine erste faktische Abkehr von der Sozialdemokratie vollzog der 1919 gegründete Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten. Sein Austritt wurde seitens des DGB damit erklärt, dass der Verband zusehends nationalsozialistischer geworden sei.¹⁰⁸³ Eigenem Bekunden nach war man jedoch ausgetreten, um gegenüber den Mitgliedern parteipolitische Neutralität zu wahren.¹⁰⁸⁴ Mit einem gewissen Trotz reagierte die Union der Bergarbeiter auf diesen Schritt, wie diese Stellungnahme aus dem Karlsbad-Falkenauer Revier von 1938 zeigt:

*„Den Herren Bergbauangestellten, die sich nun in den Dienst der SdP gestellt haben, sei es heute schon gesagt: die Union der Bergarbeiter, der sie auch so manches zu verdanken haben, wird alles unternehmen und dafür sorgen, dass ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.“*¹⁰⁸⁵

Noch im August 1938 bezichtigte die Union die Bergbauangestellten eines offen zur Schau gestellten „antisemitischen und antidemokratischen Treibens“.¹⁰⁸⁶ Auf die Position der Angestelltenverbände in der Arbeiterbewegung wirkten sich die Weltwirtschaftskrise, in der die Sozialdemokratie in der Regierung Kürzungen zustimmen musste und dabei oftmals

¹⁰⁷⁹ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom März 1932.

¹⁰⁸⁰ Eine Gebietskonferenz des Kartells der Verbände der staatlichen und öffentlichen Angestellten in Olmütz. In: *Der neue Weg* vom Mai 1933.

¹⁰⁸¹ Aus den Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom März 1933.

¹⁰⁸² Bericht des Polizeikommissariats in Karlsbad an das Präsidium des Landesamtes in Prag vom 25.3.1933. NA, PMV, 225-769-27, S. 35.

¹⁰⁸³ Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Glück auf* vom 10.1.1935.

¹⁰⁸⁴ Der „Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten“. In: *Glück auf* vom 24.1.1935.

¹⁰⁸⁵ Aus Revieren und Betrieben. In: *Glück auf* vom 26.5.1938.

¹⁰⁸⁶ Die Einstellung des deutschen Bergbauangestelltenverbandes. In: *Glück auf* vom 11.8.1938.

sichtbar den Arbeitern den Vorzug vor den Angestellten gab, und der Aufstieg Hitlers in Deutschland sowie Henleins in der Tschechoslowakei fatal aus. In „Volk und Arbeiter“ bewertete Jaksch diesen Konflikt als einen Zwang der Angestellten, ihre

*„Gehaltsbewegungen in Konkurrenz mit den Fürsorgeleistungen für Arbeitslose zu führen oder zu Lasten des allgemeinen Steuerdrucks, der wieder am schwersten auf den kleinen Existenzen lastet“.*¹⁰⁸⁷

In der Arbeiterbewegung gab es die Wahrnehmung, dass die Sudetendeutsche Partei eine große Wirkung bei den Angestellten erziele, was ein Beitrag von Franz Kleiner, dem Obmann des Holzarbeiterverbandes, verdeutlicht. Hier heißt es, dass zumindest ein Teil der Angestellten der Agitation der Sudetendeutschen Partei zum Opfer gefallen sei.¹⁰⁸⁸ Auch der Deutsche Handels- und Industrieangestellten-Verband konnte für die Jahre 1933 und 1934 von Mitgliederzuwächsen bei gleichzeitigem Bedeutungsverlust des gegnerischen AAV berichten. Dieser habe nun nicht nur weniger Mitglieder, sondern vereine vor allem auch weibliche Angestellte, Rentner und nichtdeutsche Mitglieder sowie gänzlich andere Berufsgruppen wie Vorarbeiter, Packer, Hilfsarbeiter, Kontorboten, Forstleute und Heger.¹⁰⁸⁹ Dem AAV bzw. seiner Jugendsektion wurden bereits Mitte der 1930er Jahre vorgeworfen, sich von der Arbeiterbewegung abzuwenden. Hermann Müller, Mitglied der Hauptjugendleitung des AAV, musste versichern, dass auch die Jugendarbeit des Verbandes, wenn auch nicht immer mit roten, sondern mit blauen Fahnen ausgestattet, auf der Grundlage des Sozialismus stehe, zugleich aber eingestehen musste:

*„Deswegen ersuche ich euch, Genossen, nicht zu behaupten, die Angestelltenjugend seien seichte bürgerliche Gruppen. Wo sie es vielleicht heute noch sind, sind wir ehrlich bemüht, aus ihnen sozialistische Gruppen zu machen.“*¹⁰⁹⁰

Auch wenn der AAV bis zuletzt organisatorisch im DGB verankert war, klingen zumindest Erklärungen des Bundesvorstands des AAV von 1938 gegenüber der Sozialdemokratie sehr

¹⁰⁸⁷ Jaksch: Volk und Arbeiter, S. 102.

¹⁰⁸⁸ „Bei den Beamten und Angestellten erhielt die Henlein-Partei dagegen fast drei Viertel der Stimmen, der Rest entfiel auf die Sozialdemokraten mit ca. 25% und auf die Kommunisten mit ca. 3%. Ungefähr das gleiche Ergebnis erzielte die Sudetendeutsche Partei bei den Arbeitern; hier haben die Sozialdemokraten ca. 16%, die Kommunisten an die 8% der Stimmen erhalten.“ Sláma: Die Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei, S. 25; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 308.

¹⁰⁸⁹ Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband: Geschäftsbericht für 1933-1934, S. 84.

¹⁰⁹⁰ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 326.

distanziert. In den Publikationen des AAV findet die Partei dezidiert keine Erwähnung mehr. Vielmehr präsentierte sich der Verband als „unabhängige, unparteiische Gemeinschaft der sudetendeutschen Privatangestellten“. Fast schon wie eine strategische Vorgabe für diese unruhigen Zeiten des Sommers 1938 klingen die folgenden Worte:

„Wir Sudetendeutschen Privatangestellten werden den Beweis erbringen, dass wir disziplinierte Menschen sind und unsere Stärke in unserer Ruhe und besonnenen Überlegung liegt.“¹⁰⁹¹

Dass es im gesamten Verband durchaus unterschiedliche Haltungen gab, zeigt ein Bericht über ein nordböhmisches Jugendtreffen des AAV in Reichenberg, das zu einem „klaren Bekenntnis zur Demokratie und des Willens zum Frieden“ geworden sei.¹⁰⁹²

Beim Verband der Postler verlief die Abwendung von der Sozialdemokratie noch deutlicher. Auf den krankheitsbedingten Rückzug des Obmannes Josef Tichak folgte 1938 mit Mehrheitsbeschluss der Austritt aus dem DGB.¹⁰⁹³ Mit einem gewissen Trotz reagierte der „Nordböhmische Volksbote“ auf diesen Schritt und verwies darauf, dass „viele Herren, die heute das große Wort ihrer nationalen Tat des Bekenntnisses zu Konrad Henlein im Munde führen“, dem so genannten Feber-Abkommen ihre Stellung und Beförderung verdankten.¹⁰⁹⁴

Vergleichbare Entwicklungen vollzogen sich 1938 auch im Verband der öffentlichen Angestellten. Auch hier wurde zumindest eine Entpolitisierung angestrebt.¹⁰⁹⁵ Bereits für den April 1938 berichtete die Prager „Bohemia“ über einen Austritt des Verbandes aus dem DGB.¹⁰⁹⁶ Auf die Flugblattaktion eines „völkischen Arbeitsausschusses“ unter Führung des Reichenberger Franz Knorr reagierte der Verbandsvorstand mit der Erklärung, als „unpolitische Gewerkschaftsorganisation“ weiterhin im DGB verbleiben zu wollen.¹⁰⁹⁷

¹⁰⁹¹ Unser Zentralvorstand zum Zeitgeschehen. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.5.1938.

¹⁰⁹² Deutsche Angestelltenjugend für Demokratie und Frieden. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 16.9.1938.

¹⁰⁹³ Die Unpolitischen – Verbandstag der Gewerkschaften der Postler. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 18.5.1938.

¹⁰⁹⁴ Die deutschen Postler. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 11.8.1938.

¹⁰⁹⁵ Auf einer Versammlung in Marienbad am 15. April 1938 verweist der Leiter der Bezirkskrankenkasse August Dorschner auf einen Brief des „Verbandes der öffentlichen Angestellten“, in dem Anweisungen zur Entpolitisierung des Verbandes und zur Reduzierung des sozialdemokratischen Einflusses gegeben werden. Bericht des Staatspolizeiamtes Marienbad an das Präsidium des Innenministeriums in Prag vom 15.4.1938. NA, PMV, 225-1016-3, S. 170.

¹⁰⁹⁶ Angestellten-Verband verlässt Gewerkschaftsbund. In: *Bohemia* vom 24.4.1938.

¹⁰⁹⁷ Verbandsleitung. In: *Der neue Weg* vom Mai 1938. Mitglieder antworten Herrn Knorr. In: *Der neue Weg* vom September 1938.

3.2 Indifferentismus – das Fehlverhalten von Mitgliedern

Eine zentrale Frage, mit der sich die Arbeiterbewegung auseinandersetzte, war das Desinteresse von Mitgliedern und Anhängern für die Ziele und die Tätigkeit der verschiedenen Organisationen. Zur Beschreibung dieser Gleichgültigkeit diente das Schlagwort „Indifferentismus“. Solche Verhaltensformen wurden sehr unterschiedlich wahrgenommen und kommentiert. Die Mitglieder würden die „Ruhe der Römer aber ohne ein Tuskulum“ pflegen, da im Betrieb oft nur der Betriebsrat und in der Gruppe nur der Gruppenausschuss arbeite, wird in einem Bericht der Union der Bergarbeiter formuliert.¹⁰⁹⁸ Beim IMV heißt es hierzu:

„Schlechte Gewerkschafter sind jene Mitglieder, die an der Gewerkschaftsarbeit nicht teilnehmen, keine Versammlungen besuchen, aber alle Vorteile der Gewerkschaftsarbeit gern für sich beanspruchen.“¹⁰⁹⁹

Gerade im Zuge des großen Erfolgs der SdP bei den Wahlen von 1935 verstärkte sich die Diskussion um den Indifferentismus. Im Organ des Eisenbahner-Verbandes wird bemängelt, dass noch nicht einmal der größte Teil der eigenen Mitglieder begriffen habe, was die Gewerkschaften in Wirklichkeit waren und sind.¹¹⁰⁰ Von den Auswirkungen des Indifferentismus auf die lokalen Gruppen zeugen zahlreiche Berichte. 1928 erklärte etwa der Obmann der Ortsgruppe Hammern der Land- und Forstarbeiter, dass die „verdammte Gleichgültigkeit“ daran schuld sei, dass im Vorjahr wenig Organisationstätigkeit entfaltet wurde.¹¹⁰¹ Den Verbandsfunktionären blieb zumeist nur übrig zu mahnen. In Bezug auf die Unterstützungsleistungen des Verbandes in Zeiten der Wirtschaftskrise erklärte Anton Roscher auf dem Verbandstag der Textilarbeiter von 1936:

„Diese Leistungen unserer Union sollten einen Sturm der Begeisterung auslösen und diese Begeisterung sollte alles hinwegfegen, was sich hindernd in den Weg unserer Gesellschaft stellt.“¹¹⁰²

Die Ziffern der Unterstützungsleistungen müssten, so Roscher, allen Mitgliedern „in Hirne

¹⁰⁹⁸ Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages, S. 156.

¹⁰⁹⁹ Keine Lauheit! In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 26.1.1935.

¹¹⁰⁰ Funktionen und Aufgaben der Gewerkschaften. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 27.6.1935.

¹¹⁰¹ Korrespondenzen. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.4.1928.

¹¹⁰² Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 363.

und Herzen eingehämmert“ werden.¹¹⁰³ 1933 wurden im „Eisenbahner“ die Eigenschaften eines vorbildlichen Mitglieds, eines Genossen, umrissen. Das Wort „Genosse“ sei Ausdruck der „Prinzip- und Ideengemeinschaft der Mitglieder der Arbeiterklasse“, der beinhalte, wie ein „richtiger Genosse“ zu leben habe.¹¹⁰⁴ An die Adresse der Indifferenten wurde formuliert: „Der Genosse ohne Genosseneigenschaften ist soviel wie ein Eisenring aus Holz“.¹¹⁰⁵

Im Bereich der Frauen wurde der Indifferentismus ebenfalls thematisiert und mitunter in einer ähnlich ausgeschmückten Sprache beschrieben. In der „Gleichheit“ vom Juli 1930 heißt es zu den vielen Mitgliedern, die der Organisation wie „schwankende Bäume“ verloren gingen:

„Wir haben noch viel zu wenig Gärtner in der Bewegung, die imstande sind, Unkraut zu jäten. Wir zeteren nur, dass dieses Unkraut vorhanden ist, begreifen aber nicht, dass es nicht da wäre, wenn guter Boden vorhanden wäre.“¹¹⁰⁶

In den Kultur- und Freizeitorganisationen wurde die Gleichgültigkeit ebenfalls behandelt. Auf dem Verbandstag des ARUK 1937 betonte Ernst Otto Rambauske, dass natürlich der Schock der Wahlen von 1935 eine Ursache dafür sei, dass in den Vereinen – unter den Mitgliedern herrsche Angst um den Arbeitsplatz – „eine kaum mehr zu überbietende Teilnahmelosigkeit“ um sich greife. Bei einem noch größeren Teil habe es aber mit einer „grundsätzlich falschen Einstellung und Anschauung über Sinn und Zweck unserer Organisation“ zu tun.¹¹⁰⁷ Die Beiträge zu diesem Thema schwanken oft zwischen einer Belehrung und der gefühlten Enttäuschung. Gustav Schweitzer, Erzieher und führend im Verband der Kinderfreunde, verfasste 1929 im Auftrag der DSAP einen Ratgeber für Erziehungsarbeit, in dem er unter anderem anhand kindlicher Charaktererscheinungen die Verhaltensweise der erwachsenen Mitglieder umriss. In den Organisationen gebe es

„den Trotzkopf, der gegen alle Beschlüsse auftrumpft, den Kriecher, der sein Heil vom Wohlwollen des ‚gnädigen Herrn‘ erhofft; den Nörgler, der zu keiner Vorberatung kommt, im Nachhinein aber unermüdlich schimpft; die vielen, vielen Arbeiter endlich, die ihr Elend in stumpfsinniger Verzweiflung ertragen“.¹¹⁰⁸

¹¹⁰³ Ebenda, S. 364.

¹¹⁰⁴ „Genosse“. In: *Eisenbahner* vom 16.5.1933.

¹¹⁰⁵ Ebenda.

¹¹⁰⁶ Mehr Verständnis und mehr Mut! In: *Gleichheit* vom Juli 1930.

¹¹⁰⁷ Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR: Protokoll des Aruk-Bundestages 1937, des Atus-Verbandstages 1937, des Gründungs-Verbandstages der Arbeiter-Turn- u. Sport-Union, S. 37 (Protokoll Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerbund).

¹¹⁰⁸ Schweitzer: Proletarische Erziehungsarbeit, S. 19.

Franz Rotter ergänzte diese Aufstellung noch um den „Besserwisser“.¹¹⁰⁹ Wie viele andere bereits dargestellte Diskurse wurden auch das Fehlverhalten der Mitglieder und die Erziehung derselben zum Besseren, bis 1938 in der Sozialdemokratie diskutiert. Noch 1935 wurde im Verband der Bekleidungsarbeiter die Erziehung der Mitglieder, die die freigewerkschaftliche Ideologie überhaupt nicht erfasst hätten, zur grundlegenden Aufgabe erklärt.¹¹¹⁰ Das Idealbild eines Mitglieds als „Agitator und Apostel“ formulierte 1937 der Verband der Bauarbeiter.¹¹¹¹ Dass es aber gerade auch ein Problem war, dass Mitglieder gegen den eigenen Verband und seine Funktionäre agitierten, zeigen Ausschlüsse aus der Union der Textilarbeiter.¹¹¹²

Ein Blick auf den Eisenbahnverband bestätigt die Beständigkeit des Themas. Bereits 1925 nach Ein- und Austrittswelle wurde kritisiert, dass viele Mitglieder die Organisation nicht gegen die Angriffe „unwissender indifferenter und böswilliger Gegner“ verteidigt und viele Mitglieder diesen Angriffen beigepflichtet hätten.¹¹¹³ Zehn Jahre später wurde nahezu unverändert darauf verwiesen, dass einem gewissen Teil der Mitgliedschaft jede Einsicht für die gewerkschaftlichen Verpflichtungen fehle.¹¹¹⁴ Diese Debatte wurde in den Angestelltenverbänden auf einem nicht so hohen Niveau geführt. Die Organisationen hatten andere Traditionen und formulierten einen erzieherischen Anspruch deutlich vorsichtiger. In den Kultur- und Freizeitverbänden stellte der Indifferentismus indessen ein wichtiges Thema dar. Das Beispiel des ARUK zeigt, dass sich die Verhältnisse, zumindest in der Wahrnehmung, glichen. Auch hier wurde den Mitgliedern „Lauheit und Bequemlichkeit“ vorgeworfen.¹¹¹⁵ Vor dem Hintergrund der politischen Veränderungen nach 1933 wurde gefragt, ob die Mitglieder denn wirklich abwarten wollten, bis ihnen die „wie Aasgeier lauenden Feinden an den Kragen springen“ werden.¹¹¹⁶

Versammlungen oder Zusammenkünfte in den Gruppen stellten genauso wie Aufmärsche und Feiern einen zentralen Bestandteil der Tätigkeit eines jeden Verbandes dar. Sie galten neben der Zusendung von Schriften als einziges Mittel, um die Mitgliedschaft zu erreichen. Das Fernbleiben hielt man daher für unentschuldigbar. So monierte Erna Haberzettl, Mitglied des Parteivorstands und des Frauenreichskomitees, dass es vielen Frauen an der „Liebe zur Partei“ fehle, sonst würden sie ihr Fernbleiben nicht mit Ausreden begründen.¹¹¹⁷ Im

¹¹⁰⁹ Hasenöhr: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 77.

¹¹¹⁰ Verbandskollegen und -kolleginnen, auf zu neuer Arbeit! In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.3.1935.

¹¹¹¹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 197.

¹¹¹² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1933-1936, S. 16; Bekanntmachungen der Zentrale. In: *Textilarbeiter* 36/1933.

¹¹¹³ Kämpfen, nicht verzagen! In: *Eisenbahner* vom 16.1.1925.

¹¹¹⁴ Gewerkschaftliche Verpflichtungen. In: *Eisenbahner* vom 2.8.1935.

¹¹¹⁵ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.8.1934.

¹¹¹⁶ Aktivität oder Passivität? In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1934.

¹¹¹⁷ Haberzettl, Erna: Frau und Partei. In: *Gleichheit* vom Januar 1929.

„Bekleidungsarbeiter“ wurde in Bezug auf die Kämpfe und Leiden der Vorkämpfer der Bewegung formuliert: „Heute müssen wir konstatieren, dass ein einfaches Gewitter und ein Platzregen imstande sind, den Großteil der Mitglieder von der Versammlung abzuhalten.“¹¹¹⁸ Das Fernbleiben von Versammlungen kam nicht allein in den Ortsgruppen vor. Als verschiedene Delegierte des Bauarbeiterverbandes nicht allen drei Tagen des Verbandstages beiwohnten, wurde aus dem Plenum heraus beantragt, ihnen die Diäten für die versäumte Zeit nicht auszuzahlen.¹¹¹⁹ Finanzielle Fragen schienen hier von größerer Bedeutung zu sein. Bereits 1924 verwies Nietschmann von der Kreisgewerkschaftskommission in Jägerndorf darauf hin, dass Versammlungen zu Lohnfragen „bombenvoll“ seien, während bei anderen Themen die Resonanz sehr schlecht sei.¹¹²⁰ In einem Bericht der Ortsgruppe Bodenbach der Eisenbahner von 1925 wird ähnlich kritisiert, dass eine größere Anzahl von Mitgliedern „Spaziergang und Vergnügen“ dem Besuche der Generalversammlung vorziehe.¹¹²¹ Die Ortsgruppe Brunnersdorf ging 1932 sogar so weit, Verzeichnisse über den Versammlungsbesuch anzulegen.¹¹²² 1926 stellte der „Eisenbahner“ häufig genannte Ausreden zusammen. Es seien dies „Heuernte, Besuch, kein Geld, um sich im Versammlungslokal etwas zu kaufen, nicht gewusst, darauf vergessen, Schützenfest“ und für den Winter „Schnupfen, Husten, die Frau, ein Kind oder das Mitglied selbst krank, zu schlechtes Wetter, zu kalt, den Zug versäumt“.¹¹²³ 1935, als sich die außen- und innenpolitische Lage verdüsterte, wartete der „Eisenbahner“ mit einem Vorschlag ganz anderer Art auf:

*„Bei solchen Mitgliedern würde es nicht schaden, wenn wenigstens teilweise einmal die Methoden angewendet würden, die in manchen faschistischen Ländern gang und gäbe sind; z.B. dass sie verpflichtet würden, die Mitgliederversammlungen zu besuchen.“*¹¹²⁴

Auch für die Keramarbeiter kann eine entsprechende Auseinandersetzung mit dem Fernbleiben verzeichnet werden. Bereits 1920 wurde im „Keramarbeiter“ bemängelt, dass sich auf Zusammenkünften schon beim zweiten Verhandlungspunkt Unruhe bemerkbar mache und viele Kollegen mit Hut und Stock bereit stünden, „alle Augenblicke aus dem

¹¹¹⁸ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.7.1925.

¹¹¹⁹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 493.

¹¹²⁰ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 344.

¹¹²¹ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 6.3.1925.

¹¹²² Mehr Mitarbeit. In: *Eisenbahner* vom 24.6.1932.

¹¹²³ Mitteilungen aus Mitgliederkreisen. In: *Eisenbahner* 30/1926.

¹¹²⁴ Schutz und Hilfe. In: *Eisenbahner* vom 12.7.1935.

Versammlungslokal zu verschwinden“.¹¹²⁵ In der Ortsgruppe Seewiesen der Glasarbeiter ging man 1925 so weit, ein Mitglied bei dreimaliger Abwesenheit aus der Gewerkschaft ausschließen zu wollen, was mit den Satzungen des Verbandes nur schwerlich vereinbar gewesen sein dürfte.¹¹²⁶ Die Ortsgruppe Troppau der Graphischen Union führte 1925 ein so genanntes „Reuegeld“ bei Nichtbesuch einer Versammlung ein.¹¹²⁷ Nur schwer war zu akzeptieren, dass die Mitglieder einer anderen gleichzeitig stattfindenden Veranstaltung den Vorzug vor der Versammlung gaben. In einem Bericht aus Meierhöfen von 1925 wird kritisiert, dass ein gewisser Teil der organisierten Glasarbeiter lieber einem Reklame-Maskenzug der Bürgerlichen folge als die Versammlung zu besuchen.¹¹²⁸ Ähnlich wird über Werbeversammlungen der Forst- und Landarbeiter im Böhmerwald 1930 berichtet, wo an einem Ort ein Fest den Versammlungsbesuch sehr beeinträchtigt habe.¹¹²⁹ In den Angestelltenverbänden gab es vergleichbare Probleme. 1934 hieß es in der AAZ hierzu:

*„Ob aus Überheblichkeit oder auch Schöntuerei vor dem Chef oder aus bloßer Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit besuchen viele Mitglieder das ganze Jahr überhaupt keine Versammlung.“*¹¹³⁰

Zwar kein Strafgeld, aber eine schriftliche Rüge einzuführen, beschloss die Ortsgruppe der öffentlichen Angestellten in Grottau 1932.¹¹³¹ In einem Bericht des Verbandes für 1933 über Bergreichenstein wird das Fernbleiben vieler gerade ortsansässiger Mitglieder kritisiert.¹¹³² 1935 wurde in dieser Ortsgruppe eine Ordnungsstrafe von zehn Kronen bei unentschuldigtem Nichterscheinen verhängt.¹¹³³ Auf einer weiteren Versammlung 1935 wurde die Gültigkeit dieser Strafe bestätigt. In der Zukunft müsse hier, so der Bericht, rücksichtslos vorgegangen werden, da sich die Mitglieder mit der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten entschuldigten, auch wenn am besagten Tage das größte Schneechaos geherrscht habe.¹¹³⁴ Dass es verständliche Gründe für das Fernbleiben gab, wurde nur in den seltensten Fällen anerkannt. Laut einem Bericht wiesen arbeitslose Samariter des ATUS auf das Problem hin, dass sie zukünftig nicht mehr teilnehmen könnten, da ihnen niemand Bahnfahrt und

¹¹²⁵ Korrespondenzen. Versammlungsbesuch Merckelsgrün. In: *Keram-Arbeiter* 19/1920.

¹¹²⁶ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 17.12.1925.

¹¹²⁷ Korrespondenzen und Berichte. In: *Graphische Union* vom 7.3.1925.

¹¹²⁸ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 26.3.1925.

¹¹²⁹ Aus dem Böhmerwald. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.6.1930.

¹¹³⁰ Familie und Verband. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.10.1934.

¹¹³¹ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Mai 1932.

¹¹³² Bericht aus Bergreichenstein. In: *Der neue Weg* vom Juni 1933.

¹¹³³ Berichte. In: *Der neue Weg* vom April 1935.

¹¹³⁴ Berichte. In: *Der neue Weg* vom Juni 1935.

Verköstigung zahle.¹¹³⁵ Im Allgemeinen verdeutlicht ein Blick auf ATUS und ARUK, dass das Problem des Fernbleibens auch in den Kultur- und Freizeitorganisationen größere Ausmaße annahm. Die Vermutung, dass die Mitgliedschaft in diesen Verbänden auf einer größeren Überzeugung beruhte und deswegen die Mitarbeit besser gewesen sein dürfte, trägt. 1929 mussten zwei Reigenkurse des ARUK in Meierhöfen aufgrund mangelnden Interesses der Saalradfahrer abgebrochen werden.¹¹³⁶ Beim 1. Saalsporttag des ARUK 1930 in Teplitz-Schönau hätten sich viele Kampfrichter vom Regen von ihrem Einsatz abbringen lassen, so ein Bericht.¹¹³⁷ Der Verbandstag des 5. Bezirkes im 1. Kreis 1932 konnte erst mit neunzigminütiger Verspätung beginnen, da es anfänglich an Delegierten der Arbeiterradfahrervereine mangelte.¹¹³⁸ Auf dem Verbandstag 1933 kritisierte Wenzel Karl Haufe, Mitglied des Vorstandsvorsitzenden:

„Dort waren mehr als 200 Radfahrer, die im Grase liegen blieben und absolut nicht zu bewegen waren, an dem Festzug teilzunehmen. Ein Festzug von 600 Fahrern ist für den Bund eine Schmach.“¹¹³⁹

Das allerdings größte Fehlverhalten, das Mitglieder an den Tag legen konnten, war das Versäumnis der Beitragsleistung: „Beitragsrückstände gefährden die Rechte und Ansprüche! Pünktliche Beitragszahlung ist daher unerlässliche Pflicht jedes Mitgliedes!“¹¹⁴⁰ Mit diesem Aufruf versuchte 1935 der AAV des Problems Herr zu werden. Eine ausbleibende oder nur unzureichende Beitragsleistung stellte für viele Ortsgruppen und darüber hinaus für viele Verbände eine ernste Bedrohung dar. Die Finanzen vieler Organisationen waren in den Zeiten der Wirtschaftskrise nicht nur durch die Leistung von Arbeitslosenunterstützung auf der Ausgabenseite angespannt, sondern auch auf der Einnahmenseite, ließ doch in der Krise die Zahlungsmoral der Mitglieder deutlich nach. Da mit Ortsgruppenfeiern und Bällen nur bedingt weitere Einnahmen erzielt werden konnten, kam es in der Arbeiterbewegung zu einer hitzigen Debatte um Beitragsmoral und die Erhebung von zusätzlichen Beiträgen. Die Vorstellungen der höheren Verbandsvertreter, die auf das Funktionieren des Verbandes, die Erhaltung seiner Einrichtungen und seines Personalbestands abzielten, stießen hierbei oft auf den Widerstand der Mitglieder. In weiteren Fällen folgte zwar eine Mehrheit der

¹¹³⁵ Berichte. In: *Der Helfer* 3/1932.

¹¹³⁶ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.1.1930.

¹¹³⁷ Der 1. Saalsporttag in Teplitz-Schönau. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.9.1930.

¹¹³⁸ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1933.

¹¹³⁹ Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund ČSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes, S. 90.

¹¹⁴⁰ Achtung! In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.1.1935.

Mitgliedschaft den Vorstellungen der Funktionäre, ein merklicher Teil der Mitglieder stellte sich diesen aber entgegen. Einer der wenigen Fälle, an dem sich dies an Zahlen festmachen lässt, spielte sich 1920 im IMV ab. Hier hatte eine Obmännerkonferenz die Entscheidung über eine Beitragserhöhung an eine Urabstimmung übergeben. Letztlich stimmten von den 31.087 teilnehmenden Mitgliedern immerhin 24.975 einer Erhöhung zu, 5.974 und somit jedes fünfte Mitglied versagten aber die Zustimmung.¹¹⁴¹ Ein stets strittiger Punkt war die von jedem Mitglied selbst vorzunehmende Einreihung in eine der Beitragsklassen. Solche Kategorien existierten in nahezu jeder Gewerkschaft, um den unterschiedlichen Einkommen der Mitglieder Rechnung zu tragen. In einem Bericht des IMV von 1929 konnte man sich nicht der Vermutung erwehren, dass viele Mitglieder nicht in der entsprechenden Beitragsklasse eingereiht seien und somit dauerhaft einen zu niedrigen Beitrag zahlten.¹¹⁴² Die tatsächlichen Nichtzahler, so eine weitere Stelle aus diesem Bericht, habe man ausgeschlossen, so dass der Verband ohne diese „faulen Beitragszahler“ nunmehr „gereinigt“ sei.¹¹⁴³ Trotz dieser Bereinigung wurden auch 1936 6.670 Mitglieder wegen nicht geleisteter Mitgliedsbeiträge ausgeschlossen.¹¹⁴⁴

Im Bauarbeiterverband wurde 1937 festgestellt, dass nicht einmal alle Verbandssekretäre Beitragsmarken ihrer eigentlich notwendigen Beitragsklasse erwarben.¹¹⁴⁵ Schließlich gab es Fälle, in denen Kassierer Mitgliedsbeiträge unterschlugen. 1927 musste der Kassier der Union der Bergarbeiter Josef König berichten, dass „eine ziemliche Anzahl“ von Kassierern die eingehobenen Beiträge nicht abgeführt habe, so dass man seitens des Unionsvorstandes gezwungen gewesen sei, diese „Prinzen“ zur Verantwortung zu ziehen. Einige Kassiere hätten Rückzahlung in Raten versprochen, bei anderen seien gerichtlich Lohnpfändungen verhängt worden. Zumindest ein Kassier sei zu acht Monaten Haft verurteilt worden.¹¹⁴⁶ Ähnliche Probleme beklagte auch der Glasarbeiterverband. 1925 wunderte man sich, dass viele Ortsgruppen zwar 100 oder bis 200 Mitglieder hätten, aber nicht ein einziges den Beitrag der höchsten Beitragsklasse zahle.¹¹⁴⁷ Vergleichbar stellte sich die Situation im Keramarbeiterverband dar. Dort musste der Kassier Oskar Zinke 1920 vermelden, dass von den 10.822 Mitgliedern nur 8.428 regelmäßig Beiträge zahlten.¹¹⁴⁸ Auch dieser Verband sah

¹¹⁴¹ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 149.

¹¹⁴² Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 193.

¹¹⁴³ Ebenda, S. 51 (Protokoll).

¹¹⁴⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933 bis 1935, S. 142.

¹¹⁴⁵ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 493.

¹¹⁴⁶ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 50.

¹¹⁴⁷ Verbandsnachrichten. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 29.1.1925.

¹¹⁴⁸ Bericht des Kassiers Zinke an die Reichskonferenz. In: *Keram-Arbeiter* vom 22.1.1920.

sich gezwungen, 1928 und 1929 gegen sechs Kassiere und Subkassiere wegen der Einbehaltung von Ortsgruppengeldern vorzugehen.¹¹⁴⁹ Mit finanziellen Fragen ganz anderer Art beschäftigte man sich auf dem 5. Verbandstag der Graphischen Union 1930 in Reichenberg. Dort wurde ein Initiativantrag zur Erhöhung der Delegiertendiäten verhandelt und damit begründet, dass ein Glas Cognak in der gewählten Lokalität fünf Kronen koste und der Kellner bei Zahlung mit einem Schein von 50 Kronen nur auf zehn Kronen hinausgegeben habe. Nach einer kurzen Debatte wurde diesem Antrag zugestimmt.¹¹⁵⁰ Gänzlich anders verhielt es sich mit dem Verband der Land- und Forstarbeiter. Von den 6.009 gemeldeten Mitgliedern würden wegen Arbeitslosigkeit nur 4.598 Beitragsmarken beziehen, so ein Bericht von Johann Uhl 1925.¹¹⁵¹

Die Handhabe gegenüber Mitgliedern, die ihre Beiträge nicht bezahlten bzw. gegenüber Ortsgruppen, die die einkassierten Gelder nicht weiter leiteten, war relativ gering, sofern man nicht vor ein ordentliches Gericht ziehen wollte. Oftmals versuchte man Druck innerhalb des Verbandes auf die besagten Mitglieder und Gruppen auszuüben. Ob eine solche Brandmarkung als „säumig“ im Verbandsblatt – als Beispiel können die Ortsgruppen der Eisenbahner in Josefhütte, Saaz und Weißensulz 1930 genannt werden – ihre Wirkung zeitigte, ist fraglich.¹¹⁵² 1933 veröffentlichte man im „Eisenbahner“ auch die Namen von drei Mitgliedern, die sich geweigert hatten, einen Krisenbeitrag zu zahlen und stattdessen den Verband verlassen hatten.¹¹⁵³ Mit einigem Unverständnis reagierte man von Seiten des Verbandes auf die mitunter schlechte Zahlungsmoral. Es gebe Mitglieder, so ein Kommentar von 1933, die dächten, die Organisation sei ein Automat, in den man einen Beitrag hineinlege und der alle Wünsche und Forderungen ohne eigenes Zutun und ohne persönliche Mitarbeit erfülle.¹¹⁵⁴ Für nahezu jeden Verband lässt sich eine solche Diskrepanz zwischen eigener Leistung und Ansprüchen erkennen. Ein möglichst geringer Beitrag sollte zugleich möglichst umfassende Leistungen des Verbandes erbringen. Nur an wenigen Stellen war die Mitgliedschaft bereit, für eine zusätzliche Leistung auch einen zusätzlichen Beitrag zu zahlen. Der Kreisverband Südmähren der Kleinbauern und Häusler forderte etwa 1922 den Verbandsvorstand dazu auf, von den Mitgliedern eine gesonderte Zulage für die Bekämpfung von Tierseuchen zu erheben.¹¹⁵⁵ Unter der wahrscheinlich schlechtesten Zahlungsmoral litt die SJ. Viele ihrer Gruppen waren zu unbeständig, als dass die Beiträge regelmäßig kassiert

¹¹⁴⁹ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 31.

¹¹⁵⁰ Graphische Union: Protokoll der Verhandlungen des V. ordentlichen Verbandstages, S. 75.

¹¹⁵¹ Der Verbandstag. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.1.1925.

¹¹⁵² Mitteilungen der Verbandsleitung. In: *Eisenbahner* vom 17.10.1930.

¹¹⁵³ Kein nachahmenswertes Beispiel. In: *Eisenbahner* vom 7.4.1933.

¹¹⁵⁴ Noch einmal: Krisenzuschlag. In: *Eisenbahner* vom 7.4.1933.

¹¹⁵⁵ Aus der Bewegung. In: *Freier Landwirt* vom 1.5.1922.

werden konnten. Um hier eine gewisse Ordnung einzuführen, wurde für den 24. und 25. Mai 1933 ein so genannter „Kassiersonntag“ eingeführt, an dem alle weiteren Aktionen und Veranstaltungen zu unterbleiben hatten.¹¹⁵⁶ Von vergleichbaren Problemen war der ARUK betroffen. 1934 musste im „Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer“ eingestanden werden, dass viele Ortsgruppen die Bücher nachlässig oder gar nicht führten.¹¹⁵⁷ Für die wirtschaftlich prosperierende zweite Hälfte der 1920er lassen sich im ATUS Diskussionen nachzeichnen, die in den 1930er Jahren nicht mehr möglich gewesen wären. Noch vor der Weltwirtschaftskrise und dem Austritt der kommunistischen Mitglieder kam es zu Debatten über die Verbandsstrategie hinsichtlich größerer Investitionen. 1925 wurde der als Absicherung des Karlsbader Bundesturnfests von 1924 gebildete Garantiefonds in einen Bundesheimfonds umgewandelt, mit dem man dem Leipziger Bundeshaus des ATSB nacheifern wollte, was, so die Kritiker, außerhalb der Machbarkeit lag.¹¹⁵⁸ Ebenso kam 1926 die Idee auf, den Beitrag um 40 Heller zu erhöhen und so innerhalb von 50 Jahren 220 bis 250 eigene Spiel- und Sportstätten zu bauen.¹¹⁵⁹ Er sei um 1,20 Kronen zu erhöhen, so die weitere Debatte, um konkret den Vereinen zu helfen, die sich bereits beim Bau einer Sportstätte verschuldet hatten.¹¹⁶⁰ Letztlich musste 1927 die Idee eines Sportstättenfonds fallengelassen werden, da man die jetzigen Mitglieder nicht für etwas belasten könne, was erst in 100 Jahren gebaut werde.¹¹⁶¹

So schwierig sich die finanzielle Lage der Verbände auch gestaltete, so schlecht die Zahlungsmoral der Mitglieder auch war, so hitzig über finanzielle Fragen auch debattiert wurde, es hat in der Arbeiterbewegung eine Kultur der finanziellen Aufopferung gegeben und diese bezog sich nicht allein auf den Bau, Erwerb oder Betrieb eigener Arbeiterhäuser oder Sportplätze. In den Jahren 1918 bis 1938 gab es eine hohe Bereitschaft, Klassengenossen im In- und Ausland finanziell zu unterstützen. Die Union der Textilarbeiter konnte 1922 vermelden, dass ihre Mitglieder 383.989 Kronen für den so genannten Russlandsfonds zur Bekämpfung der Hungersnot in Russland gespendet hatten.¹¹⁶² Der DGB konnte auf Spendensammlungen im jeweils sechsstelligen Bereich für eine Hilfsaktion nach der Besetzung des Ruhrgebiets durch französische Truppen 1923 und zur Unterstützung der aufgrund von Inflation und Arbeitslosigkeit gebeutelten reichsdeutschen Gewerkschaften

¹¹⁵⁶ Sozialistischer Jugendverband Rundschreiben 24 an alle Ortsgruppen! An alle Kreis- und Bezirksleitungen! 16.5.1933. SEL-AR, VII 1869.

¹¹⁵⁷ Wie sind die Bücher einer Ortsgruppe zu führen? In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.4.1934.

¹¹⁵⁸ Vor neuer Tat! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1925; Zum Garantiefonds. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1925.

¹¹⁵⁹ Und noch einmal! In 50 Jahren 220 Spielplätze. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1926.

¹¹⁶⁰ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1927.

¹¹⁶¹ Beitragserhöhung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1927.

¹¹⁶² Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 27.

verweisen.¹¹⁶³ In den 1930er Jahren konzentrierten sich solche Hilfsaktionen auf die Unterstützung politischer Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich. Gelder wurden auf der Ebene der Verbände aber auch in den Ortsgruppen gesammelt. Die Markhausener Holzarbeiter sammelten trotz großer Arbeitslosigkeit 225 Kronen für die Flüchtlinge aus Deutschland,¹¹⁶⁴ ihre Sternberger Kollegen 2.292 Kronen für die Emigranten aus Österreich.¹¹⁶⁵ Die Aussiger Transportarbeiter brachten für die „Opfer der Wiener Kämpfe“ 3.045 Kronen zusammen.¹¹⁶⁶ Zu Spenden für vor dem Faschismus geflüchtete Kollegen rief 1936 der Lehrerverband auf und fügte hinzu: „Wir erwarten, dass sich niemand ausschließt. Jeder gibt, was er für richtig hält.“¹¹⁶⁷ Die in der Graphischen Union organisierten Drucker der Karlsbader Graphia spendeten im selben Jahr aus Gruppenmitteln 50 Kronen für die Spanienhilfe.¹¹⁶⁸

Als weiteres oft genanntes Fehlverhalten galt der Einkauf bei bürgerlichen Händlern und in bürgerlichen Geschäften. Hierin sah man eine Ablehnung der Konsumangebote der Arbeiterbewegung. Ein solches Verhalten gefährdete – und dies dürfte letztendlich das Hauptmotiv der Kritik gewesen sein – den finanziellen Bestand der Organisationen bzw. ihrer in mühevoller Kleinarbeit geschaffenen eigenen Geschäfte und Genossenschaften. Solches Verhalten betraf, wie Reich gezeigt hat, natürlich vor allem die Konsumvereine. In einem Bericht des Arbeiter-Konsumvereins Bodenbach von 1936 wird ein Mitgliederrückgang von 11.979 auf 11.929 dahingehend kommentiert, dass „irreführte, schlecht beratene Konsumenten“ dem Verein durch Kündigung den Rücken gekehrt hätten.¹¹⁶⁹ Als „falsch“ galt auch, nicht die von der DSAP selbst vertriebenen „Volkszünder“ zu kaufen. Laut einem Antrag von 1928 sollte „für die Verbreitung der Volkszünder eine weit durchgreifende Agitation“ betrieben werden.¹¹⁷⁰ Zehn Jahre später heißt es, dass „alle Mahnungen, dem Absatz der Volkszünder eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden“, bisher keinen Widerhall gefunden hätten.¹¹⁷¹ Berichte verschiedener Ortsgruppen der einzelnen Gewerkschaften kritisierten, dass die Mitglieder dem Angebot des lokalen Konsumvereins nur

¹¹⁶³ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 211f.

¹¹⁶⁴ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.2.1935.

¹¹⁶⁵ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.4.1935.

¹¹⁶⁶ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.8.1934.

¹¹⁶⁷ Aus der Organisation. In: *Neue Erziehung* vom November/Dezember 1936.

¹¹⁶⁸ Berichte. In: *Graphische Union* vom 25.2.1935.

¹¹⁶⁹ Arbeiter-Konsumverein Bodenbach: Jahres-Rechnung über das 41. Geschäftsjahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936, S. 3.

¹¹⁷⁰ Antrag. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 229.

¹¹⁷¹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 109.

wenig Beachtung schenkten.¹¹⁷² Auf der Generalversammlung der Zentralgruppe Braunau der Textilarbeiter wurde die Frage in den Raum gestellt, wieso von den jährlich in den Bezirken Braunau und Wekelsdorf von den Gewerkschaften zur Auszahlung gebrachten 5.000.000 Kronen nur zehn Prozent in den Kassen der Arbeiter-Konsum-Genossenschaften landeten.¹¹⁷³ Für die Freizeit- und Kulturorganisationen sei in diesem Zusammenhang der ARUK genannt. Dieser hatte auf seinem außerordentlichen Verbandstag von 1920 die Errichtung eines eigenen Fahrradhauses beschlossen, um den Mitgliedern Fahrräder und sonstige Ausrüstungsgegenstände anzubieten. Später trat an die Stelle des Fahrradhauses die Fahrradhausgenossenschaft „All frei“.¹¹⁷⁴ 1930 konnte man sich mit dem Ergebnis der eigenen Genossenschaft nicht zufrieden zeigen, da nicht einmal die Hälfte der Bundesvereine ihren Bedarf in der Genossenschaft deckte und auch der Verbandstagsbeschluss, diese durch eine Spende von fünf Kronen zu stützen, nicht befolgt wurde.¹¹⁷⁵ Vielmehr, so ein Bericht aus Nixdorf von 1929, schließe sich ein Großteil der Mitglieder „gewissenlosen Schreiern“ an, denen zufolge sich das Fahrradhaus um sich selbst kümmern möge.¹¹⁷⁶ In einem Rückblick auf zehn Jahre Fahrradhausgenossenschaft von 1933 wird von daher eingestanden, dass „die Mehrzahl der Mitglieder den Wert der Genossenschaft nicht erkennen“ wolle und stattdessen die „verdienten Heller und Kronen dem Privathandel“ zukommen lasse.¹¹⁷⁷ Dass dieser Privathandel gerade auch in Parteiorganen Werbung machen konnte, zeigen die Inserate verschiedener Fahrradhändler im Karlsbader „Volkswille“ von 1929.¹¹⁷⁸ Ähnlich lassen sich die Verhältnisse im ATUS schildern. Auch hier wurde aus dem ursprünglichen Bundesgeschäft 1920 eine Genossenschaft.¹¹⁷⁹ Laut einer Statistik war nur ungefähr die Hälfte der Vereine Kunde in diesem eigenen Geschäft.¹¹⁸⁰ In einem Bericht von 1925 wird darauf verwiesen, dass die Vereine in den Wintersportgebieten Gablonz, Dessendorf, Reichenberg und Weipert ihren Bedarf nicht in der ATUS-Genossenschaft decken würden.¹¹⁸¹ Oftmals sei es auch so, dass die Vereine bei den bürgerlichen Händlern mit Bargeld bezahlten, beim ATUS aber auf Kredit.¹¹⁸² Große Außenstände führten 1935 letztendlich zur Auflösung der Genossenschaft, die bis zu ihrer endgültigen Abwicklung den Zusatz „in Liquidation“

¹¹⁷² Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 9.4.1925.

¹¹⁷³ Aus den Ortsgruppen. In: *Textilarbeiter* vom 9.4.1935.

¹¹⁷⁴ Bundestag. In: *Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer* vom 1.3.1933.

¹¹⁷⁵ Generalversammlung Fahrradhausgenossenschaft „All Frei“ Turn-Teplitz. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.7.1930.

¹¹⁷⁶ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.2.1930.

¹¹⁷⁷ 10 Jahre Fahrradhausgenossenschaft. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.4.1933.

¹¹⁷⁸ In: *Volkswille* vom 17.8.1929.

¹¹⁷⁹ Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung* vom September 1934.

¹¹⁸⁰ Zweite erweiterte Bundesvorstandssitzung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Oktober 1923.

¹¹⁸¹ Arbeiter-Turn- und Sportverband: Bericht an den 5. Bundesturntag, S. 27.

¹¹⁸² Erweiterte Bundesvorstandssitzung vom 3. und 4. Mai 1930. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1930.

trug.¹¹⁸³ Für den Bereich des Arbeitersports muss von daher der Versuch, bürgerlichen Händlern eine eigene Bezugsquelle entgegenzusetzen, als gescheitert betrachtet werden.

Die Arbeitersportverbände waren aber auch von einer weiteren Form des Fehlverhaltens betroffen. Diese hatte ebenfalls schwerwiegende Konsequenzen für die finanzielle Situation der Verbände. ATUS und ARUK waren von Betrug und Missbrauch von Verbandsleistungen stärker betroffen als etwa die Gewerkschaften. Während die Unterstützungen im Rahmen des staatlichen Genter Systems nach festen Regeln gezahlt wurden, beruhten die Leistungen der Kultur- und Freizeitverbände auf eigenen Gewohnheiten, die sich ungleich schwerer kontrollieren ließen. Für das Jahr 1927 vermeldete der ATUS eine um sechs Prozent angestiegene Auszahlung von Mitteln aus der Unfallkasse und machte hierfür unter anderem „Missbrauch und falsche Einstellung“ verantwortlich.¹¹⁸⁴ Franz Grasse, führender Funktionär des ATUS, erklärte 1933, wie ein Sportunfall korrekt zu melden sei. Eine solche Unfallmeldung sei von Vereinsobmann, Kassierer, Übungsleiter, Samariter und von einem Arzt zu unterschreiben. Trotzdem gebe es aber, so Grasse, viel Missbrauch, so dass mit dem Advokaten gedroht worden sei, was aber nichts bringe.¹¹⁸⁵

Im ARUK sollte besonders die 1930 eingeführte Raddiebstahlunterstützung zum Problem werden. 1931 wurde 57 Mitgliedern diese Unterstützung ausgezahlt.¹¹⁸⁶ 1933 musste bereits eine Verdrei- oder Vervielfachung der Raddiebstähle registriert werden. Diese wurden nur zu einem geringen Teil auf Sorglosigkeit zurückgeführt.¹¹⁸⁷ Aus finanziellen Gründen musste die Raddiebstahlunterstützung von einer automatischen in eine freiwillige Versicherung umgewandelt werden.¹¹⁸⁸ Zugleich ermächtigte der Bundestag von 1933 den Vorstand, die Unterstützung bei einem zu großen Defizit auszusetzen.¹¹⁸⁹ Im selben Jahr wurde Anton Schrötter aus Schönau bei Karlsbad aus dem ARUK ausgeschlossen, da er sein Fahrrad bei Verband und Gendarmerie als gestohlen gemeldet, dieses aber tatsächlich in Pfand gegeben hatte.¹¹⁹⁰ Kosten für Gerichtsverfahren gegen „Betrüger in den eigenen Reihen“ beliefen sich 1934 bereits auf 2044 Kronen.¹¹⁹¹ In mehreren Fällen, so ein Bericht, seien Diebstähle begünstigt oder vorgetäuscht worden.¹¹⁹² Auch in den Folgejahren sollte sich der ARUK mit solchen Versicherungsfragen beschäftigen, was auch die Umwandlung der

¹¹⁸³ Liquidations-Generalversammlung der Einkaufs-, Produktions-, Kredit- und Baugenossenschaft der Arbeiter-Turn- und Sportvereine und ihrer Mitglieder. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1937.

¹¹⁸⁴ Erweiterte Bundesvorstandssitzung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1927.

¹¹⁸⁵ Grasse, Franz: Unsere Unfallkasse. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1933.

¹¹⁸⁶ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1932.

¹¹⁸⁷ Bundestag. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.3.1933.

¹¹⁸⁸ Mit neuer Kraft vorwärts! In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

¹¹⁸⁹ Die Beschlüsse des Bundestages. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

¹¹⁹⁰ Schwindel in der Raddiebstahlunterstützung wird bestraft! In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

¹¹⁹¹ Der ARUK im Jahre 1934. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1935.

¹¹⁹² Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund CSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes, S. 11.

Raddiebstahlunterstützung von einer Geld- zu einer Sachkompensation – für jedes gestohlene Fahrrad wurde ein neues ausgehändigt – nicht ändern konnte.

Auch in den Gewerkschaften kam es zu Betrugsfällen. Der Kassier der Ortsgruppe Nemetschken der Union der Bergarbeiter hatte 1923 bis 1925 Gelder hinterzogen und wurde hierfür gerichtlich verurteilt.¹¹⁹³ Aus der Graphischen Union wurden 1935 zwei Mitglieder ausgeschlossen, da sie, arbeitslos gemeldet, noch Nebenbeschäftigungen nachgingen. Ein drittes habe seine 1905 verstorbene Mutter gemeldet, um einen Versorgungszuschuss zu erzielen.¹¹⁹⁴ Die im Transportarbeiterverband organisierten Bäckereihilfen für Karlsbad und Umgebung mussten 1934 ausdrücklich aufgefordert werden, nicht in den Morgenstunden hausieren zu gehen, da dies eine „Schmutzkonkurrenz“ bedeute.¹¹⁹⁵ Zur Verhinderung aller möglichen Formen von Betrug hatte Julius Scharing, Partei- und Gewerkschaftsmitglied aus Rumburg, bereits 1928 gefordert, ein Lichtbild in die Mitgliedsausweise zu kleben.¹¹⁹⁶

Im Verhältnis zu den geschilderten Betrugsfällen stellten weitere Formen des Fehlverhaltens kein großes Problem dar. Sie waren allenfalls ein Verstoß gegen kulturelle Überzeugungen wie das Singen falscher Strophen oder Lieder. In einer Anweisung des ATUS für Agitationssternwanderungen wird neben den zu singenden Liedern „Arbeiterlied“, „Internationale“, „Rote Fahne“, „Turner auf zum Streite“ ausdrücklich untersagt, Schlager zu singen.¹¹⁹⁷ Anstoß nahm man auch an falschen Strophen. In einem Beitrag in der „Sozialistischen Jugend“ von 1930 heißt es:

„Viele unserer Genossen glauben das schöne Lied ‚Wann wir schreiten‘ verschlimmbessern zu müssen. Sie singen in der letzten Strophe: ‚Mit uns zieht ein neuer Geist‘ und scheinen gar nicht zu merken, dass hier der Reim fehlt. Er ist nicht da, weil sie eben falsch singen. Es muß in der ersten und in der letzten Strophe heißen: ‚mit uns zieht die neue Zeit!‘ So will es der Dichter, und ihr habt kein Recht, des Dichters schönes Werk zu verhunzen.“¹¹⁹⁸

Ein Jahr später forderte Rudolf Geissler, Sekretär der SJ, die Funktionäre in Ortsgruppen, Bezirken und Kreisen dazu auf, Sorge zu tragen, dass nicht mehr die „alten blutrünstigen Schlager“ wie „Auf, kleiner Tambour, schlage an“ oder „Zu Freiburg sind viele gefallen“

¹¹⁹³ Schwere Bestrafung eines betrügerischen Ortsgruppenkassiers. In: *Glück auf* 14/1926.

¹¹⁹⁴ 6. Verbandsleitungssitzung. In: *Graphische Union* 6/1935.

¹¹⁹⁵ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.8.1934.

¹¹⁹⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 284.

¹¹⁹⁷ Rundschreiben an alle Bezirksleitungen zur Maiwanderung 1935. AČSSD, KOBTS, Sign. 19, S. 84 f.

¹¹⁹⁸ Kleinigkeiten. In: *Sozialistische Jugend* vom September 1930.

gesungen werden, sondern stattdessen „Die Arbeiter von Wien“ oder die Lieder der Roten Falken. Ebenso kritisierte Geissler, dass vielerorts dem Kampflied „Brüder zur Sonne“ weitere bis zu sieben Strophen hinzugedichtet würden.¹¹⁹⁹ In der folgenden Dezemberausgabe der „Sozialistischen Jugend“ wurde dieses Thema erneut aufgegriffen und am „Robert-Blum-Lied“ gezeigt, welche Spielarten das Hinzudichten von Strophen haben konnte:

„Im Liedtext heißt es, dass zwischen 4 und 5 Uhr morgens Robert Blum durch das Brandenburger Tor schritt. Das Brandenburger Tor ist bekanntlich in Berlin, während Robert Blum in Wien erschossen wurde. Wir machen uns also nur lächerlich, wenn wir derartige Lieder, die nicht einwandfrei sind, singen.“¹²⁰⁰

1933 meldete sich mit Martin Grill einer der bedeutendsten Arbeiterdichter zu Wort. Süffisant erklärte er, dass es ein Spiritist gewesen sein müsse, der „Wann wir schreiten Seit’ an Seite!“ durch „Mit uns zieht ein neuer Geist“ ersetzte.¹²⁰¹ Die „Internationale“ hingegen, so Grill, würden nur sehr wenig Jugendgenossen beherrschen:

„Bei jedem Aufmarsch kann man das bemerken. Gewöhnlich ist es so, dass erst beim Refrain die Stimmen sämtlicher Marschierenden einsetzen und dem Zuhörer zeigen, wie schön und stark es klingen würde, wenn man das ganze Lied könnte.“¹²⁰²

Sehr deutlich wandte sich 1933 Hans Pable, Erzieher im ATUS, gegen das nach seinen Worten in den Jugendgruppen weit verbreitete „Anti-Horst-Wessel-Lied“. Es sei nicht notwendig, sich zu hinter diesem Lied verstecken, da doch alle Gefühle und Wünsche „wichtig und hinreißend“ durch die „Internationale“ zum Ausdruck gebracht werden könnten.¹²⁰³ So unerheblich dieses Fehlverhalten auf den ersten Blick gewesen sein dürfte, zeigt es doch das hohe Anspruchsdenken an eine eigene Kultur, die aber in der Wirklichkeit mannigfaltig umgedeutet, verändert und angepasst wurde.

Mit einem vergleichbaren Fehlverhalten mussten sich die Naturfreunde auseinandersetzen. Für das Jahr 1927 musste der Verband darauf verweisen, dass es neben offiziellen Touren auch „wilde Partien“ gegeben habe, die statistisch nicht erfasst werden könnten.¹²⁰⁴ Dabei

¹¹⁹⁹ Geissler, Rudolf: Unsitten. In: *Sozialistische Jugend* vom November 1931.

¹²⁰⁰ Zur Aussprache. In: *Sozialistische Jugend* vom Dezember 1931.

¹²⁰¹ Grill, Martin: Zur Aussprache. In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1933.

¹²⁰² Ebenda.

¹²⁰³ Pable, Hans: Anti-Horst-Wessel-Lied. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1933.

¹²⁰⁴ Bericht über unsere Tätigkeit im Jahre 1927. In: *Berg frei* vom Mai 1928.

müsse jede Tour angemeldet werden, damit die Unfallversicherung greifen könne.¹²⁰⁵ 1928 stellte der Obmann der Krochwitzer Naturfreunde „mit Bedauern“ fest, dass ein Großteil der Mitglieder immer noch Solotouren durchführe, die somit keinen Eingang in die Statistik der Ortsgruppe fänden.¹²⁰⁶ Hinsichtlich solcher freier Touren verwiesen die Prager Naturfreunde darauf, dass die Bildung von Gruppen in der Ortsgruppe grundsätzlich kein Problem sei, der Kontakt zum Vorstand aber aufrechterhalten werden müsse.¹²⁰⁷ Der Verband forderte die Mitglieder mehrmals auf, nur an offiziellen Touren teilzunehmen.¹²⁰⁸

3.3 Orte und Formen

3.3.1 Ortsgruppen und Funktionäre

Bei vielen der hier dargestellten Fragestellungen waren die Ortsgruppen von zentraler Bedeutung. Nur sehr wenige Organisationen kamen aufgrund ihrer geringen Größe ohne Ortsgruppen aus: Freier Radiobund, Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer, Verein deutscher sozialdemokratischer Ärzte, Vereinigung deutscher sozialdemokratischer Juristen. Die Bedeutung der lokalen Gruppen wird auch bei einem nochmaligen Verweis auf die Entstehungsgeschichte vieler Verbände deutlich. Lidtke hat den Verein neben Familie und Berufsstand zu einem identitätsstiftenden Faktor erhoben.¹²⁰⁹ Der von Bachstein für die 1930er Jahre festgestellte Gegensatz zwischen böhmischen und mährischen Sozialdemokraten muss um den von Weiser formulierten Lokalpatriotismus, der sich für die DSAP als sehr hinderlich erwiesen habe, erweitert werden.¹²¹⁰ In der Arbeiterbewegung war man sich der Bedeutung der Ortsgruppen bewusst. Diese waren die eigentliche Bühne für das Organisationsleben. So machte Rudolf Geissler „eine Arbeitskrise in den Gruppen“ für Mitgliederverluste der SJ verantwortlich.¹²¹¹ Viele Gruppen der SJ waren von einer großen Fluktuation gekennzeichnet. Karl Kern verwies 1928 darauf, dass zwar die Zahl der Gruppen steige, nicht aber die Zahl der Verbandsmitglieder.¹²¹² Während also die lokalen Gruppen der SJ oftmals sehr fragil erschienen, stellten die Gruppen des Zentralverbands der Kleinbauern und Häusler schon fast etwas wie

¹²⁰⁵ Die Hauptversammlung unseres Reichsvereines. In: *Berg frei* vom August 1928.

¹²⁰⁶ Aus der Bewegung. In: *Berg frei, Wanderbeilage* vom März/April 1928.

¹²⁰⁷ Ebenda.

¹²⁰⁸ Statistik aus dem Jahr 1928. In: *Berg frei* vom Mai 1929.

¹²⁰⁹ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 181.

¹²¹⁰ Ebenda, S. 37.

¹²¹¹ Geissler, Rudolf: Es muß besser werden. In: *Sozialistische Jugend* vom Oktober 1931.

¹²¹² Kern: Die Werbeaktion, S. 8.

Produktionsgenossenschaften dar. Mit Stolz berichtete 1922 die 43 Mitglieder zählende Ortsgruppe Wallern vom Ankauf einer fahrbaren Benzin-Motorlokomotive, einer Glattstrohbreitdreschmaschine sowie einer Spitzendreschmaschine. Zukünftig wolle man sich noch mehr „wirtschaftlich zusammenschließen und gegenseitig unterstützen“.¹²¹³ Für das gleiche Jahr vermeldete die Ortsgruppe Blauenschlag, dass es gelungen sei, für die Kühe der Mitglieder einen Stier sicherzustellen.¹²¹⁴ Wie bedeutend eine erfolgreiche Selbsthilfe für die Fortentwicklung des Verbandes war, zeigt eine Ortsgruppe aus dem Biliner Bezirk, die laut einem Bericht nach dem Ankauf einer Dreschgarnitur und einer Sämaschine nahezu 50 Mitglieder gewonnen habe.¹²¹⁵ Bereits für 1925 heißt es aus Grusbach, dass sich nach der Anschaffung einer Dreschgarnitur im Ort so mancher „Saulus in einen Paulus“ verwandelt habe. Durch diese ausgezeichnete Reklame könne man nun noch eine Schrotmühle ankaufen.¹²¹⁶ Die in den Ortsgruppenberichten oft am Ende gebrachten Sätze, mit denen die Mitglieder motiviert werden sollten, auch in der Zukunft alles für den Verband zu tun, hatten bei den Kleinbauern und Häuslern eine wirtschaftliche Ausrichtung. Aus Blankersdorf heißt es 1930:

*„Wenn alle unsere Mitglieder auch weiterhin tatkräftig mitarbeiten, werden wir imstande sein, noch so manches zum Nutzen und zum wirtschaftlichen Aufstiege der Kleinlandwirte zu schaffen.“*¹²¹⁷

Unter Aufzählung ihres Besitzstandes (5 Sämaschinen, 2 Windfegen, 1 Kunstdüngerstreuer, 1 Wiesenritzer, 1 Elektromotor, 4,5 Pferdestärken, 1 Dezimalwaage, 5 Schnellwaagen, 1 Irrigator, 1 Troker, 1 Thermometer, 3 Vorfalbinden und 5 Saatgutreinigungsmaschinen) wurde die Ortsgruppe Bernau durch den „Kleinen Landwirt“ zu einem nachahmenswerten Vorbild erklärt.¹²¹⁸

Viele Gewerkschaften hatten, was ihre Ortsgruppen betrifft, vor allem organisatorische Probleme zu lösen. So war die Union der Bergarbeiter vor das Problem gestellt, dass sich die Mitglieder in Schächten und Minen aus unterschiedlichsten Ortsgruppen zusammensetzten und sich so berufliche Anliegen auf der jeweiligen Arbeitsstätte kaum koordinieren ließen. Aus diesem Grunde wurde im März 1926 mit den so genannten Schachtorganisationen neben

¹²¹³ Aus der Bewegung. In: *Freier Landwirt* vom 15.1.1922.

¹²¹⁴ Aus der Bewegung. In: *Freier Landwirt* vom 1.4.1922.

¹²¹⁵ Ein Wort zum Ausbau unserer Kleinbauernbewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 10.11.1929.

¹²¹⁶ Aus der Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.2.1925.

¹²¹⁷ Kleinbauern- und Häuslerbewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 10.2.1930.

¹²¹⁸ Kleinbauern- und Häuslerbewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.4.1935. Windfeger: Gerät zur Reinigung von Getreide; Wiesenritzer, auch Egge: Gerät zur Lockerung des Bodens; Irrigator: Gerät für Einläufe bei Tieren; Vorfalbinden: Zur Verwendung bei trächtigen Kühen;

den Ortsgruppen eine weitere Struktur eingeführt.¹²¹⁹ Diese bestanden aus einer Schachtversammlung, einem Aktions-Komitee und einem Vorsitzenden.¹²²⁰ Die Union der Textilarbeiter sah sich vor ein vergleichbares Problem gestellt. In einem Bericht über Reichenberg von 1919 heißt es, dass es in der Stadt und Umgebung 25 Ortsgruppen gebe, so dass sich die Arbeiter eigentlich untereinander gar nicht kennen würden.¹²²¹ Wiederum andere Gewerkschaften mussten aus Mitgliedermangel Ortsgruppen zusammenschließen. Der Verband der öffentlichen Angestellten sah sich 1931 gezwungen, die Gruppe Hannsdorf der Gruppe Mährisch Schönberg zuschlagen, eben so die Hotzenplotzer Gruppe der in Jägerndorf.¹²²² Gerade die gewerkschaftlichen Ortsgruppen waren in ihrem Bestand durch Werkschließungen, Verlagerungen und Versetzungen bedroht. Dies galt auch für die Ortsgruppen der Kultur- und Freizeitverbände. Selbst in größeren Städten konnte eine Gruppe aus verschiedenen Gründen auseinanderbrechen. Die Versetzung von Josef Greull nach Prag bedeutete so etwa das vorläufige Ende der proletarischen Freidenker in Eger.¹²²³

Trotz aller Probleme und widrigen Umstände muss natürlich darauf verwiesen werden, dass die Mehrzahl der Ortsgruppen in allen Bereichen der Arbeiterbewegung eine regelmäßige Tätigkeit entwickelte. Die 1.244 Mitglieder zählende Ortsgruppe Aussig der Eisenbahner führte in ihrem Bericht für das Jahr 1924 eine Haupt-, neun Monats- und zwei öffentliche Versammlungen sowie zwölf Ausschuss-, eine Wahlausschuss- und drei Ballausschusssitzungen an.¹²²⁴ Als ebenso erfolgreich ist die Verwaltungsstelle des IMV in den Křižík-Werken in Bodenbach zu sehen, konnte sie doch darauf verweisen, dass die Belegschaft hundertprozentig organisiert sei, zudem der kollektive Beitritt zur Partei beschlossen worden sei. So ist es fast überflüssig zu erwähnen, dass die Gruppe auf ihrer Jahresversammlung direkt auch den Betriebsausschuss wählte.¹²²⁵ Eine reiche Tätigkeit entfaltete auch die Bodenbacher Ortsgruppe der Naturfreunde, wie ein Blick in ihren Veranstaltungskalender für die ersten drei Monate des Jahres 1928 zeigt:

- | | |
|-------|---|
| 2.1. | <i>Ausschusssitzung Volkshalle</i> |
| 29.1. | <i>Wanderung zur Jägerbaude</i> |
| 3.2. | <i>Monatsversammlung Volkshalle</i> |
| 5.2. | <i>Wanderung nach Ohren; Treffen vor der Arbeiterbäckerei</i> |
| 6.2. | <i>Führersitzung Volkshalle</i> |
| 12.2. | <i>Wanderung auf den Hegeberg</i> |
| 19.2. | <i>Wanderung nach Maxdorf</i> |

¹²¹⁹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 42.

¹²²⁰ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924, 1925, 1926, S. 10.

¹²²¹ Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 44.

¹²²² Verband der öffentlichen Angestellten: Berichte zum Verbandstage 1931, S. 75.

¹²²³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.9.1925.

¹²²⁴ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930.

¹²²⁵ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 14.5.1929.

- 26.2. *Wanderung nach Loosdorf*
- 2.3. *Monatsversammlung*
- 4.3. *Wanderung nach Wilsdorf und Politz*
- 4.3. *Wanderung ab 7h nach Rennersdorf*
- 11.3. *Bezirkszusammenkunft in Eulau*
- 18.3. *Fahrt nach Nestomitz; ab 14h weitere Wanderung*
- 25.3. *Silberbergwerk Rongstock*¹²²⁶

Mit 174 Mitgliedern gehörte die Bodenbacher Gruppe allerdings zu den größeren des Verbandes.¹²²⁷ 1933 wurde eingehend diskutiert, verschiedene kleinere Ortsgruppen zusammenzulegen, womit sich „für die vielen Klardenkenden, über allem Lokalpatriotismus stehenden Mitglieder [...] weitere Ausblicke“ eröffnen würden.¹²²⁸ Dass örtliche Gruppe dauerhaft bestanden und eine erfolgreiche Tätigkeit ausübten, hing oftmals allein von der Besetzung der führenden Positionen ab. Auf der Jahresversammlung der Ortsgruppe Prosetitz der Bekleidungsarbeiter im März 1930 wurde dem scheidenden Vorstand gedankt und der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass der neu gewählte Vorstand bei Erledigung der Gewerkschaftsarbeiten eifriger sein werde als der alte, „der in dieser Beziehung manches zu wünschen übrig ließ“. Anschließend wurden allerdings Obmann, Kassier, Schriftführer und die Kontrolle wieder gewählt.¹²²⁹ Dieses Beispiel zeigt, dass es auf örtlicher Ebene oftmals kaum personelle Alternativen gab, dass das auch aus finanziellen Gründen hohe organisationsadministrative Anspruchsdenken von Verbandsfunktionären hier an seine Grenzen stieß. Dabei stellte die Fluktuation, von der die SJ am stärksten betroffen war, das geringste Problem dar. Vielmehr mangelte es oft an der nötigen Bereitschaft, sich mit organisatorischen Fragen zu beschäftigen. Laut einem Bericht der Union der Textilarbeiter von 1936 seien viele „alte brave Genossen und Genossinnen den großen Anforderungen, die die heutige Zeit an sie stellt“, nicht immer gewachsen.¹²³⁰ Tatsächlich waren die zu bewältigenden Verwaltungsaufgaben nach 1919 rasant angewachsen. Raimund Hübl, Obmann der Arbeitersänger im Jägernsdorfer Gebiet, verwies darauf, dass manche Funktionäre oft so überlastet seien, dass fast keine Zeit mehr für die Gesangsbewegung bleibe.¹²³¹

Die zentrale Position auf allen Ebenen des Apparates von Partei, Gewerkschaften und Verbänden nahm der Obmann ein. Die oft für ihn benutzte Bezeichnung „Vertrauensmann“ deutet darauf hin, dass er für die Mitglieder nicht allein ein mit administrativen Vorgängen betrauter Vorsitzender sein sollte, sondern vor allem eine Person mit Führungsqualitäten, die

¹²²⁶ In: *Berg frei, Beilage* 1,2/1928; In: *Berg frei, Beilage* 4/1928.

¹²²⁷ Aus der Bewegung. In: *Berg frei, Wanderbeilage* vom März/April 1928.

¹²²⁸ Gedeihliche organisatorische Zukunftsarbeit. In: *Berg frei* vom Juli/August 1933.

¹²²⁹ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.4.1930.

¹²³⁰ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 303.

¹²³¹ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 42.

motivieren und mitreißen sollte. --Dass dieses gewünschte Vertrauensverhältnis zwischen Obmann und Mitgliedern seitens der Letzteren gelegentlich überstrapaziert wurde, zeigen verschiedene Beispiele aus dem AAV. 1934 und 1935 wurden so die Mitglieder der Ortsgruppen Chodau, Falkenau, Haida und Weipert teils durch Beschlüsse dazu aufgefordert, die Funktionäre nicht mehr in ihren Wohnungen aufzusuchen.¹²³² Auf solche ungebetenen Besuche anspielend, kritisierte unter dem Titel „Komm ein andermal“ ein Artikel aus dem „Eisenbahner“ von 1925 solche Mitglieder außerdem für ihr unsolidarisches Handeln, da sie die Mahnung des Obmannes zu Mithilfe und Mitarbeit missachten würden.¹²³³ Mitglieder würden die Vertrauensmänner der Organisation nur als Bedienstete betrachten, so ein ähnlicher Beitrag von 1932.¹²³⁴ In einer Schrift der Zentralgewerkschaftskommission von 1928 verwies Wilhelm Weigel, Leiter der Bildungsarbeit im DGB, auf ein weiteres Problem hinsichtlich der Obmänner. Ihm zufolge sei es im Gegensatz zum starken Mitgliederzuwachs der Nachkriegszeit nicht zu einem vergleichbaren Ausbau des Vertrauensmännerapparates gekommen, so dass es immer noch dieselben Genossen seien, welche die Funktion der Vertrauensmänner wahrnehmen würden.¹²³⁵ Nur selten wurde eingestanden, dass auch die Obmänner Schwächen hatten:

*„Wir wissen, dass zahlreiche unserer Vertrauensmänner sehr große Fähigkeiten besitzen und den besten Willen haben, in unserem Sinne zu wirken, dass es ihnen aber nicht gegeben ist, das, was sie den anderen gerne beibringen möchten, in die richtige Form zu kleiden.“*¹²³⁶

Bereits 1927 verwies Karl Schmidt von der Union der Bergarbeiter darauf, dass die Anforderungen in Wirtschaft, Sozialpolitik und engerer Betriebsführung an den Vertrauensmann stark gewachsen seien, dieser aber „oft nicht einmal mit den wichtigsten gewerkschaftlichen Grundfragen und Einrichtungen“ vertraut sei.¹²³⁷ Geradezu idealistisch überzeichnete die „Glasarbeiter-Zeitung“ 1925 Rolle und Funktion des Obmannes. Der Vertrauensmann sei Bindeglied zwischen Führerschaft und Mitgliedermasse, dabei nicht immer der beste „Agitator bei der Mitgliederwerbung“, aber als stiller unscheinbarer und

¹²³² Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.9.1934; Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1935; Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.6.1935.

¹²³³ Komm ein andermal! In: *Eisenbahner* vom 21.8.1925.

¹²³⁴ Weg mit der Gleichgültigkeit. In: *Eisenbahner* vom 25.7.1932.

¹²³⁵ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 273.

¹²³⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 292.

¹²³⁷ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 130.

unentwegter Funktionär „Pflugführer und Säemann“ zugleich. Er sei zudem „erkorener Vertreter der Arbeitsgenossen“, „Gefreiter seiner Korporalschaft“.¹²³⁸ In der Wirklichkeit wurde dem Obmann allerdings oft nicht die entsprechende Anerkennung zuteil. Aufgrund üblicher Nachrede wollte der Vorsitzende der Keramarbeiter in Neudorf 1928 diese Funktion nicht mehr ausüben. Letztendlich wurde er dann aber wieder gewählt.¹²³⁹ Aus eben diesem Grund lehnte Franz Hübner 1935 die erneute Wahl zum Obmann der Transportarbeiter in Troppau ab. Er habe nichts davon, in offener Aussprache „gelobhudelt“ zu werden, wenn der größte Teil der Mitglieder nach der Versammlung wieder in Gleichgültigkeit ver falle. Hübner wurde in geheimer Abstimmung mit 38 von 39 Stimmen wieder zum Obmann gewählt.¹²⁴⁰ Bei den Transportarbeitern in Franzensbad hingegen konnte 1934 weder der Obmann Renner noch seine Frau trotz zweieinhalbstündiger Beratungen zur Wiederwahl bewogen werden.¹²⁴¹ Für viele örtliche Gruppen der Freizeit- und Kulturverbände war die verlässliche Führung durch einen Obmann noch viel entscheidender als bei den Gewerkschaften, da bei ausbleibender oder zu lockerer Führung die zumeist nur am Abend oder am Wochenende aktive Gruppe auseinanderzufallen drohte. Als Beispiel sei die Ortsgruppe Krzeschitz der Naturfreunde genannt, die 1928 eine zu geringe Wandertätigkeit vermeldete, da, der Wanderführer der Ortsgruppe eine neunwöchige Tour nach Frankreich unternahme.¹²⁴² Keine weitere Tätigkeit mehr entfalteteten die Freidenker in Falkenau, als ihr Obmann 1929 beruflich versetzt wurde.¹²⁴³

Dass für viele Verbände und Organisationen, für ihre örtlichen Gruppen, das Finanzielle eine überaus große Rolle spielte, ist bereits an mehreren Stellen deutlich geworden. Dementsprechend kam dem „Kassier“ in der Gruppe eine zentrale Bedeutung zu. Adalbert Zacharda verdeutlichte dies 1934 auf dem Verbandstag der Bauarbeiter und verwies auf die 900 Kassierer des Verbandes, in deren Hände jährlich über zehn Millionen Kronen gelegt seien, auf deren Redlichkeit man sich verlassen müsse, obwohl man sie nicht kenne.¹²⁴⁴ Tatsächlich kam es zum Missbrauch solcher Mittel. 1937 berichtete der Bauarbeiterverband von der Veruntreuung von 60.000 Kronen in der Ortsgruppe Leitomischl.¹²⁴⁵ An dieser Situation konnten weder Anträge auf eine Entschädigung von Ortsgruppenkassierern noch ein Antrag aus Iglau, dass nicht eingearbeitete Gruppenkassiere nicht für Fehler verantwortlich

¹²³⁸ Der Gewerkschaftsfunktionär. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 26.2.1925.

¹²³⁹ Korrespondenzen. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.6.1928.

¹²⁴⁰ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.3.1935.

¹²⁴¹ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.4.1934.

¹²⁴² Aus der Bewegung. In: *Berg frei, Wanderbeilage* vom März/April 1928.

¹²⁴³ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom Februar 1929.

¹²⁴⁴ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 297.

¹²⁴⁵ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 402.

gemacht werden dürften, etwas ändern.¹²⁴⁶ Dieser letzte Antrag spielt auf den häufigen Wechsel in der Position des Kassierers an. Funktionäre wie Josef Richter, der 1935 zum 27. Mal zum Kassier der Ortsgruppe Radowesitz der Bergarbeiter gewählt wurde, stellten eine große Ausnahme dar.¹²⁴⁷ Dass aber längst nicht alle Kassierer den 1928 in einer Broschüre der Bergarbeiter festgehaltenen Voraussetzungen wie „Ehrlichkeit, Ordnungsliebe, Kenntnisse und peinliche Gewissenhaftigkeit“ folgen wollten, zeigt das Beispiel der Ober-Kreibitzer Glasarbeitergruppe. Hier stellte der Revisor 1925 einen Fehlbetrag von 815 Kronen fest, worauf dem sich schuldig bekennenden Kassier eine achttägige Frist zum Ausgleich der Summe gesetzt wurde.¹²⁴⁸ Mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise vergrößerte sich das Arbeitspensum der Kassiere durch die zu bearbeitenden Unterstützungsfälle. Zudem schienen sich Umgangsformen zu verschlechtern. So finden sich in dieser Zeit in verschiedenen Verbandsorganen offene Abbitten gegenüber Kassieren. Josef Tschiedel aus Mildenaun tat 1935 im „Eisenbahner“ kund:

*„Ich bedauere, den Kassier der Ortsgruppe Friedland, Gen. Anton Preisler, beleidigt und verleumdet zu haben. Ich leiste ihm hiermit öffentliche Abbitte. Gleichzeitig warne ich jedermann vor Weiterverbreitung der von mir grundlos erhobenen Beschuldigungen.“*¹²⁴⁹

Ein halbes Jahr zuvor ließ eine Marie Günther im „Glas- und Keramarbeiter“ verlauten, dass sie die Behauptung, der Kassier der Gruppe Wistriz Josef Krois habe ihre Mutter Franziska Kindl um die Arbeitslosenunterstützung beschwindelt, nicht aufrecht erhalten könne.¹²⁵⁰ Ehrenbeleidigungen hatte es bereits in den 1920er Jahren gegeben, in den 1930er Jahren bezogen sie sich aber zusehends auf die Kassierer. Ebenso häuften sich nun die Hinweise, dass Besuche bei den Kassieren in ihren Wohnungen und an ihren Arbeitsstätten zu unterbleiben hätten. Durch die Funktionsweise des Genter Systems und die Weltwirtschaftskrise erfuhren die Kassiere gerade in den Gewerkschaften eine Aufwertung. Dieser Bedeutungszuwachs äußerte sich aber auch wie gezeigt in unliebsamen Begleiterscheinungen.

¹²⁴⁶ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 253; Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 485.

¹²⁴⁷ Aus Revieren und Betrieben. In: *Glück auf* vom 7.3.1935.

¹²⁴⁸ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 4.6.1925.

¹²⁴⁹ Abbitte! In: *Eisenbahner* vom 4.10.1935.

¹²⁵⁰ Erklärung. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 24.1.1935.

3.3.2 Ortsgruppenversammlungen

Grundlegender Bestandteil der Tätigkeit von Verbänden und ihren Ortsgruppen waren Versammlungen mit zumeist politischen Themen aber auch mit Schwerpunkten wie Kunst, Kultur, Tourismus oder Naturwissenschaften, die oft in feierlichem Rahmen stattfanden. Über eine Kreiskonferenz der SJ 1934 in Trautenau heißt es:

*„Rotes Fahmentuch, Freiheitspfeile und Freiheitslosung gaben dem Raum sowie der Tagung revolutionäres Gepräge. Fanfarenbläser, Kampfgesang und eine Rezitation bildeten ernste, würdige Einleitung.“*¹²⁵¹

Eine solch aufwändige Ausgestaltung stellte aber eine Ausnahme dar. Häufig wurde gesungen, wobei vorrangig die „Internationale“ und „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ intoniert wurden. Wenn möglich wurde diese musikalische Umrahmung den Arbeitersängern überlassen, wie folgender Bericht der Jägerndorfer Transportarbeiter zeigt: „Als Einleitung zur Hauptversammlung brachten die Arbeitersänger einen prachtvollen Chor dar, was manchen Anwesenden herzlich bewegte.“¹²⁵² Vereinzelt gab es auch andere künstlerische Rahmenprogramme. So wurden auf einer Versammlung der Gruppe Aussig II der Eisenbahner 1925 zwischendurch zwei Gedichte von Karl Valentin sowie eines von Richard Dehmel vorgetragen.¹²⁵³

Laut der vorliegenden Berichte verlief die Mehrzahl der Versammlungen aber ohne Rahmenprogramm und zumeist nach einem einheitlichen Schema. Als Beispiel sei eine Mitgliederversammlung des Bodenbacher AAV von 1932 genannt, auf der Karl Löwit zu den Kulturaufgaben der Gewerkschaften referierte, wofür ihm mit reichem Beifall gedankt wurde. Anschließend erörterte Rudolf Schmied verschiedene organisatorische Fragen, woraufhin der Obmann Franz Zollmann „mit den üblichen Dankesworten“ die Versammlung schloss.¹²⁵⁴ Der Anspruch, die anwesenden Mitglieder durch ein thematisches Referat zu bilden, wurde bisweilen übertrieben. Belegt ist so etwa die dreistündige Rede von Wenzel Cydlik auf einer Versammlung von Landwirten und Häuslern in Saitz.¹²⁵⁵ Eine solche Gestaltung und Ausrichtung von Versammlungen stieß auch auf Kritik. So hätten die Teilnehmer einer Versammlung von Transportarbeitern in Chodau bemängelt, dass in den verschiedenen Fachverbänden nur noch Berufsfragen erörtert würden, aber kein Klassenkampf mehr geführt

¹²⁵¹ Aus der Bewegung. In: *Sozialistische Jugend* vom Januar 1934.

¹²⁵² Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.4.1934.

¹²⁵³ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 20.3.1925.

¹²⁵⁴ Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.1.1932.

¹²⁵⁵ Aus der Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.8.1925.

werde, worunter der „eigentliche Charakter einer Gewerkschaftsversammlung leide“.¹²⁵⁶ Tatsächlich schien in vielen Ortsgruppen – die vorhandenen Berichte stärken diesen Eindruck – ein Versammlungstrott Einzug gehalten zu haben. Zur Verdeutlichung sei ein Bericht der Postler aus Bärn von 1935 herangezogen, in dem es heißt: „Wie gewöhnlich hielt hierauf Herr Gauobmann ein reichhaltiges Referat.“¹²⁵⁷

Dass viele Versammlungen längst nicht den Zweck der politischen Schulung und Bildung erfüllten, konnte nicht verborgen bleiben. Allzu offensichtlich waren die Missstände im Versammlungsablauf und die Wirkung auf die Teilnehmenden. So sprechen allein zwei Polizeiberichte zu Versammlungen der DSAP davon, dass viele Zuhörer und ganz besonders Zuhörerinnen während der Vorträge eingeschlafen seien.¹²⁵⁸ Rudolf Geissler kritisierte, dass auf Konferenzen jeder Diskussionsredner seine Ausführungen mit dem Gruß „Freundschaft“ schließe, was „schauderhaft“ wirke.¹²⁵⁹ Heinrich Müller plädierte dafür, das akademische Viertel abzuschaffen und zugleich ein „proletarisches Viertel“ einzuführen, um sich „froh und heiter“ zu unterhalten.¹²⁶⁰ Im „Eisenbahner“ wurde 1935 darauf verwiesen, dass „unsachliches Geschrei“ in einer Versammlung störend sei und zudem davon abschrecken könne, eine weitere Zusammenkunft zu besuchen.¹²⁶¹

3.3.3 Orte der Arbeiterbewegung

Für die Tätigkeit der sozialdemokratischen Verbände waren die Arbeiterheime von großer Bedeutung. Sywottek räumt in seiner Darstellung zur Gesellschaftsgeschichte dem „Volkshaus“ für die Ausübung von Freizeitaktivitäten einen ähnlichen Rang ein wie Kirche, Vereinslokal, Wanderhütte und Turnhalle.¹²⁶² Diese Feststellung lässt sich auch auf die sudetendeutsche Arbeiterbewegung übertragen. Seit ihren Anfängen waren lokale Vereine bemüht, sich ein eigenes Zuhause zu schaffen. Zu jener Zeit ging es gerade darum, sich ein Refugium vor kapitalistischer Ausbeutung und staatlicher Verfolgung zu schaffen. Als im November 1903 das „Arbeiterheim“ in Jägerndorf eröffnet wurde, war dies vor allem ein Verdienst Johann Trenkas, Hugo Schmidts und des bereits 1872 gegründeten Fachvereins der

¹²⁵⁶ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.4.1934.

¹²⁵⁷ Aus den Gauen und Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom März 1935.

¹²⁵⁸ Bericht des Bezirksamts in Bärn an das Innenministerium in Prag vom 30.10.1936. NA, PMV, 225-1016-1, S. 1; Bericht des Bezirksamts in Bärn an das Innenministerium in Prag vom 14.11.1936. NA, PMV, 225-1016-1, S. 48.

¹²⁵⁹ Geissler, Rudolf: Unsitten. In: *Sozialistische Jugend* vom November 1931.

¹²⁶⁰ Müller, Heinrich: Das proletarische Viertel. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1932.

¹²⁶¹ Eine alte Klage. In: *Eisenbahner* vom 5.4.1935.

¹²⁶² Sywottek: Freizeit und Freizeitgestaltung, S. 10.

Manufaktur-, Fabriks- und Holzarbeiter.¹²⁶³ Die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts zeichneten sich, was die Eröffnung von Arbeiterheimen betrifft, durch große Fortschritte aus. So kaufte ein 1903 gegründeter Verein „Volkshaus“ in St. Joachimsthal ein Gasthaus, verpachtete dies an einen Gastwirt und eröffnete dort ein Volkshaus mit Leihbibliothek sowie Theateraufführungen und Tanzveranstaltungen.¹²⁶⁴ Verschiedene Aussiger Vereine kauften 1905 eine Immobilie, auf der später das Volkshaus entstand.¹²⁶⁵ In größeren Städten hatten in den Arbeiterheimen zugleich mehrere Organisationen ihren Sitz. Das Vereinshaus in Warnsdorf beherbergte in der oberen Etage die Redaktion der „Nordböhmischen Volksstimme“, dann das Bezirkssekretariat der DSAP, das Gebietssekretariat der Metallarbeiter, das Gausekretariat der Union der Textilarbeiter, die Gruppenkanzlei der Ortsgruppe Warnsdorf der Textilarbeiter und die Wohnungen des Gastwirts und des Hausaufsehers. Im Erdgeschoss gab es ein Gastzimmer, einen ca. 400 Personen fassenden Saal mit Bühne und drei Vereinszimmer, in denen zeitweilig auch eine Leihbibliothek untergebracht war.¹²⁶⁶ Mit einer gewissen Verzögerung entstanden auch in kleineren Orten Volkshäuser. Als Beispiel sei Höflitz angeführt, wo der im Mai 1914 gegründete Verein Arbeiterheim letztlich 1926 ein eigenes Gebäude eröffnen konnte.¹²⁶⁷ Ebenso ist das 1922 von der dortigen Konsumgenossenschaft gekaufte Volkshaus in Zwittau zu nennen.¹²⁶⁸ In Bautsch konnte ein Arbeiterheim eingerichtet werden, da man den Fahnenfonds in einen Arbeiterheimfonds umgewandelt hatte.¹²⁶⁹ In Bodenbach kaufte die Arbeiterschaft 1904 das so genannte „Hohe Haus“, das später zur „Volkshalle“ wurde.¹²⁷⁰ Da diese in einem der Zentren der nordböhmischen Sozialdemokratie stand, erlangte sie schnell an überregionaler Bedeutung. Im September 1923 sprach hier der Parteivorsitzende Ludwig Czech.¹²⁷¹ Welche Bedeutung die Bodenbacher Volkshalle für die verschiedenen örtlichen Vereine und Verbände als Versammlungsort hatte, zeigt die folgende Veranstaltungsübersicht für Januar und Februar 1935:

- 2.1. *Arbeitersänger Bodenbach, Probe*
- 3.1. *Arbeiter-Turn- und Sportverband Bodenbach, Ausschusssitzung*
- 4.1. *Allgemeiner Angestelltenverband Bodenbach, Monatsversammlung*

¹²⁶³ Kürbisch: Chronik, S. 35.

¹²⁶⁴ Proschka: Das „Volkshaus“ in St. Joachimsthal, S. 106.

¹²⁶⁵ Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem, S. 102.

¹²⁶⁶ Reilich: Warnsdorf: 22. September 1938, S. 64.

¹²⁶⁷ Festschrift 10jähriges Bestands-Fest Volkshaus Höflitz, 15jähriges Bestands-Fest Arbeiter-Turn- und Gesangsverein „Vorwärts“ Höflitz (ohne Seitenangabe).

¹²⁶⁸ Tutsch: Arbeiter-Kultur in Zwittau, S. 124.

¹²⁶⁹ Walla: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Bautsch, S. 73.

¹²⁷⁰ Mauder: Chronik von Bodenbach, S. 391.

¹²⁷¹ Brief an das Sekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei vom 29.8.1923. AČSSD, KOBTS, Sign. 10, S. 105.

- 4.1. *Frauenorganisation Bodenbach, Paula Wallisch spricht über die Februarkämpfe in Österreich*
- 4.1. *Volkschor Bodenbach, Probe*
- 6.1. *Arbeiter- Turn- und Sportverband Samariter 6. Bezirk, außerordentliche Bezirkskonferenz*
- 6.1. *Verein Arbeiterheim, Tanz-Vergnügen (Stimmung, moderne Tänze, Jazz), Eintritt Herren 4 Kronen; Damen 3 Kronen*
- 8.1. *Naturfreunde Bodenbach, Ausschusssitzung*
- 10.1. *Stadtbildungsausschuss mit Veranstaltung von Dr. Rolf Maaß über Ich- und Fremdbeeinflussung*
- 11.1. *Naturfreunde Bodenbach, Monatsversammlung*
- 13.1. *Eisenbahner Bodenbach, Monatsversammlung*
- 13.1. *Bund proletarischer Freidenker Gruppen-Konferenz des VI. Kreis 2. Bezirk*
- 13.1. *Transportarbeiter, Sektion Konsumbedienstete, Generalversammlung*
- 13.1. *Bund proletarischer Freidenker Kreis VI Bezirk 2, Gruppen-Konferenz*
- 15.1. *Kinderfreunde, Bezirksleitungssitzung*
- 16.1. *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei Bodenbach innere Stadt, Ausschusssitzung*
- 17.1. *Frauenorganisation, Anna Klemenz spricht in der Jahreshauptversammlung über das Thema „Unser Kampf für Arbeit und Friede“*
- 19.1. *Arbeiter- Turn- und Sportverband Bodenbach, Generalversammlung*
- 20.1. *Samariter 6. Bezirk Frauen, Samariter-Frauenkonferenz*
- 21.1. *Arbeiter- Turn- und Sportverband V. Kreis 6. Bezirk, Spartenleitersitzung*
- 22.1. *Sozialistische Jugend Bezirk Tetschen, Bezirksleitungssitzung*
- 24.1. *Kinderfreunde Bodenbach, Generalversammlung mit Lichtbildervortrag „Zeltlager Prag“*
- 25.1. *Samariter-Bewegung, Vortrag über Kinderkrankheiten*
- 25.1. *Bund proletarischer Freidenker Bodenbach, Mitgliederversammlung*
- 25.1. *Naturfreunde Bodenbach Sektion Wintertouristik, Ausschusssitzung*
- 26.1. *Arbeiter-Gesangverein Bodenbach, Generalversammlung*
- 26.1. *Hausball (Eintritt 2,40 Kronen)*
- 27.1. *Kleinbauern, Bezirk Tetschen-Aussig, Bezirks-Konferenz*
- 27.1. *Große Preis-Masken-Redoute (Eintritt Herren 4,80 Kronen, Damen 3,80)*
- 29.1. *Frauenorganisation Bezirkskomitee Bodenbach (Arbeitsgemeinschaft)*
- 1.2. *Allgemeiner Angestelltenverband Bodenbach Hauptversammlung*
- 1.2. *Bund proletarischer Freidenker Bodenbach Mitgliederversammlung: „Leid und Erlösung im Spiegel des Christentums und des Marxismus“*
- 1.2. *Arbeiter- Turn- und Sportverband, Fußball 6. Bezirk, Bezirksspielleitungssitzung*
- 3.2. *Bund proletarischer Freidenker Kreis 4 Bodenbach Kreisleitungssitzung*
- 3.2. *Heilstätte der Bediensteten der Staatsbahnen und der öffentlichen Angestellten Mitgliederversammlung*
- 3.2. *Masken-Rummel (Konzert), Eintritt: Herren 4 Kronen, Damen 3*
- 5.2. *Naturfreunde Bodenbach Führer- und Ausschusssitzung*
- 5.2. *Freier Radiobund Bodenbach Generalversammlung*
- 6.2. *Gesangstunde*
- 7.2. *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei Bodenbach Sitzung der*

- Gemeindefraktion*
- 7.2. *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei Gemeindefraktion*
- 8.2. *Naturfreunde Bodenbach Monatsversammlung*
- 8.2. *Falken Bezirkshelfergemeinschaft*
- 9.2. *Arbeiter- Turn- und Sportverband Bodenbach Mitgliederversammlung*
- 9.2. *Holzarbeiter Bodenbach Jahresversammlung*
- 10.2. *Eisenbahner Bodenbach Monatsversammlung*
- 10.2. *Frauenorganisation Bezirkskomitee Bodenbach
Frauenbezirkskonferenz*
- 10.2. *Postler Bodenbach Hauptversammlung*
- 11.2. *Sozialistische Jugend Bezirk Besprechung Funktionäre zu Älterenarbeit*
- 13.2. *Gesangstunden*
- 14.2. *Transportarbeiterverband Jahreshauptversammlung der Beschäftigten
des GEC-Lagerhauses Bodenbach*
- 14.2. *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei Bodenbach Lokalorg.
Innere Stadt Hauptversammlung*
- 15.2. *Bund proletarischer Freidenker Bodenbach Jahreshauptversammlung*
- 16.2. *Arbeiter- Turn- und Sportverband Bodenbach Turnerball*
- 16.2. *Fabrikarbeiter Versammlung*
- 17.2. *Heilstätte der Bediensteten der Staatsbahnen und der öffentlichen
Angestellten Delegiertenversammlung*
- 17.2. *Kinderfreunde Kindernachmittag*
- 20.2. *Sozialistische Jugend Febergedenkfeier*
- 20.2. *Deutsche Sozialdemokratische Jugend Bodenbach Innere Stadt
Ausschusssitzung*
- 20.2. *Gesangstunden Bodenbach*
- 24.2. *Arbeitersänger Bezirk Bodenbach-Bensen Bezirkskonferenz*
- 24.2. *Sozialistische Jugend, Internationaler Metallarbeiterverband,
Angestelltenjugend, Arbeiter- Turn- und Sportverband, gemeinsame
Jugendversammlung zum Sportabzeichen*
- 24.2. *Arbeitersänger Bezirk Bodenbach-Bensen Konferenz*
- 24.2. *Naturfreunde Ausschusssitzung*
- 27.2. *Frauenorganisation Bezirk Bodenbach Arbeitsgemeinschaft Frauen und
Mädchen*
- 27.2. *Gesangsstunde*¹²⁷²

Die Volkshalle stand 1938 im Mittelpunkt jener gewalttätigen politisch motivierten Auseinandersetzungen mit der SdP, zu denen es auch in Bodenbach kam. Bei der versuchten Störung einer Versammlung wurden an der Volkshalle Fensterscheiben eingeworfen.¹²⁷³

Die hier genannten Beispiele von Arbeiterhäusern dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verbände in den meisten Orten keine eigenen Räumlichkeiten besaßen. Für den ATUS verwies 1930 Walter Böhm darauf, dass für viele Vereine ohne eigenen Turnsaal die Wintermonate einen Rückschritt in ihrer Entwicklung bedeuten.¹²⁷⁴ Mögliche Alternativen

¹²⁷² Meldungen verschiedener Zeitungen und Zeitschriften des Jahres 1935 entnommen.

¹²⁷³ Will die SdP den Bürgerkrieg. Organisierte Provokationen der Henleinnaazi in Bodenbach. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 11.9.1938.

¹²⁷⁴ Böhm, Walter: Unsere außersportliche Betätigung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1930.

waren lokale Gasthäuser. Laut einer Übersicht der Arbeitergesangvereine probten von 123 Vereinen 27 in einem Arbeiterheim und immerhin 90 in einer Gaststätte.¹²⁷⁵ Gasthäuser als Ort der Zusammenkunft hatten eine lange Tradition in der Arbeiterbewegung. Bereits der legendäre Pionier der Bewegung Schiller Seff berichtete von dem Versuch, Gasthäuser zu finden als Treffpunkt, was aber oftmals vom jeweiligen Wirt nicht gewünscht worden sei.¹²⁷⁶ Ein paar Jahre später hätten die verschiedenen Vereine dann eine feste Gaststätte gefunden. Rückblickend auf seine Entstehung erklärte zum Beispiel der Arbeiter- Turn- und Gesangverein Vorwärts Höflitz:

*„Das Gasthaus wurde zum Zentrum des geselligen Lebens der Arbeiterschaft, es war so ungezwungen wie zu Hause. Es wäre keinem eingefallen, ein Arbeiterheim zu bauen oder zu kaufen. Die Liedertafel bestand bis zur Gründung des Arbeiter-Turn- und Gesangvereines.“*¹²⁷⁷

Sowohl für diese frühe Zeit, als auch für die Zeit nach 1918 hatte das Öffentliche der Gasthäuser seine Nachteile. So berief die Verwaltungsstelle Aussig des IMV für die Beschäftigten in Nestomitz einige Werbeversammlungen in einem dortigen Gasthaus ein. Die Wirkung dieser Zusammenkünfte wurde dadurch unterminiert, dass sich ein Betriebsleiter augenscheinlich und bewusst in dieses Lokal setzte.¹²⁷⁸ Viele Vorstellungen zu einem idealen Versammlungsablauf ließen sich in den Gaststätten nicht umsetzen. So wurde immer wieder die Forderung laut, nur in Lokalen zu verkehren, in denen das eigene Fachblatt ausliege.¹²⁷⁹ Noch viel problematischer wurden Nikotin- und Alkoholkonsum betrachtet. Ein Beitrag im „Berg frei“ der Naturfreunde verband die Aufforderung, in Landschaft und Natur zu ziehen mit dem Hinweis auf den

*„muffigen Saal und Raum, aus dessen Ecken der üble Alkohol- und Nikotinteufler uns entgegengrinst, dessen vier Wände so oft Zeugen leichtester, ödester Unterhaltung bürgerlichen Spießertums waren“.*¹²⁸⁰

¹²⁷⁵ Festschrift zum II. Bundessängerfest 27.-29.6.1931, S. 44 ff.

¹²⁷⁶ Kürbisch: Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien, S. 49.

¹²⁷⁷ Die Liedertafel hatte sich parallel zur Partei 1903 gegründet. Festschrift 10jähriges Bestands-Fest Volkshaus Höflitz, 15jähriges Bestands-Fest Arbeiter-Turn- und Gesangverein „Vorwärts“ Höflitz, S. 2.

¹²⁷⁸ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 111.

¹²⁷⁹ Korrespondenzen. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.2.1928.

¹²⁸⁰ Das Fest des Arbeiters. In: *Berg frei* vom Mai 1928.

Exkurs: Arbeiterabstinentismus

Dem Alkoholkonsum in Gasthäusern konnte man allein mit einer bewussten Alkoholabstinenz nicht beikommen. In den meisten Gaststätten bestand eine Trinkpflicht. Um den potenziellen Versammlungsort nicht zu verlieren, mussten Vereine und Verbände den Alkoholkonsum in Kauf nehmen. Nur in seltenen Fällen gab es Alternativen. 1926 verlegte die DSAP im Bezirk Braunau eine Versammlung in Jungbuch aus dem Wirtshaus Förster in die von Tschechen betriebene Bahnrestaurations, da hier den Arbeitern nicht zugemutet würde, ihr Geld zu versaufen.¹²⁸¹ Oftmals verhielt es sich aber so, wie der „Weckruf“ 1927 von einem Vorfall in Fischern berichtete. Hier sei ein Vortrag eines Prof. Dr. Smola aus Wien am Vorabend vom Saalbesitzer mit der Begründung abgesagt worden, der Vortragende sei Abstinenter.¹²⁸²

Als während der Weltwirtschaftskrise in vielen Orten der Versammlungsbesuch zurückging, führt die SJ dies vor allem darauf zurück, dass immer noch das Gasthaus der Zusammenkunft diene und die Jüngeren nicht mehr das entsprechende Geld hätten.¹²⁸³ So verwundert es nicht, dass die Jugendsektion Teplitz des IMV 1935 zu zwei touristischen Lichtbildervorträgen in einem Gasthaus in Weißkirchlitz unter dem Hinweis des freien Eintritts und der aufgehobenen Trinkpflicht einlud.¹²⁸⁴ Dass oftmals selbst Arbeiterheime und nicht allein privat geführte Gasthäuser auf den Alkoholkonsum pochten, zeigt eine Einschätzung von Leopold Pözl von 1931, in der er auf die Kinderfreunde verwies, die in fast allen Arbeiterheimen als Nichttrinker unbeliebt seien.¹²⁸⁵ Hinter dem Alkoholkonsum in Volks- und Arbeiterhäusern stand ein finanzielles Interesse, das sich auch zeigte in der Reklame für Biere und Gaststätten in sozialdemokratischen Zeitungen und Publikationen. In der Festschrift des Arbeiter-Turn- und Gesangsvereins Höflitz von 1936 findet sich etwa eine Reklame für das bürgerliche Brauhaus Bensen.¹²⁸⁶

Das Verhältnis der Arbeiterbewegung zum Alkoholkonsum wurde während der Ersten Tschechoslowakischen Republik oft diskutiert. Die Anfänge dieses Diskurses sind bereits im 19. Jahrhundert zu finden. Mit einer gewissen Verzögerung etablierten sich in der deutschen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern Gedanken der seit den 1890er Jahren in der reichsdeutschen und österreichischen Sozialdemokratie aufkommenden Lebensreformbewegung.¹²⁸⁷ Aber auch vorher hatte die Frage des Alkoholkonsums eine Rolle

¹²⁸¹ Brief der DSAP Bezirk Braunau an Arbeiter-Gesangsverein Jungbuch vom 20.5.1926. SEL-AR, VII 1871.

¹²⁸² Alkoholfreie Jugenderziehung. In: *Der Weckruf* vom Januar 1927.

¹²⁸³ Rückschau auf unsere Arbeit. In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1934.

¹²⁸⁴ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 10.8.1935.

¹²⁸⁵ Pözl, Sepp: Arbeiterheime sollen Erziehungsstätten sein! In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1931.

¹²⁸⁶ Festschrift 10jähriges Bestands-Fest Volkshaus Höflitz, 15jähriges Bestands-Fest Arbeiter-Turn- und Gesangsverein „Vorwärts“ Höflitz (ohne Seitenangabe).

¹²⁸⁷ Fritzen: Gesünder leben, S. 10.

gespielt. Sewering-Wollanek verweist auf Vorkommnisse im Duxer Bergarbeiterfachverein der Jahre 1875 bis 1882. Hier seien Mitglieder aufgrund eines ausufernden Alkoholkonsums ausgeschlossen worden.¹²⁸⁸ Für das frühe 20. Jahrhundert hat Franz Krejci in seiner Darstellung zum Aupatal die Bemühungen der Arbeiterbewegung zur Eindämmung des Alkoholkonsums der dortigen Textilarbeiter nachgezeichnet. Hier habe es die Arbeiterbewegung als größte Aufgabe gesehen, sich gegen die Trinksitten zu wenden und vor allem die „Schnapspest aus den Fabriken zu bannen“. Um 1910 sei die „Herrschaft des Königs Alkohol über die Textilarbeiter gebrochen“ worden.¹²⁸⁹ Dem Vorbild des 1903 in Deutschland gegründeten Deutschen Arbeiter-Abstinenten-Bundes folgend, kam es auch in den böhmischen Ländern zur Bildung einer Vereinigung überzeugter Arbeiterabstinenten.¹²⁹⁰ Der 1921 ins Leben gerufene Arbeiter-Abstinenten-Bund nahm diese Rolle in der Ersten Tschechoslowakischen Republik wahr und verband konkrete politische Forderungen mit der Agitation für die Alkoholabstinenz in der Arbeiterbewegung. 1921 legte der Obmann des Abstinentenbundes, der Abgeordnete Arthur Hollitscher, einen Gesetzentwurf vor, der zum Ziel hatte, den Ausschank an Jugendliche zu verbieten. Nach längeren Debatten trat das Gesetz 1922 in Kraft und galt als einer der größten Erfolge des Abstinentenbundes.¹²⁹¹ Der Verband plädierte dann 1923 für eine „zeitgemäße Schankgewerbereform“, mit der in den Gemeinden der Massenalkoholismus bekämpft werden sollte.¹²⁹² In der tschechischen Arbeiterbewegung hatte es eine ähnliche Entwicklung gegeben. So gründete der tschechische Sozialdemokrat Josef Hybeš 1900 in Brünn einen Abstinentenverein.¹²⁹³ In der Zwischenkriegszeit kooperierte der Arbeiterabstinentenbund mit dem tschechischen Verband abstinenten Sozialisten [Sdružení abstinentů socialistů], der eine ähnliche Zielsetzung verfolgte und vor allem darum bemüht waren, den Alkohol aus den Fabriken zu vertreiben.¹²⁹⁴ Als Mittel zur Agitation setzte der Arbeiterabstinentenbund eine Antialkoholausstellung ein, die in Komotau gezeigt wurde und zu der begleitend formuliert wurde: „Verbrechen und Wahnsinn sind die letzte Etappe in der Laufbahn des notorischen Säufers, der auch fast immer sein Leben im Zuchthaus oder in der Irrenanstalt beschließt.“¹²⁹⁵

Anna Bloch ging in einem Beitrag im Juli 1926 noch weiter. Die Frauen seien – so ihre Ausführungen – für die Alkoholbekämpfung zu gewinnen, indem man auf die „in der Hochzeitsnacht nach starkem Trunk gezeugten Rauschkinder“ hinweise, die „geistig und

¹²⁸⁸ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 97.

¹²⁸⁹ Krejci: Das Aupatal im Riesengebirge und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende, S. 61.

¹²⁹⁰ Walter: Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund (DAAB), S. 97.

¹²⁹¹ Jančík: Pí či nepít – to jest, oč tu běží, S. 53.

¹²⁹² Gemeinde und Alkoholfrage. In: *Sozialdemokrat* vom 28.8.1923.

¹²⁹³ Raš, Jakub: Za ostřízlivění národa, S. 15.

¹²⁹⁴ Trousil, Alkoholismus v Československu, k společenskému myšlení o alkoholismu, S. 40.

¹²⁹⁵ Antialkoholausstellung in Komotau. In: *Sozialdemokrat* vom 17.2.1926.

leiblich minderwertige, bedauernswerte Geschöpfe“ seien. Diese würden der Allgemeinheit zur Last fallen und seien ein Ballast für den Aufstieg der proletarischen Klasse.¹²⁹⁶ Der Geschäftsführer des AAB Ernst Lieben argumentierte 1927 nahezu gleichlautend, dass Trinker „Idioten, Epileptiker, nervöse, zur Tuberkulose neigende, mit Veitstanz, mit Wasserköpfen behaftete Kinder“ zeugen würden.¹²⁹⁷ In einem „Wort an die Arbeiterjugend“ warnte Arnold Holitscher vor Geschlechtskrankheiten und vor dem Alkohol, „denn es gebe keinen bösartigeren Kuppler als diesen“.¹²⁹⁸ Als Gegner wurden neben den Gaststätten Brauereien und Alkoholkonzerne ausgemacht. „In diesen bitteren Notzeiten“ wirkten deren Gewinne „aufreizend und herausfordernd“, so ein Beitrag im „Weckruf“ im Januar 1931.¹²⁹⁹ Neben den Arbeiterabstinenten wurde die Debatte um den Alkohol auch von den Arbeitersportverbänden geführt. Auf dem Bundestag des ARUK 1933 erklärte Wenzel Karl Haufe: „Es darf kein Sportfest geben, auf dem das Bierkrügel Trumpf ist.“¹³⁰⁰ Dennoch erschien im „Arbeiter-Radfahrer“ von 1934 eine Anzeige: „Trinkt Brüxer Flaschenbiere!“¹³⁰¹ Auch bei den Arbeitersängern wurde gegen den Alkohol agitiert. Im Festführer zum 1. Verbands-Sängerfest 1925 wurde den Teilnehmern mit auf den Weg gegeben:

*„Meide möglichst starken Alkoholgenuß! Ein einziger betrunkenen Sänger schädigt das ganze Fest. Gehe nicht in zweifelhafte Lokale und gehe herumstreifenden Frauenspersonen aus dem Wege; die sind meist geschlechtskrank, ein Dichselbstvergessen kann dir lebenslängliches Siechtum bringen.“*¹³⁰²

Aber auch unter den Arbeitersängern gab es einen praktischen Zugang zum Thema. Als der Gau Ostböhmen der Arbeitersänger 1927 überlegte, das Gausängerfest in Jungbuch abzuhalten, stellte der dortige Verein die Bedingung, zu einem Drittel am Reinertrag beteiligt zu werden und zugleich das „Kränzchen“ in Eigenregie durchzuführen.¹³⁰³ Eben jener Verein beschwerte sich ein Jahr später aber empört beim Bürgermeisteramt, dass für die alkohol- und rauchfreien Totenfeiern sowie Gesangsabende Lustbarkeitssteuer zu entrichten sei.¹³⁰⁴ Ähnlich zwiespältig gaben sich auch die Naturfreunde in der Alkoholfrage. So findet sich in

¹²⁹⁶ Bloch, Anna: Frau und Abstinenz. In: *Der Weckruf* vom Juli 1926.

¹²⁹⁷ Lieben, Ernst: Schützt die Kinder vor dem Alkohol. In: *Der Weckruf* vom April 1927.

¹²⁹⁸ Holitscher, Arnold: Ein Wort an die Arbeiterjugend. In: *Der Weckruf* vom August 1927.

¹²⁹⁹ Die Not der Arbeitslosen und die Not der Brauereiaktionäre. In: *Der Weckruf* vom Januar 1931.

¹³⁰⁰ Referat von Haufe auf dem Bundestag. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

¹³⁰¹ In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.8.1934.

¹³⁰² Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine. Festführer, S. 6.

¹³⁰³ Brief des Arbeiter-Gesangvereins Jungbuch an den Arbeiter-Sänger-Gau Ostböhmen vom 1.6.1927. SEL-AR, VII 1871.

¹³⁰⁴ Brief des Arbeiter-Gesangvereins Jungbuch an das Bürgermeisteramt Jungbuch vom 4.12.1928. SEL-AR, VII 1871.

einer Festschrift sowohl eine Reklame für Apfelsaft, der von den Arbeiterabstinenten propagiert wurde, als auch für Bier und andere Alkoholika.¹³⁰⁵ In diese Reihe von Organisationen, die dem Abstinentismus anhängen, gehörte auch die SJ, die mit dieser Frage noch weitergehende Vorstellungen verband:

„Auch die proletarische Geselligkeit ist reformbedürftig. Man löse sie los vom Bier, das die Kampfgesinnung hinwegschwemmt, und wird erleben, dass die Arbeiter auch in ihren Feierstunden nicht gedankenlose Kleinbürger werden.“¹³⁰⁶

Diesen Verbänden standen allerdings in der Arbeiterbewegung andere Organisationen gegenüber, in denen Kampf gegen den Alkohol keine Rolle spielte. Vielmehr war der Alkohol von großer Bedeutung. Als Beispiel sei die Ortsgruppe Görkau der Transportarbeiter genannt, in der sich auf einer Versammlung 1935 eine lange Debatte zur Frage der Bierbelieferung des Konsumvereins durch die örtliche Brauerei entfaltete.¹³⁰⁷

Wie Lösche und Walter für die reichsdeutsche Arbeiterbewegung feststellten, stieß die Forderung nach Alkoholabstinenz als Bestandteil eines „sozialdemokratisch-lebensreformerischen Kulturethos“ auf die „materiellen Sonderinteressen“ etwa der Geschäftsführer von Volkshäusern.¹³⁰⁸ Dieser Zusammenhang lässt sich auch für die deutsche Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern nachweisen. So beschwerte sich der Obmann einer AAB-Ortsgruppe 1927 in einer Zuschrift an den „Weckruf“ darüber, dass man Plakate der Gruppe nicht in einer bürgerlichen Gaststätte, sondern im Arbeiterheim entfernt habe.¹³⁰⁹

Diese Kritik bezog sich oftmals auch auf den Ausschank in Naturfreundehöfen, die so in die „Schuldnechtschaft des Alkoholkapitals“ gerieten.¹³¹⁰ In einer längeren Entgegnung verwiesen die Naturfreunde darauf, dass zu den Besuchern der Höfen eben auch viele „Nicht-Naturfreunde“ und „Nicht-Abstinenten“ gehören würden. Zugleich könne man gerade gegen die älteren und Alkohol trinkenden Naturfreunde nicht mit Boykott oder anderen Repressalien vorgehen.¹³¹¹ Von Seiten des AAB wurde ebenfalls kritisiert, dass viele Arbeiterhöfen erst durch die finanzielle Hilfe von Brauereien entstanden waren. Diese „unwürdige Art der Errichtung“ sei „eine schwere Bürde“ für die Organisation, denn nun herrsche an vielen Orten

¹³⁰⁵ Touristenverein Naturfreunde: Gedenkschrift Königshöhe.

¹³⁰⁶ Kleinigkeiten. In: *Sozialistische Jugend* vom Oktober 1930.

¹³⁰⁷ Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 15.2.1935.

¹³⁰⁸ Lösche/Walter: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, S. 530 f.

¹³⁰⁹ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom Dezember 1927.

¹³¹⁰ Lieben, Ernst: Naturfreunde und Alkoholfrage. In: *Der Weckruf* vom Februar 1930.

¹³¹¹ Naturfreunde und Alkoholfrage. In: *Der Weckruf* vom April 1930.

an jedem Sonntag die „Festseuche“, um so das Volkshaus zu finanzieren.¹³¹² Der AAB widmete der Finanzierung von Volkshäusern 1931 eine eigene Beilage zum „Weckruf“.¹³¹³ Als Beispiel für den durch eine Brauerei geförderten Aufbau eines Arbeiterheimes sei Altrohlaui genannt. Da es den dortigen „Porzlinern“ nicht möglich war, ein eigenes Gebäude zu bauen, kam es zu einem Finanzierungsabkommen mit der Genossenschaftsbrauerei in Oberdorf-Komorau, sodass das Arbeiterheim 1912 eröffnet werden konnte.¹³¹⁴ Dass aber auch bei den Arbeiterhäusern der 1920er Jahre der Alkoholverkauf eine wichtige Rolle spielte, zeigen die Fälle von Höflitz und Eger. So sei es laut der Höflitzer Festschrift zu Pfingsten 1926 Josef Matzke aus Kleinwöhlen „gegönnt“ gewesen, das erste Bier zu verkaufen.¹³¹⁵ In Eger wiederum entstand nach 1922 im Hofgebäude des Arbeiterheims eine Bierabfüllung.¹³¹⁶ Diese Beispiele unterstreichen, unter welchen ungünstigen materiellen Vorzeichen die Bemühungen von Arbeiterabstinenten und anderer standen.

In Schriften und auf Versammlungen warb der AAB für Enthaltbarkeit. Die bereits erwähnte Antialkoholausstellung der Gruppe Komotau wurde 1926 nach eigenen Angaben von 6.000 Personen besucht.¹³¹⁷ Wahrscheinlich dieselbe Schau fand im Juni desselben Jahres 2.425 Besucher in Karlsbad.¹³¹⁸ In Bodenbach wurde eine Ausstellung 1929 von 3.000 Personen besucht, in Mährisch Trübau im gleichen Jahr von 500.¹³¹⁹ Neben solchen Werbemaßnahmen wurde durch den AAB eine Schankgewerbereform betrieben, mit der die „Gelegenheit zum Trinken allmählich vermindert“ und die „Verführung zum Trunk allmählich beseitigt“ werden sollte.¹³²⁰ Konkret ging es um die Frage, wer in den Gemeinden das Vergaberecht von Schankgenehmigungen innehaben sollte. Zur Unterfütterung seiner Ziele führte der AAB 1926 in Eigenregie Probeabstimmungen durch. In Langgest nahmen 826 von 1.886 Einwohnern an dieser teil und stimmten mehrheitlich für ein Gemeindebestimmungsrecht, gegen die Wiedervergabe von freiwerdenden Schankbewilligungen und für die Ablehnung weiterer Schankbewilligungen.¹³²¹ In Graupen stimmten 1.737 von 1.969 Abstimmenden für das Gemeindebestimmungsrecht.¹³²² Laut Ernst Lieben dienten die Probeabstimmungen der

¹³¹² Arbeiterheime und Braukapital. In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1931.

¹³¹³ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom September 1931.

¹³¹⁴ Vom Altrohlaui Arbeiterheim. In: Die Karlsbader Landschaft. SEL-AR, VII 1814.

¹³¹⁵ Festschrift 10jähriges Bestands-Fest Volkshaus Höflitz, 15jähriges Bestands-Fest Arbeiter-Turn- und Gesangsverein „Vorwärts“ Höflitz, S. 7.

¹³¹⁶ Müller, Josef: Gründung und Entwicklung der Konsum- und Spargenossenschaft in Eger. SEL-AR, VII 1829.

¹³¹⁷ Kleine Mitteilungen. In: *Der Weckruf* vom März 1926.

¹³¹⁸ Kleine Mitteilungen. In: *Der Weckruf* vom Juni 1926.

¹³¹⁹ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom Juni 1929; Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom September 1929.

¹³²⁰ Gemeinde und Alkoholfrage. In: *Sozialdemokrat* vom 28.8.1923.

¹³²¹ Lieben, Ernst: Unsere erste Probeabstimmung. In: *Der Weckruf* vom Mai 1926.

¹³²² Lieben, Ernst: Die Probeabstimmung in Graupen im Erzgebirge. In: *Der Weckruf* vom November 1926.

Aufklärung zum Alkoholismus unter der Bevölkerung.¹³²³ Mit Anträgen auf den Parteitag der DSAP versuchte der AAB zudem, zu alkoholpolitischen Fragen gesetzliche Änderungen herbeizuführen. 1932 beantragte er zum Beispiel, dass Zechschulden nicht mehr einklagbar sein sollten, ein Antrag, der sich klar gegen das durch den Alkohol verursachte Elend wandte.¹³²⁴ Der AAB war um Aufmerksamkeit bemüht und forderte deswegen seine Mitglieder auf: „Abstinenten! Tragt euer Abzeichen, denn die Abstinenz ist eine Tat des persönlichen Mutes.“¹³²⁵ Zugleich sah man sich aber als Mahner, gelegentlich als Aufpasser. Bei einem Athletenkränzchen in Mährisch Trübau wurde durch den Gastwirt die Sperrstunde überschritten und die Ortsgruppe des AAB erstattete Anzeige, da der Gastwirt zudem Schnaps für mehr als 300 Kronen verkauft habe, was unstatthaft sei.¹³²⁶ Mit einer scharfen Entgegnung reagierte der AAB auf Alkoholreklame im Mitteilungsblatt des Freien Radiobundes. Mit eigenen Veranstaltungen bemühte sich der AAB, bereits Kinder vom Alkohol fernzuhalten, wie z. B. in Mährisch Trübau:

„Kasperl wird Abstinent’ bringt so klar zum Ausdruck, wie der Kasperl durch böse Freunde zum Trinken verführt wird und der Hausfrieden zerstört wird. Aber mit Hilfe eines Zauberers schafft sich der Kasperl seine schlimmen Freunde – den Bier-, den Wein- und den Schnapsteufel – vom Leibe, wird abstinent und lebt von nun an mit seiner Frau Gretl in Eintracht.“¹³²⁷

In Choteschau wurde an Neujahr 1933 im Rahmen einer Kinderakademie ein kurzes Theaterstück gegen den Alkohol aufgeführt, das „Lachsalven“ ausgelöst haben soll.¹³²⁸ Die aktive Gruppe in Mährisch Trübau führte 1932 ein alkoholfreies Waldfest mit 200 Besuchern durch.¹³²⁹ Konkrete Forderungen des AAB fasste Rudolf Rückl 1931 in einer Denkschrift zusammen, in der er einen Nüchternheitsunterricht für Schulen, Alkoholfreiheit auf Schulausflügen und die Einreihung der AAB-Verbandsliteratur in die Lehrer- und Schülerbüchereien forderte.¹³³⁰ Um die Lektüre entsprechender Bücher zu fördern, hatte der AAB bereits 1929 einen nach seinem Vorsitzenden benannten Fonds aufgelegt. Dieser Holitscherfonds sollte Ortsgruppen und Bibliotheken alkoholgegnerische Literatur

¹³²³ Lieben, Ernst: Unsere erste Probeabstimmung. In: *Der Weckruf* vom Mai 1926.

¹³²⁴ Anträge zum Parteitag. In: *Sozialdemokrat* vom 21.10.1932.

¹³²⁵ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom Oktober 1927.

¹³²⁶ Wie es gemacht wird. In: *Der Weckruf* vom November 1926.

¹³²⁷ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom März 1929.

¹³²⁸ Bericht aus Choteschau. In: *Der Weckruf* vom Januar 1933.

¹³²⁹ Bericht aus M.-Trübau. In: *Der Weckruf* vom April 1933.

¹³³⁰ Vorsprache beim Minister Dr. Derer. In: *Der Weckruf* vom Februar 1931.

finanzieren.¹³³¹ Ein weiteres Tätigkeitsfeld des AAB war die Propagierung der gärungslosen Fruchteverwertung. Schon 1931 wurde hierzu in den Ortsgruppen ein Werbefilm gezeigt.¹³³² Oft wurde vor Ort das Ziel formuliert, zur Fruchteverwertung einen eigenen Sterilisationsapparat anzuschaffen, um so, wie es die Choteschauer Gruppe beschreibt, der Bevölkerung zu zeigen, „dass es hochwertige Süßmolken gibt, die erquicken und nicht berauschen“.¹³³³ Im Gegensatz zu den Abstinentenbewegungen anderer Länder betrieb der AAB aufgrund seiner eingeschränkten Organisationsstärke keine praktische Trinkerfürsorge.¹³³⁴

Ein weiterer Verband, der die Abstinenz zum Ziel hatte, war die SJ. Bereits 1910 hatte eine böhmische Landeskonferenz des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs eine Bildungsarbeit gegen Alkoholgenuss und Rauchen beschlossen.¹³³⁵ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik wandte sich die SJ konkret gegen die überall stattfindenden „Besäufnisse“ beim Einrücken von Wehrpflichtigen. In Bodenbach konnte auf Antrag der SJ ein entsprechendes Verbot erreicht werden.¹³³⁶ Eine enge Zusammenarbeit und an vielen Orten enge personelle Verflechtung bestand mit dem AAB. 1930 beschloss der Verbandstag der SJ, dass seine Gruppen als Kooperationsmitglieder dem AAB beizutreten hätten.¹³³⁷ In einer Ausgabe der „Sozialistischen Jugend“ von 1931 fand sich eine Blanko-Beitrittserklärung der Abstinenten.¹³³⁸ Eine weitere Organisation, die in diesem Zusammenhang genannt werden muss, ist der ATUS. Hier sei es ein Verdienst der Erzieher, so ein Bericht von 1927, dass das „Laster der Unterdrückten, vor allem der Alkoholgenuss und das Rauchstinken“ eindringlich bekämpft worden seien.¹³³⁹ Kritisch beäugten die Erzieher des ATUS die Feste der Arbeiterbewegung, auch die der Arbeiterturner, und forderten „Her mit Milchbuden auf unsere Feste!“¹³⁴⁰ 1935 wurde festgelegt, dass einem Sportler Sportabzeichen und Bescheinigungen – die kurz vorher eingeführt worden waren – unter anderem auch dann zu entziehen seien, wenn er in „trunkenem Zustand“ angetroffen werde.¹³⁴¹

Allen diesen Bemühungen von AAB, SJ und ATUS zum Trotz konnte sich die Alkoholabstinenz in der Arbeiterbewegung nicht als einhelliges Prinzip durchsetzen. Dabei

¹³³¹ Holitscher, unser Lehrer und Führer. In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1929.

¹³³² Bericht aus Teplitz-Turn. In: *Der Weckruf* vom März 1931.

¹³³³ Volk, Franz: Bericht aus Choteschau. In: *Der Weckruf* vom Februar 1931.

¹³³⁴ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 201. Der Verbandstag des AAB von 1931 diskutierte ausführlich die Frage einer Trinkerfürsorge. Die tatsächliche Einführung scheiterte aber an finanziellen Gründen. Reichstagung der Arbeiter-Abstinenten. In: *Sozialdemokrat* vom 24.3.1931.

¹³³⁵ Heinz: Kampf und Aufstieg, S. 74.

¹³³⁶ Fortschrittsfreunde und Mucker. In: *Sozialistische Jugend* vom Juni 1931.

¹³³⁷ Es muss besser werden. In: *Sozialistische Jugend* vom Oktober 1931.

¹³³⁸ Ebenda.

¹³³⁹ Ein Jahr Arbeit. In: *Der Erzieher* 1/1927.

¹³⁴⁰ Verrauscht. In: *Der Erzieher* 9/1927.

¹³⁴¹ Mitteilungen der Erzieher. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1935.

war laut Walter die Ausgangsposition in der ehemaligen gesamtösterreichischen Sozialdemokratie deutlich besser als in Deutschland, wo August Bebel die Anliegen der Alkoholgegner auf einem Parteitag als „Kleinkram“ abgetan hatte.¹³⁴² An der Spitze der österreichischen Sozialdemokratie habe mit Victor Adler hingegen ein Pionier und Aktivist der Abstinentenbewegung gestanden.¹³⁴³ In einigen Bereichen der deutschen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakischen Republik gab es eine deutliche Absage an den Alkohol. In einem Bericht zu seinem ersten Bundes-Wintersporttag verwies der ATUS darauf, dass es eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, dass Alkohol und Rauchen gemieden wurden.¹³⁴⁴ Richard Reitzner, Vertreter des ATUS, wurde 1926 auf einer Versammlung des AAB mit den Worten begrüßt: „Es gibt unter den Arbeitersportlern keine Kneipbibel und kein Trinkhorn mehr.“¹³⁴⁵

Es gab allerdings auch widerstrebende Bemühungen. 1926 sah sich der AAB bemüßigt, auf einen mit „Fehlschlag“ überschriebenen Artikel über das finnische Alkoholverbot im Bodenbacher „Lebensmittelarbeiter“ zu reagieren, diesen als „Entgleisung“ zu bezeichnen und den Verfassern eine Nähe zum Gast- und Braugewerbe vorzuwerfen.¹³⁴⁶ Mitunter waren die Gründe für kleinere Misserfolge des AAB eher lapidarer Natur. So habe ein Vortrag von Dr. Theodor Gruschka in Bodenbach 1926 nicht die entsprechende Zuhörerschaft gefunden, da es am gleichen Tag eine Veranstaltung zur Tuberkulose gegeben habe.¹³⁴⁷ Arnold Holitscher zeichnete 1932 in einer Rede auf der Karlsbader Kreiskonferenz des AAB ein positives Bild der Verbandsbemühungen, wenngleich mit Einschränkungen. Die Bewegung werde allgemein hin anerkannt. Die führenden Funktionäre der Partei seien entweder Nichttrinker oder würden wenig trinken. Nur aus „finanziellen Rücksichten“ gebe es Alkoholreklame in der Parteipresse. Das Verhältnis zwischen Arbeiterheimen und Braukapital sei immer durch die Notwendigkeit einer Unterkunft für die Organisation bedingt.¹³⁴⁸ Tatsächlich schien es Fortschritte zu geben. Die Metallarbeiter waren eine weitere Organisation, die sich dem Abstinentismus verschrieb. Die Bundesvollversammlung des AAB 1931 tagte im Verbandshaus des IMV. Ein Bericht hierzu fand die folgenden lobenden Worte:

„Der Saal war mit alkoholgegnerischen Bildern und Aufschriften geschmückt, erfreulicherweise aber nicht bloß aus dem Anlasse der Tagung, sondern sie hängen

¹³⁴² Walter: Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund (DAAB), S. 98.

¹³⁴³ Ebenda, S. 183.

¹³⁴⁴ Kleine Mitteilungen. In: *Der Weckruf* vom Februar 1926.

¹³⁴⁵ Unsere Hauptversammlung. In: *Der Weckruf* vom März 1926.

¹³⁴⁶ Entgleisungen. In: *Der Weckruf* vom März 1926.

¹³⁴⁷ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom März 1926.

¹³⁴⁸ Bericht Kreiskonferenz Karlsbad 28.2.1932. In: *Der Weckruf* vom April 1932.

dort jahraus, jahrein und geben Zeugnis, dass die Leitung der Metallarbeitergewerkschaft unsere Bestrebungen wirkungsvoll unterstützt.“¹³⁴⁹

Entsprechend positiv wurde auch bewertet, dass das 1934 eröffnete Jugendheim der Metallarbeiter auf Initiative des Obmanns Franz Kaufmann alkoholfrei geführt wurde.¹³⁵⁰ Neben einer solchen deutlichen Unterstützung gab es eine passive Zustimmung zu den Zielen des AAB. So berichteten die Choteschauer Arbeiterabstinenten, dass es vor Ort eine große Gruppe „stiller Anhänger der Abstinentenbewegung“ gebe, was ein Beweis für die Wirksamkeit der eigenen Propaganda sei.¹³⁵¹ Zumeist stellte sich der Zuspruch aber sehr zweideutig dar. In einem Bericht über den Bundestag des BpF wurde darauf verwiesen, dass weder geraucht noch Alkohol getrunken worden sei.¹³⁵² Der anschließende Verbandstag des BpF tagte dann aber 1926 in der Altdeutschen Bierstube in Reichenberg.¹³⁵³ Ebenso finden sich Reklamen für verschiedene Gaststätten im „Freien Gedanken“.¹³⁵⁴ Die Gewerkschaft der Postler veranstaltete 1935 eine Autobusfahrt nach Südmähren, wo den Reiseteilnehmern in einem Bauernweinkeller zum „Ausnahmspreis von Kc 5,- der Liter Ia alten Weins“ angeboten wurde.¹³⁵⁵ Die GEC führte 1937 in ihrem Angebot auch „Stock“ Brandy.¹³⁵⁶ Zur weiteren Verdeutlichung der schwierigen Position des AAB und seiner nur relativen Erfolge sollen die folgenden zwei Statistiken zum ATUS dienen, zeigen sie doch, wie es sich um das Verhältnis zwischen Abstinenten und Nicht-Abstinenten verhielt. Unter den 360 im Jahre 1934 erfassten Vorturnern des ATUS befanden sich 65 Abstinenten und 120 Nichtraucher. Während also nur jeder sechste Vorturner dem Alkohol entsagte, widerstand immerhin ein Drittel dem Nikotin.¹³⁵⁷ Von den 23 Delegierten des III. Kreises zum Bundesturntag 1930 gaben nur drei an, abstinent zu leben, immerhin sieben Nichtraucher zu sein.¹³⁵⁸ Ein deutlich besseres Verhältnis zugunsten der Abstinenz herrschte unter den 123 Delegierten des VII. Kreises vor, bei denen sich, ebenfalls 1930, 25 zum abstinenten Lebensstil und 34 zur Nikotin-Enthaltbarkeit bekannten.¹³⁵⁹

¹³⁴⁹ Unsere Bundesvollversammlung. In: *Der Weckruf* vom April 1931.

¹³⁵⁰ Bericht aus Komotau. In: *Der Weckruf* vom Juli 1935.

¹³⁵¹ Aus der Bewegung. In: *Der Weckruf* vom November 1932.

¹³⁵² Der Bundestag proletarischer Freidenker. In: *Sozialdemokrat* vom 24.4.1924.

¹³⁵³ In: *Freier Gedanke* 3/1926.

¹³⁵⁴ In: *Freier Gedanke* 6/1935.

¹³⁵⁵ Aus den Gauen u. Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom Juli 1935.

¹³⁵⁶ In: *Sozialdemokrat* vom 1.5.1937.

¹³⁵⁷ Ergebnis der Vorturnerprüfungen 1934. In: *Der Erzieher* 12/1934.

¹³⁵⁸ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1930.

¹³⁵⁹ Ebenda.

Zwischenbilanz

Der propagierten Teilhabe von Frauen standen in der Arbeiterbewegung oftmals Vorurteile seitens der Männer entgegen. Die diskutierten und umgesetzten Lösungsansätze brachten nur selten Erfolg. Statistiken und die biographischen Angaben zu den wenigen eingebundenen Frauen zeigen, dass die Arbeiterbewegung insgesamt von Männern dominiert wurde. Die Debatte zeugte letztlich aber trotz aller Konflikte von einem aufgeschlossenerem Frauenbild als in anderen Parteien. In der Sudetendeutschen Partei waren zwar auch Frauenstrukturen geschaffen worden, die aber allein auf kulturellem, ökonomischem und sozialem Gebiet arbeiten sollten.¹³⁶⁰ Die vergleichbaren Bemühungen um eine Integration der Jugend zeigen, dass dieser oft Vorbehalte der älteren Generation entgegenstanden. Vorgeworfen wurde den Jugendlichen, dass es ihnen am richtigen Bewusstsein für die gemeinsame Sache fehle. Regelmäßig wurde an sie appelliert, sich ein Beispiel an den Kämpfern der Aufbauzeit zu nehmen. Die Bemühungen des Bundes proletarischer Freidenker um die Einführung der Feuerbestattung zeigen, dass solche neuen Formen in der Arbeiterbewegung stets mit Auseinandersetzungen verbunden waren. Ebenso konfliktreich gestaltete sich die Integration von bürgerlichen Mittelschichten in die Arbeiterbewegung. Dies gilt sowohl für die so genannte Arbeiteraristokratie, also für die Angestellten und Funktionäre von Partei und Verbänden, als auch für die Berufsgruppe der Industrie- und Staatsangestellten, deren Verbände nach dem Ersten Weltkrieg den Anschluss an die Arbeiterbewegung gesucht hatten. Gerade in der Weltwirtschaftskrise mehrten sich die Vorwürfe, dass sich die bezahlten Verbandsangestellten auf Kosten der Mitglieder bereicherten. Einer Integration der organisierten Industrie- und Staatsangestellten stand von Seiten der Arbeiter die tagtägliche Erfahrung in den Betrieben entgegen, in denen die Angestellten als ausführendes Organ des Fabrikbesitzers wahrgenommen wurden.

Die Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung definierte sich auch dadurch, dass nach den gemeinsamen Überzeugungen und Zielen gehandelt wurde. Demgegenüber gab es ein in seiner Vielfältigkeit kaum zu überblickendes Fehlverhalten. Dieses umfasste ein allgemeines Desinteresse an den Geschicken der Organisation, ausbleibende Beiträgen sowie „falsches“ Konsumverhalten. Bei den umfassenden Unterstützungsleistungen der einzelnen Verbände kam es oft zu Betrugsversuchen.

Die untersuchten Rahmenbedingungen der Arbeiterbewegung haben hinsichtlich der Funktionsweise von Ortsgruppen große Unterschiede gezeigt. Die Funktionen der Obmänner und der Kassierer, die hier einer näheren Betrachtung unterzogen wurden, waren für die

¹³⁶⁰ Vierling, Kommunikation als Mittel, S. 79.

Abläufe in den Verbänden von zentraler Bedeutung. Die Tätigkeit der Ortsgruppenfunktionäre war zugleich von vielen Problemen gekennzeichnet. Obmänner und Kassierer mussten sowohl den Ansprüchen der Verbandszentralen mit all ihren administrativen Erfordernissen als auch den Forderungen der Mitgliedschaft nachkommen. Dem Alkoholkonsum in der Arbeiterbewegung stellte sich der Arbeiterabstinertenbund entgegen, der insbesondere auch den Alkoholverzehr in Volkshäusern und Arbeiterheimen in Frage stellte. Die Abstinertenbewegung steht sinnbildlich für die Bemühungen um Lebensreform, die von kleineren Gruppen in der Arbeiterbewegung betrieben wurden. Lebensreformvorstellungen konnten zwar keine Breitenwirkung erzielen, trugen aber zum Selbstverständnis der Arbeiterbewegung in einem entscheidenden Maße bei.

4. Arbeiterbewegung und Arbeitswelt

In diesem Teil geht es um die Rolle, die die Arbeiterbewegung in der Arbeitswelt spielte. So beschäftigt sich das erste Kapitel mit Streiks zur Durchsetzung unterschiedlicher Forderungen und als Mittel zur Mobilisierung. Ein weiteres Kapitel ist dem Genter System gewidmet, das eine große Herausforderung für die Arbeiterbewegung darstellte. Das System hatte auch Auswirkungen auf die Diskussion zur Regierungsbeteiligung der DSAP, die am Ende dieses Teils betrachtet wird.

4.1 Arbeitskämpfe als Element der Gewerkschaftsarbeit

Ein bedeutendes Element in der Tätigkeit von Gewerkschaften ist die Führung von Arbeitskämpfen. Die im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Fachverbände waren dauerhaft in Lohnkämpfen verwickelt. Die folgende Tabelle zeigt zum Beispiel die Streiks des Bekleidungsarbeiterverbandes aufgeschlüsselt nach Berufsgruppen für die Jahre 1920 bis 1924.¹³⁶¹

Bereiche	Streiks	Aussperrungen
Lederindustrie	9	0
Schuhindustrie	5	0
Genossenschaftliche Betriebe	5	0
Hutfabriken	2	2
Handschuhmacher und Näherinnen	7	4
Schneider und Wäscheindustrie	2	0
verschiedene Berufe	2	0
Insgesamt	32	6

¹³⁶¹ Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des zweiten ordentlichen Verbandstages, S. 16.

Der IMV veröffentlichte auch Streikstatistiken hinsichtlich des Erfolges der jeweiligen Streiks. So seien 1924 insgesamt 19 Arbeitskämpfe geführt worden, von denen einer mit Erfolg, 14 mit einem bedingten Erfolg und vier ohne Erfolg abgeschlossen wurden.¹³⁶² Der Keramarbeiterverband meldete für die Jahre 1922 bis 1925 insgesamt 13 Streiks und drei Aussperrungen mit 14.152 Beteiligten. Zehn der Streiks seien mit Erfolg, sechs ohne Erfolg zu Ende gebracht worden.¹³⁶³ Der Verband der Holz- und Landarbeiter unterschied in seinem Bericht aus dem Jahr 1936 zwischen Streik und Lohnbewegung. Es seien zwischen 1932 und 1936 acht Streiks mit insgesamt 943 Beteiligten, von denen 546 Mitglied des Verbandes gewesen seien, mit einem bedingten Erfolg abgeschlossen worden. Außerdem habe man im gleichen Zeitraum 105 Lohnbewegungen mit 17.049 Beteiligten durchgeführt. Für die 8.238 hieran beteiligten Mitglieder hätten 19 Bewegungen mit einem vollen, 78 mit einem bedingten und acht ohne Erfolg beendet werden können.¹³⁶⁴ Die ausführlichsten Statistiken zu Streiks und Arbeitskämpfen bietet die Union der Textilarbeiter. Die folgende Aufstellung gibt die Anzahl der Bewegungen (Angriffs- und Abwehrbewegungen mit oder ohne Streiks) wieder. Vermerkt ist hier ebenso, ob die Bewegung mit vollem Erfolg, mit bedingtem Erfolg oder ohne Erfolg abgeschlossen wurde.¹³⁶⁵

	1919	1921	1922	1923	1924	1929	1930	1931-1935
mit vollem Erfolg	21	23	20	12	24	12	15	75
mit bedingtem Erfolg	23	108	128	96	64	52	44	267
ohne Erfolg	0	12	15	15	11	6	18	54
Bewegungen insgesamt	44	143	163	123	99	70	77	396

Die folgende Tabelle gibt die Zahl der an diesen Bewegungen beteiligten Arbeiter, ihre Organisiertheit in der Union der Textilarbeiter und die Gesamtzahl der Beschäftigten im Betrieb an.

¹³⁶² Rückblick auf das Jahr 1924. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 3.10.1925.

¹³⁶³ Der zehnte ordentliche Verbandstag. In: *Keram-Arbeiter* vom 4.6.1925.

¹³⁶⁴ Verband der Holz- und Landarbeiter: Sechster ordentlicher Verbandstag 17. bis 19. Oktober 1936, S. 10.

¹³⁶⁵ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 33, 35, 37, 40 u. 88; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 32, 41 f., 47 ff. u. 51; Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 73 f., 76 f. u. 94. Für die Jahre 1931 bis 1935 ist nur eine Gesamtzahl überliefert.

	1919	1921	1922	1923	1924	1929	1930	1931-1935
an der Bewegung beteiligt	44 249	120 375	149 547	113 647	126 700	100 917	81 929	347 052
Organisierte unter Beteiligten	31 744	111 761	127 939	75 086	69 662	35 283	35 533	147 508
im Betriebe beschäftigt	46 469	122 555	149 547	115 057	130 139	103 556	87 885	363 041

Die Tabellen zeigen deutlich den Zusammenhang von erfolgreichen Arbeitskämpfen mit den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Zeit. Zu Beginn der 1920er Jahre, als die Sozialdemokratie Massen zu mobilisieren wusste, wurden mehr Arbeitskämpfe mit mehr Beteiligten und mit größeren Erfolgen durchgeführt als nach der 1929/1930 einsetzenden Weltwirtschaftskrise. Die hier genannten Zahlen verdeutlichen, dass Arbeitskämpfe für die Tätigkeit von zentraler Bedeutung waren. Sie geben Aufschluss über die wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse und zeigen die Mobilisierungsfähigkeit der einzelnen Gewerkschaften.

Streiks und Arbeitskämpfe wurden durchgeführt, um Verbesserungen im Betrieb zu erzielen oder um eine bessere Bezahlung durchzusetzen. Ebenso wurden Streiks und Arbeitskämpfe geführt, um Lohnsenkungen und verschlechterte Arbeitsbedingungen zu verhindern. Diese Auseinandersetzungen verliefen in der Regel ruhig und gewaltfrei. Es gab aber auch Ausnahmen, wie die folgende Beschreibung eines Textilarbeiterstreiks im Aupatal um die Jahrhundertwende vermuten lässt:

„Sie liefen nicht davon, als die Gendarmen zum Sturme gegen sie ansetzten, sondern rissen Steine aus der Erde und warfen sie den anstürmenden Landsknechten entgegen. Spinnerinnen rissen ihre Blusen auf und boten den Bajonetten die nackte Brust als Ziel.“¹³⁶⁶

Die aufkommende Gewerkschaftsbewegung bündelte und vertrat die Interessen und Ziele des jeweiligen Berufsstandes. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg konnten Erfolge erzielt werden. Für die Glasarbeiter wurde etwa eine einheitliche Regelung der Lohnhöhe durch Kollektivverträge durchgesetzt.¹³⁶⁷ In den Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit

¹³⁶⁶ Krejci: Das Aupatal im Riesengebirge und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende, S. 131.

¹³⁶⁷ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 58.

vermochten die Gewerkschaften durch eine hohe Mobilisierung weitere Verbesserungen durchzusetzen. So wurden für die Bergarbeiter des Revierbergamtsbezirkes Komotau-Brüx-Teplitz ein fünftägiger Erholungsurlaub und die Acht-Stunden-Schicht eingeführt.¹³⁶⁸ Da die Gewerkschaftsbewegung den Schwung der Anfangsjahre nicht aufrechterhalten konnte, mussten in den Folgejahren auch Streiks mit Misserfolgen hingenommen werden. Dem Ausstand in den Warnsdorfer Kunert-Werken im Dezember 1929 war die Forderung einer Lohnsenkung um 22 Prozent von Seiten der Unternehmer vorausgegangen. Nach einer Arbeitsniederlegung folgte ein Schiedsspruch der Bezirksbehörde, der eine Lohnsenkung von 12,75 Prozent festhielt. Die von den 600 Arbeitern gewählte Streikleitung wurde wieder abgewählt, womit der Arbeitskampf zum Erliegen kam.¹³⁶⁹ Die mit der Weltwirtschaftskrise einsetzende Konkurrenz an Arbeitskräften, die zugleich einen großen Lohndruck bewirkte, verschlechterte die Aussichten auf eine erfolgreiche Führung von Arbeitskämpfen. In einem Bericht des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie für die Jahre 1934, 1935 und 1936 für Eger wird ersichtlich, welche Wirkung die Krise auf die Gewerkschaft hatte. Aus Angst um den Arbeitsplatz habe man bei den Genossen oft nicht das nötige Verständnis gefunden. Sehr oft seien Genossen in die Kanzlei gekommen und hätten verlangt, von der Einreichung einer Klage gegen die Unternehmer Abstand zu nehmen.¹³⁷⁰ Von den zugespitzten Verhältnissen dieser Zeit zeugt auch der Bericht der Union der Bergarbeiter über einen einundachtzigstündigen Hungerstreik der Belegschaft des Milada-Schachtes gegen eine Lohnkürzung von 30 Prozent.¹³⁷¹ In anderen Bereichen waren relative Erfolge nach Verhandlungen auch noch zu Zeiten der Wirtschaftskrise möglich. Ein Ausstand der Meister in den Leinenwebereien von Trautenau und Umgebung 1932 konnte nach Verhandlungen des AAV mit einer Einigung abgeschlossen werden.¹³⁷² Trotz der angespannten ökonomischen Lage kam es auch noch während der Krise zu Streiks aus anderen als rein wirtschaftlichen Beweggründen. Die Arbeiter der Firma Oesterreicher in Bernsdorf verlangten 1935 die Entlassung eines sie schlecht behandelnden Spinners und konnten nach erfolgreicher Streikführung zumindest dessen öffentliche Abbitte sowie weitere Verbesserungen durchsetzen.¹³⁷³

Gerade in den Anfangsjahren der Tschechoslowakischen Republik hat es verschiedene Streiks gegeben, deren Ziel es war, unliebsame Arbeiter aus dem Betrieb zu drängen. Ein Hauptmotiv

¹³⁶⁸ Ebenda, S. 70.

¹³⁶⁹ Reilich: Vor 50 Jahren – Kunert-Streik, S. 98ff.

¹³⁷⁰ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 201.

¹³⁷¹ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1933-1936, S. 79.

¹³⁷² Ein Abwehrkampf von grundsätzlicher Bedeutung. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1932.

¹³⁷³ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 329.

stellten hierbei auch politische Präferenzen dar. Heumos charakterisiert die Gewerkschaften der Ersten Republik als „Anhangsgebilde der politischen Parteien“, so dass in größeren Betrieben bei Einstellungen und Entlassungen ein „Schlüssel“ nach der politischen Zusammensetzung der Belegschaft angewendet wurde.¹³⁷⁴ In einem Textilbetrieb im Reichenberger Bezirk hätten die Arbeiter gegen eine nationalsozialistische Kollegin protestiert und diese nach erfolglosen Verhandlungen „aus dem Betriebe hinausgeworfen“.¹³⁷⁵ Eine vergleichbare Einstellung vertraten die Bergarbeiter. Die von Josef Zettl, Bergarbeiter aus Karbitz, im Januar 1919 bei Verhandlungen auf dem Neuhoffnungsschacht vorgelegten Forderungen zum Beispiel lauteten:

„Die Belegschaft verlangt, dass nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden. Die keiner Organisation angehören, haben derselben sofort beizutreten, widrigenfalls sie zur Anfahrt nicht zugelassen werden. [...] Die Betriebsleitung wird aufgefordert, nur solche Arbeiter neu aufzunehmen, die sich mit einer Legitimation ausweisen können, dass sie einer Organisation angehören. [...] Die Belegschaft gibt weiter bekannt, dass, falls diese Beschlüsse nicht durchgeführt werden, sie in Streik trete und macht die Betriebsleitung für eventuelle weitere Folgen verantwortlich.“¹³⁷⁶

Mit einem Verweis auf die persönlichen Rechte eines jeden Arbeiters wurden diese Forderungen von der Betriebsleitung abgelehnt. Bei den Angestellten kam es zu ähnlichen Fällen. Als der Deutsche Handlungsgehilfenverband dem Zentralverband der Industrieangestellten, einem Vorgänger des AAV, beitrug, wurden alle Angestellten angehalten, diesem Verband die Treue zu schwören oder den Betrieb ansonsten sofort zu verlassen.¹³⁷⁷ Dieses Herausdrängen von unliebsamen Arbeitern ließ sich in einigen Fällen nicht mehr von den Gewerkschaften regulieren. Laut eines amtlichen Berichts vom 24. April 1920 musste der Vertreter der Union der Textilarbeiter Franz Preis eingestehen, dass das Aufbegehren und die formelle Beschwerde der Belegschaft der Ullersdorfer Spinnerei gegen die Vorarbeiterin Theresie Pörder unberechtigt sei. Pörder habe dann trotzdem die Firma freiwillig verlassen.¹³⁷⁸ Solche Aktionen richteten sich nicht allein gegen Kollegen, sondern gelegentlich auch gegen die Betriebsleitung. In der Firma Fritz Schulz jun. GmbH Chemische

¹³⁷⁴ Heumos: Die Arbeiterschaft in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, S. 62.

¹³⁷⁵ Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 45.

¹³⁷⁶ Protokoll, aufgenommen in der Betriebskanzlei des Neuhoffnungsschachtes (Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft) am 14.1.1919. NA, PMV 1919-1923, 162-2-208.

¹³⁷⁷ Bericht Nr. 27612 des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 26.8.1920. NA, PMV 1919-1924, 174-2, S. 367.

¹³⁷⁸ Bericht des Präsidiums der politischen Landesverwaltung in Prag an das Innenministerium in Prag vom 24.4.1920. NA, PMV, 225-258-10, S. 4.

Fabrik in Aussig brach am 16. Februar 1920 ein Streik aus mit der Forderung, den Betriebsleiter Alfred Bauer, Vertreter für den erkrankten Direktor Augustin Kirchhoff, zu entlassen. Laut Bericht weigerte sich die Belegschaft mit Bauer zu arbeiten, da dieser ohne triftigen Grund die Arbeiterin Anna Ott entlassen habe. Die Arbeiter hätten Bauer dann unter Zwang auf die Straße geführt, was von den Vertrauensmännern nicht verhindert werden konnte.¹³⁷⁹

Verschiedentlich wurden Streiks geführt gegen Arbeiter aus anderen Gewerkschaften. 1921 legten 800 Arbeiter einer Mildenauer Textilfirma vier Wochen die Arbeit nieder, um gegen die Weiterbeschäftigung von 28 „christlichorganisierten“ Arbeitern zu protestieren.¹³⁸⁰ Ähnlich verhielt es sich 1923 in Leibitschgrund bei Asch, als die Arbeiter der Firma Krumbholz nicht mehr mit einer christlich organisierten Arbeiterin zusammenarbeiten wollten. Die Herausdrängung hatte die Konsequenz, dass sechs Gewerkschaftsvertrauensleute aus dem Leibitschgrunder Betrieb auf Bewährung verurteilt wurden. Nach weiteren Protesten gegen die besagte Arbeiterin wurden einige Arbeiter sogar zu zwei Tagen Haft verurteilt.¹³⁸¹ Auch aus Trautenau wird von einem kurz als „Terrorprozess“ bezeichneten Verfahren berichtet. Hier hätten Textilarbeiter Kollegen, die sich weigerten, Mitglied zu werden, aus dem Betriebe gedrängt. Die Anführer dieser Aktion wurden in der Folge vom Bezirksgericht in Königinhof zu kurzen Haftstrafen und einer Geldstrafe verurteilt.¹³⁸² Adolf Pohl, Abgeordneter der DSAP und stellvertretender Obmann der Bergarbeiter, erteilte solchen Bewegungen und Streiks noch 1928 auf dem 3. ordentlichen Gewerkschaftskongress in Reichenberg Absolution, indem er erklärte, dass man die Jugend nur in jenen Betrieben erfassen könne, in denen 100 oder 90 Prozent der Belegschaft organisiert seien, da man nur so „gewissermaßen einen Zwang ausüben könne“.¹³⁸³ Für den Zeitraum ab Mitte der 1920er Jahre sind deutlich weniger Streiks zur Herausdrängung anderer Arbeiter zu verzeichnen. Als Gründe sind die Weltwirtschaftskrise zu nennen, die die Risikobereitschaft zur Durchführung solcher Aktionen sinken ließ, sowie das Aufkommen neuer politischer Kräfte, die den Alleinvertretungsanspruch der sozialdemokratischen Gewerkschaften in den Betrieben in Frage stellten. Einer der seltenen Vorfälle für die 1930er Jahre bezieht sich auf die Transportarbeiter in Trautenau. Hier sei vier unorganisierten Arbeitern eines Betriebs in einer Aussprache klar gemacht worden, dass die übrigen Arbeiter nicht mehr mit ihnen

¹³⁷⁹ Bericht des čsl. Landesgendarmierikommando für Böhmen Abteilung Teplitz-Schönau an die politische Bezirksverwaltung in Aussig vom 17.2.1920. NA, PMV, 225-258-14, S. 61f.

¹³⁸⁰ Dietl: Die deutsche Christlichsoziale Volkspartei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, S. 136.

¹³⁸¹ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 126 u. 133.

¹³⁸² Ebenda, S. 174.

¹³⁸³ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 287.

zusammenarbeiten wollen. Der sanfte geradezu versöhnliche letzte Satz des Berichts zeigt, wie sehr sich die Vorzeichen geändert hatten: „Es sei zu hoffen, dass die in Frage kommenden Arbeiter ihr Unrecht einsehen werden“.¹³⁸⁴

Streiks und Arbeitskämpfe für Verbesserungen, gegen Verschlechterungen oder gegen bestimmte Gruppen konnten schnell eine für die Gewerkschaften schwer zu kontrollierende Eigendynamik gewinnen. Ein solcher Fall war gegeben, wenn außenstehende unorganisierte Arbeitskräfte als Streikbrecher eingesetzt wurden. Im Laufe der Zeit entwickelten die Gewerkschaften Vorgehensweisen, um die Zuführung von arbeitswilligen Kräften in bestreikte Betriebe oder in von Streik betroffene Gebiete zu unterbinden. Dass die streikenden Arbeiter der Warnsdorfer Kunert-Werke in angemieteten Wagen den Firmenfahrzeugen hinterherfuhr, um das versteckte Einschleusen von Streikbrechern zu verhindern, gehört zu den Ausnahmen.¹³⁸⁵ Typisch waren „Sperrungen“, die in Gewerkschaftsorganen bekannt gegeben wurden:

„Sperrung. Wegen Lohnbewegungen sind gesperrt für die Schuhmacher die Orte: Warnsdorf und Oberdorf bei Komotau. Für die Handschuhnäherinnen Abertham, für die Schneider, Portefeuller und Koffermacher Karlsbad.“¹³⁸⁶

Eingehend widmete man sich auch der Ächtung der jeweiligen Streikbrecher in den eigenen Publikationen und auf Versammlungen. Im „Bekleidungsarbeiter“ wurde zum Beispiel dem Bäringer Streikbrecher Zimmermann 1925 öffentlich drei Wochen Arbeitspause verordnet, um „über seinen Verrat nachzudenken“. Im selben Beitrag wurden 13 weitere Streikbrecher namentlich erwähnt.¹³⁸⁷ Auf diese Weise sollten die an anderen Stellen auch als „Elemente“¹³⁸⁸ oder „Auswurf der Menschheit“¹³⁸⁹ bezeichneten Streikbrecher geächtet werden. Gelegentlich mussten auch Mitglieder wegen Streikbruchs aus der Gewerkschaft ausgeschlossen werden. Im Juli 1925 wurde Philipp Brix aus der Union der Bergarbeiter entlassen, da er während eines Streiks seine Stelle aufgegeben hatte, um andernorts als Streikbrecher zu arbeiten.¹³⁹⁰ In einigen Fällen konnte allerdings keine dieser Maßnahmen helfen. Allzu groß war die Gruppe der arbeitswilligen Streikbrecher. Dass sich 1925 während eines Streiks unzählige Arbeitswillige für die Wildsteiner Schamottfabrik fanden, bedeutete

¹³⁸⁴ Berichte. In: *Einigkeit* vom 15.3.1936.

¹³⁸⁵ Reilich: Vor 50 Jahren – Kunert-Streik, S. 101.

¹³⁸⁶ Mitteilungen der Zentrale. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.3.1925.

¹³⁸⁷ „Sie müssen begreifen lernen, dass die Gewerkschaftsorganisation keine wundertätige Einrichtung ist, sondern nur die vereinigende Kraft denkender Arbeiter.“ In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.6.1925.

¹³⁸⁸ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* 22/1926.

¹³⁸⁹ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.4.1930.

¹³⁹⁰ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924, 1925, 1926, S. 28.

letztendlich das Ende der dortigen Gruppe des Keramarbeiterverbandes.¹³⁹¹ Als 1929 in der Zellnitzer Porzellanfabrik Egon Stein nur 101 von den 560 Arbeitern als Organisierte Streikunterstützung bekamen, brach der Rest den Streik ab und dieser musste beendet werden.¹³⁹²

Der Konflikt zwischen den Streikenden und den zumeist unorganisierten Streikbrechern wurde oft hitzig und mit Schärfe ausgefochten. Es ging nicht nur um die berufliche Existenz der Beteiligten, sondern für die Gewerkschaften auch darum, sich zu behaupten. Im „Internationalen Metallarbeiter“ wurde über einen Streik in der Komotauer Uhrenfabrik berichtet, dass die Streikenden versucht hätten, die Streikbrecher „aufzuklären“, wobei „nicht gerade liebenswürdige Worte“ benutzt worden seien, was zum Einsatz von 50 Gendarmen geführt habe.¹³⁹³ Auch im Organ der Metallarbeiter ist das Bemühen zu erkennen, die Streikbrecher herabzuwürdigen und zu diskreditieren. In der Waggonfabrik von Böhmisches Leipa habe man „fünf Elemente, darunter zwei Böhmerwäldler, die höchstwahrscheinlich von den Hakenkreuzlern vermittelt wurden“ zum Streikbruch gebracht, so ein Bericht von 1925.¹³⁹⁴ In einem weiteren Bericht zum Streik in der Komotauer Uhrenfabrik wurde auf die „ganz nette Auslese“ von Streikbrechern eingegangen. Es handele sich um die Kommunisten Peter Maximilian und Rudolf Danner, um die bereits vorbelastete Familie Singer, die Familie Anděl, „die fast ständig die Komotauer Polizisten als liebe Gäste bei sich empfängt“, die Tochter des Gelegenheitsarbeiters Rulf sowie um „Fräulein oder Frau Thomas, die vielen ‚persönlich‘ bekannt ist“.¹³⁹⁵ Die Bezeichnungen, mit denen Streikbrecher betitelt wurden, zeugen von einer tiefen Ablehnung. So seien nicht allein „käufliche Subjekte“, sondern auch „Schwerverbrecher“ sowie „Zuchthäusler und Mörder“¹³⁹⁶ unter anderem von deutschbürgerlichen Organisationen in die bestreikten Betriebe vermittelt worden. Dass sich unter diesen Elementen aber auch höhere Gewerkschaftsfunktionäre finden konnten, zeigt das Beispiel von Anton Herglotz, der als Mitglied der Verbandszentrale des IMV als Streikbrecher ausgeschlossen werden musste.¹³⁹⁷

Eine weitere Dimension, die im Kontext des Streikbruchs offenbar wurde, war der Konflikt zwischen den vor Ort lebenden Streikenden und den aus der Ferne hinzugeholten Streikbrechern. Aber auch in Zeiten ohne Streiks gab es zu viele Arbeitskräfte. 1930 wurde im „Land- und Forstarbeiter“ die Einstellung von 26 slowakischen Saisonarbeitern in Altstadt

¹³⁹¹ Der zehnte ordentliche Verbandstag. In: *Keram-Arbeiter* vom 4.6.1925.

¹³⁹² Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 69.

¹³⁹³ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 25.4.1925.

¹³⁹⁴ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 2.5.1925.

¹³⁹⁵ Ebenda.

¹³⁹⁶ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1922-1925, S. 65.

¹³⁹⁷ Ebenda, S. 140.

kritisiert, da diese die Konkurrenz erhöhen und zugleich das Elend der einheimischen Arbeiter vergrößern würden.¹³⁹⁸ 1935 hieß es in einem Bericht der Sektion Spedition- und Gemeindearbeiter der Ortsgruppe Karlsbad im Transportarbeiterverband:

*„Schwierigkeiten traten auch dadurch auf, dass man indifferente und sich sehr terroristisch benehmende Notstandsarbeiter zu normaler Beschäftigung zuließ und sich diese Personen in den ständigen Arbeiterstand hineindrängen wollten. In der Wechselrede wurde durch die Stadtarbeiter erklärt, dass sie sich ihre langjährige Arbeitsleistung für die Stadtgemeinde von Eindringlingen nicht schmälern lassen werden.“*¹³⁹⁹

Der Bauarbeiterverband vermochte für den Bau der tschechischen Schule in Komotau durchzusetzen, dass keine „fremden Arbeiter“ beschäftigt wurden.¹⁴⁰⁰ In Mährisch Schönberg hingegen wurden öffentliche Arbeiten an Fremde vergeben, was unter den ortsansässigen Arbeitslosen Empörung hervorrief.¹⁴⁰¹

Es war nicht allein der Streikbruch von Arbeitswilligen, der Streiks und Arbeitskämpfe zum Scheitern brachte. Eine weitere Ursache, dass diese nicht im Sinne der Gewerkschaften endeten, war die oftmals eigenmächtige Streikführung vor Ort. Lokale Vertrauensleute formulierten eigene Streikziele, traten ohne Absprachen mit der Gewerkschaftsführung in den Ausstand oder brachen Arbeitskämpfe eigenhändig ab. Der Bauarbeiterverband kritisierte 1937, dass die Genossen an einigen Orten in den Streik träten, ohne dies vorher zu melden. Gleichzeitig wolle man aber ein „radikales Auftreten der Mitglieder“ nicht bremsen und habe deswegen auch jeden gemeldeten Streik anerkannt.¹⁴⁰² Der Bekleidungsarbeiter-Verband versuchte seine Mitglieder 1925 zu bremsen, da sich viele aufgrund des leichten Wirtschaftsaufschwungs schon wieder in der Machtstellung der unmittelbaren Nachkriegszeit wähnten und sich übertriebenen Erwartungen hingäben.¹⁴⁰³ Im Verband der Glas- und Keramarbeiter wurde etwa aus der Tellnitzer Firma Egon Stein berichtet, dass die Arbeiter nach gescheiterten Verhandlungen schließlich ohne Gewerkschaftsvertreter einem Lohnabbau von zwölf Prozent zugestimmt hätten.¹⁴⁰⁴ Bei der Firma Kratzer in Haindorf habe die

¹³⁹⁸ Die deutsche Sektion des mährischen Landeskulturrates und ihre Arbeiter. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.4.1930.

¹³⁹⁹ Aus den Ortsgruppen und Gemeinden. In: *Einigkeit* vom 1.4.1935.

¹⁴⁰⁰ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 203.

¹⁴⁰¹ Ebenda, S. 218.

¹⁴⁰² Ebenda, S. 109.

¹⁴⁰³ Arbeiter, lernet aus dem Vergangenen! In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.6.1925.

¹⁴⁰⁴ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen

Firmenleitung in Abwesenheit des Verbandsvertreters direkt mit den Arbeitern einen Lohnverzicht von zehn Prozent ausgehandelt.¹⁴⁰⁵ Der IMV berichtete, dass die Arbeiter der Kettenfabrik in Böhmischdorf eigenhändig einer Verringerung des Akkords um 25 Prozent zugestimmt hätten.¹⁴⁰⁶ Die Union der Textilarbeiter führte die hohe Zahl verlorener Streiks des Jahres 1923 auf „spontane Verzweiflungsausbrüche der betreffenden Arbeiter“ zurück. Diese Streiks seien von vornherein aussichtslos gewesen.¹⁴⁰⁷ Zudem würden, so Berichte der Textilarbeiter für das Ascher Gebiet, Vertrauensmänner und Betriebsausschüsse bei Verhandlungen nicht auf die vorhandenen Statistiken zurückgreifen, sondern „allgemeine Redensarten“ führen¹⁴⁰⁸ bzw. unerreichbare Forderungen stellen:

*„Auf Grund der ungenügenden Vorschulung tritt aber auch ab und zu das ein, dass B.-A. ihre Kraft überschätzen, die Funktion aus persönlichen Egoismus ausüben, die Grenze des Erreichbaren überschreiten und dadurch in die größte Verlegenheit der Betriebsleitung und der Arbeiterschaft kommen.“*¹⁴⁰⁹

Nach Vorstellung der Gewerkschaften hatten Vertrauensleute und Betriebsausschüsse Verhandlungen, Arbeitskämpfe und Streiks nach vorheriger Rücksprache zu führen. Josef Burianek, Mitglied im Vorstand der Union der Textilarbeiter, verwies darauf, dass es in der Zeit, in der es zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation einen Vertrag gebe, nicht sein könne, dass „Kämpfe plötzlich im Handumdrehen oder über Nacht inszeniert würden“.¹⁴¹⁰ In vielen Betrieben, so eine weitere Bewertung der Union der Textilarbeiter, komme es aber nicht zur Bildung von Betriebsausschüssen, da es am Verständnis der Arbeiter und somit an Kandidaten für dieses Amt mangle.¹⁴¹¹

Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 21.

¹⁴⁰⁵ Ebenda.

¹⁴⁰⁶ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933 bis 1935, S. 87.

¹⁴⁰⁷ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 38.

¹⁴⁰⁸ Ebenda, S. 118.

¹⁴⁰⁹ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 206.

¹⁴¹⁰ Ebenda, S. 382.

¹⁴¹¹ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 317.

4.2 Genter System

4.2.1 Diskussionen um das Genter System

Das 1925 in Kraft getretene Genter System zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung wurde besonders mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise zu einer enormen Belastung für die Gewerkschaften. Es beruhte auf einer 1901 im belgischen Gent eingeführten Regelung, bei der jeder ausgezahlte Franc an gewerkschaftlicher Unterstützung mit einem Franc aus der Stadtkasse subventioniert wurde.¹⁴¹² 1921 beschloss die tschechoslowakische Nationalversammlung die Einführung des Genter Systems, das vier Jahre später durch eine Regierungsverordnung in Kraft trat.¹⁴¹³ Von den umfangreichen Bestimmungen seien an dieser Stelle nur einige wenige erwähnt. Bei einer Mitgliedschaft in mehreren Gewerkschaften konnte der Anspruch auf Unterstützung nur in einer geltend gemacht werden. Dreimal wöchentlich mussten sich Arbeitslose bei einer Arbeitsvermittlungsanstalt um Arbeit bemühen. Streikende Arbeiter hatten keinen Anspruch auf Unterstützung. Eine Unterstützung wurde erst nach acht Tagen Arbeitslosigkeit ausgezahlt, dann aber rückwirkend.¹⁴¹⁴ Die Gelder wurden durch die Gewerkschaften zuerst über die örtlichen Kassiere ausgezahlt und nach einem Verfahren mit strengen Kriterien wurde ihnen aus der Staatskasse der bereits ausgezahlte Staatsbeitrag zurückerstattet. Eine Entschädigung für den entstandenen Verwaltungsaufwand wurde nicht gewährt. Während der Weltwirtschaftskrise wurde der Staatsbeitrag 1933 empfindlich beschnitten.¹⁴¹⁵ Ursprünglich machte der Staatsbeitrag für einen unverheirateten Arbeiter das Dreifache der Verbandsunterstützung aus. 1933 wurde der Betrag auf das Zweifache reduziert.¹⁴¹⁶ Die Gesamtunterstützung wurde so um 25 Prozent gekürzt. Bereits 1930 wurde das Genter System überarbeitet. Die Sitzung der Nationalversammlung endete in einem Handgemenge zwischen deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten.¹⁴¹⁷ Im Jahr zuvor war es in Prag zu einer kommunistischen Demonstration gegen das Genter System gekommen, die polizeilich aufgelöst werden musste.¹⁴¹⁸ Die relativ schwachen kommunistischen Gewerkschaften konnten ihren Mitgliedern keine solche Unterstützung bieten wie die sozialdemokratischen. Das Genter System wurde deswegen von

¹⁴¹² Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 273.

¹⁴¹³ In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 5/1935; Buchvaldek: *Československé dějiny v datech*, S. 395.

¹⁴¹⁴ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter-Taschenbuch. Kalender für das Jahr 1926.

¹⁴¹⁵ Verhandlungsschrift. Beschluss des Zentralvorstands bzgl. der Änderung des Staatszuschusses. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.10.1933.

¹⁴¹⁶ Metallarbeiterverband: Tätigkeitsbericht des Metallarbeiterverbandes in der tschechoslowakischen Republik für die Zeit vom 1. Jänner 1932 bis 31. Dezember 1934, S. 175.

¹⁴¹⁷ Ohrfeigen und Handgemenge in der Kammer. In: *Prager Tagblatt* vom 3.5.1930. S. 1.

¹⁴¹⁸ Kommunisten-Demonstrationen in Prag. In: *Prager Tagblatt* vom 12.12.1929. S. 4.

kommunistischer Seite als Merkmal des Sozialfaschismus kritisiert.¹⁴¹⁹

Vor dem Genter System hatte es unterschiedliche Regelungen zur Unterstützung Arbeitsloser gegeben. So hatten die Gewerkschaften Österreichs 1910 eine Arbeitslosenversicherung gefordert.¹⁴²⁰ Im kurzlebigen Deutschböhmen führte der Minister für soziale Verwaltung Ferdinand Hanusch ein System mit Auszahlungsstellen in Reichenberg und Komotau ein. Träger dieses Systems sollten industrielle Bezirkskommissionen sein, denen allerdings nach der Flucht der Landesregierung das Geld ausging.¹⁴²¹ Im Dezember 1918 wurde zur Unterstützung Arbeitsloser ein neues tschechoslowakisches Gesetz beschlossen.¹⁴²² Im März 1919 wurde den landesweit existierenden Demobilisierungsausschüssen die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung entzogen. Hiermit wurde den Gewerkschaften, deren Vertreter in den Ausschüssen mitwirkten, vorläufig die Mitwirkung an der Arbeitslosenunterstützung genommen.¹⁴²³ Dementsprechend aufgeschlossen begegneten die Gewerkschaften dann der angedachten Einführung des Genter Systems. In der deutschen Übersetzung seines Tätigkeitsberichts erklärte der tschechische Metallarbeiterverband 1934, dass das Genter System „eine von der Sozialdemokratie und von den freien Gewerkschaften schwer erkämpfte Einführung“ sei.¹⁴²⁴ Dieser im Grunde positiven Einschätzung konnten die deutschen Gewerkschaften bereits 1925 mehrheitlich nicht folgen. Zu Forderungen, gegen das Gesetz scharf zu protestieren, erklärte Anton Roscher auf dem zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, dass man das Gesetz nicht annehmen müsse, dann aber keine Arbeitslosenfürsorge habe.¹⁴²⁵ Von Anfang an stellte die Einführung des Genter Systems für die Gewerkschaften vor allem auch eine finanzielle Herausforderung dar. Auf seinem Verbandstag von 1925 vollzog der Keramarbeiterverband eine Beitragserhöhung, um die Auslagen des Genter Systems decken zu können. Viele Ortsgruppen beantragten stattdessen, die Verbandsbeihilfen bei Krankheiten und Entbindungen einzustellen, wogegen der Vertreter aus Pirkenhammer Thomas protestierte, da die Frauen seiner Ortsgruppen gegen diesen Vorschlag seien.¹⁴²⁶

Neben solchen in ihrer Tendenz eher kritischen Haltungen zum Genter System gab es anfänglich auch positive Stimmen. Betont wurde vor allem die Hoffnung, dass den

¹⁴¹⁹ Rupnik: *Dějiny komunistické strany Československa*, S. 101.

¹⁴²⁰ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 272.

¹⁴²¹ Ebenda, S. 276.

¹⁴²² Ebenda, S. 277.

¹⁴²³ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 69.

¹⁴²⁴ Metallarbeiterverband: Tätigkeitsbericht des Metallarbeiterverbandes in der tschechoslowakischen Republik für die Zeit vom 1. Jänner 1932 bis 31. Dezember 1934, S. 168.

¹⁴²⁵ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 294.

¹⁴²⁶ Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924, S. 30 (Protokoll).

Indifferenten nunmehr der Weg in die Organisation geebnet werde. Im „Keram-Arbeiter“ vom Januar 1920 wurde darauf verwiesen, dass den Unorganisierten bewusst werde, „dass der Weg, mitzuernten, wo andere gesät haben, nicht mehr überall frei ist“. Dies sei eine Möglichkeit, den „Schmarotzern“ den „Weg zur Ausplünderung der errungenen Vorteile organisatorischer Arbeit“ zu versperren.¹⁴²⁷ Josef Pretsch, Mitglied im Vorstand des IMV, betrachtete diese Sache eher pragmatisch und erklärte auf dem zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad, dass den Mitgliedern nun jede Beitragserhöhung als notwendig erklärt werden könne, da es darum gehe, die staatliche Arbeitslosenunterstützung zu sichern.¹⁴²⁸

Kontrovers wurde das Genter System auf einer Versammlung des IMV in Aussig diskutiert. Anton Müller, Mitglied im Vorstand des IMV, verwies darauf, dass das System mit seinen Unzulänglichkeiten zwar nicht im Interesse des Klassenkampfes, aber trotzdem durch die Bindung an die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften ein Agitationsmittel sei. Hierauf entgegnete Adolf Exler, dass es als Agitationsmittel nur den eigenen Standpunkt verwässere.¹⁴²⁹ Anders verlief ein Vortrag des Verbandssekretärs Müller bei den Teplitzer Bekleidungsarbeitern, wo seine Ausführungen zu den Vorteilen des Systems mit lebhaftem Beifall belohnt wurden.¹⁴³⁰ Auf einer Versammlung der Neutitscheiner Bekleidungsarbeiter erklärte Johann Schiller, dass die Einführung des Genter Systems zur Stärkung der Gewerkschaften führen könne.¹⁴³¹ Auch ein Bericht für die Textilarbeiter des Gebietes Reichenberg aus dem Jahr 1929 räumte ein, dass man sich durch das Genter System einen Aufschwung für die Organisation versprochen hatte.¹⁴³²

Der DGB als Dachorganisation sprach sich bereits sehr früh gegen das Genter System aus. Sein Ziel war die Einführung einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung.¹⁴³³ Darüber hinaus scheute der DGB administrative Belastungen und vor allem die Kosten. Anton Roscher forderte zumindest einen Verwaltungsbeitrag in Höhe von zehn Prozent des ausgezahlten Staatsbeitrages. Der Staat müsse solche Kosten aus Staatsmitteln decken, wenn er Arbeiten auf die Gewerkschaften überwälze.¹⁴³⁴ Rudolf Schiller, Mitglied der Kreisgewerkschaftskommission Bodenbach, warnte, dass sich von nun an auch der Missmut der Arbeitslosen nicht mehr gegen die Behörden, sondern gegen die Vertrauensleute und

¹⁴²⁷ Der Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. In: *Keram-Arbeiter* vom 15.1.1920.

¹⁴²⁸ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 382.

¹⁴²⁹ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 24.1.1925.

¹⁴³⁰ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.4.1925.

¹⁴³¹ Ebenda.

¹⁴³² Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 236.

¹⁴³³ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 254.

¹⁴³⁴ Ebenda, S. 282.

gegen die Organisation richten werde.¹⁴³⁵ Auch in einzelnen Gewerkschaften gab es kritische bis deutlich ablehnende Stimmen zum Genter System. Auf einer Versammlung im Januar 1925 forderten die Glasarbeiter von Schatzlar vom Verband, den „schärfsten Kampf“ für die Beseitigung des Systems aufzunehmen.¹⁴³⁶ Die Oberleutensdorfer Glasarbeiter verwiesen darauf, dass „trotz der großen Bedeutung des Unterstützungswesens der Kampfescharakter der Organisation“ gewahrt werden müsse.¹⁴³⁷ Auf einer Vorständekonferenz der Glasarbeiter wurde zudem darauf verwiesen, dass nun „einzelne auchgewerkschaftliche Vereine“ bemüht seien, unter „schwindelhaften Versprechungen“ Mitglieder zu werben.¹⁴³⁸ Ähnlich argumentierte ein Bericht der Jägerndorfer Textilarbeiter, dass ein großer Teil der Mitglieder wegen des Genter Systems lediglich auf die Unterstützung des Verbandes schaue, woraus die schwere Aufgabe erwachse, eine „Degradierung von der Kampforganisation zum Unterstützungsverein“ zu verhindern.¹⁴³⁹ Aus dem AAV wurde ebenfalls Kritik laut, da der Unternehmer beim Genter System keine Kosten und kein Risiko trage, ihm die Entlassung von Arbeitern somit leichter falle.¹⁴⁴⁰ Die Union der Bergarbeiter kritisierte hingegen, dass die Korrelation von Staats- und Gewerkschaftsbeitrag dazu führe, dass die Mitglieder stets eine höhere gewerkschaftliche Unterstützung anstreben würden, was die Kassen der Verbände nur eine bestimmte Dauer aushalten würden.¹⁴⁴¹ Franz Lehnert, Angestellter der Union der Bergarbeiter, bemängelte, dass von den 133 mit der Auszahlung nach dem Genter System betrauten Verbänden nur die wenigsten wirkliche Gewerkschaften seien, dementsprechend keinen Kampffonds anlegen müssten, womit sie aufgrund geringerer Beiträge zukünftig für Indifferente interessanter seien.¹⁴⁴²

4.2.2 Folgen des Genter Systems

Von diesen Kritikpunkten sollten sich einige in den Folgejahren bewahrheiten. Das System konnte in der Breite keine Absicherung bei Arbeitslosigkeit bieten. Von den 96.806 Arbeitslosen im August 1926 waren nur 46.129 Personen über das Genter System versichert.¹⁴⁴³ Noch deutlicher wird dieses Missverhältnis in den 1930er Jahren. Von 792.000

¹⁴³⁵ Ebenda, S. 291.

¹⁴³⁶ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 4.2.1925.

¹⁴³⁷ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 7.2.1925.

¹⁴³⁸ Unsere Vorständekonferenz. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 9.4.1925.

¹⁴³⁹ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 328.

¹⁴⁴⁰ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926, S. 19.

¹⁴⁴¹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 53.

¹⁴⁴² Ebenda, S. 54.

¹⁴⁴³ Arbeitslosenversicherung in der Tschechoslowakei. In: *Der österreichische Volkswirt* vom 22.10.1927. S. 91.

Arbeitslosen am 1. September 1936 wurden 655.000 unterstützt, allerdings nur 204.000 nach dem Genter System, der Rest durch die staatliche Ernährungsaktion.¹⁴⁴⁴ Dennoch bedeutete es für die Gewerkschaften einen deutlichen Einschnitt. Eine Konsequenz des Genter Systems war eine Bürokratisierung der Abläufe in den Gewerkschaften. Im „Glück auf“ wurden die Folgen 1935 so beschrieben:

„Das Genter System ist fast eine Wissenschaft für sich geworden und es ist selbst für einen Sekretär nicht immer leicht, sich in dem Gestrüpp dieses Gesetzes und der zu dessen Interpretation erlassenen Verordnungen zurechtzufinden.“¹⁴⁴⁵

Durch die Auszahlung der staatlichen Arbeitslosenfürsorge standen die Gewerkschaften nun unter größerer staatlicher Aufsicht. So führte das Ministerium für soziale Fürsorge im September 1935 eine Woche lang eine Revision der Arbeitslosenkassa des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter durch.¹⁴⁴⁶ Als während der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre von Seiten des Staates erwogen wurde, die Arbeitslosenunterstützung strenger auszulegen und sie organisatorisch stärker zu zügeln, verwies die Union der Textilarbeiter darauf, dass dies eine unglaubliche Mehrbelastung für die Ortsgruppenfunktionäre sei, da diese gezwungen seien, vierteljährlich ein genaues Mitgliederverzeichnis mit allen geleisteten Beiträgen anzulegen. Die gesamte Tätigkeit der Ortsgruppenfunktionäre spiele sich in der Privatwohnung ab, so dass es unmöglich sei, derartigen Anforderungen nachzukommen.¹⁴⁴⁷ Auf der anderen Seite schienen gerade die sozialdemokratischen Gewerkschaften die gehobenen verwaltungstechnischen Hürden am besten zu meistern. Sie hatten stärkere Organisationsstrukturen als andere Gewerkschaftsverbände, von denen einige zudem sehr kurzlebig waren. So wusste der Gau Teplitz-Schönau der Textilarbeiter 1936 von einer zufriedenstellenden Mitgliederbewegung zu berichten, die auf die ordentliche Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung zurückzuführen sei.¹⁴⁴⁸

Die Gewerkschaften befanden sich in einem schwierigen Spannungsfeld. Von Seiten des Staates wurde auf die sachgemäße Durchführung des Genter Systems geachtet. Zugleich wurden Funktionäre und Sekretäre mit dem Unwillen der betroffenen Mitgliedschaft konfrontiert. Auf einer Kreiskonferenz der Transportarbeiter in Bodenbach erklärte Josef Lehnert, dass es unter den Mitgliedern zu „Erregung“ gekommen sei, als Auszahlungen nicht

¹⁴⁴⁴ Der Fürsorgeminister über Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung. In: *Einigkeit* vom 15.2.1936.

¹⁴⁴⁵ Unsere gewerkschaftliche Arbeit. Der Verlauf unserer Bezirkskonferenzen. In: *Glück auf* vom 20.6.1935.

¹⁴⁴⁶ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht über die Tätigkeit an den Verbandstag 1936, S. 146.

¹⁴⁴⁷ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 151.

¹⁴⁴⁸ Ebenda, S. 324.

vorgenommen werden konnten, da der Staat die Beträge nicht erstattet habe. Zudem würden neue Regierungserlässe dazu führen, dass die Arbeitslosen dadurch immer „irrer“ würden.¹⁴⁴⁹ Die bürokratischen Anforderungen verschärften das Klima innerhalb der Gewerkschaften. Nach ihrer Ablehnung durch die Beschwerdekommision zogen zwei Mitglieder des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie 1937 mit einer Beschwerde in Unterstützungsfragen bis vor den Verbandstag.¹⁴⁵⁰ Dieser beschloss bei 39 Gegenstimmen, dass Mitglieder nur gegenüber Verbandsinstanzen und nicht gegenüber zivilen Instanzen Ansprüche geltend machen konnten.¹⁴⁵¹ Anscheinend war es zu solchen Fällen gekommen, die gerichtlich geklärt werden mussten. Eine der schärfsten Kritiken schlug dem Genter System von Seiten der Zentralgewerkschaftskommission entgegen. 1936 hieß es in einer Schrift:

„Seit dieser Zeit ist das Gesetz über den Staatszuschuss zu einer Quelle für bürokratische Schikanen geworden, die die Gewerkschaften zu erdrücken drohen, ihre Autonomie in allen Fragen der Arbeitslosenunterstützung aufheben und sie zu Durchführungsorganen der Regierung machen.“¹⁴⁵²

So wurde zum Beispiel die Forderung des Staates, in den Ortsgruppen und Zahlstellen eine Buchführung einzuführen, strikt abgelehnt, da dies zu unnötiger Bürokratie führe.¹⁴⁵³

Die Hauptlast der Bürokratisierung trugen die Kassiere der Ortsgruppen. Sie zeichneten für die Auszahlung des Gewerkschafts- sowie des Staatsbeitrags und für die entsprechende Dokumentation verantwortlich, was sie in den Augen von Johann Schiller zu unbesoldeten Staatsbeamten mache.¹⁴⁵⁴ Beispiele wie das des Brünner Stoklasek, der 1934 nur nach wiederholten Bitten überredet werden konnte, die Position des Kassiers der Gärtnerortsgruppe zu übernehmen, zeigen, wie stark die Arbeitsbeanspruchung dieser Funktion wuchs.¹⁴⁵⁵ Wie bereits geschildert, zogen sich die Kassierer oftmals den Unmut der Mitglieder zu. Die Verbände versuchten dem mit solchen Aufrufen zu begegnen: „Jede unnötige Belästigung und Verärgerung des Kassiers ist zu unterlassen; die Mitglieder sollen sich im Gegenteil dem

¹⁴⁴⁹ Reichskonferenz der Konsumbediensteten. In: *Einigkeit* vom 1.6.1935.

¹⁴⁵⁰ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 491.

¹⁴⁵¹ Ebenda, S. 476.

¹⁴⁵² Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 101.

¹⁴⁵³ Ebenda, S. 102.

¹⁴⁵⁴ Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des dritten ordentlichen Verbandstages, S. 26.

¹⁴⁵⁵ Aus den Berufen. In: *Einigkeit* vom 1.2.1934.

Kassier gegenüber eines höflichen Benehmens bedienen.“¹⁴⁵⁶ Gelegentlich schien sich aber auch der Kassier falsch zu verhalten. 1935 beschwerten sich die Mitglieder der Freudenthaler Ortsgruppe der Transportarbeiter über ihren Kassier Plüschke, da er die Mitglieder „brüsk“ behandle.¹⁴⁵⁷ In der Mehrzahl der Beiträge fand aber die Arbeit der Kassierer deutliche Anerkennung. So wäre es laut einem Bericht der Union der Textilarbeiter das größte Problem, wenn in den Ortsgruppen der Kassierer ausgewechselt werde, da sich der Neue in diesem „Wulst von Verordnungen“ kaum zurechtfinden könne.¹⁴⁵⁸ In neun Anträgen von Ortsgruppen beschäftigte sich der Verband der Holz- und Landarbeiter 1936 mit der finanziellen Entschädigung von Kassierern, um die Ausübung dieser Funktion erträglich zu machen.¹⁴⁵⁹ Eine Honorierung aus Verbandsmitteln war aber aufgrund der angespannten finanziellen Situation nicht möglich. Die Gewerkschaften befanden sich spätestens mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise in großen finanziellen Schwierigkeiten. Eine Hauptschuld trugen die Ausgaben für das Genter System, insbesondere der in Vorkasse zu leistende Staatsbeitrag. Viele Verbände sahen sich von daher zu besonderen Maßnahmen gezwungen. So wurde dem Vorstand des Bekleidungsarbeiterverbandes seitens des Verbandstages das Recht eingeräumt, ohne Rücksprache Beiträge zu erhöhen und Unterstützungen zu reduzieren.¹⁴⁶⁰ Ein vergleichbarer Beschluss wurde auch in der Union der Bergarbeiter gefasst:

„Der Gesamtvorstand ist ermächtigt, die Einteilung der Beitragsklassen, die Beitragshöhe und die Unterstützungssätze zu ändern, wenn durch die am Unionstag beschlossene Beitragsklasseneinteilung, Beitragshöhe und die Unterstützungssätze die Erhaltung des finanziellen Gleichgewichtes der Union der Bergarbeiter gefährlich [sic!] erscheint.“¹⁴⁶¹

Die Folgen des Genter Systems kehrten einige der seit langem bestehenden Grundsätze der Gewerkschaftsarbeit um. In seiner Rede vor dem Verbandstag der Glas- und Keramarbeiter erklärte der Obmann des Verbandes Gustav Neumann, dass der Vorstand in vielen Fällen nicht erfreut gewesen sei, Mitglieder zu gewinnen, da es „in der heutigen Zeit, wo man den Mitgliedern seitens der Organisation mehr gibt, als die Mitglieder für die Organisation zu geben haben“, leicht sei, neue Mitglieder zu gewinnen.¹⁴⁶² Auf demselben Verbandstag wurde

¹⁴⁵⁶ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.2.1935.

¹⁴⁵⁷ Aus den Ortsgruppen und Gemeinden. In: *Einigkeit* vom 1.4.1935.

¹⁴⁵⁸ Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 408.

¹⁴⁵⁹ Verband der Holz- und Landarbeiter: Sechster ordentlicher Verbandstag 17. bis 19. Oktober 1936, S. 38.

¹⁴⁶⁰ Bekleidungsarbeiter-Verband i. d. Č.S.R.: Bericht des Vorstandsvorstandes zum V. ordentlichen Verbandstage, S. 41.

¹⁴⁶¹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages, S. 5.

¹⁴⁶² Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen

auch anhand einiger Zahlen die prekäre finanzielle Situation des Verbandes verdeutlicht. So habe er im Mai 1932 bis zu 141,5 Prozent seiner Einnahmen ausgegeben.¹⁴⁶³ Die Defizite in der Arbeitslosenkasse beliefen sich auf: 1.094.116 Kronen (1.1.1931), 1.956.623 Kronen (1.1.1932), 5.011.794 Kronen (1.1.1933) und 7.402.548 Kronen (30.6.1933).¹⁴⁶⁴ Im Verband der Holz- und Landarbeiter musste zur administrativen Bewältigung solcher Zahlungen zusätzliches Personal eingestellt werden.¹⁴⁶⁵ Im Transportarbeiterverband versuchte man 1936, dieser finanziellen Engpässe durch Einführung von Sonderbeiträgen Herr zu werden. Diesen Plänen wurde entgegnet, dass doch lieber statt wiederholter Sonderbeiträge die Beiträge generell erhöht werden sollten, um Ruhe in den Verband zu bringen.¹⁴⁶⁶ Diese finanziellen Schwierigkeiten blieben nicht allein auf die Arbeitergewerkschaften beschränkt. 1931 erreichten die Unterstützungen im AAV 65 Prozent der eingegangenen Beiträge. Fehlbeträge zwischen 200.000 und 400.000 Kronen seien monatlich zu erwarten, so ein Bericht.¹⁴⁶⁷ Zahlen zu den anderen Gewerkschaften präsentierte Franz Macoun 1932 auf dem 4. ordentlichen Gewerkschaftskongress. Ihm zufolge hatte die Union der Textilarbeiter 1931 über 78 Prozent der gesamten Verbandseinnahmen für die Arbeitslosenunterstützung ausgegeben, der Verband der Glas- und Keramarbeiter 82 Prozent und der IMV 72 Prozent.¹⁴⁶⁸ Vor dem Hintergrund solcher Zahlen erscheinen kommunistische Vorwürfe in Richtung der Sozialdemokraten – erwähnt sei ein Auszug aus dem „Metallarbeiter“ von 1931 – mehr als konstruiert:

„Sie denken selbstverständlich nicht an eine Aufhebung des Genter Systems, sie wollen nur die Sanierung der leeren reformistischen Kassen, die die Unterstützungen aus Geldmangel nicht zahlen können, denn die Einnahmen der Sozialfaschisten sind ebenfalls stark zusammengeschrumpft.“¹⁴⁶⁹

Neben den finanziellen Problemen brachte das Genter System weitere schwerwiegende Konsequenzen für die Tätigkeit der Gewerkschaften mit sich. Bachstein führte etwa die Erfolglosigkeit der Bildungsarbeit auf die seit Beginn der Weltwirtschaftskrise so knappen

Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 41 (Protokoll).

¹⁴⁶³ Ebenda, S. 45 (Protokoll).

¹⁴⁶⁴ Ebenda, S. 53 (Protokoll).

¹⁴⁶⁵ Verband der Holz- und Landarbeiter: Sechster ordentlicher Verbandstag 17. bis 19. Oktober 1936, S. 3.

¹⁴⁶⁶ Unsere Reichskonferenz. In: *Einigkeit* vom 1.12.1936.

¹⁴⁶⁷ Verhandlungsschrift der Sitzung des Zentralvorstands am 19. und 20. März in Reichenberg. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 15.4.1932.

¹⁴⁶⁸ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 280.

¹⁴⁶⁹ In: *Der Metallarbeiter* vom 25.2.1931.

finanziellen Mittel zurück.¹⁴⁷⁰ Auch die Einschätzungen von Gewerkschaften und Verbänden zeugen von einer defensiven Position, die sowohl mit finanziellen Problemen, aber auch mit dem erhöhten Zeit- und Personalaufwand für die Verwaltung begründet wird. Bereits zu Beginn des Genter Systems, also noch Jahre vor der Weltwirtschaftskrise, wurde vereinzelt die Gefahr für die Gewerkschaften erkannt. In einem Rückblick auf das erste Jahr des Genter Systems wurde erklärt, dass es davon abhänge, ob die Mitglieder vom „niederringenden Kampfesgeist beseelt“ seien, damit die Verbände „Klassenkampforganisationen bleiben und nicht zu Unterstützungsvereinen herabsinken“.¹⁴⁷¹

Gerade in der Bildungsarbeit war mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. In einem Brief an Annemarie Mühlbach vom 4. April 1931, die für ihren Mann Ernst Vortragsreisen durch die Tschechoslowakei organisierte, musste Franz Kögler darauf verweisen, dass es an einem Vortrag leider kein Interesse gebe, da die Wirtschaftskrise die Bildungsfunktionäre ganz apathisch mache.¹⁴⁷² Tatsächlich dürfte es nicht allein Apathie gewesen sein, sondern auch die erhöhte Arbeitsbelastung durch das Genter System. Dass für viele andere Tätigkeiten keine Zeit mehr blieb, zeigt ein Bericht des Bekleidungsarbeiterverbandes, demzufolge drei Viertel der Gesamttätigkeit vom Verwaltungszweig Arbeitslosenunterstützung beansprucht würden.¹⁴⁷³ Das Genter System veränderte einschneidend Abläufe und Tätigkeitsbereiche von Gewerkschaften und Ortsgruppen. Im Dezember 1934 diskutierten die Holzarbeiter in Aussergefeld in einer langen „anregenden Wechselrede“ das Gesetz zum Genter System.¹⁴⁷⁴ Der Obmann der Marienbader Holzarbeiter berichtete, dass man 1934 fast nur die Vermittlung der Unterstützung für die Mitglieder habe durchführen können.¹⁴⁷⁵ Laut einem Bericht der Textilarbeiter habe die Wirtschaftskrise auch dazu geführt, dass selbst die Funktionäre für Bildungsvorträge nicht mehr zugänglich seien und derartigen Veranstaltungen fernbleiben würden.¹⁴⁷⁶ Des Weiteren wurde angeführt, dass stets neue Regierungserlasse zu Frustration und zu einem Ende der Werbearbeit geführt hätten.¹⁴⁷⁷

Die Gewerkschaften befanden sich in der Weltwirtschaftskrise in einem Dilemma. Neben der sozialen Not der Mitglieder waren sie durch das Genter System in ihrem finanziellen Bestand gefährdet, Ihren eigentlichen Aufgaben als Kampforganisation der Arbeiterbewegung

¹⁴⁷⁰ Bachstein: Einige Bemerkungen zur Bildungspolitik der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei, S. 90.

¹⁴⁷¹ Ein Jahr Genter System. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 13.5.1926.

¹⁴⁷² Brief an Annemarie Mühlbach vom 4.4.1931. ACSSD, KOBTS, Sign. 18, S. 7.

¹⁴⁷³ Bekleidungsarbeiter-Verband: Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das Jahr 1935, S. 3.

¹⁴⁷⁴ Berichte aus den Gruppen. In: *Holzarbeiter* vom 1.1.1935.

¹⁴⁷⁵ Berichte aus den Gruppen. In: *Holzarbeiter* vom 1.6.1935.

¹⁴⁷⁶ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 337.

¹⁴⁷⁷ Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 366.

vermochten sie sich aufgrund der großen Verwaltungsanforderungen kaum noch zu widmen. Diese wurde noch dadurch verstärkt, dass man in der eigenen Wahrnehmung und in der Wahrnehmung Außenstehender nunmehr als verlängerter Arm des Staates betrachtet wurde. Dies wurde auch von den Kommunisten aufgegriffen, die den „Sozialfaschisten“ die Mängel des Genter Systems vorhielten und kritisierten, dass sich die Gewerkschaften in „Anhängsel des Staatsapparates“ verwandelt hätten.¹⁴⁷⁸ Bachsteins Einschätzung hinsichtlich der Regierungsbeteiligung, dass sich die Partei in den Krisenjahren „im Dienste am tschechoslowakischen Staate“ habe aufopfern müssen, lässt sich so auch auf die Gewerkschaften und das Genter System übertragen.¹⁴⁷⁹ Während die Zentralgewerkschaftskommission 1924 noch mit einer gewissen Zufriedenheit darauf verwies, dass die Gewerkschaften ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens seien, dass sie „in hervorragendem Maße zur Mitwirkung an staatlichen Organen und wichtigen Einrichtungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens berufen“ worden seien, klangen die Einschätzungen zehn Jahre später bereits vollkommen anders.¹⁴⁸⁰ Ein Bericht der Holzarbeiter von Wiese zeigt, wie schwierig es den Gewerkschaften fiel, sich zu positionieren:

„Der mit der Durchführung betraute Gewerkschaftsangestellte soll dem Staate gegenüber für alles haftbar sein, möchte aber gleichzeitig alles Unmögliche für die Mitglieder herausholen.“¹⁴⁸¹

4.3 Diskussionen zur Regierungsbeteiligung ab 1929

Die Wahrnehmung, dass die Organisationen der Arbeiterbewegung dem Staat als verlängerter Arm dienten, wurde nicht allein durch das Genter System befördert, sondern auch durch die Regierungsbeteiligung der DSAP ab 1929. Dass es gerade die Sozialdemokraten waren, die durch die Übernahme des Ministeriums für soziale Fürsorge den Auswüchsen der Krise zu begegnen hatten, zu deren Abmilderung aber kein Rezept fanden, stärkte diese Wahrnehmung.¹⁴⁸² Aus diesem Grund stieß die Regierungsbeteiligung nicht überall auf Zustimmung. Bachstein verweist auf eine linke Opposition in der Partei, die sich scharf gegen

¹⁴⁷⁸ Das Genter System. In: *Die Rote Fahne* Wien vom 15.4.1930. S. 5.

¹⁴⁷⁹ Bachstein: Die deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (DSAP) in der Tschechoslowakischen Republik, S. 54.

¹⁴⁸⁰ Schwache Gewerkschaften – ein Unglück für das Volk! In: *Einigkeit* vom 1.3.1934.

¹⁴⁸¹ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.4.1935.

¹⁴⁸² Mamatey: Geschichte der Tschechoslowakischen Republik 1918-1948, S. 193.

„gewisse Illusionisten“ gewandt habe.¹⁴⁸³ Auf einer Landeskonferenz der mährisch-schlesischen Kleinbauern erklärte etwa Adolf Schmidt, Sekretär und Redakteur des Verbandes, zum Wahlausgang, dass man keine allzu großen Erwartungen hegen dürfe, da sechs sozialistische Vertreter in der Regierung neun bürgerlichen gegenüber ständen.¹⁴⁸⁴

Tatsächlich überwogen aber die positiven Einschätzungen der Regierungsbeteiligung. Ende November 1929 beschloss der außerordentliche Parteitag der DSAP in Aussig den Eintritt in die Regierung.¹⁴⁸⁵ Der „Bekleidungsarbeiter“ hieß diesen Schritt gut, da es darum gehe, „die Not und das Elend zu lindern“.¹⁴⁸⁶ 1930 zählte der „Land- und Forstarbeiter“ einige von den Sozialdemokraten durchgesetzte Verbesserungen auf und schloss: „Da sieht man, dass eine Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie für die Arbeiter durchaus kein Nachteil sein muss.“¹⁴⁸⁷ Auf einer im Juni 1930 in Prag abgehaltenen Sitzung von Kriegsbeschädigten-Funktionären sozialdemokratischer Orientierung erklärte auch DSAP-Generalsekretär Siegfried Taub zufrieden, dass man trotz der Schwierigkeiten viel erreicht habe.¹⁴⁸⁸ Die Zentralgewerkschaftskommission betitelte die ersten Jahre der Regierungsbeteiligung ebenfalls positiv als „sozialdemokratischen Fortschritt“.¹⁴⁸⁹

Eine zentrale Fragestellung, die eng mit der Haltung zur Wirtschaftskrise und vor allem zur Regierungsbeteiligung verknüpft ist, bezog sich auf den „deutschen Arbeitsplatz“. Die Wahrnehmung, als deutscher Bürger des Staates in Zeiten der Krise aus Betrieben und aus dem Staatsdienst entlassen zu werden bzw. bei Neueinstellungen aufgrund der Nationalität nicht berücksichtigt zu werden, war in den Debatten vieler Gewerkschaften gerade in den 1930er Jahren ein bestimmendes Element.

Der AAV kritisierte 1934, dass der vom nationalpolitischen Standpunkt aus geleitete „Kapitalstrom“ zu „dauernden Wirtschaftsfriedhöfen in den deutschen Teilen der Republik“ sowie zur „dauernden Verarmung“ und zum „kulturellen Verfall ihrer Bewohner“ führe.¹⁴⁹⁰ Festgemacht wurde diese Kritik an unterschiedlichen Punkten. In einem „Gebote der Zeit“ betitelten Beitrag in der „Allgemeinen Angestelltenzeitung“ 1935 wurde zwar eingeräumt, dass die Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik über ein „Maß politischer Freiheiten“ verfügen würden, dass man mit diesen aber keinen Hungrigen werde sättigen

¹⁴⁸³ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 56.

¹⁴⁸⁴ Kleinbauern- und Häuslerbewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 20.12.1929.

¹⁴⁸⁵ Kürbisch: Chronik, S. 64.

¹⁴⁸⁶ Gewerkschaftsarbeit in der Krisenzeit. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.1.1930.

¹⁴⁸⁷ Der Parteitag. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.11.1930.

¹⁴⁸⁸ Protokoll der am Montag, den 16. Juni 1930 im Klub der Abgeordneten abgehaltenen Konferenz der Kriegsbeschädigten-Funktionäre. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 199.

¹⁴⁸⁹ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 3.

¹⁴⁹⁰ Unserer Fachgruppe Industrie zum Geleite! In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.9.1934.

können.¹⁴⁹¹

Die staatlichen Angestellten waren bereits Mitte der 1920er Jahre mit größeren Entlassungen konfrontiert worden, die einen nationalen Beigeschmack hatten. Auf großen Protestkundgebungen im Herbst 1925 hatten Eisenbahner, Postler und öffentliche Angestellte gegen die Sprachverordnungen im Beruf protestiert.¹⁴⁹² 1930 bilanzierten schließlich die Eisenbahner, dass in den Jahren 1923 bis 1927 insgesamt 6.961 Mitglieder aus dem aktiven Bahndienst ausgeschieden seien.¹⁴⁹³ In nahezu allen Gewerkschaften, insbesondere bei den Staatsbediensteten, wurden solche Benachteiligungen wahrgenommen. Franz Kirchhof, stellvertretender Obmann des AAV, bemängelte zum Beispiel 1936, dass es bislang nicht gelungen sei, „die Konkurrenz der Militärmusiker“ zu unterbinden.¹⁴⁹⁴ Diese stellten für die Berufsmusiker eine wirtschaftliche Bedrohung dar. Deutsche Arbeiter, die auf ihrem Arbeitsplatz Tschechen weichen mussten, treibe man in das „Netz der Gegner“, so eine Einschätzung des IMV bereits 1926.¹⁴⁹⁵ Der Obmann der öffentlichen Angestellten in Bergreichenstein erklärte auf einer Versammlung im November 1930, dass es kein Wunder sei, wenn immer mehr Straßenwärter die Hand an sich legen würden. Den „Amtsschimmel bei der Behörde“ würde dies nicht kümmern, da „ja dann nur ein Deutscher weniger sei“.¹⁴⁹⁶ Die Leitung der Gewerkschaft der Postler beschloss 1935 ein „entschiedenes Einschreiten“ gegen die Verdrängung des deutschen Personals aus dem Telegraphen- und Telefondienst.¹⁴⁹⁷ Als im selben Jahr Theodor Müller, Obmann der Postler in Hohenebel, Selbstmord beging, wurde dies in den Zusammenhang des Kampfes um den deutschen Arbeitsplatz gestellt. Müller habe, so ein Bericht vom Juli 1935, „die Zurücksetzung deutscher Kollegen bei Stellenbewerbungen, die Zurückweisung deutscher, seit Jahren arbeitsloser unbescholtener Staatsbürger von der Aufnahme in den Postdienst“ gesehen, was allmählich dazu geführt habe, dass seine Seele zermürbt wurde.¹⁴⁹⁸ Obwohl die Verbandsleitung letztendlich keine Ursache für seine Tat feststellen konnte, wurde im November 1935 hinsichtlich seines Freitodes nochmals formuliert: „Wieviele sollen erst noch sterben??“.¹⁴⁹⁹

Die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz führte zu einer Frustration in den Gewerkschaften. Hierzu trug die Machtlosigkeit der deutschen Sozialdemokraten in der Regierung bei. Diese Missstimmung wurde gegenüber den führenden Sozialdemokraten in Regierung, Parlament

¹⁴⁹¹ Gebote der Zeit. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.7.1935.

¹⁴⁹² In: *Eisenbahner* 35,36/1925; In: *Eisenbahner* vom 2.10.1925.

¹⁴⁹³ Nationalpolitische Personalmaßnahmen. In: *Eisenbahner* vom 12.9.1930.

¹⁴⁹⁴ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 361.

¹⁴⁹⁵ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1922-1925, S. 211.

¹⁴⁹⁶ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Februar 1932.

¹⁴⁹⁷ Aus der Verbandsleitung. In: *Gewerkschaft der Postler* vom Juni 1935.

¹⁴⁹⁸ Das erste Opfer? In: *Gewerkschaft der Postler* vom Juli 1935.

¹⁴⁹⁹ In: *Gewerkschaft der Postler* vom November 1935.

und Gewerkschaftsvorständen zum Ausdruck gebracht, die dementsprechend fortlaufend bemüht waren, ihre Position zu verdeutlichen und ihr Handeln zu rechtfertigen. In einer unter dem Titel „Aufbauarbeit im Krisensturm“ von der DSAP herausgegebenen Schrift verwahrte sich der Verfasser gegen den Vorwurf des „Unterstützungsraubs“. Vielmehr seien die Unterstützungen wesentlich verbessert und unter „furchtbarsten Schwierigkeiten“ erfolgreich verteidigt worden.¹⁵⁰⁰ Verwiesen wird hier auch auf eine 1930 durchgesetzte Verbesserung des Genter Systems, die man nach mehr als „dreijährigem Wüten der Krise nicht zur Gänze habe aufrechterhalten können“.¹⁵⁰¹ Bachstein bezeichnet dieses Bemühen um Rechtfertigung als „Hilflosigkeit“. Der DSAP habe es an einem Konzept gefehlt. Ludwig Czech wusste sich aber zu behaupten. Als auf dem Prager Parteitag von 1932 die Kritik an der Regierungsbeteiligung laut wurde, konnte er sich letztlich auch gegen kritische Anträge durchsetzen und erklärte, dass die Partei auch in der Regierung nicht ihren Klassenkampfcharakter verliere.¹⁵⁰² Die Kritik ebte allerdings keinesfalls ab. Die SJ prangerte Anfang 1933 die angeblich oft zu hörende Meinung an: „Jetzt sind die Sozialdemokraten in der Regierung und unsere Bezüge sind gekürzt worden, also sind die Sozialdemokraten schuld“.¹⁵⁰³ In einem weiteren Beitrag verwies sie darauf, dass auch eine rein bürgerliche Regierung das Genter System novelliert hätte.¹⁵⁰⁴ Noch 1932 hatte das bei der SJ anders geklungen. Würde die Partei – so ein Kommentar in der „Sozialistischen Jugend“ – dafür verantwortlich gemacht werden, dass die Sanierung der Staatsfinanzen vorwiegend auf Kosten der Arbeiter, Angestellten und Arbeitslosen erfolge, so sei wohl damit das Ende der Koalition gekommen.¹⁵⁰⁵ Für die SJ schien es vor allem auch ein Problem der Außendarstellung der Partei zu sein. Auf dem Parteitag von 1932 beantragte sie die Gründung einer organisationsübergreifenden sozialdemokratischen Jungfront, zu deren Aufgaben unter anderem die „Durchbrechung der Starrheit der Propaganda“ gehöre.¹⁵⁰⁶ Eine weitaus deutlichere Haltung nahmen einige Sprecher auf dem Verbandstag der Bauarbeiter 1934 ein. In dem sowieso unter starkem kommunistischen Einfluss stehenden Verband verwundern die Redebeiträge eines gewissen Cihelnik nicht, der die „Genossen der Partei“ für die Verschlechterungen des Genter Systems verantwortlich machte und knapp formulierte: „Wer hat uns ein Bein gestellt? Wieder nur

¹⁵⁰⁰ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Aufbauarbeit im Krisensturm, S. 49.

¹⁵⁰¹ Ebenda, S. 45.

¹⁵⁰² Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 58; Werner: Emil Franzel ist als Geschichtsquelle untauglich, S. 57; Bericht des Präsidiums des Landesamtes in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 26.11.1932. NA, PMV, 225-907-20, S. 40.

¹⁵⁰³ Bekennermut! In: *Freundschaft* vom Januar 1933.

¹⁵⁰⁴ Die Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung. In: *Freundschaft* vom September 1933.

¹⁵⁰⁵ Wir und der Parteitag. In: *Sozialistische Jugend* vom November/Dezember 1932.

¹⁵⁰⁶ Anträge zum Parteitag. In: *Sozialdemokrat* vom 21.10.1932.

sie.“¹⁵⁰⁷ Auf dem Verbandstag 1937 forderten die Nikolsburger Bauarbeiter, das Parlament mit Gewerkschaftern zu besetzen, „da diese mit der Arbeiterschaft mehr in Fühlung stehen“.¹⁵⁰⁸

Im Gegensatz hierzu muteten die kritischen Stimmen in anderen Gewerkschaften geradezu gemäßigt an. Laut „Bekleidungsarbeiter“ könne man bei der aktiven Krisenbekämpfung der Gewerkschaften nicht immer von einem Erfolg sprechen, da man zum Beispiel die größere Arbeitslosigkeit in den „deutschen Randgebieten“ nicht erkannt und berücksichtigt habe. Man habe sie auf die „leichte Achsel“ genommen.¹⁵⁰⁹ Auf dem Verbandstag der Glas- und Keramarbeiter 1933 schilderte der Tiefenbacher Hasta, dass sich die einzelnen Genossen in der Regierung zwar redlich bemüht hätten, was aber nicht zur Erhaltung des einfachsten Lebensstandards lange. Er könne nicht verstehen, warum zur Ruhe gemahnt werde:

„Deshalb sagen wir uns, unsere Väter haben uns ein Beispiel gegeben und haben getrotzt, wenn es nicht ging, wir könnten und möchten auch gerne trotzen. Auch wir möchten es versuchen, Verschiedenes zu ertrotzen, und wenn man es uns nicht gestattet, so weiß ich nicht, warum.“¹⁵¹⁰

Kürzer formulierten es die Glas- und Keramarbeiter von Hohenstein in einem Antrag zum selben Verbandstag: „Gegen die Kürzung des Staatsbeitrages ist durch Demonstrationen zu protestieren.“¹⁵¹¹ Franz Kaufmann hatte bereits auf dem Verbandstag von 1926 eingestehen müssen, dass viele Mitglieder die „Defensive“, in der sich der Verband befunden habe, nicht verstanden hätten.¹⁵¹² Konfrontiert mit der erneuten Defensive in der Weltwirtschaftskrise blieb Kaufmann nur, die geringsten Erfolge hervorzuheben. Auf einer Versammlung der Verwaltungsstelle Mährisch Ostrau erklärte er, dass der größte Erfolg darin zu erblicken sei, dass vieles verhindert wurde, was verschlechtert werden sollte.¹⁵¹³ In der Union der Textilarbeiter beschäftigte man sich vor allem mit Mitgliederverlusten infolge der Krise. Auf dem Unionstag von 1936 brachte Hermann Ficker aus Neudek die Kürzung des Staatszuschusses zum Genter System mit dem Verlust von Mitgliedern und mit der Schwierigkeit in Zusammenhang, neue Mitglieder zu werben.¹⁵¹⁴ In den

¹⁵⁰⁷ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 379.

¹⁵⁰⁸ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 487.

¹⁵⁰⁹ Wahlergebnisse und gewerkschaftliche Konsequenzen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 13.6.1935.

¹⁵¹⁰ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 109 (Protokoll).

¹⁵¹¹ Ebenda, S. 10.

¹⁵¹² Internationaler Metallarbeiterverband: Protokoll des III. ordentlichen Verbandstages. S. 4.

¹⁵¹³ Gewerkschaftsarbeit in schwerer Zeit. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 11.5.1935.

¹⁵¹⁴ Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 453.

Angestelltengewerkschaften spielte nicht so sehr das Genter System eine Rolle, sondern Gehaltskürzungen im Staatsetat. Zum Staatsvoranschlag 1931 erklärten etwa die Eisenbahner, dass es trotz der Vertretung der sozialistischen Parteien in der Regierung nicht gelungen sei, eine Änderung des Voranschlags herbeizuführen.¹⁵¹⁵ Ein Bericht der Eisenbahner aus Weipert musste sogar einräumen, dass einige ihrer Mitglieder die Partei für die ungünstigen Dienst- und Entlohnungsverhältnisse verantwortlich machten.¹⁵¹⁶ Der Verband der Eisenbahner geriet zusehends in Erklärungsnot. In einem längeren Beitrag wurden die Beweggründe der Partei erläutert. So habe allein eine Zustimmung zum Gehaltsabbau eine Beamtenregierung verhindert, die dann auch einschneidende Maßnahmen durchgeführt hätte.¹⁵¹⁷ Zudem sei der Gehaltsabbau bei Staatsangestellten in der Tschechoslowakei kein Einzelfall, sondern werde in der ganzen Welt praktiziert.¹⁵¹⁸ Solche Erklärungsversuche konnten die Unruhe in den Angestelltenverbänden aber keinesfalls beenden. „In erregter Weise“ kritisierte die Ortsgruppe der Eisenbahner in Jägerndorf im Januar 1933 Gehaltsabbau und andere Verschlechterungen.¹⁵¹⁹ Wieder blieb dem Eisenbahnerverband nichts anderes übrig als in seinem Organ darauf zu verweisen, dass eine Beamtenregierung den Gehaltsabbau in noch rücksichtsloserer Form durchgeführt hätte.¹⁵²⁰ Führende Funktionäre wie der Eisenbahner Ernst Grünzner waren bemüht, in Versammlungen der Ortsgruppen das Regierungshandeln zu erklären.¹⁵²¹ Auf die Gefahren, die in dieser Unruhe lauerten, bezog sich ein Kommentar im September:

„Menschen, die nicht wissen, von wo sie für den nächsten Tag die Existenzmittel hernehmen sollen, werden leicht die Beute radikaler Redensarten, die immer dahin hinauslaufen, dass die Organisation für die Arbeiter nichts leistet.“¹⁵²²

Ähnliche Konflikte erfassten auch den Verband der öffentlichen Angestellten. Auch hier musste sich der Verbandsvorstand für das Handeln der Regierung rechtfertigen. Auf einer Versammlung in Graslitz bemühte sich dementsprechend 1933 Karl Püscher, Sekretär des Verbandes in Karlsbad, an Beispielen zu zeigen, wie vorteilhaft die Koalitionsregierung gegenüber dem vorherigen „seligen Bürgerblock“ sei.¹⁵²³ Bereits auf dem Verbandstag 1931

¹⁵¹⁵ Staatsvoranschlag für das Jahr 1931. In: *Eisenbahner* vom 3.10.1930.

¹⁵¹⁶ In: *Eisenbahner* vom 27.5.1932.

¹⁵¹⁷ Der Kampf um die Bezüge der Staatsangestellten. In: *Eisenbahner* vom 4.11.1932.

¹⁵¹⁸ Die Sozialdemokraten und die freien Gewerkschaften sind schuld. In: *Eisenbahner* vom 2.12.1932.

¹⁵¹⁹ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 13.1.1933.

¹⁵²⁰ Warum? In: *Eisenbahner* vom 3.2.1933.

¹⁵²¹ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 24.2.1933.

¹⁵²² Grenzen der Möglichkeit. In: *Eisenbahner* vom 15.9.1933.

¹⁵²³ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom März 1933.

waren der Sozialdemokratischen Partei deutliche Vorwürfe gemacht worden. Der Bischofteinitzer Teichert bezeichnete es als bedauerlich, „dass gerade diejenigen Parteien, welche die Vertretung der Angestellteninteressen auf ihre Fahne geschrieben haben, leider nicht immer so wirken, wie es notwendig wäre und ihr Versprechen halten“.¹⁵²⁴ So kann es nicht verwundern, dass sich die öffentlichen Angestellten vor den Wahlen 1935 zu keiner Wahlempfehlung zugunsten der DSAP durchringen konnten.¹⁵²⁵ Schwierig gestalteten sich auch die Erklärungsversuche der Postler. In einem Beitrag unter dem Titel „War unser Kampf erfolglos?“ wurde argumentiert, dass der Vorwurf, man habe zu wenig demonstriert und sei Demonstrationen geradezu ausgewichen, nicht gerechtfertigt sei, da alle Gauleitungen und Gruppen Anweisungen zu Demonstrationen erhalten hätten.¹⁵²⁶ Ab Mitte 1933 vergrößerte sich der Unmut in einigen Gruppen der Postler. So beschlossen die Postler von Eger nicht nur einen Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages, sondern auch auf Loslösung vom Gewerkschaftsbund.¹⁵²⁷ Nur acht von 54 Ortsgruppen unterstützten diese Initiative, was gleichbedeutend war mit dem Scheitern des Antrags.¹⁵²⁸ Weitere Ortsgruppen schienen sich ins Unpolitische zu flüchten. Auf einer Versammlung in Komotau am 1. Oktober 1933 war es mit Wenzel Kraus sogar ein Gauobmann, der zwar einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage hielt, zugleich aber davor warnte, sich mit Politik zu befassen.¹⁵²⁹

Die Kritik am sozialdemokratischen Regierungshandeln während der verschärften Wirtschaftskrise fokussierte sich zusehends auf Ludwig Czech, der durch seine exponierte Position als Parteivorsitzender und Minister zu dieser Kritik geradezu einlud. Bachstein unterzog das Wirken Czechs in beiden Funktionen einer kritischen Betrachtung und attestierte, dass dieser zwischen nationalen Notwendigkeiten und Traditionen sozialdemokratischer Politik hin- und hergerissen gewesen sei.¹⁵³⁰ Für Czech konnte die nationale Benachteiligung der Deutschen allein durch eine Lösung der sozialen Frage beseitigt werden. Dieses Beharren auf einer nicht mehr zeitgemäßen Politik habe, so Bachstein, letztlich auch zu einer Stagnation geführt, so dass die DSAP in der Krise der 1930er Jahre ohne „zeitgemäßes taktisches Rezept und Parteiprogramm“ blieb.¹⁵³¹ Die Meinungen zu Czech waren in seiner Zeit unterschiedlich. Er hatte in der Partei eine größere Zahl von Anhängern, von denen sich viele nach der Wahl Jakschs aus der Politik

¹⁵²⁴ Unser Verbandstag. Debatte über das Gehaltsgesetz. In: *Der neue Weg* vom Oktober 1931.

¹⁵²⁵ Die öffentlichen Angestellten und die Wahlen. In: *Der neue Weg* vom Mai 1935.

¹⁵²⁶ War unser Kampf erfolglos? In: *Gewerkschaft der Postler* vom Januar 1933.

¹⁵²⁷ Aus den Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom August 1933.

¹⁵²⁸ Aus den Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom November 1933.

¹⁵²⁹ Ebenda.

¹⁵³⁰ Bachstein: Die Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern bis zum Jahre 1938, S. 97.

¹⁵³¹ Bachstein: Die Beziehungen zwischen sudetendeutschen Sozialdemokraten und dem deutschen Exil, S. 47.

zurückzogen.¹⁵³² 1930, noch vor Beginn der Krise, wurde der 60. Geburtstag Czechs gefeiert. In Brünn wurde dieser in Abwesenheit des Ministers auf einer Vertrauensmännerkonferenz der Partei am 15. Februar begangen.¹⁵³³ In mehreren Beiträgen wurde er für seine Verdienste geehrt. Im „Land- und Forstarbeiter“ wurde unterstrichen, dass ihm die soziale Fürsorge sehr nahe liege, da doch auch der Aufbau des Verbandes der Arbeiterfürsorge sein Verdienst sei.¹⁵³⁴ Aber auch in den übrigen Jahren seiner Ministertätigkeit gab es deutlichen Zuspruch. Florian Bergmann, Obmann des AAV, bezeichnete Czech als „aufrichtigen Freund und aufrichtigen Befürworter“ der Angestelltenschaft.¹⁵³⁵ Auf dem Höhepunkt der Krise machte Rudolf Geissler die offizielle Haltung der SJ deutlich: „Wir stehen hinter Dr. Czech!“¹⁵³⁶ Vor den schwierigen Wahlen des Jahres 1935 erklärte Franz Schaffarsch, stellvertretender Obmann der Union der Bergarbeiter, dass man treu zur Partei stehen werde, da diese sich durch die „Ministertätigkeit ihres besten Menschen“ um die Interesse der Bergarbeiter verdient gemacht habe.¹⁵³⁷ Dass es neben solchen Bekundungen offizieller Natur auch zu zahlreichen Unmutsäußerungen gegenüber Czech und seiner Amtsausübung kam, zeigt ein Bericht des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter, demzufolge das Genter System in den Versammlungen nicht mehr angesprochen werden könne, da es einfach als „sozialfaschistische Mache“ und als „Sabotageakt des Genossen Dr. Czech“ bezeichnet werde.¹⁵³⁸

Gerade die Kommunisten schienen sich auf Czech einzuschießen. Auf einer Versammlung des IMV in Witkowitz ergriffen 1931 verschiedene Kommunisten das Wort und bezichtigten die DSAP und Czech des Nichtstuns in den Zeiten der Krise.¹⁵³⁹ In einem Beitrag des „Eisenbahners“ wird die schwierige Position der DSAP und Czechs im politischen Spektrum deutlich. Während Kommunisten und Nationalsozialisten die zu geringen Unterstützungen kritisierten, die Unterstützung „Bettel“ oder „Czech-Kronen“ nannten, seien es wiederum die bürgerlichen Parteien, die Czech für die Verschwendung an „Unwürdige“ kritisiert hätten.¹⁵⁴⁰ Tatsächlich wurde 1932 mit dem „Betriebs-Echo“ ein kommunistisches Blatt für die Bezeichnung „staatliche Bettelkarte“ für die als Notunterstützung eingeführte so genannte

¹⁵³² Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 147.

¹⁵³³ Bericht des Landesamts in Brünn an das Innenministerium vom 16.2.1930. NA, PMV, 225-366-5, S. 1.

¹⁵³⁴ Gen. Dr. Ludwig Czech 60 Jahre alt. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.2.1930.

¹⁵³⁵ Gruppenberichte. Kreis-Versammlung Tetschen-Bodenbach. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1933.

¹⁵³⁶ Geissler, Rudolf: Die Jugend in der Wirtschaftskrise. In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1932.

¹⁵³⁷ Aus Revieren und Betrieben. In: *Glück auf* vom 9.5.1935.

¹⁵³⁸ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 79.

¹⁵³⁹ Bericht über öffentliche Verbandsversammlung am 25.9.1931. NA, PMV, 225-795-41, S. 9.

¹⁵⁴⁰ Hetze gegen die Arbeitslosen. In: *Eisenbahner* vom 26.2.1932.

Czech-Karte behördlich eingezogen.¹⁵⁴¹ Die Kritik an Czech wurde in der kommunistischen Presse mit dem Vorwurf des Sozialfaschismus verbunden. Es seien „sozialfaschistische Minister“ gewesen, die das „faschistische Notverordnungssystem“ durchgepeitscht, zudem durch eine „faschistische Ermächtigung“ Rationalisierung, Entlassungen, Grubenstillegungen zum Gesetz erhoben hätten.¹⁵⁴² Mitunter fochten Unterstützer und Kritiker Czechs ihre Auseinandersetzung auch körperlich aus. Als 1930 auf einer Versammlung der SJ in Brüx 400 Sozialdemokraten 100 Kommunisten gegenüberstanden und ein kommunistischer Redner Czech scharf angriff, kam es zu Tumulten, an deren Ende die Kommunisten vom Ordnerdienst vor die Tür gesetzt wurden.¹⁵⁴³ Kritik an Czech bezog sich in diesen Jahren nicht ausschließlich auf die Unterstützungen und das Genter System. So bemängelte etwa der BpF 1935, dass keiner der sozialdemokratischen Minister zur Großdemonstration gegen die „Kulturreaktion“ gekommen sei.¹⁵⁴⁴ Der AAB hingegen unterstützte Czech im selben Jahr rückhaltlos. Im Vergleich zum Justizminister Mayr-Harting der Bürgerkoalition stehe „turmhoch die Tätigkeit unseres Genossen Dr. Czech in der Regierung“, so ein Beitrag im „Weckruf“.¹⁵⁴⁵

Die Wahlen zu Nationalversammlung und Senat 1935 hatten den Charakter von Erdrutschwahlen und stellten zumindest innenpolitisch den Anfang vom Ende der Tschechoslowakischen Republik dar. Das für die DSAP niederschmetternde Wahlergebnis führte nicht nur innerhalb der Partei, sondern auch in den Gewerkschaften und Verbänden zu anhaltenden Diskussionen. In einer gewissen Vorahnung der kommenden Niederlage hatte der „Nordböhmische Volksbote“ noch mit Zweckoptimismus verkündet:

„Wir können Mitläufer verlieren, Zufallswähler einbüßen, aber wir sind nicht zu überrennen, nicht wegzutilgen wie jene vielen bürgerlichen Parteien, die nach einem Jahrzehnt verbraucht und abgetan sind.“¹⁵⁴⁶

Sinnbildlich für den schon unter schwierigen Bedingungen und in einer ungünstigen Stimmungslage verlaufenden Wahlkampf sei eine Fahrradwerbeaktion genannt. Während des Umzugs, so ein Polizeibericht, habe die Anzahl der Radfahrer stetig abgenommen, so dass am

¹⁵⁴¹ Sozialdemokratische Arbeiter, das ist Sozialfaschismus! In: *Betriebs-Echo* vom 9.7.1932.

¹⁵⁴² Die Sozialfaschisten wieder auf der Szene. In: *Bergarbeiter-Einheit* vom 11.1.1934.

¹⁵⁴³ Bericht des Landesamtes in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 21.11.1930. NA, PMV, 225-515-6, S. 1.

¹⁵⁴⁴ Prag im Zeichen des freien Gedankens. In: *Freier Gedanke* vom August 1935. Unter dem Eindruck der Ereignisse in Österreich 1934 ging es bei der Prager Großdemonstration gegen die „Kulturreaktion“ um ein Zeichen gegen den wachsenden politischen Einfluss der Kirche.

¹⁵⁴⁵ Neuwahlen. In: *Der Weckruf* vom Mai 1935.

¹⁵⁴⁶ Wahl-Jahr und Kampf-Jahr. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 1.1.1935.

Ende nur noch 60 von ihnen und ein PKW am Ziel angekommen seien. Darüber hinaus sei die Resonanz überaus schlecht gewesen. In der Gemeinde Domaschow habe man den Radlern „Pfui Sozi“ und „die Schweine fahren vorbei“ hinterhergerufen.¹⁵⁴⁷ Nach den Wahlen hielten viele Verbände Versammlungen ab, um die Ergebnisse zu diskutieren. Nach außen wurde Einigkeit und Einheit demonstriert: „Es gab auf unseren Konferenzen keine Disharmonie und Gegensätze, sondern ernste Beratungen im Sinne alter Freundschaft.“¹⁵⁴⁸ Während die DSAP auf ihrem Brünner Parteitag beschloss, nun noch intensivere Aufklärungsarbeit zu leisten, um die Niederlage der Partei zu überwinden,¹⁵⁴⁹ wollte man zum Beispiel in der „Glasarbeiter-Zeitung“ nicht allein die „Wahlwalze Henleins und Konsorten“ als Ursache erkennen, sondern auch wirtschaftliche und sozialpolitische Dinge.¹⁵⁵⁰ Die Union der Textilarbeiter bewertete den Wahlausgang dahingehend, dass der Verband nun keinen Abgeordneten habe. Das Fehlen eines aussichtsreichen Kandidaten habe viele Textilarbeiter davon abgehalten, sozialdemokratisch zu wählen.¹⁵⁵¹ Wieder andere Stimmen interpretierten den überwältigenden Wahlsieg Henleins vor allem als Versagen der übrigen bürgerlichen Parteien. Auf einer Monatsversammlung der Transportarbeiter in Komotau erklärte Julius Scharing:

„Große Teile der Wähler aus dem christlich-sozialen Lager und viele Landbändler und bürgerliche Demokraten stimmten für Henlein. Die früheren Nationalsozialisten, Nationalparteiler, die Gewerbetrieber traten fast zur Gänze vor der Wahl zu Henlein über.“¹⁵⁵²

Auch kommunistische Stimmen, so Scharing, seien der Henleinpartei zugefallen.¹⁵⁵³ Geradezu kämpferisch zeigte sich der ATUS. Anlässlich eines Aufmarsches des 6. Kreises mit 6.000 Teilnehmern hieß es:

„Es schien fast, als ob unsere Genossen und Genossinnen darauf gewartet hätten, aufzumarschieren, um dem hasserfüllten Gegner zu zeigen, dass unsere Organisationen trotz der durch die gemeinsten Mittel herbeigeführten Wahlniederlage kampfbegeistert und kampfbereit sind.“¹⁵⁵⁴

¹⁵⁴⁷ Bericht des Bezirksamtes in Freiwaldau an das Präsidium des Landesamtes in Brünn vom 15.5.1935. NA, PMV, 225-1305-6, S. 7.

¹⁵⁴⁸ Unsere gewerkschaftliche Arbeit. Der Verlauf unserer Bezirkskonferenzen. In: *Glück auf* vom 20.6.1935.

¹⁵⁴⁹ Der sozialdemokratische Parteitag in Brünn. In: *Glück auf* vom 4.7.1935.

¹⁵⁵⁰ Wahlergebnisse und gewerkschaftliche Konsequenzen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 13.6.1935.

¹⁵⁵¹ Wir fordern: entschiedene und sofortige Maßnahmen gegen Betriebsterror. In: *Textilarbeiter* vom 11.7.1935.

¹⁵⁵² Berichte. In: *Einigkeit* vom 1.7.1935.

¹⁵⁵³ Ebenda.

¹⁵⁵⁴ Der 6. ATUS-Kreis marschiert. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1935.

Allenfalls die Erzieher des ATUS erklärten, dass an „berufener Stelle“ untersucht werden solle, ob es auch eigene Mängel als Ursache der Wahniederlage gebe.¹⁵⁵⁵ An Selbstvertrauen gewannen die Gewerkschaften durch die guten Ergebnisse bei den Betriebsausschusswahlen des Jahres 1935. So hätten etwa die Wahlen bei der Baumwollspinnerei Häbler in Warnsdorf und das gute Ergebnis der Union der Textilarbeiter gezeigt, dass „der Einbruch des Henleinfaschismus in die Reihen der Betriebsarbeiter nicht in dem Maße erfolgt ist, wie es die Apostel dieser Bewegung darzustellen versuchen“.¹⁵⁵⁶

Tatsächlich stellten die Wahlen von 1935 aber einen Einbruch der Henlein-Anhänger in die Reihen der Arbeiterbewegung dar. Arbeiter hatten der Sudetendeutschen Partei ihre Stimme gegeben. Für die Betrachtung dieser Entwicklung ist nicht entscheidend, ob sich diese Abwanderungen quantitativ messen lassen. Wichtig, gerade für das Innenleben der Sozialdemokratie, war das Denken vieler Funktionäre und Mitglieder, im Stich gelassen bzw. verraten worden zu sein. In der politisch aufgeheizten Atmosphäre der 1930er Jahre, die durch die außenpolitische Entwicklung eine zusätzliche Zuspitzung und zunehmende Bedrohung erfuhr, hatte dieses Denken eine ganz andere Qualität als die schon nahezu klassische Kritik am indifferenten und desinteressierten Klassengenossen. Die Monate nach den Wahlen waren von daher von einer Abrechnung geprägt, die in unterschiedlicher Schärfe das Verhalten der Klassengenossen aufarbeitete. So kritisierte Franz Ullmann aus Freudenthal auf einer Versammlung diejenigen Arbeiter, die sich von den Fabrikbesitzern hätten kaufen lassen und im Wahlkampf ihre ehemaligen Freunde angegriffen hätten.¹⁵⁵⁷ Mit einem gewissen Trotz formulierte Siegmund Löwi, Sekretär des IMV in Warnsdorf, noch 1938 auf einer Versammlung, dass viele aus der Partei ausgetreten seien, diese dadurch aber jetzt auch reiner sei.¹⁵⁵⁸ Der Bauarbeiterverband konstatierte dagegen eine noch nie da gewesene Verwirrung unter der Arbeiterschaft.¹⁵⁵⁹ Aus dem Bekleidungsarbeiterverband hieß es zu den Wahlen:

*„Kein Makel haftet an den Fahnen der Partei. Besudelt ist die Ehre jener, die jahrelang die Früchte ihrer Leistung genossen und die ihr in der Stunde der Gefahr die Treue gebrochen haben.“*¹⁵⁶⁰

¹⁵⁵⁵ Mitteilungen der Erzieher. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1935.

¹⁵⁵⁶ Betriebsausschusswahl bei der Firma Johann Gottfried Haebler, Baumwollspinnerei in Warnsdorf. In: *Textilarbeiter* vom 5.11.1935.

¹⁵⁵⁷ Bericht des Bezirksamtes in Freudenthal an das Präsidium des Innenministeriums vom 23.3.1936. NA, PMV, 225-1015-4, S. 111.

¹⁵⁵⁸ Bericht des Staatspolizeiamtes Warnsdorf an das Präsidium des Innenministeriums vom 11.5.1938. NA, PMV, 225-1016-3, S. 161.

¹⁵⁵⁹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 220.

¹⁵⁶⁰ Nun erst recht! In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.6.1935.

Hunderttausend Arbeiter seien, so ein weiterer Bericht aus dem „Bekleidungsarbeiter“, von den Faschisten mit „Honigseim“ umschmeichelt worden. Man müsse bedenken, dass es sich bei der großen Mehrzahl um politische Kinder handele.¹⁵⁶¹ Als besonders schmerzlich wurde wahrgenommen, wenn eigene Mitglieder die Arbeitslosenunterstützung vom Verband bezogen, aber „politisch im gegnerischen Lager sind“, wie es die „Glück auf“ der Bergarbeiter zum Ausdruck brachte.¹⁵⁶² Als konkretes Beispiel wurde ein gewisser Eduard Lill aus Fischern genannt, der, obwohl er von der Union Arbeitslosenunterstützung beziehe und „in der von Sozialdemokraten geschaffenen Bergarbeiterkolonie“ wohne, mit 20 SHF-Leuten in das örtliche Gewerkschaftsbüro eingedrungen sei, um den Sekretär Josef Blob zu bewegen, den an Lills Wohnung angebrachten Schriftzug „Judas“ entfernen zu lassen. Laut Bericht hätten die SHF-Leute Messer gezogen, worauf fünf von ihnen von der Polizei festgenommen worden seien.¹⁵⁶³ Auch bei den Glas- und Keramarbeitern wurde bedauert, dass sich viele Mitglieder „in den Stunden des Ansturmes“ auf der Seite der Gegner befunden hätten.¹⁵⁶⁴ Viele Arbeiter und Angestellte hätten entgegen besseren Wissens das eigene Nest beschmutzt, hieß es im Organ der Land- und Forstarbeiter.¹⁵⁶⁵ In einem weiteren Kommentar aus den Reihen dieser Gewerkschaft wurde ergänzt: „Es ist fast nicht zu verstehen, dass so viele sonst vernünftige Leute sich tatsächlich wie die Kälber zur Schlachtbank führen ließen und ihren eigenen Metzger selbst wählten.“¹⁵⁶⁶ Weitere Kommentare zeigen, dass sich die neuen politischen Verhältnisse auch in den Betrieben niederschlugen. So heißt es in einem Bericht der Textilarbeiter von 1936, dass die Gegner bei Betriebsausschusswahlen nun „Überstundenschinder“, „bekannte alte Gelbe“, „unmögliche Menschen in der Arbeiterbewegung“ aufstellten.¹⁵⁶⁷ Ernst Otto Rambaucke, Mitglied des Parteivorstandes und Sekretär der Union der Textilarbeiter, bestätigte diese Einschätzung: „Wenn sich die Fabrikstore schließen, hat man das Gefühl, in einer Filiale des Dritten Reiches zu sein.“¹⁵⁶⁸ Auch in den Angestelltenverbänden wurde diese Debatte geführt. Mit folgender Notiz bedachte etwa die Redaktion des „Eisenbahners“ einen kritischen Bericht zum Wahlverhalten der Arbeiter:

„Die Organisation kann sich die Mitglieder leider nicht aussuchen. Sie muss trachten, dass womöglich alle für sie in Betracht kommenden Menschen der Organisation

¹⁵⁶¹ Wahlergebnisse und gewerkschaftliche Konsequenzen. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.6.1935.

¹⁵⁶² Unsere Bezirkskonferenz in Dux. In: *Glück auf* vom 23.5.1935.

¹⁵⁶³ Henlein-Terror in unserem Reviersekretariat in Fischern. In: *Glück auf* vom 30.5.1935.

¹⁵⁶⁴ Wahlen in schwerer Zeit. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 30.5.1935.

¹⁵⁶⁵ Was sagen nun die Geleiteten? In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.6.1935.

¹⁵⁶⁶ Die Landarbeiter und die Henleinpartei. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 5.7.1935.

¹⁵⁶⁷ Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936, S. 436.

¹⁵⁶⁸ Ebenda, S. 449.

eingegliedert werden.“¹⁵⁶⁹

Während hier gebetsmühlenartig zur weiteren Arbeit, zur Gewinnung der Klassengenossen aufgerufen wurde, forderte das Organ der Frauen „Gleichheit“ einen „scharfen Trennungsstrich“ zwischen klassenbewussten Arbeitern und Verrätern.¹⁵⁷⁰

Als Dominik Leibl, Abgeordneter und Obmann des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler, 1935 nicht mehr wiedergewählt wurde und aus der aktiven Politik ausschied, bot dies Anlass zu scharfer Kritik an denjenigen Kleinbauern und Häuslern, die Henlein ihre Stimmen geschenkt hatten. Diese seien „politische Gesinnungslumpen“, die das Lebenswerk Leibls mit dem „hässlichsten Undank belohnt hätten.“¹⁵⁷¹ Der Zentralverband der Kleinbauern und Häusler sah sich im gleichen Jahr auch genötigt, fünf Mitglieder der Ortsgruppe Tuschkau-Stadt wegen Unterstützung der Henleinbewegung auszuschließen.¹⁵⁷² Die Verschiebungen in der Arbeiterschaft fasste wiederum Rambauske, diesmal auf dem Vereinigungsverbandstag von ATUS und ARUK, treffend zusammen:

*„Zehntausende sudetendeutscher Arbeiter stehen heute noch faktisch im faschistischen Lager. Bei wem sieht man in Teplitz noch die Henleinabzeichen? Es sind zum großen Teil Arbeitergesichter.“*¹⁵⁷³

Zwischenbilanz

Zu den vorrangigen Zielen der Gewerkschaften gehörte, die materielle Situation ihrer Mitglieder zu verbessern. Während des Ersten Weltkriegs machten sie sich um die Versorgung mit Lebensmitteln verdient. Nicht zuletzt deswegen profitierten sie nach dem Ersten Weltkrieg durch die hohe Mobilisierungskraft der Sozialdemokratie. Wichtiges Element der Gewerkschaftsarbeit war die Durchführung von Streiks. Diese wurden allerdings nicht nur geführt, um Verbesserungen durchzusetzen oder um Verschlechterungen für die Arbeiter zu verhindern, sondern mitunter auch, um politisch missliebige Kollegen aus dem Betrieb zu verdrängen. Von vergleichbarer Bedeutung war der Umgang mit Streikbrechern, mit denen

¹⁵⁶⁹ Mangel an Überzeugung. In: *Eisenbahner* vom 29.11.1935.

¹⁵⁷⁰ Verwirrung oder Klarheit? In: *Gleichheit* vom Juni 1935.

¹⁵⁷¹ Ein Kämpfer geht von uns. In: *Der kleine Landwirt* vom 16.6.1935.

¹⁵⁷² Kleinbauern- und Häusler-Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.8.1935.

¹⁵⁷³ Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR: Protokoll des Aruk-Bundestages 1937, des Atus-Verbandstages 1937, des Gründungs-Verbandstages der Arbeiter-Turn- u. Sport-Union Protokoll Aruk, S. 190 (Protokoll Gründungs-Verbandstag).

man sich oft verbal und körperlich auseinandersetzte. Das eingeführte Genter System brachte große Herausforderungen mit sich. Für die Gewerkschaften bedeutete es gerade in der Zeit der Weltwirtschaftskrise eine große finanzielle Belastung. Zudem veränderte sich ihre Stellung, da sie durch die Auszahlung der staatlichen Arbeitslosenunterstützung ein Stück ihrer Unabhängigkeit verloren. Dies wurde gerade nach dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise und nach dem Regierungseintritt der DSAP zu einem Makel. In seinem Ministeramt konnte Ludwig Czech diesen Entwicklungen nichts entgegensetzen und wurde zum Ziel einer scharfen Kritik, auch von Anhängern der Sozialdemokratie. Zum Sieg der Sudetendeutschen Partei bei den Wahlen 1935 trugen auch ehemalige Wähler der Sozialdemokratischen Partei bei. Während es an den Rändern der Arbeiterbewegung zu Auflösungserscheinungen kam, schloss sich im Inneren der harte Kern noch fester zusammen.

5. Arbeiterbewegung und Freizeit

Die Arbeiterbewegung hatte den Anspruch, die Freizeit der Arbeiter zu gestalten. Sie schuf deswegen in unterschiedlichen Bereichen entsprechende Angebote. Im ersten Kapitel dieses Teils geht es um die Tätigkeit der Kultur- und Freizeitverbände. Die Urlaubsreisenorganisation stellte den Versuch dar, Massenpauschaltourismus für Arbeiter einzuführen. Als Gegensatz zu dieser modernen Urlaubsform ist das traditionelle Wandern zu sehen. Im aufgrund seiner Mitgliederstärke wichtigen Arbeiter- Turn- und Sportverband spielte sich eine Auseinandersetzung zwischen traditionellem Turnen und modernem Sport ab, die hier nachgezeichnet wird. Eine weitere wichtige Tätigkeit der Arbeiterbewegung, der hier das zweite Kapitel gewidmet wird, waren Bildungsangebote, etwa in Form von Vorträgen und Publikationen. Im Schlusskapitel geht es um Feste, Feiern, Musikveranstaltungen und Theatervorstellungen, die ebenfalls in der Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle spielten, auch wenn sie nicht immer einen politischen Inhalt hatten.

5.1 Kultur- und Freizeitverbände

5.1.1 URO – Versuch eines sozialdemokratischen Massentourismus

Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich die Freizeit der arbeitenden Schichten. Moderne Formen der Freizeitgestaltung, die durch den Ersten Weltkrieg gebremst worden waren,

kamen nun zur vollen Wirkung. Außerdem bot die junge Tschechoslowakei neue gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen. Dies bezog sich vor allem auch auf die Urlaubskultur. Mit einem Gesetz von 1925 standen jedem voll Beschäftigten pro Jahr sechs Tage bezahlter Urlaub zu.¹⁵⁷⁴ Für die Arbeiterbewegung stellte diese Neuerung eine Herausforderung dar. Es hatte bereits vor dem Krieg Reisen von Verbandsdelegationen zu internationalen Treffen oder zu Treffen auf die andere Seite der Grenze gegeben. Dies fand nach dem Krieg eine Fortsetzung. Der ATUS, der seine Athleten und Mannschaften zu Arbeiterolympiaden und anderen Wettkämpfen schickte, die Falken, die mit starken Delegationen bis 1937 an den internationalen Kinderrepubliken teilnahmen, die Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker, die sich 1924 an einer Fahrt nach Russland beteiligte, die SJ, die 1933 nach Spanien fuhr, sowie selbstverständlich die Naturfreunde, die mit ihren Hütten im In- und Ausland die Tradition des Arbeiterwanderns pflegten – sie alle führten zahlreiche solcher Verbandsreisen durch.¹⁵⁷⁵ Von einem organisierten Tourismus konnte hierbei aber nicht gesprochen werden. Allein der Zentralverband der Angestellten führte in den Anfangsjahren Pauschalreisen nach Bayern und Leipzig durch, was auch mit der besseren finanziellen Situation seiner Mitglieder zu erklären sein dürfte.¹⁵⁷⁶ Die genauen Gründe für die tatsächliche Einrichtung einer zentralen Reiseorganisation sind nicht bekannt. Wahrscheinlich diente die reichsdeutsche Arbeiterbewegung mit ihrem Reichsausschuss für sozialistische Erziehungsarbeit als Vorbild.¹⁵⁷⁷ Ebenso kann das Auftauchen von privaten Reiseveranstaltern dazu geführt haben, in diesem Bereich im Sinne der Sozialdemokratie tätig zu werden. Nicht zuletzt dürften auch mögliche Einnahmen eine Rolle gespielt haben. Auf jeden Fall entstand 1924 auf Initiative der DSAP, des Kreisbildungsausschusses Bodenbach und der dortigen Gruppe des Zentralverbandes der Angestellten die Urlaubsreisenorganisation (URO).¹⁵⁷⁸ Über die Ziele der URO, die ehrenamtlich geführt wurde und nicht auf Reingewinne abzielte,¹⁵⁷⁹ schrieb Ernst Paul 1926 in der eigens herausgebrachten Zeitschrift „Aufstieg“:

„Und deshalb haben wir eine Reiseorganisation geschaffen, um möglichst vielen

¹⁵⁷⁴ Kuhn: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, S. 44; Das Gesetz über den Arbeiterurlaub. In: *Keram-Arbeiter* vom 3.7.1925; Bestimmungen über den gezahlten Urlaub für Arbeitnehmer. In: *Bekleidungsarbeiter* 5/1926.

¹⁵⁷⁵ Freundschaft unserer Falkenzeit, S. 80; Unsere Beteiligung. In: *Arbeiter-Turn und Sport-Zeitung* vom August 1922; Studienreise nach Russland. In: *Sozialdemokrat* vom 17.12.1924.

¹⁵⁷⁶ Bericht der Kreisvertretung Bodenbach der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik. AČSSD, KOBTS, Sign. 2, S. 2; Ferien-Fahrten 1924 des Kreises Bodenbach des Zentralverbandes der Angestellten. In: *Sozialdemokrat* vom 15.12.1923.

¹⁵⁷⁷ Keitz: Die Anfänge des modernen Massentourismus in der Weimarer Republik, S. 206.

¹⁵⁷⁸ Urlaubsreisen 1924. In: *Sozialdemokrat* vom 12.4.1924.

¹⁵⁷⁹ In: *Keram-Arbeiter* vom 30.7.1925.

*Menschen das Erleben einer Reise zu vermitteln. Was dem einzelnen aus Gründen, deren Erwähnung wir uns hier ersparen können, nicht möglich ist, das schafft die Organisation. Sie verbilligt die Reise, spart Zeit und Nervenkraft und bietet zahlreiche andere Vorteile.*¹⁵⁸⁰

Im Arbeiter-Taschenkalender von 1926 verwies er zudem darauf, dass die URO Ferienreisen ihres großen ideellen und kulturellen Wertes wegen organisiere.¹⁵⁸¹ Das Konzept günstiger Preise und eines ideellen Anspruchs schien sich zunächst für die URO auszuzahlen. Bereits 1929 musste die URO mit Sitz in Bodenbach in größere Büroräume umziehen.¹⁵⁸² Ihr Angebot erweiterte sie um Komplettpakete für Vereine und sonstige Gruppen.¹⁵⁸³ Auch wenn keine Teilnehmerlisten vorliegen, deuten Dankeszuschriften an, wer mit der URO verreiste. Der „Bankbeamte Fritz Schulze“ sowie der „Med. Univ. Dr. J. Sassower“ lassen erahnen, dass die Reisen aus finanziellen Gründen überwiegend von Angehörigen der Mittelschicht gebucht wurden.¹⁵⁸⁴ Von einem Arbeitermassentourismus kann anhand der vorliegenden Angaben keine Rede sein. Aus den Reihen der Sozialdemokratie waren es hauptsächlich Funktionäre, die an URO-Reisen teilnahmen, was wiederum aus Reiseberichten im „Aufstieg“ hervorgeht.¹⁵⁸⁵ Zum vorrangigen Reiseziel entwickelte sich Italien, über das Adolf Reitzner, Bürgermeister der Stadt Bodenbach nach dem Ersten Weltkrieg, schrieb:

„Arbeiter und Angestellte, die ihren Urlaub nicht daheim verhocken, sondern mit der Uro eine Reise unternehmen, die ihrer Billigkeit halber leicht erschwinglich ist, werden, wenn sie beispielsweise nach Italien fahren, aus dem heimischen Regen- und Nebeltagen in ein Land kommen, über welches sich der Himmel in reiner Bläue spannt und die Sonne ihre Strahlen ungehindert herniedersendet. Die Lorbeerhecken senden einen Duft aus, der sich wie Balsam auf die Lunge legt und den Menschen, der aus der Groß- oder Fabrikstadt kommt, befreit aufatmen lässt.“¹⁵⁸⁶

Im Laufe der Zeit erweiterte sich das Angebot der URO. Während eine der ersten Reisen zu Pfingsten 1924 das Riesengebirge, den Jeschken, Spindlermühle, die Schneekoppe und Trautenau zum Ziel hatte, bot die URO für den August des Jahres Pauschalreisen nach Italien

¹⁵⁸⁰ Paul, Ernst: Unser Weg und Wille. In: *Der Aufstieg* 1,2/1926.

¹⁵⁸¹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter-Taschenbuch. Kalender für das Jahr 1926.

¹⁵⁸² In: *Der Aufstieg* vom August 1929.

¹⁵⁸³ Wir übernehmen die Organisation kompletter Studien- und Ferienfahrten. In: *Der Aufstieg* vom Juni 1929.

¹⁵⁸⁴ Dankschreiben zu Abbazia-Aufenthalt. In: *Der Aufstieg* vom August 1930.

¹⁵⁸⁵ Goldschmidt, Leopold: Urlaub in Bergesamkeit. In: *Der Aufstieg* vom November 1931.

¹⁵⁸⁶ Reitzner, Adolf: Soll der arbeitende Mensch in der Zeit der Krise reisen? In: *Der Aufstieg* vom Februar/März 1931.

und in die deutsche Schweiz an.¹⁵⁸⁷ 1925 führte die URO eine Studienreise mit 81 Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Wien durch, zu deren Verlauf Josef Hofbauer ein eigenes Büchlein herausbrachte.¹⁵⁸⁸ Über das Reiseziel schrieb er:

*„Und warum die Reise just nach Wien ging und nicht in eine andere europäische Stadt? Ei, es handelte sich ja nicht um eine Vergnügungsreise. Für eine solche wäre vielleicht eine Mittelmeerfahrt eher zu empfehlen.“*¹⁵⁸⁹

Solche Fahrten nach Italien gehörten ab 1926 zum ständigen Programm der URO. So konnte für den August 1927 eine Mittelmeerrundreise Venedig, Florenz, Rom, Neapel mit einer anschließenden Dampferfahrt nach Triest gebucht werden.¹⁵⁹⁰ 1928 gab es zudem Fahrten nach Paris/Versailles, von Hamburg via Helgoland und Norderney nach Bremen, eine Fahrt zur Leipziger Buchmesse sowie in das Salzkammergut.¹⁵⁹¹ Angeboten wurden laut Reiseprospekt weitere Reisen nach Österreich und Deutschland sowie Pauschalreisen nach Italien.¹⁵⁹² Bereits 1929 waren in zahlreichen DSAP-Sekretariaten, in AAV-Ortsgruppen – was wiederum auf die Hauptkundschaft hindeutet – sowie in einer Bezirkskrankenversicherungsanstalt Verkaufsstellen der URO eingerichtet.¹⁵⁹³ Als neue Reiseziele kamen im selben Jahr Dänemark sowie Westnorwegen und 1930 die Tatra hinzu.¹⁵⁹⁴ Als Hauptdestination der URO in Italien kristallisierte sich nach einer gewissen Zeit Abbazia heraus. Dieser Kurort hatte bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den Hauptdestinationen von Touristen aus dem Habsburgerreich gehört.¹⁵⁹⁵ Mit Pauschalreisen nach Abbazia sollte „das Land der Sehnsucht Wirklichkeit werden“.¹⁵⁹⁶ Die URO warb wie folgt für eine Reise an die Adria:

„Abbazia darf mit Recht als die Perle der Adria bezeichnet werden. Neben größtem Komfort bietet Abbazia alle klimatischen Voraussetzungen zur Entspannung der Nerven und verfügt neben lebhaftem Badebetrieb über eine zu Ausflügen hervorragend

¹⁵⁸⁷ Pfingstfahrt ins Riesengebirge. In: *Sozialdemokrat* vom 16.4.1924; Billige Urlaubsreise – Schweiz – Italien. In: *Sozialdemokrat* vom 5.7.1924.

¹⁵⁸⁸ Hofbauer: Im roten Wien; Ferien- und Studienreisen 1926. In: *Verbands-Zeitung* 14/1925.

¹⁵⁸⁹ Hofbauer: Im roten Wien, S. 4.

¹⁵⁹⁰ Ferienfahrten 1927. In: *Glasarbeiter-Zeitung* 22/1926.

¹⁵⁹¹ URO-Werbeinserat. In: *Land- und Forstarbeiter* 4/1928; URO-Werbeinserate. In: *Land- und Forstarbeiter* 12/1928; Urlaubsreise nach Leipzig. In: *Sozialdemokrat* vom 16.3.1928.

¹⁵⁹² Der URO Reiseprospekt für 1938. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.5.1938.

¹⁵⁹³ Der Bäderprospekt 1929. In: *Bekleidungsarbeiter* 7/1929.

¹⁵⁹⁴ Unsere Ferienfahrten. In: *Der Aufstieg* 5/1929.

¹⁵⁹⁵ Krejčí: Pod žhavým sluncem, S. 273.

¹⁵⁹⁶ Mit der „URO“ nach Italien. In: *Sozialdemokrat* vom 18.11.1926.

geeignete prachtvolle Umgebung. ¹⁵⁹⁷

„Südlicher Himmel, die blaue Adria mit ihrem leichten Wellenschlage, das Ufergebirge und die würzige, subtropische Vegetation“ würden Abbazia neben einer „auf das Ganze gerichteten zweckmäßigen Ernährung und hygienischen Pflege“ zu einem „idealen Erholungsort“ machen.¹⁵⁹⁸ Zumindest in der Anfangsphase hatte die URO aber auch mit organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen. So zeigte sich etwa, dass die Zugfahrt von Prag nach Triest für die Teilnehmer mit zu großen Strapazen verbunden war. Dies vor allem auch, da auf die Ankunft in Triest noch eine zweistündige nächtliche Autobusfahrt nach Abbazia folgte:

*„Auch hat die Autofahrt nicht die Begeisterung unserer Teilnehmer gefunden und vor allem die Frauen erregt, weil gefährliche S-Kurven in schneller Fahrt bewältigt werden mussten.“*¹⁵⁹⁹

Trotz dieser Umstände entwickelten sich die Pauschalreisen nach Italien und besonders nach Abbazia zum Kerngeschäft der URO. Von den 14 für das Jahr 1931 angebotenen Pauschalreisen hatten sieben Italien zum Ziel.¹⁶⁰⁰ Damit lag die URO im Trend des allgemeinen Tourismus. Mit Beginn der 1920er Jahre hatte sich aufgrund günstiger Devisenkurse die jugoslawische und italienische Adriaküste zum Hauptreiseziel tschechoslowakischer Touristen entwickelt. 1923 zog es 50.000 Reisende gen Süden.¹⁶⁰¹ In diesen Jahren fanden die Reisen nach Abbazia eine weitere Ausgestaltung. Die URO erwarb Anteile an der Pension „Salus“, in der von nun an die Reisenden untergebracht wurden.¹⁶⁰² Gelegentlich wurde auch das Programm vor Ort erweitert. So wurde etwa der Leipziger Konzertsänger Walter Kretschmar 1929 für einige Auftritte nach Abbazia eingeladen.¹⁶⁰³

Auch die Reklame für die Pauschalreisen der URO wurde verändert. Neben Prospekten und zahlreichen Inseraten in den verschiedenen sozialdemokratischen Organen wurde ab 1933 ein URO-Werbefilm „Abbazia“ an Gewerkschaften und Verbände verliehen.¹⁶⁰⁴ Bereits in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens konnte die URO auf einige Erfolge verweisen, hatte sie

¹⁵⁹⁷ Unser Abbazia-Prospekt erschienen! In: *Der Aufstieg* vom Februar 1928.

¹⁵⁹⁸ Ebenda.

¹⁵⁹⁹ Reisemitteilungen. In: *Der Aufstieg* vom Juni 1928.

¹⁶⁰⁰ Programm 1931. In: *Der Aufstieg* 12/1930.

¹⁶⁰¹ Šoukal: Kultura volného času v českých zemích v meziválečném Československu, S. 45.

¹⁶⁰² An die Adria – nach Abbazia. In: *Der Aufstieg* vom Februar/März 1931.

¹⁶⁰³ Brief an Dozent Kretschmar vom 31.3.1930. AČSSD, KOBTS, Sign. 16, S. 80.

¹⁶⁰⁴ Aus den Ortsgruppen. In: *Zeitrad* 10/1933.

doch von 1924 bis 1930 insgesamt 5450 Personen befördert.¹⁶⁰⁵ Dabei war sie in der Sozialdemokratie nicht einmal der alleinige Anbieter von Exkursionen und Ferienreisen. Viele Verbände und Gewerkschaften führten ebenfalls Ausflüge und Reisen durch. So brachte die DSAP des Kreises Trautenau 1929 im Rahmen einer Exkursion 150 Personen nach Wien.¹⁶⁰⁶ Die Falken nahmen regelmäßig an den internationalen Falken-Zeltlagern teil, zuletzt 1938 in Brighton.¹⁶⁰⁷ Selbst der Zentralverband der Kleinbauern und Häusler bot Exkursionen an. 1925 wurde die landwirtschaftliche Ausstellung in Leitmeritz, 1935 die genossenschaftliche Baumschule in Hochdobern besucht.¹⁶⁰⁸ Nicht immer konnten Reisepläne verwirklicht werden. Die geplante Dresden-Reise der Ortsgruppe Bodenbach des Bundes proletarischer Freidenker musste 1923 abgesagt werden.¹⁶⁰⁹ Oftmals fanden sich nicht genügend Teilnehmer. Durchgeführt werden konnte 1933 die Spanien-Reise der FVSA, was damit zusammenhängen dürfte, dass es sich wohl größtenteils um Teilnehmer aus Prag mit besseren finanziellen Möglichkeiten handelte.¹⁶¹⁰ Es verwundert nicht, dass gerade die Angestelltengewerkschaften ein entsprechend vielfältiges Reiseprogramm anboten. Der Reise- und Bildungsausschuss der Ortsgruppe Reichenberg veranstaltete Fahrten nach Dresden und 1930 auch nach Berlin.¹⁶¹¹ Der Vergnügungsausschuss der Ortsgruppe Iglau führte 1933 eine Autobusfahrt ins Thayatal durch.¹⁶¹² Ab den 1930er Jahren veranstaltete der AAV eigene Urlaubsfahrten für Jugendliche, etwa an den Hirschberger See oder nach Dänemark.¹⁶¹³ Ausflüge verschiedener Ortsgruppen des Verbandes der Eisenbahner führten nach Brünn und in die Macochahöhle.¹⁶¹⁴ Die Ortsgruppe Jägerndorf beantragte auf dem Verbandstag von 1937 eine vom Vorstand durchzuführende Reise nach Skandinavien für den Juli 1938.¹⁶¹⁵ Der IMV hatte Ende der 1920er Jahre Exkursionen für Betriebsvertrauensmänner ins Ruhrgebiet, nach Frankfurt und Wien durchgeführt.¹⁶¹⁶ Alle diese Unternehmungen unterschiedlicher Verbände und Gewerkschaften stellten keine Konkurrenz für die URO dar, deren Angebote durch die

¹⁶⁰⁵ Zentralstelle für das Bildungswesen: Bericht der Zentralstelle für das Bildungswesen an den Parteitag und an die Reichsbildungskonferenz, S. 18.

¹⁶⁰⁶ Deutschböhmisches Arbeiter in Wien. In: *Sozialdemokrat* vom 5.8.1928.

¹⁶⁰⁷ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 176.

¹⁶⁰⁸ Aus der Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.9.1925; Kleinbauern- und Häusler-Bewegung (1935). In: *Der kleine Landwirt* vom 1.7.1935.

¹⁶⁰⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 19/1923.

¹⁶¹⁰ Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. SEL-AR, VII 1888.

¹⁶¹¹ Eingesendet. In: *Der Textilarbeiter* 25/1929; In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.5.1930.

¹⁶¹² Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.9.1933.

¹⁶¹³ Angestelltenjugend auf Urlaub. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 28.7.1938.

¹⁶¹⁴ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930; Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 25.7.1930.

¹⁶¹⁵ VI. Ordentlicher Verbandstag des Verbandes der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik am 25. bis 28. September 1937 in Komotau. SEL-AR, VII 1887.

¹⁶¹⁶ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 13.

vergleichbar hohen Preise andere Zielgruppen ansprechen. Außerdem bot keine der genannten Organisationen ein landesweit zugängliches Programm, das zudem unabhängig von einer Mitgliedschaft in Ortsgruppe oder Verband gebucht werden konnte.

Eine gewisse Konkurrenz waren in dieser Hinsicht die Naturfreunde, die zahlreiche Fahrten ins In- und Ausland durchführten und für diese auch öffentlich warben. Bereits für die Jahre 1933 und 1934 schien es aber Abmachungen zwischen der URO und den Naturfreunden gegeben zu haben. So wurde Reklame für die URO auch im „Berg frei“ der Naturfreunde abgedruckt.¹⁶¹⁷ In Kooperation boten beide Organisationen 1933 Winteraufenthalte an.¹⁶¹⁸ Auch bei den Naturfreunden war Wien eines der klassischen Reiseziele. Für 200 Kronen konnten Mitglieder eine solche Autobusfahrt – ausdrücklich wurde auf das Klosett an Bord hingewiesen – buchen.¹⁶¹⁹ Für Wien-Fahrten warb in den Organen der sudetendeutschen Sozialdemokratie auch das Studienreisekomitee der Wiener Bildungszentrale.¹⁶²⁰ Ebenso finden sich Inserate des Berliner Reichsausschusses für sozialistische Erziehungsarbeit. Diese, laut Keitz, „Spitzenorganisation aller SPD-Bildungseinrichtungen“ bot als Reiseziele neben Berlin, Paris, Hamburg, Krakau, Budapest, Spanien auch Dalmatien und die Adria an.¹⁶²¹ Kramer betont, dass auch in Deutschland Arbeitern aus finanziellen Gründen die Teilnahme faktisch verwehrt blieb.¹⁶²²

Als Gründungen lokaler Bildungsorganisationen sind noch das durch den Bezirksbildungsausschuss Trautenau ins Leben gerufene Reise- und Verkehrsbüro und vor allem die aus dem Allgemeinen Volksbildungsverein Karlsbad hervorgegangene Urania zu nennen.¹⁶²³ Die Urania war der URO sehr ähnlich. Mit dem Magazin „Strom“ wurde für das eigene Reiseangebot geworben. Gerade im „Internationalen Metallarbeiter“ des IMV, aber zum Beispiel auch im Organ der Postler finden sich Inserate der Urania.¹⁶²⁴ Mit ihren bis zu 1.000 Teilnehmern jährlich (1925) stellte sie für die URO eine ernsthafte Konkurrenz dar, zumal sie auch Fahrten nach Abbazia anbot. Es verwundert von daher nicht, dass sich die URO gegen die Urania wandte. In der August/September-Ausgabe des „Aufstiegs“ von 1933 wurde der Urania etwa vorgeworfen, dass sie kein Verein mehr sei, sondern „ein Reisegeschäft wie jedes andere“, das „Reichtümer“ erworben habe, die mit der

¹⁶¹⁷ Der URO-Prospekt für 1934. In: *Berg frei, Beilage* 4/1933.

¹⁶¹⁸ Weihnachten und Neujahr in den winterlichen Alpen. In: *Berg frei* 12/1933.

¹⁶¹⁹ In: *Zeitraid* 8/1933.

¹⁶²⁰ Arbeiter auf Reisen. In: *Internationaler Metallarbeiter* 19/1929.

¹⁶²¹ Keitz: Die Anfänge des modernen Massentourismus in der Weimarer Republik, S. 200; Bücherbesprechung. In: *Internationaler Metallarbeiter* 8/1930.

¹⁶²² Kramer: Arbeiter als Touristen, S. 45.

¹⁶²³ Reise- und Verkehrsbüro Trautenau: Angebote für Reisegruppen. SEL-AR, VII 1882; In: *Der Strom* 4/1925.

¹⁶²⁴ Bücherbesprechung. In: *Internationaler Metallarbeiter* 22/1926; Frühling in Meran. In: *Gewerkschaft der Postler* 5/1935.

Gemeinnützigkeit nicht vereinbar seien.¹⁶²⁵ In der nachfolgenden Ausgabe wurde der Urania vorgeworfen, Angebote der URO wie die Abbazia-Aufenthalte kopiert zu haben. Während sie sich gegenüber anderen sozialistischen Parteien als „proletarische Reisestelle“ gebärde, sei der Verwalter der Urania-Pension in Grado den Faschisten beigetreten.¹⁶²⁶ Die Urania ließ tatsächlich eine seltsame Haltung gegenüber den europäischen Diktaturen erkennen. Für die Olympischen Spiele im nationalsozialistischen Deutschland etwa warb der „Strom“ 1935:

„Die glückliche Lage Berlins, die herrliche Lage von Garmisch-Partenkirchen, mitten im Herzen Europas, der die ganze Welt umspannende Geist wahrer Sportkameradschaft, alles dies wird dazu beitragen, die olympische Idee weiter voranzutreiben – dem deutschen Namen zur Ehre und den Völkern der Erde zur Freude.“¹⁶²⁷

Diese Olympischen Spiele im Deutschen Reich wurden von der sudetendeutschen Sozialdemokratie, insbesondere vom ATUS, auf das Schärfste abgelehnt. Sie war auch Gegner des italienischen Faschismus, was sie aber nicht von Italien-Reisen abhielt.

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie verfolgte aufmerksam den Aufstieg des Nationalsozialismus und der verschiedenen faschistischen Bewegungen. Neben Deutschland und Österreich richtete sich der Fokus ab Mitte der 1930er Jahre auch auf Spanien und den dortigen Bürgerkrieg. Der italienische Faschismus war bereits seit Beginn der 1920er Jahre ein wiederkehrendes Thema von Vorträgen und Publikationen. 1926 referierte Julius Deutsch auf einer Vortragsreihe durch die Tschechoslowakei über den Faschismus.¹⁶²⁸ Im selben Jahr sollte auch Angelika Balabanof in Prag zu „Faschismus, Mussolini und die italienische Arbeiterbewegung“ sprechen. Ihr Vortrag wurde aber genauso behördlich untersagt wie eine Gedenkfeier zu Ehren Giacomo Matteottis in Brünn.¹⁶²⁹ Solche Abende hatten zumindest in den 1920er Jahren eine große Verbreitung. Von Matteotti handelte sogar ein eigenes Theaterstück.¹⁶³⁰ Ebenso wurde der italienische Faschismus in den unterschiedlichen Organen deutlich kritisiert und abgelehnt. Der „Sozialdemokrat“ druckte 1926 unter dem Titel „Mussolini-Rummel in Bozen“ eine Abrechnung der Wiener Arbeiterzeitung mit der

¹⁶²⁵ Die Karlsbader Urania in öffentlicher Diskussion. In: *Der Aufstieg* vom August/September 1933.

¹⁶²⁶ Reisemitteilungen. In: *Der Aufstieg* September/Okttober 1927.

¹⁶²⁷ XI. Olympische Spiele 1936. In: *Der Strom* 16/1935.

¹⁶²⁸ Bericht des Präsidiums der politischen Landesverwaltung an das Präsidium des Innenministeriums vom 10.4.1926. NA, PMV, 225-363-19, S. 42.

¹⁶²⁹ Aus der Partei. In: *Sozialdemokrat* vom 24.11.1926; Matteotti. In: *Sozialdemokrat* vom 11.6.1926.

¹⁶³⁰ Matteotti. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 392.

italienischen Südtirolpolitik ab.¹⁶³¹ Im selben Jahr wurden im „Eisenbahner“ die Ermordung Matteottis, das Verbot der freien Gewerkschaften und die Verhaftungswelle gegen Gegner des Faschismus aufgegriffen.¹⁶³² Die ATZ kritisierte 1932 das anberaumte Fußball-Länderspiel Italien - Sowjetunion und kommentierte: „Mit den Todfeinden der Arbeiterklasse, den Faschisten, eine Einheitsfront zu bilden, das sieht den Kommunisten sehr ähnlich.“¹⁶³³ Der IMV beschuldigte zu Weihnachten 1935 die Kirche, durch Waffensegnungen zu einem „getreuen Fridolin solcher Brandstifter wie Mussolini“ geworden zu sein.¹⁶³⁴ Die Ablehnung des italienischen Faschismus und die bekundete Solidarität mit der unterdrückten italienischen Arbeiterklasse äußerten sich nicht nur in entsprechenden Vorträgen oder Beiträgen. Regelmäßig wurde zu Spenden zugunsten des Matteotti-Fonds der Sozialistischen Arbeiterinternationale aufgerufen.¹⁶³⁵ Der VI. Kreis des BpF bot Ortsgruppen ab 1930 eine 116 Bilder umfassende Bildbandserie zum Thema „Das faschistische Italien“ an.¹⁶³⁶ Die Prager Gruppe der Falken trug die Bezeichnung „Avantihorde“, was auch den Italienbezug verdeutlicht.¹⁶³⁷ Vor dem Hintergrund dieser breiten ablehnenden Haltung des italienischen Faschismus erscheinen die Reiseangebote der URO an die Adria umso verwunderlicher. Dabei war man sich auch der Gefahren solcher Reisen bewusst. 1927, ein Jahr nachdem die URO ihren eigentlichen Betrieb aufgenommen hatte, warnte der „Sozialdemokrat“ vor unbedachten Äußerungen, wünschte aber zugleich: „Also viel Vergnügen für eine Italienreise!“¹⁶³⁸ Nur wenige Monate später wurde eine weitere Warnung abgedruckt, diesmal von Wilhelm Ellenbogen, der schrieb: „Es ist Pflicht, alle Fremden vor dem Betreten Italiens zu warnen, wenn sie nicht Leib und Leben, Freiheit, Hab und Gut riskieren wollen.“¹⁶³⁹ Noch 1935, als die URO-Reisen bereits regelmäßig durchgeführt wurden, verwies „Berg frei“ darauf, dass ein charaktvoller Naturfreund nicht nach Österreich, Deutschland oder Italien in Urlaub fahren könne. Weiter hieß es:

*„Jene aber, die ihre Wandersehnsucht trotzdem in diese Länder führt, gießen dadurch Öl in ein Element, das auch ihre Freiheit einmal zu verschlingen droht! Charakter und Gesinnung aber müssen höher stehen als diese Wandersehnsucht.“*¹⁶⁴⁰

¹⁶³¹ Mussolini-Rummel in Bozen. In: *Sozialdemokrat* vom 17.4.1926.

¹⁶³² Gewalt und Lüge Italien. In: *Eisenbahner* 1/1926.

¹⁶³³ Rundschau. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1932.

¹⁶³⁴ Gewerkschafters Weihnacht. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 21.12.1935.

¹⁶³⁵ Die Helden von Molinella. In: *Land- und Forstarbeiter* 19/1926.

¹⁶³⁶ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1930.

¹⁶³⁷ Jugendbewegung. In: *Sozialdemokrat* vom 1.12.1932.

¹⁶³⁸ Warnung für Italienreisende. In: *Sozialdemokrat* vom 1.1.1927.

¹⁶³⁹ Warnung vor Reisen nach Italien. In: *Sozialdemokrat* vom 30.4.1927.

¹⁶⁴⁰ In: *Berg frei* vom März 1935.

Auch wenn offen geäußerte Kritik an der URO nicht zu vernehmen war, können ihre Reiseaktivitäten nicht auf ungeteilte Zustimmung gestoßen sein, zumal mit Hilfe der URO auch führende Funktionäre den Weg nach Italien fanden, wie das Beispiel Franz Köglers zeigt, dessen Blumenfotos aus dem Pensionsgarten in Abbazia 1930 im „Aufstieg“ veröffentlicht wurden.¹⁶⁴¹ Die URO selbst äußerte sich selten kritisch zu Italien. Am deutlichsten wird die Ablehnung des faschistischen Italiens in den Berichten von Heinrich Müller jun., der eine Rucksackreise durch Italien unternommen hatte und dessen Reisetagebuch im „Aufstieg“ abgedruckt wurde. In einem Bericht über den venezianischen Lido mokierte er sich zum Beispiel über die Faschisten, „die auf die anständige Kürze der Badehosen Acht geben müssen“.¹⁶⁴² Über San Marino schreibt er:

*„Wie sonderbar doch: ein Land mit einem Millionenvolk erzittert unter einer Gewaltherrschaft – la bella Italia; mitten in diesem Lande aber haust ein freies Volk in seiner Republik.“*¹⁶⁴³

Zwei Jahre später, 1933, wurde ein Artikel von Josef Hofbauer im „Aufstieg“ veröffentlicht, in dem er verdeutlicht, dass ein Sommeridyll in Italien „kein ungetrübtes, kein fleckenloses“ sein könne. „All überall steht schamhaft und unaufdringlich zumeist, die Not der Armen“.¹⁶⁴⁴ Wie positiv die Haltung zu den Italien-Reisen sein konnte, zeigt ein Beitrag von Emil Strauß mit dem Titel „Die schönste Reise meines Lebens, mit der URO in Italien“.¹⁶⁴⁵ Von den „einfachen“ Teilnehmern, deren Zuschriften im „Aufstieg“ veröffentlicht wurden, waren ebenfalls kaum kritische Worte zu hören. Nahezu alle diese Beiträge klangen im Kern wie der folgende Bericht einer gewissen Emma Pietschmann:

*„Und wie glücklich hier die Menschen sind! Schwimmend und plätschernd spielen und lärmten sie wie glückliche Kinder. Überall frohe Gesichter, ich glaube im Paradiese zu sein und die Kinder, die vor mir im Sande spielen, sind die Englein.“*¹⁶⁴⁶

Der versuchte Pauschalismus führte in der sudetendeutschen Sozialdemokratie dazu, dass man von einer deutlichen ablehnenden Haltung zum faschistischen Italien abrückte. Eine offene Diskussion zu diesem Konflikt hat es nicht gegeben.

¹⁶⁴¹ In: *Der Aufstieg* vom Mai 1930.

¹⁶⁴² Müller, Heinrich jun.: Lagunenstrolche. In: *Der Aufstieg* vom Juni 1929.

¹⁶⁴³ Müller, Heinrich jun.: In der Bergrepublik San Marino. In: *Der Aufstieg* vom September 1931.

¹⁶⁴⁴ Hofbauer, Josef: Rund um das Mäuseschloß. In: *Der Aufstieg* vom August/September 1933.

¹⁶⁴⁵ Strauß, Emil: Die schönste Reise meines Lebens, mit der Uro in Italien. In: *Der Aufstieg* vom Juli 1931.

¹⁶⁴⁶ Pietschmann, Emma: Stimmungen und Eindrücke aus Abbazia. In: *Der Aufstieg* vom Dezember 1930.

5.1.2 Wandern und Naturfreunde

Im Gegensatz zum Pauschalismus, bei dem sich die sudetendeutsche Sozialdemokratie schwer tat, eigene Formen zu finden, stellte das Wandern eine unumstrittene Freizeitbeschäftigung dar. Es blieb bis 1938 die wahrscheinlich am häufigsten betriebene Aktivität in der freien Zeit. Weitaus mehr Menschen nahmen an Wanderungen teil als an Pauschalreisen. Das Wandern war vor allem auch sinnstiftend. Die Anfangstage der Arbeiterbewegung waren eng verbunden mit dieser Beschäftigung. Sowohl der „Urvater“ der Arbeiterbewegung Josef Schiller, als auch die Begründer der westböhmisches Arbeitervereine verfolgten ihre Ziele, indem sie zwecks Aufklärung über das Land und die Dörfer zogen.¹⁶⁴⁷ Bereits ein Jahr vor der Gründung der Naturfreunde schlossen sich 1894 in Turn-Teplitz die „Porzelliner“ zu einem Wanderklub zusammen.¹⁶⁴⁸ Hier gründete sich 1897 auch die erste Ortsgruppe der Naturfreunde in den böhmischen Ländern.¹⁶⁴⁹ In den Folgejahren sollten sowohl das Wandern an sich, als auch die Naturfreunde als hauptsächliche Wanderorganisation an Bedeutung gewinnen. Die Naturfreunde wurden auch aus diesem Grund zu einer allgemein hin akzeptierten Organisation der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Das Wandern diente nach ihren Vorstellungen der Erholung und Gesundheit des Arbeiters, der tagein tagsaus der Ausbeutung ausgeliefert war. Die eigentliche körperliche Bewegung erweiterten sie um den Begriff „soziales Wandern“, um ihr „Form und Inhalt“ zu verleihen.¹⁶⁵⁰ Dem Wandern wurde auch im ATUS bei den Falken und in der Angestelltenjugend mit Enthusiasmus nachgegangen. In der Sozialistischen Jugend bestand mit dem Bund wandernder Arbeiterjugend eine eigene Unterorganisation für diesen Bereich.¹⁶⁵¹ Hauptsächliche Organisation des Wanderns blieben aber die Naturfreunde, deren Tätigkeit Theodor Dietl, Redakteur des „Berg Frei“, einmal wie folgt beschrieb:

*„Da treten unsere Wanderer, unsere Naturfreunde vor. Sonnen- und wettergebräunt fahren sie in ihrer Freizeit hinaus ins lockende Saatengrün, in den goldenen Sommer, in den fruchtebeladenen Herbst und in das glitzernde Eis und den schimmernden Schnee des Winters. Körper lebt sich aus, Geist weitet sich und Kampfesmut stählt die Gliedmaßen.“*¹⁶⁵²

¹⁶⁴⁷ Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem, S. 101; Kraus: Die ersten Arbeitervereine in Westböhmen, S. 61.

¹⁶⁴⁸ Kürbisch: Chronik, S. 27.

¹⁶⁴⁹ Ebenda, S. 30.

¹⁶⁵⁰ Führer herausgegeben anlässlich der XIII. Hauptversammlung des Touristenvereines „die Naturfreunde“ vom 7.-11. August 1936 in Brünn. SEL-AR, VII 1816.

¹⁶⁵¹ An alle Mitglieder des Bezirkes Teplitz-Schönau. In: *Freiheit* vom 26.11.1937.

¹⁶⁵² Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Festschrift zum II. Bundessängerfest 27.-29.6.1931, S. 22.

Der 1921 in Prag gegründete Reichsverein des Touristenvereins „die Naturfreunde“ umfasste in seiner Hochphase 108 Zweigvereine und 28 Unterkunftshäuser.¹⁶⁵³ Mit der Gründung eigener Fotosektionen (34 Gruppen im Jahr 1933), einer Sektion für Natur- und Volkskunde in Aussig und des Böhmisches Bergsteiger-Bundes erweiterten die Naturfreunde ihr Tätigkeitsfeld.¹⁶⁵⁴ Im Gegensatz zum Wandern blieben diese neuen Bereiche aber eher Randerscheinungen. Ebenso ist fraglich, ob wirklich alle Mitglieder und darüber hinaus die Angehörigen der arbeitenden Schichten die oft kolportierte Naturbegeisterung teilten bzw. in demselben Maße auslebten. So sei dahingestellt, wie sehr solche Beiträge ernst genommen wurden:

„Wenn wir bei unseren Wanderungen die wehrlosen schwachen Geschöpfe der Natur misshandeln, was ist es sonst, als die oft gedankenlose Auswirkung unseres Bewusstseins, stärker zu sein als der Baum in seiner Zweigseligkeit, die Blume in ihrer Blütenfreude, der Käfer in seiner Kriechbeharrlichkeit.“¹⁶⁵⁵

5.1.3 Arbeiterturnen versus Arbeitersport

Zwei wichtige Organisationen im Bereich der Freizeit- und Kulturorganisationen waren der Arbeiter-Turn- und Sportverband sowie der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund. Der 1919 gegründete ATUS stand in der organisatorischen Tradition des Arbeiter-Turner-Bundes Österreich, zu dessen ersten Vereinen auch der Arbeiterturnverein im nordböhmischen Eichwald gehörte.¹⁶⁵⁶ Für die Arbeiterturnvereine in den böhmischen Ländern war aber in der Folge nicht alleine der österreichische ATB, der zu diesem Zeitpunkt organisatorisch dem reichsdeutschen Verband unterstand, von Bedeutung, sondern gerade auch die Entwicklung im Arbeiterturnen im Deutschen Reich. Auch in diesem Bereich stellte die Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern ein Scharnier zwischen österreichischer und deutscher Sozialdemokratie dar. Zum Repertoire dieser frühen Vereine gehörte ausnahmslos das Turnen, das als Körperertüchtigung in Gruppen oder an Geräten betrieben wurde. Das Aufkommen verschiedener Sportarten ab der Jahrhundertwende führte zu einer Erweiterung der

¹⁶⁵³ Kürbisch: Chronik S. 55; Werner/Prinz: Die Lehren aus der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, S. 16.

¹⁶⁵⁴ Unser Verein im Krisenjahr 1932. In: *Berg frei* vom März 1933; Natur- und Volkskunde. In: *Berg frei* vom März 1934; In: *Berg frei* 6/1932.

¹⁶⁵⁵ Stark und schwach. In: *Berg frei* vom September 1928.

¹⁶⁵⁶ Kürbisch: Chronik, S. 48.

Tätigkeitsfelder, so dass der nach dem Krieg gegründete Verband bewusst den Zusatz „Arbeitersport“ führte.

Sollten Turnen und Sport letztlich ein gemeinsames Dach im ATUS finden, blieb der Arbeiterradsport organisatorisch selbständig. Aus dem 1889 gegründeten Verband der Arbeiter-Radfahrer-Vereine Österreichs entstanden auch in den böhmischen Ländern eigene Vereine Rad fahrender Arbeiter, die zur Grundlage des 1919 konstituierten Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Bundes wurden.¹⁶⁵⁷ Trotz vieler inhaltlicher Gemeinsamkeiten, zahlreicher personeller Überschneidungen und der gemeinsamen schmerzlichen Erfahrung der kommunistischen Abspaltung, kam es aus hauptsächlich technischen Gründen erst 1937 zu einer Fusion von ATUS und ARUK. Anlässlich der Entstehung dieser „Union“ erklärte Heinrich Müller zu den Zielen der Organisation:

„Wir wollen nicht bloß den Körper bilden, sondern auch den Geist, den Charakter und Willen erziehen, wir wollen die ganze Lebenshaltung, die Verwendung der Freizeit, das soziale Streben auf allen Gebieten beeinflussen.“¹⁶⁵⁸

Während sich die Arbeitersportorganisationen nur langsam und zugleich mühsam organisatorisch weiter entwickelten, veränderten sich ihre Tätigkeitsbereiche umso schneller. Auch wenn eine Kernaktivität – als Beispiel sei der folgende Wochenplan des ATUS in Bodenbach angeführt – das Turnen blieb, gewannen verschiedene Sportarten zusehends an Bedeutung, so dass sich die organisierten Arbeiterturner mit diesen auseinandersetzen mussten.

<i>Kinderturnen (Mädchen 10-14 Jahre)</i>	<i>Montag 5-7 Uhr</i>
<i>Kinderturnen (Mädchen 6-9 Jahre)</i>	<i>Donnerstag 5-7 Uhr</i>
<i>Kinderturnen (Knaben)</i>	<i>Dienstag 5-7 Uhr</i>
<i>Kinderturnen (Knaben)</i>	<i>Freitag 5-7 Uhr</i>
<i>Frauenturnen (Turnerinnen)</i>	<i>Montag 7.30-9 Uhr</i>
<i>Frauenturnen (Frauen)</i>	<i>Mittwoch 8-10 Uhr</i>
<i>Männerturnen (Jugend und Alter) (Geräteturnen)</i>	<i>Dienstag 7-9 Uhr</i>
<i>Gymnastik für jung und alt</i>	<i>Freitag 7-9 Uhr</i>
<i>Ringens (Schulturnhalle)</i>	<i>Mittwoch 7.30-10 Uhr</i>
<i>Schwimmen für Knaben und Mädchen</i>	<i>Donnerstag 5-7 Uhr</i>

¹⁶⁵⁷ Ebenda, S. 21 u. 50.

¹⁶⁵⁸ Müller, Heinrich: Unsere Arbeit in der Union. In: *Union* vom 5.4.1937.

Verschiedene Sportarten hatten nach der Zäsur des Ersten Weltkriegs endgültig Eingang in die Tätigkeit der Arbeiterturnvereine gefunden. War der Sport vor dem Krieg noch ein Randphänomen gewesen, wurde er nun zu einer oftmals ungeliebten Konkurrenz für das ursprüngliche und traditionelle Turnen. Das Phänomen des modernen Sports stellte für die Sozialdemokratie eine nur schwer fassbare Herausforderung dar. So betonte 1923 Theodor Schuster, führender Sozialdemokrat in Mähren: „Wer die Bedeutung des Sportes für den Arbeiter unterschätzt, der kennt nicht die Seele des modernen Fabrikarbeiters.“¹⁶⁶⁰ In einem weiteren Beitrag verwies Franz Kühnel darauf, dass viele Vereine bereits keine Riege für das Geräteturnen mehr aufstellen, mit Leichtigkeit aber drei bis vier Mannschaften für die leichten Turnspiele zusammenbringen könnten.¹⁶⁶¹ Laut einer Statistik aus dem Jahr 1922 war Faustball das am meisten vertretene Spiel in den Vereinen.¹⁶⁶² Diese langsame Öffnung hin zu Spielen und Sport ging einigen aber nicht schnell genug. Auch vor dem Hintergrund vieler außerhalb des Verbandes stehender Arbeitersportler wurde 1925 in der ATZ gefragt:

*„Wo bleiben die Sportsektionen im Verband und in den Vereinen, auf welche viele der Außenstehenden schon lange warten. Warum findet man in den bürgerl. Sportverbänden ‚Internationale, Freie Turner- und Arbeiter-Sportklubs‘?“*¹⁶⁶³

Noch im gleichen Jahr wurde dieser Entwicklung Rechnung getragen und die Bildung von eigenen Verbandssparten für Turnen, Leichtathletik, Turnspiele, Fußball, Schwimmen, Wintersport, Wandern und Ringen sowie zur Ausbildung von Samaritern und Kampfrichtern verkündet. Jedem dieser Bereiche sollte ein Bundesspartenleiter vorstehen, dem ein fünfköpfiger technischer Unterausschuss beigeordnet wurde.¹⁶⁶⁴ Die planmäßige Einführung der Sportarten stellte zugleich eine technische Herausforderung dar, musste doch gerade für Sportarten mit einem höheren Verletzungsrisiko ein aus Beiträgen finanziertes Versicherungswesen aufgebaut werden.¹⁶⁶⁵ Die Bildung eigener Sparten stieß nicht überall auf einhellige Begeisterung. Der Befürchtung, es würden selbständige Verbände gebildet, trat der Verbandsvorstand entschieden entgegen: „Spartenbildung bedeutet auf keinen Fall Gründung

¹⁶⁵⁹ In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 2.2.1935.

¹⁶⁶⁰ Schuster, Theodor: Politik und Turnerschaft. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1923.

¹⁶⁶¹ Unser Ziel und der Weg zu ihm. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1923.

¹⁶⁶² Bundesbekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1923.

¹⁶⁶³ Die Zersetzung im bürgerlichen Sport. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1925.

¹⁶⁶⁴ Bundesturntag Ostern 1925. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1925.

¹⁶⁶⁵ In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1925.

eigener Vereine.“¹⁶⁶⁶ Zu den Samaritern, die sich der Ersten Hilfe verschrieben, erklärte etwa Alois Ullmann, dass es Aufgabe des ATUS sei, zu verhindern, dass diese Sparte in der Organisation als „Fremdkörper“ wirke.¹⁶⁶⁷ Der Bildung von Bundessparten sollten entsprechende Gliederungen in den Kreisen und Bezirken folgen. Dieser Prozess schien sich allerdings hinzuziehen, da noch 1928 in der ATZ eine entsprechende Anweisung erfolgte.¹⁶⁶⁸ In der Zwischenzeit hatten weitere Sportarten Anhänger gewonnen. Mit den Worten „Es lebe die internationale Vereinigung der Arbeiter-Schachspieler! Es lebe das Schachspiel als Mittel zum Kampfe für die Kultur in den Händen der Arbeiterklasse!“¹⁶⁶⁹ wurde 1929 für einen entsprechenden Zusammenschluss geworben. Die in der Folge gegründete Schachsparte konnte 1933 immerhin auf 250 Abnehmer des eigenen Mitteilungsblattes verweisen.¹⁶⁷⁰ Eine deutliche Zäsur im Arbeitersport stellte die Einführung von Höchstleistungslisten für alle Sparten 1932 dar. In der traditionellen Körperertüchtigung, die als solidarisches Miteinander und nicht in Gegnerschaft ausgeübt wurde, wäre eine solche Reform nicht möglich gewesen, so dass in Richtung der Vertreter eines klassischen Verständnisses von Arbeiterturnen beschwichtigend ergänzt wurde:

*„Höchstleistungslisten für alle Sparten werden angelegt. Die Steigerung des Leistungsgedankens unter strenger Berücksichtigung der körperlichen Kräfte wird genehmigt. Rekordsport und Professionalismus bleiben ausgeschaltet.“*¹⁶⁷¹

Heinrich Müller verwies darauf, dass alle Wettkämpfe „in kameradschaftlichem Geiste“ als „technisch hochentwickeltes frohes Spiel und guter Sport“ auszutragen seien. Preise, Kränze, Titel, Presseartikel und Personenkultus erklärte er für mit dem sozialistischen Sportgeiste nicht vereinbar.¹⁶⁷² Bezeichnenderweise wurden aber gerade in dieser Ausgabe die besten Gewichtheber des Verbandes mit Namen genannt.¹⁶⁷³ Auf solche Widersprüche machte 1932 Franz Mykura aufmerksam. Auf der einen Seite werde „mit einem nassen Auge“ über den Leistungssport geschimpft, auf der anderen Seite würden aber „lachenden Gesichtes“ Wettkämpfe veranstaltet.¹⁶⁷⁴

¹⁶⁶⁶ Vor neuer Tat! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1925.

¹⁶⁶⁷ Ullmann, Alois: Zum Ausbau unserer Sparte. In: *Der Helfer* 12/1932.

¹⁶⁶⁸ Berichte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1928.

¹⁶⁶⁹ An alle Arbeiter-Schachspieler! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1929.

¹⁶⁷⁰ Arbeiter-Turn- und Sportverband: Bericht an den VII. ordentlichen Verbandstag am 27. März 1937, S. 54.

¹⁶⁷¹ Roter Pfingstgeist! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1932.

¹⁶⁷² Müller, Heinrich: Leitsätze zum Referate: Technische Aufgaben. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1932.

¹⁶⁷³ Höchstleistungsliste im Gewichtheben. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1932.

¹⁶⁷⁴ Mykura, Franz: Der Leistungsgedanke im Turn- und Sportbetriebe. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

Seit Beginn der 1930er Jahre wurden mehr und mehr Sportarten betrieben. Nicht alle vermochten sich aber durchzusetzen. So zeigte allein ein Bezirk Interesse an einem Jiu-Jitsu-Kurs.¹⁶⁷⁵ 1932 wurde Tischtennis eingeführt, dem zahlreiche wertvolle Attribute, auch jenseits des Sportlichen, zugesprochen wurden: „Beobachtung des Gegners, ständige Startbereitschaft, schnelle Entscheidungen sind aber wertvolle Eigenschaften, die durch das Tischtennis erzogen werden.“¹⁶⁷⁶ Trotz dieser breiten Entwicklung blieben Vorbehalte gegen den Sport bestehen. Rudolf Storch, führender ATUS-Erzieher, sprach 1932 im Radio zum Thema „Sport – Opium für das Volk“.¹⁶⁷⁷ Der Sport mit allen seinen Nebeneffekten wurde von den Funktionären des ATUS als erzieherische Herausforderung aufgefasst. So wurden in einem Beitrag in der ATZ die sporttechnischen Funktionäre des Verbandes aufgefordert, den Begriff „geschlagen“ für eine unterlegene Mannschaft durch eine wohl klingendere Bezeichnung zu ersetzen.¹⁶⁷⁸ Auf die Zunahme des Sportes antwortete Ende 1932 die „klassischen Turner“ mit der Einführung der Turnpflicht für Kinder:

„Alle Kinder sollen in einem einheitlichen Vereinskörper auf einheitlicher Basis körperlich und geistig erzogen werden. Jeder speziellen Spartenaktivität muß eine geregelte turnerisch-gymnastische Vorbereitung vorausgehen.“¹⁶⁷⁹

Als einer der älteren Turner ergriff Christoph Perlet das Wort und beklagte den Rückgang der „Muttersparte“ seit Einführung der anderen Sparten.¹⁶⁸⁰ Bei sportlichen Wettkämpfen durften Vereine nur noch dann Einzelkämpfer melden, wenn sie zugleich in entsprechender Anzahl Mannschaften aufboten. Die Mannschaftsleistung sei, so Storch, wertvoller als die „beste Einzel-Rekordleistung.“¹⁶⁸¹ Einen Paradigmenwechsel brachte wiederum die durch die nationalsozialistische Machtergreifung motivierte Einführung des Wehrsports. Turnen und Sport wurden nun auch unter dem Vorzeichen der Wehrhaftigkeit betrieben: „Charakterfestes Wollen wird in hervorragendem Maße anerzogen bei Wettkämpfen, die bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit herangehen.“¹⁶⁸² Diese Anpassung des Sportbetriebs an die Herausforderungen der Zeit kommentierte Rudolf Storch 1934 dahingehend, dass viele Formen vom Bürgertum übernommen worden seien, da es keine an die Arbeiterbewegung

¹⁶⁷⁵ Schwerathletik. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

¹⁶⁷⁶ Aus dem Organisationsleben. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

¹⁶⁷⁷ Radio-Hörgemeinschaften. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1932.

¹⁶⁷⁸ Geschlagen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1932.

¹⁶⁷⁹ Technischer Hauptausschuß. Wichtiger Beschluß. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1932.

¹⁶⁸⁰ Perlet, Hans: Unserer Turnersparte zur Diskussion. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1933.

¹⁶⁸¹ Storch, Rudolf: Die Zeit erkennen! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1933.

¹⁶⁸² Leibesübung ist Charakterbildung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934.

angepassten Formen gebe und die eigenen schöpferischen Leistungen noch gering seien.¹⁶⁸³ Noch 1935 wurde mit Tennis ein weiterer Sport eingeführt, in dem 1938 durch den Sieg der Tennisabteilung von Vorwärts Aussig bei den erstmaligen Schweizer Arbeiter-Tennismeisterschaften ein beachtlicher Erfolg erzielt werden konnte.¹⁶⁸⁴ Eine Debatte um den Sport und um die Formen seiner Ausübung spielte sich im ARUK ab. Hier ging es hauptsächlich um die Einführung von Radrennen, die in ihrem Gewinnstreben den Vorstellungen des Arbeitersports widersprachen. Der 3. ordentliche Verbandstag von 1924 in Turn hatte zwar die Einführung des Saalradsportes beschlossen, Radrennen aber abgelehnt.¹⁶⁸⁵ Durch dieses Votum blieb allerdings die Frage des Rennsports unbeantwortet. Franz Schwab erteilte dem Rennen 1928 eine Absage und erklärte zu den Härten der sechstägigen Arbeitswoche: „Soll der siebente Tag der Woche für manche Proleten durch das schädliche Rennen zum gefährlichsten Tage der Woche werden?“¹⁶⁸⁶ Radrennen sei, so Schwab, „ein Sport für den Sensenmann“.¹⁶⁸⁷ Während die im Dezember 1929 in Aussig gegründete Motorfahrersektion im Verband immer eine Randerscheinung bleiben sollte,¹⁶⁸⁸ stieß der Saalradsport auf zunehmende Akzeptanz, was auch aus diesen Zeilen deutlich wird:

*„Saalsport. Rädersport vor tausend und tausend Zuschauern. O, welche Schönheit. Wie funkeln die Räder! So funkelt der Fluß unterm Sonnenglanz. Und die Mädchen zu Rad – diese sausenden Amazonen, sind sie nicht gleich den Blüten in den Gärten des Sommers?“*¹⁶⁸⁹

Auf seinem Bundestag 1933 beschloss letztendlich auch der ARUK die Einführung von Radrennen. Wenzel Karl Haufe erklärte hierzu, dass die Jugend nach Kampfsport verlange.¹⁶⁹⁰ Deswegen plädierte er für die Aufnahme des Rennsports bei vollständiger Ablehnung des Geschäfts- und Profisports.¹⁶⁹¹ Auch sprach er sich für Motorrennen ausschließlich als Mannschaftssport und für Leistungsprüfungen ohne Pokale und Orden aus.¹⁶⁹² Radrennen schienen sich in der Folge durchzusetzen, zumal auch eine gewisse Außenwirkung zu erzielen war. In einem Bericht über das Langstreckenrennen Komotau-Tetschen 1938 heißt es, dass

¹⁶⁸³ Storch, Rudolf: Pferd und Speer – Geräte des Arbeitersports? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1934.

¹⁶⁸⁴ Unsere Tennisspieler – Schweizer Arbeiter-Tennismeister. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 14.8.1938.

¹⁶⁸⁵ In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.3.1933.

¹⁶⁸⁶ Für uns immer noch ein Problem. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.6.1928.

¹⁶⁸⁷ Ebenda.

¹⁶⁸⁸ In: *Arbeiter-Radfahrer* 1/1930.

¹⁶⁸⁹ Dortu, Max: Saalsport! Ein Stück für freie Radler. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.8.1930.

¹⁶⁹⁰ Bundestag. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.3.1933.

¹⁶⁹¹ Mit neuer Kraft vorwärts! In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

¹⁶⁹² Referat von Haufe auf dem Bundestag. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.5.1933.

viele Hunderte die Straße gesäumt und die Fahrer immer wieder mit „Freiheit“-Rufen begrüßt hätten.¹⁶⁹³

Die mit Abstand größten und schärfsten Diskussionen wurden im ATUS um den Fußball geführt. Dieser passte in seiner Härte und in seinem Gewinnstreben nicht zu den Vorstellungen des Arbeitersports. Bereits 1921 führte Josef Hofbauer aus, dass neben Kino, Schundliteratur, Kartenspiel, Alkohol und Tanzmanie auch das Fußballspiel zur bürgerlichen Vergnügungsindustrie gehöre.¹⁶⁹⁴ Den nach dem Ersten Weltkrieg aufkommenden Arbeiterfußball, der zumindest seit 1920 in einigen nordböhmischen Bereichen in einem Ligasystem durchgeführt wurde, musste der ATUS zunächst vor allem organisatorisch erfassen. Zum Bundesturntag 1922 wurden Forderungen laut, dem Bundesspielausschuss müsse eine Eigenständigkeit im Verband verliehen werden. Die in der Folge entstandene Fußballsparte war großer Kritik ausgesetzt. Ein gewisser „Kritikus“ bemängelte „eine Art Fußballwut“, die dazu verleite, immer „Wettspiele zu arrangieren“, so dass der „eifrige Turner“ auf dem besten Wege sei, ein „sogenannter Sportler“ zu werden.¹⁶⁹⁵ Turnen und Sport schienen in dieser Wahrnehmung einen Gegensatz zu bilden, so dass nicht verwundert, dass „r.l.“, wahrscheinlich das Synonym für den führenden Fußballfunktionär Gustav Erlacher, 1923 von einer „Befehdung zwischen Turnern und Fußballern“ spricht.¹⁶⁹⁶ Die Vorwürfe an die Fußballer bezogen sich aber nicht allein auf die missliebige Form, in der der Sport ausgeübt wurde, sondern auch auf organisatorische Unzulänglichkeiten der Sparte. In der ATZ wurde 1924 kritisiert, dass den meisten Fußballern eine „richtige Vereins- also Organisationsarbeit“ fremd sei.¹⁶⁹⁷ Gustav Erlacher musste im selben Jahr einräumen, dass es in einigen Vereinen ein „falsches“ Selbstbewusstsein gebe und dass es auch zu Abwanderungen von Spielern und Vereinen in den bürgerlichen Fußball gekommen sei. Um diese Missstände zu beheben sei es geboten, „die Fußballer etwas schärfer unter unsere Fittiche“ zu nehmen.¹⁶⁹⁸ Ein Jahr später waren diese organisatorischen Probleme aber keinesfalls behoben und die Sparte beklagte, dass kaum die Hälfte der 80 Mannschaften tatsächlich beim Verband gemeldet sei.¹⁶⁹⁹ Trotz solcher Probleme und Auseinandersetzungen vermochte sich der Fußball zu etablieren und wurde vielerorts zu einem festen Bestandteil des Vereinslebens. So wurde der Karlsbader Parteitag der DSAP von 1929 am Nachmittag von

¹⁶⁹³ Großkampftag im Arbeiter-Radfahrsport. Spitzenleistungen im Saalrad- und Rennsport. Union-Radballmeister 1938: Neutitschein und Straußnitz. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 14.9.1938.

¹⁶⁹⁴ Der erste ordentliche Verbandstag. In: *Sozialdemokrat* vom 13.9.1921.

¹⁶⁹⁵ Fußballspiel und Turnerpflichten! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1923.

¹⁶⁹⁶ Bundesturnfest. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1923.

¹⁶⁹⁷ Ein Wort an die Fußballer! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1924.

¹⁶⁹⁸ Arbeiter-Turn- und Sportverband in der ČSR 5. Kreis: Bericht über den ordentlichen Kreis-Verbandstag am 26. Oktober 1924, S. 13.

¹⁶⁹⁹ Unsere Spartensitzungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1925.

dem Endspiel um die Meisterschaft im Arbeiterfußball begleitet.¹⁷⁰⁰ Die gesteigerte Aufmerksamkeit für den Fußball stieß nicht nur bei den Turnern auf Missfallen, sondern zum Beispiel auch bei den Arbeitersängern. Franz Uhlik, Obmann der Arbeitersänger, erklärte 1929:

*„Wir müssen verlangen, dass sich die Parteipresse unserer mehr annimmt. Wieviel widmet sie z. B. den Fußballern! Dieser Bewegung reserviert man oft ganze Seiten, aber für uns bleibt kein Platz übrig.“*¹⁷⁰¹

Dem Aufstieg des Fußballs tat auch kein Abbruch, dass sich seine Fürsprecher nur vereinzelt zu Wort meldeten. 1930 wurde aber im „Erzieher“ ein Beitrag von Hans Strohschneider veröffentlicht, in dem er dem Fußball erzieherische Kapazitäten zusprach, da man dem Kind „das Kämpfen um ein gemeinsames Ziel, Ein- und Unterordnen um des gemeinen Zweckes willen, rasches Erfassen einer Situation, blitzartige Geistesgegenwart“ beibringen könne.¹⁷⁰² Aus dem gleichen Jahr stammt aber auch eine der umfassendsten Abrechnungen mit dem Fußball. In dieser bezeichnet ein gewisser Lösel das Fußballspiel als „elementare Triebhandlung“, bei der die Hemmungen versagen würden. Die Grundbewegung des Fußballspielers sei auf „Bewegungsformen des primitiven Menschen“ zurückzuführen. Außerdem seien die „durstigen Kehlen der Sportplatzhelden“ genauso fest in den „Klauen des Alkoholkapitals“ wie die „Bierbräuche der Stammtischspießer“.¹⁷⁰³ Größeren Auswüchsen im Bereich des Fußballs versuchte man sowohl von Seiten des ATUS als auch von Seiten der Sparte Herr zu werden. 1930 wurde etwa ein Dreikampf für Fußballer bestehend aus 100-Meter-Lauf in Fußballschuhen, Fußballweitstoßen und Ballführung mit Torschuss eingeführt, der die eigentliche Sportausübung zügeln sollte.¹⁷⁰⁴ 1932 begegnete Gustav Erlacher den häufigen Vorhaltungen und beklagte, dass man die Fußballsparte, die nun alle Sparten überflügelt habe, bei jeder Gelegenheit attackiere.¹⁷⁰⁵ Tatsächlich war die Zahl der gemeldeten Fußballer gestiegen und belief sich auf 5.363 im Jahr 1931.¹⁷⁰⁶ Laut Erlacher machten in einigen Bezirken die Fußballer 25 bis 30 Prozent der ATUS-Mitgliedschaft aus.¹⁷⁰⁷ Nach dem Bundesturntag von 1932, auf dem es wieder zu Kritik an den Fußballern gekommen war,

¹⁷⁰⁰ Bericht des Polizeikommissariats in Karlsbad vom 20.8.1929. NA, PMV, 225-366-5, S. 14.

¹⁷⁰¹ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 22.

¹⁷⁰² Strohschneider, Hans: Über Jugendfußball. In: *Der Erzieher* 6/1930.

¹⁷⁰³ Lösel, Franz: Fußballkrise. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1930.

¹⁷⁰⁴ Arbeit für die II. Arbeiter-Sport-Olympiade. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1930.

¹⁷⁰⁵ Arbeiter-Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik: Protokoll des 7. Verbandstages 1932, S. 60.

¹⁷⁰⁶ Grasse, Franz: Vom Bundesvorstand. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1932.

¹⁷⁰⁷ Erlacher, Gustav: Bundesturntag und Fußballer. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

plädierte er auch aufgrund der genannten Zahlen für eine stärkere Vertretung der Fußballer, da die drei anwesenden Spartenmitglieder in der Auseinandersetzung unterlegen gewesen seien.¹⁷⁰⁸ Erlacher und die Fußballer konnten 1932 aus einer Position der Stärke heraus argumentieren. Das vor 6.000 Zuschauern in Aussig ausgetragene Länderspiel der Arbeiterfußballeuropameisterschaft gegen den reichsdeutschen ATSB war zu einem der größten Einzelsportereignisse des ATUS geworden und zeugte von der großen Außenwirkung des Fußballs.¹⁷⁰⁹ Dass die Fußballsparte zugleich ein Defizit von 27.000 Kronen in ihrer Unfallkasse hatte, weswegen der Versicherungsbeitrag auf vier Kronen erhöht werden musste, zeugt vom widersprüchlichen Bild, das dieser Sport im ATUS bot.¹⁷¹⁰ 1933 beschäftigten sich die Erzieher des ATUS mit dem Problem der Fußballer. Rudolf Storch legte ein Programm vor, das unter anderem vorsah, den Fußballern Funktionäre beizustellen, worauf Heinrich Müller entgegnete, dass die Funktionäre aus den Fußballern heraus gewonnen werden müssten. Zum Ende der Debatte verwies Alois Ullmann, Sekretär des ATUS, darauf, dass eine noch wichtigere aber zugleich nicht zu lösende Frage die Schulung der Zuschauer sei.¹⁷¹¹ Im selben Jahr konnte die Fußballsparte auf 6.500 gemeldete Spieler verweisen, musste aber auch, so geschehen auf dem Fußballertag des V. Kreises in Aussig, ein geringes Organisationsniveau eingestehen.¹⁷¹²

Während ebenfalls 1933 zwei Länderspiele gegen Österreich einen großen Zuschauerzuspruch brachten (in Karlsbad 5.000, in Bodenbach 4.500), wurde zusehends das Verhalten der Zuschauer kritisiert.¹⁷¹³ Oft sei es das Publikum, das durch „renitentes Benehmen“ eine Fortführung unmöglich mache. Im gleichen Beitrag heißt es weiter zu den mit einer Verballhornung des tschechischen Worts bezeichneten Zuschauern: „Obzwar unsere Parteipresse keine ‚Fanauschis‘ züchtet, so wuchert dieses Unkraut in jedem Verein und der Gang der Entwicklung ist der gleiche.“ Solche Erscheinungen führten zum Verfall der Fußballbewegung.¹⁷¹⁴ Um gerade die Jugend nicht an den organisatorisch so schwachen Fußball zu verlieren, bemühte man sich von Seiten des ATUS um eine Alternative. Für eine solche Sportart wurde der Handball gehalten, mit dessen Einführung einige Hoffnungen verbunden wurden, wie dieser enthusiastische Beitrag zeigt:

„Ja! Die Jugend will immer spielen. Sie wird es in unserer Bewegung tun, wenn wir

¹⁷⁰⁸ Ebenda.

¹⁷⁰⁹ Das zweite Europaspield im Aussiger Stadion. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1932.

¹⁷¹⁰ Ullmann, Alois: Bundesfinanzen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Dezember 1932.

¹⁷¹¹ Die Erzieher berichten von ihrer Arbeit. In: *Der Erzieher* 1/1933.

¹⁷¹² Mitteilung der Erzieher. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1933; Mitteilungen der Fußballsparte. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1933.

¹⁷¹³ Fußball – Zehntausend Menschen sind begeistert... . In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1933.

¹⁷¹⁴ Fussball. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom August 1933.

ihr dazu bei uns die Gelegenheit geben und die Funktionäre zur Verfügung stellen, die notwendig sind, um die Handballspielbewegung in den Vereinen einzurichten.“¹⁷¹⁵

Selbst Erlacher musste einräumen, dass nur wenige Arbeiterkinder in den Fußballabteilungen des ATUS spielten, stattdessen aber in „wilden“ Fußballmannschaften.¹⁷¹⁶ Dass sich Handball auch nicht als besserer Sport erwies, zeigt ein Bericht vom Juni 1935 über ein Spiel zwischen Tetschen und Rosawitz. So habe es „Derbheiten“ und „Sprechwettbewerbe“ unter den Spielern gegeben.¹⁷¹⁷ Auch der zwischenzeitliche Turnzwang, der im „Kinderbüchel“ durch grüne Zettel zu vermerkende verpflichtende Besuch von Turnstunden für Kinderfußballer, wurde 1935 wieder aufgehoben.¹⁷¹⁸ Ab 1936 war ein Rückgang der Fußballsparte zu beobachten. So wurde im IV. Kreis des ATUS der Fußball komplett eingestellt, weil Gegner fehlten.¹⁷¹⁹ Im starken V. Kreis führte die Auflassung von Alters- und Reservemannschaften zu einem Rückgang der Spartenaktivität um ein Drittel.¹⁷²⁰ Bereits zuvor hatte Erlacher angesichts der „Fanauschis“ und „Krawallszenen“ das sichere Ende des Fußballsports prophezeit.¹⁷²¹ Der starke Rückgang der Fußballsparte wurde auf die Weltwirtschaftskrise zurückgeführt, durch die es weniger Zuschauereinnahmen gegeben habe, weswegen man Jugend-, Reserve- und Schülermannschaften eingespart habe.¹⁷²² Ullmann bezifferte die Verluste der Fußballer auf 70 Prozent, seien doch von ursprünglich 6.000 Fußballern nur 2.000 übrig geblieben.¹⁷²³ Wegen Konflikten zwischen der Fußballabteilung und dem VI. Kreis trat letztlich auch Erlacher von seiner Funktion zurück.¹⁷²⁴ Seinen letzten Höhepunkt erlebte der Fußball im ATUS im Juni 1938, als man Frankreich in Paris mit 3:4 unterlag.¹⁷²⁵

¹⁷¹⁵ Storch, Rudolf: Kein Verein ohne Handballmannschaft! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom November 1933.

¹⁷¹⁶ Erlacher, Gustav: Kinder-Fußballmannschaften. In: *Der Erzieher* 2/1934.

¹⁷¹⁷ Turnen und Sport. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 21.6.1935.

¹⁷¹⁸ Grasse, Franz: Kinderfußball. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1935; Fußballersparte im Jahre 1935. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom April 1935.

¹⁷¹⁹ Arbeiter-Turn- und Sportverband: Bericht an den VII. ordentlichen Verbandstag am 27. März 1937, S. 23.

¹⁷²⁰ Ebenda, S. 27.

¹⁷²¹ Erlacher, Gustav: Fussball. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1935.

¹⁷²² Arbeiter-Turn- und Sportverband: Bericht an den VII. ordentlichen Verbandstag am 27. März 1937, S. 51.

¹⁷²³ Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR: Protokoll des Aruk-Bundestages 1937, des Atus-Verbandstages 1937, des Gründungs-Verbandstages der Arbeiter-Turn- u. Sport-Union, S. 88 (Protokoll Atus).

¹⁷²⁴ Ebenda, S. 105 (Protokoll Atus).

¹⁷²⁵ Atus-Union-Team in Paris ohne Sieg. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 30.6.1938.

5.2 Bildungsbestrebungen

5.2.1 Formen der Bildungsarbeit

Bildung wurde als Allheilmittel betrachtet bei allen Missständen, die es in der Arbeiterbewegung gab. Sie sollte helfen bei organisatorischen Problemen, das Fehlverhalten der Mitglieder kurieren, aber auch das Klassenbewusstsein heben. So sollte das Selbstbewusstsein der Sozialdemokraten gestärkt werden. Zahlreiche der ersten Zusammenschlüsse von Arbeitern in den 1860er und 1870er Jahren hatten genau dieses Ziel und nannten sich dementsprechend „Bildungsverein“. Bereits 1863 hatte sich der „industrielle Bildungsverein“ in Reichenberg gegründet.¹⁷²⁶ 1867 folgte der Arbeiterbildungs- und Unterstützungsverein für Bodenbach und Tetschen.¹⁷²⁷ Fünf Jahre später gründeten sich ein solcher Verein in Mährisch Sternberg und vor allem der bedeutende Arbeiterfortbildungsverein in Aussig.¹⁷²⁸ 1875 entstand der „Arbeiter-Bildungsverein in Brünn“, 1890 der Arbeiter-Lese- und Bildungsverein Bodenbach und 1895 der Arbeiterbildungsverein Lichtstrahl in Weipert.¹⁷²⁹ Erst für die Zeit nach der Jahrhundertwende lassen sich für die gesamtösterreichische Sozialdemokratie Bemühungen erkennen, die Bildungsarbeit zentral und koordiniert zu betreiben. Dieser Aufgabe nahm sich vor allem der 1903 in Wien gegründete Verein „Zukunft“ an, der 1908 vom Unterrichtsausschuss der Wiener Arbeiterorganisationen abgelöst wurde.¹⁷³⁰ In Bodenbach gründete sich 1909 ein Kreisbildungsausschuss der Partei, aus dem spätere DSAP-Gliederungen hervorgehen sollten.¹⁷³¹ Die Partei hatte bereits 1919 die landesweit agierende Zentralstelle für das Bildungswesen aus der Taufe gehoben.¹⁷³² Neben dem Leiter dieser Zentralstelle Luitpold Stern und seinem Nachfolger Ernst Paul waren es Josef Hofbauer und der junge Wenzel Jaksch, die sich in der Bildungsarbeit engagierten. Sie schlugen unter anderem vor, in allen Verbänden eine Bildungssteuer einzuführen.¹⁷³³ Bildungsarbeit wurde aber auch in weiteren Organisationen betrieben. Bei den Konsumgenossenschaften nahm 1923 eine Bildungszentrale ihre Arbeit auf.¹⁷³⁴ Im ATUS handelte es sich um das 1922 von Heinrich Müller ins Leben gerufene Erzieherwesen, das in jedem Kreis, Bezirk und Verein seine Arbeit

¹⁷²⁶ Kuhn: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, S. 17.

¹⁷²⁷ Herr: Heimatkreis Tetschen-Bodenbach, S. 118; Kürbisch: Chronik, S. 11.

¹⁷²⁸ Swoboda: Streiflichter aus der Geschichte, S. 15; Kaiserová/Kaiser: Dějiny města Ústí nad Labem, S. 101.

¹⁷²⁹ Kürbisch, Chronik, S. 14, 21 u. 28.

¹⁷³⁰ Zoitl: Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg, S. 462; Kürbisch: Chronik, S. 35.

¹⁷³¹ Herr: Heimatkreis Tetschen-Bodenbach, S. 120.

¹⁷³² Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitag, S. 74.

¹⁷³³ Hulha, Josef: Die Bildungssteuer. In: *Sozialdemokrat* vom 16.11.1924.

¹⁷³⁴ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 303.

verrichten sollte.¹⁷³⁵ Nach den Vorstellungen der führenden ATUS-Erzieher – zu nennen sind vor allem Rudolf Storch und Rudolf Rückl – sollte sich die Erziehung der Mitglieder auch auf die „Privatsachen“ erweitern, auf die Wohnungen beziehen, um dort die „lügenhaften Götzenbilder“ der „alten vermorschten Ideen“ zu beseitigen.¹⁷³⁶ Laut Storch solle der Erzieher wie „Sauerteig“ sein, der immer „treibe“ und sich gegen „Nörgler und Miesmacher“ durchsetze.¹⁷³⁷

Auch der DGB beschäftigte sich mit der Durchführung von Bildungsprogrammen. Hierzu stellte Johann Schiller bereits 1924 fest, dass es so einen „Wust von Bildungsbestrebungen unter der Arbeiterschaft“ gebe, dass diese in einzelnen Kreisen mit Veranstaltungen und Bildungskursen der politischen Partei „überfüttert“ sei.¹⁷³⁸ Trotz dieser Einschränkung setzte der DGB eine Bildungsstelle ein, für die erst nach längerer Zeit mit Wilhelm Weigel ein Leiter gefunden werden konnte.¹⁷³⁹ Wie in vielen anderen Bereichen hatte sich auch hier wieder der Internationale Metallarbeiterverband besonders als Antriebsfeder hervorgetan, in dem er bereits vorher eine „deutsche gewerkschaftliche Hochschule in der Tschechoslowakei“ gefordert hatte.¹⁷⁴⁰ Der Bildungsarbeit der einzelnen Gewerkschaften begegneten viele Mitglieder, so die Berichte, mit Desinteresse. Die Union der Textilarbeiter kommentierte dies 1936 wie folgt:

„Viel zu wünschen ließ die Bildungsarbeit. Der Geist ist bekanntlich auch im gewerkschaftlichen Kampf eine Waffe. Es hat jedoch den Anschein, als ob viele gerade auf diesem Gebiet eine Abrüstung herbeisehnten.“¹⁷⁴¹

Als ein zentrales Element der Arbeiterbildung galten politische und thematische Vorträge. Neben Veranstaltungen mit örtlichen Funktionären etablierte sich für die Zeit der Ersten Republik in allen Bereichen der Arbeiterbewegung ein System des Austausches und der Weiterempfehlung von Vortragenden. Franz Kögler zum Beispiel erntete die Kritik von Siegfried Taub, Generalsekretär der DSAP, der ihm vorwarf, Listen mit Vortragenden nach eigenem Gutdünken zu erstellen.¹⁷⁴² Tatsächlich machte auf Vermittlung Köglers in den

¹⁷³⁵ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934; Ausbau des Erzieherwesens. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juni 1925; Ein Jahr Arbeit. In: *Der Erzieher* 1/1927.

¹⁷³⁶ Privatangelegenheiten. In: *Der Erzieher* 10/1927.

¹⁷³⁷ Storch, Rudolf: Der gute Erzieher. In: *Der Erzieher* 3/1933.

¹⁷³⁸ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 345.

¹⁷³⁹ Ebenda, S. 465; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 194.

¹⁷⁴⁰ Für eine deutsche gewerkschaftliche Hochschule in der Tschechoslowakei. In: *Freiheit* vom 8.6.1924.

¹⁷⁴¹ Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 272.

¹⁷⁴² Brief von Taub an Kögler. AČSSD, KOBTS, Sign. 17, S. 33.

Spätsommern der Jahre 1928, 1929 und 1930 der Hamburger Sozialdemokrat Ernst Mühlbach Station in Bodenbach und referierte zu „Glück und Tragik der Vererbung“, „Menschenrassen – Rassemenschen“ oder „Geheimnisse aus dem Laboratorium der Liebe“.¹⁷⁴³ Gerade verschiedenen Prager Verbänden gelang es, namhafte Vortragende zu finden. 1921 referierte Emanuel Radl vor der FVSA zu „Weg zum Fortschritt in der Tschechoslowakischen Republik“.¹⁷⁴⁴ Versammlungen mit Vorträgen wurden als probates MBildungsmittel betrachtet. Die Vorträge sollten die Überzeugung festigen, faktische Kenntnisse vermitteln und Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern ein Rüstzeug bringen. So lobte die Union der Textilarbeiter 1929 die „immerwährende Versammlungstätigkeit“ und den hieraus resultierenden besseren Versammlungsbesuch, der den Mitgliedern eine „größere Redegewandtheit“ bringe, um die „Bolschewistenschreier abzutrupfen.“¹⁷⁴⁵ Einen ähnlichen Effekt versprach man sich von Vorträgen über den Nationalsozialismus. Genannt sei eine Rede Heinrich Weißbachs in Tetschen über die ersten acht Tage Hitlers am 7. Februar 1933.¹⁷⁴⁶ Dass einige Redner hierbei in der Wahrnehmung der Zuhörenden überzeugender waren als andere, zeigt ein Brief des Zentralverbands der Angestellten an Kögler, in dem gedrängt wird, den ursprünglich vorgesehenen Redner Emil Franzel zu entsenden, da der Ersatz Robert Wiener zu rasch und zu laut spreche und somit die indifferenten Beamten und Angestellten nicht erreichen könne.¹⁷⁴⁷ Längst nicht alle Vorträge behandelten politische Themen. Oftmals ging es um praktische Tipps. Adolf Reitzner erklärte den Bodenbacher Eisenbahnern im Februar 1930, wie eine Steuererklärung auszufüllen sei.¹⁷⁴⁸ Karla Schwelb, Frau von Egon Schwelb, dem Prager sozialdemokratischen Rechtsanwalt, referierte 1936 vor der Prager Frauenorganisation zum neuen Ehe- und Familienrecht.¹⁷⁴⁹ Die Breite der Themen zeigt letztendlich ein Vortrag des Brünner Halla auf der Monatsversammlung der Brünner Gärtner zu „Treiberei der holländischen Blumenzwiebel.“¹⁷⁵⁰ Während solche Beiträge noch einen deutlichen Alltagsbezug hatten, wirken einige Veranstaltungen des BpF schon sehr spezifisch. So sprach ein gewisser Fibiger 1924 in Wisterschan zu „Hakenkreuz, ewiges Licht und Weihenächte“.¹⁷⁵¹ Anfang 1929 führten die Brünner Freidenker eine Veranstaltung zum Thema „Jüdischer Aberglaube“ durch.¹⁷⁵² Im Frühjahr desselben Jahres absolvierte der

¹⁷⁴³ Brief von Ernst Mühlbach vom 12.8.1929. AČSSD, KOBTS, Sign. 16, S. 26; Brief von Ernst Mühlbach vom 18.8.1930. AČSSD, KOBTS, Sign. 17, S. 46.

¹⁷⁴⁴ In: *Československá republika* vom 19.1.1921.

¹⁷⁴⁵ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 290.

¹⁷⁴⁶ Gemeindearbeiter und Badebedienstete. In: *Zeitrad* vom 15.2.1933.

¹⁷⁴⁷ Brief des Zentralverbands der Angestellten an Franz Kögler. AČSSD, KOBTS, Sign. 12, S. 24.

¹⁷⁴⁸ In: *Eisenbahner* vom 7.2.1930.

¹⁷⁴⁹ Frauenabend. In: *Sozialdemokrat* vom 28.11.1936.

¹⁷⁵⁰ Aus den Berufen. In: *Zeitrad* vom 1.3.1933.

¹⁷⁵¹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.1.1925.

¹⁷⁵² Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 1/1929.

indische Heilkundler Pundit B.A. Agnihotri auf Kosten des Bundes 17 Vorträge in der Tschechoslowakei und brachte dem Verband 3.000 Kronen Verluste ein.¹⁷⁵³

Ein modernes Element in der Bildungsarbeit stellten Veranstaltungen mit Lichtbildern dar. Einen der ersten Lichtbildervorträge gab es 1922 in Bodenbach in der Ortsgruppe der Freidenker zu „Weltall und Menschheit“.¹⁷⁵⁴ Ein Jahr später konnte die Zentralstelle für das Bildungswesen der DSAP von einer gesteigerten Nachfrage nach Lichtbildervorträgen berichten.¹⁷⁵⁵ Im selben Jahr schaffte auch der AAB Lichtbilderreihen an.¹⁷⁵⁶ 1924 führte der Nordböhmische Konsum-Sparverein Teichstatt Lichtbildervorträge in 16 Orten vor 3.900 Zuschauern durch, was die Wirksamkeit des Mediums in dieser Zeit verdeutlicht.¹⁷⁵⁷ Insgesamt verwiesen die Konsumvereine für die Jahre 1924 und 1925 auf 300 Lichtbildervorträge mit 45.000 Besuchern.¹⁷⁵⁸ Die Themen dieser Vorträge konnten sehr unterschiedlich sein. Vor den Prager Naturfreunden hielt Theodor Hartwig 1924 einen Vortrag zu den Südtiroler Dolomiten und ein gewisser Blau einen zum Böhmerwald.¹⁷⁵⁹ Im gleichen Jahr führten die Kleinbauern und Häusler ein eigenes Lichtbilderwesen ein.¹⁷⁶⁰ Und auch in die Tätigkeit der Gewerkschaften hielt das Lichtbild Einzug. So referierte 1926 Fritz Husemann, Reichstagsabgeordneter der SPD und Vorsitzender des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, in Brüx und in Falkenau zu „Amerikas Wirtschaft und Bergbau“.¹⁷⁶¹ Auf dem 3. ordentlichen Gewerkschaftskongress betonte Wilhelm Weigel die Bedeutung des Lichtbildes, das zu einer besseren Versammlungskultur beitragen werde.¹⁷⁶² Im ATUS wurden bereits 1926 allen Kreisen Lichtbildapparate kostenlos zur Verfügung gestellt.¹⁷⁶³ Die Naturfreunde vermeldeten 1934, dass 15 Projektoren den Vereinen zur Verfügung ständen.¹⁷⁶⁴ Ebenso schaffte der AAV für einige Kreise Zeiß-Vertex-Epidiaskope an.¹⁷⁶⁵ Die steigende Verwendung von Lichtbildern hatte aber auch Schattenseiten. Weigel klagte 1936 darüber, dass in vielen Fällen die Leihgebühr für Lichtbilderreihen trotz zahlreicher Mahnungen nicht einzutreiben gewesen sei. Man habe auf die Briefe keine Antwort erhalten.¹⁷⁶⁶ Die

¹⁷⁵³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.4.1930.

¹⁷⁵⁴ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* 5/1922.

¹⁷⁵⁵ Zentralstelle für das Bildungswesen. In: *Sozialdemokrat* vom 23.12.1923.

¹⁷⁵⁶ Ordentliche Bundesversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes in der tschechoslowakischen Republik. In: *Sozialdemokrat* vom 18.4.1923.

¹⁷⁵⁷ Genossenschaft und Lichtbildwesen. In: *Sozialdemokrat* vom 7.5.1924.

¹⁷⁵⁸ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 304.

¹⁷⁵⁹ Touristenverein „die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag 2. In: *Sozialdemokrat* vom 10.3.1924.

¹⁷⁶⁰ Verbandstag der Kleinbauern und Häusler. In: *Sozialdemokrat* vom 11.3.1924.

¹⁷⁶¹ Lichtbildervorträge für Bergarbeiter. In: *Sozialdemokrat* vom 4.8.1926.

¹⁷⁶² Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 276.

¹⁷⁶³ Erweiterte Bundesvorstandssitzung am 12. und 13. Juni 1926. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1926.

¹⁷⁶⁴ Unser Verein im Krisenjahr 1932. In: *Berg frei* vom März 1933.

¹⁷⁶⁵ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 29.

¹⁷⁶⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen

Zentralstelle für das Bildungswesen in der DSAP kam 1938 zum Schluss, dass der Bestand an Lichtbildern stark veraltet sei und einer Überarbeitung bedürfe.¹⁷⁶⁷

In einem geringeren Umfang dienten auch eigene Ausstellungen der Bildungsarbeit. Bereits 1893 war unter Ägide des Glasarbeiterverbandes in Haida ein Museum entstanden.¹⁷⁶⁸ Von den Ausstellungen der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit sind vor allem die Antialkoholausstellung des AAB im städtischen Sitzungssaal von Komotau 1926,¹⁷⁶⁹ aber auch eine naturwissenschaftliche Ausstellung mit Schmetterlingen, Käfern, Steinen, Terrarien, Aquarien und Botanik 1928 in der Aussiger Volksbücherei zu nennen.¹⁷⁷⁰ Die Ortsgruppe der Naturfreunde in Wschechlab führte 1932 eine Ausstellung zu Touristik, den Naturwissenschaften und zum eigenen Verband in einer Schule in Sobrusan durch.¹⁷⁷¹ Die Prager Naturfreunde wiederum präsentierten 1931 eine Fotoausstellung in der Urania.¹⁷⁷² Hier war 1936 auch die Prager SJ mit einer bebilderten Statistik zur Tschechoslowakei vertreten.¹⁷⁷³

Neben Lichtbildern hielt auch der Film Einzug in die Tätigkeit der verschiedenen Verbände und Organisationen. Während das Lichtbild aber aufgrund seiner im Vergleich einfachen Herstellungsweise große Verbreitung fand, da es den Anforderungen und Zielen der sozialistischen Erziehungsarbeit angepasst und anhand dieser gestaltet werden konnte, blieb der Film ein umstrittenes Medium. Aufgrund hoher Produktionskosten konnten anfänglich nur wenige eigene Filme hergestellt werden. 1923 ließ der Konsumverein Chodau seine Anlagen filmen und stieß auf eine die Kapazität des örtlichen Kinosaales übertreffende Resonanz.¹⁷⁷⁴ Ähnlich war es etwas später beim Konsumverein Teplitz-Schönau, der ebenfalls einen Film über seine Einrichtungen drehen ließ.¹⁷⁷⁵ 1924 wurde ein Film über das Bundesturnfest des ATUS vertrieben.¹⁷⁷⁶ Die Gründung der Zentralstelle für das Bildungswesen der DSAP führte dazu, dass der Film in der Arbeiterbewegung eine weitere Verbreitung fand. Filme konnten nun zentral empfohlen und vermittelt werden. 1927 bemühte sich die Bodenbacher Sozialdemokratie etwa bei der besagten Zentralstelle um den Erwerb eines Films zu

Gewerkschaftskongreß, S. 311.

¹⁷⁶⁷ Bericht an den Parteitag 1938, S. 141.

¹⁷⁶⁸ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Museum des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen in der ČSR in Haida, S. 6.

¹⁷⁶⁹ Die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes in der Tschechoslowakischen Republik. In: *Sozialdemokrat* vom 16.2.1926.

¹⁷⁷⁰ Eine proletarische naturwissenschaftliche Ausstellung. In: *Sozialdemokrat* vom 10.3.1928.

¹⁷⁷¹ Erziehung. In: *Berg frei* vom August 1932.

¹⁷⁷² Die Photoschau der Prager Naturfreunde. In: *Sozialdemokrat* vom 17.4.1931.

¹⁷⁷³ CSR richtig gesehen. Bezirksorganisation Prag der DSAP. In: *Sozialdemokrat* vom 28.11.1936.

¹⁷⁷⁴ Der Film im Dienste der Genossenschaften. In: *Sozialdemokrat* vom 24.2.1923.

¹⁷⁷⁵ Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 292.

¹⁷⁷⁶ Der Film vom Bundesturnfest. Turnen und Sport. In: *Sozialdemokrat* vom 6.9.1924.

Geschlechtskrankheiten.¹⁷⁷⁷ Die Sozialistische Jugend zeigte im selben Jahr an verschiedenen Orten den Film „Die Generallinie“ über die Kollektivierung der russischen Landwirtschaft.¹⁷⁷⁸ Der Einsatz von Filmen blieb nicht ohne Widerspruch. Umso mehr verteidigte Emil Franzel auf dem DSAP-Parteitag von 1926 dieses neue Medium und forderte zu einer „entscheidenden Stellungnahme“ auf, zu der die „reale Macht“ des Kinos zwingt.¹⁷⁷⁹ Seiner Einschätzung, dass das Kino aufgrund seiner Eintrittspreise zum „Theater der Armen“ geworden sei, konnte sich Ernst Otto Rambausk nur anschließen und erklärte auf dem 3. ordentlichen Gewerkschaftskongress in Reichenberg 1928, dass man mit dem Film, diesem „besten Aufklärungsmittel“, das die Welt erobere, Versammlungen beleben könne.¹⁷⁸⁰ Wilhelm Weigel hielt dem entgegen, dass die benötigten Geldsummen nicht zur Verfügung stünden.¹⁷⁸¹ De facto hatten sich viele Verbände bereits mit Filmen, oft aus Deutschland, beholfen. Die Ortsgruppen des AAB konnten 1929 den Film „Esset Obst“ ausleihen und in der SJ wurde ein Film über die Falken-Kinderrepublik in Seekamp an der Ostsee gezeigt.¹⁷⁸² Eine gänzlich andere Haltung brachte verständlicherweise der Musikerverband dem Film entgegen. Unter seinen Mitgliedern gab es Musiker, die sich ihren Lebensunterhalt mit der Begleitmusik von Stummfilmen verdienten. Die Einführung des Tonfilms in den Kinos lasse die Musiker einer „traurigen Zukunft“ entgegensehen, so dass man sich einer entsprechenden Aufklärung in der Arbeiterschaft verschreibe.¹⁷⁸³

Ob die Filme, die in den einzelnen Verbänden und Organisationen gezeigt wurden, Ton- oder Stummfilme waren, lässt sich vor allem für die 1930er Jahre nicht mehr sagen. Festzuhalten bleibt aber, dass sich der Film in der Breite durchsetzte. Der Verband der Holzarbeiter ließ 1930 den Film „Die Tage in Heidelberg“ über einen Kongress der Internationalen Union der Holzarbeiter aus.¹⁷⁸⁴ Der AAB brachte 1931 in Turn-Teplitz den Film „Gärungslose Früchteverwertung“ zur Vorführung.¹⁷⁸⁵ Zu ihrem 25jährigen Bestehen zeigte die Karlsbader SJ 1932 Vsevolods Pudovkins Film „Sturm über Asien“ über die westliche Intervention in Sibirien.¹⁷⁸⁶ Die Prager Gruppe führte im selben Jahr im Uraniakino den sowjetischen Film

¹⁷⁷⁷ Brief an die Zentralstelle für das Bildungswesen Prag vom 8.4.1927. AČSSD, KOBTS, Sign. 14, S. 50.

¹⁷⁷⁸ Die Generallinie. In: *Freiheit* vom 1.2.1933.

¹⁷⁷⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter-Taschenbuch. Kalender für das Jahr 1927, S. 71.

¹⁷⁸⁰ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 290.

¹⁷⁸¹ Ebenda, S. 293.

¹⁷⁸² Bundesvollversammlung des Arbeiter-Abstinentenbundes. In: *Sozialdemokrat* vom 30.5.1929; Hurrah! – die Kinderrepublik ist da! In: *Junge Welt* vom 15.2.1929.

¹⁷⁸³ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 103 (Protokoll).

¹⁷⁸⁴ Der Film im Dienste gewerkschaftlicher Kulturarbeit. In: *Holzarbeiter* vom 1.2.1930.

¹⁷⁸⁵ Bericht aus Teplitz-Turn. In: *Der Weckruf* vom März 1931.

¹⁷⁸⁶ Bericht des Polizeikommissariats in Karlsbad an das Präsidium des Landesamtes in Prag vom 2.11.1932. NA, PMV, 225-769-27, S. 66.

„Vagabund von Astrachan“ vor.¹⁷⁸⁷ Mit dem Ende der reichsdeutschen und der österreichischen Arbeiterbewegung verlor die sudetendeutsche Arbeiterbewegung Quellen zum Bezug von thematischen Filmen.¹⁷⁸⁸ 1935 holten die Naturfreunde den Film des Schweizer Verbandes „Empor zur Sonne“, der laut Ankündigung Städter für den Besuch der Berge werben sollte.¹⁷⁸⁹ Diese Beispiele stehen stellvertretend für einen Anstieg der Filmvorführungen, was letztlich auch dazu führte, dass in der Arbeiterbewegung über eigene Filme sowie über ein eigenes Filmwesen nachgedacht wurde. 1929 wurde die Prager Filmfirma A-B beauftragt, einen Film über den Karlsbader Reichsarbeitertag herzustellen.¹⁷⁹⁰ Zur gleichen Zeit wurde auch ein Film über den Aussiger Reichsjugendtag der SJ landesweit vierunddreißigmal gezeigt und damit fast genauso oft wie „Panzerkreuzer Potemkin“.¹⁷⁹¹ Der ATUS zeigte 1932 an 28 Orten und laut eigener Auskunft „mit Massenbesuch“ den Film „Frau im Arbeitersport“.¹⁷⁹² Die Arbeiterfürsorge drehte 1933 im Erholungsheim in Hirschberg am See einen Werbefilm zur Unterstützung der II. Sachlotterie.¹⁷⁹³ Die Zentralstelle für das Bildungswesen der DSAP stellte 1934 zwei Filme her. Der eine hatte die sozialdemokratischen Massenkundgebungen des 4. November 1934 zum Thema, der andere die Prager Arbeiterolympiade des tschechischen Verbandes DTJ.¹⁷⁹⁴

Dass dem Filmwesen klare Grenzen gesetzt waren, zeigt die Forderung Friedrich Rosenfelds, des Journalisten und ehemaligen Filmkritikers der Wiener „Arbeiterzeitung“, im Arbeiterjahrbuch von 1934, in größeren Städten unter der Regie der dortigen Organisationen Arbeiterkinos zu schaffen.¹⁷⁹⁵ Tatsächlich mussten Filmvorführungen bis 1938 in angemieteten Kinosälen oder eigenen Räumlichkeiten stattfinden. Ein eigener Spielfilm, wie er von der reichsdeutschen Arbeiterbewegung herausgebracht worden war, konnte ebenfalls aus Kostengründen nicht realisiert werden.¹⁷⁹⁶ Gerade aus finanziellen Gründen lehnte etwa die Beratungsstelle für Festkultur der DSAP ein eigenes Filmmanuskript der Prager SJ ab, wobei die offizielle Begründung lautete, es sei „zuviel von den Russenfilmen abgekupfert“ worden.¹⁷⁹⁷ Tatsächlich empfahl die Beratungsstelle aber insbesondere russische Filme und

¹⁷⁸⁷ Soz. Jugend, Kreis Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 6.4.1932.

¹⁷⁸⁸ Bericht an den Parteitag 1938, S. 140.

¹⁷⁸⁹ Mitteilungen. In: *Berg frei* vom Juni 1935.

¹⁷⁹⁰ Brief des Polizeikommissariats in Karlsbad an den Festausschuss des Reichsarbeitertages der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vom 16.8.1929. NA, PMV, 225-366-5, S. 18.

¹⁷⁹¹ Zentralstelle für das Bildungswesen: Bericht der Zentralstelle für das Bildungswesen an den Parteitag und an die Reichsbildungskonferenz, S. 10.

¹⁷⁹² Der Film. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1932.

¹⁷⁹³ In: *Arbeiterfürsorge* vom November 1933.

¹⁷⁹⁴ Bericht an den Parteitag 1938, S. 140.

¹⁷⁹⁵ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter-Jahrbuch 1934, S. 32.

¹⁷⁹⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 69.

¹⁷⁹⁷ Bemerkungen zu dem Filmmanuskript der Prager SJ. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 398.

versah nur „Wir von Kronstadt“, „Das Geheimnis des versunkenen Schiffes“ und „Der stille Don“ mit dem Vermerk einer eingeschränkten Empfehlung, da zum Beispiel der zuletzt genannte Streifen zwar „sehr stark“ sei, aber einen als „jäh empfundenen Schluss“ habe. Aus tschechoslowakischer Produktion findet sich in dieser Liste allein „Jánošík“.¹⁷⁹⁸

Ein weiteres Element der Bildungsarbeit waren Exkursionen. Neben Wanderausflügen und dem beginnenden Pauschalismus veranstalteten Ortsgruppen regelmäßig thematische Exkursionen. So besuchte die DSAP Mährisch Ostrau 1923 die Papierfabrik Bieleletal in Sandhübel.¹⁷⁹⁹ Die Bodenbacher Freidenker statteten 1925 der vor Ort gelegenen Druckerei Gärtner einen Besuch ab.¹⁸⁰⁰ Die Elektrosektion der Metallarbeiter im Bezirk Karlsbad führte 1929 eine Exkursion ins neue Komotauer Elektrizitätswerk durch.¹⁸⁰¹ 1934 fuhren Mitglieder aus dem Kreis Tetschen-Bodenbach des AAV im „URO-Großkraftwagen“ nach Prag zu einer Führung durch die neuen Räume der Pensionsanstalt.¹⁸⁰² Die Geschäftsstelle Trautenau des selben Verbandes konnte für die Jahre 1930, 1931 und 1932 von Exkursionen in das Braunauer Museum und eine bürgerliche Brauerei, in das Museum von Königinhof und die dortige Fachschule für Weberei, in das städtische Elektrizitätswerk Trautenau und wiederum in eine bürgerliche Brauerei berichten.¹⁸⁰³ Regelmäßige Exkursionen richtete auch der IMV für seine Betriebsräte ins Rheinland und nach Westfalen aus.¹⁸⁰⁴

Ein gänzlich neues Medium der Bildungsarbeit stellte das Radio dar. Der Freie Radio-Bund (gelegentlich auch Arbeiter-Radio-Bund genannt) betrieb den Bau von eigenen Geräten als auch das gemeinschaftliche Hören geeigneter Sendungen. Der Radio-Bund verfügte allerdings nur in wenigen Orten über eigene Ortsgruppen. Für Aussig und Umgebung bestand eine Gruppe, die sich jeden Samstagabend zu „Bastelabenden“ unter fachmännischer Leitung traf, um den Mitgliedern billige und gute Apparate zu bauen.¹⁸⁰⁵ Aufgrund solcher mühseliger Anfänge begegnete Wilhelm Weigel dem Radio skeptisch. Er glaube nicht, dass das Radio große Bedeutung besitze und schloss deutlich:

¹⁷⁹⁸ Empfehlenswerte Filme. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 394.

¹⁷⁹⁹ Vereinskalendar. In: *Der Kampf* vom 6.8.1923.

¹⁸⁰⁰ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.12.1925.

¹⁸⁰¹ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* 46/1929.

¹⁸⁰² In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 9/1934.

¹⁸⁰³ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 87.

¹⁸⁰⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 7 (Protokoll).

¹⁸⁰⁵ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 8.8.1925.

„In unseren Reihen sind zum Glück noch nicht allzu viele Radioten, denn auch das Radiowesen kann in einem Sinne ausarten, der unserer Bewegung nicht mehr dienlich ist.“¹⁸⁰⁶

Es gab aber auch positive Einschätzungen. In seiner Broschüre zur Werbearbeit forderte Karl Kern die Ortsgruppen auf, bei mangelndem Geld für eine Kapelle die Ortsgruppe des Radiobundes um Aufstellung eines Radioapparates mit Lautsprecher zu bitten.¹⁸⁰⁷ In den 1930er Jahren schienen sich Radioapparate zusehends zu etablieren. So verwiesen die Naturfreunde 1933 darauf, dass in vielen ihrer Schutzhäuser bereits Radioapparate stünden.¹⁸⁰⁸

Eine traditionelle aber zugleich in vielen Bereichen während der Ersten Republik modifizierte Form der Bildungsarbeit waren an Abenden oder am Wochenende abgehaltene Langzeitschulen. Dabei gab es deutliche Unterschiede. Während der Prager Bildungsverein deutscher Arbeiter regelmäßige „Hochschulkurse“ anbot und bei diesen auf Wilhelm Wiechowski, Emil Franzel, Emil Strauß und Robert Wiener zurückgriff,¹⁸⁰⁹ stellten solche Langzeitschulen auf dem Lande ein besonderes Ereignis dar. Dies gilt für die Reichsparteischulen der DSAP, etwa 1931 in Dittersbach, vor allem aber auch für vergleichbare Angebote der verschiedenen Verbände.¹⁸¹⁰ Die Union der Bergarbeiter führte 1927 in vielen Revieren zu Themen wie Gesetzgebung sowie kaufmännischer und technischer Betriebsführung Betriebsräteschulen durch.¹⁸¹¹ 1930 musste die Union allerdings beklagen, dass nur 152 von den ursprünglich 300 gemeldeten Teilnehmern an den Vertrauensmännerschulen in Nordwestböhmen teilgenommen hatten. Als Ursachen für diese geringe Beteiligung wurden große Kälte, ungeeignete Lokale und Interesselosigkeit angeführt.¹⁸¹² Ähnliche Probleme nannte bereits 1924 die Zentralgewerkschaftskommission. Arbeiter und Angestellte könnten nicht nach einem schweren Tag im Betrieb noch nebenbei eine Hochschulbildung betreiben.¹⁸¹³ Eines größeren Zuspruchs erfreuten sich die Tschechischkurse des AAV, denn sie brachten den Teilnehmern einen beruflichen Nutzen. Die Ortsgruppe Marienbad verwies 1934 darauf, dass bei Neueinstellungen auf Tschechisch-Kenntnissen bestanden werde, weswegen man nun einen entsprechenden Kurs durchführen

¹⁸⁰⁶ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 292.

¹⁸⁰⁷ Kern: Die Werbeaktion, S. 13.

¹⁸⁰⁸ Unser Verein im Krisenjahr 1932. In: *Berg frei* vom März 1933.

¹⁸⁰⁹ Die Hochschulkurse des Bildungsvereins deutscher Arbeiter in Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 1.11.1927.

¹⁸¹⁰ Rückl, Rudolf: Unsere Reichsparteischule. In: *Sozialdemokrat* vom 1.5.1931.

¹⁸¹¹ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 128.

¹⁸¹² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927, 1928 und 1929, S. 38.

¹⁸¹³ Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924, S. 338.

möchte.¹⁸¹⁴ Ähnliche Kurse gab es auch in Aussig, Graslitz und Prag.¹⁸¹⁵ Die Gruppe in Reichenberg bot neben einem Kurs in Tschechisch auch solche für Französisch, Englisch und Esperanto an.¹⁸¹⁶

Als weitere Form der Bildungsarbeit wurden Schulungen in Form von Internaten angeboten, also in der Zusammenführung der Teilnehmer für einen bestimmten Zeitraum an einem bestimmten Ort. Kurse in den Abendstunden, so eine Einschätzung in einem Bericht des DGB, würden zu viele „Lehr- und Ladehemmungen“ aufweisen, wochen- oder mehrtägige Kurse hingegen eine bessere Ausbildungsmöglichkeit bieten.¹⁸¹⁷ Auf solchen Internatsschulen wurde ein breites Themenspektrum angeboten, wie die Ablaufpläne der Internatsschulen der Zentralgewerkschaftskommission 1927 und 1929 in Bad Lieberwerda zeigen:

Internatsschule im Erholungsheim der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Friedland in Bad Lieberwerda im Frühjahr 1927 (2 Wochen) – Stundenplan:

<i>Was muss der freie Gewerkschafter von der Volkswirtschaft wissen?</i>	<i>12 Stunden</i>
<i>Theorie und Praxis der Arbeiterbildung</i>	<i>12 Stunden</i>
<i>Die Stellung der Arbeiter und Angestellten im Produktionsprozess</i>	<i>12 Stunden</i>
<i>Die Bedeutung der Sozialpolitik</i>	<i>12 Stunden</i>
<i>Das Wesen der freien Gewerkschaften</i>	<i>12 Stunden</i>
<i>Die Gewerkschaftsbewegung der Tschechoslowakei</i>	<i>3 Stunden</i>
<i>Die Betriebsausschüsse (Bedeutung, Aufgaben und Rechtssprechung)</i>	<i>18 Stunden</i> ¹⁸¹⁸

Themen der Internatsschule für Gewerkschaftsfunktionäre vom 24. bis 30. März 1929:

- 1. Weltwirtschaft, internationale Kartelle und Gewerkschaftsbewegung, 12 Stunden; Engelbert Graf*
- 2. Massenpsychologie und Organisationsfaktor, 12 Stunden; Fritz Fricke (Berlin)*
- 3. Die Gewerkschaften in der Tschechoslowakei, 3 Stunden; Franz Macoun*
- 4. Aus der Praxis des Gewerkschaftsfunktionärs, 12 Stunden; Wilhelm Weigel (Reichenberg)*¹⁸¹⁹

¹⁸¹⁴ Gruppenberichte. Obmännerversammlung Bezirk Karlsbad. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.5.1934.

¹⁸¹⁵ Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1935; Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.1.1935; Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.8.1935.

¹⁸¹⁶ Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 29.

¹⁸¹⁷ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 65.

¹⁸¹⁸ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 198.

¹⁸¹⁹ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 67.

Bereits in den 1920er Jahren führte auch der IMV Internatsschulungen durch, etwa 1926 für 39 Teilnehmer in Platz.¹⁸²⁰ Leider würden die Hörer der Internatschulen, so ein Urteil von 1929, das „erworbene Wissen keineswegs so in den Dienst der Sache der Organisation“ stellen, wie es von ihnen erwartet wurde, weswegen der IMV von der Durchführung eigener Internatschulen für die Zukunft absehe und sich stattdessen an denen des DGB beteiligen werde.¹⁸²¹ Aus demselben Bericht des IMV stammt ein noch deutlicheres Urteil zu den eigenen Schulen:

*„Die vom Verbandsverbande veranstalteten Internatschulen wurden ebenfalls beschickt, obwohl gesagt werden muß, dass bei der Auswahl des Schülermaterials in einzelnen Fällen ziemliche Missgriffe gemacht wurden.“*¹⁸²²

5.2.2 Bücher und Zeitungen

Als eines der wichtigsten Mittel in der Bildungsarbeit galt die Lektüre geeigneter Literatur. Von dieser versprach man sich im Gegensatz zur Schulungsarbeit eine massenhafte Wirkung. In Bücher, in Belletristik und Sachbuch, wurden bereits lange vor dem Aufkommen von Lichtbild und Film große Hoffnungen gesetzt. Rudolf Rückl skizzierte im Arbeiter-Taschenkalender von 1922 die Bedeutung der Arbeiterbücherei als Instrument im Klassenkampf und forderte: „Wir müssen die Arbeiter mit dem Buche zusammenbringen.“¹⁸²³ Auf allen Sportplätzen müsse, so Rückl, für die Bücher aus der Arbeiterbücherei geworben werden.¹⁸²⁴ Dass man sich auch bei der Literatur stets auf einem schmalen Grat befinde, betonte ein Beitrag in der ATZ von 1923. So könne Schund „Abstumpfen, Verblödung, Überspanntheit, Abenteuersinn, Verrohung und Verbrechen“ zur Folge haben.¹⁸²⁵ Um solche Erscheinungen zu verhindern, wurde 1929 eigens ein Leitfaden für richtige Literatur in den Volksbuchhandlungen herausgegeben.¹⁸²⁶

Dass auch in den Volksbuchhandlungen nicht jedes Buch der idealen Vorstellung von guter Literatur entsprach, sondern sich das feilgebotene Sortiment oftmals nach der Nachfrage

¹⁸²⁰ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 80.

¹⁸²¹ Ebenda, S. 82.

¹⁸²² Ebenda, S. 138.

¹⁸²³ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter Taschenkalender 1922, S. 87.

¹⁸²⁴ Ebenda, S. 88.

¹⁸²⁵ Schundbekämpfung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1923.

¹⁸²⁶ Eingesen det. Kampf der Schundliteratur. In: *Textilarbeiter* 29/1929.

richtete, belegt eine Werbeanzeige der Volksbuchhandlung Kremser in Teplitz-Schönau. Unter der Überschrift „Frauen des Morgenlandes“ wird hier eine Erwachsenen-Ausgabe der „schönsten Liebesgeschichten aus 1001 Nacht“ angeboten.¹⁸²⁷ Das Angebot der Volksbuchhandlungen wurde aber gewöhnlich nicht hinterfragt. In der Dezember-Ausgabe des „Erziehers“ 1934 wurden die einzelnen Vereinserzieher aufgefordert, die Eltern zusammen mit den Volksbuchhandlungen so zu beraten, dass diese ihren Kindern keine Bücher mit „klerikaler, nationalistischer, adventistischer Tendenz“ schenken.¹⁸²⁸ Von einer gewissen Skepsis wurde auch 1923 die Gründung der von Franz Kögler geführten Bodenbacher Volksbuchhandlung begleitet. Es sei, so ein Bericht, ein großes Wagnis gewesen, das aber letztlich gelungen sei.¹⁸²⁹

Eng verwoben mit den Volksbuchhandlungen war der Versand von entsprechenden Büchern an Mitglieder und Interessierte. Den Sinn eines solchen Buchvertriebs erläuterte Ernst Paul 1925 wie folgt:

*„In einer Zeit, wo es an jeder Straßenecke eine Tabaktrafik und im letzten Gebirgsdorfe Alkoholverschleißstätten gibt, da können die verhältnismäßig wenigen Arbeiterbuchhandlungen allein nicht ausreichen. Es müssten neue Formen der Organisation des Büchervertriebes den althergebrachten und erprobten angegliedert werden.“*¹⁸³⁰

Primär ging es beim Buchversand um den Absatz eigener Publikationen, so etwa des 1925 erstmalig in eigener Regie herausgegebenen Arbeiterkalenders oder der von Emil Strauß verfassten Arbeit „Die Entstehung der deutschböhmischen Arbeiterbewegung“.¹⁸³¹ Für den Vertrieb solcher und anderer Schriften gründeten sich an verschiedenen Orten eigene Vereine. Eine dieser Buchgemeinschaften war der 1923 gegründete Bodenbacher „Bücherkonsumverein“, der 1926 bereits 1.000 Mitglieder zählte, denen zu diesem Zeitpunkt bereits 20 Schriften „schöngeistigen und wissenschaftlichen Inhaltes“ ausgefolgt worden seien. Auf der Bücherliste des Bücherkonsumvereins fanden sich vor allem Werke von Zola, Twain, Tolstoi und Storm.¹⁸³² Die Werke Theodor Storms wurden auch durch den Allgemeinen Karlsbader Volksbildungsverein angeboten.¹⁸³³ Von Deutschland aus bediente

¹⁸²⁷ Frauen des Morgenlandes. In: *Sozialdemokrat* vom 12.4.1924.

¹⁸²⁸ In: *Der Erzieher* 1/1934.

¹⁸²⁹ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Bewegung Aussig-Bodenbach-Warnsdorf (undatiert), S. 9.

¹⁸³⁰ Paul: der Bücherkreis. In: *Freiheit* vom 2.8.1925.

¹⁸³¹ Kürbisch: Chronik, S. 58 ff.

¹⁸³² Die Bodenbacher Buchgemeinschaft. In: *Der Aufstieg* vom Januar 1926.

¹⁸³³ Bücherbesprechung. In: *Internationaler Metallarbeiter* 22/1926.

die Leipziger Büchergilde Gutenberg, die nach 1933 eine ihrer Exilniederlassungen in Prag hatte, den Büchermarkt in der Arbeiterbewegung.¹⁸³⁴ Der Sozialistischen Jugend wiederum diente der Berliner Bücherkreis G.m.b.H. als Verkäufer in der Tschechoslowakei.¹⁸³⁵ Im BpF gab es mit der „Freidenker-Bibliothek“ einen eigenen Verlag, der billige Broschüren veröffentlichte, „Märtyrerkarten“ druckte und einen Freidenkerkalender in einer Auflage von 2.400 Exemplaren herausbrachte.¹⁸³⁶ Nicht immer war das Interesse an zentral herausgebrachten Publikationen gleich groß. Während die Chodauer Glasarbeiter die Anschaffung von Franz Grundmanns „Aus'm alten Testamente“ ablehnten, gingen die Brüxer Glasarbeiter auf dieses Verbandsangebot gerne ein.¹⁸³⁷ Der Eisenbahnerverband bemängelte, dass seine Bücher und Broschüren nicht von sämtlichen Mitgliedern angeschafft und gelesen würden.¹⁸³⁸ Auch als Folge solcher Erfahrungen kann der Verbandstagsbeschluss des ATUS betrachtet werden, dass alle Vereine die Bücher „Arbeitersport“ von Fritz Wildung und „Sport und Arbeitersport“ von Helmut Wagner kaufen müssten.¹⁸³⁹

Eine noch viel größere Bedeutung für die Bildungsarbeit wurde Zeitungen und Zeitschriften beigemessen. Dies vor allem deswegen, da ihr regelmäßiges Erscheinen in hohen Auflagen eine große Wirkung versprach. Zeitungen und Zeitschriften erfüllten neben der Bildungsarbeit noch weitere Funktionen. Durch den Abdruck von Aufrufen, Einladungen, Terminen, mitunter kompletten Protokollen von Partei- und Verbandstagen informierten sie die Mitglieder über das Geschehen und riefen diese zur Aktivität auf. Einen besonders informativen Charakter hatten die Gewerkschaftsblätter, die ihre Mitglieder über neue oder geänderte Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen in Kenntnis setzten. Zeitungen und Zeitschriften berichteten zudem über die lokale, tschechoslowakische und internationale Politik und setzten sich so auch mit den politischen Gegnern auseinander. Nicht zuletzt versprach man sich durch die Herausgabe eigener Zeitungen auch wirtschaftliche Vorteile. Der Abdruck von Firmen-Inseraten trug zur Deckung der laufenden Kosten bei. Das war für alle Zeitschriften und Zeitungen der Arbeiterbewegung üblich. In einigen Organisationen stießen kommerzielle Inserate aber auf Kritik. Auf dem Bodenbacher Parteitag des Bundes proletarischer Freidenker musste der Obmann Fritz Kessler einräumen, dass es Kritik an den Inseraten gegeben hätte.¹⁸⁴⁰ Ein weiterer Aspekt war, dass zahlreiche Funktionäre als Redakteure beschäftigt werden konnten. Der Zusammenhang zwischen einer Parteikarriere und einer vorhergehenden

¹⁸³⁴ Freunde, wir wollen lesen. In: *Das junge Volk* vom Januar 1936.

¹⁸³⁵ In: *Sozialistische Jugend* 11/1931; In: *Sozialistische Jugend* 3/1932.

¹⁸³⁶ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1925.

¹⁸³⁷ Aus den einzelnen Aktionsgebieten und Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 1.4.1926.

¹⁸³⁸ Verband der Eisenbahner: Tätigkeitsbericht 1928, 1929, 1930, S. 60.

¹⁸³⁹ Bekanntmachungen. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1932.

¹⁸⁴⁰ Der Bodenbacher Bundestag. In: *Freier Gedanke* 7,1933.

Tätigkeit als Redakteur sei durch die Lebensläufe von Josef Seliger (Redakteur „Freiheit“ Teplitz) und Wenzel Jaksch (Redakteur „Volkszeitung“ Komotau) unterstrichen. Tatsächlich waren Zeitungen und Zeitschriften das Mittel der Bildungsarbeit, das auf die längste Tradition zurückblicken konnte. Bereits 1891 gab es 13 sozialdemokratische Zeitungen.¹⁸⁴¹ Als wahrscheinlich erstes Blatt der Arbeiterbewegung kann die 1869 in Reichenberg erscheinende „Volksstimme“ gesehen werden.¹⁸⁴² 1884 – nach anderen Quellen 1891 – erschien erstmalig „Glück auf“ der Bergarbeitergewerkschaft.¹⁸⁴³ In den 1890er Jahren kamen einige sozialdemokratische Blätter hinzu. Ab 1894 wurde als „Volksstimme“ und später als „Freiheit“ in Teplitz unter Mitarbeit von Josef Seliger eine neue Zeitung herausgebracht.¹⁸⁴⁴ Mit dem Aussiger „Volksrecht“ (1896), dem „Gablonzener Gebirgsboten“ und der „Volkswacht“ aus Mährisch Schönberg erschienen drei weitere sozialdemokratische Organe.¹⁸⁴⁵ Mit einer kleinen Verzögerung entstanden auch Zeitungen der Kultur- und Freizeitverbände: 1902 die „Arbeitersänger-Zeitung“, 1903 die „Arbeitergenossenschaft“ und 1909 die „Österreichische Arbeiter-Turn-Zeitung“.¹⁸⁴⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg erneuerte sich das sozialdemokratische Zeitungswesen. Für die 1930er Jahre war von zentraler Bedeutung der seit September 1921 erscheinende Prager „Sozialdemokrat“, der später zu einem Hauptblatt für viele andere Blätter werden sollte.¹⁸⁴⁷ Zugleich setzte eine Modernisierung des Pressewesens ein. Im Januar 1923 gründete die DSAP ein eigenes Inseratenbüro und untersagte ihrer Presse die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Büros.¹⁸⁴⁸ Bereits Ende Dezember 1922 war der Beschluss zur Gründung eines Zweckverbandes aller Parteidruckereien gefallen. Die Bodenbacher Druckerei Gärtner und Co. folgte nur widerwillig dieser Entscheidung.¹⁸⁴⁹ In dieser 1912 gegründeten parteieigenen Druckerei erschien das sozialdemokratische Organ für Tetschen, Bodenbach und Umgebung, der „Nordböhmische Volksbote“.¹⁸⁵⁰ Der „Volksbote“ hatte sich zu einer Instanz der dortigen Sozialdemokratie entwickelt. Die Tatsache, dass es sich beim „Volksboten“ und den anderen Zeitungen um Parteiblätter handelte, die zudem in eigenen Druckereien hergestellt wurden, führte dazu, dass es zwischen dem Organ bzw. seiner Redaktion und der Leserschaft zu einer

¹⁸⁴¹ Hasenöhl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 16.

¹⁸⁴² Kürbisch: Chronik, S. 12.

¹⁸⁴³ Ebenda, S. 19 u. 24.

¹⁸⁴⁴ Ebenda, S. 27.

¹⁸⁴⁵ Ebenda, S. 28 ff.

¹⁸⁴⁶ Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, S. 38; Reich: Arbeiterselbsthilfe, S. 60; Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934.

¹⁸⁴⁷ Kürbisch: Chronik, S. 55.

¹⁸⁴⁸ Bachstein: Die Anfangsjahre der deutschen sozialdemokratischen Presse, S. 42.

¹⁸⁴⁹ Brief der Verwaltung des Sozialdemokrat, Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik an die Kreisvertretung Bodenbach zu Händen des Herrn Franz Kögler vom 17.8.1923. AČSSD, KOBTS, Sign. 10, S. 82.

¹⁸⁵⁰ Herr: Heimatkreis Tetschen-Bodenbach, S. 118.

großen Interaktion kam. Die hohe Erwartungshaltung der Leser schien dadurch gerechtfertigt, dass die Redakteure aller Organisationen gegenüber Partei- und Verbandstagen berichtspflichtig waren. In der Praxis bedeutete dies für die Redaktionen eine wiederholte Bearbeitung von Leserwünschen, Beschwerden und Bitten. Ansatzweise lässt sich dieses Verhältnis auch für den „Nordböhmischen Volksboten“ nachzeichnen. So musste im September 1920 eine Anfrage eines Genossen Böhm nach billiger Milch in einer Mitteilung abgehandelt werden.¹⁸⁵¹ 1922 forderte eine Lokalorganisation der Partei, den Gebrauch von Fremdwörtern im „Volksboten“ zu unterlassen oder aber diese durch einen Anhang zu erklären. Alternativ könne die Kreisleitung, so der Antrag, auch ein Fremdwörterverzeichnis herausbringen.¹⁸⁵² Auf derselben Kreiskonferenz forderte die Wernstadter DSAP, Romane im „Volksboten“ so abzudrucken, dass die einzelnen Teile gesammelt werden könnten.¹⁸⁵³ Einige Anfragen stellten demgegenüber eine wirkliche Herausforderung dar. Josef Teifel musste in einem Brief mitgeteilt werden, dass man nicht wisse, wo venezianische Stickschmelze zu beziehen sei, dass er sich aber an das italienische Konsulat in Prag wenden könne.¹⁸⁵⁴ Ein weiterer wichtiger Aspekt für das Verhältnis zwischen Zeitung und Lesern war das Einsenden von Berichten über Versammlungen und Veranstaltungen. In gesonderten Kolumnen wurde so über das Geschehen in den Ortsgruppen berichtet. Dass Stil und Inhalt oftmals nicht den Vorstellungen der hauptamtlichen Redakteure entsprachen, zeigt ein Abschnitt aus einem Bericht des Bauarbeiterverbandes:

*„Gewöhnlich wird geschrieben, dass damals und dort eine Hauptversammlung der Ortsgruppe (oder Zahlstelle) abgehalten wurde, die der Vorsitzende, Genosse N.N. eröffnete, die Berichte (welche, wird nicht geschrieben) zur Kenntnis genommen wurden, dann wurden die Wahlen durchgeführt, bei denen folgende Genossen gewählt wurden: und nun werden die Namen aller Gewählten, manchmal auch mit vollen Adressen angeführt. Nach den Wahlen sprach noch X. Y., worauf die Versammlung ihren Abschluss fand.“*¹⁸⁵⁵

Der Bauarbeiterverband forderte seine Berichterstatter dazu auf, „nur beglaubigte Berichte, belegt mit Beweisen einzusenden und sich unnötiger Beleidigungen zu enthalten“.¹⁸⁵⁶ Die

¹⁸⁵¹ Brief an den Genossen Böhm vom 12.9.1920. AČSSD, KOBTS, Sign. 7, S. 17.

¹⁸⁵² Kreis-Konferenz der Kreisorganisation Bodenbach der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik am 28. und 29. Jänner 1922. AČSSD, KOBTS, Sign. 1, S. 33.

¹⁸⁵³ Ebenda, S. 34.

¹⁸⁵⁴ Brief an Josef Teifel vom 21.4.1921. AČSSD, KOBTS, Sign. 8, S. 19.

¹⁸⁵⁵ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1931, 1932, 1933, S. 77.

¹⁸⁵⁶ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und

Union der Bergarbeiter kritisierte 1927, dass viele Berichte ihrer lokalen Vertrauensmänner orthographisch zu wünschen übrig ließen.¹⁸⁵⁷ Bei „Glück auf“ wurde die Frage von Fortsetzungsromanen behandelt. Letztendlich entschied sich die Redaktion 1936, solche Romane nicht mehr zu bringen, da Leser gesagt hätten, der Abdruck eines ganzen Romans würde viel zu lange dauern, so dass man am Ende nicht mehr wisse, wie der Anfang war.¹⁸⁵⁸ Mit ähnlichen Problemen beschäftigte man sich auch im Verband der Glas- und Keramarbeiter. Der Redakteur Richard Reckziegel betonte 1933, dass Berichte in der Sprache geschrieben werden müssten, die der Arbeiter versteht, weswegen auch Fremdwörter zu vermeiden seien.¹⁸⁵⁹ Auch zu den Berichten über die örtlichen Generalversammlungen hieß es, dass der Satz, es sei viel Arbeit geleistet worden, allein nicht ausreiche, sondern dass stattdessen anzuführen sei, wie viele Lohnauseinandersetzungen und wie viele Interventionen geführt worden seien.¹⁸⁶⁰ Eine weitere zentrale Frage, die sich hinsichtlich der Verbandsorgane stellte, war die Darstellung politischer Themen. Gerade in den Gewerkschaften gab es immer wieder Konflikte, wie politisch und hauptsächlich wie sozialdemokratisch das jeweilige Blatt zu schreiben habe. In einem Antrag an den Verbandstag des IMV von 1933 wurde etwa gefordert, dass keine Artikel, „welche in gehässiger Form Stellung gegen andere Partei nehmen“, veröffentlicht werden dürften. Darüber hinaus seien nur solche Bild Darstellungen zu bringen, welche das Empfinden der Mitglieder nicht verletzen.¹⁸⁶¹ Auch die Gewerkschaftsblätter hatten einen klaren politischen Anspruch. Sie wollten zudem das gewerkschaftliche Bewusstsein schärfen und zu einem wichtigen Bestandteil im Leben der Arbeiter werden, wie ein Beitrag im „Eisenbahner“ zeigt:

*„Oder lies vor! Alle beim Lampenscheine vereint und Vater lesend und alle von einem Gedanken erfasst: das ist die Welt draußen, die drinnen bindet. Das ist der Gewerkschaftsgedanke, der so die Familie zur Erlebnisgemeinschaft zusammenschweißt.“*¹⁸⁶²

Die hier dargestellten Auseinandersetzungen spielten sich größtenteils auch in den Organen der Kultur- und Freizeitverbände ab. Der Kreis Neutitschein des BpF kritisierte den „Freien

Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 149.

¹⁸⁵⁷ Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter, S. 130.

¹⁸⁵⁸ Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1933-1936, S. 47.

¹⁸⁵⁹ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 55 (Protokoll).

¹⁸⁶⁰ Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht über die Tätigkeit an den Verbandstag 1936, S. 204.

¹⁸⁶¹ Anträge zum Verbandstag. In: *Internationaler Metallarbeiter* 33/1933.

¹⁸⁶² Gewerkschaftskampf und Familienleben. In: *Eisenbahner* vom 23.12.1932.

Gedanken“ 1925 für den „Namenkult“, also für das Abdrucken sämtlicher gewählter lokaler Funktionäre, da diese doch nicht allen Bundesmitgliedern bekannt seien.¹⁸⁶³ Die Redaktion selbst mahnte zu einem Verzicht auf „überflüssige Schmeicheleien“ für die Referenten.¹⁸⁶⁴ Während der „Freie Gedanke“ wie von den Mitgliedern gewollt – 1933 etwa forderte die Gruppe Bodenbach den Namen des Organes in Flammenschrift zu schreiben¹⁸⁶⁵ – den Charakter eines Kampfblattes hatte, schien den Mitgliedern des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler vor allem auch daran gelegen, praktischen Nutzen aus dem eigenen Blatt ziehen zu können. So beantragte die Ortsgruppe Mirschowitz zum Verbandstag von 1930, allen Mitgliedern einmal jährlich kostenlos und zweimal jährlich zu ermäßigten Preisen Inserate zu ermöglichen, um eigene überschüssige Waren zu verkaufen.¹⁸⁶⁶ Dagegen hatte die „Sozialistische Jugend“ wiederum den Charakter eines Kampfblattes. Zwar wurde bemängelt, dass Mitglieder nur Gedichte und Plaudereien einsenden würden,¹⁸⁶⁷ dennoch enthielt die Zeitschrift genug seriösen politischen Inhalt, um regelmäßig behördlich eingezogen zu werden.¹⁸⁶⁸ Dass sich die genannten Probleme im Zusammenhang mit Zeitungen und Zeitschriften in allen Bereichen der Arbeiterbewegung zeigten, unterstreicht das Beispiel des ATUS. 1925 wurde hier ein großer Schritt nach vorn gemacht durch die Anstellung eines hauptamtlichen Redakteurs.¹⁸⁶⁹ Darüber hinaus widmete man sich bereits früh der Herausgabe einer eigenen Sportillustrierte, da die „kapitalistische Sportjournaille“ verheerend in den Köpfen des Proletariats wüte.¹⁸⁷⁰ Der 1926 tatsächlich eingeführte „Freie Sport“ konnte nie genügend Abnehmer finden und wurde 1932 wieder eingestellt.¹⁸⁷¹ Besondere Probleme mit Beiträgen von freiwilligen Berichterstattern hatte auch der ASB. Otto Weichert, Verbandschormeister des ASB, kritisierte 1929, dass zuweilen „überschwängliche Berichte von ganz minderwertigen Darbietungen“ gesendet würden, da die Berichterstatter oftmals nicht die nötige musikalische Bildung besäßen.¹⁸⁷² Er empfahl zudem, jedem Bericht einen Programmzettel beizufügen, da oft Stücke, Komponisten und Dichter verwechselt würden.¹⁸⁷³

¹⁸⁶³ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 1.3.1925.

¹⁸⁶⁴ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.3.1925.

¹⁸⁶⁵ Anträge zum Bundestag. In: *Freier Gedanke* 6/1933.

¹⁸⁶⁶ Anträge zum Verbandstag der Kleinbauern und Häusler. In: *Der kleine Landwirt* vom 20.2.1930.

¹⁸⁶⁷ Sozialistischer Jugendverband: Zwei Jahre Arbeit in der sozialistischen Jugendbewegung, S. 11.

¹⁸⁶⁸ In: *Sozialistische Jugend* vom Mai 1930; In: *Sozialistische Jugend* vom September 1930; In: *Sozialistische Jugend* vom November 1930; In: *Sozialistische Jugend* vom Juni 1931; In: *Sozialistische Jugend* vom Juli 1931; In: *Sozialistische Jugend* vom August 1931; In: *Sozialistische Jugend* vom Dezember 1931; In: *Sozialistische Jugend* vom Januar 1932; In: *Sozialistische Jugend* vom April 1932; In: *Sozialistische Jugend* vom November/Dezember 1932.

¹⁸⁶⁹ Anträge zum 5. Bundesturntag. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom März 1925.

¹⁸⁷⁰ Sport – ein soziales Problem? In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1923.

¹⁸⁷¹ Erweiterte Bundesvorstandssitzung am 12. und 13. Juni 1926. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Juli 1926; Aus dem Bunde. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Januar 1932.

¹⁸⁷² Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 25.

¹⁸⁷³ Ebenda.

Ein wichtiger Ort, an dem Bildungsarbeit betrieben wurde, waren die Bibliotheken einzelner Ortsgruppen. Auch diese lassen sich auf die frühen Arbeiterbildungsvereine zurückführen. Als Beispiel sei der 1897 gegründete Allgemeine Volksbildungsverein in Wallern genannt, der nach kurzer Zeit auch über eine eigene Bibliothek verfügte.¹⁸⁷⁴ An solche Strukturen schloss die 1919 begründete Abteilung für das Bildungswesen der DSAP an, die bis 1920 zwei Arbeiterbüchereien zusammenstellte und vier Gemeindebüchereien einrichtete.¹⁸⁷⁵ Viele Verbände unternahmen eigene Anstrengungen. So etwa der AAB, der zum 70. Geburtstag Arnold Holitschers 1929 einen gleichnamigen Fonds zur Finanzierung von Ortsgruppenbibliotheken auflegte.¹⁸⁷⁶ Ebenso gab es aber auch Bemühungen, die Zusammenlegung solcher Büchereien lokaler Gruppen zu fördern. Vor diesem Hintergrund wurde im Oktober 1922 in Bodenbach eine Zentralbibliothek eingerichtet.¹⁸⁷⁷ Dieser stand ein Bibliotheksrat mit Vertretern der folgenden beteiligten Organisationen vor: Kreisbildungsausschuss, DSAP, Frauen, Verein Arbeiterheim, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Eisenbahner, Buchbinder und Zuckerbäcker.¹⁸⁷⁸ Im November 1922 umfasste die Bibliothek 2200 Bände.¹⁸⁷⁹ Ein Jahr später wurde von der Verwaltungskommission des Bezirkes Tetschen zu 25 Kronen ein Raum angemietet.¹⁸⁸⁰ Die an einigen Orten erfolgte Zusammenlegung der Arbeiterbibliothek mit der Gemeindebücherei traf nicht immer auf Zustimmung. In einem Bericht der DSAP im Kreis Bodenbach wurde die Gefahr betont, dass die Leser nun von bürgerlichen Bibliothekaren beraten würden.¹⁸⁸¹ An anderen Orten entstanden Zentralbibliotheken als Zusammenlegung unterschiedlicher Verbandsbüchereien. Auch diesen konnte nicht immer Positives abgerungen werden. In einem Bericht der Zentralgewerkschaftskommission wird so zum Beispiel kritisiert, dass sich viele Gruppen aus der Verantwortung für die gemeinsame Zentralbibliothek gestohlen hätten.¹⁸⁸² Ernst Otto Rambauske wird in seiner Beschreibung der Ortsgruppen der Textilarbeiter noch deutlicher:

„In den meisten Ortsgruppen bestehen noch immer die Bibliotheken aus der

¹⁸⁷⁴ Kürbisch: Chronik, S. 30.

¹⁸⁷⁵ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitag, S. 74.

¹⁸⁷⁶ Holitscher, unser Lehrer und Führer. In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1929.

¹⁸⁷⁷ Brief des Kreisbildungsausschusses des 5. Deutschböhmisches Agitationskreises Bodenbach vom 17.10.1922. AČSSD, KOBTS, Sign. 9, S. 46.

¹⁸⁷⁸ Ebenda.

¹⁸⁷⁹ Broschüre des Büchereiausschusses der Zentralbibliothek der freien Arbeiter- und Angestellten-Organisationen vom November 1922. AČSSD, KOBTS, Sign. 9, S. 84.

¹⁸⁸⁰ Brief der Verwaltungskommission des Vertretungsbezirkes Tetschen an die Zentralbibliothek der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen in Bodenbach vom 12.11.1923. AČSSD, KOBTS, Sign. 10, S. 173.

¹⁸⁸¹ Bericht der Kreisvertretung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik Kreisorganisation Bodenbach an die Kreiskonferenz am 18.11.1923 in Bodenbach a.d. Elbe. AČSSD, KOBTS, Sign. 2, S. 2.

¹⁸⁸² Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 276.

*Vorkriegszeit, aber die Bücherbestände werden nicht neu aufgefüllt. Die Bücher sind oft in einem jämmerlichen Zustande und das steigert die Leserschaft natürlich nicht.*¹⁸⁸³

Ebenso klar zu vernehmen war eine Kritik an der mangelhaften Nutzung der Ortsgruppenbibliotheken. Tatsächliche Benutzerzahlen lassen sich nur beispielhaft für einige Ortsgruppen nachzeichnen. Die Gruppe Aussig I der Eisenbahner zählte 1930 insgesamt 1.244 Mitglieder, die im Berichtsjahr zusammen nur 164 Bücher ausliehen.¹⁸⁸⁴ Die Aussiger Gruppe des IMV, die über tausend Mitglieder zählte, konnte 1925 auf nur 14 Leser der eigenen Bibliothek verweisen.¹⁸⁸⁵ Für einige Verbände der Arbeiterbewegung lässt sich auch ermitteln, ob es in den jeweiligen Ortsgruppen Bibliothekare, d.h. eine eigene Ortsgruppenbibliothek gab. Von den 126 Ortsgruppen der Union der Bergarbeiter des Jahres 1925, zu denen Angaben vorliegen, hatten 38 Bibliothekare. Da anzunehmen ist, dass einige Ortsgruppen ihre Bibliothekare nicht ausdrücklich in den Berichten nannten oder vielleicht auch eine Bibliothek ohne einen eigens hierfür benannten Verantwortlichen hatten, könnten insgesamt bis zu einem Drittel aller Ortsgruppen eine Bibliothek gehabt haben. Die Meldungen des Verbandes der Keramarbeiter für dasselbe Jahr deuten auf ein schlechteres Verhältnis hin. In den 20 meldenden Ortsgruppen – ein Drittel der Ortsgruppen des Verbandes – gab es nur zwei Bibliothekare. 1935 nannten 35 Ortsgruppen der Naturfreunde – auch dies ungefähr ein Drittel des Verbandes – nur einen einzigen Bibliothekar. Die 50 der 148 Ortsgruppen des Glas- und Keramarbeiterverbandes, die 1935 ihre Funktionäre meldeten, führten nur fünf Bibliothekare an. Für die übrigen Verbände liegen keine verlässlichen Angaben vor. Noch schwieriger ist es in diesem Zusammenhang, eine Aussage bezüglich der gelesenen Literatur zu treffen. Nur wenige Ortsgruppen bieten in ihren Berichten entsprechende Angaben. Die Bibliothek der Falkenauer Holzarbeiter etwa verfügte über 103 Bücher, von denen 30 den Gesellschaftswissenschaften, sieben den Naturwissenschaften und 66 der Unterhaltung zuzuordnen seien.¹⁸⁸⁶ Acht Jahre später berichtete die Gruppe, dass von 342 ausgeliehenen Büchern 276 unterhaltend, 47 gewerkschaftlich und 19 wissenschaftlich seien.¹⁸⁸⁷ Die Franzenthaler Textilarbeiter verwiesen in ihrem Bericht 1935 darauf, dass es unter den 240 Büchern ihrer Bibliothek auch 15 tschechische gebe.¹⁸⁸⁸ Die Ortsgruppenbibliotheken hatten

¹⁸⁸³ Ebenda, S. 290.

¹⁸⁸⁴ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930.

¹⁸⁸⁵ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 24.1.1925. Die Zahl von über 1.000 Mitgliedern lässt sich ableiten durch die Angabe, dass es im Berichtszeitraum 797 Eintritte und 486 Austritte gegeben habe.

¹⁸⁸⁶ Berichte aus den Gruppen. In: *Holzarbeiter* vom 1.3.1925.

¹⁸⁸⁷ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.3.1933.

¹⁸⁸⁸ Aus den Ortsgruppen. In: *Textilarbeiter* vom 26.3.1935.

einen schweren Stand. Der Bibliothekar der Graphischen Union in Tschechisch Teschen berichtete 1925 nicht nur davon, dass die eigene Bibliothek Kriegsverluste zu erleiden gehabt hätte, sondern auch, dass viele Bücher zwar ausgeborgt, aber nicht zurückgegeben worden seien.¹⁸⁸⁹ Gelegentlich stellte sich dies noch lapidarer dar. Die Ortsgruppe Brünn der Gärtner im Transportarbeiterverband sah sich 1934 außerstande, einen Bericht zur Bibliothek abzugeben, da der Bibliothekar der Gruppe bei seinem Austritt aus dem Verband nicht den Schlüssel zum Bücherkasten zurückgegeben habe.¹⁸⁹⁰

5.3 Feste der Arbeiterbewegung

5.3.1 Feiern und Gedenkfeiern

Einen festen Bestandteil der Tätigkeit von Verbänden und örtlichen Gruppen machten Feste aus. Es gab einen Kalender von Festen und Feiern, die in der Arbeiterbewegung zu begehen waren. Laut einer Aufstellung von 1937 gehörten hierzu: eine Revolutionsfeier im Februar oder März, als Alternative hierzu eine Marx-Feier, der Internationale Frauentag, die Feier des 1. Mai, die sommerlichen Arbeitersportfeste, die Jugendweihe sowie der Kindertag, der Internationale Genossenschaftstag, die Republikfeier, eine Nikolofeier, eine Weihnachtsfeier bzw. eine Feier der Wintersonnenwende sowie zum Jahresabschluss eine Silvesterfeier.¹⁸⁹¹ Neben diesem Kalender hatten sich früh auch andere Feste etabliert. Eine Übersicht des Bezirksverbands der Arbeitervereine Bodenbach von 1909 listet auch eine „Bauernhochzeit der Arbeiterinnen“, Maskenzüge, ein Rosenfest, diverse der oft abgehaltenen Gründungsfeste, ein Weinlesefest und einige Arbeiterkränzchen auf.¹⁸⁹² Von einer „sozialistischen Fest- und Feierkultur“, so eine Einschätzung im „Kulturwille“ 1937 könne erst seit ungefähr 1920 gesprochen werden.¹⁸⁹³ Ähnlich lautete auch eine Bewertung von Gustav Erlacher von 1924:

*„Es ist noch gar nicht so lange her, da waren wir noch die Organisation feuchtfrohlicher Geselligkeit und heute – haben wir uns als Kulturbewegung schon einen Namen gemacht.“*¹⁸⁹⁴

¹⁸⁸⁹ Fabrikarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933-1936, S. 81.

¹⁸⁹⁰ Aus den Berufen. In: *Einigkeit* vom 1.2.1934.

¹⁸⁹¹ Das sozialistische Festjahr. In: *Kulturwille* vom April 1937.

¹⁸⁹² Bezirksverband der Arbeitervereine. AČSSD, KOBTS, Sign. 36, S. 78.

¹⁸⁹³ Sozialistische Festgestaltung. In: *Kulturwille* vom April 1937.

¹⁸⁹⁴ Arbeiter- Turn- und Sportverband in der ČSR 5. Kreis: Bericht über den ordentlichen Kreis-Verbandstag am 26. Oktober 1924, S. 8.

Dennoch beschlossen Vertreter aller Kulturorganisationen 1936 eine Beratungsstelle für Feiern, Festkultur und Arbeiterbühne zu gründen.¹⁸⁹⁵ Diese Stelle legte ein Archiv mit Laienspieltexten, Revuen, Sprechchorwerken, Kasperspielen, Schattenspielen, politischen Kabaretten, Fest- und Feierprogrammen, Gedichtsammlungen, Vorlesungsliteratur, Volkstanzheften, Noten, Schallplatten und Bühnenliteratur an. Sie sollte der „Zersplitterung und gelegentlichen Richtungslosigkeit auf dem Gebiete der sozialistischen Fest- und Feierngestaltung“ entgegenwirken. Als Voraussetzung hierfür sei das ganze sozialistische Festjahr als Gestaltungsaufgabe zu erkennen.¹⁸⁹⁶

Eine weitere wichtige Veranstaltungsform, die ebenfalls einen festen Platz in der Tätigkeit der Arbeiterbewegung einnahm, waren Aufmärsche und Kundgebungen. Zu den bekanntesten zählten die großen Demonstrationen gegen die SHF im November 1934 in Karlsbad, Komotau, Teplitz-Schönau, Mährisch Ostrau und Jägerndorf,¹⁸⁹⁷ die Kundgebungen der DSAP im März 1937 in Aussig und Bodenbach¹⁸⁹⁸ sowie der Reichsaufmarsch der RW im Juli 1937.¹⁸⁹⁹ Durchführung und Ablauf der Kundgebungen veränderten sich im Laufe der Zeit. Zunehmend wurde dezidiert auf die Aufmachung der Veranstaltung geachtet. Franz Kögler musste sich im April 1935 mit der Kritik an einem Plakat auseinandersetzen. Verschiedene Verbandssekretäre hätten, so schreibt er in einem Brief, gefordert, das Bild eines Brotes mit den Buchstaben A.F. für Arbeiterfürsorge durch das übliche Herz der Fürsorge zu ersetzen.¹⁹⁰⁰ Tatsächlich wurden Kundgebungen immer detaillierter geplant. Seit 1935 wurden durch die DSAP sieben verschiedene Schallplatten zur Verstärkung der Werbewirkung angeboten.¹⁹⁰¹

Das mit Abstand wichtigste Fest und damit zugleich Jahreshöhepunkt war der 1. Mai, der höchste Festtag der Arbeiterbewegung. Eine erste legale Maifeier hatte 1890 in Graupen stattgefunden.¹⁹⁰² In Bodenbach wurden 1891 immerhin 500 Mai-Flugschriften in Umlauf gebracht.¹⁹⁰³ Bereits 1893 wurden Feiern mit einer Teilnahme von 68.300 Personen in Böhmen, 45.000 in Mähren und 5.000 in Schlesien verzeichnet.¹⁹⁰⁴ Der 1. Mai, der laut Riesenfellner eine „symbolische Revolution“, eine Feier der in der Imagination

¹⁸⁹⁵ Ein Behelf für die Arbeit. In: *Kulturwille* vom April 1937.

¹⁸⁹⁶ Unsere Fest- und Feiernberatung. IISH, Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Mappe 394.

¹⁸⁹⁷ Kürbisch: Chronik, S. 73.

¹⁸⁹⁸ Bachstein: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie, S. 118f.

¹⁸⁹⁹ Hasenöhrl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 282.

¹⁹⁰⁰ Brief von Franz Kögler an Ernst Paul vom 24.4.1935. AČSSD, KOBTS, Sign. 19, S. 115.

¹⁹⁰¹ Rundschreiben Nr. 11 des Sekretariats der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei an alle Kreis- und Bezirksorganisationen vom 27.4.1935. AČSSD, KOBTS, Sign. 19, S. 139ff.

¹⁹⁰² Kürbisch: Chronik, S. 21.

¹⁹⁰³ Herr: Heimatkreis Tetschen-Bodenbach, S. 118.

¹⁹⁰⁴ Kürbisch: Chronik, S. 26.

herbeigesehnten Befreiung in der Gegenwart darstellte, verlor auch in der demokratischen Tschechoslowakei nicht an Bedeutung.¹⁹⁰⁵ Dass es sich um einen staatlichen Feiertag handelte, konnte hierbei nicht immer Gutes abgewonnen werden. In einer Schrift der DSAP von 1922 wurde bemängelt, dass der „Kampfcharakter der Maifeier“ durch den staatlichen Feiertag verfälscht sei.¹⁹⁰⁶ Trotz einer solchen Einschätzung galt der 1. Mai als bedeutendes Fest, zu dessen Finanzierung ein Jeder beizutragen habe. In der „Freundschaft“ wurde 1932 dazu aufgefordert, den vollen Arbeitslohn eines Tages als Maispende abzuführen. Jene, die gar nichts abführen wollten oder nur einen Bruchteil ihres Tagesverdienstes, seien keine guten Genossen.¹⁹⁰⁷ Ab den 1920er Jahren wurden größere Anstrengungen hinsichtlich der Durchführung und Ausgestaltung der Mai-Feiern unternommen. So hätten bereits 1926 eigene Ordner die Kundgebungen geschützt und zum Beispiel 1927 bei Teplitz und Bodenbach Angriffe abgewehrt.¹⁹⁰⁸ Und auch bei den Aufmärschen der 1930er Jahre war der Selbstschutz der Republikanischen Wehr ein festes Element, wie die folgende Marschordnung des 1. Mai in Olbersdorf zeigt: „Marschordnung: Staatsflagge, 6 rote Fahnen, 6 Spruchbänder, Abteilung Radfahrer, RW-Gruppe, Musik.“¹⁹⁰⁹ Der Mai-Aufmarsch in Neutitschein 1928 fand folgende Beschreibung:

„Ein langer Zug von rund 100 Radlern mit hübsch dekorierten Rädern und an der Spitze fahrend, ein aus Rädern hergestellter Wagen, im Innern einen Knaben führend, bewegte sich durch die Straßen, allgemeines Aufsehen erregend und bejubelt von den Demonstranten.“¹⁹¹⁰

Ein wichtiger Bereich der Festkultur waren Gedenkveranstaltungen. Es wurde Ereignissen aber vor allem Verstorbener gedacht. Solche Gedenkfeiern konnten einen lokalen, einen staatlichen oder auch einen internationalen Bezug haben. Als 1937 Masaryk starb, beteiligte sich auch die Prager DSAP an einer Trauerfeier im Neuen Deutschen Theater, bei der Wenzel Jaksch eine Trauerrede hielt.¹⁹¹¹ Die Prager RW hielt eine eigene Trauerkundgebung in ihrem Vereinsheim ab.¹⁹¹²

Laut Seiter gehe es einer Bewegung darum, nicht in einer vermeintlichen Geschichtslosigkeit zu verbleiben, sondern Gedenken als „politische und kulturelle Bildungsaufgabe“ zu

¹⁹⁰⁵ Konrad: Arbeiterbewegung und bürgerliche Öffentlichkeit, S. 516.

¹⁹⁰⁶ Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Arbeiter Taschenkalender 1922, S. 57.

¹⁹⁰⁷ Pflichten, deren Erfüllung leider nicht selbstverständlich ist! In: *Freundschaft* vom Juni 1932.

¹⁹⁰⁸ Hasenöhl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 268f.

¹⁹⁰⁹ Bericht des Staatspolizeiamtes in Olbersdorf vom 1.5.1937. NA, PMV, 225-1076-1, S. 2.

¹⁹¹⁰ Aus den Vereinen. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.6.1928.

¹⁹¹¹ An die deutsche Bevölkerung von Prag! In: *Sozialdemokrat* vom 17.9.1937.

¹⁹¹² Republikanische Wehr, Bezirk Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 16.9.1937.

verstehen. Dementsprechend kulturbewusst und politisch sei das Gedenken an tatsächliche oder als solche deklarierte Vorkämpfer zu verstehen.¹⁹¹³ Lindemann verweist darauf, dass sich eine Revolution ihre eigenen Gedenktage schafft und verwies für das Deutsche Reich auf die Etablierung von Liebknecht-Luxemburg-Feiern.¹⁹¹⁴ Diese von Seiter und Lindemann skizzierten Zusammenhänge lassen sich auch auf die deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern übertragen. Liebknecht-Luxemburg-Feiern lassen sich allerdings nicht nachweisen, wenngleich Ernst Paul bereits 1922 eine ausladende Choreographie für eine solche Feier erstellte.¹⁹¹⁵ Deutlich mehr Substanz hatte das Gedenken an lokale Vorkämpfer bzw. an die Märtyrer der Bewegung. So wurde etwa in Bodenbach jährlich Johann Solingers gedacht, der 1914 durch den Streikbrecher Paul Keiling ermordet worden war.¹⁹¹⁶ 1924 wurden durch Spenden im Rahmen einer solchen Veranstaltung 1.606 Kronen zusammengebracht, von denen der Witwe und den Waisen Kleidung gekauft wurde.¹⁹¹⁷ Im selben Jahr gedachte auch der BpF Solingers und dekorierte den Saal seines Bundestages neben dem österreichischen Religionskritiker Konrad Deubler, dem spanischen Religionsgegner Francesc Ferrer i Guàrdia, dem österreichischen Sozialdemokraten Franz Schuhmeier und Sokrates auch mit einem Porträt des Bodenbachers, der auch deswegen eine gewisse Bedeutung hatte, da seine Tochter später Richard Reitzner heiratete.¹⁹¹⁸ Als weiteres lokales Ereignis sei die Gedenkfeier an Ernst Hirsch 1935 im kleinen Theatersaal von Teplitz-Schönau genannt oder aber das Gedenken der Bratislaver DSAP an Heinrich Kalmar.¹⁹¹⁹ Im selben Jahr veranstaltete die Prager SJ eine Gedenkfeier für den religionskritischen Universitätsprofessor Ludwig Wahrmond, auf der der sozialdemokratische Journalist Emil Franzel die Gedenkrede hielt.¹⁹²⁰ Überregionale Bedeutung hatte das Gedenken an verstorbene führende Funktionäre der Bewegung. So wurden zu Ehren der beiden 1933 kurz hintereinander verstorbenen Bergarbeiterfunktionäre Adolf Pohl und Anton Jarolim nicht nur große Trauer- und Gedenkveranstaltungen durchgeführt, sondern auch ein Pohl-Jarolim-Fonds zur Erforschung der Geschichte der Bergarbeiter aufgelegt.¹⁹²¹ Der Unterverband Egerland des Reichsverbandes deutscher Krankenversicherungsanstalten – Pohl war hier 16 Jahre tätig

¹⁹¹³ Seiter: „Blutigrot und silbrig hell...“, S. 19.

¹⁹¹⁴ Lindemann: Die proletarische Freidenker-Bewegung, S. 58.

¹⁹¹⁵ Programm zu einer Gedächtnisfeier für Karl Liebknecht und Rosa Uxemburg. AČSSD, KOBTS, Sign. 24, S. 1.

¹⁹¹⁶ Kürbisch: Chronik, S. 43.

¹⁹¹⁷ Solinger-Feier am 10. Feber 1924. AČSSD, KOBTS, Sign. 40, S. 24.

¹⁹¹⁸ Der Bundestag proletarischer Freidenker. In: *Sozialdemokrat* vom 24.4.1924.

¹⁹¹⁹ In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1935; Zum ersten Todestage Heinrich Kalmars. In: *Sozialdemokrat* vom 25.6.1932.

¹⁹²⁰ Jugendbewegung. In: *Sozialdemokrat* vom 22.10.1932.

¹⁹²¹ Pohl-Jarolim-Fond. In: *Glück auf* 26/1933.

– gründete eine eigene Adolf-Pohl-Stiftung mit einem Kapital von 20.000 Kronen.¹⁹²² Noch größere Ausmaße nahm das Gedenken an Josef Seliger an. Der Verlag Pankratz und Co. in Neuern bot 1922 neben Marx- und Adler-Kalendern auch einen solchen zu Seliger an.¹⁹²³ 1924 wurde an das DSAP-Sekretariat in Teplitz-Schönau die Anfrage gerichtet, ob es Büsten Seligers zu kaufen gebe bzw. ob an die Herstellung solcher gedacht sei.¹⁹²⁴ An der eigentlichen Trauerfeier des Jahres 1921 nahmen 2.000 Personen teil, es spielte das Teplitzer Kammerorchester und die Teplitzer Arbeitersänger intonierten „Ein wackerer Streiter sank aus unseren Reihen“.¹⁹²⁵ Ungleich übersichtlicher gestaltete sich das Gedenken an den 1924 verstorbenen Karl Cermak im Jahr 1929, in dessen Verlauf Emil Strauß am Grab eine Rede hielt.¹⁹²⁶ 1932 legten Heinrich Kremser, Mitglied des Parteivorstands, Josef Rezyl, Senator der DSAP, und Wenzel Jaksch am Grab Blumen nieder.¹⁹²⁷ Wiederum größer aufgezeigt wurden Gedenkfeiern zu Ehren Koloman Wallischs, des in Österreich bei den Februar-Kämpfen hingerichteten Sozialdemokraten. Seine Witwe Paula sprach nach ihrer Flucht in die Tschechoslowakei auf mehreren größeren Versammlungen. In Bodenbach wurde ihr Vortrag vom Volkschor Bodenbach eingeleitet. Bei den Klängen des Trauerchores seien vielen Frauen und Männern die Tränen in die Augen getreten.¹⁹²⁸

Einen ähnlichen Charakter hatten die Gedenkfeiern zu Ehren der getöteten Teilnehmer der Demonstration des März 1919. Bei Einsätzen des tschechoslowakischen Militärs waren allein in Kaaden 54 Personen erschossen worden.¹⁹²⁹ In den Folgejahren fanden in verschiedenen Städten Gedenkveranstaltungen statt, an denen Sozialdemokraten in Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren. 1920 gedachten etwa die Egerer Sozialdemokraten des am 4. März 1919 getöteten Realschülers Josef Christl.¹⁹³⁰ In den Anfangsjahren kam es bei diesen Veranstaltungen zu den ansonsten seltenen Allianzen zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen. So bildeten Dominik Löw und ein DNP-Stadtrat die Spitze des Karlsbader Trauermarsches 1924.¹⁹³¹ Auch auf einer Gedenkveranstaltung 1921 im Rumburger Schützenhaus waren laut einer Meldung der Polizei Mitglieder verschiedener Parteien zugegen.¹⁹³² Gedenkfeiern für die Toten des März 1919 fanden auch in den kommenden

¹⁹²² Eine Adolf-Pohl-Stiftung. In: *Glück auf* 24/1933.

¹⁹²³ Marx-Kalender für 1922. In: *Sozialdemokrat* vom 6.11.1922.

¹⁹²⁴ Brief an das DSAP-Sekretariat in Teplitz-Schönau vom 11.9.1924. AČSSD, KOBTS, Sign. 11, S. 123.

¹⁹²⁵ Gedenkfeier für Josef Seliger in Teplitz. In: *Sozialdemokrat* vom 23.10.1921.

¹⁹²⁶ An Cermaks Grab in Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 17.8.1929.

¹⁹²⁷ Rote Nelkengrüße auf Karl Cermaks Grab. In: *Sozialdemokrat* vom 3.11.1932.

¹⁹²⁸ Paula Wallisch in Bodenbach. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 6.1.1935.

¹⁹²⁹ Kürbisch: Chronik, S. 48.

¹⁹³⁰ Bericht der politischen Bezirksverwaltung in Falkenau an das Präsidium der politischen Landesverwaltung in Prag vom 17.3.1920. NA, PMV, 225-57-4, S. 69.

¹⁹³¹ Bericht der politischen Landesverwaltung in Prag an das Präsidium des Innenministeriums vom 12.3.1924. NA, PMV, 225-73-11, S. 18.

¹⁹³² Bericht der politischen Bezirksverwaltung in Rumburg an das Präsidium der politischen Landesverwaltung

Jahren noch statt. Selbst für 1930 kann noch eine solche Veranstaltung der SJ in Prag verzeichnet werden.¹⁹³³

Regelmäßige Gedenkveranstaltungen gab es zum Grubenunglück im Nelson-Schacht in Ossegg am 3. Januar 1934, bei dem 54 Bergarbeiter umkamen.¹⁹³⁴ Die Reaktionen in der Sozialdemokratie sprachen zunächst von einer großen Verbitterung. Karl Kern erklärte, dass es nicht reiche, den Kapitalismus alleine anzuklagen. Vielmehr mahnten die „verstümmelten Körper der Kampfgenossen“, den Kapitalismus zu vernichten.¹⁹³⁵ In den Folgejahren etablierte sich eine Erinnerungskultur zum Grubenunglück. Im September 1934 wurde der Bezirksarbeitertag des Bezirks Dux an den Unglücksort verlegt und als Hauptredner trat Wenzel Jaksch auf.¹⁹³⁶ Bereits 1935 wurde unter Teilnahme von Ludwig Czech ein vom Ministerium für öffentliche Arbeiten und vom Schulministerium finanziertes Denkmal des Bildhauers Karl Pokorny eingeweiht.¹⁹³⁷

1936 hieß es im „Sozialdemokrat“, dass die Toten des Nelson-Schachtes für immer eine „lebendige Anklage gegen den Kapitalismus, gegen Ausbeutung, gegen Unternehmer-Skrupellosigkeit“ bleiben würden.¹⁹³⁸ Noch 1937 kam es zu einer Nelson-Gedenkfeier in der örtlichen Kirche, zu einem Trauermarsch und zu Kranzniederlegungen, während Trauerchöre und Sirenen ertönten.¹⁹³⁹

5.3.2 Politische und unpolitische Feiern

Eine vergleichbare Bedeutung hatten die so genannten Arbeitertage, die sich bis auf das Jahr 1882 zurückführen lassen, als in Brünn ein mährisch-schlesischer Arbeitertag abgehalten wurde.¹⁹⁴⁰ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik kam es 1926 zum ersten Reichsarbeitertag der DSAP.¹⁹⁴¹ Ein Polizeibericht von 1929 zeugt von der Abfolge des Hauptmarsches des Reichsarbeitertages in Karlsbad. Auf 1.370 Kinder seien 30 Themenwagen, 40 Reklamewagen der Konsumvereine, 600 Radfahrer, 88 Förster, 98 Bergarbeiter in Tracht, 150 Fußballer, 1.170 Turner und Sportler, 66 Schwimmer, 36

in Prag vom 7.3.1921. NA, PMV, 225-57-4, S. 30.

¹⁹³³ Sozialistische Jugend Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 19.3.1930.

¹⁹³⁴ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 153.

¹⁹³⁵ Kern, Karl: Die Toten mahnen! In: *Sozialistische Jugend* vom Februar 1934.

¹⁹³⁶ Roter Aufmarsch in Ossek. In: *Sozialdemokrat* vom 11.9.1934.

¹⁹³⁷ Enthüllung eines Nelsonschachtdenkmals. In: *Sozialdemokrat* vom 7.5.1935.

¹⁹³⁸ Wir gedenken der Nelson-Opfer. In: *Sozialdemokrat* vom 3.1.1936.

¹⁹³⁹ Gedenkfeier für die „Nelson“-Opfer. In: *Sozialdemokrat* vom 5.1.1937.

¹⁹⁴⁰ Kürbisch: Chronik, S. 18.

¹⁹⁴¹ Ebenda, S. 60.

Samariter, 23 Musikanten sowie 234 Fahnenträger gefolgt.¹⁹⁴² Ähnliche Tage wurden auch für die Jugend durchgeführt. Über den Bodenbacher Jugendtag von 1936 schreibt ein Teilnehmer aus Prag:

„In diesem mächtigen blauen Zug, der sich wie ein endloses Band über die Elbebrücke ergoß, die Fäuste zum Gruße erhoben, von begeisterten ‚Freiheits‘-Rufen der einheimischen Genossen empfangen, waren wir nicht mehr die machtlosen, unterdrückten Arbeitslosen, die kleinen Schüler und Angestellten, die sonst zu schweigen haben, wenn irgend ein Herr befiehlt, da waren wir ein Teil eines großen Heeres, das für eine bessere Zukunft kämpft.“¹⁹⁴³

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang ebenso Frauen- und Kindertage. Auch diese seien als „würdige proletarische Feier, einfach und schön in der Form, erfüllt vom sozialistischen Geiste“ durchzuführen, so eine Aufforderung im „Bekleidungsarbeiter“ 1925.¹⁹⁴⁴

Regionale und lokale Arbeitertage hatten oftmals bescheidenere Formen. Auf dem Gründungsfest der südböhmischen Forstarbeiter führten 200 Radfahrer den Festzug an, auf die Kinder und Holzhauer aus verschiedenen Orten folgten. Musikalisch wurde die Veranstaltung durch die Ernstbrunner Glasarbeiter begleitet. Die Veranstaltung erfuhr eine unliebsame Unterbrechung, als die Teilnehmer aus Josefthal-Hüttenhofen vom Festplatz aus sahen, dass ein Feuer in ihrem Ort ausgebrochen war.¹⁹⁴⁵

Neben den Arbeitertagen hatten die regional und überregional durchgeführten Arbeiterturnfeste eine zentrale Bedeutung. Die Wirkung dieser Veranstaltungen blieb nicht allein auf die Turner und Sportler des ATUS beschränkt. Tatsächlich war es auch so, dass die Durchführung der Turnfeste ohne die Hilfe befreundeter Organisationen und der Partei nicht zu meistern gewesen wäre. Die für das Aussiger Turnfest von 1930 geschaffenen zahlreichen Ausschüsse wurden so auch mit führenden Funktionären der DSAP besetzt.¹⁹⁴⁶ Ernst Paul war zum Beispiel in der Exekutive des Hauptausschusses tätig. Die massenhafte Teilnahme und der ebenso große Besucherandrang machten große organisatorische Anstrengungen vonnöten. Frieda Wünsche warb so 1930 für die Unterbringung von Gästen und legte etwaigen Helfern den folgenden Satz zurecht:

¹⁹⁴² Bericht des Polizeikommissariats in Karlsbad vom 20.8.1929. NA, PMV, 225-366-5, S. 14.

¹⁹⁴³ Flusser, Heinz: Die „Prager“ über den Reichsjugendtag. In: *Junges Volk* 7/1936.

¹⁹⁴⁴ Proletarischer Kindertag. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.8.1925.

¹⁹⁴⁵ Das Gründungsfest unserer südböhmischen Forstarbeiter. In: *Land- und Forstarbeiter* vom 20.8.1930.

¹⁹⁴⁶ Der Hauptfestausschuß und die Vorsitzenden der Unterausschüsse. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

„Ich komme vom Arbeiter-Turn- und Sportverbände wegen unserem diesjährigen Bundesfeste. Wie ist es bei Ihnen, können Sie jemanden aufnehmen, einen Turner oder eine fesche Turnerin?“¹⁹⁴⁷

Ebenso bemühte man sich um das Erscheinungsbild der Turner. Während Männer eine kurze weiße Sporthose, einen roten Gürtel, ein weißes Leibchen oder Ärmel mit Beinschluss tragen sollten, wurde Frauen eine schwarze Sporthose, ein weißes Leibchen ohne Ärmel mit Beinschluss vorgeschrieben, wobei ihnen das Tragen von Strümpfen verboten wurde.¹⁹⁴⁸

Große Anstrengungen wurden auch hinsichtlich des Programms unternommen. Für das Aussiger Bundes-Turn- und Sportfest waren neben den eigentlichen sportlichen Veranstaltungen Festabende im Volkshaus, Festvorstellungen im Theater, ein Jugendabend in der Lesehalle, ein Chorwerk der Volkssinggemeinde, eine Illuminations-Nachtdampfer-Fahrt, ein Fackelspiel sowie eine feierliche Eröffnungszeremonie vorgesehen.¹⁹⁴⁹ Die Bundesturnfeste gingen zurück auf die nordböhmischen Kreisturnfeste der österreichisch-ungarischen Zeit, von denen eines der ersten 1897 in Teplitz stattgefunden hatte.¹⁹⁵⁰ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik kamen zu den traditionellen Turnfesten weitere zentrale Veranstaltungen hinzu. Hierzu gehörten Wintersportolympiaden 1925, 1931 und 1937 sowie diverse Wintersporttage des ATUS, die gemeinsam mit dem tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterturnverband *Dělnická tělocvičná jednota* durchgeführt wurden.¹⁹⁵¹ 1933 wurde zudem in Aussig ein Internationaler Arbeitersporttag ausgerichtet, mit dem wahrscheinlich ein Äquivalent zu den Arbeiterolympiaden der DTJ geschaffen werden sollte.¹⁹⁵²

Neben politischen Veranstaltungen spielten Feiern eine wichtige Rolle in der Tätigkeit der Ortsgruppen. Es gab eine kaum zu überblickende Vielfalt von Festen, Feiern, Geselligkeitsabenden, Kränzchen usw. Im Rückblick auf das Jahr 1932 vermeldete die Ortsgruppe Reichenberg des AAV so etwa einen „kunterbunten Abend“ mit Musik und Pantomime sowie eine Silvesterfeier mit Tee und Kuchen.¹⁹⁵³ Die Trautenauer Postler veranstalteten 1935 ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm mit Musik- und Gesangsvorträgen, humoristischen und tragikomischen Auftritten, zu denen die Frauen der

¹⁹⁴⁷ Verzeihen Sie die Störung! In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

¹⁹⁴⁸ Grasse, Franz: Vom technischen Hauptausschuß. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

¹⁹⁴⁹ 2. Bundes-Turn- und Sportfest. Bekanntmachung des Bundesvorstands. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Mai 1930.

¹⁹⁵⁰ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934.

¹⁹⁵¹ Arbeit für die II. Arbeiter-Sport-Olympiade. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1930; Kürbisch: Chronik, S. 68 u. 78.

¹⁹⁵² In: *Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer* 7/1933.

¹⁹⁵³ Berichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 15.1.1933.

Postler zum Selbstkostenpreis „Appetitbrötchen“ verkauften.¹⁹⁵⁴ Die Lichtenauer Eisenbahner führten im April 1930 im Rosenberger Gasthaus einen Familienabend durch.¹⁹⁵⁵ Einen Monat zuvor luden die Znaimer Lederarbeiter zu ihrem jährlichen Gerberkränzchen.¹⁹⁵⁶ Solchen Feiern und geselligen Zusammenkünften lag die Motivation zugrunde, die Kasse der Ortsgruppe aufzubessern. Hieraus entwickelte sich – glaubt man den Berichten – für viele Ortsgruppen die schon fast ungeliebte Pflicht, die zahlreichen Feste benachbarter Gruppen zu besuchen. So zumindest beklagte es 1930 der 11. Kreis Jägerndorf des ARUK:

„Das immerwährende veranstalten [sic!] von Festen, die nur darauf eingestellt sind, einen recht großen Reingewinn zu erzielen und auf der anderen Seite dem Besucher zu geben etwas zu sehen oder mitzuerleben, müssen unterbleiben, wenn wir in Zukunft unsere Besucher nicht verlieren wollen.“¹⁹⁵⁷

1937 versuchte die Teplitzer Freiheit der Masse an Einladungen zu geselligen Veranstaltungen Herr zu werden und führte eine Gebühr für die Veröffentlichung kommerzieller Veranstaltungen ein.¹⁹⁵⁸ Dabei hatten längst nicht alle Veranstaltungen einen finanziellen Hintergrund. 1935 diente dem BpF die Goldene Hochzeit eines Wenzel Reißig und der 60. Geburtstag eines Johann Müller als Anlass, einen Familienabend zu veranstalten, auf dem eine Kapelle den Sozialistenmarsch spielte, eine „Jugendgenossin“ den Jubilaren ein Gedicht vortrug und besagter Reißig weitere Gedichte zum Besten gab.¹⁹⁵⁹

Weitere Feiern geselligen Charakters bezogen sich auf den Fasching und waren zugleich umstritten, passte dieser doch nicht zu den Vorstellungen einer klassenbewussten Veranstaltungskultur. Unter dem Titel „Müßige Zerstreuung der Gedankenlosen“ kritisierte der „Internationale Metallarbeiter“ die „Faschingsvergnügen“ lokaler Gewerkschaftsgruppen, hielt diesen aber zugute, solche Veranstaltungen nur deswegen durchzuführen, um den Mitgliedern Alternativen zu bürgerlichen Angeboten zu machen.¹⁹⁶⁰ Für die „Gleichheit“ hingegen bedeutete der Fasching durch Alkohol und Hemmungslosigkeit nichts anderes als die Vermehrung von Not und Unglück Unzähliger.¹⁹⁶¹ Dennoch boten viele Ortsgruppen entsprechende Faschingsveranstaltungen an. Der Arbeiterturnverein Hohe Warte Ullgersdorf lud im Februar 1938 zu einem Faschingstrainingsspiel mit anschließendem gemütlichen

¹⁹⁵⁴ Aus den Gauen und Ortsgruppen. In: *Gewerkschaft der Postler* vom März 1935.

¹⁹⁵⁵ In: *Eisenbahner* vom 4.4.1930.

¹⁹⁵⁶ In: *Bekleidungsarbeiter* vom 1.2.1930.

¹⁹⁵⁷ Kreis- und Bezirksnachrichten. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.3.1930.

¹⁹⁵⁸ An alle Organisationen und Vereine. In: *Freiheit* vom 27.11.1937.

¹⁹⁵⁹ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom Oktober 1935.

¹⁹⁶⁰ Müßige Zerstreuungen der Gedankenlosen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 7.2.1925.

¹⁹⁶¹ Hallo Fasching. In: *Gleichheit* vom Januar 1930.

Beisammensein.¹⁹⁶² Die Ortsgruppe Schaßlowitz der Kleinbauern und Häusler veranstaltete 1935 ein Kostümkränzchen, bei dem das Lokal in Pihl die Massen kaum habe fassen können.¹⁹⁶³ Auch die Prager Falken veranstalteten einen Kindermaskenball, der allerdings seriös wirken sollte, da bei einem Spiel Faschisten und Kapitalisten zum Saal hinausgejagt worden seien.¹⁹⁶⁴

Andere Ortsgruppen führten ähnliche Feiern und gesellige Veranstaltungen durch. Die Sternberger Holzarbeiter boten wiederholt ein Lichtschnurkränzchen an, das – laut Bericht – bei der Bevölkerung beliebt sei und zudem einen Reinertrag erbringe.¹⁹⁶⁵ Eben solche Veranstaltungen sind für den Verband der öffentlichen Angestellten nachzuweisen, der die „Abhaltung von Versammlungen und geselligen Zusammenkünften“ zudem in seinen Statuten verankert hatte.¹⁹⁶⁶ Die Graslitzer Postler führten 1933 einen bunten Abend mit Tanz und einer Tombola namens „Glückshafen“ durch.¹⁹⁶⁷ Ihre Brüner Kollegen trafen sich zu Kegelabenden, um sich besser kennenzulernen.¹⁹⁶⁸

Eine lange Diskussion bezog sich auf Tanzvergnügen und Bälle. Das Tanzen spielte gerade für die SJ eine wichtige Rolle. Rudolf Geißler verglich 1930 das Tanzen mit „viel schlimmeren sexuellen Ausschweifungen“, die körperlich und seelisch schaden würden.¹⁹⁶⁹ 1931 verdeutlichte er nochmals, dass Tanzkränzchen nicht zum Programm der SJ passten, räumte aber zugleich ein, dass sie auf dem Land zur Gewinnung der Dorfjugend beitragen könnten.¹⁹⁷⁰ Eduard Richter, Obmann der SJ im Bezirk Tetschen, griff das Thema Tanz und Landjugend 1932 nochmals auf und erklärte, dass es ohne das Tanzen nicht gehe, da es auf alten Gewohnheiten beruhe und zudem Menschen fehlten, die neue Formen der Geselligkeit pflegen wollten.¹⁹⁷¹ Ein Blick auf die Jugendaktivitäten Ernst Pauls verdeutlicht, wie offensichtlich das Tanzen bereits Eingang in die Jugendbewegung gefunden hatte. Mit seiner Jugendgruppe organisierte Paul Tanzkränzchen.¹⁹⁷²

In anderen Verbänden, besonders bei den Angestellten, waren Tanzvergnügen ein unstrittiger Bestandteil der Ortsgruppenaktivitäten. Noch 1938 lud die Prager Gruppe des AAV zu einem Ball im Deutschen Haus.¹⁹⁷³ Und auch in den Ortsgruppen anderer Verbände waren Bälle eine

¹⁹⁶² Turnen, Radfahren, Sport und Spiel. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 16.2.1938.

¹⁹⁶³ Kleinbauern- und Häusler-Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.3.1935.

¹⁹⁶⁴ Mummenschanz der Roten Falken. In: *Sozialdemokrat* vom 3.3.1937.

¹⁹⁶⁵ Aus den Generalversammlungen. In: *Holzarbeiter* vom 1.3.1930.

¹⁹⁶⁶ Statuten des Verbandes der öffentlichen Angestellten Sitz Reichenberg. In: *Der neue Weg* vom September 1935.

¹⁹⁶⁷ In: *Gewerkschaft der Postler* vom Juni 1933.

¹⁹⁶⁸ In: *Gewerkschaft der Postler* vom August 1933.

¹⁹⁶⁹ Unser Jubiläumsverbandstag. In: *Sozialistische Jugend* vom Dezember 1930.

¹⁹⁷⁰ Geißler, Rudolf: Zur Aussprache. In: *Sozialistische Jugend* vom August 1931.

¹⁹⁷¹ Zur Taktik unserer Landjugendwerbung. In: *Sozialistische Jugend* vom September 1932.

¹⁹⁷² Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 133.

¹⁹⁷³ Der Ball des Angestellten-Verbandes. In: *Sozialdemokrat* 1.1.1938.

stets wiederkehrende Veranstaltungsform. Im Februar 1930 führten die Czalositzer Lederarbeiter einen Ball im Saal der Elbschloss-Restaurations durch.¹⁹⁷⁴ In einer Gaststätte veranstalteten die Holschitzer Bergarbeiter im selben Jahr ihren Ball,¹⁹⁷⁵ im Gasthaus „zur Geiersmühle“ die Hohensteiner Bergarbeiter den ihren.¹⁹⁷⁶ 1927 kam es im Arbeiterheim in Krochwitz zu einem ersten „Rote-Wehr-Ball“.¹⁹⁷⁷ Noch 1938 organisierte die RW in Altstadt einen Ball unter dem Motto „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“.¹⁹⁷⁸ Die Aussiger Eisenbahner hatten einen eigenen Ballausschuss, der regelmäßig tagte.¹⁹⁷⁹ Ebenso veranstalteten zahlreiche Ortsgruppen des Glas- und Keramarbeiterverbandes „Glasarbeiterbälle“. Von den Erlösen ihres Glasarbeiterballes kaufte zum Beispiel die Ortsgruppe Antoniwald 1925 eine Schreibmaschine.¹⁹⁸⁰ Die „Gleichheit“ kritisierte 1930, es gebe ernste Aufgaben im Leben und dieses könne nicht allein aus Tanz und Spiel bestehen, denn man könne nicht durchs Leben tanzen.¹⁹⁸¹

Solche kritischen Bemerkungen schienen allerdings ohne Wirkung zu verhallen. Vielmehr lassen sich auch in den 1930er Jahren Bälle und Tanzveranstaltungen in der gesamten Breite der Arbeiterbewegung feststellen. Die Landskroner Naturfreunde veranstalteten 1936 im Arbeiterheim einen Faschingsball unter dem Motto „Quer durch Afrika“, der musikalisch von einer „Negerkapelle“ begleitet wurde.¹⁹⁸² Den Ball der öffentlichen Angestellten von Görkau 1931 im Gasthof „Zum roten Hirschen“ begleitete die Salon Kapelle Harzer.¹⁹⁸³ Das eigene Post-Orchester spielte 1935 zur Masken-Redoute und zur Fächer-Polonaise der Ortsgruppe Brünn auf.¹⁹⁸⁴

Bereits 1930 hatte sich Hans Pable in einem längeren Beitrag mit dem Sinn und Unsinn von Tanzveranstaltungen in der Arbeiterbewegung beschäftigt. Laut Pable würden sich gerade in der Faschingszeit viele Jugendliche fragen, ob das Tanzen nicht eine Angelegenheit des Bürgertums sei, die von Arbeitern einfach kritiklos übernommen worden sei. In einem Versuch, das Tanzen mit dem Reformleben und den revolutionären Aufgaben in Einklang zu bringen, schlug Pable alkohol- und nikotinfreie Tanz-Unterhaltungen vor, bei denen durch eine Abschaffung der Männerwahl den Frauen dieselben Rechte wie den Männern zugesichert

¹⁹⁷⁴ Berichte. In: *Bekleidungsarbeiter* vom 15.2.1930.

¹⁹⁷⁵ Aus den Revieren. In: *Glück auf* vom 30.1.1930.

¹⁹⁷⁶ Aus den Revieren. In: *Glück auf* vom 6.2.1930.

¹⁹⁷⁷ Hasenöhrl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 268.

¹⁹⁷⁸ Orts- und Landesnachrichten. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 4.2.1938.

¹⁹⁷⁹ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 21.3.1930.

¹⁹⁸⁰ Aus den Organisationen. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 26.2.1925.

¹⁹⁸¹ Hallo Fasching. In: *Gleichheit* vom Januar 1930.

¹⁹⁸² Ortsgruppe Landskron (1936): Einladung zum Naturfreunde-Ball. SEL-AR, VII 1816.

¹⁹⁸³ Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom Februar 1932.

¹⁹⁸⁴ In: *Gewerkschaft der Postler* vom April 1935.

werden könnten.¹⁹⁸⁵ Zu solch reformierten Bällen dürfte es tatsächlich aber nicht gekommen sein. Allzu etabliert erschienen doch die Traditionen und allzu interessiert war man an den finanziellen Gewinnen, die Tanzveranstaltungen einbrachten.¹⁹⁸⁶

5.3.3 Musik und Theater

Aufgrund ihrer Verbreitung und ihrer langen Tradition nahm die Arbeitermusikbewegung im Gegensatz zum Arbeitertheater eine ungleich gefestigtere Position ein. Arbeitergesang und Arbeitermusik waren von Beginn an feste Bestandteile der Bewegung. Als der junge Josef Seliger als Proletarierkind vom bürgerlichen Turnverein abgelehnt wurde, fand er eine Heimat bei den Arbeitersängern in Alt-Habendorf.¹⁹⁸⁷ Dass die Arbeitermusikbewegung im Großen und Ganzen eine Sängerbewegung blieb, führt Faltl auf die finanziellen Schwierigkeiten vieler Arbeiterfamilien und die mangelnde Notenkenntnis zurück, womit mit Ausnahme von Harmonika und Mandoline kein Instrument in Frage gekommen sei.¹⁹⁸⁸ In seinem Handbuch für Erziehungsfunktionäre erklärte Gustav Schweitzer entsprechend, dass sich in den Jugendgruppen bislang Mandolinen- und Gitarrengruppen sowie „Pfeiferlgruppen“ bewährt hätten.¹⁹⁸⁹ Die Gruppen für Jazzmusik und Zupfinstrumente des Reichenberger AAV stellten eine große Ausnahme dar.¹⁹⁹⁰ Für den AAV – so eine Broschüre zur Jugendarbeit – waren Lieder, Sprech- und Bewegungschöre ein „Füllhorn“, aus dem man freudig schöpfte.¹⁹⁹¹ Musik und Gesang oblagen hauptsächlich dem im September 1919 gegründeten Arbeitersängerbund.¹⁹⁹² Dieser ging auf einen 1891 ins Leben gerufenen Arbeitersängerbund für Nordböhmen und den 1901 geschaffenen Reichsverband der Arbeitergesangsvereine Österreichs zurück.¹⁹⁹³

Laut Josef Belina sah sich der ASB als „Kulturförderer innerhalb der Arbeiterschaft“ und „durch die Pflege des anfeuernden, begeisternden Freiheitschores“ als „Rufer im Streite der Brüder gegen eine ungerechte Weltordnung“.¹⁹⁹⁴ In der Wirklichkeit wurde der ASB diesem Anspruch nur bedingt gerecht. Franz Uhlik bemängelte 1925, dass es Vereine gebe, die sich auf so genannte „Schmachtfetzen, Liebes- und Frühlingslieder“ versteiften, während eine

¹⁹⁸⁵ Tanzen oder nicht tanzen? In: *Der Erzieher* 2/1930.

¹⁹⁸⁶ In: *Der kleine Landwirt* 2/1933.

¹⁹⁸⁷ Weiser: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei, S. 134.

¹⁹⁸⁸ Faltl: Die österreichische Arbeitermusikbewegung, S. 17.

¹⁹⁸⁹ Schweitzer: Proletarische Erziehungsarbeit, S. 85.

¹⁹⁹⁰ Gruppenberichte. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.2.1935.

¹⁹⁹¹ Allgemeiner Angestellten-Verband: Ein Freund reicht dir die Hand, S. 3.

¹⁹⁹² Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 419.

¹⁹⁹³ Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, S. 37 f.

¹⁹⁹⁴ Belina: Sänger herbei, S. 5.

andere Gruppe ausschließlich „Tendenzlieder“ singe und eine weitere der „Manie des Volksliedes“ verfallen sei.¹⁹⁹⁵ Ähnlich argumentierte bereits 1925 Josef Hofbauer, der meinte, dass Arbeitersänger den „Gipfel ihrer Bestrebungen“ nicht in der Aufführung von Operetten sehen dürften, da sie sonst ihre eigenen Konzerte auf das Niveau von „Couplet-Abenden“ herabdrücken würden.¹⁹⁹⁶ Tatsächlich verwies der ASB in seinem Tätigkeitsbericht von 1929 jedoch auf das Repertoire mit folgenden Operetten:

Der Jäger aus der Pfalz

Das Blumenmädel

Winzerprinzessin vom Rhein

Mädel vom Neckarstrand

Frühling der Liebe

*Florenzia, das Zirkusmädel*¹⁹⁹⁷

Zu einer Anhebung des Niveaus kam es durch die Aussiger und die Prager Volkssinggemeinde, deren Aufführungen von Beethoven und Verdi eine Weiterentwicklung der traditionellen Arbeitergesangvereine darstellten.¹⁹⁹⁸

Musik und Gesang waren auch in anderen Organisationen der Sozialdemokratie ein wichtiges Element. Die Brüner Naturfreunde hatten eine eigene Mandolinengruppe, die für andere örtliche Verbände aufspielte, etwa im April 1930 beim Festabend für langjährige Mitglieder des Verbandes der Eisenbahner.¹⁹⁹⁹ Die Rothauer Metallarbeiter hatten eine Gesangssektion, die Warnsdorfer öffentlichen Angestellten eine freiwillige Musikkapelle sowie die Glasarbeiter von Teplitz-Waldthor einen Gesangsverein.²⁰⁰⁰ Die SJ in Prag wiederum veranstaltete Musikabende mit Mandolinen, Zithern und Streichern.²⁰⁰¹ Dass eine solche künstlerische Ausgestaltung nicht immer die Mitglieder anlockte, zeigt das Beispiel der Troppauer Transportarbeiter, deren Versammlungen im März 1934 trotz eines Auftritts der Mandolinensektion des örtlichen Arbeitergesangvereins „beschämend“ schlecht besucht

¹⁹⁹⁵ Uhlik: Neue Wege, S. 29.

¹⁹⁹⁶ Hofbauer: Vorwärts Pioniere, S. 38.

¹⁹⁹⁷ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR, Gau Rumburg: Festschrift anlässlich des 25jähr. Gründungsfestes des Arb.-Sängerbundes „Freiheit“ in Nixdorf, S. 13.

¹⁹⁹⁸ Konzert der Aussiger Volkssinggemeinde. In: *Sozialdemokrat* vom 5.4.1932; Vereinsnachrichten. Deutsche Volkssinggemeinde Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 21.1.1934. Die Volkssinggemeinden waren ein Zusammenschluss verschiedener örtlicher Arbeitergesangvereine. Bereits 1914 existierte ein vergleichbarer Volkschor für Teplitz, Turn, Weißkirchlitz und Teplitz-Waldthor. Vereine und Versammlungen. In: *Freiheit* vom 17.3.1914.

¹⁹⁹⁹ Aus der Organisation. In: *Eisenbahner* vom 11.4.1930.

²⁰⁰⁰ Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* 35/1926; Aus den Ortsgruppen. In: *Der neue Weg* vom August 1931; In: *Der neue Weg* vom Februar 1933.

²⁰⁰¹ Sozialistische Jugend Prag. In: *Sozialdemokrat* vom 17.6.1931.

war.²⁰⁰²

Das Theater stellte für das kulturelle Leben der Arbeiterbewegung eine Bereicherung dar. Ausgangspunkt dieser Bestrebungen war anfangs Prag. Hier hatte es bereits im Oktober 1906 eine erste Arbeitervorstellung am Neuen Deutschen Theater gegeben. Initiator war der Optiker Moritz Deutsch.²⁰⁰³ Arbeiter-Theatervorstellungen in städtischen Theatern etablierten sich später auch in Brünn, Landskron, Lundenburg, Kaaden und Aussig.²⁰⁰⁴ Unter Führung von Josef Hein gründete sich im März 1919 in Altrohlau die Sektion „Bühnenfreunde“, die sich fortan dem Schauspiel, der Operette und dem Singspiel widmete.²⁰⁰⁵ Im „Kulturwille“ von April 1937 konnte auf eine ganze Reihe von Arbeiterbühnen und Jugendspielscharen verwiesen werden, die nicht mehr allein auf oft als kitschig empfundenen Stücke zurückgreifen würden, sondern auch neuere Stücke von Hubert Leinsmer, Josef Hofbauer, Bruno Schönlink und Fritz Rosenfeld spielen würden.²⁰⁰⁶ Für viele Gruppen der SJ schien – die Gruppe von Haida sei Beispiel – das Kabarett ein Mittel zu sein, um „agitatorisch-kämpferisch“ zu wirken und der Partei beizustehen.²⁰⁰⁷ Die SJ in Reichenberg hatte eine Spieltruppe namens „Kabarett der 13“.²⁰⁰⁸ Die Blattnitzer Bergarbeiter besaßen ebenfalls eine Theatersektion, die unter anderem auftrat, um Geld für die Weihnachtsbescherung zu sammeln.²⁰⁰⁹

Auf dem Erntedankfest der Schlaggenwalder Kleinbauern und Häusler 1935 trat neben einer Musikkapelle auch eine Arbeiterdilettantenbühne auf. Das „überaus lustige Schauspiel“ habe die Zuhörer immer wieder zu „Lachsalven“ gebracht.²⁰¹⁰ Die großen Unterschiede hinsichtlich Themen und Aussagekraft der gezeigten Stücke führten zu Diskussionen. Laut der Erzieher des ATUS müsse das „übliche Theaterspielen“, also die Aufführung „meist kitschiger antisozialistischer Stücke“ durch eine „proletarische Fest- und Feiernkultur“ überwunden werden.²⁰¹¹ Auch der zahlenmäßig relativ kleine Verband der Bühnenangestellten, eine Gewerkschaft im DGB, beäugte kritisch diese Bemühungen in der Arbeiterbewegung, wobei nicht die Qualität des Gezeigten bemängelt wurde, sondern allgemein die Existenz solcher Theatergruppen, die man als Konkurrenz verstand. Für die Bühnenangestellten stellten solche Bemühungen ein „Dilettantenunwesen“ dar.²⁰¹²

²⁰⁰² Aus den Ortsgruppen und Kreisen. In: *Einigkeit* vom 1.4.1934.

²⁰⁰³ Kürbisch: Chronik, S. 37.

²⁰⁰⁴ Werner/Prinz: Die Lehren aus der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, S. 16.

²⁰⁰⁵ Kürbisch: Chronik, S. 48.

²⁰⁰⁶ Unser Bühnenspiel. In: *Kulturwille* vom April 1937.

²⁰⁰⁷ Kürbisch: Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien, S. 38.

²⁰⁰⁸ Das Reichenberger „Kabarett der 13“ am Reichsjugendtag. In: *Sozialdemokrat* vom 6.5.1936.

²⁰⁰⁹ Aus den Revieren. In: *Glück auf* vom 13.3.1930.

²⁰¹⁰ Aus der Kleinbauern- und Häusler-Bewegung. In: *Der kleine Landwirt* vom 1.12.1935.

²⁰¹¹ Die Erzieher berichten von ihrer Arbeit. In: *Der Erzieher* 4/1934.

²⁰¹² Tagung der Bühnenangestellten. In: *Sozialdemokrat* vom 16.2.1925.

Zwischenbilanz

Mit der Urlaubsreiseorganisation stellte die Arbeiterbewegung den bürgerlichen Büros ein eigenes Angebot gegenüber. Mit der Wahl des faschistischen Italien zum Hauptreiseziel setzte sich die URO über eventuelle politische Bedenken hinweg. Dem modernen Tourismus stand allerdings das traditionelle Wandern gegenüber, das seine Bedeutung aus der Zeit der Pioniere der Arbeiterbewegung ableitete. Vergleichbare Gegensätze gab es in den Arbeitersportverbänden ATUS und ARUK. Angeführt wurde der Fußball, der sich nur gegen Widerstände der alten traditionellen Turner im ATUS als Sport durchsetzen konnte.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit aller Verbände waren Bildungsbemühungen. Diese wurden als Allheilmittel gegen alle Formen von Fehlverhalten aber auch zur Ausprägung eines eigenen Bewusstseins betrachtet. Bereits früh wurden Vortragsveranstaltungen durch Lichtbilderserien ergänzt. Der Film konnte sich nicht allein aus Kostengründen nicht durchsetzen, sondern auch, da es gegen ihn unterschiedliche Vorbehalte gab. Das Radio blieb ein Nischenthema in der Arbeiterbewegung, wenngleich seine Bedeutung allgemein hin anerkannt wurde. Ein weiterer bedeutender Pfeiler der Bildungsarbeit waren Bücher und Zeitungen. Die Redaktionen der sozialdemokratischen Tageszeitungen, die Verbandsbüchereien und die Volksbuchhandlungen beteiligten sich an diesen Bemühungen.

Die Ortsgruppen veranstalteten aber auch Feste und Feiern. Neben solchen mit politischem oder historischem Bezug gab es eine Fülle von unpolitischen Festen. Die oft organisierten Bälle standen ebenso in der Kritik wie die Aufführung von kitschigen Stoffen auf den Veranstaltungen der Arbeitersänger und der Arbeitertheater.

Schlusswort

Die deutsche Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik war mehr als eine Partei. Konsumgenossenschaften, Gewerkschaften sowie Freizeit- und Kulturverbände bildeten ein politisches Lager, dessen Verbände in unterschiedlichem Maße die politische Führungsrolle der DSAP anerkannten. Diese tonangebende Rolle der Partei hatte sich bereits in den 1880er und 1890er Jahren herauskristallisiert. Die eigentlichen Ursprünge der Arbeiterbewegung gehen aber auf Fach- und Unterstützungsvereine zurück, die auch in der Ersten Tschechoslowakischen Republik noch von Bedeutung waren. Die Gründungsjahre vor dem Ersten Weltkrieg können als Zeit des Aufbaus und des Kampfes für demokratische und

soziale Rechte beschrieben werden, so zumindest die Wahrnehmung in Erinnerungen und Nachrufen. Die Verfasser solcher Rückblicke beschrieben eine Zeit staatlicher Verfolgung und der steten Aufbauarbeit. Viele dieser Texte beinhalteten Aufrufe mit Bezug zur Gegenwart. Die Zeit des Aufbaus und der Pioniere sollte der Bewegung Halt und Orientierung bieten. Die bewusste Teilhabe am tschechoslowakischen Staat hatte eine Institutionalisierung mit sich gebracht, die im Gegensatz zur Kampfzeit bis 1914 stand. Die politische Verantwortung, die die DSAP nach 1918 in vielen Städten und Gemeinden sowie 1929 auch in der Regierung übernahm, bremste die ursprüngliche Dynamik der Bewegung.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit hatte sich ein gänzlich anderes Bild abgezeichnet. In Massen strömten neue Mitglieder in die Partei und in die verschiedenen Organisationen, so dass die Vorkriegszahlen bald weit übertroffen werden konnten. Für diese Entwicklung lassen sich drei Gründe anführen. Das Organisationsnetz der Sozialdemokratie hatte auch während der Kriegsjahre Bestand, bot nicht allein den Mitgliedern Unterstützung und stellte somit in den Nachkriegsjahren mit ihren Versorgungsempfängern einen gewissen Schutz dar. Als zweiter Grund ist zu nennen, dass die Sozialdemokratie unter Josef Seliger für den Anschluss der deutschsprachigen Gebiete an Deutsch-Österreich warb und gegen die Einverleibung in die Tschechoslowakische Republik mobilisierte. Nicht zu unterschätzen ist als letzter Punkt, dass die Partei, die am stärksten im Gegensatz zu den herrschenden politischen Verhältnissen Österreich-Ungarns gestanden hatte, nun, nachdem das Alte überwunden war, als Kraft des Neuen wahrgenommen wurde.

In den Augen der Zeitgenossen schienen die Bemühungen der Aufbauzeit nunmehr Früchte zu tragen, da niemals zuvor eine solche große Zahl von Menschen den Weg in die Arbeiterbewegung gefunden hatte. Durch Mobilisierung und Mitgliederzuwachs erwuchs den Funktionären eine Verantwortung, die sie gewissenhaft trugen. Als größte Aufgabe galt die Linderung der materiellen Not. Sie leisteten somit aber auch, wenngleich ungewollt, einen Beitrag zur Konsolidierung der jungen Republik. Sie übernahmen Funktionen in Gemeinden und warben für eine gewaltlose Lösung nationaler Konflikte. In den deutschsprachigen Gebieten trug dies letztlich zur Stabilisierung des neuen Staates bei.

Die 1920 einsetzende Welle an Austritten, die zahlenmäßig den vorherigen Mitgliederzuwachs umkehrte, hatte ihre Ursache gerade auch in der Stabilisierung der politischen Verhältnisse und der Versorgung. Die aufkommende Spaltungsarbeit der Kommunisten, die von Seiten der Sozialdemokraten gerne als Hauptgrund angeführt wurde, muss hingegen als nebensächlich betrachtet werden. Von Bedeutung ist letztendlich die Tatsache, dass Arbeiter in großer Zahl der Arbeiterbewegung, den Rücken kehrten. In den Augen der „treuen“ Sozialdemokraten, also der langjährigen Funktionäre und Mitglieder,

wirkte dies zum einen wie die Umkehr der bisherigen steten Aufwärtsbewegung. Die Erfolgsgeschichte der Arbeiterbewegung seit ihren Anfängen schien hier an einen toten Punkt angelangt zu sein. Zum anderen musste die Austrittswelle vor dem Hintergrund der zwischen 1918 und 1920 geleisteten schwierigen Arbeit als Affront gewertet werden. Betrachtet man die Schärfe, mit der die Austrittswelle auch noch viele Jahre später kritisiert wurde, zeigt sich, dass es sich hierbei um die erste Etappe einer Entfremdung handelte. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei ließe sich auch anhand des schwierigen Verhältnisses zwischen den treuen langjährigen Funktionären und Mitgliedern sowie der von ihnen umworbenen Arbeiterschaft schreiben. Den Auftakt zu diesem schwierigen Verhältnis stellte die Austrittswelle ab 1920 dar.

Das zentrale Merkmal eines jeden politischen Lagers ist die Frage der Zugehörigkeit. Es ist die Frage, wer zu diesem Lager hinzugezählt wird. Dieser Formulierung des „Wir“ steht immer auch eine Abgrenzung zum „Anderen“, zu Lagern anderer politischer Couleur, gegenüber. Am schwierigsten und langwierigsten gestaltete sich die Abgrenzung von den Kommunisten. Gründe hierfür waren der gemeinsame Ursprung, viele sich überschneidende politische Ziele und die gemeinsamen Organisationen. Die wissenschaftliche Literatur hat bislang richtigerweise betont, dass die Spaltung der Partei 1920 ein wichtiger Wendepunkt war. Die gesplattene Arbeiterbewegung, ohnehin nur die Arbeiterbewegung eines von mehreren Völkern des Staates, büßte an Schlagkraft ein. Für das angespannte Verhältnis in den Folgejahren war dann allerdings nicht nur die schmerzhaft Erfahrung der Spaltung an sich verantwortlich, sondern auch die Tatsache, dass es bis 1930 zu Richtungskämpfen in weiteren Verbänden kam. 1929 erlebte der ATUS, eine der bedeutendsten Massenorganisationen der deutschen Arbeiterbewegung, seine schmerzliche Spaltung. Eine wirkliche reinliche Trennung von Sozialdemokraten und Kommunisten hat es weder nach 1920 gegeben, noch bis 1938. Bis zuletzt gab es Verbände wie die Naturfreunde, die in beiden politischen Lagern verankert waren. Bis 1938 bestanden in fast jedem Verband kommunistische Gruppen. Diese Tatsache dürfte es aber auch 1938 zumindest erleichtert haben, der Sudetendeutschen Partei gemeinsam entgegenzutreten.

Die Kommunisten stellten die größte Konkurrenz für die Sozialdemokraten dar. Es gab aber auch andere politische Lager, die hier eine gewisse Rolle spielten. Wie dargestellt, war es die freisoziale Bewegung unter Simon Starck, die im Falkenauer Gebiet mit den Sozialdemokraten konkurrierte. Der kleinen aber beständigen Arbeiterbewegung Starcks wäre in der Zukunft eine eigene wissenschaftliche Arbeit zu widmen. Diese würde verdeutlichen, dass die Ursachen für solche Abspaltungen und Brüche nicht immer in ideologischen, sondern vielmehr auch in menschlichen Konflikten zu finden sind. Derartige Auseinandersetzungen

auf persönlicher Ebene können heute leider mangels entsprechender Quellen nur noch in Ansätzen rekonstruiert werden.

Konkurrenzsituationen ergaben sich aber nicht nur zwischen den großen politischen Lagern, sondern auch auf der Ebene einzelner Verbände, zum Beispiel zwischen unterschiedlichen Fachverbänden für die gleichen Berufsgruppen. Gerade bei den Gewerkschaften gab es organisationsgeschichtliche Traditionen, die Mitglieder banden, die aber sinnvollen Fusionen von Verbänden im Wege stehen konnten. Konflikte um die Zugehörigkeit von Mitgliedern oder um eine Fusion entstanden auch zwischen Organisationen, die auf dem gemeinsamen Boden der Sozialdemokratie standen. Ursache hierfür war das Streben nach größerer Mitgliederzahl, um so die Beitragseinnahmen zu verbessern. Ein grundsätzliches Bild, das aus dieser Konkurrenzsituation innerhalb und vor allem außerhalb der Sozialdemokratie entsteht, ist, dass die Bewegung Zeit ihres Bestehens in Bewegung war. Fortwährend gab es eine starke Fluktuation von Mitgliedern. Komplette Ortsgruppen wechselten aus unterschiedlichsten Gründen den Verband, um dann zumindest in einigen Fällen wieder zurückzukehren. Diese Volatilität von Mitgliedern aus politischen oder unpolitischen Gründen verstärkt das Bild einer an den Rändern nur bedingt gefestigten Sozialdemokratie. Zugleich entsteht aber auch das Bild eines „harten Kerns“ von treuen Funktionären und Mitgliedern, der gegen solche Erscheinungen gefeit war.

Bei den Bemühungen, Frauen stärker in das Organisationsleben einzubinden, wurde deutlich, dass dem formulierten Anspruch einer gleichberechtigten Teilhabe oftmals Vorurteile entgegenstanden. Die diskutierten und zum Teil auch umgesetzten Lösungsansätze zu einer besseren Integration der Frauen zeigen die Planlosigkeit der Sozialdemokratie in dieser Frage. Ebenfalls wird deutlich, dass für eine solche Fragestellung die komplette Arbeiterbewegung herangezogen werden muss. Hierbei allein die Partei zu untersuchen, ergäbe ein unvollständiges Bild. Die genannten Beispiele von Frauen in entsprechenden Positionen sowie die mehr als deutlichen Zahlen zur Teilhabe von Frauen zeichnen das Bild einer Sozialdemokratie, die eine Männergesellschaft war. Zugute zu halten ist ihr aber, dass sie sich aus verschiedenen Motivationen heraus um eine Integration der Frauen bemühte.

Aufgrund dieser Debatten und natürlich auch aufgrund der einschneidenden politischen Ereignisse kam die Sozialdemokratie in den kurzen zwanzig Jahren der Ersten Tschechoslowakischen Republik nicht zur Ruhe. Dies wird auch an den Diskussionen und Bemühungen um eine Integration der Jugend deutlich. Dem aus ideologischen und praktischen Gründen formulierten Anspruch stand eine sichtbare Planlosigkeit gegenüber. Außerdem gab es eine vielschichtige Ablehnung der Jugend seitens der älteren Mitglieder. Der Generationenkonflikt, den die wissenschaftliche Literatur bislang im Großen auf die

Auseinandersetzung zwischen Czech und Jaksch projizierte, lässt sich im Kleinen auch für die verschiedenen Verbände der Arbeiterbewegung nachzeichnen.

Viele Erscheinungen der Moderne wie Film, Sport oder Tanz wurden als Phänomene wahrgenommen, die vor allem die Jugend betrafen. Die Quellenlage erlaubt keine dezidierte Einschätzung, welche Positionen und Funktionen von Jüngeren ausgefüllt wurden. Festzuhalten bleibt aber, dass die Jugend in der Arbeiterbewegung insgesamt präsenter war als die Frauen.

Die Diskussion zur Jugendfrage hatte deutliche Züge des besagten Generationenkonflikts. Die zur Verfügung stehenden Statistiken zeigen, dass es mit wenigen Ausnahmen in den meisten Verbänden nur wenige Jugendliche gab. Die deutliche Hervorhebung der Jugend führte oftmals dazu, dass sich die ältere und vor allem die alte Generation ausgegrenzt fühlten. Als Konsequenz hieraus entstanden etwa eigene Veranstaltungen, die den Älteren gewidmet waren. Der jüngeren Generation hingegen wurde regelmäßig das Wirken der älteren Mitglieder in der Aufbauzeit der Bewegung vorgehalten. Diese Betonung der alten Zeit als einer Zeit des Kampfes und großer Erfolge, als Zeit der aufrechten Streiter, verdeutlicht, in welchem Zustand sich die Arbeiterbewegung in der Gegenwart befand. Die Sozialdemokratie war in den demokratischen Institutionen des Staates angekommen. Dadurch wurde sie insbesondere in der Weltwirtschaftskrise ab 1929 bewegungsunfähig. In dieser Zeit, da sie ihre ursprüngliche Dynamik verloren hatte, machte sich eine Nostalgie bezüglich der alten Kampfzeit breit. Die regelmäßige schon fast rituelle Beschwörung der alten Kämpfer der Aufbauzeit und ihrer Verdienste stand der Bewegung in der Gegenwart im Wege, da sie sich vor diesem Hintergrund schwer tat, sich auf neue Formen einzulassen. Als Beispiel für eine solche neue Form wurde die Feuerbestattung angeführt. Die Bemühungen des Bundes proletarischer Freidenker um eine Etablierung der Feuerbestattung trafen auf Widerstand. Die zumeist beibehaltene Erdbestattung zeigt, dass eine Mehrheit in der Arbeiterbewegung bei der althergebrachten bürgerlichen und vor allem christlichen Tradition verblieb. Die nicht nur vom Bund proletarischer Freidenker betriebene Debatte um das Christentum in der Arbeiterbewegung ist ein Beispiel dafür, in welcher Schärfe um Überzeugungen, Werte und Formen gerungen werden konnte. Organisationsgeschichtlich ist der Bund proletarischer Freidenker von Bedeutung, da er mit seinen Zielen am Rande der Arbeiterbewegung stand, dennoch aber einer ihrer Bestandteile war.

Eine weitere wichtige Integrationsdebatte neben der zu Frauen und Jugendlichen entwickelte sich hinsichtlich der Stellung bürgerlicher Mittelschichten in der Arbeiterbewegung. Die Historiographie zur sudetendeutschen Sozialdemokratie hat richtig herausgearbeitet, dass diese Frage durch das Buch „Volk und Arbeiter“ von Wenzel Jaksch neuen Auftrieb erhielt. Es

ist aber keinesfalls so, dass das Verhältnis zum Bürgertum zuvor nur auf einer abstrakten Ebene bestimmt worden wäre. Selbstverständlich hat es in vielen Organisationen die Diskussion gegeben, welche Formen bürgerlich seien und welche proletarisch. Es hat aber immer und gerade nach dem Ersten Weltkrieg bürgerliche Schichten in der Arbeiterbewegung gegeben. In der vorliegenden Arbeit wurde dieser Zusammenhang anhand zweier Gruppen untersucht. Zum einen war dies die so genannte Arbeiteraristokratie, also der Apparat bezahlter Funktionäre in den verschiedenen Organisationen. Diesen Funktionären wurde oft der Vorwurf gemacht, sich auf Kosten der zahlenden Mitglieder zu bereichern. In der Tschechoslowakischen Republik konnte die Arbeiterbewegung ihren Funktionären aufgrund der Verankerung in den demokratischen Institutionen des Staates in einer zuvor nie gekannten Anzahl ein Auskommen bieten. So erhielten etwa deutlich mehr Sozialdemokraten eine Beschäftigung in den Krankenkassen des Landes. Die Weltwirtschaftskrise brachte eine neue Dimension an Vorwürfen. Verbandsangestellte und Funktionäre wurden zunehmend als „Bonzen“ bezeichnet. Zumindest ein Teil der Mitgliedschaft versagte den aufgrund ihrer Bezüge in Verruf geratenen Funktionären die Gefolgschaft. Solche wiederholten Vorhaltungen belasteten das Verhältnis zwischen den Verbandsführungen und den jeweiligen Mitgliedern. Außerdem wird deutlich, welche Unruhe die Wirtschaftskrise in die Arbeiterbewegung brachte, führte sie doch zu einer Verschärfung der Vorwürfe. Darüber hinaus muss bei dieser Frage festgehalten werden, dass es sowohl in einigen städtischen Zentren, als auch in einigen Organisationen stets eine Schnittmenge zum bürgerlichen Lager gegeben hat. Mitglieder und Funktionäre von bürgerlicher Herkunft waren keine Seltenheit. Dies gilt insbesondere für die deutsche Sozialdemokratie in Prag. In manchen Bereichen gab es eine partielle Zusammenarbeit mit bürgerlichen Organisationen.

Am deutlichsten wird das schwierige Verhältnis zwischen Arbeiterbewegung und mittleren Schichten hinsichtlich der Angestellten. Die versuchte Integration der Verbände von staatlichen und privaten Angestellten in die Arbeiterbewegung muss als gescheitert betrachtet werden. Zu keinem Zeitpunkt schien die Masse der organisierten Angestellten zu einem Teil des sozialdemokratischen Lagers geworden zu sein. Das loyale Verhalten einiger führender Vertreter ihrer Verbände kann darüber nicht hinwegtäuschen. Allzu belastet war das Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten. Letztere galten nämlich im Arbeitsalltag als Erfüllungsgehilfen der Fabrikbesitzer. Die Sparpolitik der tschechoslowakischen Regierung unter Beteiligung der DSAP mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise sollte einen Beitrag dazu leisten, dass die Partnerschaft zwischen Arbeitern und Angestellten letztlich scheiterte. Die Angestelltenverbände blieben trotz des Engagements ihrer führenden Funktionäre ein Randphänomen der Arbeiterbewegung. An diesen Rändern lassen sich für die Jahre 1937 und

gerade 1938 unter dem Druck der Sudetendeutschen Partei Auflösungserscheinungen beobachten, die bislang in der Historiographie nicht näher untersucht werden konnten. Einige der Angestelltenverbände sind hierfür ein gutes Beispiel.

Das „Wir“ der Arbeiterbewegung wurde also zum einen über die Gegensätze zu anderen politischen Lagern definiert. Zum anderen entfalteten sich Diskurse über die Integration von Frauen, Jugendlichen und Angestellten, in denen es um die Stellung und Zugehörigkeit dieser Gruppen zur Sozialdemokratie ging. Auf einer anderen Ebene wurde die Zugehörigkeit zur Wertegemeinschaft der Arbeiterbewegung über das „richtige“ Verhalten definiert. Ein Fehlverhalten, das sehr unterschiedliche Formen annehmen konnte, brachte die bezichtigten Mitglieder hingegen an den Rand der Wertegemeinschaft. Mitglieder wurden kritisiert, wenn sie nicht an Versammlungen teilnahmen und so ihrem Verband und ihrer Ortsgruppe Desinteresse entgegenbrachten. Die Fülle an Kommentaren zeigt für die ganze Zwischenkriegszeit die Relevanz des Versammlungsbesuchs.

Die verschiedenen Formen des falschen, gleichgültigen bzw. indifferenten Verhaltens lassen sich in ihrer Bedeutung kaum unterscheiden, wenngleich das Singen „falscher“ Lieder oder das freie Wandern sicherlich eher als Kavaliersdelikte aufgefasst wurden. Von überragender Bedeutung in diesem Kontext war allein die ausbleibende Beitragsleistung, da diese den jeweiligen Verband in seinem Bestand bedrohte. Wie gezeigt ging es hierbei nicht allein um einzelne Mitglieder, sondern mitunter auch um einen mehr oder weniger starken, mitunter auch formierten Teil der Gesamtmitgliedschaft eines Verbandes. Wirtschaftliche Folgen hatte darüber hinaus ein „falsches“ Konsumverhalten der Mitglieder, indem diese nicht in den eigenen Geschäften der Arbeiterbewegung kauften, sondern bei bürgerlichen kommerziellen Händlern. Schärfste Ablehnung und Verurteilung rief der von Mitgliedern begangene Betrug an Leistungen des Verbandes hervor.

Bei der Analyse eines politischen Lagers ist es geboten, sich auch mit einigen Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen. In der vorliegenden Arbeit wurden dementsprechend die Ortsgruppen und ihre Funktionäre als unterste Organisationseinheit der Arbeiterbewegung einer Untersuchung unterzogen. Die Beispiele der Sozialistischen Jugend und des Zentralverbands der Kleinbauern und Häusler haben gezeigt, wie unterschiedlich Ortsgruppen funktionieren konnten. Dies belegt wiederum, dass es wichtig ist, solche Perspektiven stets für die ganze Arbeiterbewegung zu wählen. Die zentralen Funktionäre der Ortsgruppen waren der Obmann und der Kassier. Beide wurden häufig mit dem Unwillen der Mitgliedschaft konfrontiert – der Eine als führende Person der Ortsgruppe, der Andere als derjenige, dem die Auszahlung von Unterstützungszahlungen oblag. Mit dem örtlichen Obmann verbanden sich viele Erwartungen der Verbandsleitung, die dieser nur schwerlich

erfüllen konnte. Mit der verantwortungsvollen Tätigkeit des Kassierers hing wiederum das finanzielle Auskommen des Gesamtverbandes zusammen. Den Verwaltungsanforderungen, die sich in der demokratischen Tschechoslowakei vergrößert hatten, war der örtliche Kassier zumeist nicht gewachsen, zumal es sich bei dieser Funktion im Großen und Ganzen um ein Ehrenamt handelte. Kassier stellte somit das undankbarste Amt im Rahmen der Arbeiterbewegung dar.

Als zentrales Element der Ortsgruppen wurden Versammlungen untersucht, in denen es oftmals um die Weiterbildung der Mitglieder ging. Die Mehrzahl der Zusammenkünfte verlief nach einem fast schon einheitlichen Schema. Häufig wurden Versammlungen kritisiert, da sie den Zielen der Arbeiterbewegung nicht dienten. Mit dieser Frage eng verbunden war der Versammlungsort. Von großer Bedeutung waren die eigenen Volkshäuser, die zumeist als Ergebnis kollektiver Anstrengungen entstanden waren und zu Zentren der Arbeiterbewegung wurden. Den meisten lokalen Gruppen standen allerdings allein Gasthäuser zur Verfügung, die angemietet wurden oder in denen während der Versammlung eine Trinkpflicht bestand. Dagegen polemisierten die Arbeiterabstinenten, die für ein Leben ohne Alkohol warben. Auch sie stellen wie die Freidenker eine Gruppe dar, die mit ihrem besonderen Interesse, das nur in Teilen der Arbeiterbewegung auf einen fruchtbaren Boden traf, am Rande der Sozialdemokratie stand. Sie galten aber dennoch immer als Bestandteil der Arbeiterbewegung. Ihre nur bedingt von Erfolg gekrönten Bestrebungen sind ein weiteres Beispiel dafür, wie schwierig sich die Einführung neuer Formen gestalten konnte. Die Kultur- und Freizeitverbände standen einer solchen neuen Form aufgeschlossener gegenüber. Sie führten selbst alkoholfreie Veranstaltungen durch und propagierten die Abstinenz. Bei einer Betrachtung der verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung – das zeigt das Beispiel des Arbeiterabstinentenbundes - ist von großer Bedeutung, die Motivation der Mitglieder beim Eintritt in den Verband zu beachten. Freidenker und Abstinenten konnten ihren Mitgliedern so gut wie keine materiellen Vorteile bieten. Die anderen Kultur- und Freizeitverbände hingegen verfügten zumindest über begrenzte Unterstützungsleistungen, die sie zur Mitgliederwerbung einsetzen konnten.

Die Gewerkschaften hatten zum Ziel, die materielle Situation ihrer Mitglieder zu verbessern. Arbeitskämpfe und Streiks zur Durchsetzung solcher Verbesserungen wurden zu einem wichtigen Element der Gewerkschaftsarbeit. Die dargelegten Zahlen legen den Schluss nahe, dass die Gewerkschaften zu Beginn der 1920er Jahren eine hohe Mobilisierungsfähigkeit besaßen. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass sich Gewerkschaftsmitglieder zu dieser Zeit öfters eines Streiks zur Durchsetzung ihrer Ziele bedienten. Neben Arbeitskämpfen zur Erhöhung von Löhnen oder zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen sowie zur

Abwendung von Verschlechterungen lassen sich Streiks nachweisen, die zum Ziel hatten, einzelne Arbeiter oder eine Gruppe von Arbeitern aus dem Betrieb zu drängen. Politisch anders organisierten Arbeitern wurden als potentielle Streikbrecher verdächtigt. Tatsächlich warfen sich Gewerkschaften unterschiedlicher politischer Ausrichtungen diverse Male gegenseitig vor, für die Niederlage in einem Arbeitskampf die Schuld zu tragen. Streikbrecher wurden beschimpft, gelegentlich auch angegriffen. Diese Stimmungen richteten sich oft auch gegen durchreisende Arbeiter. Der Anspruch der Sozialdemokratie, die Bewegung aller Arbeitenden zu sein, stieß hier an seine Grenzen. Die Solidarität zum Klassengenossen endete an der Fabrikmauer und an der Stadtgrenze. Aus der Sicht der Streikenden ist diese abwehrende Haltung verständlich, aber sie zeigt auch die Wirkungen und Mechanismen, die Gegensatzpaare wie „Mitglied – Nichtmitglied“ und „Streikender – Streikbrechender“ haben konnten.

Am Beispiel des Genter Systems ist deutlich geworden, dass die Analyse eines politischen Lagers nicht abgekoppelt von historischen Ereignissen und Umbrüchen gelingen kann. Die Einführung des Genter Systems war einer der größten Einschnitte, den die Sozialdemokratie zu bewältigen hatte. Hieraus entstandene finanzielle Belastungen brachten die Gewerkschaften gerade nach dem Beginn der Weltwirtschaftskrise an den Rand des Bankrotts. Die noch in den 1920er Jahren zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, nun mehr Mitglieder in den Verbänden begrüßen zu können, kehrte sich unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen ins Gegenteil um. Die Gewerkschaften traten bei der Auszahlung der Unterstützung in Vorkasse und jedes Mitglied wurde zu einer zusätzlichen Belastung. Die Arbeitslosenunterstützung im Genter System veränderte aber vor allem auch den Charakter der Gewerkschaften. Sie wurden von Kampforganisationen zu Verwaltungsapparaten und nicht zuletzt auch zu einem verlängerten Arm des Staates. Das Genter System brachte großen Unmut mit sich, der sich aber nicht gegen staatliche Stellen richtete, sondern gegen den Kassier der Ortsgruppe und die Funktionäre des Verbandes. Im Umkehrschluss machte sich bei den treuen Mitgliedern und Funktionären eine Skepsis gegenüber all jenen breit, die erst nach der Einführung des Systems oder gar erst nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise den Weg in die Gewerkschaft gefunden hatten. Die umstrittene Regierungsbeteiligung der DSAP muss im Zusammenhang mit dem Genter System gesehen werden. Viele Gewerkschaften fühlten sich in ihren Bemühungen durch die Rücksicht auf die Kompromisse in der Regierung gebremst. Diese Entwicklung fiel zeitlich zusammen mit der Bürokratisierung der Verbände. Die Verlässlichkeit sozialdemokratischer Organisationen, die bereits nach 1918 ein Faktor für den großen Zuspruch gewesen war, sollte sich auch im Genter System bemerkbar machen. Im Gegensatz zu vielen kurzlebigen

Verbänden boten die sozialdemokratischen Gewerkschaften eine gewisse Stabilität.

Der Eintritt der DSAP unter Czech in die Regierung wurde anfänglich positiv aufgenommen. Infolge des Ausbruchs der Weltwirtschaftskrise und der aufkommenden Not wurden aber schnell kritische Stimmen laut. Die nur empfundene oder tatsächliche Benachteiligung gegenüber den Tschechen verstärkte diese Haltung. Diese Widersprüchlichkeit von Regierungsbeteiligung bei angeblicher oder wirklicher Benachteiligung sorgte für eine große Unruhe in der Sozialdemokratie und in ihrer Anhängerschaft.

Auf die Niederlage bei den Wahlen 1935 folgten viele Aufrufe, der Sozialdemokratie die Treue zu halten. Der starke Wählerzuspruch für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins lässt darauf schließen, dass es in der Arbeiterbewegung zu Auflösungserscheinungen gekommen war, was sich allerdings nicht so stark in den Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände niederschlug. Verschiedentlich musste auch eingeräumt werden, dass die eigenen Mitglieder Henlein gewählt hatten. Bei den Betriebsratswahlen Ende 1935 hingegen siegten die sozialdemokratischen Verbände wieder auf breiter Linie. Dies stützt die These, dass die Gewerkschaften für ihre Verlässlichkeit bei der Verwaltung des Genter Systems Anerkennung fanden. Der DSAP traute man aber die Lösung der politischen und nationalen Probleme nicht mehr zu. An ihren Rändern schien die Arbeiterbewegung zusehends aufzuweichen, was aber zugleich in ihrer Mitte zu einer Festigung des harten Kerns führte. Dieser harte Kern brachte den eigenen Mitgliedern und Anhängern aufgrund der Stimme für Henlein kein Verständnis mehr entgegen. Dies war die letzte Etappe der Entfremdung innerhalb der Arbeiterbewegung. Ein weiterer großer Bereich der vorliegenden Arbeit beschäftigte sich mit den Kultur- und Freizeitverbänden. Der durch die URO versuchte Arbeiterpauschaltourismus war eine Antwort der Arbeiterbewegung auf die Anforderungen der Zeit. Verschiedene Anbieter, auch sozialdemokratische Organisationen aus der Tschechoslowakei und dem Ausland, warben um Reisende aus den Reihen der Arbeiter. Der Tourismus breiter Massen als neues Phänomen der 1920er Jahre sollte eine eigene proletarische Form erhalten. Dieser Anspruch muss aber trotz entsprechender Anfänge als gescheitert betrachtet werden. Tatsächlich etablierte sich ein Tourismus, der sich vom bürgerlichen in keinerlei Hinsicht unterschied. Zudem wurde das faschistische Italien zum Hauptreiseziel. Die URO mit ihren politisch fragwürdigen Italienreisen ist ein Beispiel für die Widersprüchlichkeit der Arbeiterbewegung. Der neuen Form des Tourismus stand die alte Form des Wanderns gegenüber, die vor allem von den Naturfreunden betrieben wurde und die in ihrer langen Tradition beginnend mit den Pionieren wie Josef Schiller sinnstiftend war.

Eine vergleichbare Debatte zwischen Tradition und Moderne spielte sich im Arbeitersport ab. Die beiden Arbeitersportverbände ATUS und ARUK müssen hinsichtlich ihrer Tätigkeit und

ihrer Bedeutung zu den wichtigsten Verbänden der Sozialdemokratie gezählt werden. In ihnen gab es zudem die Bereitschaft, neue Sportarten auch gegen Widerstände aus den eigenen Reihen durchzusetzen. Als größte Modernisierungsdebatte ist die um die Einführung des Fußballs zu sehen. Die mitunter sehr lose Bindung von Fußballern an den Verband verdeutlicht wieder, welche unterschiedlichen Formen der Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung es gab. Zugleich handelt es sich hier um eine weitere Integrationsdebatte. Die Einbindung von Fußballern gestaltete sich ebenso schwierig wie die Integration von Frauen, Jugendlichen und Angestellten.

Als Mittel zur Lösung vieler Probleme, zur Behebung von Fehlverhalten und zur Ausformung eines eigenen Bewusstseins wurde die Bildungsarbeit betrachtet. Jeder Verband widmete sich dieser auf unterschiedliche Art und Weise. Es gab eine kaum zu überblickende Breite an Themen, auch jenseits von politischen und sozialen Fragen. In der Bildungsarbeit stellte sich auch die Frage nach neuen Formen bzw. nach neuen Techniken. Während das Lichtbild eine rasche Verbreitung fand, kamen nur wenige Filme zum Einsatz. Aufgrund der schlechteren finanziellen Ausstattung befand sich die Arbeiterbewegung gegenüber dem kommerziellen Filmwesen im Nachteil. Dies kann als Beispiel dafür dienen, wie weit die Arbeiterbewegung bei der Einführung moderner Formen der Zeit hinterher hinkte. Neben Schulungen verließ man sich in der Bildungsarbeit auf die bewährten Mittel des Buches und der Zeitung. Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte das Buch in der Arbeiterbewegung eine Hochphase. Es entstand ein Netz von Verkaufsstellen und von Zusendungen aus dem deutschsprachigen Ausland. Die Zeitungen von Partei, Gewerkschaften und Verbänden hatten eine noch viel größere Bedeutung, da mit ihnen ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung verbunden war. Viele Karrieren führender Sozialdemokraten begannen in der Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes. Zugleich dienten Zeitungen der Kommunikation innerhalb einer Organisation, wobei die wenigen belegbaren Zuschriften an die Redaktionen deutlich machen, dass diese Kommunikation auch sehr kontrovers verlaufen konnte. Die hauptsächlich nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Bibliotheken hatten nach den vorliegenden Angaben einen schwierigen Stand, da es schwer für sie war, eine Leserschaft zu finden. Der Ortsgruppenbibliothek als fester Institution wurde aber durchweg eine wichtige Rolle beigemessen.

Größeren Zuspruch fanden Feste und Feiern in der Arbeiterbewegung. Mit der Einführung eines festen Jahreskalenders sozialistischer Feier- und Festtage sollte auch eine eigene Tradition geschaffen werden. Dies gilt für politische Feiern wie den 1. Mai und für Gedenkveranstaltungen, die einen Blick auf das historische Bewusstsein bieten, das in der Arbeiterbewegung gepflegt wurde. Neben den bekannten Gedenkfeiern für Josef Seliger und

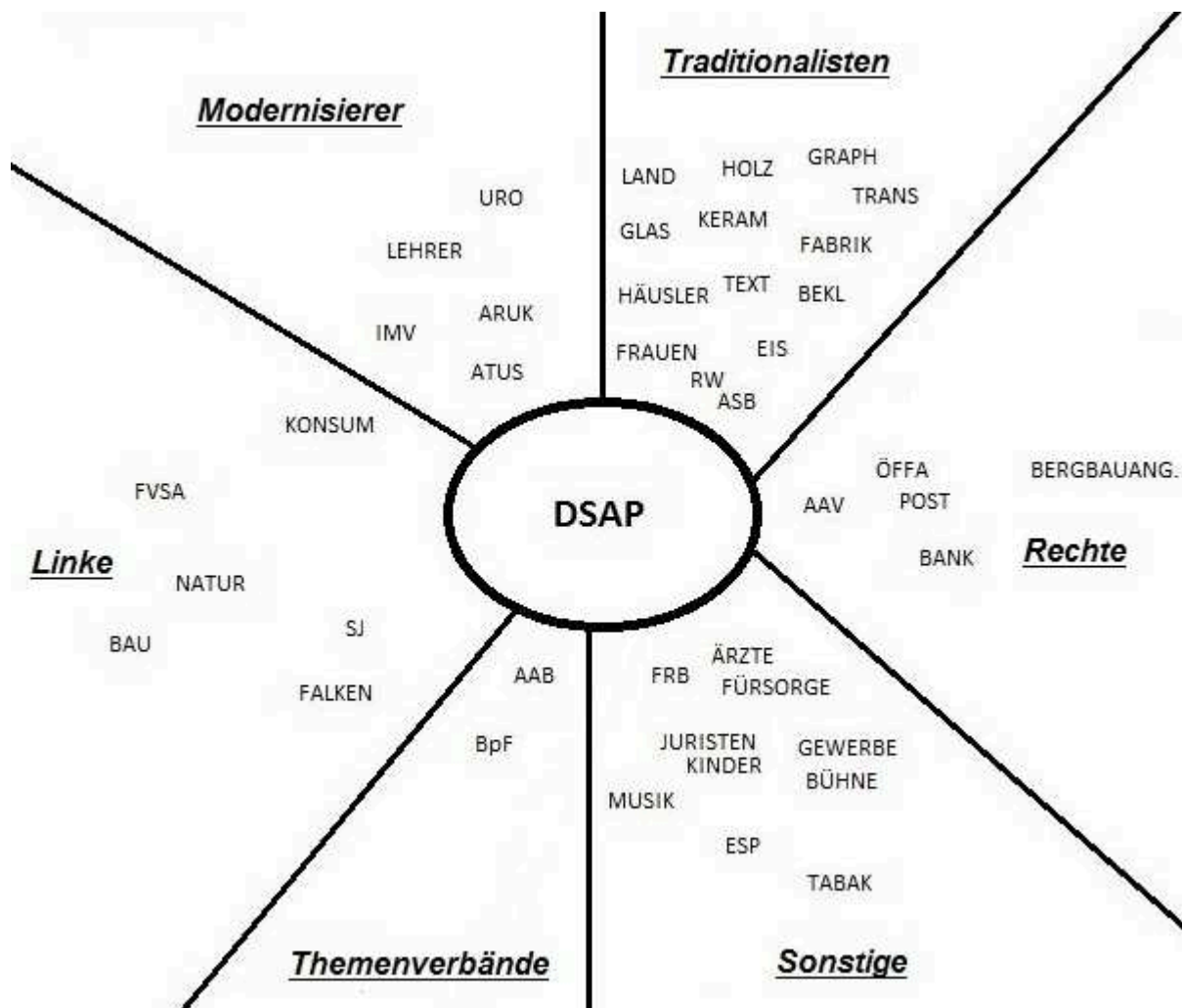
für die Toten der Demonstrationen aus dem März 1919 gab es zahlreiche weitere Feiern mit örtlichem Bezug. Größeren Ausmaßes waren Veranstaltungen wie die Reichsarbeitertage oder die Arbeiterturnfeste. Neben solchen Feierlichkeiten mit einem politischen oder geschichtlichen Hintergrund gab es eine Fülle von unpolitischen Festen. Auch hier wurde um die richtige Form gerungen. Kritisiert wurden der Fasching und das Tanzen. Bälle waren aber als Einnahmequelle bereits zu einem festen Bestandteil der Tätigkeit vieler Ortsgruppen geworden. Im Rahmen des Arbeitersängerbundes entwickelte sich eine vergleichbare Debatte um den Gehalt des einzuübenden Repertoires. Die wenigen Arbeitertheater lehnten kitschige Stücke ab und warben für anspruchsvolle Stoffe.

Im folgenden Schaubild ist das politische Lager der deutschen Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik anhand der behandelten Fragestellungen in verschiedene Kategorien eingeteilt. Eine reine Einteilung nach politischen Flügeln von links und rechts erscheint hierbei nicht sinnvoll, da die Quellenlage es nicht ermöglicht, jeden Verband in ein solches Schema einzuordnen. Letztlich ist auch davon auszugehen, dass es in jedem Verband unterschiedliche politische Flügel gegeben hat. Dies würde eine Rechts-Links-Darstellung unmöglich machen. Für die DSAP und für alle anderen Organisationen der Sozialdemokratie gilt zudem, dass die von der reichsdeutschen Sozialdemokratie entlehnte Aufteilung in einen linken und rechten Flügel auf die politischen Verhältnisse, in denen die deutsche Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern agierte, nicht einfach zu übertragen ist. Für das nachstehende Schaubild wurden dementsprechend noch weitere Kategorien gewählt. In der Mitte findet sich die DSAP, da sie das Zentrum der Arbeiterbewegung war. Trotz all ihrer unterschiedlichen Sekundärinteressen richteten sich die Verbände an der Partei aus. Im Feld „Linke“ sind Verbände verortet, in denen es nicht zu kommunistischen Abspaltungen kam, in denen es somit immer einen gewissen kommunistischen Einfluss gab (FVSA, NATUR, BAU, KONSUM). Darüber hinaus finden sich hier die Sozialistische Jugend und die Jugendorganisation der Falken. Der SJ kann aufgrund ihrer Programmatik (Antimilitarismus der 1920er Jahre) eine wirklich linke Haltung attestiert werden. Im gegenüberliegenden Feld „Rechte“ sind Organisationen aufgeführt, die sich ab den 1930er Jahren in unterschiedlichem Maße der Sudetendeutschen Partei annäherten. Dies gilt am deutlichsten für die Bergbau- und Hüttenangestellten. Im Verband der Postler und der öffentlichen Angestellten gab es spätestens 1938 Versuche, sich der Bewegung Henleins anzuschließen. Vergleichbare Tendenzen zeigten sich auch im Allgemeinen Angestelltenverband, dessen führende Funktionäre zugleich aber auch Sozialdemokraten waren, so dass der Verband letztlich im sozialdemokratischen Lager verblieb. Für alle diese Verbände gilt zudem, dass sie sich als

Organisationen der Angestellten in der Arbeiterbewegung in einer schwierigen Lage befanden, was diese gesonderte Kategorisierung ebenfalls rechtfertigt. Staatsangestellte waren auch die Eisenbahner. Ihr Verband findet sich aber aus organisationsgeschichtlichen Gründen im Feld „Traditionalisten“. Eisenbahner waren im Unterschied zu den anderen Angestelltenverbänden bereits vor dem Ersten Weltkrieg Teil der Arbeiterbewegung. Für die Gewerkschaften in diesem Feld gilt, dass sie sich mit dem Selbstverständnis einer Kampforganisation der Aufbauzeit in den demokratischen Strukturen der Tschechoslowakischen Republik in einem fortwährenden Findungsprozess befanden. Ihr Charakter veränderte sich durch die Teilhabe am Staat. Administrative Belastungen durch das Genter System und die Schwere der Weltwirtschaftskrise verhinderten eine Neuausrichtung. Ein traditioneller Zugang muss auch dem Zentralverband der Kleinbauern und Häusler, dem Arbeitersängerbund, der Republikanischen Wehr und den über das Reichsfrauenkomitee der DSAP organisierten Frauengruppen attestiert werden. Bei diesen vier Verbänden konnten keine Bemühungen verzeichnet werden, die Herausforderungen der Moderne anzugehen. Der Republikanischen Wehr muss allerdings zugute gehalten werden, dass sie einen eindeutigen Verbandszweck hatte, der ihr keinen großen Spielraum ließ. Im Gegensatz zu diesen „Traditionalisten“ stehen links davon die „Modernisierer“. Dies sind Verbände, die vor neue Herausforderungen gestellt waren und die sich zumindest um entsprechende neue Arbeitsformen bemühten. Dass dies nur bedingt erfolgreich war, wurde in der Arbeit anhand der Integration von Frauen und Jugend, am Sport und am Tourismus dargestellt. Als einzige Gewerkschaft findet sich hier der Internationale Metallarbeiterverband, der sich vor allem in seiner Zusammenarbeit mit nichtgewerkschaftlichen Verbänden von den anderen Gewerkschaften abhob. Der Reichsverband sozialdemokratischer Lehrer wird hier aufgrund seiner Ideen für eine fortschrittliche Pädagogik verzeichnet. Antriebskräfte für den Fortschritt der Arbeiterbewegung und für eine Neuorientierung sind vor allem in dieser Gruppe der Modernisierer zu finden.

Ebenfalls um neue Formen bemühten sich die beiden Themenverbände Arbeiterabstinentenbund und Bund proletarischer Freidenker, die mit ihren Zielen allerdings auf ein viel geringeres Echo trafen als die Gruppe der Modernisierer. Sie sind trotz dieser Randlage als untrennbarer Bestandteil der Arbeiterbewegung zu betrachten. In der letzten Kategorie finden sich die sonstigen Verbände, die aufgrund ihrer geringen Größe relativ unbedeutend waren. Dies führte letztendlich auch dazu, dass ihre schriftliche Überlieferung außerordentlich lückenhaft ist, so dass diese schlechte Quellenlage eine Betrachtung nahezu unmöglich machte. Arbeiterfürsorge und Kinderfreunde waren wie auch der Freie Radiobund eine Gründung aus der DSAP heraus. Die Verbände von Ärzten und Juristen sowie der kaum

nachweisbare Verband der Gewerbetreibenden wurden von führenden Funktionären der Sozialdemokratie geführt. Aufgrund mangelnder Quellen kann eine Aussage zu den Verbänden der Musiker, Bühnenangestellten und Tabakarbeiter nicht getroffen werden.



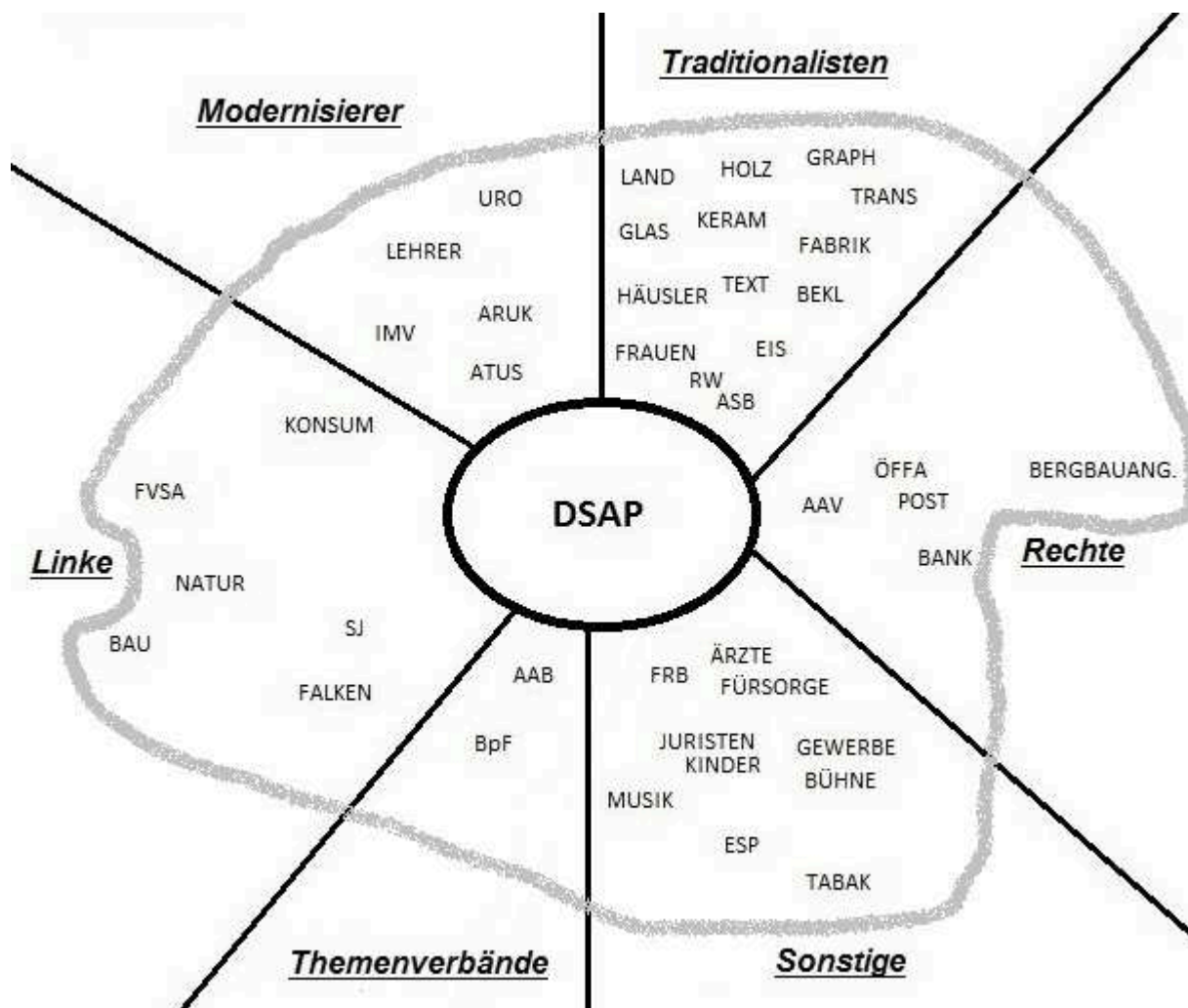
In der vorliegenden Arbeit wurde unter verschiedenen Aspekten die Frage behandelt, wer zum politischen Lager der Sozialdemokratie zu zählen ist. Ebenso ging es darum, zu zeigen, auf welchen Ebenen sich die Arbeiterbewegung gegenüber anderen politischen Lagern und gegenüber den nicht Organisierten abgrenzte. An verschiedenen Stellen hat es eine Entfremdung zwischen Sozialdemokratie und Arbeiterschaft gegeben. Für die politische Geschichte der deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowakischen Republik ist der Antifaschismus ein wichtiges Merkmal. Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass die behandelten Organisationen und ihre Mitglieder nicht gleichzusetzen sind mit dem antifaschistischen harten Kern der Sozialdemokratie, also mit dem Kern an Mitgliedern und

Anhängern, die aus unterschiedlichen Motiven heraus der Arbeiterbewegung bis 1938 die Treue hielten.

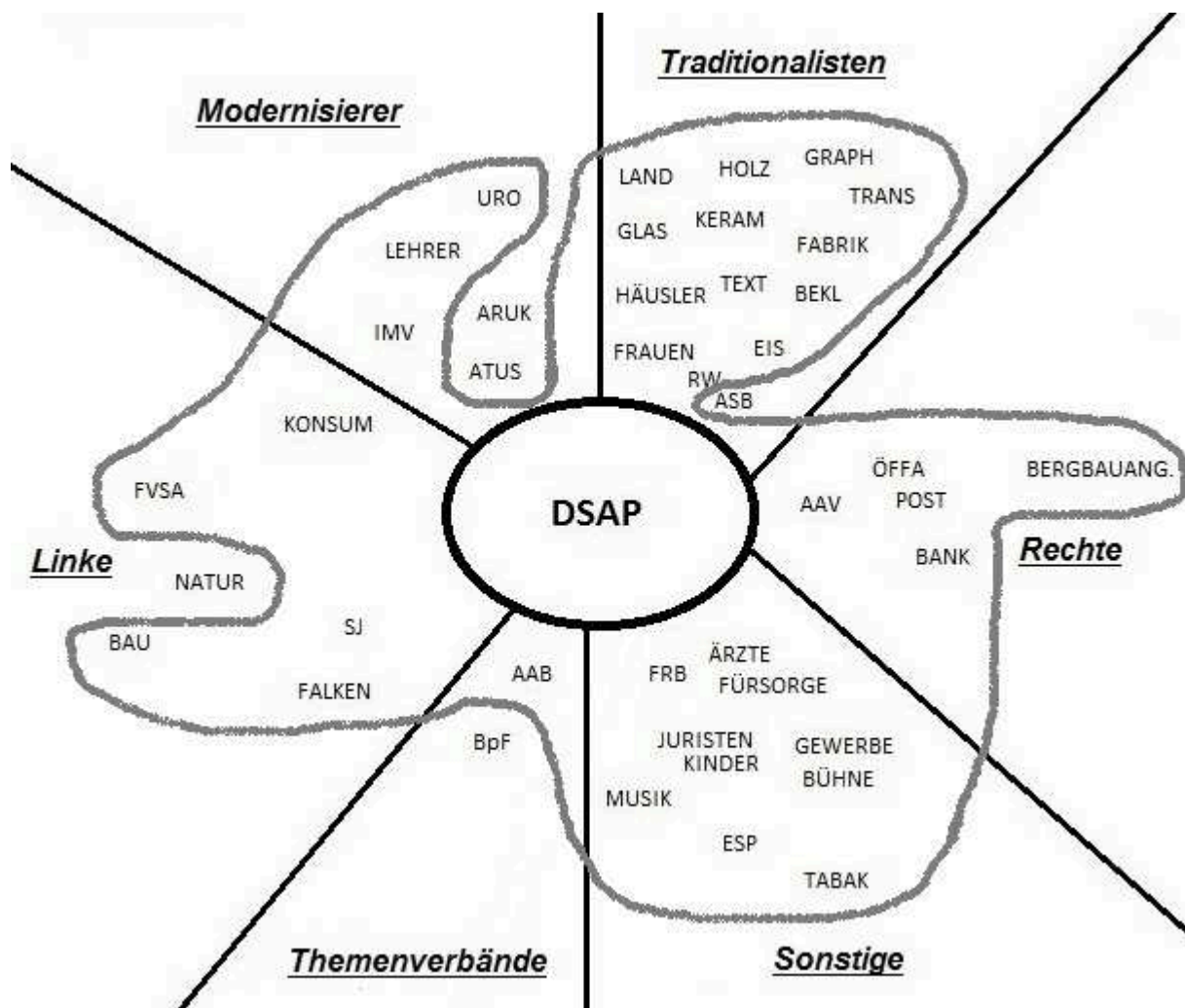
Die im Rahmen des großen von der tschechischen Regierung initiierten Antifa-Projekts zusammengestellte Personendatenbank bietet eine Möglichkeit, um diese Gruppe des harten Kerns personenbezogen und in ihrer Quantität zu erfassen. Ein solches Vorgehen würde aber das zahlenmäßig starke Exil auslassen und zum anderen nicht erläutern, welche Motive die Antifaschisten hatten. Eine Annäherung an die Frage, was den harten Kern ausmachte, sollen die vier folgenden Schaubilder für die Jahre 1920, 1925, 1933 und 1938 bieten²⁰¹³. Auf Grundlage des vorherigen Schaubilds ist hier für die genannten Jahre der Kern der Sozialdemokratie angedeutet.

Für das Jahr 1920 ist der Kern sehr weit zu fassen. Aus verschiedenen Gründen verfügte die Sozialdemokratie über ein hohes Mobilisierungspotenzial. Die folgenschweren Auseinandersetzungen mit den Kommunisten standen noch nicht im Vordergrund. Die Angestelltenverbände hatten sich der Arbeiterbewegung angeschlossen.

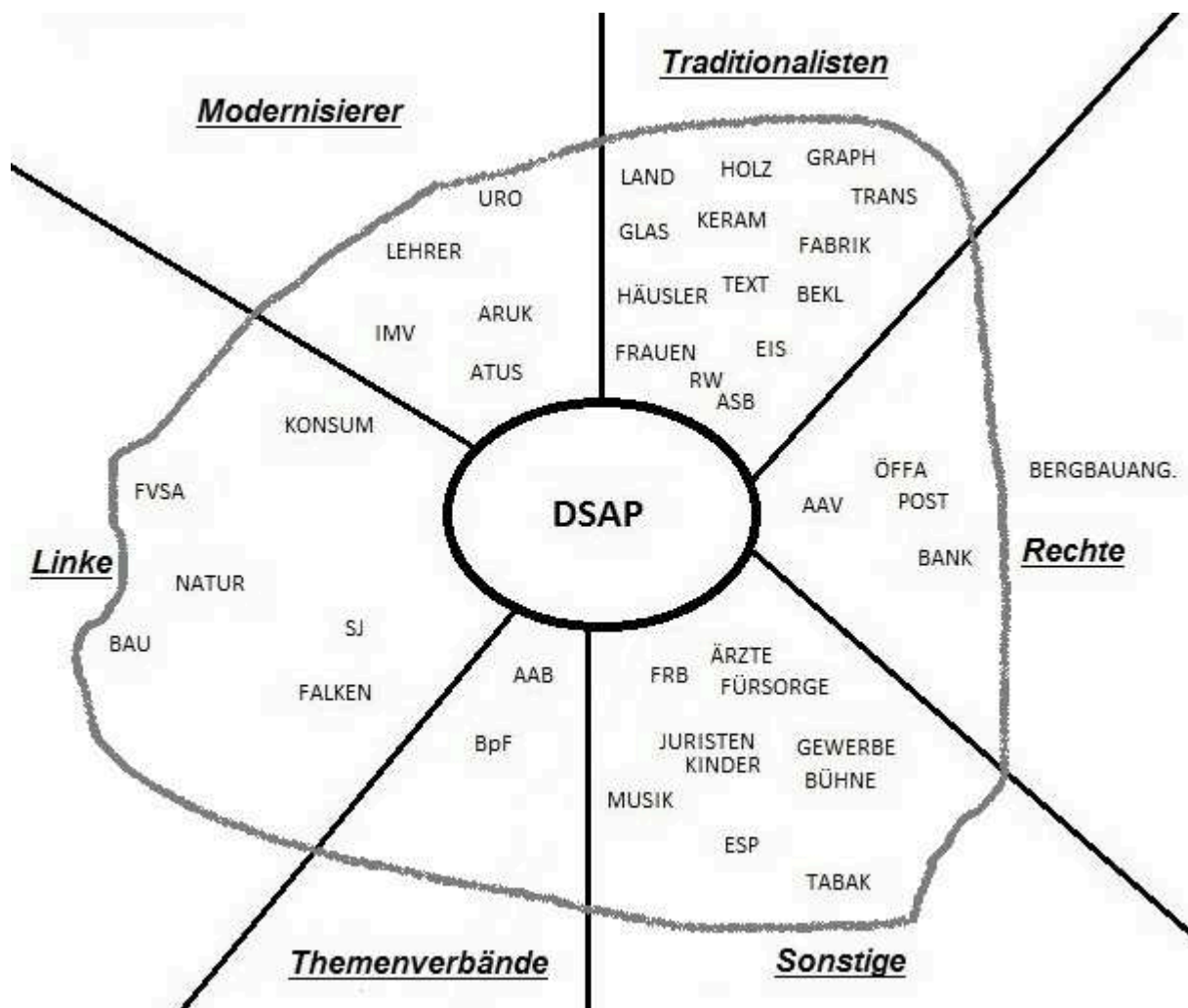
²⁰¹³ In den folgenden Schaubildern wird der harte Kern jeweils durch die gezeichnete Linie umrissen.



Für das Jahr 1925 müssen vier Kultur- und Freizeitverbände aus dem harten Kern herausgenommen werden. Es sind dies die Arbeitersänger, die Arbeiterradfahrer, die Arbeiterturner und die Freidenker. In allen diesen Verbänden kam es erst später zur Abspaltung der Kommunisten. Danach standen diese Organisationen uneingeschränkt auf Seiten der Sozialdemokratie. Eine ähnliche zwiespältige Position nahmen zu diesem Zeitpunkt die Naturfreunde ein. Ihr Verband wurde letztlich nicht gespalten, kann aber für die spätere Zeit zum Kern der Sozialdemokratie gerechnet werden. Im Gegensatz hierzu hatten die Gewerkschaften bereits die Abspaltung der Kommunisten hinter sich und standen nun hinter der Sozialdemokratie.

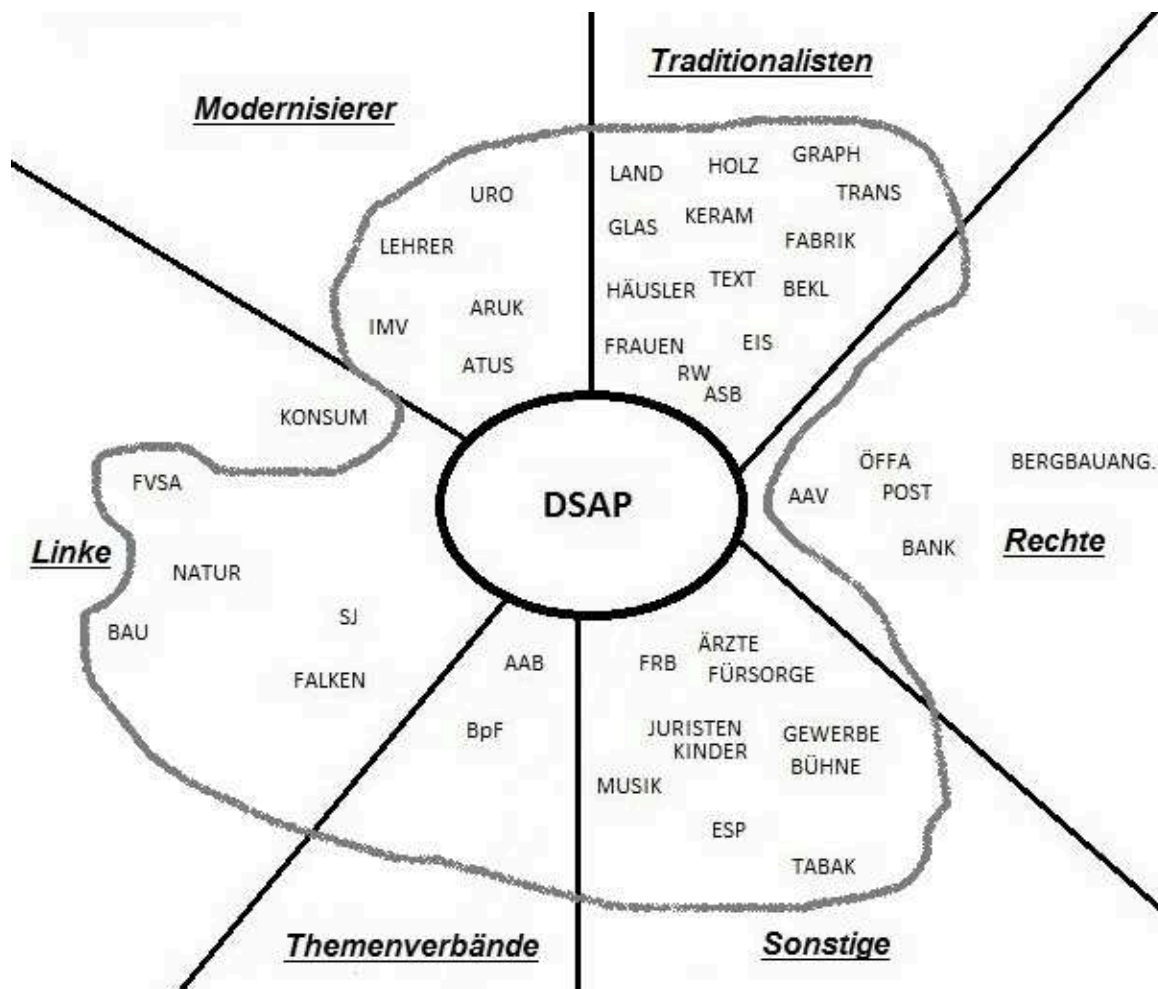


Im Schaubild zum Jahr 1933 ist die Sozialdemokratie weitgehend stabilisiert, da die Kultur- und Freizeitverbände nach der jeweiligen Trennung von den Kommunisten nunmehr auf Seiten der Sozialdemokratie standen. Allein der Verband der Bergbau- und Hüttenangestellten verließ 1933 den Deutschen Gewerkschaftsbund und kann ab diesem Zeitpunkt nicht mehr als zur Sozialdemokratie zugehörig betrachtet werden. Die Weltwirtschaftskrise hatte sowohl in die Gewerkschaften der Angestellten als auch der Arbeiter eine große Unruhe gebracht, die durch die Mechanismen des Gender Systems noch vergrößert wurde.



Für das Jahr 1938 wurden die Angestelltengewerkschaften aus dem Kern herausgenommen. Hier gab es starke Gruppen, die den Anschluss an die Bewegung Konrad Henleins betrieben. Die Konsumvereine sind ebenfalls außerhalb des Kerns verortet, da aufgrund der hohen absoluten Mitgliederzahlen auch von größeren Auflösungserscheinungen auszugehen ist. Die Konsumvereine verfügten zudem über die geringste Mitgliederbindung. Auflösungserscheinungen sind darüber hinaus bei den Gewerkschaften zu vermuten. In den Betrieben konnte die Sudetendeutsche Partei Druck auf die Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften ausüben. Es ist davon auszugehen, dass es Übertritte zu SdP-nahen Verbänden oder Austritte und zugleich den Rückzug aus dem Organisationsleben gegeben hat. Solche Erscheinungen lassen sich für 1938 an den Rändern der Arbeiterbewegung beobachten. Einzubeziehen wäre der Zentralverband der Kleinbauern und Häusler. Gerade in den ländlichen Gebieten dürfte es in diesem Verband Auflösungserscheinungen gegeben haben. Der Zentralverband hatte Zeit seines Bestehens mehr den Charakter einer Selbsthilfeorganisation als eines politischen Richtungsverbandes. In

Orten und Städten mit einem breiteren Spektrum verschiedener und funktionierender sozialdemokratischer Organisationen zeigte sich die Sozialdemokratie hingegen gegenüber der SdP als widerstandsfähiger.



Ein Teil der Historiographie zur Geschichte der Sudetendeutschen hat diese als eine eigenständige Gesellschaft in der Tschechoslowakischen Republik verstanden. Wenn man diese Überlegung aufgreift, müsste folgerichtig gefragt werden, wie es zum politischen Versagen der sudetendeutschen Gesellschaft gekommen ist. Um einen Begriff aus der deutschen Geschichte zu verwenden, könnte die Frage auch lauten, wie es zur „Machtergreifung“, zur politischen Dominanz, der Sudetendeutschen Partei kommen konnte. Neben dem selbstverständlich zu berücksichtigenden Einfluss aus dem nationalsozialistischen Deutschland muss gefragt werden, ob hier nicht auch die sudetendeutschen Demokraten versagt haben. Die Historiographie hat auf die schwierige Position und die Probleme des so genannten Aktivismus verwiesen. Die vorliegende Arbeit hat unter verschiedenen

Gesichtspunkten die Sozialdemokratie als bedeutendste demokratische Kraft unter den Sudetendeutschen untersucht und hierbei einige ihrer Schwächen aufgezeigt. So schilderten die Integrationsdebatten eine gewisse Planlosigkeit trotz aller gesellschaftlichen und erzieherischen Ideale. Dies gilt ebenso für den Wettlauf mit der Moderne, der hinsichtlich gewollter oder ungewollter neuer Formen nicht zu gewinnen war. Nicht zuletzt das Genter System zeigt jenseits tagespolitischer Fragen die schwierige Position der Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Demokratie.

In ihren Bestrebungen und Zielen, in ihren Formen, in ihren Mängeln und in ihren Stärken, in ihrer Stellung als gesellschaftliche Kraft muss die deutsche Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik auch in Zukunft als ein politisches Lager verschiedener Verbände und Organisationen betrachtet werden. Nur so kann man ihr gerecht werden, denn sie war mehr als nur eine Partei.

Organisationen in Kurzvorstellungen

Allgemeiner Angestelltenverband – AAV

Gliederung:	Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise
Fachbereiche:	Fachgruppe Vertreter und Reisende, Fachgruppe Industrie (mit Sektionen für Textil, Glas, Porzellan, Elektrowerke und Bauwerkführer), Fachsektion Kanzleiangestellte, Fachsektion Handel und verwandte Berufe, Vereinigung der Gehilfenvertreter in Handel, Spedition und Export
Übernational:	gemeinsamer Verbandsausschuss mit dem tschechischen Einheitsverband der Privatangestellten (Jednotný svaz soukromých zaměstnanců)
International:	Internationaler Bund der Privatangestellten
Organ:	Allgemeine Angestelltenzeitung
Sonstiges:	Industrie-Angestellten-Spar- und Kreditkasse r.G.m.b.H. Reichenberg
Frauen:	Bund der weiblichen Angestellten
Jugend:	Hauptjugendleitung mit Stellenvermittlung, Studentenbund
Wichtige Daten: ²⁰¹⁴	
1881	Gründung des ersten Ortsvereins des Allgemeinen Industrieangestelltenverbandes in Warnsdorf
nach 1889	Gründung weiterer Werkmeistervereine in Reichenberg, Friedland, Grottau, Gablonz, Jägerndorf, Bensen und Eger
1894	Beschluss zur Bildung eines Verbandes aus den bis dato selbständigen Vereinen; Aufnahme der Verbandstätigkeit im Folgejahr
1919	Gründung des Vereins deutscher Agenten, dem Vorläufer der späteren Fachgruppe Vertreter und Reisende
1.-2.2.1920	gründende Hauptversammlung des Zentralverbandes der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr

²⁰¹⁴ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband: Zum 30-jährigen Bestandsfeste, S. 3 u. 5; In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 7/1934; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 218 u. 220; In: *Eisenbahner* 25,26/1925; Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 60; In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 1/1935; In: *Unsere Jugend* 7/1933; In: *Einigkeit* 23/1935; In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 16.9.1938.

4.9.1925	Protestkundgebung gegen Personalabbau in den Volkshaussälen Aussig
2.12.1928	Fusion des Allgemeinen Industrieangestelltenverbandes mit dem Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr zum Allgemeinen Angestelltenverband
6.10.1929	Eröffnung des Angestellten-Hauses in Reichenberg
1.5.1931	erstmalige Auszahlung von Sonderunterstützungen
1933	Internationales Angestellten-Jugendtreffen in Prag
13.2.1934	Bildung eines gemeinsamen Verbandsausschusses mit dem tschechischen Einheitsverband der Privatangestellten
10.-11.9.1938	nordböhmisches Jugendtreffen des AAV in Reichenberg mit Bekenntnis zur Demokratie

Vorsitzende:²⁰¹⁵ Florian Bergmann, Eduard Simon, Ernst Stoll

Mitgliederentwicklung:²⁰¹⁶

Jahr	Mitglieder
1923	16 266
1924	15 434
1925	15 958
1926	15 717
1928	15 291
1929	19 487
1930	20 443
1931	22 088
1932	23 039
1933	30 015
1934	32 503

Arbeiterabstinentenbund – AAB

Gliederung: Ortsgruppen und Kreise

Übernational: Zentralausschuss der Abstinentenorganisationen

International: Abstinenten-Internationale

Tschechisches Äquivalent: Sdružení abstinentních socialistů (Vereinigung abstinenter Sozialisten)

²⁰¹⁵ Kürbisch: Chronik, S. 91; In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 2/1932; In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 1/1935.

²⁰¹⁶ Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926, S. 9; Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932, S. 13; Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband: Geschäftsbericht für 1933-1934, S. 81.

Organ: Der Weckruf

Wichtige Daten:²⁰¹⁷

1921 Gründung des Arbeiter-Abstinenten-Bundes

1926 Gründung der Internationale der Arbeiterabstinenten in Dorpat

Vorsitzender:²⁰¹⁸ Arnold Holitscher

Arbeiteresperantistenbund – ESP

Gliederung: Ortsgruppen

Übernational: Bund der Arbeiter-Esperantisten Pilsen

Organ: Bulteno

Wichtige Daten:²⁰¹⁹

1932 Gründung der Cehoslovaka Laborista Asocio Esperantista in Aussig

Vorsitzender:²⁰²⁰ Fischer

Arbeiterfürsorge – FÜRSORGE

Gliederung: Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise

International: Internationales Wohlfahrtskomitee

Organ: Arbeiterfürsorge

Sonstiges: Sachlotterien, Fürsorgeheime in Fischern, Johannisbad, Kammersgrün und Dittersbach

Wichtige Daten:²⁰²¹

1928 Gründung der Arbeiterfürsorge unter Regie der DSAP

²⁰¹⁷ In: *Der Weckruf* vom Juli/August 1929; In: *Der Weckruf* vom August 1926.

²⁰¹⁸ Kürbisch: Chronik, S. 102.

²⁰¹⁹ In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* 24/1932.

²⁰²⁰ In: *Freier Gedanke* 9/1935.

²⁰²¹ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 437.

Vorsitzende:²⁰²²

Ludwig Czech, Theodor Hackenberg, Rudolf Kern

Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerbund – ARUK

Gliederung: Vereine, Bezirke, Kreise
Tätigkeitsbereiche: Radsport, Motorsport, Saalradsport, Radball, Wehrstaffeln, Samariter
International: Sozialistische Arbeitersport-Internationale
Tschechisches Äquivalent: Ústřední svaz klubů dělnických cyklistů [Zentralverband der Arbeiterradfahrervereine]
Organ: Arbeiter-Radfahrer (später Arbeiter- Rad & Kraftfahrer)
Sonstiges: Verbandsgruß „Freiheit“, Einkaufs-, Produktions- und Fahrradhaus-Genossenschaft All frei

Wichtige Daten:²⁰²³

1896 Gründung des Mährisch-Schlesischen Radfahrerbundes
1.5.1898 Gründung der Arbeiter-Radfahrervereine Österreichs
5.-6.12.1919 Gründungsverbandstag des ARUK in Bodenbach
19.12.1920 Beschluss zur Errichtung eines eigenen Fahrradhauses auf außerordentlichem Verbandstag
4.-5.6.1922 Auflösung des Fahrradhauses in Karbitz auf zweitem ordentlichen Verbandstag
17.12.1922 Kreisobmännerkonferenz mit Beschluss zur Gründung der Fahrradhausgenossenschaft All frei
20.-21.4.1924 Einführung des Saalradsports und Ablehnung von Radrennen durch dritten ordentlichen Verbandstag in Turn
4.-5.4.1926 Beschluss zum Ankauf eines Hauses in Turn auf viertem ordentlichen Verbandstag
8.12.1929 Bildung einer Motorfahrersektion durch Vertreter von vier Kreisen in Aussig
20.-21.4.1930 Beschluss des Verbandstages zum Beitritt zur SASI;

²⁰²² Ebenda; In: *Arbeiterfürsorge* 6,8/1933; Kürbisch: Chronik, S. 105.

²⁰²³ In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* 8/1933; In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* 4/1933; Kürbisch: Chronik, S. 50 u. 78; In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* 3/1933; In: *Arbeiter-Radfahrer* 1/1930; Arbeiter-Radfahrer-Redaktion: zur Begrüßung. In: *Arbeiter-Radfahrer* vom 1.4.1930; Unser erstes Bundesfest und unsere Mitglieder. In: *Arbeiter-Rad & Kraftfahrer* vom 1.8.1935.

Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten

1930 Abspaltung der Kommunisten

1935 1. ARUK Bundesfest

1937 Fusion von Arbeiter-Turn- und Sportverband und Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund zur Arbeiter-Turn- und Sportunion

Vorsitzender:²⁰²⁴ Josef Feistauer

Mitgliederentwicklung:²⁰²⁵

Jahr	Mitglieder
1919	940
1920	1556
1921	3283
1922	3360
1923	6052
1924	8012
1925	10 033
1926	11 334
1927	13 400
1928	16 957
1929	20 064
1931	18 000
1932	17 606
1933	14 000
1934	13 960
1935	13 388
1936	11 000

Arbeiter- Turn- und Sportverband / Arbeiter- Turn- und Sportunion – ATUS

Gliederung: Arbeiterturnvereine, Bezirke und Kreise

Fachbereiche: Turnen, Wassersport, Wintersport, Tennis, Tischtennis, Fußball, Handball, Raffball, Schach, Samariter

International: Sozialistische Arbeitersport-Internationale

Tschechisches Äquivalent: Svaz Dělnických tělocvičných jednot [Verband der Arbeitersportvereine]

²⁰²⁴ In: *Sozialdemokrat* vom 7.6.1922; In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* 5/1933.

²⁰²⁵ Mitgliederbewegung. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.8.1934; Verbandstag der Arbeiterradfahrervereine. In: *Sozialdemokrat* vom 7.6.1922; Der ARUK vom Oktober 1934 bis September 1935 und seine Arbeit 1936. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.11.1935; Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 188.

Organ: Arbeiter-Turn- und Sportzeitung, Freier Sport, Union
 Sonstiges: Teilnahme an internationalen Arbeitersportgroßereignissen
 (Arbeiterolympiaden) als Team Tschechoslowakei
 Frauen: Frauensport
 Jugend: Jugend- und Kindersport

Wichtige Daten:²⁰²⁶

Oktober 1909 Gründung des österreichischen Arbeitersportverbandes in Prag
 März 1919 Gründung des „Arbeiter- Turn- und Sportverbandes in der
 Tschechoslowakischen Republik“ in Aussig
 9.-11.8.1924 1. Bundesturnfest des ATUS in Karlsbad
 Ende 1929 Abspaltung der Kommunisten im IV. Kreisverband um Reichenberg
 4.-6.7.1930 2. Bundesturnfest des ATUS in Aussig
 3.-6.7.1936 3. Bundesturnfest des ATUS in Komotau
 1937 Fusion von Arbeiter-Turn- und Sportverband und Arbeiter-Rad- und
 Kraftfahrerbund zur Arbeiter-Turn- und Sportunion

Vorsitzende:²⁰²⁷ Josef Počapka, Heinrich Müller

Mitgliederentwicklung:²⁰²⁸

Jahr	Mitglieder
1918	3000
1919	18 000
1931	30 056
1932	26 058
1933	23 540
1934	24 971
1935	23 540
1936	30 688

Arbeiterverein Kinderfreunde – KINDER u. FALKEN

Gliederung: Ortsgruppen, Gebietsverbände (Böhmen, Mähren, Nordmähren,
 Schlesien), Gaue

²⁰²⁶ Kürbisch: Chronik, S. 39, 48, 58, 66 u. 76; Bundeslose Vereine. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom Februar 1929; Haufe, K.W.: Teplitz-Schönau. In: *Union* vom 5.4.1937.

²⁰²⁷ In: *Arbeiter- Turn- und Sportzeitung* 5/1925; In: *Union* 1/1937.

²⁰²⁸ Müller, Heinrich: Marksteine der Bundesentwicklung. In: *Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung* vom September 1934; Statistisches Jahrbuch 1937, S. 204.

Falken: Horden, Gruppen, Bezirke, Kreise, drei Reichsorganisationen, Gesamtorganisation

International: Teilnahme an Internationalen Falkenrepubliken

Tschechisches Äquivalent: Zdravá generace (ústředí dělnické sociální a zdravotní péče o děti a pracující dorost) [Gesunde Generation, Zentrale der Arbeiter- Sozial- und Gesundheitsfürsorge für Kinder und die arbeitende Jugend]

Organ: Das Band, Der Helfer

Jugend: Jugendgemeinschaft Rote Falken: Nestfalken (6- bis 8jährige); Jungfalken (9- bis 12jährige) und Rote- bzw. Sturmfalken (13- bis 16jährige)

Wichtige Daten:²⁰²⁹

26.2.1908 Gründung der Kinderfreunde in Graz unter Leitung von Anton Afritsch
1909 Wanderungen der Grazer Kinderfreunde und Gründung einer Brünner Ortsgruppe

11.6.1920 Konstituierung des Arbeitervereins Kinderfreunde für Mähren

11.-15.12.1921 Gründung des Arbeitervereins Kinderfreunde für die ČSR im Anschluß an den DSAP-Parteitag

1926 Fahrt der Kinderfreunde für acht Tage nach Wien und in die Wachau

August 1933 Teilnahme von 700 Kindern an der internationalen Kinderrepublik in Belgien

August 1935 Teilnahme an der internationalen Kinderrepublik „Trotz alledem“ in Frankreich

2.-20.8.1937 Teilnahme von 160 sudetendeutschen Kindern an der internationalen Kinderrepublik in Brighton (Falken, Sturmfalken, Kinderorchester Neudek)

1938 Teilnahme an der internationalen Kinderrepublik „Frieden und Freiheit“ mit 1600 Kindern in Belgien

Vorsitzende:²⁰³⁰ Gustav Schweitzer

Falken: Karl Janouschek, Alfi Liebreich

²⁰²⁹ Uitz: Die österreichischen Kinderfreunde, S. 103 u. 109; Bericht des Präsidiums der mährischen politischen Landesverwaltung an das Innenministerium vom 31.5.1927. NA, PMV, 225-349-1, S. 2 u. 4; Kürbisch: Chronik, S. 55; Freundschaft unserer Falkenzeit, S. 80; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 348.

²⁰³⁰ Kürbisch: Chronik, S. 55 u. 130; In: *Junge Welt* 2/1930.

Mitgliederentwicklung:²⁰³¹

Jahr	Mitglieder
1925	2000
1927	3881
1931	6500
1932	6684
1933	6338
1934	5822

Bekleidungsarbeiterverband – BEKL

Gliederung: Ortsgruppen, Gaue
Fachbereiche: Berufssektionen
Organ: Bekleidungsarbeiter

Wichtige Daten:²⁰³²

9.11.1919 Gründung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie und verwandte Berufe in Bodenbach
22.3.1920 Erscheinen der ersten Nummer des „Bekleidungsarbeiters“

Vorsitzende:²⁰³³ Josef Rösel, Johann Schiller

²⁰³¹ Kürbisch: Chronik, S. 60; Unsere Kinderfreunde werben. In: *Sozialistische Jugend* vom September 1931; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰³² Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; Zehn Jahre Fachblatt. In: *Bekleidungsarbeiter* 6/1930.

²⁰³³ Kürbisch: Chronik, S. 58; In: *Bekleidungsarbeiter* 1/1935.

Mitgliederentwicklung:²⁰³⁴

Jahr	Mitglieder
1919	1865
1920	6419
1925	4109
1926	3914
1927	3724
1928	4067
1929	4210
1932	4510
1933	5015
1934	5131
1935	5140
1936	6459

Bund proletarischer Freidenker – BpF

Gliederung: Ortsgruppen, Bezirke, Kreise

International: Internationale proletarischer Freidenker, später Internationale Freidenker-Union

Tschechisches Äquivalent: Unie svobodných socialistických myslitelů [Union sozialistischer Freidenker]

Organ: Freier Gedanke

Sonstiges: Heim für konfessionslose Kinder, Urnenhaine, Feuerbestattungskassen

Wichtige Daten:²⁰³⁵

22.4.1882 Tochter des Schuhmachers Märkel aus Braunau vor Gericht für konfessionslos erklärt

16.9.1906 Konstituierung des Freidenkerbundes für Böhmen in Gablonz

1914 Auflösung des Freidenkerbunds für Böhmen

7.12.1919 Gründung des Freidenkerbundes für die Tschechoslowakische Republik

²⁰³⁴ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des zweiten ordentlichen Verbandstages; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; Unser Verband im Jahre 1929. In: *Bekleidungsarbeiter* 6/1930; Bekleidungsarbeiter-Verband: Bericht des Verbandsvorstandes zum V. ordentlichen Verbandstage, S. 5; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰³⁵ In: *Freier Gedanke* 1/1920; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 445; In: *Freier Gedanke* 11,12/1930; Kürbisch: Chronik, S. 76.

- auf einem außerordentlichen Bundestag
- 6.5.1923 Beteiligung an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen nach Proletarisierung des Verbandes
- 6.7.1935 Bundestag des Bundes proletarischer Freidenker in Prag und zugleich Internationales Freidenker-Treffen; Demonstration von 40 000 Menschen gegen reaktionäre Kulturpolitik, gegen Faschismus und Rassismus
- Vorsitzende:²⁰³⁶ Wilhelm Jäger, Josef Janauschek, Fritz Kessler, Franz Nehyba, Ludwig Wahrmond

Mitgliederentwicklung:²⁰³⁷

Jahr	Mitglieder
1923	5721
1924	7000
1934	9068

Deutscher Gewerkschaftsbund – Zentralgewerkschaftskommission – DGB

- Gliederung: Fachgewerkschaften, Zentralgewerkschaftskommission
- Übernational: Gemeinsame Landeszentrale mit der Tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung (Odborové sdružení československé)
- International: Internationaler Gewerkschaftsbund
- Organ: Gewerkschaftliche Rundschau

Wichtige Daten:²⁰³⁸

- 6.6.1919 Abschluss des Aufbaus eigener Gewerkschaften durch die Landesgewerkschaftskommission
- November 1920 Betriebsräteschule in Reichenberg
- 26.-27.10.1922 Tagung oppositioneller Gewerkschaftsgruppen in Prag unter der Losung

²⁰³⁶ In: *Freier Gedanke* 8/1935; In: *Sozialdemokrat* vom 7.4.1926; In: *Sozialdemokrat* vom 7.6.1933; In: *Sozialdemokrat* vom 17.5.1923; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 445.

²⁰³⁷ Aus dem Bunde. In: *Freier Gedanke* vom 15.2.1925; In: *Freier Gedanke* 2/1935.

²⁰³⁸ Kürbisch: Chronik, S. 48; Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 47; Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 18; Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924, 1925, 1926, S. 18; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 243.

„Amsterdam oder Moskau“ und Gründung des Internationalen
Allgewerkschaftlichen Verbandes

20.2.1927 Konstituierung der gemeinsamen Landeszentrale von
Tschechoslowakischer Gewerkschaftsvereinigung und DGB in Prag

1.4.1934 Eröffnung eines Büros in Prag

Vorsitzende:²⁰³⁹ Franz Macoun, Anton Roscher

Mitgliederentwicklung:²⁰⁴⁰

Jahr	Mitglieder
1920	352 608
1924	220 576
1925	212 674
1926	203 169
1927	203 337
1928	200 383
1929	204 006
1930	211 672
1931	220 536
1932	226 378
1935	216 672
1936	202 589

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei – DSAP

Gliederung: Lokalorganisationen, Bezirke, Kreise

Fachbereiche: Beratungsstelle für Agrarfragen, Beratungsausschuss für
Gemeindeangelegenheiten, Reichsordnerbeirat, Beratungsstelle für
proletarische Festkultur, Frauenreichskomitee

Organ: Regionale Tageszeitungen (etwa Freiheit, Nordböhmischer Volksbote,
Volkswille), Kopfblatt Sozialdemokrat, Freie Gemeinde

²⁰³⁹ Ebenda, S. 241.

²⁰⁴⁰ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 93; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 48; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 224; Der deutsche Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei im Jahre 1932. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.11.1933; Der Gemeinsame Gewerkschaftskongress des O.S.Č. in Prag. In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.1.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

Wichtige Daten:²⁰⁴¹

- 30.9.1863 Ascher Arbeiter erklären ihren Beitritt zum ADAV
- 5.-6.4.1874 Gesamtösterreichischer Kongress der Arbeiter aller Nationalitäten in Neudörfel bei Wiener-Neustadt
- 30.12.1888-1.1.1889 Einigungsparteitag in Hainfeld, acht Teilnehmer aus Deutschböhmen, „Prinzipenerklärung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich“
- 31.8.-3.9.1919 Gründungsparteitag der DSAP
- 18.4.1920 Erste Parlamentswahlen in der ČSR: DSAP erreicht 689 201 Stimmen und 44 Prozent der deutschen Wähler
- 3.-7.10.1920 Zweiter DSAP-Parteitag in Karlsbad: Auseinandersetzung Josef Seligers mit der „Reichenberger Linken“ um Karl Kreibich
- 11.-14.12.1920 Dritter DSAP-Parteitag in Tetschen, Ludwig Czech aus Brünn Parteivorsitzender
- 17.1.1921 Ausschluss der Kommunisten aus der DSAP
- 15.11.1925 Zweite Parlamentswahl in der ČSR: DSAP-Stimmenanteil sinkt von 44 Prozent im Jahre 1920 auf 24 Prozent der deutschen Wählerschaft und 26 Mandate
- 16.8.1929 1. Reichsarbeiterkongress der DSAP in Karlsbad unter Mitwirkung aller Organisationen und Verbände
- 27.10.1929 Parlamentswahlen: DSAP erreicht rund 507.000 Stimmen und 32 Mandate und ist wieder die stärkste deutsche Partei
- 7.12.1929 Eintritt der DSAP in die tschechoslowakische Regierung; Ludwig Czech übernimmt das Fürsorgeministerium
- 19.5.1935 „Erdrutschwahlen“ in der Tschechoslowakei, Sieg der SdP, Verluste der DSAP
- 22.2.1939 Einstimmiger Beschluss des Parteivorstands: die DSAP stellt ihre Arbeit ein und führt diese im Ausland unter dem Namen „Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten“ fort

Vorsitzende:²⁰⁴² Josef Seliger, Ludwig Czech, Wenzel Jaksch

²⁰⁴¹ Kürbisch: Chronik, S. 10, 20, 49 ff., 60, 64 f. u. 83; Kuhn: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, S. 18; Sator: Anpassung ohne Erfolg, S. 56.

²⁰⁴² Kürbisch: Chronik, S. 49, 52 u. 82.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁴³

Jahr	Mitglieder
1920	120 000
1921	78 000
1933	52 455
1937	82 425
1938	80 000

Fabrikarbeiterverband – FABRIK

Gliederung: Ortsgruppen, Verwaltungsstellen, Gebiete
International: Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände
Organ: Verbands-Zeitung

Wichtige Daten:²⁰⁴⁴

1.2.1919 Wiedereröffnung des im Krieg aufgelassenen Landessekretariats
5.8.1919 erstmaliges Erscheinen des Verbandsorgans
Dezember 1919 Gründung des Fabrikarbeitersverbandes in Aussig

Vorsitzender:²⁰⁴⁵ Karl Tschapka

²⁰⁴³ Meiler: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, S. 26; Kürbisch: Chronik, S. 72; Hasenöhrl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 29; Werner: Emil Franzel ist als Geschichtsquelle untauglich, S. 57.

²⁰⁴⁴ Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 8 u. 17; Kürbisch: Chronik, S. 50.

²⁰⁴⁵ Fabrikarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933-1936, S. 86.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁴⁶

Jahr	Mitglieder
1918	1200
1919	16553
1920	22907
1921	22563
1922	14035
1925	9608
1926	9125
1927	9889
1928	10573
1930	11159
1932	12765
1934	12535
1935	10537
1936	10446

Frauen – FRAUEN

Gliederung: Ortsgruppen, Bezirke, Kreise, Frauenreichskomitee

Organ: Gleichheit

Wichtige Daten:²⁰⁴⁷

- 1887 Bildung einer weiblichen Gesangssektion im Brüner Arbeiterbildungs- und Unterstützungsverein und eines eigenen Frauenfortbildungsvereines
- 1892 Gründung einer Frauenorganisation in Bensen unter Anna Altmann
- 9.-10.4.1898 Beschluss zur Bildung eines Frauenreichskomitees auf der 1. Frauenreichskonferenz in Wien
- 5.11.1899 Treffen westböhmischer Frauen in Falkenau auf Betreiben Sophie Jobsts und Bildung eines Kreiskomitees
- 1899 1. Frauenkonferenz in Böhmen

²⁰⁴⁶ Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922, S. 10 f.; Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Fabrikarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1929-1932, S. 29; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰⁴⁷ Kürbisch: Chronik, S. 20, 25, 31 f., 39 f. u 49; Beck: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung, S. 11 u. 25; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 373.

1908	Beginn der Frauenbewegung in Schlesien durch Hans und Marie Jokl
19.3.1911	erster internationaler Frauentag in Österreich; Veranstaltungen in 42 böhmischen Städten
4.9.1919	Frauenreichskonferenz mit dem Hauptredner Josef Seliger
10.12.1921	Beschluss der „Richtlinien über den Wirkungskreis des Frauenkomitees innerhalb der Parteiorganisation“ auf Frauenreichskonferenz in Bodenbach
1924	erste Reichsfrauenschule in Reindlitz
Vorsitzende: ²⁰⁴⁸	Fanny Blatny

Freier Radio-Bund – FRB

Gliederung:	Ortsgruppen
International:	Arbeiter-Radio-Internationale
Tschechisches Äquivalent:	Lidový radiosvaz (Sdružení radioamaterů a posluchačů rozhlasu) [Volksradiobund, Vereinigung von Radioamateuren und -hörern]
Wichtige Daten: ²⁰⁴⁹	
Herbst 1925	Gründung des Freien Radio-Bundes
1927	Gründung der Arbeiter-Radio-Internationale in Wien
Vorsitzende: ²⁰⁵⁰	Leopold Goldschmidt, Rudolf Rückl

Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker – FVSA

Gliederung:	Gruppe Prag, Gruppe Brünn
Übernational:	Internationaler Ausschuss Sozialistischer Studenten in Prag, Internationale Föderation sozialdemokratischer Studenten

²⁰⁴⁸ In: *Gleichheit* 7/1935.

²⁰⁴⁹ Rundfunk für alle! In: *Sozialdemokrat* vom 18.7.1925; Wunderer: Freidenkertum und Arbeiterbewegung, S. 54.

²⁰⁵⁰ In: *Sozialdemokrat* vom 10.1.1933; In: *Sozialdemokrat* vom 26.5.1925.

Tschechisches Äquivalent: Sdružení sociálně demokratického studentstva [Vereinigung der sozialdemokratischen Studentenschaft]

Wichtige Daten:²⁰⁵¹

22.7.1919 Konstituierung der Freien Vereinigung sozialistischer Akademiker
7.8.1928 Teilnahme an der internationalen sozialistischen Studentenkonferenz in
Brüssel

Vorsitzende:²⁰⁵² Gerhard Bürgermeister, Lilli Dörfler, Emil Fischer, Otto Frey, Otto Iltis,
Ferdinand Schimmel, Raimund Willimek, Josef Winternitz

Mitgliederentwicklung:²⁰⁵³

Jahr	Mitglieder
1928	36

Gewerkschaft der Postler – POST

Gliederung: Ortsgruppen, Gaue
Organ: Gewerkschaft der Postler
Sonstiger: Postalia (Spar- und Kreditanstalt)

Wichtige Daten:²⁰⁵⁴

13.7.1919 Gründung der Gewerkschaft der Postler
1938 Krankheitsbedingter Rückzug des Obmanns Josef Tichak und Austritt
der Gewerkschaft der Postler aus dem DGB

Vorsitzende:²⁰⁵⁵ Kindermann, Josef Tichak

²⁰⁵¹ Bericht über eine Versammlung der Freien Vereinigung sozialdemokratischer Akademiker im Hörsaal 1 des Karolinums am 11.12.1919. NA, PMV, 225-166-19, S. 1; In: *Sozialdemokrat* vom 21.8.1928.

²⁰⁵² In: *Sudeten-Jahrbuch* 1971, S. 79; In: *Sozialdemokrat* vom 7.11.1936; In: *Sozialdemokrat* vom 15.2.1925; Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker. NA, PMV, 225-558-1, S. 6 u. 8; Öffentliche Versammlung der Freien Vereinigung soz. Akademiker. NA, PMV, 225-1185-7, S. 16; Schönfelder: Die deutsche Sozialdemokratie in Prag, S. 74; Bericht über eine Versammlung der Freien Vereinigung sozialdemokratischer Akademiker im Hörsaal 1 des Karolinums am 11.12.1919. NA, PMV, 225-166-19, S. 1.

²⁰⁵³ Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker. NA, PMV, 225-558-1, S. 6.

²⁰⁵⁴ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 61; Die Unpolitischen. Verbandstag der Gewerkschaft der Postler. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 18.5.1938.

²⁰⁵⁵ Ebenda; Kürbisch: Chronik, S. 123.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁵⁶

Jahr	Mitglieder
1919	3576
1920	5000
1925	4128
1926	4018
1927	4108
1928	4266
1929	4266
1930	4336
1932	4755
1933	4693
1934	4598
1935	4526
1936	4473

Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter – TABAK

Wichtige Daten:²⁰⁵⁷

5.7.1919 Gründung der Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter in
Sternberg

²⁰⁵⁶ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Gewerkschaftliches. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 21.2.1920; In: *Glück auf* 39/1926; In: *Glück auf* 37/1929; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰⁵⁷ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁵⁸

Jahr	Mitglieder
1919	5257
1925	2906
1926	4830
1927	4799
1928	5000
1929	4600
1932	4276
1934	4012
1935	3843
1936	3736

Graphische Union – GRAPH

Gliederung: Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise

International: Internationale Buchbinder-Föderation

Organ: Graphische Union

Wichtige Daten:²⁰⁵⁹

7.-8.9.1919 Gründung der Graphischen Union in Bodenbach

10.-11.9.1938 VII. ordentliche Hauptversammlung in Hirschberg am See; nach scharfen Auseinandersetzungen Verbleib der Graphischen Union im DGB

Vorsitzende:²⁰⁶⁰ Eduard Merwitz, Leopold Waniek

²⁰⁵⁸ Ebenda, S. 54; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 62; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; In: *Glück auf* 43/1933; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰⁵⁹ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 13.9.1938.

²⁰⁶⁰ Graphische Union: Tätigkeits- und Rechnungsbericht vom 1. Jänner 1922 bis 30. Juni 1924, S. 4f.; Graphische Union: Protokoll der Verhandlungen des V. ordentlichen Verbandstages, S. 80.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁶¹

Jahr	Mitglieder
1919	1560
1920	2034
1922	1806
1923	1538
1924	1386
1925	1414
1926	1492
1927	1708
1928	1837
1929	2065
1932	2213
1934	2019
1935	1846
1936	1942

Internationaler Metallarbeiterverband – IMV

Gliederung:	Ortsgruppen, Zahlstellen, Verwaltungsstellen, Bezirke, Kreise
Fachbereiche:	Fachsektionen
International:	Internationaler Metallarbeiterbund
Organ:	Internationaler Metallarbeiter
Jugend:	Jugendsektionen

Wichtige Daten:²⁰⁶²

1872	Gründung eines Metallarbeiterfachvereins in Brünn
1887	Gründung eines Metallarbeiterfachvereins in Eger
1900	Errichtung eines Sekretariats in Teplitz; Auflösung 1902
22.3.1919	staatliche Genehmigung zur Gründung des Internationalen Metallarbeiterverbandes

²⁰⁶¹ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Graphische Union: Tätigkeits- und Rechnungs-Bericht für das Jahr 1919-1920, S. 3; Graphische Union: Protokoll der III. ordentlichen Hauptversammlung, S. 4; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Graphische Union: Tätigkeits-Bericht 1932-1937; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰⁶² Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 7 u 41; Internationaler Metallarbeiterbund, Gedenkschrift 1893 – 1920 – 1930, S. 113; Unser Verhältnis zum Prager Metallarbeiterverband. In: *Internationaler Metallarbeiter* 41/1925. In: *Internationaler Metallarbeiter* 22/1933.

1920 Beitritt zum Internationalen Metallarbeiterbund
 28.5.1933 V. ordentlicher Verbandstag zum Thema „Gewerkschaften im Kampf gegen den Faschismus“

Vorsitzender:²⁰⁶³ Franz Kaufmann

Mitgliederentwicklung:²⁰⁶⁴

Jahr	Mitglieder
1918	11 222
1919	42 358
1920	54 000
1921	39 209
1922	30 080
1923	22 107
1924	23 360
1925	21 204
1926	20 171
1927	21 389
1928	23 968
1929	25 205
1932	29 021
1933	30 594
1934	29 921
1935	27 225
1936	26 558

Reichsverband der Bergbau-Hüttenangestellten – BERGBAU

Wichtige Daten:²⁰⁶⁵

September 1919 Gründung des Reichsverbandes der Bergbau-Hüttenangestellten mit Sitz in Reichenberg

31.12.1933 Austritt des Reichsverbandes der Bergbau- und Hüttenangestellten aus

²⁰⁶³ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 226; Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1933 bis 1935, S. 204.

²⁰⁶⁴ Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921, S. 171f.; Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; Aus den Verwaltungsstellen. In: *Internationaler Metallarbeiter* vom 15.5.1920; Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1922-1925, S. 264; In: *Glück auf* 37/1929; Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages, S. 243; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²⁰⁶⁵ Kürbisch: Chronik, S. 49; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 231.

dem DGB aufgrund nationalsozialistischer Strömungen

Vorsitzender:²⁰⁶⁶ Arthur Bezdek

Mitgliederentwicklung:²⁰⁶⁷

Jahr	Mitglieder
1919	3000
1925	4921
1926	4612
1927	3000
1928	3600
1929	2834
1932	2549

Reichsverband deutscher sozialdemokratischer Lehrer – LEHRER

Gliederung: Ortsgruppen, Bezirke

International: Internationales Berufssekretariat für Lehrer

Tschechische Äquivalent: Organizace sociálně demokratických učitelů a profesorů
[Organisation sozialdemokratischer Lehrer und Professoren]

Organ: Neue Erziehung

Wichtige Daten:²⁰⁶⁸

29.3.1919 Gründung der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer

3.1.1931 Neugründung der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer in Aussig

23.-27.3.1937 6. Pädagogische Woche der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer in Reichenberg unter Teilnahme von 700 Lehrern

²⁰⁶⁶ In: *Glück auf* 32/1938.

²⁰⁶⁷ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 61; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935.

²⁰⁶⁸ An die sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschböhmens. In: *Freiheit* vom 13.4.1919; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 457; In: *Neue Erziehung* 1/1937.

Vorsitzende:²⁰⁶⁹ Heinrich Herget, Josef Hudl

Mitgliederentwicklung:²⁰⁷⁰

Jahr	Mitglieder
1932	250

Republikanische Wehr – RW

Gliederung: Ortsgruppen, Kreise und Bezirke, Reichsordnerbeirat der DSAP

International: Internationale Kommission zur Abwehr des Faschismus

Organ: Republikanische Wehr

Wichtige Daten:²⁰⁷¹

- 1923 Forderung Franz Hieraths zur Aufstellung einer Ordnergruppe; Bildung einer ersten Zehnerschaft unter Josef Runge; Gründungen weiterer Gruppen in Fischern, Altrohlau und Meierhöfen
- 1.5.1926 Schutz von Mai-Kundgebungen in verschiedenen Städten durch Ordner mit Windjacken und Schirmmützen
- 30.-31.7.1926 1. Reichsordnerkonferenz der DSAP in Brünn; Besprechung zur Klärung des organisatorischen Aufbaues einer zukünftigen Organisation
- Herbst 1927 Einsatz von RW-Gruppen bei der Hochwasserkatastrophe in verschiedenen Gebieten
- 11.12.1934 behördliche Genehmigung der Satzungen der RW
- 3.-5.7.1937 Reichsaufmarsch der RW in Aussig
- 13.9.1938 Verteidigung des Volkshauses in Eger durch 100 Männer der RW gegen die SdP
- 15.9.1938 Verbot der RW-Uniformen durch das tschechoslowakische Innenministerium

Vorsitzende:²⁰⁷² Ernst Paul, Alois Ullmann

²⁰⁶⁹ In: *Sozialdemokrat* vom 6.11.1923; In: *Neue Erziehung* 2/1937.

²⁰⁷⁰ Sozialdemokratische Lehrertagung in Karlsbad. In: *Sozialdemokrat* vom 5.7.1932.

²⁰⁷¹ Hasenöhl: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 268 u. 293; In: *Volkswacht* vom 6.8.1926; Kürbisch: Chronik, S. 73 u. 79; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 381.

²⁰⁷² In: *Republikanische Wehr* 3/1937; Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration,

Mitgliederentwicklung:²⁰⁷³

Jahr	Mitglieder
1935	8560

Sozialistische Jugend – SJ

Gliederung:	Ortsgruppen, Bezirke und Kreise
Fachbereiche:	Sportgruppen, Spielmannszüge, Arbeitsgemeinschaft für Landjugendarbeit, Arbeitsgemeinschaft für Festkultur
Übernational:	Ständiger gemeinsamer Ausschuss mit Mládeže československé sociálně demokratické strany dělnické [Jugend der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei]
International:	Sozialistische Jugendinternationale
Organ:	Sozialistische Jugend, Junges Volk
Sonstiges:	Zusammenarbeit mit anderen demokratischen Jugendorganisationen in Prag 1938 (Arbeitsgemeinschaft der deutschen demokratischen Jugend „die Tat“, Deutscher Jugendbund, Deutsche Jungdemokraten, Unabhängige deutsche katholische Jugend, Arbeiter- Sport- und Kulturverband, Jugend des Einheitsverbandes der Privatangestellten, FVSA, Freiheitsbund deutscher Hochschüler); Reichsjugendschulen

Wichtige Daten:²⁰⁷⁴

4.11.1894	Gründung des Vereins jugendlicher Arbeiter Wien-Margareten
15.10.1902	erstmaliges Erscheinen des „jugendlichen Arbeiters“
13.3.1903	Gründungsversammlung des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs in Wien
20.10.1907	erste Landesjugendkonferenz Böhmens
Februar 1919	Gründung des Vereins Arbeiterjugend Westböhmen
31.10.-1.11.1920	Verbandstag des Verbandes der sozialdemokratischen Arbeiterjugend in

S. 774.

²⁰⁷³ Brief der Republikanischen Wehr an das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen vom 3.8.1935. NA, MVZTV, 919-61 (ohne Seitenangabe).

²⁰⁷⁴ Heinz: Kampf und Aufstieg, S. 12 u. 26; In: *Sozialistische Jugend* 11/1930; Kürbisch: Chronik, S. 39, 52 u. 79; Steidl: Vor 60 Jahren, S. 69; In: *Volkswille* vom 30.9.1926; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 304; Hasenöhr: Kampf, Widerstand, Verfolgung, S. 264.

- Karlsbad; Mehrheit von 82 zu 22 Stimmen mit Beschluss zum Anschluss an die kommunistische Jugendinternationale
- 5.12.1920 Gründungskonferenz des Sozialistischen Jugendverbandes in Teplitz-Schönau
- 27.9.1926 erste Sitzung des gemeinsamen Ausschusses von SJ und tschechoslowakischer sozialdemokratischer Jugend in Prag
- 1928 Aufruf an Rekruten in der „Sozialistischen Jugend“; deswegen Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen beim Verband und seinen Untergliederungen (Verbandsvorsitzender zu drei Wochen Gefängnis verurteilt)
- 30.5.-1.6.1936 Reichsjugendtag der SJ in Tetschen-Bodenbach
- 14.-15.5.1938 Rede des Vorsitzenden der Sozialistischen Jugendinternationale Erich Ollenhauer auf dem letzten Verbandstag der Sozialistischen Jugend in Reichenberg

Vorsitzende:²⁰⁷⁵ Karl Kern, Ernst Paul, Willi Wanka

Mitgliederentwicklung:²⁰⁷⁶

Jahr	Mitglieder
1919	23000
1920	28478
1921	6705
1923	6561
1927	5500
1930	7895
1938	6500

Touristenverein Naturfreunde – NATUR

- Gliederung: Ortsgruppen, Bezirke und Gaue
- Fachbereiche: Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde, Photosektionen
- International: Naturfreunde-Internationale

²⁰⁷⁵ Kürbisch: Chronik, S. 105 u. 112; In: *Junges Volk* 5/1938.

²⁰⁷⁶ Paul, Ernst: Die unvergängliche Bewegung. In: *Sozialistische Jugend* vom November 1930; Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitages, S. 80; Sozialistischer Jugendverband: Zwei Jahre Arbeit in der sozialistischen Jugendbewegung, S. 5; Es geht vorwärts. In: *Sozialistische Jugend* vom November 1930; Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg, S. 175.

Tschechisches Äquivalent: Svaz československých dělnických turistů

[Arbeiterwanderverband]

Organ: Berg frei

Sonstiges: Böhmischer Bergsteigerbund, Wanderhütten

Wichtige Daten:²⁰⁷⁷

- Dezember 1894 Gründung des Wanderklubs der „Porzelliner“ in Turn-Teplitz durch Nikolaus Honhäuser und Hermann Morbach
- 16.9.1895 Gründung der Naturfreunde in Wien durch Alois Rorauer, Karl Renner, Anton Kreuzer und Leopold Happich
- 4.6.1897 Gründung der ersten Ortsgruppe der Naturfreunde in den böhmischen Ländern in Turn-Teplitz
- 1903 Gründung einer Naturfreundegruppe in Eichwald
- 1921 Konstituierung des Touristenvereins Naturfreunde mit Sitz in Aussig
- 26.1.1928 Gründung einer Photosektion in Aussig
- 23.6.1929 Eröffnung des Naturfreundehauses auf der Königshöhe bei Reichenberg
- 17.4.1932 Gründung des Böhmischen Bergsteiger-Bundes im Touristenverein der Naturfreunde in Bodenbach
- 2.-3.2.1935 Allgemeines Arbeiter-Wintersporttreffen auf der Königshöhe
- 7.-16.8.1936 Treffen der Naturfreunde-Internationale in Brünn mit Photo-, Natur- und Volkskundeaussstellungen, Tagesausflügen, Film- und Lichtbildervorführungen sowie anschließenden Urlaubstouren
- 1938 Auflösung der Naturfreunde und Beschlagnahmung der 28 Naturfreundehäuser nach dem Münchener Abkommen

Vorsitzender:²⁰⁷⁸ Theodor Dietl

²⁰⁷⁷ Kürbisch: Chronik, S. 27 f., 55 u. 80; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 460 u. 465; In: *Berg frei* 3,4/1928; Touristenverein Naturfreunde: Gedenkschrift Königshöhe; In: *Berg frei* 6/1932; In: *Berg frei* 3/1935; In: *Einigkeit* 15/1936.

²⁰⁷⁸ Kürbisch: Chronik, S. 94.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁷⁹

Jahr	Mitglieder
1923	6259
1928	8471
1929	9151
1930	9313
1931	9103
1932	10 000
1933	8798
1934	10 000

Union der Bergarbeiter – BERG

- Gliederung: Ortsgruppen, Schachtorganisationen
- Übernational: Koalition mit dem Verband der Bergleute in der Tschechoslowakischen Republik (Svaz horníků v československé republice) und mit der Vereinigung tschechoslowakischer Bergleute (Sdružení československých horníků)
- Organ: Glück auf

Wichtige Daten:²⁰⁸⁰

- 26.4.1882 großer Bergarbeiterstreik mit Forderungen an die Prager Statthalterei durch Delegierte von 33 streikenden Gruben (Auflösung der Bruderladen, Acht-Stunden-Tag, Abschaffung der Sonntagsarbeit, unabhängige Berginspektoren, Festsetzung eines Tageslohnes)
- 1884 erstmaliges Erscheinen des „Glück auf“
- 7.-9.12.1890 Bergarbeiterkongress für ganz Österreich mit Beschluss zur Gründung von Fachverbänden und einem Zentralverband
- 1899 Gründung des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Bergarbeiterorganisation Österreichs mit Sitz in Turn bei Teplitz 23.-
- 24.5.1903 Gründung der Union der Bergarbeiter Österreichs mit Sitz in Turn bei Teplitz

²⁰⁷⁹ Die Hauptversammlung des Reichsvereines. In: *Berg frei* vom Juli 1928; Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ in der Tschechoslowakei im Jahre 1929. In: *Berg frei* vom Mai 1930; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, XII 1863; Internationale. In: *Arbeiter- Rad & Kraftfahrer* vom 1.1.1932; Fortschritte im Jahre 1933 trotz Krisennot! In: *Berg frei* vom April 1934; In: *Allgemeine Angestelltenzeitung* vom 1.5.1934.

²⁰⁸⁰ Sewering-Wollanek: Brot oder Nationalität, S. 100f; Kürbisch: Chronik, S. 19, 21, 32 u. 34; Aus der Geschichte der Bergarbeiter. In: *Glück auf* 35/1935; Union der Bergarbeiter: Protokolle über den V., VI. und VII. Unionstag, S. 79; In: *Glück auf* 25/1938.

1910 nationale Spaltung der Bergarbeitergewerkschaft

9.3.1920 Vereinbarung der Union der Bergarbeiter mit dem Verband der Bergleute in der Tschechoslowakischen Republik und mit der Vereinigung tschechoslowakischer Bergleute über den Zustand der Koalition

Juni 1938 Revierkonferenzen und Beratungen über das weitere Vorgehen zur Abwehr der SdP

Vorsitzende:²⁰⁸¹ Anton Jarolim, Adolf Pohl, Josef Zinner

Mitgliederentwicklung:²⁰⁸²

Jahr	Mitglieder
1918	10 730
1919	27 750
1920	38 428
1921	37 582
1922	31 302
1923	21 305
1924	18 193
1925	16 261
1926	15 012
1927	14 209
1928	13 842
1929	13 261
1930	13 725
1931	13 952
1932	13 350
1933	13 324
1934	14 338
1935	14 270
1936	14 057

Union der Textilarbeiter – TEXT

Gliederung: Ortsgruppen, Gebiet, Gaue

International: Internationale Textilarbeitervereinigung

Organ: Textilarbeiter

²⁰⁸¹ Union der Bergarbeiter: Protokolle über den V., VI. und VII. Unionstag, S. 58 u. 94; Kürbisch: Chronik, S. 113; Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages, S. 141.

²⁰⁸² Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923, S. 18; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837; Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927, 1928 und 1929.

Wichtige Daten:²⁰⁸³

1866	Streik für höhere Löhne unter Anna Altmann im Polzental
13.10.1889	Gründung des Fachvereins der Textilarbeiter
1.-2.11.1890	erster österreichischer Textilarbeitertag in Brünn
25.3.1901	Gründung der Union der Textilarbeiter auf dem Verbandstag in Wien
11.-12.9.1910	I. Kongress des Verbandes tschechischer Textilarbeiter
5.-6.10.1919	Gründung der Union der Textilarbeiter

Vorsitzende:²⁰⁸⁴ Ferdinand Hauser, Anton Roscher

Mitgliederentwicklung:²⁰⁸⁵

Jahr	Mitglieder
1918	24 000
1919	72 802
1920	94 392
1921	90 878
1922	71 313
1923	49 814
1924	53 911
1925	51 826
1926	51 459
1927	53 326
1928	53 351
1929	53 706
1930	55 084
1931	57 410
1932	59 214
1933	54 176
1934	51 570
1935	48 848
1936	48 883

²⁰⁸³ Kürbisch: Chronik, S. 10 u. 21; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 99; Österreichische Gewerkschaftskommission: Ferdinand Hanusch, S. 21; Kuhn: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, S. 27; Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 200.

²⁰⁸⁴ Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag, S. 31; Kürbisch: Chronik, S. 116.

²⁰⁸⁵ Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode, S. 5; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode, S. 67 f. u. 270; Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode, S. 378; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; In: *Glück auf* 37/1929; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionvorstandes an den Unionstag im Mai 1936, S. 169 f.; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

Verband der Arbeitergesangvereine – ASB

Gliederung:	Gesangvereine, Bezirke und Kreise
International:	Internationale der Arbeitersänger
Tschechisches Äquivalent:	Svaz dělnických pěveckých spolků [Verband der Arbeitergesangvereine]
Organ:	Arbeiter-Sängerzeitung
Sonstiges:	Volkssinggemeinden
Frauen:	Frauenchöre

Wichtige Daten:²⁰⁸⁶

1891	Gründung des Arbeitersängerbundes für Nordböhmen
1896	Abspaltung des Arbeitersängerbundes für das nordwestliche Böhmen vom Arbeitersängerbund für Nordböhmen
1901	Gründung eines Reichsverbandes der Arbeitergesangvereine Österreichs
1902	erstmaliges Erscheinen der „Arbeitersänger-Zeitung“
12.6.1926	Gründung der Internationale der Arbeitersänger in Hamburg durch Verbände aus Deutschland, dem Elsaß, Ungarn, Österreich und der ČSR (deutscher Verband)
7.11.1937	„Tag des Liedes“ des Verbandes der Arbeitergesangvereine

Vorsitzende:²⁰⁸⁷ Franz Uhlik, Adolf Wondrejz

²⁰⁸⁶ Permoser: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund, S. 37f; Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 15; Kürbisch: Chronik, S. 78.

²⁰⁸⁷ Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages 1929, S. 4; In: *Sozialdemokrat* vom 15.4.1936.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁸⁸

Jahr	Mitglieder
1919	2279
1920	2429
1921	3726
1922	5360
1923	6590
1925	8251
1928	9197
1931	10 000
1938	5000

Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie – BAU

Gliederung: Ortsgruppen, Zahlstellen, Kreise

Übernational: übernationaler Verband

Organ: Der Bund, Stavebník

Wichtige Daten:²⁰⁸⁹

1.5.1890 erstmaliges Erscheinen der „Österreichischen Bauarbeiterzeitung“

28.-29.6.1891 erster Bauarbeiterkongress in Wien

August 1893 Gründung des Fachvereins für Bauarbeiter für ganz Böhmen

5.9.1909 Gründung des tschechischen Zentralverbandes tschechischer Maurer in Österreich mit Sitz in Prag (Ústřední svaz českých zedníků v Rakousku se sídlem v Praze)

Dezember 1918 Vereinigung des Prager tschechischen Verbandes und des Wiener tschechischen Verbandes zu einem einheitlichen Verband für das tschechoslowakische Staatsgebiet

18.5.1919 Verbandstag des deutschen Bauarbeiterverbandes in Aussig

26.-28.3.1928 Vereinigung von Deutschem Bauarbeiterverband, Zentralverband der Bauarbeiter und Verband der Bau- und Keramikarbeitschaft (Svaz stavebního a keramického dělnictva) zum Verband der Arbeiter in der

²⁰⁸⁸ Das Lied im Leben des Arbeiters, S. 45; Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: Verhandlungsschrift des Verbandstages 1922, S. 3; Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine. Festführer, S. 13; Dritte Bundestagung unserer Arbeitersänger. In: *Sozialdemokrat* vom 3.4.1929; Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des Parteitages 1938, S. 198.

²⁰⁸⁹ Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 15 ff. u. 21; Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 273.

Bau-, Stein- und Keramindustrie mit Sitz in Prag

26.-28.9.1937 3. ordentlicher Verbandstag des Verbandes der Arbeiter in der Bau-,
Stein- und Keramindustrie in der ČSR in Prag

Vorsitzende:²⁰⁹⁰ Eduard Hausmann, Adalbert Zacharda

Mitgliederentwicklung:²⁰⁹¹

Jahr	Mitglieder
1919	20 792
1925	9822
1926	8184
1927	7658
1929	14 695
1930	22 644
1931	33 902
1932	46 500
1933	49 334
1934	44 038
1935	43 047
1936	42 891
1937	42 274

Verband der Bank- und Sparkassenangestellten – BANK

Gliederung: Ortsgruppen

Wichtige Daten:²⁰⁹²

Dezember 1919 Gründung des Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten in Prag

Vorsitzender:²⁰⁹³ Meller

²⁰⁹⁰ Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 222; Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: Bericht über die Tätigkeit 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag 1937, S. 7.

²⁰⁹¹ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 224; Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie: 10 Jahre Einheitsorganisation, S. 23.

²⁰⁹² Kürbisch: Chronik, S. 50.

²⁰⁹³ In: *Sozialdemokrat* vom 9.4.1933.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁹⁴

Jahr	Mitglieder
1919	5800
1927	2502
1929	2500
1932	2171
1933	1851
1934	1800

Verband der Bühnenangestellten – BÜHNE

Vorsitzende:²⁰⁹⁵ U. Janovsky, Leopold Kopka, Hans Nachod, Willi Rösner

Mitgliederentwicklung:²⁰⁹⁶

Jahr	Mitglieder
1925	1167

Verband der Eisenbahner – EIS

Gliederung: Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise
International: Internationale Transportarbeiter-Föderation
Organ: Eisenbahner
Sonstiges: Eisenbahnkonsumvereine

Wichtige Daten:²⁰⁹⁷

2.4.1892 Gründung des Fachvereins der Verkehrsbediensteten Österreichs in Wien-Brigittenau und später Bildung von Ortsgruppen in Bodenbach und Aussig
10.3.1897 Auflösung der Fachvereine der Eisenbahner

²⁰⁹⁴ Kürbisch: Chronik, S. 50; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses, S. 506; Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 61; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935.

²⁰⁹⁵ In: *Sozialdemokrat* vom 20.11.1921; Kürbisch: Chronik, S. 131; In: *Sozialdemokrat* vom 4.4.1924; In: *Sozialdemokrat* vom 20.4.1929.

²⁰⁹⁶ Tagung der Bühnenangestellten. In: *Sozialdemokrat* vom 16.2.1925.

²⁰⁹⁷ In: *Eisenbahner* vom 15.4.1932; Kürbisch: Chronik, S. 40 u. 49; Verband der Eisenbahner: Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 16. September 1919 bis 31. Dezember 1922, S. 17 u. 59; In: *Eisenbahner* 35,36/1925; In: *Eisenbahner* vom 26.2.1932; In: *Eisenbahner* 9/1933.

Anfang 1898	Neugründung des verbotenen Eisenbahnerverbandes als Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein
1910	Nationale Spaltung der Eisenbahner- und Textilarbeiter-Gewerkschaft
16.5.1919	Verhandlungen des Verbandes der Eisenbahner mit dem tschechischen Verband über die Bildung einer Föderation
14.-16.9.1919	Gründung des Verbandes der Eisenbahner mit Sitz in Aussig
April 1921	Aufnahme des Verbandes der Eisenbahner in die Internationale Transportarbeiter-Föderation
4.9.1925	Protestkundgebung des Verbandes der Eisenbahner, des Verbandes der Postler, des Allgemeinen Angestelltenverbandes und des Verbandes der öffentlichen Angestellten gegen Personalabbau in den Volkshaussälen Aussig
6.3.1932	Zusammen mit der Föderation der Lokomotivführer in der ČSR (Federace strojvůdců v ČSR), der Vereinigung der Angestellten der tschechoslowakischen Staatsbahnen (Jednota zaměstnanců čsl. stát. drah), dem Verein tschechoslowakischer Bahnbeamter (Spolek čsl. úřednictva železničního), dem Verein der Mittelschulbeamten der Bahnen in der ČSR (Spolek středoškol. úřed. žel. v ČSR), dem Volksverband der Eisenbahner in der ČSR (Svaz lidových železničářů v ČSR) und der Union der Bahnangestellten in der ČSR (Unie železničních zaměstnanců v ČSR) Manifestationskongress in Prag gegen geplante Lohnkürzungen
25.-26.2.1933	außerordentlicher Verbandstag im Aussiger Volkshaus zu Gehaltsabbau, Krisenunterstützung und Beitragserhöhungen
Vorsitzende: ²⁰⁹⁸	Josef Skoutajan, Ernst Grünzner sen., Friedrich Schöder

²⁰⁹⁸ Josef Skoutajan. In: Sozialdemokrat vom 21.12.1928; Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 230.

Mitgliederentwicklung:²⁰⁹⁹

Jahr	Mitglieder
1919	26 141
1925	17 728
1926	16 533
1927	16 853
1928	16 279
1929	16 795
1932	17 194
1933	16 684
1934	16 051
1935	15 978
1936	15 967

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen – GLAS u. KERAM

Gliederung: Ortsgruppen

Organ: Glasarbeiter-Zeitung, Keram-Arbeiter

Wichtige Daten:²¹⁰⁰

- Januar 1890 Einreichung von Statuten für einen Fachverband der Glas- und Porzellanarbeiter Nordböhmens bei der Statthalterei Prag
- 8.12.1890 1. Verbandstag des Fachverbandes der Glas- und Porzellanarbeiter
- Mai 1893 Eröffnung eines Museums des Fachverbandes der Glas- und Porzellanarbeiter in Haida
- 1900 Auflösung der alten Union der keramischen Arbeiter und Gründung eines neuen Keramarbeiterverbandes
- 1901 Zerfall der einheitlichen Organisation der Glasarbeiter in verschiedene

²⁰⁹⁹ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; In: *Glück auf* 39/1926; In: *Glück auf* 37/1929; Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 62; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²¹⁰⁰ In: *Glasarbeiter* 21/1925; Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Museum des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen in der ČSR in Haida, S. 6; Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter, S. 108; In: *Glasarbeiter* 21/1925; Kürbisch: Chronik, S. 35; Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; In: *Keramarbeiter* 1/1920.

Organisationen

- 2.-3.3.1902 Gründung des Verbandes der Porzellanarbeiter Österreichs in Fischern
1903 Auflösung der Union aller Glas- und keramischen Arbeiter Österreichs und Gründung der Nachfolgeorganisationen Union der Terrakotta- und Steingutarbeiter in Fischern, Zentralverband der Glasarbeiter in Tannwald und Reichsverband der Glasarbeiter in Teplitz
- 1911 Abspaltung der tschechischen Glasarbeiter
- 12.8.1919 Verbandstag der Glasarbeiter in Teplitz
- 4.-5.1.1920 Gründung des Keramarbeiterverbandes durch die Delegierten der Ortsgruppen und Zahlstellen des alten Porzellanarbeiterverbandes in Fischern
- 1931 Fusion von Keramarbeiterverband und Glasarbeiterverband zum Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen

Vorsitzender:²¹⁰¹ Gustav Neumann

Mitgliederentwicklung:²¹⁰²

Jahr	Mitglieder
1931	14 948
1932	15 237
1933	15 212
1934	14 545
1935	13 065
1936	13 885

Verband der Holz- und Landarbeiter – HOLZ u. LAND

- Gliederung: Ortsgruppen
Fachbereiche: Sektionen
Organ: Holzarbeiter, Land- und Forstarbeiter

Wichtige Daten:²¹⁰³

²¹⁰¹ Kürbisch: Chronik, S. 111.

²¹⁰² Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933, S. 11; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

1870 Gründung des Fachvereins der Holzarbeiter in Reichenberg
 1906 Gründung eines Holzarbeiterverbandes in Rothau
 29.6.1919 Gründung des Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in Dux
 6.7.1919 Gründung des Verbandes der Holzarbeiter, Drechsler und verwandter Berufe in Reichenberg
 17.-19.10.1936 Vereinigung des Verbandes der Holzarbeiter mit dem Verband der Landarbeiter

Vorsitzende:²¹⁰⁴ Eduard Gries, Anton Krause, Adalbert Tlapak, Johann Uhl

Mitgliederentwicklung:²¹⁰⁵

Jahr	Mitglieder
1936	10 551

Verband der Musiker – MUSIK

Gliederung: Ortsgruppen

Wichtige Daten:²¹⁰⁶

5.7.1919 Gründung des Deutschen Musikverbandes mit Sitz in Teplitz-Schönau

Vorsitzende:²¹⁰⁷ Sinn, Pöhlmann

²¹⁰³ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 197; Graslitz. 20 Jahre Holzarbeiterbewegung. In: *Der Holzarbeiter* 6,1926. Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; In: *Einigkeit* 22/1936.

²¹⁰⁴ In: *Holzarbeiter* 2/1935; In: *Einigkeit* 22/1936; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes, S. 223; Verband der Holz- und Landarbeiter: Sechster ordentlicher Verbandstag 17. bis 19. Oktober 1936 (ohne Seitenangabe).

²¹⁰⁵ Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²¹⁰⁶ Kürbisch: Chronik, S. 49.

²¹⁰⁷ In: *Gewerkschaftliche Rundschau* 10,11/1935.

Mitgliederentwicklung:²¹⁰⁸

Jahr	Mitglieder
1919	4067
1925	1174
1926	1316
1927	1277
1928	1175
1929	1144
1930	1093
1932	895
1933	795
1934	772
1935	733
1936	777

Verband der öffentlichen Angestellten – ÖFFA

Gliederung:	Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise
Fachbereiche:	Polizeifachgruppe, Fachgruppen für Krankenhausangestellte, Sozialversicherungsangestellte, Schulwarte und Straßenwärter
International:	Internationale der öffentlichen Beamten und Angestellten
Organ:	Der neue Weg

Wichtige Daten:²¹⁰⁹

1.-2.5.1920	Gründung des Verbandes der öffentlichen Angestellten
1938	Versuch der Übernahme der Ortsgruppe Bodenbach durch Anhänger der Sudetendeutschen Partei

Vorsitzender:²¹¹⁰ Richard Kreschel

²¹⁰⁸ Kürbisch: Chronik, S. 47; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Unsere Gewerkschaften im Jahre 1933. In: *Einigkeit* vom 1.2.1935; Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²¹⁰⁹ Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei, S. 61; Nazi raus! Misslungener Gleichschaltungsversuch bei den öffentlichen Angestellten. In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 12.7.1938.

²¹¹⁰ In: *Der neue Weg* 2/1932.

Mitgliederentwicklung:²¹¹¹

Jahr	Mitglieder
1919	3700
1925	7934
1926	8334
1927	8829
1928	9217
1930	9828
1932	10 762
1933	10 682
1934	10 758
1935	10 796
1936	10 859

Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter – TRANS

Gliederung: Ortsgruppen, Geschäftsstellen und Kreise

Fachbereiche: Berufssektionen für Lebensmittelarbeiter, Bäcker, Brauer, Chauffeure, Gastgewerbeangestellte, Gemeindearbeiter, Gärtner, Konsumbedienstete, Mühlenarbeiter, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, Schiffer, Straßenbahner, Verband deutscher Berufskraftfahrer

Organ: Einigkeit, Zeitrad

Wichtige Daten:²¹¹²

22.6.1919 Gründung des Verbandes der Arbeiter und Bediensteten in Handel, Transport und Verkehr in Aussig

4.12.1932 Beschluss des Gärtnerverbandes zum Anschluss an den Verband der Arbeiter und Bediensteten in Handel, Transport und Verkehr als Sektion der Bediensteten im Gartenbau

28.-29.10.1933 Vereinigung des Verbandes der Arbeiter und Bediensteten in Handel, Transport und Verkehr mit dem Zentralverband der Arbeiter und

²¹¹¹ Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 54; In: *Bekleidungsarbeiter* 18/1926; In: *Glück auf* 37/1929; In: *Internationaler Metallarbeiter* 36/1930; Verband der öffentlichen Angestellten: Berichte zum Verbandstage 1937, S. 80.

²¹¹² Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920, S. 12; Willkommen im Verbands. In: *Zeitrad* vom 1.1.1933; Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Bericht an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongreß, S. 232; In: *Einigkeit* 15/1935.

Arbeiterinnen der Lebens- und Genussmittelindustrie unter der Bezeichnung Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter
23.6.1935 Beschluss des Verbandstages des seit 1934 bestehenden oppositionellen Aussiger Verbandes zum Abbruch der Verhandlungen um eine Aufnahme in den DGB

Vorsitzende:²¹¹³ Anton Klinger, Wenzel Stuchly

Mitgliederentwicklung:²¹¹⁴

Jahr	Mitglieder
1934	12 769
1935	10 967
1936	10 106

Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Häusler – HÄUSLER

Gliederung: Ortsgruppen, Bezirke

Organ: Der freie Landwirt, Der kleine Landwirt

Tschechisches Äquivalent: Ústřední svaz domkářů a maloročníků [Zentralverband der Häusler und Kleinbauern]

Sonstiges: Beispiellandwirtschaft von Franz Perthen, Konsumgenossenschaft

Wichtige Daten:²¹¹⁵

1895 erste Konferenzen von Häuslern zur Gründung einer Organisation im Bezirk Staab

1908 Einberufung einer ersten Kleinbauernkonferenz in Staab durch Dominik Leibl

Februar 1909 Gründung eines ersten Kleinbauernverbandes in Kosolup

22.5.1910 Gründung einer Konsumgenossenschaft für Bedarfsartikel in Staab

22.2.1920 Gründung des Zentralverbandes der deutschen Kleinbauern und Häusler in Teplitz-Schönau

²¹¹³ In: *Einigkeit* 8/1935; Röder: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration, S. 748.

²¹¹⁴ Der deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1934. In: *Glasarbeiter-Zeitung* vom 28.11.1935; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1837.

²¹¹⁵ In: *Der kleine Landwirt* 7,8/1930; In: *Der kleine Landwirt* 12/1935; Dominik Leibl: Unsere geschichtliche Aufgabe. In: *Der kleine Landwirt* vom 7.3.1930; Kürbisch: Chronik, S. 50.

Vorsitzende:²¹¹⁶ Dominik Leibl, Josef Zenker

Mitgliederentwicklung:²¹¹⁷

Jahr	Mitglieder
1931	8276
1936	4509
1937	4276

²¹¹⁶ Seliger-Gemeinde: Weg, Leistung, Schicksal, S. 404; In: *Nordböhmischer Volksbote* vom 25.2.1938.

²¹¹⁷ Kürbisch: Chronik, S. 69; Stärke und Leistungsfähigkeit der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei im Jahre 1936. SEL-AR, VII 1861.

Personenverzeichnis

A

Adler, Victor (* 24.6.1852 Prag, † 11.11.1918 Wien)

Österreichischer Politiker und Begründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Aktivist der Abstinentenbewegung.

Agnihotri, Pundit B.A.

Indischer religiöser Gelehrter, der 1929 insgesamt 17 Vorträge auf Veranstaltungen des BpF hielt.

Altmann, Anna (* 17.11.1851 Böhmisches Leipa, † 1937 Aussig-Schönfeld)

Organisierte mit 15 Jahren einen Streik im Polzentale, gründete die Frauenorganisation in Bensen und gehörte von 1908 bis 1912 dem Landesfrauenkomitee an.

Arnberg, Emil (* 10.4.1888 Bodenbach)

Seit 1911 Sozialdemokrat, seit 1918 Angestellter der Partei. Von 1920 bis 1938 Redakteur des „Nordböhmischen Volksboten“ in Bodenbach. 1938 nach Kanada emigriert.

Arzt, Mina

Aktiv in der Sozialistischen Jugend in Landskron. Dort auch bei den Naturfreunden. Vorsitzende der Ortsgruppe des AAB.

Aschmann, Raimund

Beamter; 1929 Mitglied im Vorstand der DSAP im Kreis Brünn. 1938 Vorsitzender der DSAP in Iglau. Obmann der öffentlichen Angestellten in Iglau.

Augsten, Anton (* 20.11.1874 Warnsdorf, † 12.4.1954 Werra)

Von 1921 bis 1932 Mitglied der Parteikontrolle der DSAP. Redakteur verschiedener Zeitungen, zum Beispiel der „Volksstimme“ Warnsdorf.

B

Babor, Rudolf

1923 Vertrauensmann der SJ im Bezirk Karlsbad, später Angestellter des AAV. Ging 1934 zur Freisozialen Bewegung von Simon Starck über.

Baier, Josef

Kommunistisches Mitglied des ATUS in Kaaden.

Bauer, Adolf († 1932)

Eisenbahner aus Reichenberg. Mitbegründer der ursprünglichen Fachvereine.

Bauer, Otto (* 5.9.1881 Wien, † 5.7.1938 Paris)

Österreichischer Sozialdemokrat und führender Vertreter des Austromarxismus. Von 1918 bis 1934 stellv. Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Bayer, Rudolf

Mitglied des Erzieherausschusses im 6. Bezirk des V. Kreises des ATUS.

Belina, Josef

Redakteur der Teplitzer „Freiheit“ und des Aussiger „Volksrechts“. Später Sekretär des Prager Bezirks des IMV.

Beranek, Josef (* 6.6.1856 Srbec)

Vor dem Ersten Weltkrieg Obmann des Vereines der Freidenker. Ab den 1890er Jahren Herausgeber verschiedener Zeitungen. Mitglied der Naturfreunde.

Beuer, Otto

Beisitzer im Vorstand des Reichenberger IV. Kreises des ATUS. Organisierte 1929 Spiele mit kommunistischen Mannschaften aus Berlin. Im selben Jahr Ausschluss aus dem ATUS.

Beutel, Viktor

Stadtverordneter der DSAP in Jägerndorf. Im Dezember 1921 trat er zur DNSAP über, für die er ab Januar 1922 eine Sekretärsstelle bekleidete.

Bezdek, Arthur

Obmann des Reichsverbandes der Bergbau- und Hüttenangestellten. Bis 1932 Mitglied des Schiedsgerichtes der Zentralgewerkschaftskommission. Bekanntete sich 1938 zu Konrad Henlein.

Biach

Sekretär des Leitmeritzer Kreisverbandes des Transport- und Lebensmittelarbeiterverbandes. 1935 auch Mitglied des Gesamtvorstandes dieses Verbandes.

Biegel, Wenzel

Ober-Konduktor. Von 1923 bis 1927 Mitglied der Kontrolle des Eisenbahnerverbandes. 1936 Mitglied im Bereichsausschuss der Krankenkassen der Staatsbahndirektion.

Blatny, Fanny (* 22.3.1873 Udritsch, † 22.12.1949 London)

Seit 1901 Sozialdemokratin. Langjährige Abgeordnete der DSAP. Mitglied im Parteivorstand und Vorsitzende des Frauenreichskomitees. Nach Wahl Jakschs Rückzug aus der Politik. Im englischen Exil Mitbegründerin der so genannten Zinner-Gruppe. Mitglied im AAB und in der Arbeiterfürsorge.

Blob, Josef

Mitglied im erweiterten Vorstand der Union der Bergarbeiter. Sekretär der Union für Karlsbad-Fischern.

Bloch, Anna (* 1874, † 3.10.1936)

Schriftstellerisch und journalistisch engagiert für sozialistische Wohnungs- und Lebensreform. Gründerin des Brüner Vereins „Frauenwohlfahrt“ mit ständiger Frauen- und Eheberatungsstelle.

Blöding, Else

Hilfsarbeiterin aus Reichenberg. Ersatzmitglied der engeren Verbandsleitung der Graphischen Union 1930.

Böhm, Walter

Mitglied des ATUS in Neustadt.

Bosmüller, Wenzel (* 17.9.1873 Friedland, † 10.7.1962 Wasserburg/Inn)

Töpfer, später Leiter Bezirkskrankenversicherungsanstalt. Von 1907 bis 1911 Abgeordneter im Reichsrat für den Wahlkreis Gablonz-Tannwald-Morchenstern. Funktionär des Weiperter Bezirks der Arbeiterfürsorge. 1956 nach Bayern ausgesiedelt.

Brambora

Kommunist in der Reichenberger Ortsgruppe des Transport- und Lebensmittelarbeiterverbandes.

Brix, Philipp

Mitglied in der Union der Bergarbeiter. 1925 wegen Streikbruchs ausgeschlossen.

Bruch, Anton († 26.6.1930 Hohenstein)

Funktionär der Union der Bergarbeiter. Bis 1900 im Vorstand der Bruderlade Brüx. Obmann der Brüxer Bergbaugenossenschaft. Nach Erkrankung Kontrolleur der Bezirkskrankenkasse.

Brückner, Hermine

Dreherin aus Fischern. Ersatzmitglied im Vorstand des Keramarbeiterverbandes 1925.

Bühren, Konrad

Technischer Leiter der SASI aus Deutschland. Setzte sich mit diversen Unterlagen in die Sowjetunion ab, um dort eine Stelle bei der RSI anzunehmen.

Bürgermeister, Gerhard

Gebürtig aus Haida. 1938 Vorsitzender der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker. Später im KZ Buchenwald.

Burianek, Josef

In den 1920er Jahren Vorstandsmitglied der Union der Textilarbeiter als Kassier.

Bydzovsky, Sofie

1930 Mitglied im Vorstand der SJ.

C**Ceeh, Max**

Funktionär des Verbandes der Eisenbahner. 1936 Mitglied im Wirtschaftsbeirat des Handelsministeriums und im Zentraleisenbahnrat.

Cermak, Karl (* 26.5.1881 Wien, † 31.10.1924 Prag)

Handlungsgehilfe. 1905 Mitglied in der böhmischen Landesparteivertretung. 1907 bis 1911 Redakteur der „Freiheit“ Teplitz. Von 1919 bis 1923 Mitglied im Parteivorstand. Zentralsekretär der DSAP. Stellv. Vorsitzender der deutschen Völkerbundliga.

Cermak, Karl (* 7.5.1902 Hohenelbe, † 22.6.1964 Kaufbeuren)

Kaufmann, 1924 bis 1945 Beamter Bezirkskrankenkasse Hohenelbe. Obmann der Ortsgruppe des Verbandes der öffentlichen Angestellten. 1946 nach Kaufbeuren.

Christl, Josef

Bei den Demonstrationen des 4. März 1919 in Eger getöteter achtzehnjähriger Realschüler.

Cydlík, Wenzel (* 25.9.1860, † 3.7.1933)

Oberlehrer. Mitglied im Vorstand des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler. Landesvertrauensmann des Verbandes für Mähren und Schlesien.

Czech, Elisabeth (* 8.3.1886 Brünn, † 3.7.1973 Wien)

Ehefrau von Ludwig Czech. Von 1909 bis 1914 im mährischen Landesfrauenkomitee. Vorsitzende der Brüner Kinderfreunde. Im Ghetto Theresienstadt mit Prominentenstatus.

Czech, Ludwig (* 14.2.1870 Lemberg, † 19.8.1942 Theresienstadt)

Rechtsanwalt. Ab 1899 Mitglied der mährischen Landesparteivertretung. In vier Legislaturperioden Abgeordneter der DSAP. Nach dem Tod Josef Seligers 1920 Parteivorsitzender. Nach 1929 Minister der Tschechoslowakischen Republik. Vorsitzender der Arbeiterfürsorge. Im Parteivorsitz von Wenzel Jaksch abgelöst. Lehnte Exil ab, 1942 Deportation nach Theresienstadt.

D

Dehmel, Richard (* 18.11.1863 Hermsdorf bei Wendisch Buchholz, † 8.2.1920 Blankenese)
Deutscher Dichter und Schriftsteller.

Deubler, Konrad (* 26.11.1814 Bad Goisern/AUT, † 31.3.1884 Bad Goisern/AUT)
Österreichischer Landwirt, Bäcker, Gastwirt, Bürgermeister von Goisern und Religionskritiker. Von Atheisten und Freidenkern in Österreich als Pionier betrachtet.

Deutsch, Karl Wolfgang (* 21.7.1912 Prag, † 1.11.1992)

Sohn von Maria und Moritz Deutsch. Nach der Emigration in die USA bekannter Politologe.

Deutsch, Maria (* 13.11.1882 Wien, † 18.4.1969 USA)

Puppennährerin und Bühnenangestellte. Sozialdemokratin seit 1906. Abgeordnete der DSAP. Bis 1938 Mitglied in verschiedenen Kommissionen des Parteivorstands. Mitglied im Reichsfrauenkomitee. Stellv. Vorsitzende des AAB. Aktiv in der Arbeiterfürsorge. Nach der Emigration in die USA als Fabrikarbeiterin tätig.

Deutsch, Moritz

Optiker. Nach 1904 Funktionär im Verein deutscher Arbeiter in Prag. Beginnt 1906 mit Arbeitervorstellungen im Neuen Deutschen Theater Prags. 1922 Vorsitzender der Prager DSAP. 1938 stellv. Vorsitzender des Prager Volksbildungsinstituts Urania. Emigration in die USA.

De Witte, Eugen (* 8.10.1882 Karlsbad, † 19.9.1952 London)

Zeichner und Fotograf. Abgeordneter der DSAP. Mitglied des Parteivorstands. Herausgeber und Redakteur des „Volkswillen“ Karlsbad. Für die DSAP stellv. Bürgermeister von Karlsbad. Emigration nach Großbritannien.

Diem, Carl (* 24.6.1882 Würzburg, † 17.12.1962 Köln)

Deutscher Sportfunktionär. Generalsekretär des Organisationskomitees für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin.

Dietl, Theodor (* 8.10.1891 Brünn, † 10.4.1939 Aussig)

Kaufmann, Buchhalter der Aussiger Arbeiterbäckerei und Obmann Bezirkskrankenversicherungsanstalt. Von 1921 bis 1938 Obmann der Naturfreunde. Mitglied der Kontrolle der Zentralgewerkschaftskommission. Sekretär des Verbandes der Transport- und Lebensmittelarbeiter.

Dörfler, Emil

1926 Teilnehmer an einer kommunistischen Russlandreise. Deswegen aus der DSAP ausgeschlossen.

Dörfler, Lilli

Vorsitzende der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Dorschner, August

1938 Leiter der Bezirkskrankenkasse von Marienbad.

Dutz, Wilhelm

Bezirkspolizeiinspektor. 1931 Mitglied im Vorstand der Flamme. Mitglied der DSAP in Drahowitz. Ersatzmitglied des Vorstands des Verbandes der öffentlichen Angestellten.

E**Edelmann, Anton** (* 1894 Görkau, † 18.3.1974 Piding)

Sekretär der DSAP in Komotau. Führender Funktionär der Flamme.

Effenberger, Gustav

Obmann der Naturfreunde in Haindorf. 1920 wegen Teilnahme am Dezemberstreik verhaftet.

Ellenbogen, Wilhelm (* 9.7.1863 Lundenburg, † 25.2.1951 New York)

1901 bis 1907 Reichsratsabgeordneter für den Wahlkreis Wien-Brigittenau.

Endres, Steffi

Referierte 1933 für den Bund proletarischer Freidenker zum Thema „Moral, Erotik und Sexualität der modernen Frau“.

Erben Rudolf (* 17.6.1899 Wolta/Trautenau, † 21.1.1964 USA)

Für die DSAP langjähriger Bürgermeister von Jungbuch. In dieser Funktion 1935 Eröffnung eines Urnenhains.

Erlacher, Eduard

Mitglied im Verbandsvorstand des ATUS. Mitglied im Fachausschuss Fußball des ATUS. Teilnahme am ersten Fußballspiel 1914.

Erlacher, Gustav († 1947 Frankfurt/Main)

Mitglied im Verbandsvorstand des ATUS. Bundesspielleiter Fußball des ATUS. Obmann des V. Kreises im ATUS. Für die DSAP Gemeindevorsteher von Weißkirchlitz. Bleibt nach 1938 im Land. Nach 1945 Sekretär der SPD in Frankfurt.

Ertl, Maria

1935 stellv. Schriftführerin der deutschen Arbeiteresperantisten.

Exler, Adolf

Mitglied im Vorstand der Verwaltungsstelle Aussig des Internationalen Metallarbeiterverbandes.

F**Fahrner, Adam** (* 1873, † 1945)

Abgeordneter der Deutschen Agrarpartei in der Provisorischen Nationalversammlung für Deutsch-Österreich. Gewerkschaftsführer. Senator der DNSAP, ab 1928 parteilos. Nach Parteiaustritt Gründung der unbedeutenden Deutschen Arbeiterpartei.

Feistauer, Josef

Eisenbahner. Von 1919 bis 1937 Obmann des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerverbandes. Nach der Fusion mit dem ATUS stellv. Obmann der Union. Herausgeber des „Arbeiter-Radfahrer“.

Fellinghauer, Franz Josef (* 24.10.1869 Pfeil, † 22.6.1955 Treuchtelfingen)

Beamter. Von 1918 bis 1935 für die DSAP Bürgermeister von Weipert. 1895 Gründer des Arbeiterbildungsvereins Lichtstrahl in Weipert. Ab 1906 Mitglied des freidenkerischen „Tarnvereins“ Globus in Annaberg. Mitbegründer des Weiperter Arbeiterturnvereins Vorwärts. Kassierer und Direktor der Weiperter Krankenkasse.

Fenta, Trude

1934 in Verbandsführung der Sozialistischen Jugend.

Ferrer i Guàrdia, Francesc (* 10.1.1859 Alella bei Barcelona, † 13.10.1909 Barcelona)

Spanischer Gegner der Religion und Reformpädagoge. Als Anhänger der Republik ab 1885 im französischen Exil. Nach anarchistischen Aufständen 1909 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Ficker, Hermann (* 10.11.1893 Friedersreuth, † 14.1.1970 Göggingen)

Von 1929 bis 1938 Geschäftsführer der Union der Textilarbeiter. Zwischen 1923 und 1931 Gemeinderat der DSAP in Friedersreuth. Von 1933 bis 1938 stellv. Bürgermeister von Neudek.

Fischer, Emil

1925 und 1926 Obmann der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Fischer, Wilhelmine

1935 3. Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher sozialdemokratischer Lehrer.

Flachs, Karl

1927 Vorsitzender des freisozialen Fachverbandes Solidarität.

Forel, August (* 1.9.1848 Morges/CH, † 27.7.1931 Yvorne/CH)

Psychiater, Philosoph und Sozialreformer. Einer der wichtigsten Vertreter der Schweizer Abstinentenbewegung. Sozialist, Pazifist und Esperantist.

Frankl, Gertrud

Mitglied des Arbeiterabstinertenbundes. Versucht 1929 die Gründung eines Frauen-Abstinenz-Vereins.

Franzel, Emil (* 29.5.1901 Haan, † 29.6.1976)

Ab 1930 Ersatzmitglied des Vorstands der DSAP. Mitglied in der Zentralstelle für Bildungswesen. Redakteur. Unterstützer Jakschs. 1937 wegen Nähe zur SdP aus der DSAP ausgeschlossen. Betreibt die Gleichschaltung des Volksbildungsinstituts Urania. Nach dem Krieg Bibliotheksrat der Bayerischen Staatsbibliothek. Konservativer Publizist.

Frey, Otto

1927 Vorsitzender der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Fröhlich, Josef († 1926)

Lehrer. Mitglied des Arbeiterabstinertenbundes.

Frömel, Johann (* 29.3.1864 Sternberg, † 17.11.1926 Teplitz)

Textilarbeiter. Bis 1898 in der nordmährischen Arbeiterbewegung. 1919 für die DSAP im Stadtrat von Teplitz. Leiter der Teplitzer Krankenkasse. Führt Angehörigenversicherung ein.

G

Gautsch, Anna

Mitglied im Fachausschuss für Samariter des ATUS. Mitglied im Samariterrausschuss der Union.

Gehorsam, Hugo (* 18.1.1871 Unhost, † 26.6.1938)

Industriebeamter. 1898 Gründer des Fachvereins für Handelsangestellte in Prag. Von 1912 bis 1922 Obmann des Vereins deutscher Arbeiter in Prag. Zwischenzeitlich Anhänger der Reichenberger Linken. Nach Krankheit 1931 Rückzug aus der Politik.

Geissler, Rudolf (* 31.1.1907 Teplitz-Schönau, † 26.2.1982 Augsburg)

Kaufmann. Ab den 1930er Jahren Mitglied verschiedener Gremien des Parteivorstands (Reichserziehungsbeirat, Reichsordnerbeirat, Zentralstelle für das Bildungswesen). Von 1929 bis 1937 Verbandssekretär des Sozialistischen Jugendverbands. 1938 Redakteur des „Sozialdemokrat“.

Gilg, Franz (* 18.8.1878 Kriegsdorf, † 20.4.1933 Privoz)

Bahnarbeiter. Vertreter der DSAP in der Verwaltungskommission von Privoz. Funktionär des dortigen Konsumvereins. Obmann der Eisenbahner in Mährisch Ostrau. Von 1923 bis 1927 Mitglied der Verbandskontrolle des Eisenbahnerverbandes.

Goldbach, Hans

Mitglied im Gesamtvorstand des Verbandes der Transport- und Lebensmittelarbeiter. Sekretär des Kreises Reichenberg dieses Verbandes. Ab 1935 Sekretär des Verbandes.

Goldschmidt, Leopold (* 29.1.1896 Teplitz-Schönau)

Von 1924 bis 1938 Redakteur des „Sozialdemokrat“. Führender Funktionär und später Obmann des Freien Radiobundes. Nach 1938 über Frankreich ins britische Exil.

Goth, Josef (* 8.12.1870 Röhrsdorf, † 1939 Warnsdorf)

Privatangestellter. Von 1921 bis 1938 Mitglied im Beratungsausschuss für Gemeindeangelegenheiten der DSAP. Bürgermeister von Warnsdorf. Dort Kreissekretär der DSAP. Im Vorstand des Verbandes deutscher Selbstverwaltungskörper.

Graf, Georg Engelbert (* 25.7.1881 Bobstadt, † 3.12.1952 Berlin)

Politiker der SPD und Autor. 1917 Mitglied der USPD, 1922 wieder der SPD. Von 1928 bis 1933 Mitglied des Reichstages. Nach dem Krieg 1947 Austritt aus der SED und in Berlin Eintritt in die SPD.

Grasse, Franz (* 21.2.1886 Jonsdorf, † 4.9.1959 Babenhausen)

Im ATUS Vorsitzender des technischen Hauptausschusses. Mitglied des Vorstandes. Für den ATUS Mitglied in der technischen Exekutive der SASI. Ab 1937 technischer Leiter der Union.

Grasse, Marie

Mitglied des Bundesfrauenausschusses des ATUS. Im 1. Bezirk des V. Kreises Schülerinnenturnwart.

Greull, Josef

Führender Funktionär der proletarischen Freidenker in Eger bis zu seiner beruflichen Versetzung nach Prag im Jahre 1925.

Gries, Eduard

Holzarbeiter. 1935 Obmann des Verbandes der Holz- und Landarbeiter. Ersatzmitglied der Zentralgewerkschaftskommission. 1935 Kandidat der DSAP im Wahlkreis Jungbunzlau.

Grill, Martin (* 2.3.1908 Altrohla, † 29.7.1981 Nykvarn/Schweden)

Metallarbeiter und Journalist. Sozialdemokrat und Arbeiterdichter. Nach 1938 im schwedischen Exil.

Grötzsch, Robert (* 10.3.1882 Naunhof, † 6.3.1946 New York)

Politiker der SPD. 1906 Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“. Sachsen-Korrespondent der „Freiheit“ Teplitz. Autor von Kinderbüchern. Nach 1933 Exil in der Tschechoslowakei. Hier Verfasser von „Wir suchen ein Land“. Nach 1938 über Paris, Spanien und Lissabon in die USA.

Grundl, Franz († 20.8.1934)

Mitglied im erweiterten Vorstand der Union der Bergarbeiter. Sekretär in Falkenau. Mitglied der Kreisgewerkschaftskommission von Karlsbad.

Grundmann, Franz (* 3.10.1863 Brettgrund, † 30.6.1921 Schumburg)

Glasschleifer. Organisator der Glasarbeiter im Isergebirge. Arbeiterdichter.

Grünwald, Leopold (* 1901, † 1992)

Redakteur des kommunistischen Aussiger Tagblatts „Internationale“. Proletarischer Freidenker. Im April 1939 in die Sowjetunion. Dort Mitarbeit am Sudetendeutschen Freiheitssender. Nach 1945 in Österreich. Bis 1969 Mitglied der KPÖ. Verfasser mehrerer Arbeiten zum sudetendeutschen Widerstand.

Grünzner, Ernst sen. (* 4.11.1873 Bodenbach, † 4.1.1956 Aussig)

Obmann des Verbandes der Eisenbahner. Abgeordneter und Senator der DSAP. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Mitglied des Parteivorstands.

Gruschka, Theodor (* 27.6.1888 Mährisch Kromau, † Juni 1967 Herzlia/ISR)

Mediziner. 1932 Habilitation an der Deutschen Universität Prag. Für die DSAP Mitglied im Landesausschuss für Böhmen. Bundeschefarzt des ATUS. Beisitzer im Vorstand der Arbeiterfürsorge. 1929 Mitbegründer der sozialdemokratischen Ärzteorganisation. 1938 Ministerialrat. Nach 1938 Emigration nach Palästina. Professor für Sozialhygiene in Jerusalem.

Günter, Oskar

Mitglied im Vorstand des ARUK. Führender Vertreter der kommunistischen Opposition. Vorsitzender Arbeiterradfahrervereins Aussig.

Günzl, Marie (* 23.3.1896 Zwodau, † 1983 Planegg)

Porzellanarbeiterin. Ab 1930 Ersatzmitglied des Parteivorstands und Mitglied des Frauenreichskomitees. Sekretärin der Frauenorganisation in Karlsbad. Nach 1938 im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert.

H**Haas, Josef** (* 19.3.1897 Oberleutensdorf, † 16.10.1977 Raksta/SWE)

1935 Ersatzmitglied des Parteivorstands. Sekretär der DSAP in Görkau und Komotau. Führender Funktionär der proletarischen Freidenker in Oberleutensdorf.

Haberzettl, Erna (* 19.4.1901 Bischofteinitz, † 3.3.1945 Wien)

Kindermädchen und Beamtin Bezirkskrankenkasse. Ab 1930 Mitglied im Frauenreichskomitee der DSAP. Entzieht sich 1945 der Verfolgung durch die Nationalsozialisten durch Freitod.

Häckel, Anton

Mitbegründer der Gewerkschaft der Glasarbeiter. Ab 1895 ihr Sekretär. 1920 Kandidat der DSAP für den Senat im Wahlkreis Jungbunzlau. Ab 1930 im Ruhestand.

Hackenberg, Julie († 28.11.1935)

1920 im Wahlkreis Brünn Kandidatin für die DSAP. Ab 1930 Mitglied in der ständigen Schiedskommission der Partei.

Hackenberg, Theodor (* 3.12.1873 Mürau, † 26.3.1946 Prag)

Privatangestellter. Von 1919 bis 1937 Mitglied des Parteivorstands. Abgeordneter und Senator der DSAP. Leiter des Reichsverbandes deutscher Krankenkassen. 1933 Obmann der Arbeiterfürsorge. Nach der Wahl Jakschs Rückzug aus der Politik. Tod in Inhaftierung.

Hackl, Anton (* 24.10.1868)

Angestellter der Union der Bergarbeiter. Redakteur des „Glück auf“.

Hahn, Otto (* 5.10.1888 Wien, † 10.4.1946 Wien)

Redakteur. Bei Spaltung der Partei zunächst auf Seiten der Kommunisten, dann Rückkehr zur DSAP. Ab 1927 Mitglied des ständigen Schiedsgerichts der DSAP. Sekretär und Verbandsvorstandsmitglied des Verbandes der öffentlichen Angestellten. Redakteur von „Der neue Weg“.

Hampel, Adalbert

1927 Vorsitzender der Kreisleitung der KPTsch in Reichenberg.

Hanusch, Ferdinand (* 6.11.1866 Oberdorf, † 28.9.1923 Wien)

Abgeordneter des Reichsrates von 1907 bis 1918. 1891 Mitbegründer des Arbeitervereins Eintracht Wigstadtl. Ab 1897 Partei- und Gewerkschaftssekretär in Sternberg. Ab 1900 Sekretär der Union der Textilarbeiter in Wien. Nach 1918 unter Karl Renner Staatssekretär für soziale Fürsorge. Initiator der Arbeiterkammern.

Happich, Leopold

Zusammen mit Alois Rorauer, Karl Renner und Anton Kreuzer Mitbegründer der Naturfreunde.

Hart, Gustav

1922 stellv. Obmann und später Kassierer des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer Bundes. Stimmt 1937 gegen eine Fusion mit dem ATUS.

Hartwig, Theodor (* 25.11.1872 Wien, † 5.2.1958 Bün; nach anderen Angaben † 1954 Wien)

Philosoph und Publizist. Vorsitzender der Internationale proletarischer Freidenker.

Haufe, Wenzel Karl

Angestellter. Im Vorstand von ARUK und Union als Kassierer und stellv. Obmann. Ab 1935 im Reichserziehungsbeirat der DSAP.

Hauser, Ferdinand (* 1867, † 6.4.1922)

1920 Obmann der Union der Textilarbeiter. Ab 1908 Angestellter der Allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse Reichenberg.

Hausmann, Eduard (* 30.10.1870 Neundorf, † 6.3.1930 Prag)

Maurer. 1903 im Zentralverband der Bauarbeiter Österreichs. Ab 1905 dessen Sekretär für Nordböhmen in Bodenbach. Beteiligt an der dortigen Druckerei Gärtner & Co. Obmann des Deutschen Bauarbeiterverbands. Nach den ersten Wahlen Abgeordneter für die DSAP.

Hecht, Barbara

Textilarbeiterin. Mitglied im Vorstand der Union der Textilarbeiter. Ersatzmitglied des Schiedsgerichtes dieses Verbandes. Bei den Wahlen 1935 Kandidatur für die DSAP im Wahlkreis Jungbunzlau.

Hein, Josef

1919 Gründer der Sektion „Bühnenfreunde“ in Altrohlau.

Heitzer, Karl

Im ATUS Mitglied im Fachausschuss der Erzieher. Erzieher im 1. Bezirk des V. Kreises.

Heller, Karl (* 9.9.1872 Liboch, † 7.4.1944 Stockholm)

Rechtsanwalt. Mitglied im Vorstand der DSAP. Rückzug nach der Wahl Jakschs. Senator der DSAP. 1935 Vizepräsident des Senats. Funktionär der Naturfreunde. 1939 via Polen nach Dänemark, von dort 1940 nach Schweden.

Heller Otto (* 14.12.1897 Brünn, † 24.3.1945 Ebensee)

1919 Mitglied der SJ. Anschluss an die Reichenberger Linke. Beteiligt an der Gründung der deutschen Sektion der KPTsch. Im ATUS Leiter der kommunistischen Opposition. 1926 aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. 1936 in Spanien. 1941 durch Vichy-Frankreich inhaftiert. 1943 Verhaftung durch die Gestapo. Tod im KZ Ebensee.

Henlein, Konrad (* 6.5.1898 Maffersdorf, † 10.5.1945 Pilsen)

Turnlehrer. Gründer der Sudetendeutschen Heimatfront, der späteren Sudetendeutschen Partei. Nach 1939 Reichsstatthalter und Gauleiter. Selbstmord in amerikanischer Gefangenschaft.

Herget, Heinrich († 26.5.1938 bei Auperschin)

Mitglied im Beratungsausschuss für Gemeindeangelegenheiten der DSAP. Mitarbeiter im Verband deutscher Selbstverwaltungskörper. Staatlicher Referent für Volksbildungswesen. Stellvertretender Vorsitzender der Arbeiterfürsorge. Zu Beginn der 1920er Jahre Vorsitzender der sozialdemokratischen Lehrerorganisation.

Herglotz, Anton

Mitglied der Zentralkontrolle des IMV. Ausschluss aus dem Verband wegen Streikbruch.

Hiebsch, Ernst (* 28.3.1896 Eulau, † 16.2.1981 Großauheim)

Krankenkassenbeamter. Mitglied in verschiedenen Fachausschüssen des ATUS. Kommunalpolitiker der DSAP.

Hillebrand, Oswald (* 7.8.1879 Hotzenplotz, † 4.6.1926 Prag)

Redakteur. 1905 Mitglied der Landesparteivertretung für Böhmen. Mitglied des Vorstandes

der DSAP und Abgeordneter.

Hirsch, Ernst (* 5.12.1874 Kaaden, † 4.2.1925 Teplitz-Schönau)

Sekretär. Erwecker der böhmischen Handelsangestellten. Vorsitzender des Zentralverbandes der Angestellten in Handel, Industrie und Verkehr. 1920 Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Im gleichen Jahr bei den Wahlen Kandidatur für die DSAP im Wahlkreis Budweis. 1922 Vertrauensmann der DSAP im Kreis Teplitz-Saaz.

Hirsch, Steffi

Ersatzmitglied des Parteivorstandes. Mitglied des Frauenreichskomitees. 1935 Kandidatur für die DSAP im Wahlkreis Laun. Langjährige stellv. Kassiererin des Arbeiterabstinentenbundes.

Hofbauer, Josef (* 20.1.1886 Wien, † 23.9.1948 Frankfurt/Main)

Buchdrucker. Mitglied des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs. Redakteur der „Freiheit“ Teplitz. Beteiligt an der Neugründung der SJ 1920. Mitglied des Parteivorstandes und der Zentralstelle für das Bildungswesen. Langjähriges Mitglied im Vorstand des Arbeiterabstinentenbundes. 1938 ins schwedische Exil. Dort führend in den Exilorganisationen.

Hoffmann, Karl

Mitglied des erweiterten Vorstands des Internationalen Metallverbandes für die Verwaltungsstelle Reichenberg, Gablonz und Trautenu.

Hoffmann, Max (* 8.7.1876 Dalleschitz, † 19.4.1960 Mainbernheim)

Lehrer. In der Nachfolge von Otto Hahn Abgeordneter der DSAP.

Hofmann, Josef

Auf dem Verbandstag der Arbeitersänger von 1929 Delegierter des Gaus Zwickau.

Holek, Rudolf

Mitglied der DSAP in Schönfeld bei Aussig. 1935 ausgeschlossen wegen der Teilnahme an einer Russlandreise.

Holitscher, Arnold (* 7.8.1859 Wien, † 21.10.1942 Prag)

Arzt. Senator der DSAP. Obmann des Arbeiterabstinentenbundes. Gründer und Obmann des sozialdemokratischen Ärzteverbandes.

Hortensky

Mitglied des Holzarbeiterverbandes in Bodenbach. 1925 ausgeschlossen wegen der Unterschlagung von Ortsgruppengeldern.

Hrdlicka, Hans

Kassier und Sekretär der Transportarbeiter in Karlsbad. Tritt im April 1938 von seinen Ämtern zurück und erklärt den Beitritt zur SdP. Später widerruft er und zieht sich ins Privatleben zurück.

Hruschka

Obmann der Leitmeritzer Transportarbeiter.

Hübl, Raimund

Obmann der Arbeitersänger im Gau Jägerndorf. Obmann der Troppauer Arbeitersänger. Mitglied der Kreisgewerkschaftskommission für Jägerndorf.

Hübner, Franz

Obmann der Troppauer Transportarbeiter. Ersatzmitglied der Reichsexekutive der Straßenbahner im Transportarbeiterverband.

Hudeček, Wenzel

Beamter. Mitglied im Bundesvorstand des ATUS. Funktionär der Wandersparte. Obmann des I. Kreises der Arbeiter-Radfahrer. 1927 Mitglied im Reichsordnerbeirat der DSAP.

Hudl, Josef

Hilfsschullehrer. Obmann des Verbandes sozialdemokratischer Lehrer. Mitglied des Reichserziehungsbeirates der DSAP.

Husemann, Friedrich, Ernst (* 19.9.1873 Leopoldstal, † 15.4.1935 Sögel)

Vorsitzender des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Für die SPD Mitglied des Preußischen Landtags und anschließend Mitglied des Reichstages.

Hybeš, Josef (* 29.1.1850 Daschitz, † 19.7.1921 Brünn)

Tschechischer Arbeiterführer, Politiker und Journalist, Redaktor der Brüner Zeitung Rovnost, Gründer eines Abstinentenvereines in Brünn.

I**Ihme, Heinz**

Beamter. Obmann der Tetschener Freidenker. Mitglied der Kontrolle des BpF. Kassierer der Freidenker im VI. Kreis.

Iltis, Otto

1933 Vorsitzender der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker. Mitglied der SJ in Prag.

J**Jäger, Wilhelm** (* 10.1.1896 Eulau, † 31.7.1972 Hanau)

1935 Obmann der Freidenker. Kommunalpolitiker der DSAP.

Jaksch, Wenzel (* 25.9.1896 Langstrobnitz, † 27.11.1966 Wiesbaden)

Redakteur. Ab 1937 Vorsitzender der DSAP. Mitglied des Parteivorstands seit 1921. Abgeordneter der DSAP. Mitglied der Zentralstelle für Bildungswesen und des Beratungsausschusses für Agrarfragen. 1920 Funktionär der SJ. Nach 1939 im britischen Exil. Gründer und Leiter der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten. Gegner von Edvard Beneš. Nach dem Krieg in Westdeutschland. Von 1950 bis 1953 Leiter des hessischen Landesamtes für Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte. Unter Ollenhauer vorgesehen als Bundesvertriebenenminister. Präsident des Bundes der Vertriebenen. Vizepräsident der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Vorsitzender der Seliger-Gemeinde.

Janauschek, Josef

Oberlehrer. Obmann der proletarischen Freidenker. 1920 Kandidatur für die DSAP im Wahlkreis Laun.

Janda, Erna

1933 Schriftführerin im Kreis Mähren-Schlesien des Arbeiterabstinertenbundes.

Janouschek, Karl (* 20.11.1899 Aussig)
Erster Reichsfalkenführer.

Janovsky, U.
Kapellmeister. 1921 Vorsitzender des Bundes deutscher Bühnengehörigen.

Jarolim, Anton (* 30.10.1869 Buschtiehrad, † 11.4.1933 Graupen)
Obmann der Union der Bergarbeiter. Senator der DSAP.

Jäschke, Berta
Stepperin. Vorstandsmitglied des Verbandes der Bekleidungsarbeiter.

Jilg, Amalie (* 1889 Wegstädtl)
Hausfrau. Mitglied des Frauenreichskomitees. 1935 für die DSAP Kandidatin im Wahlkreis Olmütz.

Joachimsthaler
Obmann der Glasarbeiter in Winterberg.

John, Julius (* 13.1.1879 Glieden)
Beamter. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Sekretär des Fabrikarbeiter-Verbandes. Kandidierte mehrmalig für die DSAP.

Jokl, Hans (* 17.12.1878 Wien, † 3.2.1935 Troppau)
Redakteur. Pionier der schlesischen Arbeiterbewegung. Abgeordneter des Reichsrates zwischen 1911 und 1918. 1918 stellv. Landeshauptmann für Mähren und Schlesien. Mitglied des Vorstandes der DSAP. Abgeordneter und später Senator. Ehemann von Marie Jokl.

Jokl, Marie (* 1880 Wien, † Troppau)
Hausfrau. Mitglied des Landesfrauenkomitees für Schlesien. Mitglied des Frauenreichskomitees und des Beratungsausschusses für Gemeindeangelegenheiten der DSAP. Vorsitzende der Troppauer Frauenorganisation.

K

Kahay, Marie (* 1888 Wien)
Beamtin. Mitglied im Frauenreichskomitee. Im Vorstand der DSAP für den Kreis Brünn.

Kalmar, Heinrich (* 25.3.1870 Bratislava, † 21.6.1931 Bratislava)
1930 Mitglied der Kontrolle der DSAP. Sekretär der Partei in Bratislava.

Kaufmann, Emilie
Obfrau und stellv. Obfrau des IV. Kreises der proletarischen Freidenker. Mitglied im Ausschuss der Komotauer Freidenker.

Katz, Franz (* 25.9.1887 Janessen, † 2.8.1955 London)
Abgeordneter der DSAP. Mitglied im Parteivorstand. 1938 nach Großbritannien.

Kaufmann, Franz (* 5.4.1876 Herbitz, † 27.4.1939 Budweis)
Gewerkschaftsbeamter. Abgeordneter der DSAP. Obmann des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Mitglied des AAB.

Keiling, Paul

Erschießt als Streikbrecher Johann Solinger. Wird wegen Totschlags zu acht Monaten Arrest verurteilt.

Kern, Karl Richard (* 9.7.1902 Graupen, † 6.9.1982)

Bahnarbeiter, Elektriker, Metallarbeiter, Redakteur und Krankenkassenangestellter. Obmann der Sozialistischen Jugend. Mitglied des Parteivorstandes und des Reichserziehungsbeirates der DSAP. 1938 über Belgien nach Schweden.

Kern, Rudolf (* 12.11.1900 Teplitz-Schönau, † 24.1.1981 Hannover)

Krankenkassenbeamter. Obmann der Arbeiterfürsorge. Für die DSAP stellv. Bürgermeister von Böhmisches Krummau.

Kessler, Fritz (* 1.6.1891 Arnsdorf, † 16.7.1955 Pentenried)

Hilfsschullehrer. Von 1933 bis 1938 Bürgermeister von Bodenbach. 1933 Obmann der proletarischen Freidenker. Mitglied im Vorstand des sozialdemokratischen Lehrerverbandes. Nach 1938 im britischen und im neuseeländischen Exil. Nach 1945 für die SPD stellv. Bürgermeister von Krailing.

Kindermann

Postsekretär. Obmann des Verbandes der Postler nach dem Austritt aus dem DGB 1938.

Kirchhof, Franz

Angestellter. Langjähriger stellv. Obmann und ab 1936 Obmann des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Sekretär der Zentralgewerkschaftskommission. Angestellt in der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag.

Kirpal, Irene (* 1.1.1886 Prag, † 17.12.1977 Aussig)

Private. Abgeordnete der DSAP. Mitglied des Parteivorstandes und des Frauenreichskomitees. Im Oktober 1938 nach Großbritannien. Dort Anschluss an die oppositionelle Zinner-Gruppe. Nach 1946 wieder in Aussig.

Kirschner, Anton

Besitzer eines Bodenbacher Konfektionsgeschäfts. Führt 1922 einen Nähkurs für sozialdemokratische Frauen durch.

Kittel, Hans

Sekretär der Union der Textilarbeiter im Gau Warnsdorf. Später hauptamtlicher Geschäftsführer der Textilarbeiter in Mährisch Schönberg.

Kleiner, Franz (* 1888 Reichenberg, † 16.11.1974 Bobingen)

Zentralsekretär des Holzarbeiterverbandes und 1936 sein stellv. Obmann. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission.

Klemenz, Anna

Ersatzmitglied des Parteivorstandes. Funktionärin der DSAP im Kreis Aussig-Bodenbach-Warnsdorf. Im Vorstand der Arbeiterfürsorge für den Bezirk Bodenbach.

Klemmer, Else

Ersatzmitglied des Parteivorstandes. Stellv. Schriftführerin im Bezirk Bodenbach der DSAP. Mitglied im Frauenreichskomitee.

Klier, Berta (* 1885 Priesen)

Ersatzmitglied des Parteivorstands. Mitglied im Beratungsausschuss für Agrarfragen der DSAP. Stellv. Schriftführerin der Arbeiterabstinenten in Komotau. Schriftführerin und Mitglied des Schiedsgerichts des Landarbeiterverbandes.

Klinger, Anton (* 4.6.1871 Althehrenberg)

Obmann des Transportarbeiterverbandes. Vorher Obmann des Lebensmittelarbeiterverbandes. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Gründer des Konsumvereins von Warnsdorf 1904. Für die DSAP zweiter stellv. Bürgermeister von Bodenbach.

Kneschke, Karl (* 28.1.1898 Kratzau, † 15.2.1959 Berlin)

Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Sekretär der KPTsch in Bodenbach. 1938 Emigration nach Großbritannien.

Knobloch, Franz (* 1877, † 1.2.1934 Bodenbach)

Direktor des Arbeiter-Konsumvereins Bodenbach. Kassierer der DSAP im Kreis Bodenbach. Mitbegründer der Bodenbacher Naturfreunde.

Knorr, Franz

Führer des „völkischen Arbeitsausschusses“ im Verband der öffentlichen Angestellten 1938.

Kögler, Franz (* 1.1.1891 Rosendorf, † England)

Lichtdruckfotograf und Privatbeamter. Mitglied des Parteivorstands und des Vollzugsausschusses. Abgeordneter der DSAP. Mitglied des Zentralvorstands des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Redakteur des Organs der Urlaubsreisenorganisation. Mitglied im Vorstand der Arbeiterfürsorge. 1938 nach Großbritannien, dort Mitglied der Zinner-Gruppe.

Kohler, Elsa

Zuckerwarenarbeiterin. 1933 Mitglied des Schiedsgerichts des Transportarbeiterverbandes.

Kohlert, Fanny

Beisitzerin im Vorstand der Sozialistischen Jugend. Aktiv im Kreisverband der SJ in Karlsbad.

Kolbe, Franz

Beamter der Union der Textilarbeiter. Sekretär des Verbandes im Gau Jägerndorf.

Kolenda, Erna

Mitglied der Kontrolle im Bezirk Mährisch Trübau der Sozialistischen Jugend. Schriftführerin im Kreis Mähren-Schlesien des Allgemeinen Angestelltenverbandes.

Köllner, Fritz (* 5.5.1904 Karlsbad, † 8.11.1986 Taufkirchen)

Sekretär der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Funktionär der SdP, der NSDAP und der SA. Nach 1945 im bayrischen Arbeitsministerium.

Konhäuser, Nikolaus († 1938)

Porzellanarbeiter. Mitglied des Reichsausschusses der Naturfreunde. Obmann des Verbandes im Gau Nordwestböhmen. Mitglied im Vorstand der Arbeiter-Radfahrer.

König, Josef

Kassierer der Union der Bergarbeiter.

Kopka, Leopold (* 1893 Brünn)

Elektromonteur. Obmann des Bundes deutscher Bühnenangestellter. Mitglied des Schiedsgerichtes der Zentralgewerkschaftskommission. Für die DSAP 1935 Kandidat im Wahlkreis Brünn.

Kopřiva, Leopold

Rief 1935 zur Gründung einer Unabhängigen Arbeiterpartei auf.

Kratena, Franz (* 3.2.1899 Ruppersdorf)

Fabrikarbeiter. Mitglied der Zentralstelle für das Bildungswesen und 1938 des Parteivorstands. Obmann des ATUS in Ruppersdorf. Technischer Leiter der RW im Bezirk Braunau. Nach 1938 im britischen Exil.

Kraus, Wenzel

Obmann des Verbandes der Postler im Gau Erzgebirge. Mitglied des Schiedsgerichtes der Zentralgewerkschaftskommission.

Krause, Anton

1936 Obmann der Holzarbeiter.

Krause, Paul

Funktionär des Gaues Reichenberg der Arbeitersänger.

Krehan, Hermann

1924 aus dem ATUS ausgeschlossen. Veranstalter eines „roten Sporttages“ in Podersam. Bezirksvertrauensmann der KPTsch.

Kreibich, Karl (* 14.12.1883 Zwickau, † 2.8.1966 Prag)

Werkzeugschlosser. Anhänger der Reichenberger Linke. Führender deutscher Kommunist der Tschechoslowakei. Nach 1938 im britischen Exil. 1945 Rückkehr in die Tschechoslowakei.

Kreiner, Josef

Schriftsetzer. 1936 stellv. Kassier der SJ. 1938 Verbandssekretär des Verbandes.

Kreisky, Rudolf (*24.11.1892 Prag, † 24.11.1966 Wien)

Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Geschäftsführer der GEC von 1920 bis 1926. Kassier der Arbeiterfürsorge 1933.

Kremser, Heinrich (* 14.6.1878 Böhmisches Leipa, † 5.4.1947 Wien)

Redakteur. Abgeordneter der DSAP. Mitglied des Parteivorstands 1921 bis 1938. Vorsitzender des Bundesschiedsgerichts des ARUK. 1937 im Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Krankenversicherungsanstalten.

Kreschel, Richard

Obmann des Verbandes der öffentlichen Angestellten 1932. Mitglied des Schiedsgerichtes der Zentralgewerkschaftskommission.

Kreuzer, Anton

1895 Mitbegründer der Naturfreunde.

Krois, Josef

Im Vorstand des Gebietsverbandes Teplitz des Glas- und Keramarbeiterverbandes. Kassier der

Wistritzer Glasarbeiter.

Kuplent, Franz (* 9.11.1889 Winterberg, † 1.5.1947 Riesa)

Glasarbeiter. 1930 bis 1932 Mitglied des Parteivorstands. Von 1919 bis 1934 Gewerkschaftssekretär in Südböhmen. Mitbegründer des Freien Radiobundes. Nach 1938 verhaftet.

Kutscha, Emil (* 12.10.1895 Morawitz, † 26.12.1978 Hamilton/CAN)

Mitglied des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs. Von 1912 bis 1914 im Vorstand der schlesischen Kreisleitung der Partei. 1914 Mitbegründer der Partei in Brüx. 1932 Ersatzmitglied des Parteivorstands und 1938 reguläres Mitglied. Ab 1923 Sekretär der DSAP in Mährisch Ostrau, ab 1928 in Troppau. Mitglied der dortigen Stadtverordnung. 1937 Sekretär der DSAP in Jägerndorf. 1938 Flucht ins Landesinnere, Anfang 1939 Emigration über Polen nach Großbritannien und von dort im Juli 1939 nach Kanada.

L

Lang, Karl

Gewerkschaftssekretär. Von 1929 bis 1935 Sekretär des Gaus Römerstadt in der Union der Textilarbeiter. 1935 Kandidatur für die DSAP im Wahlkreis Mährisch Ostrau.

Lasalle, Ferdinand (* 11.4.1825 Breslau, † 31.8.1864 Carouge/CH)

Schriftsteller und Politiker. 1863 Initiator des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Einer der Gründerväter der 1890 gegründeten SPD.

Laske, Emil

1925 Obmann des Verbandes der Glasarbeiter in Antoniwald. Als vermeintlicher Anführer der verbandsinternen kommunistischen Opposition aus dem Verband ausgeschlossen.

Lebenhart, Rudolf

Schriftsteller. 1919 Schriftführer der Bundesleitung der Freidenker. Redakteur des „Freien Gedanken“. Mitglied der KPTsch, 1930 ausgeschlossen. Sekretär des BpF. Obmann der Freidenker im Bezirk Tetschen. Geschäftsführer des Heimes für konfessionslose Kinder.

Lehm, Richard (* 29.10.1906 Chemnitz, † 18.12.1979 Hannover)

Mitglied des Vorstandes der SJ. 1938 ihr stellvertretender Obmann. Mitglied in ATUS, AAB und BpF.

Lehnert, Franz (* 31.1.1889 Graupen, † 20.5.1934)

Angestellter der Union der Bergarbeiter. Gründer der Graupener Arbeiterbibliothek. Für die DSAP Mitglied im Graupener Stadtrat.

Leibl, Dominik (* 1.4.1869 Würzburg, † 1947 Hradzen)

Tischlermeister und Landwirt. Abgeordneter der DSAP. Mitglied im Beratungsausschuss für Agrarfragen der DSAP. 1908 Begründer der ersten Kleinbauernorganisation. Obmann des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler.

Leinsmer, Hubert (* 14.8.1897 Grulich, † 25.5.1962 Vancouver)

Kaufmannsgehilfe, Redakteur und Arbeiterdichter. 1935 und 1938 Ersatzmitglied des Parteivorstands. Sekretär des Bezirks Komotau der DSAP. Nach 1938 Emigration nach Kanada.

Leiter, Fanny

1931 stellvertretende Schriftführerin des Kreises Mähren-Schlesien des Arbeiterabstinentenbundes.

Lenz, Marie

1928 Ersatzmitglied des Vorstandes der Landarbeiter.

Lepschi, Johann

Maurer. Sekretär im Kreis Kaplitz des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie. 1935 Kandidat für die DSAP im Wahlkreis Budweis.

Lieben, Ernst

Mediziner. Geschäftsführer des Arbeiterabstinentenbundes. Unterzeichner des Gründungsaufrufs der sozialdemokratischen Ärzteorganisation.

Liebreich, Alfred

1930 Reichsführer der Falken.

Lill, Eduard

Mitglied der Union der Bergarbeiter aus Fischern. Stürmte mit 20 SHF-Leuten das örtliche Gewerkschaftsbüro, um den dortigen Sekretär unter Druck zu setzen.

Liska, Josef († 1935)

Mitbegründer der Ortsgruppe Saaz der Gewerkschaft der Postler.

Loquenz, Alfred

Buchbinder. 1930 Mitglied des Verbandsschiedsgerichts der Graphischen Union.

Lorenz, Gustav

1929 Mitglied im Vorstand der Arbeitersänger.

Lorenz, Richard (* 21.8.1888 Granesau, † 16.8.1959 Stuttgart)

Bezirksvertrauensmann des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs. Ersatzmitglied des Parteivorstands. Mitglied der Zentralstelle für Bildungswesen der DSAP. Von 1912 bis 1925 Sekretär der Partei in Neudek, 1925 bis 1938 in Teplitz-Schönau. Redakteur der „Republikanischen Wehr“. Nach 1938 Emigration nach Großbritannien. Nach dem Krieg erster Leiter des Seliger-Archivs.

Löw, Dominik (* 9.11.1863 Schneidmühl, † 14.2.1931 Karlsbad)

Maurer und Privatbeamter. Von 1907 bis 1918 Abgeordneter des Reichsrats. Senator der DSAP. Herausgeber des Karlsbader „Volkswillen“.

Löw, Ferdinand († 1934)

Fabrikant und Getränkeverleger. Begründer der Ortsgruppe Brünn des Bundes proletarischer Freidenker. Gründer des Heimes für konfessionslose Kinder in Brünn. Begründer der Freidenker-Ortsgruppe in Czernowitz. Finanziert anfänglich die Brünnener Sozialistische Aktion.

Löwi, Siegmund

Sekretär der Verwaltungsstelle Warnsdorf des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Im britischen Exil Mitbegründer der Zinner-Gruppe.

Löwit, Karl (* 6.11.1887 Langgest, † 21.4.1965 Mirfield/GB)

1908 Vertrauensmann des Verbandes der kaufmännischen Angestellten Österreichs. Redakteur und Sekretär des Zentralverbandes der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr sowie des Allgemeinen Angestelltenverbandes. Vorsitzender der DSAP in Reichenberg. Stellvertretender Obmann der Reichenberger Naturfreunde. Für die DSAP Mitglied des Reichenberger Stadtrats. Mitglied der Kontrolle der Zentralgewerkschaftskommission.

Luft, Gustav (* 17.8.1901 Krzemusch, † 4.12.1948 Münster)

Beamter. 1932 Ersatzmitglied des Vorstands der DSAP. Obmann des Gaues Reichenberg der Kinderfreunde. Mitglied im Vorstand des Verbandes der öffentlichen Angestellten. Leiter der Reichenberger Krankenkasse. Nach 1938 Emigration nach Großbritannien.

M

Macoun, Franz (* 7.9.1881 Neundorf, † 6.10.1951 Eskilstuna/SWE)

Mitbegründer des Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs. Abgeordneter der DSAP. Mitglied im Vorstand der Union der Textilarbeiter. Mitglied und Sekretär der Zentralgewerkschaftskommission.

Mader, Wenzel

1930 Ersatzmitglied des Parteivorstands. 1935 Kreissekretär des Transportarbeiterverbandes in Aussig. Sekretär des abtrünnigen Verbandes der Beschäftigten in kommunalen und anderen Betrieben Aussig. 1938 aus der DSAP ausgeschlossen.

Märkel

Schuhmacher. Setzt 1883 durch, dass seine Tochter für konfessionslos erklärt wird. Deswegen einer der Wegbereiter der Freidenker.

Matteotti, Giacomo (* 22.5.1885 Fratta Polesine, † 10.6.1924 bei Rom)

Italienischer Politiker. Generalsekretär des Partito Socialista Unitario und Abgeordneter des Partito Socialista Italiano. Seine Ermordung durch italienische Faschisten 1924 gilt als der Beginn für die faschistische Diktatur in Italien.

Mattl, August (* 18.7.1876 Iglau, † 30.9.1937 Aussig)

Lagerhalter. Mitglied der Aussiger Kreisgewerkschaftskommission. Direktor der dortigen Bezirkskrankenversicherungsanstalt. Obmann der Aussiger Arbeiterfürsorge.

Matzke, Josef

1914 Schriftführer des Höflitzer Arbeiterheimvereins. 1926 Pächter der Gastronomie im Arbeiterheim.

May, Alois

Beisitzer und Hauptkassier des Internationalen Metallarbeiterverbands. Obmann der Komotauer Arbeiterabstinenten. 1937 stellvertretender Geschäftsführer des Arbeiterabstinentenbundes. 1925 stellvertretender Schriftführer und Beisitzer im IV. Kreis des Bundes proletarischer Freidenker.

Meier, Emma

Von 1935 bis 1938 Mitglied im Frauenreichskomitee. Sekretärin der Frauen im Kreis Troppau. Stellvertretende Obfrau im Gau Mähren-Schlesien der Naturfreunde.

Meinl, Johann

Funktionär der Arbeitersänger im Gau Teplitz-Schönau.

Meller

1933 Obmann des Verbandes der Bank- und Sparkassenangestellten.

Merthen, Franz

Vorstandsmitglied und Sekretär der Graphischen Union.

Merwitz, Eduard

Obmann der Graphischen Union.

Mlynařík, Georg

Hauptamtlicher Geschäftsführer des Gaus Reichenberg in der Union der Textilarbeiter.

Moravec, Emanuel (* 17.4.1893 in Prag, † 5.5.1945 Prag)

Militär und Buchautor. Im Protektorat Minister für Schulwesen und Volksaufklärung, Kollaborateur.

Morbach, Hermann

Porzellanarbeiter. 1894 Gründer des Wanderklubs „Porzelliner“ in Turn-Teplitz. Mitglied im Reichsausschuss der Naturfreunde. Stellvertretender Obmann des Gaus Nordwestböhmen dieses Verbandes. Noch zu Lebzeiten wurde eine Naturfreundehütte nach ihm benannt.

Morgenstern, Ludwig (* 9.2.1869 Straßnitz, † 18.10.1954 München)

Arzt. 1918 Mitglied der provisorischen Landesversammlung in Troppau. 1920 Mitglied des Parteivorstands. Mitbegründer der „Volkswacht“ Mährisch Schönberg. Für die DSAP dort Stadtratsmitglied. Nach 1935 Rückzug aus der Politik.

Mrha, Josef

Handelsakademieprofessor. 1920 Mitglied im Vorstand der Prager Freidenker.

Mühlbach, Ernst

Mitglied der SPD und Verfasser verschiedener theoretischer Schriften. Vortragstätigkeit in der Tschechoslowakei.

Mühlberger, Alois (* 14.7.1891 Marschendorf, † 7.5.1965 Göppingen)

Pädagoge und Fachlehrer. Für die DSAP stellvertretender Bürgermeister von Trautenau. Mitglied der Hauptleitung des sozialdemokratischen Lehrerverbandes. Stellvertretender Obmann des Bundes deutscher enthaltsamer Erzieher und Volksbildner.

Müller, Anton (* 1878, † 8.4.1926)

Sekretär des Keramarbeiterverbandes.

Müller, Anton

Mitglied im Vorstand des Internationalen Metallarbeiterverbandes. Beamter der Verwaltungsstelle Aussig dieses Verbandes. 1925 Obmann der Aussiger Freidenker.

Müller, Heinrich (* 20.8.1880 Aussig, † 18.8.1943 Guildford/GB)

Verbandssekretär. Redakteur verschiedener Zeitungen des ATUS. Stellvertretender Obmann dieses Verbandes. 1937 Obmann der Union. Abgeordneter und dann Senator der DSAP. Ersatzmitglied des Parteivorstands und Mitglied des Reichserziehungsbeirats. Im Oktober 1938 Emigration nach Großbritannien. Vater von Heinrich Müller jun.

Müller, Heinrich jun.

Mitglied im Jugendausschuss des ATUS. 1938 Emigration nach Großbritannien und später nach Neuseeland.

Müller, Hermann

1932 in der Hauptjugendleitung des Allgemeinen Angestelltenverbandes zuständig für Stellenvermittlung. 1938 Hauptjugendleiter im AAV.

Müller, Theodor († 31.05.1935)

Postrevident. Mehrere Jahre Obmann der Gewerkschaft der Postler in Hohenebel. Sein Selbstmord wird instrumentalisiert, um auf die Benachteiligung der deutschen Arbeitsplätze aufmerksam zu machen.

Mykura, Franz (* 9.9.1896 Falkenau, † 4.3.1966 Glasgow)

Maschinenschlosser. Vorsitzender des technischen Hauptausschusses im ATUS. Sekretär des VI. Kreises dieses Verbandes. Mitglied im technischen Ausschuss der Union. Mitglied der DSAP. Obmann der proletarischen Freidenker in Eger. 1938 in Emigration in Großbritannien.

N**Nachod, Hans**

1924 Vorsitzender des Verbandes der Bühnenangestellten.

Nehyba, Franz (*15.11.1897 Krummau, † 3.11.1965 Bonn)

Stellvertretender Obmann des Verbandes der Bank- und Sparkassenangestellten. Obmann der Prager Freidenker. Geschäftsführender Sekretär der Liga für Menschenrechte der Tschechoslowakischen Republik.

Neumann, Gustav (*2.7.1887 Friedrichswald, † 2.3.1946 Liverpool)

Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Vorsitzender des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Kandidiert 1935 für die DSAP im Wahlkreis Laun. Nach 1938 in Großbritannien.

Neumann, Marie (* 15.11.1891 Johannesthal)

Geschäftsführerin im Gau Reichenberg der Union der Textilarbeiter. Exil in Großbritannien. Mitbegründerin der Zinner-Gruppe. Nach Kriegsende in Österreich.

Neurath, Alois (*29.8.1888 Wien, † 1962 Schweden)

Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. 1919 und 1920 Mitglied der Kontrolle der DSAP. Mitbegründer der deutschen Sektion der KPTsch. Von 1925 bis 1929 Abgeordneter. 1929 aus der KPTsch ausgeschlossen. Gründer einer KPTsch-Opposition. Ab 1940 im schwedischen Exil.

O**Oberschall, Albin** (* 11.12.1888)

Inspektor. Verfasser verschiedener Schriften und Zeitungsartikel. 1920 im Vorstand der Prager Freidenker.

Ondřejka, Max

Mitglied in der Zentralstelle für Bildungswesen und im Reichsordnerbeirat der DSAP. Vertrauensmann der SJ im Kreis Sternberg. 1938 Sekretär der dortigen DSAP. Obmann der Sternberger Freidenker.

P

Pable, Hans

Angestellter. Mitglied im Fachausschuss der Erzieher im ATUS. Mitglied im Jugendausschuss des Verbandes. Beisitzer im Vorstand des Arbeiterabstinentenbundes. Rückzug 1935 aufgrund einer Krankheit.

Palme, Franz (* 17.8.1865 Neuwelt, † 2.5.1948 Altrohlau)

Porzellanmaler und Beamter. 1907 bis 1918 Abgeordneter des Reichsrates. 1900 Obmann des Verbandes der Porzellanarbeiter. Obmann des Verbandes der Keramarbeiter. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Für die DSAP Bürgermeister in Fischern.

Pankratz, Anna

1932 Schriftführerin im Gau Nordwestböhmen der Naturfreunde.

Patzelt, Johann (* 31.3.1874 Warnsdorf, † 12.1.1952 Verden)

1919 bis 1929 für die DSAP Bürgermeister von Turn-Teplitz. Obmann der Textilarbeitergewerkschaft in Warnsdorf. Leiter Bezirkskrankenversicherungsanstalt.

Patzina, Anna

1922 Obfrau der proletarischen Freidenker in Türmitz.

Paul, Anton (* 16.11.1898 Dux)

Mitglied der Sozialistischen Jugend. Funktionär des Verbandes der Land- und Forstarbeiter. Zentralsekretär des Verbandes der Tabakarbeiter und -arbeiterinnen. Nach 1938 in Schweden. Ehemann von Else Paul.

Paul, Eduard

Redakteur und Herausgeber des „Eisenbahner“. Mitglied im Schiedsgericht der Zentralgewerkschaftskommission. Geschäftsführer der Druckerei Gärtner & Co. in Bodenbach. Mitglied des AAB.

Paul, Else (* 24.7.1896, † 1964 Stockholm)

Mitglied des Parteivorstands. Mitglied im Frauenreichskomitee. Ab 1920 Angestellte der DSAP. Nach 1938 in Schweden. Ehefrau von Anton Paul.

Paul, Ernst (* 27.4.1897 Steinsdorf, † 11.6.1978 Gallspach/AUT)

Schriftsetzer. Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Obmann der Sozialistischen Jugend 1920 bis 1926. Mitglied im Büro der Sozialistischen Jugendinternationale. Mitglied des Parteivorstands und der Zentralstelle für Bildungswesen. Obmann der Republikanischen Wehr 1935 bis 1938. Funktionär des Freien Radiobundes. Nach 1938 in Schweden. Von 1949 bis 1969 für die SPD Abgeordneter des Deutschen Bundestages. Vorsitzender der Seliger-Gemeinde. Ehemann von Gisela Paul.

Paul, Gisela (* 4.7.1898)

Ersatzmitglied des Parteivorstands 1930. Vorsitzende der Frauenorganisation in Prag. Ehefrau von Ernst Paul.

Paul, Hermann

Kommunistisches Mitglied des Bundes proletarischer Freidenker.

Paul, Josef

Obmann des ARUK in Kaaden. Kommunist.

Penz

Mitglied des ATUS. 1925 Teilnahme an einem Kongress der RSI in Moskau.

Perlet, Christoph

Schuldiener. Techniker im ATUS. Leiter der Republikanischen Wehr in Eger. Funktionär der proletarischen Freidenker in Eger.

Perthen, Anna (* 24.12.1875 Eulau, † 11.12.1957 Magdala)

Mitglied im böhmischen Landesfrauenkomitee 1908 bis 1912. Mitglied im Parteivorstand und im Frauenreichskomitee. Funktionärin der Bodenbacher Frauenorganisation.

Perthen, Franz

Kleinlandwirt. Funktionär im Zentralverband der Kleinbauern und Häusler. Betreiber einer Musterwirtschaft des Verbandes in Biela.

Počapka, Josef

Fabrikarbeiter. Seit 1897 in der Arbeitersportbewegung. Obmann des ATUS 1919 bis 1937. 1935 Kandidatur zum Senat für die DSAP.

Pohl, Adolf (* 11.3.1871 Neuhammer, † 30.4.1933 Probstau)

Mitglied im Parteivorstand. Abgeordneter der DSAP. Zentralsekretär und stellv. Obmann der Union der Bergarbeiter.

Pöhlmann

1935 Obmann des Verbandes der Musiker.

Polach, Johann (* 18.5.1871 Wagstadt, † 16.11.1942 Theresienstadt)

Konzipient. Senator der DSAP. Ersatzmitglied des Parteivorstands. Funktionär der Kinderfreunde.

Pözl, Leopold (* 14.11.1871 Lilienfeld, † 1.9.1944 Aussig)

Mitglied des Parteivorstands und der Beratungsstelle für Gemeindeangelegenheiten. Für die DSAP bis 1938 Bürgermeister von Aussig. Stellv. Vorsitzender des Verbandes deutscher Selbstverwaltungskörper.

Preis, Franz

Geschäftsführer der Union der Textilarbeiter im Gau Teplitz.

Pretsch, Josef (* 30.1.1880 Tschirn, † 18.4.1935)

Zentralsekretär und Vorstandsmitglied des Internationalen Metallarbeiterverbandes.

Proft, Gabriele (* 20.2.1879 Troppau, † 6.4.1971 Bad Ischl)

Mit 17 Jahren nach Wien. Dort Anschluss an die Arbeiterbewegung. Nach 1918 Mitglied des Wiener Gemeinderates, der Konstituierenden Nationalversammlung und bis 1934 des Österreichischen Nationalrates. 1944 Verhaftung und KZ-Inhaftierung. Nach Kriegsende Abgeordnete und stellv. Vorsitzende der SPÖ.

Prohaska, Karl

Technischer Leiter und stellv. Samariterleiter des Bezirks Slowakei im ARUK.

Püscher, Karl (* 2.6.1889 Neudorf, † 1938)

Kaufmann. Sekretär der Zweigstelle Karlsbad im Verband der öffentlichen Angestellten. Mitglied im Vorstand des Verbandes deutscher Selbstverwaltungskörper. Mitglied der DSAP-Bezirksvertretung Karlsbad.

R

Radl, Emanuel (* 21.12.1873 Pischel, † 12.5.1942 Prag)

Tschechischer Biologe und Philosoph.

Rambauske, Ernst Otto (* 22.2.1895 Rabisch, † 11.11.1970 Aachen)

In den 1930er Jahren Ersatzmitglied des Parteivorstands. Vertrauensmann der DSAP im Kreis Braunau. Funktionär der Union der Textilarbeiter in Braunau. Funktionär des ARUK im 2. Bezirk des V. Kreises. Mitglied der Republikanischen Wehr. Nach 1938 im britischen Exil.

Reilich, Franz (* 13.6.1897 Warnsdorf)

Weber. Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Zwischen 1931 und 1938 Sekretär der Union der Textilarbeiter im Gau Warnsdorf. Obmann der Warnsdorfer Bezirkskrankenkasse von 1929 bis 1938. Für die DSAP Mitglied des Warnsdorfer Stadtrates. Mitglied von ATUS, Naturfreunden und Freidenkern. 1939 Emigration nach Kanada.

Reitzner, Adolf (* 28.5.1871, † 2.6.1932 Bodenbach)

Für die DSAP Bürgermeister von Bodenbach 1919 bis 1923. 1921 Mitglied des Parteivorstands. Mitglied des Allgemeinen Angestelltenverbandes und der Freidenker.

Reitzner, Richard (* 19.8.1893 Einsiedl, † 11.5.1962 München)

Lehrer. Mitglied des Parteivorstands. Nach Spaltung kurz Mitglied der KPTsch. Funktionär des ATUS und des Lehrerverbandes. Ab Oktober 1938 im britischen Exil.

Renner, Karl (* 14.12.1870 Untertannowitz, † 31.12.1950 Wien)

Jurist. Österreichischer sozialdemokratischer Politiker. Von 1918 bis 1920 Staatskanzler der Republik Österreich. Von 1920 bis 1934 Abgeordneter des Nationalrats. Nach 1938 unter Hausarrest. Nach 1945 Chef einer provisorischen österreichischen Regierung. Von 1945 bis 1950 Bundespräsident.

Rezyl, Josef (* 21.11.1874 Udwitz-Görkau, † 30.10.1938 Trebestowitz)

Textilarbeiter. Senator der DSAP. Ersatzmitglied des Parteivorstands. Funktionär des ARUK.

Richter, Eduard (* 4.5.1901 Krochwitz, † 12.11.1981 Bad Hersfeld)

Vertrauensmann der SJ im Bezirk Tetschen.

Richter, Franziska

1935 Schriftführerin des Verbandes der Arbeiteresperantisten.

Richter, Roman († 1926)

Hausweber. Vertrauensmann der DSAP im Bezirk Mährisch Schönberg. Dort Beamter der Bezirkskrankenkasse. Mitglied der Union der Textilarbeiter.

Richter, Rosa

1928 und 1929 Mitglied im Verbandsvorstand der Union der Textilarbeiter.

Rieß, Ludwig

Bahnoberrevident. Mitglied der Bundesleitung des Bundes proletarischer Freidenker. 1921

und 1922 Obmann seiner Prager Gruppe.

Rorauer, Alois (* 28.2.1843 Wien, † 7.12.1923 Wien)

1895 Mitbegründer der Naturfreunde und für 28 Jahre ihr Vorsitzender.

Roscher, Anton (* 3.5.1877 Niedergrund, † 27.9.1946 Reichenberg)

Beamter. Abgeordneter der DSAP. Von 1920 bis 1935 Vorsitzender der Zentralgewerkschaftskommission. Obmann der Union der Textilarbeiter.

Roscher, Hermine

1895 Gründerin des Arbeiterinnenbildungsvereins in Reichenberg.

Rösel, Josef

Schneider. Obmann und später Vorstandsmitglied des Verbandes der Bekleidungsarbeiter.

Rosenfeld, Friedrich (* 5.12.1902 Wien, † 27.12.1987 Bexhill/GB)

Filmkritiker der Wiener Arbeiter-Zeitung. Nach 1934 im tschechoslowakischen Exil. Mitarbeiter der sozialdemokratischen Presse.

Rösner, Willi

1929 Ehrenpräsident des Verbandes der Bühnengestellten.

Rückl, Rudolf (* 21.8.1887 Loosch, † 17.3.1932 Prag)

Land- später Bergarbeiter. Mitarbeit in der Zentralstelle für Bildungswesen der DSAP. Kreissekretär der DSAP in Teplitz-Schönau. Geschäftsführer des AAB. Obmann des Freien Radiobundes.

Rudig, Anton

Wird 1933 als Kommunist aus dem Internationalen Metallarbeiterverband ausgeschlossen. Bittet um seine Wiederaufnahme.

Rudolf, Edmund

Mitglied im ARUK Wistritz. 1934 wegen der Teilnahme an einem bürgerlichen Radrennen ausgeschlossen.

Ruffer, Martha

Schneiderin. 1927 Mitglied im Vorstand des Verbandes der Bekleidungsarbeiter.

Runge, Josef

1923 Leiter einer ersten Zehnerschaft der Roten Wehr in Karlsbad.

S

Sacher, Anton (* 14.10.1876 Gabhorn, † 7.1.1947 Landshut)

1930 und 1932 Ersatzmitglied des Parteivorstands. Mitglied im Reichserziehungsbeirat der DSAP. Sekretär der Partei in Karlsbad. Im Vorstand der Arbeiterfürsorge. Mitglied des ASB.

Salus, Hugo (* 3.8.1866 Böhmisches Leipa, † 4.2.1929 Prag)

Arzt und Schriftsteller. 1919 Mitglied im Vorstand der Freidenker. Obmann der Prager Gruppe dieses Verbandes. Rückzug nach Proletarisierung des Verbandes.

Schäfer, Else

Von 1921 bis 1932 Mitglied im Parteivorstand. Funktionärin des Frauenreichskomitees.

Stellv. Schriftführerin der Arbeiterfürsorge.

Schaffarsch, Franz (* 1896 Aujezd)

Gewerkschaftssekretär. 1938 Mitglied des Parteivorstands. Ab 1933 stellv. Obmann der Union der Bergarbeiter.

Scharing, Grete († 1939)

1926 stellv. Vorsitzende des Kreises Westböhmen im AAB. 1939 mehrere Wochen inhaftiert. Selbstmord.

Scharing, Julius (* 20.7.1887 Wien, † 29.5.1957 Montreal)

Privatbeamter und Gewerkschaftsbeamter. Funktionär der DSAP im Bezirk Rumburg. Obmann der dortigen Bezirkskrankenkasse. 1939 nach Kanada.

Schatten, Marie

Gewerkschaftsangestellte. 1938 im Vorstand der SJ.

Schiller, Johann (* 1890, † 19.6.1941 Schweden)

Gewerkschaftssekretär. Obmann des Verbandes der Bekleidungsarbeiter. Mitglied der DSAP.

Schiller, Josef (* 29.6.1846 Reichenberg, † 16.8.1897 Germania/USA)

Pionier der Arbeiterbewegung Nordböhmens. 1889 Initiator der Zeitung „Freigeist“ Reichenberg. Nach Verhaftungen und Maßregelungen Auswanderung in die USA.

Schiller, Rudolf (* 19.9.1875 Klemensdorf)

Eisenbahner. Mitglied der Kreisgewerkschaftskommission Bodenbach. Mitglied der DSAP.

Schimmel, Ferdinand

Jurist. Mitglied im Vorstand der SJ. 1928 Vorsitzender der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Schmidt, Adolf (* 6.5.1895 Woiteschin, † 3.2.1975 Mühldorf)

Landwirtschaftsgehilfe, dann Musiker und Musiklehrer. Funktionär der SJ. Ab 1930 Mitglied im Beratungsausschuss für Agrarfragen der DSAP. Sekretär des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler. Nach 1938 im kanadischen Exil.

Schmidt, Hugo (* 3.6.1844 Wagstadt, † 7.5.1907 Jägerndorf)

Tuchmacher. 1870 Leiter des Fachvereins der Manufaktur-, Fabrik- und Landarbeiter in Reichenberg. Später Verwalter des Arbeiterheims in Jägerndorf.

Schmidt, Karl (* 5.1.1896 Oberplan, † 2.2.1963 Fürth)

1929 bis 1931 für die DSAP Bürgermeister von Serbitz. Von 1919 bis 1938 Redakteur des „Glück auf“ der Union der Bergarbeiter.

Schmied, Rudolf Josef

Leiter der Geschäftsstelle des AAV. Sekretär der Geschäftsstelle Bodenbach dieses Verbandes.

Schneider, Josef

Konsumbediensteter. Im Vorstand des Kreisverbandes Aussig-Teplitz im Transportarbeiterverband. In diesem Verband Schriftführer der Sektion Konsumangestellte in der Ortsgruppe Teplitz.

Schöder, Friedrich (* 2.2.1876)

Lokomotivführer. Obmann des Verbandes der Eisenbahner.

Schönlank, Bruno (* 31.7.1891, † 1.4.1965 Zürich)

Redakteur mehrerer sozialdemokratischer Zeitungen. Arbeiterdichter und Verfasser von Sprechchören.

Schöpka, Josef

Mitglied im Fachausschuss Schach des ATUS. Stellv. Schriftführer der Ortsgruppe Komotau im Verband der öffentlichen Angestellten. Beamter der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Komotau.

Schuhmeier, Franz (* 11.7.1864 Wien, † 11.2.1913 Wien)

Österreichischer Sozialdemokrat. 1896 bis 1898 Reichsparteisekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Einer der ersten beiden sozialdemokratischen Gemeinderäte Wiens. 1901 Reichsratsabgeordneter.

Schuster, Karl (* 15.1.1877 Wien, † 24.7.1935 Karlsbad)

Maurer. Abgeordneter der DSAP. Ab 1905 Beamter der Karlsbader Krankenkasse und des dortigen Gewerkschaftssekretariats. Ab 1920 Sekretär des Bauarbeiterverbandes. Ab 1926 Angestellter der DSAP.

Schuster, Theodor (* 1870 Neutitschein, † 1958 Brünn)

Richter und Oberlandesgerichtsrat. Im Vorstand des Bezirkes Brünn der DSAP. Vorstandsmitglied der Arbeiterfürsorge. Von 1929 bis 1938 Vorsitzender des Reichsverbandes für deutsche Jugendfürsorge.

Schwab, Franz

Vorstandsmitglied im Altsattler Kreisverband des ARUK. Obmann des 3. Bezirkes im III. Kreis dieses Verbandes. Im Sommer 1932 wegen Nähe zu den Nationalsozialisten ausgeschlossen.

Schwarzbach, Else

1920 im Gründungsvorstand der Sozialistischen Jugend.

Schweichhart, Josef (* 5.1.1875 Krasna, † 12.2.1952 Oedeshög/SWE)

Privatbeamter. Abgeordneter der DSAP. Mitglied des Parteivorstands. Mitarbeit in der Beratungsstelle für Agrarfragen. Von 1899 bis 1934 Redakteur des „Nordböhmischen Volksboten“. 2. stellv. Obmann des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler. Geschäftsführer der Druckerei Gärtner & Co. Bodenbach.

Schweitzer, Gustav (* 1880, † 1956 Brünn)

Professor. Mitarbeiter der Zentralstelle für das Bildungswesen und des Erziehungsbeirates der DSAP. Funktionär der Kinderfreunde und der Arbeiterfürsorge in Brünn.

Schwelb, Egon (* 18.12.1899 Prag, † 20.3.1979 New York)

Rechtsanwalt. Für die DSAP Stadtrat in Prag. Funktionär der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen. Mitglied in der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Schwelb, Karla

Mitglied der Prager Frauenorganisation. Versucht Ende 1936, verschiedene Parteiflügel

zusammenzuführen.

Schweska, Josef

Mitglied im Verbandsvorstand des ARUK. Redakteur des „Arbeiter-Radfahrers“. Spricht sich 1930 gegen Beitritt zur SASI aus und verliert seinen Posten als Redakteur.

Seidel, Robert

Brauereiarbeiter. Mitglied des Vorstandes des Transportarbeiterverbandes. Wird 1936 bezichtigt, seit 1933 im Verband Wühlarbeit zu betreiben.

Seifert, Josef

Obmann des IV. Kreises im ATUS. Setzt sich dafür ein, 1924 die RSI zum Karlsbader Bundesturnfest einzuladen.

Seliger, Josef (* 17.2.1870 Schönborn, † 18.10.1920 Teplitz)

Redakteur. Vorsitzender der DSAP 1919 und 1920. Abgeordneter der DSAP. Ab 1896 Redakteur der „Freiheit“ Teplitz. Von 1907 bis 1918 Reichsratsabgeordneter.

Simon, Eduard (* 21.7.1868)

Von 1903 bis 1920 Obmann der Vorläuferorganisation des Industrieangestelltenverbandes. Von 1920 bis 1931 Leiter der Unterstützungsabteilung dieses Verbandes und des anschließenden AAV.

Simon, Josef (* 27.8.1895 Altrohlaue)

Mitbegründer der Republikanischen Wehr. Funktionär des AAB in Westböhmen. Mitglied in DSAP und im Bund proletarischer Freidenker.

Sinn

In den 1930er Jahren Vorsitzender des Musikerverbandes.

Skoutajan, Josef (* 3.1.1878 Wien, † 19.12.1928 Aussig)

Eisenbahner. Von 1919 bis 1923 Obmann des Verbandes der Eisenbahner. Mitglied der DSAP und der Naturfreunde.

Solinger, Johann (* 19.7.1879 Langenau, † 8.2.1914 Tetschen)

Maschinenmeister. Vertrauensmann der Buchdrucker. Wird 1914 durch den Streikbrecher Paul Keiling getötet.

Sponer, Marie

1895 Mitbegründerin des Arbeiterinnenbildungsvereins Reichenberg. Von 1908 bis 1912 Mitglied im Landesfrauenkomitee Böhmen. 1920 Kandidatur für die DSAP zum Senat im Wahlkreis Jungbunzlau.

Starck, Simon (* 27.10.1865 Zieditz, † 3.9.1939 Falkenau)

Herausgeber und Redakteur von „Glück auf“ und „Volkswille“ Falkenau sowie „Vorwärts“ Tachau. 1903 Ausschluss aus der Partei. Gründer der Freisozialen Partei. Führer des Fachvereins Solidarität für Bergarbeiter. Von 1923 bis 1927 Bürgermeister von Falkenau. In den 1930er Jahren wird ihm wiederholt Nähe zur politischen Rechten nachgesagt.

Stehlik, Anna

1919 stellv. Schriftführerin des Verbandes der Arbeiterschaft in der chemischen Industrie.

Stehlik, Marie

1920 Mitglied im Vorstand des Verbandes der Arbeiterschaft in der chemischen Industrie.

Steidl, Franz (* 21.1.1889 Königsberg/Eger, † 7.12.1966 Bischofswiesen)

Mitglied im Verein jugendlicher Arbeiter Österreichs. Gründer der Karlsbader Urania. Betreiber einer eigenen Buchhandlung in Fischern.

Steinherz, Anna

1919 stellv. Vorsitzende der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Stern, Luitpold (* 16.4.1886 Wien, † 13.9.1966 Wien)

Kommt 1922 in die Tschechoslowakei. Mitarbeit in der Zentralstelle für das Bildungswesen der DSAP. Später wieder Rückkehr nach Wien.

Stern, Viktor (* 29.10.1885, † 1958 Berlin/Ost)

Von 1924 bis 1929 Redakteur des „Vorwärts“ in Reichenberg. Wird 1929 aus der Prager Gruppe des Bundes proletarischer Freidenker ausgestoßen. Nach 1938 im Exil in der Sowjetunion.

Stoll, Ernst (* 24.12.1874)

Von 1907 bis 1920 stellv. Obmann des Industrieangestelltenverbandes. Obmann des AAV von 1920 bis 1933. Ehrenobmann dieses Verbandes.

Storch, Rudolf (* 9.8.1900 Algersdorf)

Städtischer Beamter. Mitglied des Reichserziehungsbeirates der DSAP. Mitglied im Vorstand des ATUS. Angestellter und führender Erzieher des Verbandes. Sekretär und Funktionär der SASI. Gründungsbeauftragter des Verbandes der Arbeiteresperantisten. Mitglied im ARUK. Emigration nach Großbritannien.

Strauß, Emil (* 17.4.1889 Prag, † 12.12.1944 Auschwitz)

Redakteur. Mitglied der Zentralstelle für das Bildungswesen der DSAP. Ab 1930 Mitglied des Parteivorstands. Im Vorstand der Prager DSAP. Verfasser der Parteigeschichte und weiterer Bücher.

Stuchly, Wenzel (* 9.12.1898 Settenz, † 22.3.1981 Norrahammar/SWE)

Bergarbeiter. Mitglied im Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs. Obmann des Verbandes der Transportarbeiter. 1935 Obmann der DSAP in Teplitz-Schönau. Nach 1938 Emigration nach Norwegen und Schweden.

Styber, Josef

Bezirkskrankenversicherungsangestellter. Mitglied des Vorstandes der SJ. Obmann des Verbandes der öffentlichen Angestellten in Komotau.

Svoboda, Bruno

Funktionär der Arbeitersänger im Gau Reichenberg.

T**Taub, Siegfried** (* 11.1.1876 Teltsch, † 30.4.1946 New York)

Handelsangestellter. Abgeordneter der DSAP und Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Mitglied des Parteivorstands. Von 1924 bis 1938 Zentralsekretär der DSAP. 1939 via Schweden in die USA.

Tichak, Josef (* 9.10.1891 Haida)

Von 1922 bis 1938 Obmann der Gewerkschaft der Postler. Ersatzmitglied der Zentralgewerkschaftskommission. Zieht sich 1938 krankheitsbedingt zurück.

Tlapak, Adalbert († 1931)

Obmann des Verbandes der Holzarbeiter.

Trenka, Johann (* 5.2.1869)

Kassenleiter. Pionier der Jägerndorfer Arbeiterbewegung. 1921 Mitglied im Beratungsausschuss für Gemeindeangelegenheiten der DSAP.

Tschapka, Karl

Kassenbeamter. Obmann des Verbandes der Arbeiterschaft in der chemischen Industrie und des nachfolgenden Fabrikarbeiterverbandes. Mitglied der DSAP.

U

Uhl, Johann (* 1881 Asch, † 15.5.1948 Landau)

Abgeordneter der DSAP. Mitglied im Beratungsausschuss für Agrarfragen. Obmann des Verbandes der Land- und Forstarbeiter. Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission.

Uhlik, Franz (* 9.3.1869 Graupen, † 30.5.1937 Graupen)

Mitglied des Beratungsausschusses für Gemeindeangelegenheiten der DSAP. Nach 1929 Obmann des ASB. Für die DSAP Bürgermeister von Graupen.

Ulbrich, Josef (* 1847 Reichenberg, † 26.2.1910 Reichenberg)

Pionier der nordböhmischen Sozialdemokratie. Bis zu seinem Tod Sekretär der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse Reichenberg.

Ulver, Marie

Textilarbeiterin. Von 1919 bis 1935 Vorstandsmitglied der Union der Textilarbeiter. 1935 Kandidatur für die DSAP zum Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Jungbunzlau.

Ullmann, Alois (* 10.9.1888 Tüppelsgrün, † 6.5.1957 München)

Flaschenmacher. Mitglied im Reichserziehungs- und im Reichsordnerbeirat der DSAP. Mitbegründer und Obmann der Republikanischen Wehr. Sekretär des ATUS. Von 1921 bis 1926 Bundesspielleiter Fußball des ATUS. 1938 nach Großbritannien, 1939 Rückkehr zur Organisation des Widerstands, Inhaftierung im Konzentrationslager Dachau.

Ullmann, Franz

Ab 1922 Angestellter der Union der Textilarbeiter. Von 1929 bis 1935 Sekretär des Gaus Freudenthal dieses Verbandes.

V

Valentin, Karl (* 4.6.1882 München, † 9.2.1948 Planegg)

Deutscher Komiker, Autor und Volkssänger.

Vorbach, Ehrenfried

1927 Mitarbeit in der Zentralstelle für Bildungswesen der DSAP. Kreissekretär der Partei in Reichenberg. Mitglied des Bundes proletarischer Freidenker.

W

Wahrmund, Ludwig (* 21.8.1860 Wien, † 10.9.1932 Prag)

Universitätsprofessor. Professor an der Universität Innsbruck. Seine antichristlichen Einlassungen führen 1908 zur Wahrmundaffäre und zur Versetzung an die Deutsche Universität Prag. 1919 Obmann der Freidenker. Austritt nach der Proletarisierung des Verbandes.

Wallisch, Koloman (* 28.2.1889 Lugož/ROM, † 19.2.1934 Leoben)

Sozialdemokratischer Arbeiterführer in Österreich. 1930 bis 1934 Abgeordneter des Nationalrats. Übernimmt 1934 die Führung des Republikanischen Schutzbundes. Verhaftung und Hinrichtung.

Wallisch, Paula

Ehefrau von Koloman Wallisch. 1934 über Jugoslawien Flucht in die Tschechoslowakei. Vorträge zu den Ereignissen in Österreich. Nach dem März 1939 halblegal in Prag, dann zurück nach Österreich. Nach Haftzeit ab Ende 1939 Tätigkeit in der Verwaltung des Landeskrankenhauses in Graz.

Walter, Marie

1938 Mitglied des Frauenreichskomitees. 1932 im Gau Westböhmen der Naturfreunde Schriftführerin.

Wanka, Willi (* 22.6.1910 Staab)

Konsumangestellter. Ab 1935 Mitglied des Parteivorstands. Sekretär der DSAP in Pilsen und Budweis. Mitglied des Verbandsvorstandes der SJ. 1938 letzter Obmann dieses Verbandes. Leiter der aktivistischen Zentralstelle. Im Oktober 1938 nach Großbritannien und im Juli 1939 nach Kanada. Mitglied des ATUS.

Waniek, Leopold

Mitglied der Zentralgewerkschaftskommission und der Kreisgewerkschaftskommission Reichenberg. Obmann der Graphischen Union.

Weichert, Otto (* 1880 Chemnitz)

Musikpädagoge. Redakteur und Verbandschormeister der Arbeitersänger.

Weigel, Josef

1935 Mitglied der Bundesexekutive des Bundes proletarischer Freidenker. Mitglied der DSAP.

Weigel, Wilhelm (* 19.11.1885 Wernstadt, † 2.8.1954 Eskilstuna/SWE)

Metallarbeiter. Ersatzmitglied des Parteivorstands. Mitarbeiter der Zentralstelle für Bildungswesen der DSAP. Leiter der Bildungsabteilung des DGB. Mitbegründer des IMV. Redakteur des „Metallarbeiters“. 1938 nach Schweden.

Weikert, Florian (* 22.4.1901 Abertham, † 16.11.1978 Lund/SWE)

Redakteur des „Volkswille“ Karlsbad. Mitglied des Verbandsvorstands der SJ.

Weis, Josef

Mitglied des erweiterten Verbandsvorstands der SJ. Obmann des Bezirks Teplitz-Schönau der SJ. Sekretär des dortigen Kreisverbandes der SJ. 1933 durch Schiedsgerichtsbeschluss aus dem Verband ausgeschlossen.

Weißbach, Heinrich (* 7.9.1910 Komotau)

Kreisführer der Republikanischen Wehr in Warnsdorf. 1938 Mitglied des Reichsordnerbeirats der DSAP. Mitglied der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spaniens.

Wenderlich, Josef (* 16.12.1882)

Schneider. Bei Spaltung zu KPTsch. 1935 Senator dieser Partei. Funktionär der Union der Textilarbeiter.

Wertheim, Grete

1936 und 1937 stellv. Vorsitzende des Lehrerverbandes. Bildungsreferentin der Trautenauer Naturfreunde.

Wiechowski, Wilhelm (* 6.5.1873 Prag, † 19.12.1928 Prag)

Professor der Pharmakologie. Ab 1920 für eine Wahlperiode Senator der DSAP.

Wiener, Robert (* 17.9.1895 Wien, † 26.1.1948 London)

1938 Mitglied des Parteivorstands. Von 1923 bis 1938 Sekretär des Parlamentsklubs der DSAP. Mitglied der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen. 1938 nach London.

Wildung, Fritz (* 19.12.1872 Tewel, † 23.9.1954 Berlin)

Deutscher Politiker und Sportfunktionär. Von 1907 bis 1922 Redakteur der „Arbeiter-Turnzeitung“. Ab 1924 Generalsekretär der Zentralkommission für Sport und Körperpflege. Nach 1933 mehrfach verhaftet. 1946 Sportreferent der SPD und Mitglied des NOK.

Wilfert, Hans (* 1898, † 8.1.1938)

Sekretär des Bauarbeiterverbandes in Westböhmen. Ab 1921 Mitglied der KPTsch. Später Rückkehr in die DSAP.

Willimek, Raimund (* 1910 Zohse, † 3.11.1973 Frankfurt/Main)

Obmann der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker. Geschäftsführer der Prager Studentenfürsorge.

Winternitz, Josef

1919 Obmann der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker.

Winternitz, W.

Universitätsprofessor. 1920 im Vorstand der Prager Gruppe der Freidenker.

Wöhl, Ida

Von 1919 bis 1929 Mitglied im Vorstand der Union der Textilarbeiter. Später Mitglied der Kontrolle dieses Verbandes.

Wolech, Karl

Obmann der Arbeiterradfahrer in Schönlinde. Gegner einer Fusion mit dem ATUS.

Wolf, Heinrich

Obmann des Gaus Gablonz der Arbeitersänger.

Wondrejz, Adolf (* 12.3.1881 Gießhübel, † 17.6.1947 Torgau)

1932 bis 1938 Obmann der Arbeitersänger. Präsident der Internationale der Arbeitersänger. Mitglied des Beratungsausschusses für Gemeindeangelegenheiten der DSAP. In den 1930er

Jahren Mitglied des Reichserziehungsbeirats. Für die DSAP stellv. Bürgermeister von Bodenbach.

Wrabetz, Anna

1919 bis 1922 stellv. Obfrau der Union der Textilarbeiter. Danach Mitglied des Vorstands dieses Verbandes. Mitglied der Kreisleitung Reichenberg der DSAP.

Wunderlich, Emil (* 4.12.1897 Neuberg)

1938 Ersatzmitglied des Parteivorstands. Stellv. Obmann der DSAP im Bezirk Asch. 1928 bis 1938 Sekretär der DSAP im Bezirk Graslitz. Im November 1938 nach Großbritannien.

Wünsche, Frieda

1930 und 1932 Mitglied des Frauenausschusses im ATUS.

Z

Zacharda, Adalbert

1934 bis 1936 Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes.

Zahel, Leo (* 12.4.1905 Wagstadt, † 12.12.1963 Wien)

Sekretär von DSAP und SJ in Jägerndorf und Troppau.

Zelenka, Johanna

Obfrau der Ortsgruppe Oberleutensdorf der Union der Textilarbeiter.

Zenker, Josef (* 23.2.1878)

Schneider. Funktionär und stellv. Obmann des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler. Ab 1936 Obmann dieses Verbandes. Mitglied der DSAP.

Zimmer, Klemens

Tischler. Angestellter der Union der Textilarbeiter in Trautenau. Mitglied der DSAP.

Zinke, Oskar

Beamter. Schriftführer des Keramarbeiterverbandes. Mitglied im Schiedsgericht der Zentralgewerkschaftskommission.

Zinner, Josef (* 27.3.1894 Neu-Rohlau, † 6.5.1961 Redhill/GB)

Buchhalter und Magazineur. 1935 bis 1938 Mitglied des Parteivorstands. Ab 1933 Obmann der Union der Bergarbeiter. Ende 1938 nach Großbritannien. Dort Wortführer der in Opposition zu Wenzel Jaksch stehenden so genannten „Zinner-Gruppe“.

Zollmann, Franz

Ersatzmitglied des Zentralvorstandes des AAV. Obmann der Bodenbacher Gruppe und des Kreisverbandes dieses Verbandes. Herausgeber des „Aufstiegs“ der Urlaubsreisenorganisation.

Ortsverzeichnis

A

Abertham
Algersdorf
Altehrenberg
Altendorf
Alt-Habendorf
Altrohla
Altstadt
Antoniwald
Arnsdorf
Asch
Aujezd
Auperschin
Aussergefild
Aussig

Abertamy
Valkeřice
Staré Křečany
Stará Ves
Stráž nad Nisou
Stará Role
Staré Město
Antonínov
Arnoltice, Arnultovice
Aš
Újezd
Úpořin
Kvilda
Ústí nad Labem

B

Bad Liebwerda
Bärn
Bärringen
Bautsch
Bensen
Bergreichenstein
Bernau
Bernsdorf
Bilin
Bischofteinitz
Blankersdorf
Blattnitz
Blauenschlag
Bodenbach
Böhmischdorf
Böhmisch Budweis
Böhmisch Kamnitz
Böhmisch Krummau
Böhmisch Leipa
Botenwald
Bratelsbrunn
Braunau
Brettgrund
Bruch
Brünn
Brunnersdorf
Bruntal
Brüx
Buchau
Buschtiehrad
Budweis

Lázně Libverda
Moravský Beroun
Pernink
Budišov nad Budišovkou
Benešov nad Ploučnicí
Kašperské Hory
Bernov, Zákoutí
Bernartice
Bílina
Horsovsy Tyn
Blankartice
Blatnice
Blažejov
Podmokly
Česká Ves
České Budějovice
Česká Kamenice
Český Krumlov
Česká Lípa
Butovice
Březí u Mikulova
Broumov
Prkenný Důl
Lom u Mostu
Brno
Pruněřov
Freudenthal
Most
Bochov
Buštěhrad
České Budějovice

Bukowitz
Bünauberg

C

Chodau
Choteschau
Christophhammer
Czalositz

D

Dalleschitz
Dallwitz
Daschitz
Dessendorf
Dittersbach
Domaschow
Drahowitz
Dirnowitz
Dux

E

Eibenberg
Eichwald
Einsiedl

Ernstbrunn
Eulau

F

Falkenau
Fischern
Franzensbad
Franzenthal
Freiwaldau
Friedersreuth
Freudenthal
Friedland

G

Gabhorn
Gablonz
Georgswalde
Gießhübl
Glieden
Görkau
Görsdorf
Granesau
Graslitz
Graupen
Grottau
Grulich
Grünlas

Bukovice
Bynov

Chodov
Chotěšov
Kryštofovy Hamry
Žalhostice

Dalešice
Dalovice
Dašice
Desná
Dětrichov u Frýdlantu, Jetřichov, Jetřichovice
Domašov
Drahovice
Drnovice
Duchcov

Tisová
Dubí
Mnichov u Mariánských Lázní, Mníšek v
Krušných horách
Arnoštov
Jílové

Sokolov
Rybáře
Františkovy Lázně
Františkov nad Ploučnicí
Jeseník
Pastviny
Bruntál
Frýdlant v Čechách

Javorná u Toužimi
Jablonec nad Nisou
Jiříkov
Kyselka
Lideň
Jirkov
Loučná
Chranišov
Kraslice
Krupka
Hrádek nad Nisou
Králíky
Loucky

Grusbach

Hrušovany nad Jevišovkou

H

Haan
Habendorf
Haida
Haindorf
Hainspach
Halbstadt
Hammern
Hannsdorf
Heiligenkreuz
Herbitz
Hirschberg
Hochdobern
Höflitz
Hohenelbe
Hohenstein
Holschitz
Hostomitz
Hotzenplotz
Hradzen
Hultschin
Hundorf

Háj u Duchcova
Stráž nad Nisou
Nový Bor
Hejnice
Lipová
Meziměstí
Hamry
Hanušovice
Újezd Svatého Kríže, Chodský Újezd, Svatý Kříž
Hrbovice
Doksy
Dobrná
Jedlka, Hvězdov
Vrchlabí
Unčín
Holešice
Hostomice nad Bílinou
Osoblaha
Hradce
Hlučín
Hudcov

I

Iglau

Jihlava

J

Janessen
Joachimsthal
Johannesberg

Johannisbad
Jonsdorf
Josefihütte
Josefsdorf

Josefsthal-Hüttenhofen
Josefsthal-Maxdorf
Jungbuch
Jungbunzlau

Jenišov
Jáchymov
Janovice, Janovičky, Janov nad Nisou, Svatý Jan nad Malší
Janské Lázně
Janov
Josefinská Huť
Josefov, Josefov u Hodonína, Svobodná Ves,
Josefovice, Svobodná Ves
Josefův Důl
Josefův Důl
Mladé Buky
Mladá Boleslav

K

Kaaden
Kammersgrün
Kamnitz-Neudörfel
Kaplitz
Karbitz
Karlsbad
Katharinaburg
Kladno

Kadaň
Lužec
Kamenická Nová Víska
Kaplice
Chabařovice
Karlovy Vary
Hora Svaté Kateřiny
Kladno

Kleinwöhlen
Klemensdorf
Komotau
Königinhof
Königsberg/Eger
Kosolup
Kratzau
Kriegsdorf
Krochwitz
Krzemusch
Krzeschitz

L

Landskron
Langenau
Langugest
Langstrobnitz
Laun
Leibitschgrund
Leitmeritz
Leitomischl
Liboch
Lichtenau
Liebenau
Loosch
Loosdorf
Ludwigsthal
Lundenburg
Luxdorf

M

Maffersdorf
Mährisch Kromau
Mährisch Ostrau
Mährisch Schönberg
Mährisch Sternberg
Mährisch Trübau
Malhostitz
Mariaschein
Marienbad
Markhausen
Maxdorf
Meierhöfen
Meistersdorf-Ullrichsthal
Meseritsch
Michelup
Mildenau
Mirschowitz
Morawitz
Morchenstern
Morgentau
Mürau

Malá Veleň
Klimentov, Lasvice
Chomutov
Králův Dvůr
Kynšperk nad Ohří
Kozolupy
Chrastava
Vojnovice
Chrochvice
Křemýž
Krešice

Lanškroun
Lánov, Skalice u České Lípy
Jenišův Újezd
Dlouhá Stropnice
Louny
Libocký Důl
Litoměřice
Litomyšl
Liběchov
Lichkov
Hodkovice nad Mohelkou, Libná
Lahošt
Ludvíkovice
Ludvíkov
Břeclav
Lukášov

Vratislavice nad Nisou
Moravský Krumlov
Ostrava
Šumperk
Šternberk
Moravská Třebová
Malhostice
Bohosudov
Mariánské Lázně
Pomezna
Maxičky
Dvory
Mistrovice-Nový Oldřicho
České Meziříčí, Velké Meziříčí
Měcholupy
Luh pod Smrkem
Měřejovice
Moravice
Smržovka
Rousínov
Mírov

N

Nemetschken
Nestomitz
Neuberg
Neudek
Neudorf
Neuhammer
Neuofen
Neusattl
Neustadt

Neustadt a.d. Tafelfichte
Neutitschein
Niedergrund

Nikolsburg
Nixdorf
Nürschan

O

Oberdorf-Komorau
Oberdorf bei Komotau
Obergeorghenthal
Obergrund
Ober-Hanichen
Oberkreibitz
Oberleutensdorf
Oberplan
Oderberg
Odrau
Ohlisch
Olbersdorf

Ossegg
Ostrau
Ottowitz

P

Parchen
Pichelberg
Pihl
Pilsen
Pirkenhammer
Pischel
Plan
Platz
Podersam
Polaun
Poltitz
Postelberg
Prag
Prerau

Němečky
Neštěmice
Podhradí u Aše
Nejdek
Nová Ves u Sokolova
Nové Hamry
Nová Pec
Nové Sedlo
Nové Město pod Smrkem, Nové Město nad
Metují
Nové Město pod Smrkem
Nový Jičín
Dolní Podluží, Dolní Grunt, Dolní Údolí, Dolní
Žleb
Mikulov na Morave
Mikulášovice
Nýřany

Horní Ves-Komárov
Chomutov- Horní Ves
Horní Jiřetín
Horní Podluží, Horní Žleb
Horní Hanychov
Horní Chřibská
Litvínov
Horní Planá
Bohumín
Odry
Oleška
Město Albrechtice, Albrechtice u Lanškrouna,
Albrechtice u Frýdlantu
Osek
Ostrava
Otovice

Prácheň
Boučí
Pihel
Plzeň
Březová
Pyšely
Planá
Místo
Podbořany
Polubný
Boletice nad Labem
Postoloprty
Praha
Přerov

Priesen
Privoz
Probstau
Prosetitz

Březno u Chomutova
Přívoz
Proboštov
Prasetice

R

Radovesitz
Reichenberg
Reindlitz
Rennersdorf
Rettendorf
Röhrsdorf
Römerstadt
Rongstock
Rosawitz
Rosenberg
Rothau
Rumburg
Ruppersdorf

Radovesice
Liberec
Ryjice
Rynartice
Kocbeře
Svor, Liščí/Lipová u Šluknova
Rýmařov
Roztoky
Rozbělesy
Rožmberk nad Vltavou
Rotava
Rumburk
Ruprechtice

S

Saaz
Sandhübel
Schaßlowitz
Schatzlar
Schlackenwerth
Schlaggenwald
Schluckenau
Schneidmühl
Schönau bei Karlsbad
Schönborn
Schönfeld bei Aussig
Schönfichte
Schönlinde
Schreckenstein
Schumburg
Seewiesen
Saitz
Serbitz
Settenz
Sobrusan
Spindlersmühle
Srbec
Staab
Steinschönau
Steinsdorf
Straußnitz

Žatec
Písečná
Častolovice
Žacléř
Ostrov nad Ohří
Horní Slavkov
Šluknov
Pila
Snežná, Pěkná, Šenov
Krásná Studánka
Tuchomyšl
Smrkovec u Březové
Krásná Lípa
Střekov
Šumburk nad Desnou, Český Šumburk, Krásná
Javorná na Šumavě
Zaječí
Srbice
Řetenice
Zabrušany
Špindlerův Mlýn
Srbeč
Stod
Kamenický Šenov
Kámen
Stružnice

T

Tachau
Tannwald
Teichstatt

Tachov
Tanvald
Rybniště

Tellnitz
Teltsch
Teplitz
Teplitz-Schönau
Teplitz-Waldthor
Tetschen
Tiefenbach
Tissa
Trautenau
Trebestowitz
Troppau
Tschechisch Teschen
Tüppelsgrün
Türmitz
Turn bei Teplitz
Tuschkau

U

Udritsch
Udwitz-Görkau
Ullersdorf
Ullgersdorf
Unhost
Unter Reichenau
Untertannowitz

W

Wagstadt
Wallern
Warnsdorf
Wegstädtl
Weipert
Weißensulz
Weißkirchlitz
Wekelsdorf
Wernstadt
Wildstein
Wilsdorf
Winterberg
Wisterschan
Wistritz
Witkowitz
Woiteschin
Wolfersdorf
Wolta
Wschechlab

Z

Zauchtel
Zettlitz
Zieditz
Znaim

Telnice
Telč
Teplice
Teplice-Šenov
Teplice- Lesní Brána
Děčín
Ostrov nad Ohří
Tisá
Trutnov
Třebestovice
Opava
Český Těšín
Děpoltovice
Trmice
Trnovany
Touškov

Ú

Údrč
Otvice
Oldřichov
Oldřichov
Unhošť
Dolní Rychnov
Dolní Dunajovice

Bílovec
Volary
Varnsdorf
Štětí
Vejprty
Bělá nad Radbuzou
Novosedlice
Teplice nad Metují
Verneřice
Skalná
Vilsnice
Vimperk
Bystřany
Bystřice
Vítkovice
Vojtěšín
Olbramov, Volfartice
Libeč
Všechlapy

Suchdol nad Odrou
Sedlec u Karlových Var, Sedlec u Radonic
Citice u Sokolova
Znojmo

Zwickau
Zwittau
Zwodau

Cvikov
Svitavy
Svatava

Abkürzungen

AAB	Arbeiterabstinentenbund
AAV	Allgemeiner Angestelltenverband
AČSSD	Archiv Česká strana sociálně demokratická [Archiv Tschechische Sozialdemokratische Partei]
ARUK	Arbeiter- Rad- und Kraftfahrerbund
ARZ	Arbeiter-Radfahrer-Zeitung
ASB	Verband der Arbeitergesangvereine
ATUS	Arbeiter- Turn- und Sportverband
ATZ	Arbeiter- Turn- und Sportzeitung
BANK	Verband der Bank- und Sparkassenangestellten
BAU	Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie
BEKL	Bekleidungsarbeiterverband
BERG	Union der Bergarbeiter
BERGBAU	Reichsverband der Bergbau-Hüttenangestellten
BpF	Bund proletarischer Freidenker
BÜHNE	Verband der Bühnenangestellten
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DNSAP	Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei
DSAP	Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei
DTJ	Dělnická tělocvičná jednota [Arbeiterturnvereinigung]
EIS	Verband der Eisenbahner
ESP	Arbeiteresperantistenbund
FABRIK	Fabrikarbeiterverband
FALKEN	Falken im Arbeiterverein Kinderfreunde
FDTJ	Federace dělnických tělocvičných jednot [Föderation der

	Arbeiterturnvereine]
FRAUEN	Frauenreichskomitee und Untergliederungen
FRB	Freier Radio-Bund
FÜRSORGE	Arbeiterfürsorge
FVSA	Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker
GEC	Großeinkaufsgesellschaft der Konsumvereine
GLAS	Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen
GRAPH	Graphische Union
HÄUSLER	Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Häusler
HOLZ	Verband der Holz- und Landarbeiter
IISH	International Institute of Social History Amsterdam
IMV	Internationaler Metallarbeiterverband
IPF	Internationale proletarischer Freidenker
KERAM	Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen
KINDER	Arbeiterverein Kinderfreunde
KOBTS	Kreisorganisation Bodenbach, Teplitz – Saaz der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
LAND	Verband der Holz- und Landarbeiter
LEHRER	Reichsverband deutscher sozialdemokratischer Lehrer
LSI	Luzerner Sportinternationale
MSP	Ministerstvo sociální péče [Ministerium für Soziale Fürsorge]
MUSIK	Verband der Musiker
MVZTV	Ministerstvo veřejného zdravotnictví a tělesné výchovy [Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung]
NA	Národní archiv [Nationalarchiv]
NATUR	Touristenverein Naturfreunde

NOK	Nationales Olympisches Komitee
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
ÖFFA	Verband der öffentlichen Angestellten
OSČ	Odborové sdružení československé [Tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung]
PMV	Presidium Ministerstva vnitra [Präsidium des Innenministeriums]
POST	Gewerkschaft der Postler
RSI	Rote Sportinternationale
RW	Republikanische Wehr
SA	Sturmabteilung
SASI	Sozialistische Arbeitersport-Internationale
SdP	Sudetendeutsche Partei
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SEL-AR	Seliger-Archiv im Archiv der Sozialen Demokratie
SJ	Sozialistische Jugend
SOkrA	Státní okresní archiv [Staatliches Bezirksarchiv]
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
TABAK	Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter
TEXT	Union der Textilarbeiter
TRANS	Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter
URO	Urlaubsreisenorganisation
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Quellen und Literatur

In das folgende Verzeichnis wurden ausschließlich zitierte Quellen und Werke aufgenommen.

1. Archivbestände

Archiv Česká strana sociálně demokratická [Archiv Tschechische Sozialdemokratische Partei (AČSSD)]

- Kreisorganisation Bodenbach, Teplitz – Saaz der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei (KOBTS)

International Institute of Social History Amsterdam (IISH)

- Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Seliger-Archiv im Archiv der Sozialen Demokratie (SEL-AR)

Národní Archiv Praha [Nationalarchiv Prag (NA)]

- Presidium Ministerstva vnitra [Präsidium des Innenministeriums (PMV)]
- Ministerstvo veřejného zdravotnictví a tělesné výchovy [Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körperertüchtigung (MVZTV)]
- Ministerstvo sociální péče [Ministerium für Soziale Fürsorge (MSP)]

Státní okresní archiv Děčín [Staatliches Bezirksarchiv Děčín (SOkrA Děčín)]

- Socialistický svaz mládeže – místní a okresní skupina Varnsdorf [Sozialistischer Jugendverband – Orts- und Bezirksgruppe Varnsdorf (SJ Varnsdorf)]

2. Zeitungen und Verbandsorgane

Allgemeine Angestelltenzeitung

Arbeiterfürsorge

Arbeiter-Radfahrer

Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer

Arbeiter- Turn- und Sportzeitung

Bekleidungsarbeiter

Bergarbeiter-Einheit

Berg frei

Betriebs-Echo

Bohemia

Československá republika [Tschechoslowakische Republik]

Der Aufstieg

Der Bauarbeiter

Der Erzieher

Der Helfer

Der Kampf

Der kleine Landwirt

Der Metallarbeiter

Der neue Weg

Der Strom

Der Textilarbeiter

Der Weckruf

Einigkeit
Eisenbahner
Flamme
Freier Gedanke
Freier Landwirt
Freiheit
Freundschaft
Gewerkschaft der Postler
Gewerkschaftliche Rundschau
Gewerkschaftliche Zeitfragen
Glasarbeiter-Zeitung
Gleichheit
Glück auf
Graphische Union
Holzarbeiter
Internationaler Metallarbeiter
Junges Volk
Junge Welt
Keram-Arbeiter
Kulturwille
Land- und Forstarbeiter
Neue Erziehung
Nordböhmischer Volksbote
Republikanische Wehr
Rote Fahne
Sozialdemokrat
Sozialistische Jugend
Transportarbeiter
Union
Unsere Jugend
Verbands-Zeitung
Volkswille
Vorwärts
Zeitrad

3. Verbandsberichte und -protokolle

Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Warum sollen und müssen sich die Angestellten organisieren? Eine zeitgemäße Frage zur Beantwortung und Besprechung für Alle! Reichenberg 1932.

Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeits-Bericht für die Jahre 1930, 1931 und 1932 an den 16. ordentlichen Verbandstag vom 14. bis 16. April 1933 in Karlsbad. Reichenberg 1933.

Allgemeiner Angestellten-Verband Reichenberg: Ein Freund reicht dir die Hand. Reichenberg 1937.

Allgemeiner Industrieangestellten-Verband: Zum 30-jährigen Bestandsfeste vom 5. bis zum 7. September 1925 in Reichenberg. Reichenberg.

Allgemeiner Industrieangestellten-Verband Reichenberg: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924 bis 1926 an die Delegiertenversammlung vom 16. bis 18. April 1927. Reichenberg.

Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bund ČSR: 6. ordentlicher Bundestag des Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer-Bundes ČSR am 15., 16. und 17. April 1933 in Aussig a. E. im „Volkshaus“. Berichte und Verhandlungen. 1933.

Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR: Protokoll des Aruk-Bundestages 1937 in Teplitz-Schönau, des Atus-Verbandstages 1937 in Aussig a. E., des Gründungs-Verbandstages der Arbeiter-Turn- u. Sport-Union der ČSR am 28. und 29. März 1937 in Teplitz-Schönau. 1937.

Arbeiter- Turn- und Sportverband in der ČSR 5. Kreis: Bericht über den ordentlichen Kreis-Verbandstag abgehalten am 26. Oktober 1924 im Restaurant „zur Morgensonne“ in Weiskirchlitz. 1924.

Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den 5. Bundesturntag Aussig 1925 über die Tätigkeit des Verbandes in den Jahren 1923 und 1924. Aussig 1925.

Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik: Protokoll des 7. Verbandstages vom 14. bis 16. Mai 1932 in Aussig, Volkshaus. Aussig 1932.

Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den VII. ordentlichen Verbandstag am 27. März 1937 in Aussig, Volkshaus, für die Zeit 1933-1936. Aussig 1936.

Bekleidungsarbeiter-Verband: Protokoll des zweiten ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie, Sitz Reichenberg. Abgehalten am 16. und 17. November 1924 in Reichenberg. Bodenbach 1924.

Bekleidungsarbeiter-Verband i. d. Č.S.R: Protokoll des dritten ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie, Sitz Reichenberg. Abgehalten in der Zeit vom 10. bis 12. September 1927 in Karlsbad. Reichenberg 1927.

Bekleidungsarbeiter-Verband i. d. Č.S.R.: Bericht des Vorstandes zum V. ordentlichen Verbandstage am 26. bis 28. September 1936 in Reichenberg für die Zeit vom 1. Jänner 1932 bis 31. Dezember 1935. Reichenberg 1936.

Bekleidungsarbeiter-Verband i. d. Č.S.R: Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das Jahr 1935. Reichenberg 1936.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Bewegung Aussig-Bodenbach-Warnsdorf.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Parteitag der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, abgehalten in Karlsbad vom 3. Oktober bis 7. Oktober 1920, Teplitz-Schönau 1920.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Taschenkalender 1922. Teplitz-Schönau.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik:

Arbeiter-Taschenkalender 1923. Teplitz-Schönau.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Der sozialdemokratische Werber. Ein Merkblatt für Vertrauensmänner, Genossen, Genossinnen. Prag 1925.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Taschenbuch. Kalender für das Jahr 1926. Teplitz-Schönau.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Taschenbuch. Kalender für das Jahr 1927. Teplitz-Schönau.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Arbeiter-Jahrbuch 1934. 1933.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Aufbauarbeit im Krisensturm. Ein sozialdemokratischer Rechenschaftsbericht. Teplitz-Schönau 1935.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den in der Zeit vom 18. bis 21. März 1938 stattfindenden Parteitag in Reichenberg. Prag 1938.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik: Protokoll der Verhandlungen des Parteitages der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik. Prag 1938.

Deutschnationaler Wahlausschuss: Der Arbeiter und die Sozialdemokratie. Ein offenes Wort an die denkende deutsche Arbeiterschaft. Tetschen 1907.

Deutscher Gewerkschaftsbund: 10 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei. Reichenberg 1929.

Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband, Gewerkschaft deutscher Angestellter: Geschäftsbericht für 1933-1934 für Vorlage an den am 11. Mai 1935 in Eger stattfindenden 10. ordentlichen Verbandstag. Aussig.

Fabrikarbeiterverband in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den 5. ordentlichen Verbandstag über die Tätigkeit des Verbandes für die Verwaltungsjahre 1929-1932.

Fabrikarbeiterverband in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht an den VI. ordentlichen Verbandstag über die Tätigkeit des Verbandes für die Verwaltungsjahre 1933-1936. Aussig 1937.

Festschrift. Herausgegeben aus Anlass des 10jährigen Bestands-Festes des Volkshauses Höflitz u. des 15jährigen Bestands-Festes des Arbeiter-Turn- und Gesangvereines „Vorwärts“ in Höflitz am 9. August 1936.

Graphische Union für die Deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeits- und Rechnungs-Bericht für das Jahr 1919-1920. 1921.

Graphische Union für die Deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeits-

und Rechnungsbericht für die Berichtsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 30. Juni 1924. Böhmisches Leipa 1924.

Graphische Union für die Deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik: Protokoll der III. ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes „Graphische Union“ in Reichenberg. Abgehalten am 1. und 2. November 1924 im Saale der „Vereinshalle“ in Reichenberg. 1925.

Graphische Union für die Deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik: Protokoll der Verhandlungen des V. ordentlichen Verbandstages der „Graphischen Union“, abgehalten am 20. und 21. April 1930 in Reichenberg. Reichenberg 1930.

Graphische Union für die Deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeits-Bericht der Verbandsleitung 1932-1937. Reichenberg.

Internationaler Metallarbeiterbund: Gedenkschrift 1893, 1920, 1930.

Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Vereinsjahren 1919-1921. Komotau 1922.

Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Jahren 1922-1925. Komotau 1926.

Internationaler Metallarbeiterverband: Protokoll des III. ordentlichen Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes in der Tschechoslowakischen Republik. 22.-26. Mai 1926. Karlsbad Jägerhaus. Komotau 1926.

Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1926 bis 1928 und Protokoll des IV. Verbandstages in Tetschen vom 27. Juni bis 3. Juli 1929. Komotau 1929.

Internationaler Metallarbeiterverband: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Jahren 1933 bis 1935. Komotau 1936.

Internationaler Verband der Arbeiterschaft der chemischen Industrie: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Verwaltungsjahren 1919-1922. Aussig 1923.

Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik: Bericht der Landesgewerkschaftskommission für die deutschen Gebiete der tschechoslowakischen Republik an den ersten ordentlichen Gewerkschaftskongreß 1920. Reichenberg.

Metallarbeiterverband in der tschechoslowakischen Republik: Tätigkeitsbericht des Metallarbeiterverbandes in der tschechoslowakischen Republik für die Zeit vom 1. Jänner 1932 bis 31. Dezember 1934 an den IX. Verbandstag vom 27. bis 30. September 1935.

Sozialistischer Jugendverband der Tschechoslowakischen Republik: Zwei Jahre Arbeit in der sozialistischen Jugendbewegung. Teplitz-Schönau 1923.

Touristenverein die Naturfreunde: Führer. XIII. Hauptversammlung Brünn. 1936.

Touristenverein Naturfreunde: Gedenkschrift. Herausgegeben anlässlich der Eröffnung des Naturfreundehauses auf der Königshöhe (Isergebirge) 23.6.1929. Reichenberg 1929.

Union der Bergarbeiter: Bericht für die Jahre 1918 und 1919 zum VI. Unionstag Teplitz im August 1920. Turn-Teplitz.

Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1920, 1921, 1922 und 1923 an den VII. Unionstag in Teplitz vom 31. März bis 3. April 1924. Turn-Teplitz 1924.

Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1924, 1925, 1926 an den VIII. Unionstag in Falkenau a. d. Eger vom 4. bis 7. Juni 1927. Turn-Teplitz 1927.

Union der Bergarbeiter: Protokoll des VIII. Unionstages der Union der Bergarbeiter in der Zeit vom 4. bis 7. Juni 1927 im Bergarbeiterheim in Falkenau an der Eger. Union der Bergarbeiter.

Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927, 1928 und 1929 an den IX. Unionstag in Teplitz-Schönau vom 29. September bis 2. Oktober 1930. Union der Bergarbeiter. Turn-Teplitz 1930.

Union der Bergarbeiter in Turn-Teplitz: Protokolle über den V., VI. und VII. Unionstag. Teplitz-Schönau.

Union der Bergarbeiter: Protokoll des X. Unionstages der Union der Bergarbeiter 1. bis 4. Oktober 1933 in den „Stadtsälen“ in Turn. Turn-Teplitz.

Union der Bergarbeiter: Tätigkeitsbericht an den XI. Unionstag in Brüx für die Jahre 1933-1936. Turn-Teplitz.

Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit der I. Verwaltungsperiode vom 1. Oktober 1919 bis 31. Dezember 1921. Reichenberg 1922.

Union der Textilarbeiter: Protokoll vom 1. Verbandstag der Union der Textilarbeiter für das tschechoslowakische Staatsgebiet. Abgehalten am 5. und 6. Oktober 1919 im Hotel „Zum goldenen Löwen“ in Reichenberg. Reichenberg 1920.

Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in der II. Verwaltungsperiode vom 1. Januar 1922 bis 31. Dezember 1924 und Protokoll des III. ordentlichen Verbandstages. Abgehalten am Montag den 30. November, Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Dezember 1925 im „Volksgarten“ in Reichenberg.

Union der Textilarbeiter: Bericht über die Tätigkeit in der III. Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1925 bis 31. Dezember 1929. Reichenberg.

Union der Textilarbeiter: Bericht des Unionsvorstandes an den Unionstag im Mai 1936.

Union der Textilarbeiter: Protokoll des Unionstages vom 17. bis 19. Mai 1936 in Reichenberg. Reichenberg 1936.

Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie in der Tschechoslowakischen Republik: Bericht über die Tätigkeit in der Verwaltungsperiode der Jahre 1931, 1932, 1933. Prag 1934.

Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie in der Tschechoslowakischen

Republik: Bericht über die Tätigkeit in der Verwaltungsperiode der Jahre 1934-1935-1936 und Protokoll über den Verbandstag, abgehalten im Monate September 1937 in Prag. Prag 1937.

Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie in der Tschechoslowakischen Republik: 10 Jahre Einheitsorganisation des Verbandes der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramindustrie in der Tschechoslowakischen Republik. Prag 1938.

Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der Tschechoslowakischen Republik: Verhandlungsschrift des Verbandstages 1922.

Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der Tschechoslowakischen Republik: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR in Aussig an der Elbe. 18.-20. Juli 1925. Festführer.

Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der Tschechoslowakischen Republik: Festschrift zum II. Bundessängerfest 27.-29.6.1931.

Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der Tschechoslowakischen Republik: Verhandlungsschrift des ordentlichen Verbandstages. Tätigkeitsbericht und Protokoll vom ordentlichen Bundestage des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes in der Tschechoslowakischen Republik. Teplitz-Schönau 1929.

Verband der Deutschen Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR. Gau Rumburg: Festschrift anlässlich des 25jähr. Gründungsfestes des Arb.-Sängerbundes „Freiheit“ in Nixdorf am 17. und 18. August 1929. Rumburg 1929.

Verband der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeitsbericht des Verbandes der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik für die Zeit vom 16. September 1919 bis 31. Dezember 1922. Aussig.

Verband der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeitsbericht 1928, 1929, 1930. 1931.

Verband der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik: Tätigkeits- und Verwaltungsbericht des Verbandes der Eisenbahner in der Tschechoslowakischen Republik zum VI. ordentlichen Verbandstage in Komotau. 1934, 1935, 1936. 1937.

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen sowie der liquidierenden Verbandstage der Verbände der Glas- und Keramarbeiter am 9. und 10. August 1930 im Gasthaus „Ritterburg“ in Turn bei Teplitz-Schönau. 1930.

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht und Protokoll des I. ordentlichen Verbandstages in den Stadtsälen in Turn-Teplitz am 28. und 29. Oktober 1933. 1933.

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Bericht über die Tätigkeit an den Verbandstag in Turn-Teplitz, 7. und 8. November 1936. 1936.

Verband der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen i. d. ČSR: Museum des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter und Arbeiterinnen in der ČSR in Haida.

Verband der Holz- und Landarbeiter in der Tschechoslowakischen Republik in Reichenberg: Sechster ordentlicher Verbandstag. Einberufen für die Tage von Samstag den 17., bis Montag den 19. Oktober 1936, im Hotel „Goldener Löwe“ in Reichenberg. 1936.

Verband der Keramarbeiter: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in der Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1922 bis 31. Dezember 1924 und Protokoll des X. ordentlichen Verbandstages. Abgehalten am Samstag den 30. und Sonntag den 31. Mai und Montag den 1. Juni 1925 im Arbeiterheim in Altrohlau. Fischern 1925.

Verband der Keramarbeiter Fischern: Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der Keramarbeiter in Fischern für die Verwaltungsperiode vom 1. Jänner 1928 bis 31. Dezember 1929. Fischern 1930.

Verband der öffentlichen Angestellten: Berichte zum Verbandstage 1931. 1931.

Verband der öffentlichen Angestellten: Berichte zum Verbandstage 1937. Bodenbach 1937.

Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei: Bericht an den zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongress in Karlsbad 1924 und Protokoll des zweiten ordentlichen Gewerkschaftskongresses in Karlsbad. Abgehalten vom 6. Dezember bis zum 10. Dezember 1924 in dem „Hotel Schützenhaus“. Bodenbach 1924.

Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei: Bericht und Protokoll des 3. ordentlichen Gewerkschaftskongresses in Reichenberg. Abgehalten in Reichenberg im Volksgarten am 22.-26. September im Jahre 1928. Reichenberg 1928.

Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei: 4. ordentlicher Gewerkschaftskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei Aussig 1932. Bericht der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei. Aussig 1932.

Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der ČSR: Bericht der Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakischen Republik an den V. ordentlichen Gewerkschaftskongress in Reichenberg vom 23. bis 26. Mai 1936. Reichenberg 1936.

Zentralstelle für das Bildungswesen: Bericht der Zentralstelle für das Bildungswesen an den Parteitag und an die Reichsbildungskonferenz (1. Juli 1926 bis 30. Juni 1930). Prag 1930.

4. Literatur

Adam, Thomas: Wie bürgerlich war das sozialdemokratische Milieu? In: Adam, Thomas (Hg.): Milieukonzept und empirische Forschung. Leipzig 1999, S. 31-56.

Alexander, Manfred: Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Teil II. Vom Kabinett Beneš bis zur ersten übernationalen Regierung unter Švehla 1921-1926. Berichte des

Gesandten Dr. Walter Koch. München 2004.

Bachmann, Harald: Sozialstruktur und Parteienentwicklung im nordwestböhmischen Kohlrevier vor dem Zusammenbruch der Monarchie. In: Bohemia 10 (1969), S. 270-286.

Bachmann, Harald: Das Entstehen einer tschechischen Minderheit im Zuge der Entwicklung des nordwestböhmischen Kohlenreviers und die Auswirkungen auf den Friedensvertrag von St. Germain (1919). In: Seibt, Ferdinand (Hg.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. Festschrift für Karl Bosl zum 75. Geburtstag. München 1983, S. 240-249.

Bachstein, Martin K.: Der Volkssozialismus in Böhmen. Nationaler Sozialismus gegen Hitler. In: Bohemia 14 (1973), S. 340-371.

Bachstein, Martin K.: Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie. München 1974.

Bachstein, Martin K.: Die Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern bis zum Jahre 1938. In: Bosl, Karl (Hg.): Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat. Vorträge der Tagungen des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 24. bis 27. November 1977 und vom 20. bis 23. April 1978. München 1979, S. 79-100.

Bachstein, Martin K.: Die deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (DSAP) in der Tschechoslowakischen Republik. Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. In: Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum (1980), S. 45-61.

Bachstein, Martin K.: Einige Bemerkungen zur Bildungspolitik der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP). In: Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum (1980), S. 81-92.

Bachstein, Martin K.: Ein Kapitel aus der Geschichte der deutschsprachigen Presse in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. In: Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung. Beiträge zur Geschichte der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudeten-, Karpaten- und Donauraum (1981), S. 3-16.

Bachstein, Martin K.: Die Anfangsjahre der deutschen sozialdemokratischen Presse in der Tschechoslowakei. In: Sudeten-Jahrbuch (1988), S. 40-43.

Bachstein, Martin K.: Die Beziehungen zwischen sudetendeutschen Sozialdemokraten und dem deutschen Exil. Dialektische Freundschaft. In: Becher, Peter (Hg.): Drehscheibe Prag. Zur deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933-1939. München 1992, S. 41-52.

Bahm, Karl F.: Internationale Integration und Arbeiterbewegung. Die tschechische Minderheit in der deutschböhmischen Arbeiterbewegung in Nordwestböhmen 1860-1900. In: Ardelt, Rudolf G. (Hg.): Bewegte Provinz. Arbeiterbewegung in mitteleuropäischen Regionen vor dem Ersten Weltkrieg. Wien 1992, S. 309-347.

Beck, Jutta: Deutsche sozialdemokratische Frauenbewegung in der ČSR 1919-1938. Stuttgart 1985.

Beier, Gerhard: Das Problem der Arbeiteraristokratie im 19. und 20. Jahrhundert. In: Herkunft

- und Mandat. Beiträge zur Führungsproblematik in der Arbeiterbewegung. Frankfurt/Main 1976, S. 9-71.
- Belina, Josef: Sänger herbei! In: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR in Aussig a./E. 18.-20. Juli 1925.
- Bock, Holger: Der Arbeiter-Radio-Bund in der Weimarer Republik. Eine Untersuchung seines Selbstverständnisses, seiner Organisation und seiner Praxis. Göttingen 1995.
- Bosl, Karl (Hg.): Die demokratisch-parlamentarische Kultur der ersten Tschechoslowakischen Republik. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee am Tegernsee vom 28.11. bis 1.12.1974. München 1975.
- Bosl, Karl (Hg.): Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat. Vorträge der Tagungen des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 24. bis 27. November 1977 und vom 20. bis 23. April 1978. München 1979.
- Brinkschmidt, Hans-Christian: Das Naturverständnis der Arbeiterbewegung am Beispiel der Naturfreundebewegung. Frankfurt/Main 1998.
- Brandes, Detlef: Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938. München 2008.
- Braulich, Heinrich: Die Volksbühne. Theater und Politik in der deutschen Volksbühnenbewegung. Berlin 1976.
- Broklová, Eva: Politická kultura německých aktivistických stran v Československu 1918-1938 [Die politische Kultur der deutschen aktivistischen Parteien in der Tschechoslowakei 1918-1938]. Prag 1998.
- Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche. 1918-1938. München 1967.
- Buchsteiner, Thomas: Arbeiter und Sport. Tübingen 1984.
- Buchvaldek, Miroslav: Československé dějiny v datech [Tschechoslowakische Geschichte in Daten]. Prag 1986.
- Cardorff, Peter: Was gibt's denn da zu feiern? Linke Festlichkeit von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis heute. Wien 1983.
- Čermáková, Barbora/Weber, David: Československu věrni zůstali. Životopisné rozhovory s německými antifašisty [Der Tschechoslowakei blieben sie treu. Biographische Gespräche mit deutschen Antifaschisten]. Prag 2008.
- César, Jaroslav: Politika německých buržoazních stran v Československu v letech 1918-1938 [Die Politik der deutschen bourgeoisen Parteien in der Tschechoslowakei in den Jahren 1918-1938]. Prag 1962.
- Chrz, Martin: Leopold Pözl. Osobnost ústeckého starosty [Leopold Pözl. Die Persönlichkeit des Aussiger Bürgermeisters]. Ústí nad Labem 2002.
- Czuczka, Ernst: Geschichte der Arbeiterbewegung in Neu-Titschein und im Kuhländchen. Troppau-Katharein 1931.

Das Lied im Leben des Arbeiters. In: Sudeten-Jahrbuch (1955), S. 43-45.

Dau, Rudolf: O boji německých antifašistů v oblasti Karlových Varů proti Hitlerovi [Über den Kampf deutscher Antifaschisten im Bereich Karlsbad gegen Hitler]. In: Faltys, Antonín/Strnad, Jaroslav (Hg.): Z bojů za svobodu II [Aus den Kämpfen für die Freiheit II]. Prag 1966, S. 98-108.

Dietl, Werner: Die deutsche Christlichsoziale Volkspartei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1929). München 1991.

Dohnal, Pavel: Okres Sokolov v letech 1918-1938 [Der Bezirk Sokolov in den Jahren 1918-1938], Praha 2010.

Engelhardt, Werner Wilhelm: Allgemeine Ideengeschichte des Genossenschaftswesens. Darmstadt 1985.

Englisch, Norbert: Braunkohlenbergbau und Arbeiterbewegung. Ein Beitrag zur Bergarbeitervolkskunde im nord-westböhmischem Braunkohlerevier bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie. München 1982.

Evers, John: Internationale Gewerkschaftsarbeit in der Habsburgermonarchie. Unter besonderer Berücksichtigung der Reichsgewerkschaftskommission und ihrer deutsch-tschechischen Arbeit vor 1914. Wien 2010.

Exler, Albert: Das große Wagnis. Ein Rettungsversuch für die unfreie Heimat. Stuttgart 1965.

Faltl, Rita: Die österreichische Arbeitermusikbewegung unter besonderer Berücksichtigung von Hanns Eisler. Wien 1988.

Faltys, Antonín (Hg.): Společný boj československých a německých antifašistů proti fašismu a válce a jeho odkaz dnešku [Der gemeinsame Kampf tschechoslowakischer und deutscher Antifaschisten gegen Faschismus und Krieg und sein Vermächtnis für heute]. Prag 1985.

Fasora, Lukáš: Dělnický byrokrat. K jedné problemtické sociální kategorii v českých zemích do roku 1914 [Arbeiterbürokrat. Zu einer problematischen sozialen Kategorie in den böhmischen Ländern bis zum Jahr 1914]. In: Zářický, Aleš, Davidová Glogarová, Jana; Závodná, Michaela: Vzdělanec nad hranicemi "provincionality" [Der sich Bildende über den Grenzen der „Provinzialität“, Ostrava 2014, S. 99-115.

Franzel, Emil: Sudetendeutsche Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung. München 1958.

Franzel, Emil: Gegen den Wind der Zeit. Erinnerungen eines Unbequemen. München 1983.

Freundschaft unserer Falkenzeit. Eine Darstellung von 1921-1938. In: Sudeten-Jahrbuch (1991), S.73-81.

Fritzen, Florentine: Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert. Stuttgart 2006.

Fuchs, Gerhard: Gegen Hitler und Henlein. Der solidarische Kampf tschechischer und deutscher Antifaschisten von 1933 bis 1938. Berlin (Ost) 1961.

Fuchs, Gerhard: Der Verrat des Herrn Wenzel Jaksch. Berlin (Ost) 1961.

Geary, Dick: Arbeiterprotest und Arbeiterbewegung in Europa 1848-1914. München 1983.

Gehorsam, Hugo: Aus vergangener Zeit. 25 Jahre Zentralverband der Handels- und Industrieangestellten in der Čechoslovakischen Republik, 1897-1922, 1923.

Geissler, Rudolf: Rückblick auf die sozialistische Jugendbewegung der Jahre 1921 bis 1938. In: Sudeten-Jahrbuch (1982), S. 69-74.

Grandl, Robert: Die Geschichte der Arbeiter-Feuerbestattungsbewegung „Die Flamme“. Vorbedingungen, ideologischer Hintergrund, Nachgeschichte. Wien 1998.

Günther, Dagmar: Wandern und Sozialismus. Zur Geschichte des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Hamburg 2003.

Hasenöhr, Adolf: Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Stuttgart 1983.

Heike, Otto: Die deutsche Sozialdemokratie in Polen, Düsseldorf 1997.

Heinz, Karl: Kampf und Aufstieg. Wien 1932.

Hennebergová, Zuzana: Antiklerikalismus na Brněnsku v 1. polovině 20. století [Antiklerikalismus in der Region Brünn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Brno 2015.

Herr, Alfred: Heimatkreis Tetschen-Bodenbach, Nördlingen 1993.

Heumos, Peter: Die Arbeiterschaft in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Elemente der Sozialstruktur, organisatorischen Verfassung und politischen Kultur. In: Bohemia 29 (1988), S. 50-72.

Heumos, Peter: Die Sozialistische Arbeiter-Internationale, das Münchner Abkommen und das Scheitern internationaler sozialistischer Minderheitenpolitik. In: Taubert, Fritz (Hg.): Mythos München, München 2002, S. 91-112.

Hofbauer, Josef: Vorwärts Pioniere! In: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR in Aussig a/E. 18.-20. Juli 1925.

Hofbauer, Josef: Im roten Wien. Eine Studien-Reise deutscher Arbeiter aus der Tschechoslowakei 25. April bis 2. Mai 1926. Prag 1926.

Hoppe, Jiří, Německá sociálně demokratická strana dělnická v Československu v roce 1938 [Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei im Jahr 1938]. In: Hájek, Jan, Kocian, Jiří, Zítka, Milan: Fragmenty Dějin [Fragmente der Geschichte], Prag 2006.

Jaksch, Wenzel: Volk und Arbeiter. Deutschlands europäische Sendung. Bratislava 1936.

Jančík, Drahomír: „Pít či nepít – to jest, oč tu běží.“ Střety příznivců a odpůrců abstinence v meziválečném Československu [„Trinken oder nicht trinken – darum geht es hier.“ Konflikte

- zwischen Anhängern und Gegnern der Abstinenz in der Zwischenkriegs tschechoslowakei]. In: *Historická sociologie* [Historische Soziologie] 1/2014, S. 47-69.
- Jauernig, Edmund: *Sozialdemokratie und Revanchismus. Zur Geschichte und Politik Wenzel Jakschs und der Seliger-Gemeinde*. Berlin (Ost) 1968.
- Kaiser, Josef: *Der „Arbeiter-Lichtbild-Bund“ (ALB). Ein Beitrag zur Geschichte und Programmatik der Arbeiterfotografenbewegung in der Weimarer Republik*. Mannheim 1990.
- Kaiserová, Kristina/Kaiser, Vladimír: *Dějiny města Ústí nad Labem* [Geschichte der Stadt Ústí nad Labem]. Ústí nad Labem 1995.
- Kannonier, Reinhard: *Zwischen Beethoven und Eisler. Zur Arbeitermusikbewegung in Österreich*. Wien 1981.
- Keitz, Christine: *Die Anfänge des modernen Massentourismus in der Weimarer Republik*. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 33 (1993), S. 179-209.
- Keller, Thomas: *Emil Franzel (1901-1976). Biografie eines sudetendeutschen Intellektuellen*. Hamburg 2012.
- Kern, Karl: *Die Werbeaktion. Merkblatt für die Funktionäre der sozialistischen Jugendbewegung. Sozialistischer Jugendverband der Tschechoslowakischen Republik*. Teplitz-Schönau 1928.
- Klenke, Dietmar: *Arbeitersänger und Volksbühnen in der Weimarer Republik*. Bonn 1992.
- Klotzbach, Kurt: *Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1914-1945*. Bonn 1981.
- Kocman, Alois: *Boj o směr vývoje československého státu 1. říjen 1918 - červen 1919* [Kampf um die Entwicklungsrichtung des tschechoslowakischen Staates 1 Oktober 1918 – Juni 1919], Prag 1965.
- Kokošková, Zdeňka: *Osudy zapomenutých hrdinů. Příběhy německých antifašistů z ČSR* [Schicksale der vergessenen Helden. Geschichten deutscher Antifaschisten aus der ČSR]. Prag 2008.
- Kolbe, Ino: *Zur Geschichte des deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig*. Leipzig 1996.
- Kolorosová, Alena: *Zdravotní pojišťovny jako subjekty právního vztahu zdravotního pojištění* [Krankenversicherungen als Subjekte der Rechtsbeziehung des Krankenversicherungswesens]. Brno 2009.
- Konrad, Helmut: *Nationalismus und Internationalismus. Die österreichische Arbeiterbewegung vor dem Ersten Weltkrieg*. Wien 1976.
- Konrad, Helmut: *Deutsch-Österreich. Gebremste Klassenbildung und importierte Arbeiterbewegung im Vielvölkerstaat*. In: Kocka, Jürgen (Hg.): *Europäische Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert. Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich*. Göttingen 1983, S. 106-128.

Konrad, Helmut: Arbeiterbewegung und bürgerliche Öffentlichkeit. Kultur und nationale Frage in der Habsburgermonarchie. In: Geschichte und Gesellschaft 20 (1994), S. 506-518.

Kořalka, Jiří: Erste Sozialisten in Nordböhmen im Verhältnis zur Eisenacher Sozialdemokratie und zur tschechischen Nationalbewegung 1868-1870. In: Archiv für Sozialgeschichte 8 (1968), S. 285-347.

Kracik, Jörg: Die Politik des deutschen Aktivismus in der Tschechoslowakei 1920-1938. Frankfurt/Main 1999.

Kramer, Dieter: Arbeiter als Touristen. Ein Privileg wird gebrochen. Soziale und ökonomische Rahmenbedingungen der Entwicklung der Naturfreunde. In: Zimmer, Jochen (Hg.): Mit uns zieht die neue Zeit. Die Naturfreunde. Zur Geschichte eines alternativen Verbandes in der Arbeiterkulturbewegung. Köln 1984, S. 31-65.

Krammer, Reinhard: Arbeitersport in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterkultur in Österreich bis 1938. Wien 1981.

Kraus, Josef: Die ersten Arbeitervereine in Westböhmen. In: Sudeten-Jahrbuch (1987), S. 60-63.

Krejci, Franz: Das Aupatal im Riesengebirge und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende. Aarau 1961.

Krejčí, Marek: Pod žhavým sluncem Adrie. Češi v mořských jihoslovanských lázních [Unter der glühenden Sonne der Adria. Tschechen in den südslawischen Seebädern]. In: Blümlová, Dagmar/Kubat, Petr: Čas zdravého ducha v zdravém těle [Zeit des gesunden Geistes in einem gesunden Körper], České Budějovice 2009, S. 272-289.

Kretinin, Sergej V.: Sudeto-nemeckaja social-demokratija. Stranicy politiceskoj istorii. 1918-1939 [Die sudetendeutsche Sozialdemokratie. Aspekte der politischen Geschichte. 1918-1939]. Woronesch 1998.

Kümmel, Barbara: Die Arbeiter-Radio-Bewegung in der Weimarer Republik 1924-1933. Dargestellt anhand der Arbeiterrundfunkpresse. Freiburg 1980.

Kürbisch, Friedrich G.: Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien. Beiträge zur Arbeiterkultur. Stuttgart 1978.

Kürbisch, Friedrich G.: Chronik der sudetendeutschen Sozialdemokratie. 1863-1938. Stuttgart 1982.

Kulemann, Peter: Am Beispiel des Austromarxismus. Sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Österreich von Hainfeld bis zur Dollfuß-Diktatur. Hamburg 1982.

Kuhn, Heinrich: Zeittafel zur Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Von den Anfängen der Arbeiterbewegung bis zur Gegenwart. München 1973.

Kunert, Franz: Der Gründungsparteitag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik. In: Sudeten-Jahrbuch (1989), S. 30-41.

Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse. Frankfurt 2009.

Langewiesche, Dieter: Freizeit und „Massenbildung“. Zur Ideologie und Praxis der Volksbildung in der Weimarer Republik. In: Huck, Gerhard (Hg.): Sozialgeschichte der Freizeit. Wuppertal 1980, S. 223-247.

Langewiesche, Dieter: Zur Freizeit des Arbeiters. Bildungsbestrebungen und Freizeitgestaltung österreichischer Arbeiter im Kaiserreich und in der ersten Republik. Stuttgart 1980.

Langewiesche, Dieter: Arbeiterkultur. Kultur der Arbeiterbewegung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Bemerkungen zum Forschungsstand. In: Langewiesche, Dieter (Hg.): Arbeiterkultur in Deutschland. Ergebnisse. Zeitschrift für demokratische Geschichtswissenschaft 26 (1984), S. 9-29.

Lieske, Adina: Arbeiterkultur und bürgerliche Kultur in Pilsen und Leipzig. Bonn 2007.

Lindemann, Walter: Die proletarische Freidenker-Bewegung. Geschichte, Bewegung, Theorie, Praxis. Münster 1981.

Linz, Norbert: Die Binnenstruktur der deutschen Parteien im ersten Jahrzehnt der CSR. In: Bosl, Karl (Hg.): Die demokratisch-parlamentarische Kultur der ersten Tschechoslowakischen Republik. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee am Tegernsee vom 28.11. bis 1.12.1974. München 1975, S. 201-204.

Lipscher, Ladislav: Die parteipolitische Struktur der Minderheiten und ihre staatsrechtlichen Vorstellungen zur Lösung der nationalen Frage in der Tschechoslowakei (1918-1930). In: Bohemia 22 (1981), S. 342-380.

Lösche, Peter/Walter, Franz: Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. Niedergang der Klassenkultur oder solidarisch-gemeinschaftlicher Höhepunkt. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft. Innenpolitische Probleme der Weimarer Republik 4 (1989), S. 511-536.

Mamatey, Victor S.: Geschichte der Tschechoslowakischen Republik 1918-1948. Wien 1980.

Matějček, Jiří: K dějinám freisociální strany Simona Starcka. K vývoji hornického hnutí na Sokolovsku a k dějinám sociálně demokratických frakcí 1891-1938 [Zur Geschichte der Freisozialen Partei Simon Starcks. Zur Entwicklung der Bergarbeiterbewegung im Falkenauer Gebiet und zur Geschichte der sozialdemokratischen Fraktionierung 1891-1938]. In: Minulostí Západočeského kraje [Vergangenheiten des Westböhmisches Kreises], 1972, IX, s. 57-77.

Mauder, Emil: Chronik von Bodenbach. Bodenbach 1930/1931.

Meiler, Olaf: Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei (DSAP) im Spannungsfeld zwischen tschechischen Sozialdemokraten und Kommunisten (1918-1929). Regensburg 1989.

Mejdrová, Hana: Trpký úděl. Výbor dokumentů k dějinám německé sociální demokracie v ČSR v letech 1937-1948 [Bitteres Schicksal. Eine Auswahl von Dokumenten zur Geschichte

der deutschen Sozialdemokratie in der ČSR in den Jahren 1937-1948]. Prag 1997.

Mommsen, Hans: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat. Wien 1963.

Müller, Dora: Ludwig Czech. Eine der größten Gestalten der europäischen, österreichischen sowie deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung der ersten tschechoslowakischen Republik. Brno 2004.

Musilová, Dana: Z ženského pohledu. Poslankyně a senátorky Národního shromáždění Československé republiky 1918-1939 [Aus weiblicher Sicht. Abgeordnete und Senatorinnen der Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik 1918-1939]. České Budějovice 2007.

Nittnaus, Michael: Sport ist unser Leben. 100 Jahre Arbeitersport in Österreich. Wien 1992.

Obermann, Karl (Hg.): Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte. Berlin (Ost) 1958.

Oellermann, Thomas: Der Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. In: Waic, Marek (Hg.): Deutsche Turn- und Sportvereine in den tschechischen Ländern und in der Tschechoslowakei. Prag 2008, S. 327-346.

Oellermann, Thomas: Die bewusste Absage an eine eigene Erinnerungs- und Beerdigungskultur. Das Fußballspiel im Arbeiter- Turn- und Sportverband (ATUS) der Ersten Tschechoslowakischen Republik. In: Herzog, Markwart (Hg.): Memorialkultur im Fußballsport. Medien, Rituale und Praktiken des Erinnerns, Gedenkens und Vergessens. Stuttgart 2013, S. 409-420.

Österreichische Gewerkschaftskommission (Hg.): Ferdinand Hanusch. Der Mann und sein Werk. Wien 1924.

Okurka, Tomáš: Zapomenutí hrdinové. Němečtí odpůrci nacismu v českých zemích [Vergessene Helden. Deutsche Gegner des Nationalsozialismus in den böhmischen Ländern]. Ústí nad Labem 2008.

Oschlies, Wolf: Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1938). Köln 1974.

Paul, Ernst: Josef Seliger. Ein großer Sohn der Sudetendeutschen. München 1956.

Paul, Ernst: Sudetendeutsche. Stiefkinder der Geschichte. München 1967.

Paul, Ernst: Leben und Tod der Paula Schweichhart. In: Sudeten-Jahrbuch (1973), S. 111-113.

Paul, Ernst: Oswald Hillebrand. Ein Lebensbild nach archivalischen Unterlagen. Stuttgart 1976.

Paul, Ernst: Gegen den Krieg, für die Demokratie. Erinnerungen. München 1977.

Pelc, Martin: Umění putovat. Dějiny německých turistických spolků v českých zemích [Die Kunst zu wandern. Geschichte der Wandervereine in den böhmischen Ländern]. Brunn 2009.

Permoser, Manfred: 100 Jahre Österreichischer Arbeiter-Sängerbund. Wien 1991.

Pfoser, Alfred: Arbeiter lesen. Zum kulturellen Verhalten der Arbeiterschaft in der Habsburgermonarchie und in der Ersten Republik. In: Troch, Harald (Hg.): Wissen ist Macht! Zur Geschichte sozialdemokratischer Bildungsarbeit. Wien 1997, S. 127-136.

Proschka, Franz: Das „Volkshaus“ in St. Joachimsthal. In: Sudeten-Jahrbuch (1973), S. 106-109.

Raš, Jakub: Za ostríživění národa. Abstinentní hnutí v českých zemích v první polovině 20. století [Für eine Ausnüchterung des Volkes. Die Abstinentenbewegung in den böhmischen Ländern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. In: Dějiny a současnost [Geschichte und Gegenwart], 2009, Nr. 4, S. 14-17.

Reich, Andreas: Von der Arbeiterselbsthilfe zur Verbraucherorganisation. Die deutschen Konsumgenossenschaften in der Tschechoslowakei 1918-1938. München 2004.

Reilich, Franz: Vor 50 Jahren. Kunert-Streik! In: Sudeten-Jahrbuch (1981), S. 98-102.

Reilich, Frank J.: Warnsdorf. 22. September 1938. In: Sudeten-Jahrbuch (1998), S. 62-69.

Rink, Dieter: Politisches Lager und ständische Vergesellschaftung. Überlegungen zum Milieukonzept von M. Reiner Lepsius und dessen Rezeption in der deutschen Geschichtsschreibung. In: Adam, Thomas (Hg.): Milieukonzept und empirische Forschung. Leipzig 1999, S. 16-29.

Röder, Werner: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. München 1999.

Rückl, Rudolf: Organisierung des Erzieherwesens. Rede des Bundeserziehers Genossen Rückl, gehalten auf dem Kreisverbandstag der Arbeiterturn- und Sportvereine Westböhmens am 25. Oktober 1925 in Falkenau. 1925.

Rupnik, Jacques, dejiny komunistické strany Československa. Od počátků do převzetí moci [Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Von den Anfängen bis zur Machtübernahme]. Prag 2002

Sator, Klaus: Anpassung ohne Erfolg. Die sudetendeutsche Arbeiterbewegung und der Aufstieg Hitlers und Henleins 1930-1938. Darmstadt 1996.

Schaffranek, Christof: Die politische Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern 1933-1938. Politisch-programmatische Wechselbeziehungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Strategien zur Abwehr der inneren und äußeren Bedrohung durch Hitler und die Henleinbewegung. Berlin 2003.

Schmidt, Karl/Pallauf, Franz/Tichy, Wenzel: Die Schule des Vertrauensmannes der Union der Bergarbeiter. Turn-Teplitz 1928.

Schmitz-Berning, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin 2000.

Schönfelder, Richard (Hg.): Die deutsche Sozialdemokratie in Prag. Festschrift zum

30jährigen Bestehen der Bezirksorganisation Prag der DSAP. Prag 1936.

Schulze Wessel, Martin: Konfessionelle Konflikte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Zum Problem des Status von Konfessionen im Nationalstaat. In: Schulze Wessel, Martin (Hg.): Religion im Nationalstaat zwischen den Weltkriegen 1918-1939. Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien. Stuttgart 2002, S. 73-102.

Schweitzer, Gustav: Proletarische Erziehungsarbeit. Handbuch für unsere Erziehungsfunktionäre. 1929.

Šebek, Jaroslav: Politické strany německé menšiny [Politische Parteien der deutschen Minderheit]. In: Malíř, Jiří (Hg.): Politické strany I. 1861-1938 [Politische Parteien I. 1861-1938]. Brunn 2005, S. 863-869.

Seiter, Josef: „Blutigrot und silbrig hell...“. Bild, Symbolik und Agitation der frühen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Österreich. Wien 1991.

Seliger-Gemeinde (Hg.): Weg, Leistung, Schicksal. Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild. Stuttgart 1975.

Seliger-Gemeinde (Hg.): Wir wollten nicht mit den Massen irren. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten von der Verteidigung der Republik bis zu ihrer Vertreibung. München 1995.

Sewering-Wollanek, Marlis: Brot oder Nationalität? Nordwestböhmisches Arbeiterbewegung im Brennpunkt der Nationalitätenkonflikte (1889-1911). Marburg 1994.

Sláma, Jiří: Die Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei 1935, 1946, 1948. Eine statistische Analyse. München 1986.

Šoukal, Jiří: Kultura volného času v českých zemích a v meziválečném Československu na příkladu letních bytů [Kultur der Freizeit in den böhmischen Ländern und der Zwischenkriegstschechoslowakei am Beispiel der Sommerwohnungen]. Praha 2013.

Statistisches Jahrbuch der Čechoslovakischen Republik 1937. Prag 1938.

Steidl, Franz: Vor 60 Jahren. Aus der Werdezeit der sozialistischen Jugendbewegung in Westböhmen. In: Sudeten-Jahrbuch (1966), S. 66-69.

Steinberg, David: Die Arbeitersport-Internationalen 1920-1928. In: Ritter, Gerhard A. (Hg.): Arbeiterkultur. Königstein 1979, S. 93-108.

Strauss, Emil: Die Entstehung der deutsch-böhmischen Arbeiterbewegung. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie Böhmens bis 1888. Prag 1925.

Strauss, Emil: Von Hainfeld bis zum Weltkriege. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie Böhmens. 2. Band (1889-1914). Prag 1926.

Swoboda, Grete: Streiflichter aus der Geschichte der mährisch-schlesischen Arbeiterbewegung. Stuttgart 1981.

Sywottek, Arnold: Freizeit und Freizeitgestaltung. Ein Problem der Gesellschaftsgeschichte.

In: Archiv für Sozialgeschichte 33 (1993), S. 1-19.

Tomeš, Josef: Průkopníci a pokračovatelé. Osobnosti v dějinách české sociální demokracie 1878-2005 [Vorkämpfer und Fortführer. Persönlichkeiten in der Geschichte der tschechischen Sozialdemokratie 1878-2005]. Prag 2005.

Trousil, Pavel: Alkoholismus v Československu, k společenskému myšlení o alkoholismu [Alkoholismus in der Tschechoslowakei, zum gesellschaftlichen Denken über Alkoholismus]. Prag 2009

Tutsch, Eduard: Arbeiter-Kultur in Zwittau. In: Sudeten-Jahrbuch (1968), S. 124-126.

Uhlik, Franz: Neue Wege. In: 1. Verbands-Sängerfest der Arbeiter-Gesangvereine in der ČSR in Aussig a./E. 18.-20. Juli 1925.

Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde und roten Falken 1908-1938. Beiträge zur sozialistischen Erziehung. Wien 1975.

Verlag des Abgeordneten Kliment in M.-Ostrau (Hg.): An die deutschen Arbeiter der Karlshütte! Mährisch Ostrau 1934.

Vierling, Birgit: Kommunikation als Mittel politischer Mobilisierung. Die Sudetendeutsche Partei (SdP) auf ihrem Weg zur Einheitsbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1933-1938), Marburg 2014.

Wagnerová, Alena: Helden der Hoffnung. Die anderen Deutschen aus den Sudeten 1935-1989. Berlin 2008.

Walla, Anna: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Bautsch. In: Sudeten-Jahrbuch (1987), S. 70-74.

Walter, Franz: Der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund (DAAB). In: Lösche, Peter (Hg.): Solidargemeinschaft und Milieu. Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik. Bonn 1991, S. 97-239.

Weichlein, Siegfried: Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Lebenswelt, Vereinskultur, Politik in Hessen. Göttingen 1996.

Weiser, Andreas: Arbeiterführer in der Tschechoslowakei. Eine Kollektivbiographie sozialdemokratischer und kommunistischer Parteifunktionäre 1918-1938. München 1998.

Werner, Emil: Emil Franzel ist als Geschichtsquelle untauglich. In: Sudeten-Jahrbuch (1993), S. 48-58.

Werner, Emil/Prinz, Friedrich: Lehren aus der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. Stuttgart 1994.

Wheeler, Robert: Quantitative Methoden und die Geschichte der Arbeiterbewegung. Möglichkeiten und Grenzen. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung 1 (1974), S. 40-51.

Wingfield, Nancy M.: Minority Politics in a Multinational State. The German Social

Democrats in Czechoslovakia. 1918–1938. Boulder 1989.

Wlaschek, Rudolf: Die Entwicklung der Arbeiterbewegung im südlichen Riesengebirgsvorland. München 1988.

Wunderer, Hartmann: Freidenkertum und Arbeiterbewegung. Ein Überblick. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte 1 (1980), S. 1-33.

Zessner, Klaus: Josef Seliger und die nationale Frage in Böhmen. Eine Untersuchung über die nationale Politik der deutschböhmischen Sozialdemokratie 1899-1920. Stuttgart 1976.

Zoitl, Helge: Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg. In: Botz, Gerhard (Hg.): Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Wien 1978, S. 449-480.

Kurzvita

Thomas Oellermann

*1977 Velbert

- 1997 bis 2005 Studium der Neueren und Osteuropäischen Geschichte an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf
2003/2004 Studium an der Karlsuniversität Prag
Magisterarbeit zum Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik (ATUS)
- 2005 bis 2013 Promotion zum Thema: „Mehr als nur eine Partei – die deutsche Sozialdemokratie in der Ersten Tschechoslowakischen Republik“
Doktorvater: Prof. Dr. Detlef Brandes

Veröffentlichungen (Auswahl)

Oellermann, Thomas: Sudetoněmečtí antifašisté – přehled bádání v německy mluvících zemích [Sudetendeutsche Antifaschisten – eine Übersicht zur Forschung in den deutschsprachigen Ländern], in: Kokoška, Stanislav, Oellermann, Thomas: Sudetští Němci proti Hitlerovi, sborník německých odborných studií [Sudetendeutsche gegen Hitler, ein Sammelband deutscher Fachstudien], Praha 2008, S. 7-17.

Oellermann, Thomas: Osudová léta. Cesta sudetoněmeckých odpůrců nacismu 1933-1938. [Schicksalsjahre. Der Weg der sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus 1933 bis 1938], in: Zapomenutí hrdinové. Němečtí odpůrci nacismu v českých zemích [Vergessene Helden. Deutsche NS-Gegner in den böhmischen Ländern.], Ústí nad Labem 2008, S. 25-36.

Oellermann, Thomas: Der Arbeiter- Turn- und Sportverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, in: Waic, Marek: Deutsche Turn- und Sportvereine in den tschechischen Ländern und in der Tschechoslowakei, Prag 2008, S. 327-346.

Oellermann, Thomas: Die bewusste Absage an eine eigene Erinnerungs- und Beerdigungskultur. Das Fußballspiel im Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS) der Ersten Tschechoslowakischen Republik, in: Herzog, Markwart: Memorialkultur im Fußballsport: Medien, Rituale und Praktiken des Erinnerns, Gedenkens und Vergessens, Stuttgart 2012, S. 409-420.